


DER WACHTTURM

und
Verkünder der Gegenwart Christi

EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21. 11.

24. Jahrg. Januar Nr. 1

1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Unsere Erlösung ist nahe	8
Unser starker Antrieb zu Mut und Vertrauen	6
Treue im Gutesun	7
Sei guten Mutes	7
Der Sohn allein macht frei	10
Die himmelwärts gerichtete Gesinnung	11
Die bösen Weingärtner	14
Wie wir unserem Nächsten gefallen	14
Das Werk des Messianischen Königreiches	15

Kuß der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können; sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anklindigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erqu coast werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 6—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschheit nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpfbaren Grünselne, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 3, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenschließen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrigen für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Offb. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6—8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden, (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Römer 8, 17; 2. Petri 1, 4.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,
in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17,
Obaggstr. 12 und Tour de Garde, 7, rue de la Tour-Maitresse, Genève
(Genf); in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden,
Örebro, Änggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in Amerika
an Watch Tower Bible and Tract Society, Room 310, Martin Building,
N. S. Pittsburgh, Pennsylvania.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees sind: W. E. Spill; W. E. Page; R. S. Barber; J. F. Stephenson; J. T. Fortb.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm zu erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Zur gefälligen Beachtung!

Nach einer Notiz im Original-Wachturm vom 15. Oktober 1918 ist das Kontor der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft von Brooklyn N. Y. verlegt worden nach: N. S. Pittsburgh, Pennsylvania, Room 310, Martin Building.

Größere Neujahrsversammlung in Kiel.

Die Kieler Versammlung beschloß, am Altjahrsabend und 1. Neujahrstage eine größere Versammlung zu veranstalten, zu der die Geschwister der näheren und ferneren Umgebung hiermit herzlich eingeladen sind. Am Altjahrsabend 8 Uhr beginnend, gehen die Geschwister nach gemeinsamer Kaffeetafel unter Ansprache, Zeugnissen und Gebet ins Neue Jahr hinein. Am 1. Neujahrstage Beginn: Morgens 10 Uhr im Versammlungshotel, Blockberg 25. Anmeldungen wegen Freiquartier und Mittagessen erbeten an Bruder Paul Walgerreit, Kiel, Kastanienstr. 13.

In Stuttgart veranstalten die Geschwister zu Neujahr eine zweitägige Versammlung. Auswärtige Geschwister, die daran teilnehmen möchten, wollen sich bitte bei Bruder C. E. Poedle, Stuttgart, Bischofsstraße 64/IV. melden.

Zum Jahreswechsel entbieten wir allen Wachturmlesern unsere herzlichsten Segenswünsche mit Röm. 8, 31—39.

Hauptbedürftigster und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Bentele, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: M. Cunow, Barmen Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

Der Wachturm erscheint ab Januar wieder in einer Stärke von 16 Seiten. Der Bezugspreis beträgt für das Jahr 1919 Mk. 5.— ganzjährlich, Mk. 2.50 halbjährlich.

Unsere lieben Leser werden gerne die bedeutend erhöhten Herstellungs-kosten und die Erhöhung des Bezugspreises berechtigt finden. Wir verweisen auf unser in jeder Nummer erscheinendes Angebot, wonach unter gewissen Umständen „Der Wachturm“ gern unentgeltlich abgegeben wird, wenn uns kurz vor Grund eines Nichtabstimmens mitgeteilt wird, welche Mitteilung uns am Schluß eines Jahres ernennt zugehen möchte. Wachturmlesern, die mit der Zahlung des längeren im Rückstand geblieben sind, kann der Bezug nicht weiter offen gehalten werden. Zum Jahres-schluß bitten wir die lieben Geschwister und Wachturmleser, uns in der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten in freundlicher Weise zu unterstützen und etwaig noch offene Konten nach Möglichkeit auszugleichen; die bisher gelieferten Hefte des VII. Bandes wolle man auch an uns begabten. Die Versammlungen möchten wir hiermit auf unsere Mitteilung in der vorigen Nummer, Sammelendung des „Wachturm“ betreffend, hinweisen.

Die Bände II, III und IV sind noch vergriffen; wir bitten, Bestellungen auf diese Bände erst dann aufgeben zu wollen, wenn deren Vorhandensein ausdrücklich im Wachturm bekanntgegeben wird. Auch Lieberbuch ist vergriffen (siehe Mitteilung in voriger Nummer).

Bestellungen auf Band VII gebunden möchte man nicht eher aufgeben, bis wir von dem Erscheinen im „Wachturm“ Mitteilung gemacht haben; sobald der gebundene Band vorhanden ist, was sehr bald der Fall sein wird, soll an alle Versammlungen eine entsprechende Anzahl gesandt werden.

Wir haben noch einen guten Vorrat von „Die Stimme“ und möchten die lieben Geschwister darauf hinweisen, daß jetzt auch gute Gelegenheit ist, den Juden die frohe Botschaft zu bringen. Man möchte aber auch mit diesen Traktaten sehr hausbälterisch verfahren, da ein Neudruck nicht mehr erfolgen kann. Wer im Besitze von jüdischen Adressen ist oder uns solche vermitteln kann, möchte sie uns zukommen lassen.

Bibelhaus-Gesänge für Januar 1919.

Die Bibelhaus-Gesänge singt zur Morgenandacht ein Lied und betrachtet nach gemeinsamem Gebet am Frühmütsch das Wagnas-Schriftwort.
(1.) 120; (2.) 107; (3.) 123; (4.) 88; (5.) 115; (6.) 159; (7.) 130;
(8.) 155; (9.) 97; (10.) 151; (11.) 22; (12.) 70; (13.) 6; (14.) 32;
(15.) 105; (16.) 28; (17.) 133; (18.) 48; (19.) 173; (20.) 25;
(21.) 58; (22.) 113; (23.) 29; (24.) 84; (25.) 75; (26.) 34; (27.) 103;
(28.) 145; (29.) 11; (30.) 56; (31.) 37.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Barmen — Januar 1919 — Pittsburgh.

Nr. 1

Unsere Erlösung ist nahe.

„Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Laßt uns nun die Werke der Finsternis ablegen, und die Waffen des Lichts anziehen. (Röm. 13, 12.)“

Wir kennen nur einen Standpunkt, von welchem aus der Apostel zu seiner Zeit hätte sagen können, daß die Nacht weit vorgerückt sei. Jedenfalls erkannte er die Zeitperiode, in welcher die Sünde in die Welt eingedrungen war, als eine Zeit der Nacht und der Finsternis. In dem Maße, als sich der Mensch von Gott entfremdete, vergrößerte sich auch die Finsternis. Als die Sünde überhand nahm, konnten viele das Recht vom Unrecht nicht mehr unterscheiden, und dieser Zustand herrscht heute noch. Die Menschen sind soweit vom Ebenbilde ihres Schöpfers entfernt, daß ihr Geist völlig umnachtet ist. Der Apostel sagte: „Gleichwie sie es nicht für gut fanden, Gott in Erkenntnis zu haben, hat Gott sie dahin gegeben, in einem verworfenen Sinne, zu tun, was sich nicht geziemt.“ (Römer 1, 28.) Ihr Geist wurde umnachtet, und sie wußten Recht vom Unrecht nicht mehr zu unterscheiden. Paulus sagt uns, daß alles, was von der Herrschaft der Sünde zu erwarten war — eine Herrschaft der Finsternis wäre.

Der Widerstand Satans gegen Gott machte ihn zum Führer derjenigen Menschen, welche die Wege Gottes nicht gehen wollten, und solche waren zu allen Jahrhunderten in der Mehrheit. In ihrem gesunkenen Zustande wurde ihr Geist verdorben, und sie wurden dem großen Widersacher zur leichten Beute. Diese Finsternis, welche der Apostel Nacht nennt, ist eine Periode von sechstausend Jahren gewesen. Jetzt aber erkennen wir, daß wir uns in der Dämmerung einer neuen Zeit befinden. Die Finsternis macht dem Lichte Platz, und nicht allein ist dies in betreff der Kirche so, auch in der Welt wird es Licht. Wenn es zur Zeit des Apostels wahr war, daß die Nacht vorgerückt sei, um wieviel mehr ist es jetzt in unseren Tagen der Fall!

Sicherlich sollten alle jetzt wach sein!

Das Licht der glorreichen Sonne der Gerechtigkeit kommt gerade jetzt über die Spitzen der Hügel zum Vorschein! Ganz kann sie jedoch noch nicht über die Erde erstrahlen; sondern erst dann, wenn alle Glieder der Kirche Christi verherrlicht und im Messianischen Königreiche zur Macht erhoben sind. Dann wird die Finsternis der Sünde, der Unwissenheit, des Aberglaubens und des Bösen zerstreut werden.

Im vorhergehenden Verse unseres Textes zeigte der Apostel der römischen Kirche ihre große Verantwortlichkeit, indem er sagte: „Da wir die Zeit erkennen, daß die Stunde schon da ist, daß wir aus dem Schlaf aufwachen sollen; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir geglaubt haben.“ Aber wieviel bedeutungsvoller sind diese Worte heute, als damals! Der Christ erkennt, daß die ganze Welt im Schlafe war, in einer Art Betäubung hinsichtlich der höchsten, besten und edelsten Güter! Wenn das Kind Gottes seine Augen teilweise geöffnet bekommt,ängt es an, die Dinge ganz anders zu erwägen und zu ermessen, als es früher der Fall

war, und wenn dann seine Augen noch weiter geöffnet werden, sieht alles ganz anders aus. Es ist dann mehr denn jemals fähig, den Wert der Dinge dieses Lebens zu ermessen, und findet, daß dieselben gar nicht der Mühe wert sind, mit den herrlichen Dingen des ewigen Lebens verglichen zu werden. Es erkennt, daß die Welt sechstausend Jahre lang unter der Bürde der Sünde und Satans geseufzt hatte, daß aber der gesegnete Morgen des großen Sabbats der heiligen Ruhe und Erfrischung zu dämmern beginnt. Wenn der Christ dies alles verwirklicht hat, sollte er den Drang haben, sich von allem los zu machen und den Staub der Unwissenheit, des Aberglaubens, der Blindheit und Niedrigkeit von sich abzuschütteln, und mit den herrlichen Hoffnungen, welche ihm jetzt gehören, für die neue Ära und Zeitverwaltung zu leben. Da er nun vollkommen vom Worte Gottes unterrichtet ist, wird er seine Errettung und Befreiung nicht eher erwarten, als in Verbindung mit der zweiten Gegenwart unseres Herrn, der Parusie, und der Errichtung seines Königreiches. Er wird eine neue Kraft in sich erkennen, und Schönheit und Bedeutung finden in den Worten des Apostels Petrus: „Deshalb umgürtet die Lenden eurer Besinnung, seid nüchtern und hoffet völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird, bei der Offenbarung Jesu Christi.“

Die Herrschaft der Gerechtigkeit vor der Tür.

Der Gedanke an die zweite Gegenwart des Herrn bewegte beständig die Herzen der Apostel; und unser Herr beabsichtigte auch, daß dies das ganze Zeitalter hindurch eine besondere Ermunterung für die Glieder seiner Kirche sein sollte. Dies war auch zweifellos der Grund, daß er die Zeiten, die vor der Aufrichtung seines Königreiches vergehen würden, nicht deutlicher erklärte. Von Gottes Standpunkt aus würde es nur eine kurze Spanne Zeit sein, und selbst vom menschlichen Standpunkte aus würde es für jeden einzelnen, der nur während der wenigen Jahre seines Lebens sich für die herrlichen Dinge der Zukunft vorbereiten würde, kurz sein — denn im Tode ist keine Erinnerung. Als der Apostel Paulus zurücksah und erkannte, daß schon zu seiner Zeit große Finsternis in der Welt war, und die Herrschaft der Sünde schon 4178 Jahre lang bestand, erkannte er, daß der gesegnete Tag der Befreiung vorgerückt war. Und wir, die wir in der Dämmerung dieses großen Tages leben, sind von unserem Herrn aufs höchste begünstigt. Wir können jede Einzelheit dieser Zeit, welche in den Tagen der Apostel noch dunkel waren, beobachten. Wir stehen an der tatsächlichen Schwelle des Goldenen Zeitalters! Sobald die Ernte des Evangelium-Zeitalters eingesammelt sein wird, wird das Werk des Wechsels, die Veränderung der Herrschaft des Bösen zur Herrschaft der Gerechtigkeit, Platz greifen, und es ist nahe — fast vor der Tür. Sicherlich ist es jetzt die höchste Zeit, daß alle, die wahrhaftig dem Herrn angehören, aus dem Schlafe erweckt

werden und alle „Werke der Finsternis“ hinter sich werfen, um die ganze Waffentrüstung Gottes anzulegen, auf daß sie an dem bösen Tage zu widerstehen vermögen.“ Epheser 6, 13.

„Die Waffentrüstung des Lichtes“ ist besonders heute benötigt.

Was immer im Lichte des Tages des Herrn vor genauester Untersuchung nicht bestehen kann, was immer in der neuen Einrichtung nicht für gut befunden wird, sollte von allen denen, welche hoffen, in der Gunst des Herrn seine Kinder und Jünger Christi zu sein, so bald als möglich aufgegeben werden. Wenn wir wirklich Christo angehören, gehören wir der neuen Zeit-Epoche an und nicht mehr der alten. Wir sollten daher in Übereinstimmung mit unserem Bürgertum und unserer Verantwortlichkeit dem Fürsten des Lichtes gegenüber bewußt im Widerspruch mit dem Fürsten der Finsternis sein. Wir sind von vornherein durch den Apostel gewarnt worden, daß dieser Zeitabschnitt, in welchem der Wechsel der Herrschaft „des Fürsten dieser Welt“ mit der des „Fürsten der Herrlichkeit“ stattfindet, ein besonders böser Tag wäre, eine Periode, in der alle Kinder des Lichtes schmerzlich geprüft werden sollen. Es ist ein Tag, „der jedes Menschenwerk prüfen wird, welcher Art es sei“. Es wird ein Tag feuriger Prüfung sein, und Gold, Silber und kostbare Steine werden unbeschädigt hervorgehen, hingegen sollen Holz, Heu, Stoppeln des Irrtums, Sünde, menschliche Traditionen und Falschheit gänzlich zerstört werden. Eben jetzt sind wir schon im Feuer dieses Tages, in der Zeit, wo Holz, Heu und Stoppeln vertilgt werden und in der höheren Kritik, die Evolutionslehre, die christliche Wissenschaft, der Synkretismus, (ob unter seinem eigenen Namen oder unter „Heilung des Geistes“ bekannt), usw. wie eine Flamme den ganzen Glaubensaufbau jener Kinder Gottes zerstört, die dem Herrn nicht treugeblieben sind und deshalb durch seine Macht, sein Wort und seine Verheißung nicht erhalten wurden.

„Wandelt als Kinder des Lichtes.“

Alle, die wahrhaftig des Herrn sind, sollen „ehrbarlich wandeln wie am Tage“. Wir sind noch nicht auf der Höhe des Tages, aber wir gehören dem Tage an und sollten daher den vollkommenen, den zukünftigen Maßstab einhalten. Und so zu leben, bedeutet Selbstverleugnung. Es bedeutet, daß wir von der Welt nicht verstanden werden, sowie von allen, die ihren Geist haben. Es bedeutet, daß wir in ihren Augen töricht erscheinen und wir als Feinde betrachtet werden — nicht so sehr von denjenigen, die in finsterner Nacht stehen, als von denjenigen, die vorgeben, des Herrn Volk zu sein und Kinder des Lichtes, aber in Wirklichkeit Finsternis und Irrtum dem Lichte und der Wahrheit vorziehen.

Wir neigen dazu, einen besonderen Nachdruck auf das Wort „ehrbarlich“ zu legen, welches der Apostel absichtlich und in einem besonderen Sinne benutzt hat. Wenn wir heute um uns schauen, sehen wir, daß Unehrllichkeit sehr vorherrschend ist. Nicht allein finden wir Unehrllichkeit in der Welt, sondern auch unter den bekennenden Christen. Wir haben sogar bekennende Prediger des Evangeliums, die sich auf ihre Unehrllichkeit etwas einbilden, und erklären, daß sie niemals den Glauben, den sie verkündeten, selbst angenommen hatten, obwohl sie geschworen hatten, ihn anderen zu predigen. Intelligente Prediger aller Denominationen predigen, was sie nicht glauben, und vertreten Glaubensbekenntnisse, die ihren Gefühlen entgegen sind. Sie handeln unehrenhaft und brandmarken ihr Gewissen; sie bringen sich in eine Lage, in der sie keine Fortschritte nach dem Lichte der Wahrheit hin machen können; denn sicherlich beabsichtigt Gott nicht, unehrenhafte Menschen in seine ausgewählte Kirche einzuführen. Wenn dieselben sich nicht sofort ändern werden und ehrlich werden wollen, werden sie jedenfalls ihren Anteil mit den Heuchlern bekommen; denn die Heuchler sind unehrbar.

Ehrbarkeit ein gegründeter Charakterzug.

Christen sollten mehr denn alle anderen ehrenhaft und aufrichtig in ihrem Umgange sein. Sie sollen ehrlich in ihrem

Verufe und Verkehr mit ihren Nachbarn, mit ihren Brüdern und hauptsächlich mit ihrem Gott und ihrem Glauben sein. Dieses Kennzeichen muß bei jedem, der den Namen Christi nennt, gefunden werden. Diejenigen, welche die Gunst der Menschen der Gunst Gottes vorziehen, würden sich lieber zu einer Lüge bekennen, als sich einer nicht vollstündlichen Sache anzunehmen, selbst wenn sie wüßten, daß es Gottes Sache sei, und würden diese Sache ihrer Lüge preisgeben. Solche erweisen sich sicherlich unbrauchbar für das Königreich, und unbrauchbar mit Christo zu regieren, was auch immer sie später durch Streiche und Erwiderungen erreichen mögen, wenn sie auf den richtigen Weg gekommen sind.

Dieses war der Kernpunkt der Erklärung in seinem zweiten Briefe an die Kirche zu Thessalonich, als der Apostel prophetisch von dem gegenwärtigen „bösen Tage“ und der großen Prüfung, welche zu dieser Zeit über die Kirche kommen würde, schrieb. Er erklärte, daß Gott solchen, die sich untreu erweisen würden, starke Irrtümer senden werde, daß sie der Lüge glauben, weil sie nicht ehrbarlich waren, weil sie der Wahrheit nicht in Liebe gehorchen wollten, und trügerisch, scheinheilig handelten. Er sagte von diesen, daß Gott ihnen Irrtümer senden werde, „damit sie verurteilt werden“, nicht verdammt, wie es in der gewöhnlichen Übersetzung der Bibel heißt. In dem Sinne verurteilt, als sie die Folgen ihres unehrenhaften und ungehorsamen Laufes erleiden werden. Sie werden an einen Platz kommen, wo sie vor denen, deren Achtung und Gunst sie so sorgfältig zu erhalten suchten, sehr erniedrigt werden. Sie werden von allen in ihrem wahren Zustande gesehen werden, entblößt von jeder Scheinheiligkeit.

Wie groß wird ihre Schande dann sein, wie sehr erniedrigt werden sie dastehen! Durch Trübsal und Schwierigkeiten müssen sie ihre Schritte zurücklenken, wenn sie das ewige Leben und die Gunst Gottes und ihrer Geliebten erreichen möchten. Doch wird es ein großer Segen sein, wenn sie wieder hergestellt, und auf dem Wege des Lebens sich befinden werden, wenn es auch durch bittere Strafen und Trübsale ging. Wir dürfen uns wohl freuen, daß sobald schon jeder Irrtum, jede Unehrllichkeit, jeder Betrug aufgedeckt und beseitigt und Wahrheit und Gerechtigkeit an ihre Stelle gesetzt werden sollen.

Sterne kimmern in der Nacht.

Trotz alledem war noch niemals zu irgendeiner Zeit der langen Herrschaft des Bösen vollkommene Finsternis, nicht die Finsternis der Nacht. Die ganzen sechstausend Jahre hindurch schienen gewisse Lichter, wie die Sterne in der Nacht. Während der jüdischen Zeitverwaltung reflektierte der Gesetzesbund als Mond das Licht der herrlichen Sonne der Gerechtigkeit, die später über die finstere Welt dämmern sollte. Unser Herr Jesus war, als er in die Welt kam, der glänzende Stern, der den kommenden Morgen verkündete; sein Opferverk machte den Morgen möglich und sicherte dessen Dämmerung. Das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch waren wahre Christen vorhanden, die als Lichter an einem dunklen Orte schienen. Das Licht, welches jetzt von dem wahren Volke Gottes ausgeht, wird von der Welt nicht geschätzt, denn es ist ein geistiges Licht. Das Licht des Gesetzes, welches Gott durch Moses den Juden gab, wurde von der Welt besser verstanden. Es war ein irdisches Licht; denn es gab irdische Belohnungen und irdische Strafen. Die Menschenkinder können die Lichtträger des Evangelium-Zeitalters nicht verstehen. Sie sagen: „Wenn das Kinder Gottes wären, und Gott sie wirklich lieben würde, so würde er nicht dulden, daß sie so viele Schwierigkeiten und solche schwere Zeit haben, wie es scheinbar der Fall ist. Sie haben es auch nicht leichter als die Weltmenschen, welche sie Sünder nennen; und ihr Los ist öfters noch viel härter. Wo ist denn da eine Kundgebung der besonderen Gunst des Herrn?“

Aber das Wort unseres Gottes macht denen alles klar, die auf ihn vertrauen. Wir lernen dann, daß jetzt nicht die Zeit ist, eine Belohnung zu erhalten. Während solche, die ein heiliges Leben führen, gewiß keine sehr friedliche Zeit haben, was ihre äußeren Verhältnisse und Umgebung betrifft, so ist doch dessen ungeachtet Gottes Friede mit ihnen und regiert ihre Herzen.

Dies ist ein Friede, der von äußeren Verhältnissen vollkommen unabhängig ist.

Wir wissen, daß unsere eigene Gerechtigkeit nur sehr wenig wert ist. Wir wissen, daß unsere Verdorbenheit, während sie durch das Kleid der Gerechtigkeit unseres Erlösers bedeckt ist, langsam nach und nach weggewaschen werden muß, da wir sonst niemals für das Königreich passend werden könnten. Dies alles sehen wir, aber die Welt und die weltlichen Christen sehen es nicht. Somit dürfen wir nicht erwarten, verstanden zu werden, bevor nicht das neue Zeitalter mit seinem gesegneten Lichte hineinleuchtet und alle Nebel der Finsternis zerstreut. Dann wird der Schleier des Unglaubens und der Unwissenheit von den Augen aller hinweggetan werden. In der Zwischenzeit haben wir eine Verantwortlichkeit, welche diejenigen, die nicht sehen können, nicht haben, und wir könnten keine Entschuldigung finden, wenn wir denselben Lebenswandel führten, den andere führen, für die er natürlich und entschuldigbar wäre. Wir kennen einen besseren Weg. Wie dankbar sollten wir sein, daß der Herr so gnädiglich unsere Ohren für die Melodien des Himmels geöffnet hat, die niemand anders hören kann.

„Das Hochzeitskleid“ „eine Waffen-Rüstung des Lichtes“.

Diese Waffen-Rüstung des Lichtes, welche wir tragen, ist aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt, deren jeder Teil wichtig ist für unseren Schutz, besonders an diesem „bösen Tage“. Zuerst tragen wir das Kleid der „Gerechtigkeit Christi“, das „Hochzeitskleid“, dann tragen wir auch unter einem anderen Wüde, die „Waffen-Rüstung der Gerechtigkeit“, die „Rüstung des Lichtes“, welche nicht nur unseren Stand in Christo, sondern auch die geistigen Fortschritte, die wir in Ihm gemacht haben, kennzeichnen soll. Wir haben den „Brustharnisch der Gerechtigkeit“ an, und müssen den „Schild des Glaubens“ tragen. Wir müssen unsere „Füße“ beschuht haben mit der „Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“ und sicherlich auch den „Helm des Heils“ tragen, der uns vor den Anfechtungen dieses bösen Tages bewahren soll, denn wir bedürfen dieses Schutzes mehr als je. Wir müssen auch unsere „Lenden umgürtet haben mit der Wahrheit“. Wir können nicht annehmbar und tatsächlich dienen, wenn unsere Lenden mit Irrtum und unehrlichen Erklärungen umgürtet sind. Wir müssen die Wahrheit sowohl theoretisch als auch praktisch kennen, sie im Kopf und im Herzen haben.

Wir verstehen nicht darunter, daß entweder das Anlegen der Waffenrüstung Gottes, oder das Ablegen der Werke der Finsternis, ein plötzliches Werk sei. Wir sollten allerdings diese Finsternis so schnell als möglich ablegen, jedoch immerhin nur so schnell, als wir unsere Unvollkommenheiten und Fehler erkennen. Ein Christ, der schon zwanzig Jahre der Erfahrung hinter sich hat, muß doch jedenfalls viel besser imstande sein, recht zu tun, als einer, der soeben erst seinen Lauf begonnen hat, und gerade erst angefangen ist, sein Betragen, seine Gedanken, seine Worte und Taten zu untersuchen. Es scheint, daß solch ein Werk längere Zeit braucht, als ein anderes Werk. Wir alle trachten ja, so wir treu sind, alle Werke der Finsternis abzulegen und die ganze Waffenrüstung Gottes sicher anzulegen, indem wir Tag für Tag uns bemühen, immer mehr und mehr Freundlichkeit, Milde, Demut, Sanftmut, Liebe zu entwickeln.

Der Triumph der Liebe.

In dem vorhergehenden Kapitel, aus welchem unser Text genommen ist, gibt der Apostel Paulus einige gute Rat-schläge darüber, wie das Volk Gottes die tagtäglichen Pflichten des Lebens erfüllen sollte. Sein Rat scheint eine große Menge kleiner Dinge zu umfassen, wie Unannehmlichkeiten, Sorgen und Prüfungen, die an alle herantreten, und er will uns belehren, auf welche Weise wir durch die große Macht der Liebe über alles dieses triumphieren können. Er gedachte augenscheinlich auch der oberflächlichen und förmlichen, weltlichen Höflichkeit, die oft nur eine verborgene Selbstsucht bedeckt und zeigt, daß die Höflichkeit und Freundlichkeit, die der Herr erwies, beim Volke des Herrn auch nur aufrichtiger Natur sein sollte.

Er sagte: „Die Liebe sei ungeheuchelt. Verabscheuet das Böse, haltet fest am Guten. In der Bruderliebe seid herzlich gegeneinander, in Ehrerbietung einer dem andern vorangehend.“ Er erinnerte an die Versuchungen und Unannehmlichkeiten des Lebens, an die geschäftlichen Verbindungen und den Verkehr mit der Welt, sowie an die natürliche Neigung, Zeit, Energie und Gedanken mit unnötigen Dingen in Anspruch zu nehmen. Der Apostel erinnerte auch an die Armut und an die Verluste, die einige der lieben Kinder Gottes betroffen haben, und er empfiehlt, Sympathie und Gutsfreundschaft walten zu lassen und das Nötige unter die Heiligen zu verteilen. Er sagte uns, daß wir uns mit den sich Freuenden freuen, und mit den Weinenden weinen sollten. „Wir sollen auch nicht auf hohe Dinge sinnen, sondern uns zu den niedrigen halten; wir sollen auch nicht klug bei uns selbst sein. Wir sollen segnen, die uns verfolgen und nicht Böses mit Bösem vergelten. Ferner vorsorglich für das sein, was ehrbarlich ist, nicht nur vor den Brüdern, sondern auch vor der Welt. Als er sich seiner eigenen zahlreichen Prüfungen erinnerte, und an das geduldige Aus-harren, welches er lernen konnte durch die Verührung mit unerzogenen Herzen, drängte es ihn zu den Worten: „Wenn möglich, so viel an euch liegt, lebt in Frieden mit jedermann! Teure Geliebte, rächet euch nicht, lieber gebet Raum dem Borne, denn es steht geschrieben: „Die Rache ist mein, ich will vergelten“, spricht der Herr. „Darum, wenn nun deinem Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn; denn so du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ Er wird sich über sein Benehmen schämen, wenn er das deinige mit dem seinigen vergleicht.

Weiter sagt er: „Laß dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.“ Erlaube nicht, daß Prüfungen und Ärger oder Mißverständnisse, welche manchmal schwere Leiden verursachen, dich bitter oder rachsüchtig, oder kalt und unfreundlich machen. Im Gegenteile, hierzu erlaube nicht, daß etwa günstige oder erpriestliche Verhältnisse dich stolz oder hochmütig oder weise in deinen eigenen Augen machen, denn der Herr könnte auf beiderlei Weise den Charakter prüfen.

Der Apostel erinnert uns auch, daß wir Gesetzes-Untertanen sind, und daß wir zu entrichten haben, was uns betrifft. „Zoll, dem Zoll gebührt, Furcht (respektvolle Unterwerfung) dem Furcht gebührt, und Ehre, dem Ehre gebührt.“

Und schließlich erklärt er, daß, wenn es noch ein anderes Gebot gibt, es in dem einen Wort der Liebe zusammengefaßt ist. Er ermutigt uns, fleißig an der Förderung dieser höchsten Charaktereigenschaft zu arbeiten, dieser allumfassenden Gnade. Die Zeit erkennend, wissen wir, daß wir nur noch wenig Zeit haben, uns selbst in die Charakter-Ähnlichkeit unseres Gottes und des Herrn umzugestalten. Wir haben sicherlich keinen Moment zu verlieren, wenn wir wünschen, von Gott angenommen zu werden, und tauglich für das Erbteil der „Heiligen im Lichte“ zu sein.

Wenn der Apostel zu den Heiligen seines Tages sagen konnte: „Es ist jetzt höchste Zeit, aus dem Schlafe zu erwachen“, mit welcher größerem Nachdruck sollten seine Worte in diesen Tagen des Endes des Evangelium-Zeitalters an uns gerichtet sein! In dem klaren Lichte der Entfaltung der Zeitpropheteiung, erkennen wir, daß wir jetzt am letzten Ende der Herrschaft der Sünde und des Todes leben; daß die Nacht des Nummers, der Schmerzen und Tränen fast vorüber ist; und daß die Verherrlichung der letzten Glieder des Leibes Christi sehr bald geschehen sein wird. Ja, Geliebte, die Nacht ist weit vorgerückt (fast beendet), und der glorreiche Tag der Befreiung und des Segens ist vor der Tür! Sogar jetzt schon sieht man die ersten schwachen Streifen der Dämmerung erscheinen. Laßt uns deshalb jedes Hindernis entfernen, das uns auch nur im geringsten in unserem erfolgreichen Laufen nach dem herrlichen Ziel aufhalten könnte. Laßt uns mit erneuter Kraft, weder nach rechts noch nach links schauend, unsere Augen nur auf die Herrlichkeit des Preises richten! Und so Gott will, wird der Sieg bald unser sein!

Unser starker Antrieb zu Mut und Vertrauen.

„Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Throne der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ Hebräer 4, 16.

Die jüdische Priesterschaft war, wie wir alle wissen, vorbildlich von der königlichen Priesterschaft, Haupt und Leib, die während des Evangelium-Zeitalters entwickelt worden ist. Israels Hohepriester war ein Vorbild von unserem großen Hohenpriester, Jesus Christus. Der jüdische Hohepriester machte eine vorbildliche Versöhnung für die Sünden jedes Jahr. Wenn er nicht Mitleid für Sünden empfunden hätte, würde er wahrscheinlich sehr abgeneigt gewesen sein, sich den Erfahrungen zu unterziehen, in welchen er sein Leben in Gefahr brachte, wenn er unter dem Vorhange in das Allerheiligste eintrat, um das Blut des Opfers vor und auf den Gnadenstuhl zu sprengen. Dies war eine entscheidende Prüfung für den Hohenpriester. Wenn er alles in rechter Weise verrichtet hatte, würde er jenseits des Vorhanges erfolgreich hervorgehen und die Versöhnung zustande bringen. Aber wenn er in einem Punkte gefehlt hätte, so würde das Hindurchgehen unter dem Vorhange seinen Tod bedeuten. Daher unternahm der Hohepriester etwas, was mit der größten Gefahr und den ernstesten Möglichkeiten für ihn selbst verbunden war.

Der Apostel führt uns dies vor Augen, während die Hohenpriester in Israel doch mehr oder weniger Mitgefühl gehabt haben mochten, unser Hohepriester jedoch einer ist, der besonderes Mitgefühl und besonderes mitfühlendes Empfinden für menschliche Schwachheiten hat. Er ist nicht hart und gefühllos, der die Schwierigkeiten jener nicht erkennen könnte oder wollte, für die sein Opfer gebracht wurde, und besonders für jene, welche seine Nachfolger zu sein suchen, so zu wandeln, wie er gewandelt hat. Gottes Wort versichert uns, daß „er Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten“. Er wurde „versucht in gleicher Weise wie wir [seine Jünger], ausgenommen die Sünde.“ Dieses gibt ihm die besondere Fähigkeit, mit uns Mitleid zu haben. (Hebräer 4, 15.)

Einige mögen fragen, in welcher Weise konnte unser Herr Jesus in gleicher Weise versucht werden wie wir, da wir sehen, daß er „heilig, unschuldig, unbeslekt und abgesondert von den Sündern“ war. Wir müssen daran denken, daß sich dieser Ausdruck nicht nur auf den Menschen Christus Jesus bezieht, sondern auf unseren Herrn, nachdem er unser Hohepriester geworden war, nachdem er vom heiligen Geiste Gottes gezeugt worden war. Er wurde nicht in allen Dingen versucht in gleicher Weise wie die nicht wiedergezeugte Welt versucht wird; denn er war kein gefallenes Wesen, sondern vollkommen, und er war eine neue Schöpfung. Daher wurde er versucht, geprüft, wie neue Schöpfungen seither versucht worden sind. Jesus wurde niemals versucht zur Trunksucht, Ruchlosigkeit, Ausschweifung, Mord, Diebstahl usw. Noch haben seine Nachfolger, als neue Schöpfungen, irgend solche Versuchungen. Wenn irgend jemand von ihnen in dieser Weise versucht wird, so ist es sein gefallenes, unvollkommenes Fleisch, das versucht wird; so kommt es her von einem verdorbenen und kranken Zustande ihrer sterblichen Leiber, herrührend von einem früheren Leben in Sünde oder von erblichen Neigungen. Dieses müssen die neuen Schöpfungen durch göttliche Gnade überwinden.

Besondere Versuchungen der neuen Schöpfung.

Die Versuchungen, welchen die neue Schöpfung besonders ausgesetzt ist, und denen unser Herr ausgesetzt war, liegen in der Richtung der Treue gegen Gott, des Vertrauens in Gott, der beharrlichen Entschiedenheit, ihm zu gehorchen, wie entgegen es auch immer der menschlichen Neigung sein mag. Es sind Versuchungen, welche jedes intelligente Geschöpf Gottes unter gleichen Verhältnissen haben würde. Dieser Art waren die Versuchungen und Prüfungen unseres Herrn.

Während der Periode der Versuchung unseres Herrn in der Wüste, gab der Widersacher ihm ein, daß er das Volk an sich ziehen sollte, um seine Ehrfurcht und Bewunderung für ihn zu erregen, damit er so ihr König werden möchte — nicht dem Willen Gottes gemäß, sondern gemäß weltlicher

klugheit. Wenn er von der Linde des Tempels herabgesprungen wäre, würde er Gott versucht haben und würde sich einer vermessenen Sünde schuldig gemacht haben. Gott hat niemals versprochen, irgend jemand zu beschützen, der in Verletzung seines Willens handelt. Satans Anführung von Psalm 91, 11, 12 bildete für unseren Herrn eine Versuchung, eine Verheißung der Schrift falsch anzuwenden und sich auf den Schutz des Vaters zu verlassen, um einen hochmütigen Wunsch zu befriedigen zu suchen und ein großer König zu werden, auf einem Wege, der der Absicht Gottes entgegen ist.

Und so sagte Jesus unverzüglich zu dem Versucher: „Gehe hinweg, Satan!“ Der Vater hatte einen bestimmten Weg vorgeschrieben, den der Sohn gehen sollte, einen Weg, der Leiden und Tod bringen würde. Aber es war der einzige Weg zur Herrlichkeit. Er hat denselben Weg für alle jene vorgeschrieben, die den Bund eingegangen sind, um in den Fußstapfen Jesu zu wandeln; und wir sollen treu sein, gleichwie er treu war. Wenn wir nicht so treu sind, werden wir sicher unser Ziel nicht erreichen. Wie die Versuchung, irgend einen anderen Weg einzuschlagen, als den Gott beabsichtigte, eine besondere Versuchung war, die über das Haupt kam, so wird es auch bei jedem Gliede seines Leibes sein.

Unsere Versuchungen werden so stark sein, als jene für Jesus waren; d. h. sie werden für uns so stark sein, als seine für ihn waren. Da er ein vollkommener Mensch war, war er viel mehr fähig, diese Dinge zu überdenken und durch die Hinausführung derselben seinen Weg zu sehen. Doch derselbe Grundsatz ist darin enthalten. Jesus hatte vollkommenes Fleisch, vollkommene Geisteskräfte; aber er hatte auch größeren Ehrgeiz. Wir haben unvollkommenes Fleisch, unvollkommene Geisteskräfte und haben nicht denselben Grad von Ehrgeiz. Und so scheint der Vater es angeordnet zu haben, daß alle seine Söhne im besonderen dieselbe Schwierigkeit und Versuchung haben.

Jesus hatte alle Kraft und Energie eines vollkommenen Menschen und natürlicherweise den größeren Schrecken vor dem Tode. Für eine Person, welche durch Krankheit und physische Leiden geschwächt ist, und für einen, der sich dem Grabe nähert, ist es verhältnismäßig ein geringes, zu sagen: „Ich bin so müde, und würde so froh sein, sterben zu können.“ Aber für jemand, der sich vollkommenen Lebens und vollkommener Kraft erfreut, zu sagen: „Vater, mein Leben übergebe ich dir“, ist doch schwer. Er würde natürlicherweise wünschen, doch am Leben zu bleiben und würde vor dem gewaltigen Nehmen desselben zurückschaubern.

Das zarte Mitgefühl des Meisters.

Wir freuen uns, zu wissen, daß der Meister „Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten“. Obgleich er frei von den Schwachheiten des Fleisches war, welche seine Glieder behindern, so war er doch dreißig Jahre mit den Menschen zusammen; und er sah und erkannte ihren Zustand. Überdies „nahm er unsere Schwachheiten auf sich und trug unsere Krankheiten“. In Erfüllung des Willens des Vaters gab er seine Lebenskraft an die Menge ab. „Kraft ging von ihm aus und heilte alle.“ Es wird besonders berichtet in dem Falle des Weibes, das blutflüssig war, daß es, als es Jesus berührte, jene Kraft verspürte [Lebenskraft, Stärke], die von ihm ausgegangen war. So wurde seine eigene Lebenskraft erschöpft, und ein Maß ihrer Leiden übertrug sich auf seine eigene Person.

Wenn wir den liebevollen, mitleidigen Charakter des einen erkennen, der für uns starb, der nachher aufsuhr gen Himmel, und der uns sagt, daß er das Verdienst seines Opfers zu unseren Gunsten anwenden will, um alle unsere Unzulänglichkeiten und unbeabsichtigten Sünden gut zu machen, so können wir wohl Mut fassen und vorwärts eilen in dem Wettlaufe, der vor uns liegt. Die Erkenntnis seiner zarten Liebe und Fürsorge sollte uns befähigen, mit größerer Festigkeit

die kostbaren Verheißungen zu ergreifen. Vergessend die Dinge, die hinter uns sind und vorwärts eilend nach den Dingen, die vor uns sind, laßt uns dann laufen mit Geduld und Entschlossenheit, zu gewinnen. Laßt uns, wie der Apostel empfiehlt, „mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Throne der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe“.

Des Apostels Gedanke ist nicht der, daß wir mit Kühnheit, mit Selbstsicherheit kommen sollen, sondern vielmehr mit heiligem Mut, angetrieben durch des Herrn eigene Einladung und Verheißung. Laßt uns vertrauensvoll zu unserem Vater kommen, unsere Herzen frei ausschütten, rückhaltlos, in dem Namen unseres geliebten Fürsprechers, unseres Hohenpriesters. Laßt uns nicht durch unsere Schwierigkeiten, durch unsere Prüfungen und Sorgen entmutigt werden. Wir sollen auf unserem himmlischen Wege mit Vertrauen vorwärts schreiten, nicht auf uns selbst, sondern mit Vertrauen auf den Herrn. Obgleich der Anführer unserer Errettung ohne Sünde war, doch weil er seine eigenen Erfahrungen gemacht hatte als er Mensch war, weiß er um alle unsere Versuchungen, unsere Kämpfe und Bedrängnisse. Dieses wissend, können wir mit größerem Mute zu ihm kommen und ihm alle unsere Trübsale sagen, da wir sein vollkommenes Mitgefühl erkennen.

Gründe zum Hinzutreten zu dem Throne der Gnade.

Aus zwei Gründen sollten wir zu dem Throne der Gnade kommen:

1. Damit wir Barmherzigkeit empfangen. Es gibt keinen Sohn oder keine Tochter Adams, der oder die nicht unrecht getan hätte. Es gibt niemand in der Familie des Herrn, der nicht viele Fehler gemacht hätte. Die neue Schöpfung beabsichtigt nicht Sünde, noch folgt sie der Sünde; aber wenn irgend jemand von einem Fehler überreilt wird, so laßt ihn mit Freimütigkeit kommen zu dem Throne der Gnade, zu dem Throne der Gunst, um Gnade und Vergebung zu empfangen durch unseren geliebten Erlöser. Laßt ihn daran denken, daß, wenn sein Herz noch ergeben und treu ist, wenn er über seine Verfehlungen betrübt ist, der Thron der Gnade für ihn offen ist, denn der Herr weiß um alle unsere Schwierigkeiten.

Wenn er nicht so kommen wird, so wird er sich unter einer Wolke befinden, wegen seines verkehrten Weges und dem Verfehlen, sofort zu seinem Vater im Himmel zu eilen. Er muß jene irdische Wolke entfernen. Aber sie wird nur noch um so dichter werden, wenn er dem Gnadenhron fern bleibt. Die Sünde wird bleiben; und noch ein anderer Fleck wird auf seinem Hochzeitskleide erscheinen wegen seines Mangels an Glauben und Gehorsam, weil er den rechten Schritt, zu dem Herrn zu eilen, aufgeschoben hat. Der himmlische Vater erzeigt seine Gnade nicht direkt. Alle diese Anwendungen der Gnade und Reinigung werden durch den Sohn gemacht, unseren großen Fürsprecher und unser Haupt. Wir müssen zum Vater kommen durch den Kanal, den er selbst angeordnet hat, damit wir die verheißene Barmherzigkeit empfangen; denn Gott selbst hat uns so zu kommen geheißen. Auf diesem Wege wird die Wolke ganz entfernt, und der Fremde hat volle Vergebung der Sünden durch das Verdienst unseres Erlösers.

2. Dann bedürfen wir noch des Kommens zu dem Throne der Gnade, um Gnade zu finden für zukünftige Zeiten der Not. Wir müssen uns nahe an die Quelle der Kraft halten. Unsere Fehler sollten uns hilfreiche Lektionen geben, da wir uns erinnern, welche Zeiten der Not und des früheren Irrtums sie uns brachten. Daher wird das Kind Gottes, wenn es die Versuchung kommen sieht, an den Ort fliehen, wo es die nötige Hilfe der Gnade empfangen kann. Wenn es dahin flieht, erhält es die Hilfe vor der Versuchung und ist vor dem Fallen bewahrt.

Wenn immer wir uns in der Versuchung befinden, sollten wir jedoch unsere Herzen zu unserem Vater im Himmel emporheben. Laßt uns dieses tun in voller Gewißheit des Glaubens, seine Liebe, seine Weisheit und seine Macht erkennend, um den nötigen Beistand zu finden, und indem wir seine Willigkeit erkennen, alle Dinge uns zum Guten mitwirken zu lassen, weil wir ihn lieben. Unsere Bitte um Hilfe in solchen Zeiten der Not wird uns sicherlich den Dienst der himmlischen Boten eintragen; und wir werden Kraft empfangen für Gerechtigkeit, für Wahrheit, für Reinheit, für Treue. So werden wir in jedem Kampfe siegreich sein und zuletzt als Sieger gekrönt werden. W. T. vom 1. April 1918.

Treue im Gutes tun.

Das Gesetz Christi ist ein Gesetz des Dienstes und der Selbstaufopferung bis zum Tode. Alle, welche wünschen, Gutes zu tun und gemäß den Richtlinien zu leben, die uns vom Heiligen Geiste gegeben werden und durch die Worte Jesu und der Apostel zum Ausdruck kommen, sollten mit einer völligen Weihung an Gott nicht nur den Anfang machen, sondern sollten auch ferner treu sein und in dem Kampfe gegen die Sünde und Ungerechtigkeit nicht müde werden. Gott will den Charakter seines Volkes entwickeln und kristallisieren. Zur rechten Zeit werden seine Kinder, nachdem sie eine Weile gelitten haben, indem sie gegen die Schwächen ihres Fleisches ankämpften, den Lohn ernten. Sie werden die neuen Leiber erlangen, die Gott ihnen verheißt hat, die Auferstehungsleiber. Dann werden ihre Prüfungen beendet sein, denn die neuen Leiber werden in voller Übereinstimmung mit dem neuen Willen sein, und so wird es keinen Anlaß zu einem Kampfe zwischen ihnen geben. Aber das Werk der Gnade wird fortwirken zum Segen für die ganze Welt.

Aus diesem Grunde ermahnt uns der Apostel, daß wir nicht streng sein sollen gegen solche, die von einem Fehltritt überreilt worden sind, daß wir uns aber selbst beobachten sollen, um nicht auf das Fleisch sondern auf den Geist zu säen; daß wir ferner nicht müde werden sollen im Gutes tun, ja, daß wir „wie wir Gelegenheit finden, das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens“. Wenn wir dieses tun, werden wir dem Charakter unseres himmlischen Vaters ähnlich sein. Er ist die Quelle der Segnungen; von ihm kommen die Segnungen des gegenwärtigen Lebens, der Sonnenschein über Gerechte und Ungerechte, über Böse und Gute.

Wie unser himmlischer Vater ständig seine Segnungen austeilt und hieran seine Freude hat, so sollen auch wir als seine entwickelten Kinder dieselbe Charakterähnlichkeit haben, dieselbe Neigung, dieselbe Gesinnung. Laßt uns daher stets bemüht sein, jedermann Gutes zu tun, insonderheit aber laßt uns ernstlich wünschen, allen denen Gutes zu tun, die Kinder Gottes sind, Glieder des Haushaltes des Glaubens. W. T. vom 1. Okt. 1918.

„Sei guten Mutes.“

„Sei stark, und dein Herz fasse Mut.“ (Psalm 27, 14.)

Jesús gab uns ein vollkommenes Beispiel wahren Mutes, gegründet auf unbedingtes Vertrauen in die göttlichen Verheißungen, einen solchen Mut, wie er von allen seines Volkes in dieser Zeit benötigt wird. Der Apostel sagt uns, daß wir ihn betrachten sollen, damit wir nicht ermüden und in unseren Seelen ermatten. Es gibt jedoch eine Art von Furchtsamkeit, welche aus Selbstachtung, einem Mangel an Demut,

geboren wird. Dies ist nicht die Art, die denen vom Volke des Herrn empfohlen wird. Sie sollen sowohl sanft als auch demütig sein. Der Geist des Mutes, den die Heiligen heissen, ist hauptsächlich auf ihren Glauben an den Herrn gegründet. Die göttliche Liebe und Fürsorge erkennend, können diese auf sich selbst den köstlichen Trost anwenden: „Der Vater selbst hat euch lieb“ und „denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge

zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Johannes 16, 27; Römer 8, 28.)

Diese Erkenntnis der göttlichen Weisheit und Allmacht ist es, die dem Herzen den Mut gibt, auf den in unserem Text Bezug genommen wird. Es wird daher leicht einzusehen sein, daß dieser Mut auf Glauben gegründet ist, obgleich natürlich der Glaube die Erkenntnis als Grundlage haben muß. Das zum Wachstum Nötige ist: Erkenntnis, Glaube, Mut, Tätigkeit, im ständigen Zunehmen begriffen, und wenn wir in diesen Dingen herangereift sind, machen sie uns zu weisen, glaubensvollen, mutigen Überwindern in bezug auf die geistigen Dinge, zu welchen wir berufen worden sind durch die großen und kostbaren Verheißungen.

Manchmal erkennen wir unsere Mängel, sind aber nicht fähig, die Ursache zu erkennen. Jemand sagt: „Ich möchte gerne ein Überwinder sein und den Sieg über den Geist der Welt, über die Neigungen meines eigenen gefallenen Fleisches und die Listen des Widersachers erlangen, aber ich kann es nicht, ich verstehe es.“ Solche sollten lernen, sich nach der Quelle ihres Zukunftsommens umzusehen, dem mangelnden Teile, und sollten sich selbst hinsichtlich desselben waffnen. Es sollte sich jemand zuerst fragen: „Ist mein Mißlingen des Überwindens zurückzuführen auf einen Mangel an Mut? Bin ich furchtsam und daher unfähig, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, und durch des Herrn Gnade den Sieg zu erlangen?“ Wenn er den Mut hat, so mag er erkennen, daß er nicht genügend Vertrauen zum Herrn gehabt hat, sondern sich zu sehr auf seine eigene Kraft verlassen hat. Ein solcher sollte sich der Worte des Apostels erinnern: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“; beziehungsweise: „Wenn ich stark bin im Selbstvertrauen, dann bin ich schwach, weil der Herr wünscht, daß ich mich nicht auf mich selbst verlassen soll, sondern auf ihn, auf seine Kraft, auf seine Gnade“. Wenn es an Mut fehlt, so liegt der Grund augenscheinlich darin, daß der Glaube mangelhaft ist; und wenn dem so ist, so ist auch da ein weiterer Grund, entweder ist ein Mangel an Erkenntnis vorhanden, auf welche der Glaube aufgebaut werden soll, oder der Glaube wird nicht ausgeübt und entwickelt. Es sollte der Erkenntnis in rechter Weise nachgestrebt werden, in Harmonie mit dem Herrn und seinem Worte, und der Glaube sollte fortgesetzt ausgeübt werden, dadurch, daß man zu erkennen sucht, wie der Herr seiner Worte gemäß Interesse an uns, seinen Kindern, hat, und wie wir in unseren täglichen Angelegenheiten durch die göttliche Vorlesung geführt werden.

Liebe treibt die Furcht aus.

Es gibt eine rechte Furcht oder Ehrfurcht, eine Befürchtung, unseren himmlischen Vater und unseren Erlöser zu erzürnen, und diese sollten wir niemals verlieren. Vollkommene Liebe wird diese Furcht nicht austreiben, sondern sie vielmehr noch vertiefen. Die Furcht, welche von der Liebe ausgetrieben wird, ist Furchtsamkeit, eine knechtische Furcht oder Scheu vor dem Herrn oder Satan oder den gefallenen Engeln oder vor Menschen und dem, was sie uns tun könnten. Vollkommene Liebe kann nicht ohne Erkenntnis, Glaube, Mut und Überwinden erlangt werden. Es ist das Ergebnis der Ausübung aller dieser göttlichen Anordnungen, welche uns näher zu Gott bringen, und die uns eine wahre Dankbarkeit und Wertschätzung seiner herrlichen Absichten und unendlichen Macht zu ihrer Erfüllung geben.

Der Geist des Mutes bedarf besonderer Pflege vom Volke des Herrn; und diese Pflege bedeutet Wachstum in allen Gnadengaben. Wenn zum Beispiel Unglück uns befallt oder bedroht, so sollten wir sofort der Tatsache gedenken, daß nach des Herrn Versicherung kein kleiner Sperling zur Erde fallen kann, ohne daß der Vater es beachtet, und daß wir viel wertvoller sind, als viele Sperlinge. Dieser Gedanke tröstet sogleich das Herz, stärkt den Arm, belebt den Schaffensgeist, und wir vermögen so zu erkennen, daß Gott für uns ist, daß keine böse Wolke zwischen uns und seiner Liebe liegt, welche er uns kundgetan hat. Wenn eine Wolke des Vaters Liebes verdunkelt, so müssen wir umso ernstlicher und

anhaltender bemüht sein, sie hinwegzutun und unsere Herzen in die rechte Stellung zum Herrn zu bringen, indem wir im Gebet zu ihm gehen, und ihm unsere Übertretungen bekennen, ihn dann bitten um Barmherzigkeit und Gnade und um Hilfe, um in seine Gunst zurückzugelangen.

„Sei stark, und dein Herz fasse Mut!“ Diese Ermunterung ist eine der Segnungen, die uns in seinem Worte verheißen werden. Nach göttlicher Einrichtung ist Mut notwendig zur Kraft und zum Siege. Jemand hat gesagt: „Einer mit Gott bildet eine Mehrheit.“ Das mutige Ergreifen und Festhalten dieses Gedankens läßt das Volk des Herrn sonst beinahe Übermenschliches möglich machen, während es ohne diesen Mut natürlicherweise schwach und leicht zu besiegen sein würde.

Mut an diesem bösen Tage.

Vielleicht war niemals der Mut so nötig, als jetzt an diesem bösen Tage. Die Beschreibungen der Propheten von diesem großen Tage der Drangal sind sehr bilderreich. Wenn sie von dieser Zeit sagen: „Ich werde Wunder geben im Himmel und auf der Erde: Blut, Feuer und Rauchsäulen“ usw., so sind Feuer und Wollen und Rauchsäulen bildlich zu verstehen. Die geweihten Kinder Gottes brauchen sich nicht zu fürchten im Hinblick auf diese Ereignisse, wenn sie den rechten Mut haben, der durch richtige Übung entwickelt und auf den rechten, auf eine Erkenntnis der göttlichen Offenbarung gegründeten Glauben aufgebaut ist. Ihre Herzensstellung wird sein: „Ich fürchte nichts Übles, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Schwab, sie trösten mich.“

Ob daher Stürme in finanzieller, politischer, religiöser oder dämonischer Hinsicht über den Weg hinwegbrausen, das Kind Gottes kann sicher ruhen und guten Mutes sein. Der Herr ist sowohl fähig als auch willig, für die Interessen seiner Kinder Sorge zu tragen und ihm den Sieg zu geben. Sollte den gefallenen Engeln wieder gestattet werden, sich zu verkörpern und menschliche Gestalt entweder von Toten oder Lebenden anzunehmen, so braucht diese Klasse keine Furcht zu haben. Ihre vollkommene Liebe für den Herrn, gegründet auf eine Erkenntnis und Wertschätzung seiner Wahrheit, wird sie über alle Listen des Widersachers und seiner Horden mutig hinweg zu dem Triumphe führen.

Die Auserwählten sind nicht verführbar.

Wir finden in der Schrift zahlreiche Beugnisse dafür, daß die schweren Prüfungen der nahen Zukunft solche der Täuschung sein werden. Sie sprechen von Engeln, die lägen, von dem Betrug der Ungerechtigkeit und „Wundern der Büge“ und sagen uns, daß der Herr kräftige Irrtümer senden oder zulassen wird, damit sie der Büge glauben. (2. Thessalonicher 2, 9–11.) Wenn wir den rechten Begriff hiervon erlangen, so sehen wir, daß diese Täuschungen die ganze Welt ergreifen sollen, ihre weisen Männer inbegriffen, und in der Tat jedermann, ausgenommen die „Auserwählten“. Die „Auserwählten“ werden nicht durch ihre eigene Weisheit oder Überlegenheit bewahrt werden, sondern durch die Macht Gottes. „Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.“ (Matthäus 24, 24.)

Unser Herr sagt uns in dem Gleichnis von dem Weizen und Scheinweizen von dem Erntewerke, und wie er „seine Auserwählten versammeln würde von den vier Winden der Erde her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende.“ (Matthäus 24, 31.) Dadurch, daß sie so versammelt werden, werden sie bewahrt in dieser Zeit des Kampfes und der Trübsal, wenn andere betrogen werden. Aber sie werden nicht buchstäblich an einem Platze versammelt, sondern geistlich; ihre Sinne, ihre Herzen, ihre Bestrebungen werden zusammengebracht, konzentriert. Unser Text sagt uns, daß unser Herr dieser große Mittelpunkt ist, zu welchem seine Auserwählten alle hin versammelt werden müssen, wenn sie Ruhe oder Frieden haben wollen, wenn sie die Welt überwinden wollen, das Fleisch und die verschiedenen Schlingen des Widersachers, welche jetzt vor die Füße aller gelegt werden

sollen und mehr oder weniger verstricken werden, ausgenommen die auserwählte Klasse.

„Versammelt mir meine Frommen.“

Bildlich gesprochen sind alle diese „Auserwählten“ versammelt, und der Platz wird so beschrieben: „Ich sage von Jehova: Meine Zuflucht und meine Burg; mein Gott, auf ihn will ich vertrauen“; und wiederum: „Wer im Schirm des Höchsten sitzt, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen.“ Ah! kein Wunder, daß wir auch lesen: „Du wirst dich nicht fürchten.“ Wie könnte sich jemand fürchten, der so nahe bei dem Herrn ist? „Tausend werden fallen an deiner Seite, und zehntausend an deiner Rechten — dich wird es nicht erreichen, weil du Jehova, meine Zuflucht, den Höchsten, gesetzt hast zu deiner Wohnung.“ (Psalm 91, 1. 2. 7.)

Diese Nähe Gottes, in welche seine „Auserwählten“ versammelt sind, ist die Quelle ihres Schutzes. Und die Gefahren für andere stehen in dem Verhältnis ihrer Entfernung von dem Mittelpunkt der Kraft, dieser Stärke, dieser Zuflucht oder Burg.

Jesus selbst, der treue Hirte,
Führt sein Volk mit starker Hand;
O wie leicht wird jede Bürde,
Auf dem Weg ins Heimaland!
Seine Näh' ist Schirm und Hut
Und erquidt der Seinen Mut.

„Mir ist alle Gewalt gegeben.“

Dieses waren die Worte unseres geliebten Herrn nach seiner Auferstehung. Zu der Zeit waren sie wahr. Sie sind wahr gewesen während des Evangelium-Zeitalters, und sie sind heute noch wahr, weil wir jetzt in der Zeit leben, von der geschrieben steht: „Er hat angenommen seine große Macht und angetreten seine Herrschaft“. Seine Herrschaft hat in einem Sinne des Wortes bereits begonnen. Er hat Kräfte herbeigeführt, welche den Umsturz von allem bewirken werden, was sich seinem Königreiche und seinen gerechten Gesetzen widersetzt. Und wir können sicher sein, daß die Glieder seines Leibes, die noch im Fleische diesseits des Vorhangs sind, ebenso gut Gegenstände seiner überwaltenden Fürsorge sind, als es die Welt und ihre Angelegenheiten sind. Wir können sicher sein, daß weder in der nominellen Kirche noch unter den Königreichen der Welt, unter den sozialistischen oder politischen Parteien oder in der finanziellen Welt, etwas geschieht, das den weisen Zwecken unseres Herrn entgegen laufen würde; alles vollzieht sich unter des Herrn Aufsicht und in vollster Übereinstimmung mit den Prophezeiungen.

O, daß wir diesen Gedanken recht in unseren Sinn aufnehmen möchten! Ja, wie die Schrift sagt: „Setzt es nun fest in euren Herzen“, daß der Herr am Ruder ist und alle Angelegenheiten der Erde in der gegenwärtigen Zeit in einem weit größeren Sinne überwaltet denn je zuvor. Und haben wir seine Gnade gegen die Kirche während der vierzig Jahre der Erntezeit, die bereits vergangen sind, nicht gesehen? Und können wir daran zweifeln, daß er fortfahren wird, die Angelegenheiten seiner Verlobten bis zum herrlichen Ende zu überwalten? „Er, der in uns das gute Werk angefangen hat, er wird es auch vollenden“, und er, der das Erntewerk bisher so geleitet hat, ist fähig, seine Sache auch so zu lenken, zu ordnen, zu segnen und zu seiner eigenen Verherrlichung und zum Segen seines Volkes gereichen zu lassen.

Der dich bis hierher führte wird es auch ferner tun,
Sei still! Du darfst ergeben in seinem Willen ruhn!

Laßt uns nicht furchtsam sein in bezug auf die Angelegenheiten der Kirche im allgemeinen noch betreffs unserer eigenen persönlichen Beziehungen zu ihr und zu dem Herrn. Laßt uns mehr und mehr Ausschau halten nach den Führungen seiner Vorsehung und nach nuzbringender Erkenntnis, die er uns aus seinem Worte gegeben hat. Laßt uns nicht über-rascht sein über die feurigen Prüfungen, welche uns versuchen, und die stürmischen Wogen, die uns zu Zeiten zu überwältigen drohen; „denn größer ist er, der mit uns ist, als alle, die wider uns sind“ — wie zahlreich, wie stark sie sein mögen,

und ob es Dämonen oder Menschen sein mögen. Laßt uns daran denken, daß wir berufen sind, Überwinder zu werden, und daß der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube ist. (Johannes 5, 4.)

Denkt an unser Gelübde.

„Widerstehet dem Teufel, und er wird von euch fliehen“, sind des Herrn Worte durch Jakobus. Dieses schließt einen Angriff vom Widersacher ein. Es schließt ein, daß ihm widerstanden werden soll und ihm widerstanden werden kann, und daß er schließlich von uns fliehen wird, nicht wegen unserer Überlegenheit oder Macht, sondern wie unser Meister sagte: „Er hat nichts an mir“; wenn er es nutzlos findet, seine Angriffe fortzusetzen, wird er wahrscheinlich von uns fliehen und sich andere Gebiete des Wirkens suchen. Wir erinnern alle unsere Leser daran, daß, wer immer unter den Einfluß des Spiritismus, der christlichen Wissenschaft, des Hypnotismus oder irgend einer anderen Art von Okkultismus kommt, sich dadurch selbst in Gefahr begibt, nicht nur für einen Augenblick, sondern auch für die Zukunft. Die bösen Geister, die durch diese verschiedenen Kanäle zu wirken trachten, versuchen, einige in dieser, andere in jener Weise zu verführen und irrezuführen, indem sie die Gedanken zu verwirren und in Unterwerfung zu bringen suchen. Daher warnen wir einen jeden von dem Volke des Herrn, der zu irgendeiner Zeit ein Mitglied von einem dieser Systeme gewesen ist, auf der Hut zu sein, falls er einer Zubringlichkeit dieser bösen Geister ausgelegt werden sollte. Wir erinnern alle daran, daß der besondere Kanal, durch den sie besonderen Erfolg haben, die menschliche Neugierde ist. Wir ermahnen alle vom Volke des Herrn ernstlich, ihre Neugierde zurückzuhalten, sich auf des Herrn Wort zu verlassen und in keiner Weise irgendwelche Beziehungen zu haben zu diesen okkulten Systemen. Laßt uns an unser Gelübde denken, das wir dem Herrn in bezug hierauf gegeben haben.

Eine liebe Schwester erzählte uns kürzlich, daß, bevor sie in die Wahrheit kam, sie mit der christlichen Wissenschaft und dem Spiritismus geländelt hätte und als Medium völlig darin verstrickt wurde. Sie war ein Schreibmedium und konnte deutlich fühlen, wie etwas ihre Hand hielt und ihren Stift führte, während sie über Gegenstände schrieb, von denen sie keine persönliche Kenntnisse hatte. Nachdem sie in die Wahrheit gekommen war und die Quelle dieser Macht erkannt hatte, wies sie diese mit Energie zurück in jeder Weise, indem sie den Herrn im Gebet um Beistand bat. Sie gewann Kraft, diesem Einfluß zu widerstehen, aber sie ist wiederum von diesen Geistern belästigt worden, die wiederum von ihrer Hand Besitz ergriffen und ihre Neugierde auf verschiedene Art und Weise zu erregen suchten, so daß sie ihre Hand ihnen wieder überließ, um ihre Botschaften für sie kennen zu lernen. Sie bemerkte, daß sie jetzt eine Furcht und eine Echeu vor diesen bösen Geistern empfand und den starken Wunsch, von ihnen frei zu werden. Sie fühlte sich von diesem Einfluß freier, wenn sie in Gemeinschaft mit dem Volke des Herrn war. Wir rieten ihr aber, trotz Furcht und Abneigung in einem Zimmer für sich allein zu bleiben. Hierdurch würde sie zwar mehr der Furcht ausgelegt sein, und ihre Gedanken würden mehr in einen Zustand gebracht, wo sie den Zubringlichkeiten der Dämonen mehr preisgegeben seien, aber wir rieten ihr, und raten jetzt allen, die in ähnlicher Lage sind, energisch den Willen in Tätigkeit zu setzen, alle Verbindungen zurückzuweisen, keine Fragen zu tun, keine Anworten in irgendeiner Weise zu empfangen, sondern den bösen Geistern im Namen des Herrn zu befehlen, hinwegzugehen, und alsdann im Gebet zum Herrn zu gehen, ihn um Befreiung und um Gnade zur rechtzeitigen Hilfe bittend. In Zeiten des Friedens und des Freiseins von jedem Angriffe kann der Geist bereichert werden durch stärkende Schriftstellen oder hilfreiche Gebichte oder Worte, so daß man sich dieser zu Zeiten der Not erinnern kann.

Zum Schluß denn, liebe Brüder, laßt uns gutes Mutes sein, voll starken Glaubens und heldenhafter Entschlossenheit. Möchte ein jeder erkennen, daß sein Glaube

nicht aus ihm selbst ist, nicht aus seinen Gelübden kommt, noch aus seinen besten Bemühungen, sondern von dem Herrn. Vertrauet auf den Herrn und übt mit eurem Glauben eine Kontrolle über eure Gedanken, Worte und Taten aus, indem ihr euch selbst näher zu unserem Vater und Erlöser bringt. Wir leben in einer Zeit, wo weltlich Weise einen Mangel an Mut empfindlich spüren werden; und es gibt viel Mut

unter ihnen. Aber der größte Mut ist der moralische Mut, der wahre Mut, welchen das Wort Gottes einschärft, und durch welchen wir uns nicht nur in allen gegenwärtigen Erfahrungen des Lebens freuen können, sondern schließlich „Überwinder, ja mehr als Überwinder werden durch ihn, der uns geliebt und für uns gestorben ist“. „Sei stark und dein Herz fasse Mut.“

W.T. vom 1. Juli 1918.

Der Sohn allein macht frei.

„Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ — Joh. 8, 36.

Jesus redete hier die Juden an. Sie hatten die Überzeugung, frei zu sein, doch sagte Jesus ihnen das Gegenteil, nämlich, daß sie noch Sklaven und noch in Knechtschaft seien. Der Apostel Paulus bestätigte, daß die Glieder des adamischen Geschlechts Sklaven wären und an die Sünde und Knechtschaft verlastet seien. Er erklärt, daß Vater Adam der ursprüngliche Übertreter war, und daß das über ihn gefällte Urteil zur Unvollkommenheit des ganzen Geschlechtes und zum Verlust aller menschlichen Rechte führte. „Denn gleichwie durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind.“ (Röm. 5, 19.) Wenn irgend jemand der Kinder Adams imstande gewesen wäre, abseits der Sünde zu leben und sagen zu können: „Herr, obwohl Adam mir einen unvollkommenen Organismus gab, so habe doch ich dein Gesetz gehalten“, so glauben wir, daß ihm das ewige Leben gewährt worden wäre. Doch kein menschliches Wesen konnte dieses tun, denn, „da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“ (Röm. 3, 10.) Gottes Forderung besteht darin, daß sein Gesetz völlig gehalten werde. Obwohl ein Glied des gefallenen Geschlechtes in seinem Geiste das Gesetz zu halten vermöchte, so wäre es doch außerstande, in seinem Fleische dieses zu tun.

Der Sohn hat bis jetzt noch niemand völlig frei gemacht. Im vollen Sinne des Wortes ist weder ein freier Mann noch ein freies Weib in der Welt. Sogar die Kinder Gottes geben zu, daß sie Unvollkommenheiten im Fleische haben, aber sie hoffen auf die Zeit, wo sie ganz davon befreit sein werden. Die Bibel sagt uns, daß diese Zeit im Augenblicke unserer Vollkommenheit bei der Auferstehung kommen wird, wenn wir dem Herrn gleich gemacht und vollkommene Leiber haben werden. Alles, was wir jetzt besitzen können, ist Freiheit des Geistes. Die Menschheit ist in Knechtschaft der Sünde gewesen, gefesselt durch die gefallene Natur, die wir von unserem Vorfater Adam ererbt haben.

Fast zweitausend Jahre lang hatte Gott eine besondere Einrichtung mit der jüdischen Nation getroffen. Gott war bereit, die Unfähigkeit von Israel wegzunehmen, es nicht gleich dem Reste der übrigen Welt zu behandeln, sondern es vom Fluche zu befreien und unter gewissen Bedingungen in seine Familie wiederaufzunehmen. Die Juden nahmen dies als ein günstiges Angebot an und hielten Gottes Vorhaben für einen großen Segen. Der Herr hatte im Sinn, ihnen eine sehr wichtige Lektion zu erteilen, desgleichen den Engeln und uns allen, nämlich die Lektion, daß diejenigen, welche sündigen, nicht frei werden können, außer auf dem von Gott dafür vorgesehenen Wege, welcher Weg durch das Opfer Christi führt.

Die Unvollkommenheit vorbildlich.

Als Gott den Gesetzes-Bund mit den Juden abschloß, traf er mit ihnen das Übereinkommen, daß, wenn sie künftig in seinen Wegen wandeln und seine Anordnungen befolgen wollten, sie sein Volk sein sollten, und er ihnen gnädig sein und sie segnen wollte. Gott traf diese Vorkehrung für sie in vorbildlicher Weise durch vorbildliche Opfer. Aber wir sehen, daß diese Vorkehrung für die Sünden keine solche war, daß sie die Sünden tatsächlich aufgehoben hätte. Die vorbildliche Sühnung der ursprünglichen Sünde galt für die Juden nur auf ein Jahr im voraus. Sie nahm die Unvollkommenheit nicht ganz weg, sondern befreite die Nation nur für ein anderes Jahr davon. Die Juden waren unfähig, das Gesetz

während des Jahres zu erfüllen, und die Vorkehrung des Herrn ging für jedes Jahr dahin, daß sie es noch ein weiteres Jahr lang versuchen sollten, und somit wurden ihre Sünden von neuem vorbildlich getilgt.

Wenn irgend jemand das Gesetz halten würde, so sollte der Segen des Lebens auf ihn kommen, sollte er aber verfehlen, es zu halten, so würde er auch des unter dieser Bedingung verheißenen Segens verlustig gehen. Jahr für Jahr versuchten die Juden sich des ewigen Lebens würdig zu erweisen, aber die Sünde lag tiefer, als nur auf der Oberfläche. Es handelte sich nicht nur um Schwachheit der Absicht, sondern um Schwachheit des Charakters. Sie konnten das Gesetz nicht halten, und Gott wünschte, daß sie dies begreifen sollten, wie er auch wünscht, daß wir es begreifen möchten. Trotzdem hatten die Juden einen großen Segen durch das Gesetz und zwar insofern, daß, als Christus kam, sie die am weitesten vorangeschrittene Nation der Welt waren, Kopf und Schulter höher, als alle übrigen der Menschheit. Da sie die einzig wahre Religion hatten, genossen sie auch die mit der wahren Religion verbundenen Segnungen insofern, als sie ihre Lebensweise treu danach einrichteten.

Als Christus zu den Juden kam, vollbrachte er ein großes Werk, welches Gott ihm aufgetragen hatte. Der Vater hatte versprochen, die Welt zu segnen, und sandte seinen Sohn, damit er dieses Werk des Segens durch Opfer vollbringen möchte. Der Tod Christi war die Grundlage des wirklichen Freiwerdens der Juden und der ganzen Menschheit vom Todesurteile, das auf ihnen lag. Sein Tod war die Grundlage, die Juden nicht nur von der adamischen Strafe freizumachen, sondern auch vom sinaitischen Gesetze. Als Nachkommen Adams standen die Juden auch unter dem Fluche des Todes. Der Fluch wurde nicht durch Moses weggenommen (denn Moses war unfähig, ihn wegzunehmen), noch durch irgend etwas, das vor dem Kommen Christi geschehen war.

Der Fluch des Gesetzes.

Aber das Werk Jesu war so allesumfassend, daß es jedem Dinge gerecht wurde. Für gewöhnlich hätte es ja genügt, daß Jesus irgendwie gestorben wäre, denn die Strafe Adams war lediglich der Tod. Daher hätte Jesus, um der Erlöser der Menschheit zu werden, nur zu sterben brauchen.

Doch der Jude hatte einen besonderen Fluch durch das Gesetz erhalten, der in außergewöhnlichen Fällen bei Verbrechen zur Geltung kam. Es hieß: „Verflucht sei jeder, der am Holze hängt.“ (Galater 3, 13.) Damit nun jeder Jude erlöst werden konnte, war es nötig, daß Christus die äußerste Strafe, die auf einen Juden kam, auf sich nehmen mußte. Dies ist der Grund, weshalb der Apostel uns versichert, daß Christus, am Holze hängend, zum Fluch gemacht werden mußte. Er wurde nicht zum Fluche für die Heiden, sondern nur für die Juden.

Der Loskaufpreis für die Welt noch nicht bezahlt.

Immerhin war der Tod Christi als fest bestimmter Preis für die Sünder der ganzen Welt nötig. Doch als Jesus starb, der Gerechte für die Ungerechten, brachte uns dieses nicht zu Gott. Erst, nachdem er auferstanden und in die Gegenwart Gottes aufgefahren war, trat er in das Allerheiligste, in den Himmel selbst ein und erschien vor Gott zu Gunsten derjenigen, die der Kirche angehörten, damit ihre Sünden zugebedt werden möchten. Die Welt wurde noch

nicht zu Gott gebracht, das Verdienst Christi ist auf sie noch nicht angewandt worden. Die Zeit, die Welt zu Gott zurückzubringen, wird während des ganzen tausendjährigen Reiches sein, welches Gott sei gedankt jetzt angebrochen ist!

Gott hat vorgesehen, daß der Christus tausend Jahre lang regieren soll, um die Welt wieder in Harmonie mit Jehova zu bringen. Etlliche werden großer Züchtigungen, vieler Strafen, bedürfen. Das Werk des tausendjährigen Reiches wird im Unterweisen und Verbessern der Menschheit bestehen, um so viele als ihrer willig sind, zu Gott zurückzubringen. Ihr Wille muß mit dem Willen Gottes in Harmonie kommen, aber es soll ihnen die Entscheidung überlassen bleiben. Viele werden mit Gott in Harmonie kommen wollen, die diesen Wunsch jetzt nicht besitzen. Ein Hauptzug des Werkes Christi während des Millenniums wird darin bestehen, die wunderbaren Reichtümer der Gnade Gottes kund zu tun, damit alle, vom Kleinsten bis Größten, Jehova Gott erkennen sollen. Sie werden Gelegenheit finden, in die richtige Stellung sowohl des Geistes als auch des Körpers des ursprünglich vollkommenen Menschen zu kommen, und darüber hinaus werden sie noch alle Erfahrungen besitzen, die während der 6000 Jahre der Sünde gemacht worden sind.

Nur der Gehorsame wird angenommen werden.

Das Werk Christi wird für die Welt, wenn alle von den Toten auferstehen, noch nicht vollbracht sein. Es wird nötig sein, daß die Menschen unterrichtet werden, für jede sündhafte Neigung eine Strafe und für jede gute Tat eine Belohnung empfangen usw. So werden sie zu Gott zurückgebracht werden. Doch die Menschheit wird vor dem Ende der tausend Jahre nicht vollkommen frei werden, weil jeder Grad der Entfremdung von Gott eine Knechtschaft ist, welche durch Adams Fall auf sie fiel — sie sind geistig, moralisch und physisch schwach. Die Menschheit bedarf, von all dieser Entartung befreit zu werden. Die Entfernung von Gott und Geistesstörung durch Ungehorsam bewirkten diese ursprüngliche Knechtschaft. Und so lesen wir, daß am Ende des tausendjährigen Reiches Christus dem Vater alle Würdigen vorstellen wird.

Aber die Heilige Schrift versichert uns, daß alle diejenigen, welche während des Millenniums versäumen, zu Gott zurückzulehren, dem Vater nicht übergeben, sondern während der tausendjährigen Regierung vernichtet werden. Der Vater wünscht niemand dergleichen.

Am Ende des tausendjährigen Reiches wird der Vater allen Vollkommenen eine End-Erprobung geben. Er wird sagen: „Ich habe diese einst zum Tode verurteilt. Ich will nur mit solchen wieder in Harmonie kommen, die Gerechtigkeit lieben und Gottlosigkeit hassen, mit niemand sonst. Diejenigen, welche der Sünde wieder nachgeben, werden in dem Zweiten Tod abgeschnitten werden.“ Der Apostel sagt uns in Röm. 8, 21, daß auch selbst die Schöpfung frei gemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses, zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Dies bezieht sich auf die Erschaffung des Menschen. Sie wird während der tausend Jahre vom Tode und der Knechtschaft der Sünde befreit werden und zwar durch den großen Befreier, der das Werk, das Geschlecht zu erkaufen, schon begonnen hat, und es in naher Zukunft vollenden wird; somit hat er das volle Recht, seinen erkaufenen Besitz zu befreien. Dies ist die glorreiche Freiheit, mit der alle, die Gottes Bedingungen annehmen, befreit werden. Es ist die Freiheit, mit der der Sohn sie frei macht. Doch sollten wir diesen Text hauptsächlich auf die Herauswahl anwenden, denn an sie richtet der Herr diese Worte: „Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so

werdet ihr wirklich frei sein.“ Jedoch werden die einzigen aus irgendeiner Klasse, die wirklich frei gemacht werden, diejenigen sein, welche Gottes Bedingungen der Errettung annehmen.

Die Juden werden in einem doppelten Sinne befreit.

Die Juden werden in einem doppelten Sinne befreit werden; zuerst unter gewissen Bedingungen von der Verurteilung des Gesetzes. Sie müssen dem alten Gesetze gegenüber tot werden und anerkennen, daß sie niemals unter demselben Leben gewinnen können. Wenn sie dem Gesetze gegenüber nicht tot werden wollen, werden solche das ewige Leben nicht gewinnen. Sie können das ewige Leben auf keine andere Weise erlangen, als daß sie das Opferwerk, das Christus für sie brachte, annehmen. Einige Juden nahmen Christum zu Beginn dieses Zeitalters an, und andere haben ihn später angenommen. Diese verwirklichten, daß das Gesetz sie weder frei, noch Gott annehmbar machen könne und so gaben sie die Hoffnung auf, irgend etwas durch das Gesetz zu erreichen, und kamen zu Christum, ihn zu fragen, was sie, um ewiges Leben zu gewinnen, tun sollten. Jesus sagte ihnen, sie müßten ihrem eigenen Willen gegenüber tot sein — und nicht nur allein dem Gesetze sterben — sondern ihr Kreuz aufnehmen, ihm nachfolgen und das Beispiel, das er ihnen hinterlassen hat, befolgen. So viele dies taten, wurden frei gemacht, und was ihren Geist betraf, so wurden sie neue Schöpfungen. Sie hatten jedoch die Freiheit des Geistes in einem irdenen Gefäß und konnten in ihrem menschlichen Körper nicht alles tun, was sie hätten tun mögen.

Doch der Herr sagte, daß dies ein Teil der Erprobung für sie war, daß sie einen guten Kampf gegen die Sünde und ihren sterblichen Körper kämpfen sollten. Wenn sie im Kämpfen eines guten Kampfes gegen das Fleisch sich treu erwiesen, würde er ihnen entsprechende Ehren auf geistiger Stufe geben. Dies ist der Wunsch aller seiner Jünger. Und er bespricht, daß alle, die überwinden, mit ihm in seinem Königreiche vereint werden sollen, die Welt zu segnen und aufzurichten, und ihm ewiglich kostbar sein sollen. All diese waren unter der Knechtschaft der Sünde; alle waren unter dem Todesurteil — beide, Jude und Heide. Diese alle bedürften, von Sünde und Tod frei gemacht zu werden, und der Jude noch dazu vom Sinaiischen Gesetz. Der Sohn macht sie frei!

Die Heiden befreit, aber nicht durch das Gesetz.

Wie war es nötig, die Heiden frei zu machen? Sie konnten nicht auf das mosaische Gesetz hin sterben, weil sie dem Gesetz nicht unterworfen waren und niemals unter ihm standen; aber sie mußten durch Glauben die Tatsache annehmen, daß Christus für ihre Sünden gestorben sei, und sie der Sünde sterben und ihre irdische Natur aufgeben müssen. Um an dem jetzigen Ruf teilzunehmen, war es nötig, ihre Leiber zum lebendigen Schlachtopfer hinzugeben, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und Jesu nachzufolgen.

Alle wahren Jünger, die auf das Wort des großen Meisters achten und seine getreuen Schüler bleiben, werden nicht nur allein von Aberglauben und Unwissenheit frei gemacht, sondern auch vom Dienste der Sünde. Sie kommen zu einer richtigen Erkenntnis ihrer Schwachheiten und Mängel und gelangen in Harmonie mit dem göttlichen Geiste und lieben die Wahrheit. Somit bedeutet ihre Freiheit Segen anstatt Schaden. Ihre Freiheit erwirkt Demut anstatt Stolz und Ruhm, sucht Geduld und Selbstüberwindung anstatt Zorn und Streit; Großmut, Wohlwollen und Liebe anstatt Troß und Selbstsucht, Friede und Freude statt Unzufriedenheit und Erbitterung des Geistes. Wahrlich, der Sohn allein kann uns frei machen, und den der Sohn frei macht, der ist wirklich frei.

W. T. vom 1. Sept. 1917.

Die himmelwärts gerichtete Gesinnung.

„Sinnel auf das was droben ist.“ Kolosser 3, 2.

Ein Ding ist gewiß: wir können nicht alles haben. Wenn wir unsere Gedanken alle die angenehmen Nebentöne menschlicher Interessen gehen lassen, so werden wir niemals

die himmlische Stadt erreichen. Sogar in der Welt besteht für einen jeden die Notwendigkeit einer Wahl. Ein junger Mann, der ins öffentliche Leben tritt, muß sich seinen Beruf

wählen. Er kann nicht hoffen, auf mehr als einem Gebiete sehr bewandert zu werden; am besten er hat einen Hauptberuf, oder beteiligt sich auf einem Gebiete von untergeordnetem Interesse.

Es liegt keine Zweideutigkeit in den Worten des Apostels „Sinnet auf das was droben ist“. Derselbe Gedanke des Konzentrierens wurde von dem Meister ausgedrückt, als er sagte: „Wenn dein Auge licht ist, so wird dein ganzer Leib licht sein.“

Das erste Kapitel des Briefes Pauli an die Kirche zu Kolossa handelt von Christo, dem Haupte; das zweite ermahnt die Kirche, nicht vor Christo, dem Haupte, hinweggeführt zu werden, entweder in falsche griechische Spekulationen oder in selbstfromme jüdische Zeremonien; Kapitel drei ermahnt solche, die mit Christo auferstanden sind, so zu leben, wie sie leben sollten, in Gemeinschaft mit ihrem erhöhten Haupte.

Mit Christo auferstanden.

Von den ersten sieben Versen des dritten Kapitels enthalten die ersten vier die allgemeine Ermahnung, das herrliche Vorrecht, das offenbare Ideal der neuen Schöpfung, vor Augen zu behalten; die Verse fünf bis elf erwähnen die Dinge, die abgetan werden sollen; und die Verse zwölf bis sieben zählen die Dinge auf, die erworben werden sollen.

Unsere Motive zur Tätigkeit sind aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft genommen. Wir wurden aufgeweckt aus dem Begrabensein mit Christo in der Taufe (2, 12); wir suchen jetzt die himmlischen Dinge; und unser Herr wird dargestellt als zur Rechten Gottes in Sicherheit und Ruhe nach Kampf und Sieg.

„Suchen“ deutet unbestimmt auf das äußere Benehmen hin. Es mag jemand nach dem Regenbogen suchen; aber die Ermahnung „sinnet auf“ ist subjektiv und deutlich. Sie sagt uns, wie wir am wirksamsten das vollführen können, was wir bedürfen. Da wir also sehen, daß wir bei der Taufe nicht nur mit Christo begraben wurden, sondern auch mit ihm auferstanden sind, so laßt uns auch noch dahin gehen, wo er sitzt; zur Rechten Gottes. Laßt alle unsere Gedanken auf himmlische, nicht auf irdische Dinge gerichtet sein.

Im dritten und vierten Vers erwähnt der Apostel nochmal die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Erfahrungen. Wir sind mit ihm gestorben; unser neues Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott; und wenn Christus, unser Leben, geoffenbart wird, dann werden auch wir mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.

Neue Fähigkeiten der Gesinnung.

Als wir bei unserer Weihung mit ihm auferstanden, um in Neuheit des Lebens zu wandeln, war das neue Leben, welches wir da begannen, nicht neu von dem Standpunkte der äußeren Umgebungen, sondern vielmehr neu, weil eine neue beherrschende Gewalt die Oberhand hatte, ein neuer Maßstab für Gesinnung und Betragen, der Wille Gottes. Dieser Wechsel wird leicht illustriert durch gefärbte Gläser. Der Gegenstand ist derselbe wie er zuvor war; aber er sieht verschieden aus, der Anblick hat sich verändert; die Farbenbeziehungen haben sich verändert. Wiederum kann diese Neuheit des Lebens verglichen werden mit einem Wechsel des Präsidenten eines Staates. Die Stühle, die Tische, die Bilder an den Wänden sind dieselben, aber der Präsident ist ein anderer; er fährt andere Gesetze ein. So kommt der neue Wille in dieselbe Gesinnung, die vorher da war; er benutzt dieselbe geistige Maschinerie, um so zu sprechen; aber seine Ziele sind andere.

Von einem anderen Standpunkte aus kann gesagt werden, daß wir neue Fähigkeiten für jedes Organ unseres Gehirns erhalten. Durch unsere Beugung aus dem Heiligen Geiste empfangen wir die Fähigkeit, geistige Dinge zu betrachten und nach denselben zu streben, anstatt nach natürlichen Dingen. Aber diese neue Fähigkeit kann sich nicht so leicht betätigen. Es erfordert die Anwendung von Gewalt auf seiten des neuen Willens; unsere Gedanken auf himmlische Dinge zu richten

oder darauf zu sinnen, da alle unsere natürlichen Wünsche und Neigungen auf die Dinge auf der Erde gerichtet sind. Wenn dann unsere Aufmerksamkeit nachläßt, so bedarf es größerer Anwendung von Energie, um die Gedanken sich wieder mit geistigen Dingen beschäftigen zu lassen. Der Apostel spricht von dieser neuen Fähigkeit der Gesinnung, wenn er sagt: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat Gott es geoffenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“ (1. Korinther 2, 9. 10.)

Wir starben mit Christo, und unsere Verbindung mit ihm ist ein verborgenes Leben in Gott. Es soll nicht immer verborgen bleiben. Bei der zweiten Gegenwart Christi soll es geoffenbart werden; denn Christus ist ja unser Leben, so daß seine Offenbarung die unsrige einschließt.

Tötet diese Dinge.

Welchem Ding wir auch unser Herz zuneigen, so bildet dies unseren Gott. Es wird eine Geschichte erzählt von einem alten Diener und einem jungen Menschen. Der junge Mann war überrascht, weil er fand, daß es unmöglich war, die jungen Leute zu bewegen, auf seine ersten Reden zu hören. Der alte Mann sagte: „Das ist leicht erklärt: sie verehren etwas anderes.“ Jemand mag verschiedenen Wünschen seines eigenen fleischlichen huldigen, seien sie sündig oder in sich selbst recht.

Wir sollten die Erfahrungen verwirklichen, die wir uns in Gedanken bereits vorgestellt haben, indem wir unsere Sünden, unreinheit und Begierden hinwegtun, jene verborgenen Fehler, welche uns Gottes Zorn zumenden, und die wir einst ausübten, oder die Neigung, sie auszuüben, die wir in unserem Fleische finden. Gottes Zorn ist der Ausdruck für seine Mißbilligung, die Haltung, die er gegenüber jeder Sünde und Ungerechtigkeit einnehmen muß. Er sollte bei uns wohl untersuchen werden von den Offenbarungen des winzigen Zornes der Menschen, die mehr oder weniger Ausdrücke von Ungeduld sind.

Der Apostel ermahnt uns, Zorn, Wut, Bosheit, Vösterung, schändliche Reden, Lüge hinwegzutun; denn das alte Selbst ist abgelegt worden, und das neue Selbst ist angelegt worden, welches erneuert worden ist durch eine tiefere Erkenntnis gemäß dem Bilde des Schöpfers.

Vösterung kann unwillkürlich begangen werden. Sie besteht 1. darin, daß man Gott etwas zuschreibt, was ihm nicht zugeschrieben werden sollte; 2. darin, daß man Gott das nicht zuschreibt, was ihm zugeschrieben werden sollte; 3. darin, daß man anderen etwas zuschreibt, was Gott zugeschrieben werden sollte. Es wird daher gesehen werden, daß die schlimmste Form der Vösterung nicht jene gedankenlose Gotteslästerung ist, die man auf den Straßen hören kann, sondern solche falsche Darstellung der göttlichen Macht und Absicht, wie sie von intelligenten Menschen in verantwortlichen Stellungen gegeben wird.

Erneuert durch Erkenntnis.

Der Apostel sagt uns, daß der neue Mensch erneuert, erfrischt, belebt wird durch Erkenntnis. Aber kann er Erkenntnis im allgemeinen Sinne meinen? Nein; denn solche Erkenntnis ist nur ein Erkennen von Tatsachen, deren Besitz nur einen Geist des Stolzes und der Selbstgenügsamkeit entwickelt. Die Art der Erkenntnis, die hier gemeint ist, wird im neunten Verse des ersten Kapitels desselben Kolosserbriefes erwähnt.

Da gibt der liebevolle und glaubensvolle Paulus seiner Freude darüber Ausdruck, daß er von dem Fortschritte gehört hat, den die Brüder zu Kolossa gemacht hatten. Er drückt seinen Wunsch aus, daß sie erfüllt sein möchten mit einer Erkenntnis (epignosis, genaue oder richtige Erkenntnis) des Willens Gottes in aller Weisheit und geistlichem Verständnis. Eine Erkenntnis des Willens Gottes bedeutet mehr als eine Erkenntnis, daß er einen Willen hat. Es deutet eine innige Gemeinschaft mit ihm an; eine tiefe Wertschätzung der Absichten des Allmächtigen. Es bedeutet eine solche Übereinstimmung mit Gottes heiligem Willen, welche uns dazu führen würde

wenn wir die Macht, Stellung und Autorität Gottes hätten, genau dasselbe zu tun, was er tut, und welche Erkenntnis oder Übereinstimmung uns zu denselben Dingen führt, die er tut in dem Maße, als wir Macht, Stellung und Autorität auf irgendeine Weise besitzen.

Solche Erkenntnis wie diese ist sicherlich erfrischend und belebend für die neue Schöpfung. Diese neue Schöpfung ist Gottes Schöpfung, Gottes Kind, obgleich das Schöpfungswort noch nicht vollendet ist. Jeder Einfluß, welcher dahin geht, diesen neuen Menschen zu vervollkommen, macht ihn mehr und mehr Christo ähnlicher, dem Bilde des Unsichtbaren, dem ausdrücklichen Ebenbild des Vaters.

Wo solch eine neue Schöpfung ist, und in dem Grade, als sie wächst, werden alle früheren Unterschiede des Geschlechts, der Religion, der Zivilisation und sozialen Stellung aufgehoben, und Christus ist alles und in allem der Mittelpunkt des Lebens.

Erwirb diese Dinge.

Als Probeglieder am Leibe des Christus sollten unsere Charaktere ausgezeichnet sein durch mitfühlende Handlungen der Warmherzigkeit, durch Freundlichkeit, durch Niedriggeanttheit, durch Sanftmut, Langmut, Geduld, Vergebung, Liebe, Friede, Dankbarkeit. Alle diese Dinge sind himmlische Eigenschaften in dem Sinne, daß sie von Gott herrühren und sein Wohlgefallen finden. Wenn unsere Gedanken auf diese Gnadengaben gerichtet sind und unsere Aufmerksamkeit auf ihre Bewunderung und Entwicklung gerichtet ist, so erfüllen wir das Gebot des Apostels in der einzig ausführbaren Weise. Er wünscht nicht, daß wir bei Tage die Wolken und bei Nacht die Sterne anstaunen.

Sicherlich bedarf die Welt mitfühlender Behandlung. Unsere Gelegenheiten für praktischen Beistand mögen jetzt sehr beschränkt sein, aber unser Mitgefühl kann der armen Welt in ihrem unglücklichen Zustande wohl gezeigt werden. Hierin bedürfen wir der Weisheit, daß wir niemand begünstigen.

Das Wort, das hier mit Güte übersetzt wird, bedeutet, das zu beschaffen, was nötig ist. Es schließt daher Takt, Anmut und Güte des Herzens in sich. Um wahrhaft gütig zu sein, muß uns die Wohlfahrt des anderen am Herzen liegen. Seine Glückseligkeit muß einen mindestens ebenso großen Platz in unserem Herzen einnehmen als unsere eigene Glückseligkeit, so daß wir die Neigung haben werden, das zu teilen, was wir haben, wenn das Befriedigen des Bedarfs des anderen in unserem Bereiche liegt.

Niedriggeanttheit oder Demut deutet auf eine Willigkeit hin, die uns angemessene Stellung dem Herrn und seinen Vorsetzungen gegenüber einzunehmen. Wenn des Herrn Vorsetzungen uns in das Licht führen und unser natürlicher Vorzug würde sein, lieber im ruhigen Schatten zu bleiben, so würde das nicht Demut, sondern Selbstwille sein, wenn wir seinen Führungen widerstehen und im Schatten bleiben. Wenn wir das Licht (Widung, Erkenntnis) lieben, aber uns selbst in dem Schatten sozialer Dunkelheit sehen, und der Herr führt uns nicht heraus, so würden wir uns in der Tat auf sehr gefährlichem Boden befinden, wenn wir die Dinge in unsere eigene Hand nehmen würden, um zu suchen, uns selbst vorwärts zu bringen. Wir können haben, und in der Tat werden wir wahrscheinlich haben, unsere eigenen Vorlieben, Vorurteile, oder Urteile; aber wenn des Herrn Wort oder des Herrn Führung einen anderen Weg andeutet, als den, den wir unserer natürlichen Veranlagung gemäß gehen würden, so ist der einzige Weg der Demut, zu sagen: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“

Sanftmut ist Gehorsamkeit der Gesinnung und Lenksamkeit des Herzens. Sie wird näher definiert durch Unterwürfigkeit. Sanftmut ist die Art des Benehmens, welche ein demütiges Herz anzeigt. Es ist möglich, aus Klugheit sanft zu sein, ohne in Wahrheit demütig zu sein; aber es wird selten, wenn überhaupt, vorkommen, außer zum Zwecke der Täuschung.

Langmut ist ein ruhiges Verhalten inmitten erbitterter Umstände. Es schließt ein, daß man die natürliche Streitlust zurückhält. Geduld kommt aus einer richtigen Regulierung des Organes des Herzerstörungs sinnes. Wir haben eine Menge von Dingen zu vernichten — den Geist der Welt, die Betrü-

gheit des Fleisches und die Listen des Teufels — als Einküffe, die gegen unseren christlichen Fortschritt arbeiten.

Vergebung bedeutet ein völliges Erlassen einer Schuld gegen eine Person, ohne Rücksicht darauf, was zur Tilgung derselben gebracht werden kann. Die angelsächsische Wortfolge deutet die Vollständigkeit einer Handlung, die in dem Vers beschrieben wird, an. Das Wort bedeutet daher hauptsächlich etwas völlig weggeben, jemand gänzlich von irgend etwas befreien, und gewöhnlich von irgend etwas nicht ganz Einwandfreiem oder Unangenehmem, besonders eine unangenehme oder ungünstige Eigenschaft der Gesinnung, die wir irgend jemandem vorhalten können, der uns unrecht getan hat.

Jehova hält Sünder in Ungnade, weil sie wissentlich oder unwissentlich die Gesetze übertreten haben, welche seine Gerechtigkeit verfaßt. Er kann vergeben oder seine Stellung gegen den Sünder ändern nur, wenn irgendeine Befriedigung gemacht worden ist für seine verletzten Gesetze. Da der Mensch unfähig war, diese Befriedigung zu machen für seine hauptsächlichsten Sünde, sandte Gott in seiner Güte seinen eigenen Sohn, um für uns zu sterben, damit wir leben möchten. Auf der Grundlage dieses Erlösungswerkes sagte der Prophet lange Zeit vorher: „Er wird unsere Ungerechtigkeiten vergeben und ihrer nie mehr gedenken.“ Wenn dann ein Ausgleich gemacht worden ist, ist Gott zu liebevoll, um jemals darauf wieder zurückzukommen. Es ist vollständig aus seiner Liste gestrichen.

Der Apostel fährt im wesentlichen fort: Und laßt die Liebe, welche die Christen zu einem Ganzen verbindet, ihr vollkommenes Werk tun. Laßt den Frieden Gottes euer Leben regieren; tut nichts, das ihn stören könnte und seid dankbar.

Liebe ist jener gute Wille, welcher, abgesehen von Verpflichtung, Freude empfindet am Geben. Liebe schätzt das Vorrecht des Opfers wert. Sie freut sich in jedem guten Grundsatze. Friede der Gesinnung ist ein Zustand, welcher möglich gemacht wird durch die Ausübung der Gerechtigkeit in unserem Benehmen. Wenn wir das Rechte getan haben, dann haben wir Frieden der Gesinnung, wir haben ein gutes Gewissen.

Dankbarkeit wird wiederholt von dem Apostel Paulus erwähnt. In seinem ersten Brief an die Thessalonicher sagt er: „Dankt in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch.“ Dankbarkeit ist der allgemeine Ausdruck, durch Wort oder Benehmen, für den Geist der Dankbarkeit im Herzen. Dankbarkeit ist Wertschätzung für Wohlthaten und Segnungen, die wir nicht erwarteten oder welche wir kein Recht hatten, zu verlangen.

Weisheit ist die besonnene Anwendung des Wortes Gottes auf unsere eigenen Herzen und die Aufgaben unseres eigenen Lebens. Sie sollte reichlich in uns wohnen; denn die Einsicht, die Besonnenheit, welche uns befähigt, das Wort Gottes auf uns selbst und uns selbst auf das Wort anzuwenden, wird dem vertrauensvoll Bittenden gegeben werden.

In Wort oder in Tat.

Auf göttliche Macht wird in der Ermahnung Bezug genommen. „Alles was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesu.“ Liebe treibt an, Weisheit erachtet, Gerechtigkeit leitet, aber Macht führt aus.

Wenn wir gewohnheitsmäßig und fortgesetzt unsere Gedanken auf die himmlischen Dinge richten, so werden wir sicherlich das in uns vollenden, was der Meister zu sehen wünscht. Es gibt nichts, wie unwahrscheinlich die Aussicht auch sein mag, wofür nicht unsere Macht, sondern seine Macht für die Erfüllung alles dessen verbürgt, was er sich in Christo Jesu vorgelegt hat. Er wird seinen Leib verwandeln, der jetzt so gedemütigt ist, und ihn seinem herrlichen Leibe gleichgestalten, nach der Wirksamkeit, mit der er fähig ist, sich alle Dinge zu unterwerfen.

Die Lotusblume befindet sich in dem Lehm und Schlamm eines Flußbettes. Die Sonne scheint durch das Wasser auf dieselbe. Bildlich gesprochen, sie bringt ihr Herz in eine Stellung, um dem Licht entsprechen zu können. Sie kommt hervor, ungeachtet ihres natürlichen Ursprungs, und schließlich bricht sie auf, eine reine und liebliche Blume, um ihren Schöpfer zu verherrlichen.

Die bösen Weingärtner.

Markus 12, 1—12; Matthäus 21, 33—46; Lukas 20, 9—19.

Die Juden erkannten sehr wohl, daß dieses Gleichnis gegen sie gesprochen war. (Markus 12, 12.) Und so passend stellte es den Zustand ihres Herzens dar, daß die einzige Wirkung war, sie zu erneuter Energie anzuregen, um das Maß der Ungerechtigkeit ihrer schuldigen Väter voll zu machen und so die schließliche Prophezeiung des Gleichnisses zu erfüllen. (Vers 13.)

Die Grundlage zu diesem Gleichnis ist die sehr einfache Sprache der Prophezeiung Jesajas (5, 1—7), wo es folgendermaßen heißt: „Denn der Weinberg Jehovas der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer von Juda sind die Pflanzung seines Ergößens; und er wartete auf Recht, und siehe da: Blutvergießen, auf Gerechtigkeit, und siehe da: Wehgeschrei.“

Das Gleichnis würde, kurz erklärt, so gelesen werden: „Ein Mensch [Gott] pflanzte einen Weinberg [das Haus Israel — Jesaja 5, 7. Siehe auch Psalm 80, 14. 15; Jeremia 2, 21] und setzte einen Zaun um denselben [das göttliche Gesetz, das Zeugnis der Propheten, die besondere Überwältigung und väterliche Obhut Gottes und die Verwaltschaft seiner treuen Diener, was alles dazu diente, sie von den gottlosen sie umgebenden Völkern zu trennen, und sie vor ihrem Einfluß zu schützen] und grub einen Keltertrog [oder Weinpresse, den Trog enthaltend, in welchem die Trauben gepreßt wurden, und das Saß zum Auffangen des Saftes, der aus denselben gepreßt wurde. So stellt Gott die verschiedenen Vorteile dar, die Israel gewährt wurden, solchen der Anbelung des Heiligtums, die wunderbaren Führungen Jehovas, die Lehren der Propheten, was alles den Weinstock Israel veranlaßt haben sollte, eine große Menge kostbarer Früchte hervorzubringen und verursacht haben sollte, daß ihre Fässer von Wein überfloßen. Wohl ließ der Herr durch seinen Propheten fragen: „Was war noch an meinem Weinberge zu tun, das ich nicht an ihm getan hätte?“ — Jesaja 5, 4] und baute einen Turm [seinen Wachturm zum Schutz des Weinberges — darstellend Gottes Fürsorge über ihn, indem er Wachtmänner einsetzte, die Propheten und andere, auf den Türmen Sions. — Ezechiel 3, 17; Jesaja 62, 6; Jeremia 6, 17]; und er verdingte ihn an Weingärtner [die Priester und Führer des Volkes, deren Pflicht es war, es zu belehren und in den Wegen des Herrn zu führen, was sie gänzlich zu tun verfehlten] und reiste außer Landes.“ Er verließ den Weinberg so vorbereitet und ausgerüstet mit jedem Vorteile, um sich einer reichen Ernte zu versichern, welche er mit Recht erwarten konnte zu der bestimmten Erntezeit, in welcher jene lebten, an welche diese Worte gerichtet waren.

Die Früchte, welche der Herr mit Recht von Israel erwarten konnte im Hinblick auf alle seine Gnadenanweisungen, die er ihnen als Volk zukommen ließ, waren Dankbarkeit, Liebe, Gehorsam, Demut und Bereitwilligkeit der Gesinnung und des Herzens am Ende des Zeitalters, der fernereren Führung auf den neuen Pfaden und zu grüneren Auen der Evangeliumszeit zu folgen, durch den lange verheißenen und damals gegenwärtigen Messias, den Sohn Gottes. Diese richtig entwickelten Früchte durch das ganze Zeitalter hindurch würden sich in einer richtigen Behandlung der Propheten geoffenbart haben und dadurch, daß sie ihren Ratsschlägen und Warnungen folgten; aber die Frucht war sehr dürftig.

Vers 2. „Und er sandte zur bestimmten Zeit [zu einer Zeit, wo er rechtmäßigerweise einige Frucht erwarten konnte] einen Knecht [seinen Propheten oder Lehrer] zu den Weingärtnern, auf daß er von den Weingärtnern [durch

ihren Einfluß; denn die Beherrscher in Israel wurden wegen ihres Einflusses und ihrer Macht besonders verantwortlich gemacht für den Weg des Volkes, obgleich dies die Massen des Volkes, die einzelnen Personen des Volkes, von der Verantwortlichkeit nicht befreite] von der Frucht des Weinbergs empfinde.“

Die Verse 3—5 beziehen sich auf die schändliche Behandlung jener würdigen Diener des Herrn. Siehe auch Jeremia 37, 13—21; 1. Könige 18, 12; 22, 24—27; 2. Könige 6, 31; 2. Chronika 24, 20. 21; 36, 16; Apostelgeschichte 7, 52; Hebräer 11, 35—38.

Vers 6. „Da er nun noch einen geliebten Sohn hatte [den Herrn Jesus, der so zu ihnen sprach], sandte er auch ihn, den letzten, zu ihnen, indem er sprach: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen.“ Obgleich Gott wußte, daß es anders sein würde, wird es so ausgedrückt, um die Vernünftigkeit solcher Erwartung zu zeigen.

Vers 7. „Jene Weingärtner aber [die Hauptpriester und Herrscher] sprachen zueinander [sie schmiedeten heimlich und betrügerisch einen Plan, indem sie im wesentlichen sagten]: Dieser ist der Erbe [dieser Mann behauptet der König zu sein, der Messias der Juden]; kommt, laßt uns ihn töten, und das Erbe wird unser sein.“ Der Wunsch, ihr Ansehen und ihre Macht zu behalten, war gerade die Ursache der Führer Israels zur Verfolgung und schließlichen Kreuzigung des Herrn.

Vers 8. Dieses war eine Prophezeiung des blutigen Höhepunktes der bösen Absichten, die ihre Herzen hegten.

Vers 9 sagt die Absicht Gottes vorher, jene bösen Weingärtner aus ihren Stellungen zu nehmen und seine Gnadenanweisungen anderen zukommen zu lassen als der jüdischen Nation; nämlich den Nationen.

So endete das Gleichnis mit dem schrecklichen Hinweis auf den Triumph des Bösen; denn der Herr wußte wohl genau, daß seine Tage gezählt waren. Aber er wünschte nicht, sie bei dem Gedanken zu lassen, daß ihr Triumph ein dauernder sein würde, und so lenkte er ihre Aufmerksamkeit auf eine andere Prophezeiung (Psalm 118, 22. 23), indem er sagte: „Habt ihr nicht auch diese Schrift gelesen? Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden; von dem Herrn ist dies geschehen und ist wunderbar in unseren Augen.“

Dies wurde gesagt in bezug auf seinen Triumph in der Auferstehung und seine zukünftige Herrlichkeit als König der ganzen Erde.

Vers 12 zeigt die Verborgenheit ihrer Herzen in starkem Gegensatz zu jener Schönheit der Heiligkeit, welche bei keiner Gelegenheit lieblicher hervortrat als bei dieser. Kein selbstfüchtiger Gedanke bewegte seine edle Seele. Hier zeigte sich Güte, Reinheit, Wohlwollen, Gnade; am Rande eines furchtbaren Trauerspiels stehend, verrichtete er mit Ruhe und Fassung die letzten Werke seines irdischen Lebens. Er hatte keine Zeit für düstere Gedanken oder furchtvolle Ahnungen; er mußte mit den Angelegenheiten seines Vaters beschäftigt sein. Er mußte die letzten Worte des Zeugnisses, der Belehrung, der Warnung geben und alles erfüllen, was übrig blieb, von den Prophezeiungen erfüllt zu werden, was ihn im Fleische betraf. Dann war er bereit, für die Sünden der Welt geopfert zu werden — für gerade solch ein undankbares, böses Volk wie die Juden sich erwiesen hatten, trotz aller ihrer Vorteile, und wie auch die Nationen waren ohne solche Vorteile.

W. T. vom 1. April 1918.

Wie wir unserem Nächsten gefallen.

„Ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung.“ (Römer 15, 2.)

Annuit oder die Eigenschaft, gegen andere lieblich und freundlich zu sein, ist ein guter Charakterzug, besonders wenn sie recht gebraucht wird, wie der Apostel hier andeutet.

Es gibt einige Menschen, die von Natur so veranlagt sind, daß sie wünschen, dem Nächsten zu gefallen. Dies kann jedoch zu Zeiten eine Falle und eine Schlinge für sie werden. Es

ist da eine zu große Willigkeit vorhanden, dem Nächsten zu gefallen. Um zu gefallen, tut oder sagt man vielleicht Dinge, die nicht weise oder richtig sein würden. Es gibt zum Beispiel welche, die dem Scherzern frönen, um auf diese Weise anderen zu gefallen zu suchen und sie zu unterhalten. Es mögen harmlose Scherze sein, aber es gibt auch solche, die nicht harmlos sind. Solche, die so veranlagt sind, sind in Gefahr, die Sache zu weit zu treiben und leichtfertig zu werden und dadurch ihren Einfluß zum Guten zu schädigen. Des Herrn Kinder werden angewiesen, nüchtern zu sein.

Andere sind von Natur geneigt, mürrisch und schweigsam zu sein. Einige sind von Natur veranlagt, andere zu bekräfteln und streitsüchtig zu sein. Beide Klassen müssen ihre Neigungen in dieser Richtung zügeln. Sie müssen lernen, in jeder Weise mehr lieblich und freundlich zu sein, einen größeren Wunsch zu haben, dem Nächsten zu gefallen und sich selbst angenehmer zu machen, sanft und rücksichtsvoll zu sein, und den Streit zu vermeiden.

Unser Text wendet sich an das Volk des Herrn: „Ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten.“ Der Nächste mag ein Bruder in Christo sein, solche, mit denen wir besonders übereinstimmen. Wir sollen suchen, ihm zu gefallen, damit unsere Gesellschaft angenehm sein möchte, daß wir ein Trost und eine Hilfe für die Brüder sein möchten. Derselbe Grundsatz jedoch wird angewendet auf unseren Umgang mit unseren weltlichen Nachbarn. Soweit wir immer Gelegenheit haben, sollen wir suchen, das zu tun, was unserem Nächsten gefallen, vielmehr als die Dinge, die ihm nicht gefallen würden. Es gibt eine Menge von Dingen in dieser Welt, welche andere reizen. Wir sollten das zu tun wünschen, was anderen gefallen würde, soweit es weise und richtig ist. Wir dürfen die Wahrheit nicht verleugnen noch sie in Mißkredit bringen, noch irgend etwas tun, was nicht recht ist, um dem Nächsten zu gefallen. Wir dürfen nicht an Orte gehen, die im Gegensatz zum Geiste des Herrn sind, um Menschen zu gefallen. Der Grundsatz sollte die Kirche immer beherrschen.

Aber wir sollten den liebevollen, freundlichen Gedanken haben, welcher wünscht, soweit es uns die Treue gegen Gott zugeben wird, allen Freundlichkeit zu erweisen.

Auf diesen Grundsatz wird in dem letzten Teil des Textes hingewiesen. Wir sollen unserem Nächsten gefallen zu seinem Guten, zu seiner Erbauung. Wir könnten ihm etwas sagen, was sehr unbesonnen und für ihn nachteilig sein würde. Es könnte ihm gefallen, das zu hören, doch es könnte auch Unzufriedenheit oder Stolz oder Argwohn säen. Wir sollen bemüht sein, durch Klugheit, Freundlichkeit und Nachbarschaftlichkeit zu suchen, ihm zu helfen. Wir sollen an den Maßstab des Herrn erinnern — Gerechtigkeit, Reinheit, Wahrheit. Wir sollen nur solche Dinge tun, die unserem Nächsten wahrhaft zum Guten und zur Erbauung gereichen.

Das Wort Erbauung hat in sich den Gedanken von Belehrung, Segen. In unserer Gemeinschaft miteinander als Kinder Gottes werden wir ermahnt von dem Apostel, einander aufzuerbauen in unserem allerheiligsten Glauben. Es ist so leicht, den Glauben durch irgendwelche Andeutung des Irrtums oder Zweifels zu zerstören. Die Kinder Gottes sollten nur gute Werke tun. Der Widersacher hat eine Menge von Plänen zur Zerstörung. Wir alle bedürfen des Heranbildens, der gegenseitigen Aufzuerbauung, der gegenseitigen Hilfe, um stark zu sein im Glauben.

Die Kirche Gottes soll kein Argernis erregen, nichts tun oder sagen, was den Charakter zerstören würde, sondern das gerade Gegenteil. Wir sollen einander beistehen auf dem aufwärts führenden Pfade, der mühsam und oft sehr schwierig ist. Diejenigen, welche suchen, andere von der Herde des Herrn aufzuerbauen, werden sicherlich zu derselben Zeit selbst aufzuerbaut. So kommen wir dem vollkommenen Maßstabe näher und näher. Paulus ermahnt auch an einer anderen Stelle: „Kein faules Wort gehe aus eurem Munde, sondern das irgend gut ist zur notwendigen Erbauung, auf daß es den Hörenden Gnade darreiche.“ (Epheser 4, 29.)

W. T. vom 1. Oktober 1918

Das Werk des Messianischen Königreiches.

„Die Schöpfung selbst wird frei gemacht werden von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ Römer 8, 21.

Der Tod, nicht ewige Qual, war die Strafe, die Gott über Vater Adam verhängte. (1. Mose 2, 17.) Nach viertausend Jahren nach dem Falle des Menschen kam unser Herr Jesus in die Welt, um jene Strafe zu bezahlen; und mit seinem eigenen Leben traf er Anordnungen für den schließlichen Erwerb der ganzen Menschheit. Er hat den Preis niedergelegt, und schließlich wird er das Gefaule übernehmen. Er hat jetzt sein Werk noch nicht vollendet, bis jetzt hat nur eine Zurechnung des Verdienstes seines Opfertodes zugunsten der Kirche stattgefunden. Sobald die Kirche vollendet sein wird, wird sie als der Leib Christi verherrlicht werden, seine Teilhaber der himmlischen Natur, Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Dann wird die Zeit für den Christus — Haupt und Leib — kommen, das große Messianische Königreich einzuführen, welches Gott lange verheißen hat, und für welches wir belohnen: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Aufmerksam den Vorgang betrachtend, durch welchen Jehova die Welt auf seinen Sohn Jesus Christus überträgt, damit sie ihm gehört, bemerken wir, daß dies in dem jüdischen Tag der Versöhnung dargestellt ist. Wenn der Hohepriester sein Werk der Befriedigung für die Sünden der Israeliten vollendet hatte, besaß er sofort die göttliche Autorität, mit dem Segnen des Volkes zu beginnen. So wenn Christus, der große gegenbildliche Hohepriester, sein Werk des Opfern der „besseren Opfer“ beendet haben wird, und wenn das letzte Glied des Leibes Christi verherrlicht sein wird, dann wird das Verdienst jener „besseren Opfer“ auf die ganze Welt anwendbar gemacht werden. (Hebräer 9, 23.) Wie in dem einen Menschen Adam die ganze Menschheit zu Sündern wurde, so werden in dem einen Menschen Christus Jesus Adam und alle seine Kinder gerechtfertigt werden von der ursprünglichen

Verurteilung, die auf das Menschengeschlecht wegen des Ungehörigens Adams kam.

Die Übertragung der Schuld Adams.

Dieses Begleichen der Schulden wird vollführt sein durch die Übertragung der Schuld Adams auf das Konto Christi. Der Tod Christi wird als der volle Gegenwert gefunden werden für die Sünde der ganzen Welt; und so weit als das göttliche Urteil auf der Welt lastet, wird die Menschheit von dem Urteilspruch befreit werden, der auf Vater Adam in Eden kam. Hinfert wird Christus Besitz ergreifen von der ganzen Welt. Sein Messianisches Königreich ist gerade zu dem Zwecke der Aufrichtung des adamischen Geschlechtes, heraus aus der Sünde, der Gesunkenheit und dem Tode, um sie zu menschlicher Vollkommenheit wiederherzustellen. Aber er beabsichtigt nicht, noch ist es des Vaters Plan, daß irgend jemand gezwungen werden soll, den göttlichen Segen zu empfangen. „Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offenbarung 22, 17.)

Unter der segensreichen Herrschaft des Messianischen Königreiches wird das Licht der Herrlichkeit der Güte Gottes allen Menschen geoffenbart werden. Sie werden erfahren, daß Wiederherstellung zu allem, was in Eden verloren ging, Gottes Vorsehung für die Welt ist. Wenn sie zur Erkenntnis der Güte Gottes gekommen sein werden, so wird es dann an ihnen liegen, ihr Leben mit Reinheit und Gerechtigkeit in Einklang zu bringen. Sie werden ihren eigenen individuellen Willen jedoch wiedererhalten; und wenn irgend jemand etwas anderes tun wollte, als was recht ist, so wird er die Gelegenheit dazu haben. Aber es wird ihm nicht gestattet werden, etwas zu tun, was einem anderen gegenüber ungerecht wäre; denn die Macht des Messias wird zu jener Zeit ausgeübt werden und

wird niemand gestatten, mit Ungerechtigkeit zu wirken. Unter dem vollen Lichte und der Gelegenheit jener gesegneten Zeit wird ein Sünder, der keine Fortschritte nach der Vollkommenheit zu macht, am Ende von einer Prüfung von hundert Jahren vom Leben abgeschnitten werden. Nachdem er jeden möglichen Antriebs gehabt hat, unter jener herrlichen Messianischen Herrschaft das Gute zu tun, wird er keine Entschuldigung zum Absterben haben. Wenn er sich den Einrichtungen jener gerechten Regierung nicht fügt, so wird er dadurch dartun, daß er die Ungerechtigkeit liebt. (Jesaja 11, 9; 65, 20.)

Das Werk des Millenniums beschrieben.

Gott beabsichtigt, nur denen ewiges Leben zu geben, die eine Neigung offenbaren, ihm treu und gehorsam zu sein, und die durch geduldiges Ausdauern einen Charakter entwickeln werden, der der Aufrichtung zum vollkommenen Leben würdig ist. Jene, welche die rechte Neigung offenbaren, werden aus dem gefallenem Zustande ausgerichtet werden zu dem vollen Maße menschlicher Vollkommenheit, wie sie ursprünglich in Vater Adam war. Dieses Werk der Aufrichtung der Menschheit wird das Werk Christi und der Kirche sein durch die verschiedenen Vermittelungen jener Zeit. Die Welt wird dann frei sein von der Verurteilung, welche auf Adam wegen seines Ungehorsams in Eden kam. Gott ist willens, ihnen ewiges Leben zu geben unter der Bedingung des Gehorsams seinem gerechten Gesetz gegenüber. Aber es wird von ihnen erwartet werden, daß sie in dieser Weise mitarbeiten; und in ihrem Bemühen, aus der Sünde und Gesunkenheit herauszukommen, werden sie seinen Beistand haben. Schließlich werden die Willigen und Gehorsamen ewiges Leben haben; aber die Unwilligen und Ungehorsamen werden vom Leben abgeschnitten werden — im zweiten Tode.

Offenbar wird es also eine Zwischenzeit geben zwischen der Zeit, wo der Menschheit gesetzlich vergeben wird, und der Zeit, wo sie entweder die Vollkommenheit erreichen oder den zweiten Tod sterben wird. Während dieses Zeitraumes werden sie noch zu dem adamischen Geschlechte gehören. So werden die Scharen der schlafenden Toten, wenn sie aufgeweckt werden, nicht als Kinder Christi aus dem Grabe hervorkommen, sondern als Kinder Adams. Unter den Einrichtungen des Messianischen Königreiches wird ihnen die Gelegenheit gegeben werden, ihrem Untertansein gegen Adam zu entsagen und das ewige Leben anzunehmen, das Christus ihnen geben wird, die ihre Treue gegen Gott und die Grundsätze der Gerechtigkeit offenbaren. Was die Welt betrifft, so wird dieses Werk des Christus sich fortsetzen bis zum Ende der tausend Jahre der Messianischen Herrschaft. Dann wird die Menschheit vollkommen sein, bereit, dem Vater übergeben zu werden, wie der Apostel Paulus sagt. (1. Korinther 15, 21—28.)

Während jener tausend Jahre wird der Vater die Menschheit gänzlich außer acht lassen. Er wird das ganze adamische Geschlecht dem Christus übertragen haben, welcher die Menschheit völlig unter seiner Obhut haben wird. Während das Messianische Königreich in Macht besteht, wird weder der Vater selbst noch irgend jemand anders, ausgenommen Christus, irgend etwas mit der Menschheit zu tun haben. Aber wenn am Ende des Millenniums Christus das vollkommene Geschlecht dem Vater darstellen wird, so wird Gott es wiederum annehmen.

Alle Verurteilung beiseite gesetzt.

Von der menschlichen Familie sprechend, sagt der Apostel Paulus: „Die Schöpfung ist der Eitelkeit [Schwachheit] unterworfen worden, nicht mit Willen.“ (Römer 8, 20.) Das heißt, das adamische Geschlecht wurde nicht unvollkommen durch seinen eigenen Willen. Vater Adam fiel aus der Gemeinschaft mit seinem Schöpfer. Die Sünde brach herein, und er wurde irregeführt. Die Verurteilung zum Tode traf ihn; und durch das Gesetz der Vererbung war seine ganze Nachkommenschaft in dieser Verurteilung eingeschlossen. Aber „Gott liebt

die Welt so, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden; sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.) Unser Herr Jesus ist bereit, jene zu erlösen, die unwillentlich in Sünde kamen, wenn sie seine Bedingungen annehmen wollen. Die Erstlingsfrüchte seines Wertes bilden die Kirche des Evangeliumzeitalters. (Jakobus 1, 18.) Der Ausdruck „Erstlingsfrüchte“ deutet auf andere Früchte hin — Nachfrüchte. Mit anderen Worten, diejenigen, welche die Kirche bilden, sind nicht die einzigen, die errettet werden sollen, sondern sind nur diejenigen, die zuerst gesammelt werden. Es ist ihr Teil, mit ihrem Herrn die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit seines Königreiches zu teilen. Dann wird die ganze Menschheit ihre Gelegenheit haben — die Schöpfung selbst, die der Eitelkeit unterworfen wurde, und die befreit werden soll von der Mächtigkeit des Verderbnisses. (1. Johannes 2, 2.)

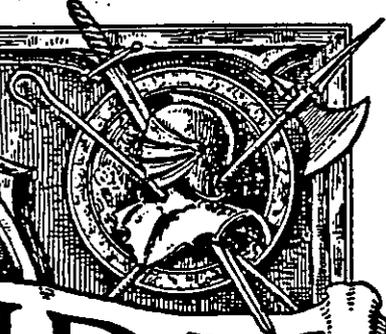
Schließlich wird die ganze Welt die Gelegenheit haben, aus den Banden des Todes befreit zu werden. Zuerst gab es die gesetzliche Phase der Verurteilung über das Geschlecht. Diese gesetzliche Verurteilung wird beim Beginn des Millenniums hinweggelassen sein. Dann gibt es die wirkliche Verurteilung — Tod und alle seine begleitenden Umstände. Die Menschheit ist mit dem Gift des Todes so verpestet worden, daß ihre Leiber krank wurden. „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“ Jedermann ist schlecht, unvollkommen, abgewichen; und das Geschlecht wird noch in diesem Zustande der Unvollkommenheit sein, nachdem die gesetzliche Phase der Verurteilung abgelaufen sein wird.

Wenn am Anfang des Millenniums Christus das Verdienst seines Opfertodes zugunsten der Welt darbringen wird, dann wird das Geschlecht ihm übertragen werden. Aber wenn sie von den Toten auferstehen werden, würden sie bald wieder unter die Verurteilung kommen, wenn sie nicht in den Händen des Mittlers wären, der zwischen ihnen und Gott steht. (1. Timotheus 2, 5. 6.) Wenn jemand Vergebung seiner Sünden bekäme und dann auch nur für einen Tag in seiner eigenen Kraft vor Gott stehen würde, so würde er bei Einbruch der Nacht wiederum unter der Verurteilung sein, weil er nicht sündlos auch nur für einen Tag leben könnte. Wegen ihrer Unfähigkeit, vor ihm zu stehen, wird Gott die Welt der Obhut des Mittlers übergeben, und er wird die Menschheit bis zum Ende des Millenniums gänzlich außer acht lassen.

Söhne Gottes auf menschlicher Stufe.

Das Werk Christi wird dahin gehen, die Menschen zu befreien von der Mächtigkeit des Verderbnisses, aus der sie unfähig sind, sich selbst zu befreien. Christus wird die seufzende Schöpfung befreien von der Gewalt der Sünde und des Todes, und er wird die Willigen und Gehorsamen zurückbringen zur vollen Freiheit der Söhne Gottes. Wer immer will, wird dann ein Sohn Gottes auf menschlicher Stufe werden können, vollkommen wie Adam war, bevor er aus der göttlichen Gunst fiel. Als Adam ein Sohn Gottes war, war er nicht „unter die Sünde verkauft“; sondern im Gegenteil, er war vollkommen, im Bilde und Gleichnis seines Schöpfers — „sehr gut“. Und so ist es mit den heiligen Engeln. Sie sind die Söhne Gottes auf geistiger Stufe. So deutet Gott an, daß es mit seinen menschlichen Söhnen sein wird. Sie werden befreit werden aus der Mächtigkeit des Verderbnisses zur vollen Freiheit der Söhne Gottes. (Römer 8, 19. 21.)

Vater Adam wurde ursprünglich der Sohn Gottes genannt. (Lukas 3, 38.) So wird, wenn die Menschheit zur Vollkommenheit wiederhergestellt sein wird, „der Sohn das Königreich Gott, dem Vater, überantworten“, wenn er alle Widersetzlichkeit hinweggelassen haben wird. Dann werden alle, die Gott empfangen wird, eingehen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Sie werden vollkommen sein in dem Bilde und Gleichnis ihres himmlischen Vaters.



DER

WACHTTUM

und
Verkündern der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

24. Jahrg. Februar Nr. 2

1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis Seite

Jahreschriftwort für 1919	18
Gott ist der Helfer der Neuen Schöpfung	19
Der Zweck, dem der Gesezesbund diene	21
Jakob flieht vor seinem zornigen Bruder	24
Jakob gewinnt Esau	27
Das Ausziehen des alten Menschen und das Anziehen von Christo	28
Verschiedenheit in der Anwendung des Ver- dienstes Christi	30
Interessante Frage	32
Gedicht	32

Wij der Erde Bedrängnis der Nationen in Katlosigkeit bei brausenem Meer und Wasserregen (wegen der zudelosen, ungrüßenden Eißermassen), indem die Menschen verschmächten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesejschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Sterden) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76, in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 617, Schlegelstr. 12 und Tour de Garde, 7, rue de la Tour-Maitresse, Genève (Genf); in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Room 310, Martin Building, N. S. Pittsburgh, Pennsylvania.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees sind: W. E. Spill; W. E. Page; R. G. Barber; J. F. Stephenson; F. Z. Scott.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlichen Vater und Christo gemelhten, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht insandt sind, den jährlichen Bezugspreis zu erlösen, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Bekanntmachungen.

Jahres-Schriftwort für 1919.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower hat als Jahres-Schriftwort für 1919 die schöne und anspornende Beschreibung von Jesaja 54, 17 gewählt:

„Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen; und jede Zunge, die vor Gericht wider dich aufsteht, wirst du schuldig sprechen. Das ist das Erbteil der Knechte Jehovas und ihre Gerechtigkeit von mir aus, spricht Jehova.“

Wir gedenken Buchzeichen in zweierlei Ausführung und in je zweifarbigen Druck mit dem Bildnis unseres Herrn und demjenigen Bruder Russells und diesem Jahrestext anfertigen zu lassen, und möchten sie jedem Wachturmliefer für 20 Pf. per Stück überlassen.

Tagesversammlung in Dresden am 9. Februar.

Die Versammlung zu Dresden beschloß, am 9. Februar eine Tagesversammlung zu veranstalten, zu der die Geschwister der näheren und ferneren Umgebung herzlich eingeladen sind. Die Versammlung findet im kleinen Saale der Dresdner Kaufmannschaft, Nikolausallee 9, Eingang Materngäßchen statt. Am Abend vorher, Sonnabend, den 8. Februar, ist Kaufgelegenheit. Christliche Anmeldungen sind bis spätestens 5. Februar nach Feldgasse 3 unter Adresse: Bereinigung erster Bibelforscher erbeten. Möchte es trotz der Verkehrsverhältnisse recht vielen Geschwistern möglich sein, an den gesegneten Gelegenheiten teilzunehmen.

Zur gefälligen Beachtung!

Wenn wir hier unsere oft vorgebrachten Hinweise ergänzend wiederholen, so geschieht es mit der herzlichsten Bitte, Nachstehendes zu unserer großen Entlastung doch auch beachten zu wollen, und zwar umsomehr, als die Erledigung aller geschäftlichen Arbeiten, durch die Zeitverhältnisse bedingt, auch für das Bibelhaus in jeder Weise sich schwieriger gestaltet. Es ist zu beachten, daß alle die Gesellschaft angehenden Zuschriften auch nur an die Adresse der Gesellschaft gerichtet werden und nicht an die Privatadresse eines im Bibelhause betätigten Bruders. Alle Zuschriften möchten stets am Anfange die volle Adresse des Abenders tragen (auch Zuschriften von Freunden, die uns gut bekannt sind). Jede an uns ausgegebene Postanweisung möchte auf dem Postabschnitte stets einen Hinweis über Verwendungszweck des Betrages erhalten, auch wenn ein Brief etwa nebenher gehen sollte. Wir bitten, Papiergeldscheine, die von einzelnen Städten und Provinzen herausgegeben werden, uns nicht einzusenden, auch nicht bayrische und ausländische Freimarken. Seit dem 1. Oktober beträgt das Porto für Karten 10 Pf.

Wird von einer Versammlung aus für Sammelendung begahft, so ist uns stets bekannt zu geben, für wen der Bezug bezahft wird; bei Aufgabe eines Neubezuges ist stets die volle Adresse des Bezahbers anzugeben. Etwa durch Irrtum erfolgende Doppelbestellung eines Bezuges erbitten wir zu berücksichtigen. Adressen, insbesondere auch Unterschriften, wolle man immer für uns leserlich schreiben. Den Antworten der B. D. R.-Fragen wolle man keinerlei Bestellungen oder Mitteilungen beifügen. Versammlungen, die bei der Gesellschaft ein Konto unterhalten, wolle die Waren-Bestellungen möglichst nur vom Inhaber des Versammlungs-Kontos uns ausgeben, keineswegs aber von verschiedenen Personen; auch möchte bei Wachturm-Sammelendung der Ordnung wegen nur der Inhaber der Versammlungs-Sammeliste uns die Bestellungen für Wachturm ausgeben. Die in alten Traktaten angegebenen Preise

von Schriften wolle man, bevor diese Traktate abgegeben werden, berücksichtigen. Der bisher den Versammlungen unter gewissen Bedingungen gewährte Rabatt auf unsere Schriften kann für die Zukunft nur noch auf Band 1, der eine neue, große Auflage erfährt, in Anrechnung kommen. Die Bände 2 und 4 sowie das Niederbuch sind zum Neudruck in Auftrag gegeben, desgleichen auch die wichtigsten Broschüren über Gölle, Spiritismus und Wiederkunft, die je eine große Auflage erfahren. Band 3 sowie andere Broschüren sollen nach Möglichkeit neu gedruckt werden. Band 7 gebunden geht, sobald er versandfertig ist, den größeren Versammlungen zu; die kleineren Versammlungen wolle diesen Band sowie die zuvor genannten Schriften bei uns nach Bedarf bestellen, doch erst, nachdem im Wachturm das Vorhandensein ausdrücklich bekannt gegeben ist. Die genannten Neu-Auslagen werden sehr bald herausgebracht sein.

Traktat „Der Fall Babylons“, eine Einführung von Band 7, ist in der Bearbeitung und wird sehr bald in sehr großer Auflage erscheinen. Die großen und kleinen Versammlungen sowie Einzelbesteller wolle schon jetzt ihre Bestellung auf dieses Traktat, das zum Selbstkostenpreis (5 Pf. pro Expl.) abgegeben wird, uns ausgeben; diese Bestellung bitte gänglich gesondert mit voller Adresse uns einzusenden. „Der Fall Babylons“ enthält treffende Auszüge aus Band 7 und wird ein Format erhalten von etwa 35x48 cm (Größe einer Seite) zu vier Seiten. Die Geschwister werden sich sicherlich gerne und mit Freunden alle am Schlagen des Jordans beteiligen wollen. Vergriffen ist Elberfelder Bibel, Taschenformat (schwer weiter erhältlich), Leisfaden, Büchlein über Gesetz und Sabbat, der Stein im Rollen, das Säubopfer und die Bündnisse, die nahe Wiederherstellung Israels, Broschüre und Nadeln. Schwierig zu liefern Calwer Handwörterbuch, Calwer Kontordrang. Die Beträge der bisher gelieferten Hefte des 7. Bandes wolle man nach Möglichkeit uns zugehen lassen. Aus Vorstehendem schon ist zu erkennen, daß das Werk ungemein stark angepannt ist und außerordentlich durch die großen Aufgaben in Anspruch genommen wird. — Wir vertrauen dem Herrn, daß er auch weiterhin durch alle Schwierigkeiten hindurch sein Werk hinausführen wird.

Pilgerreise von Bruder Herfenbeck vom 12. Januar bis 14. März 1919.

12. Januar Leipzig; 13. Halle; 14.—15. Braunschweig; 16.—17. Hannover; 18.—20. Lüneburg; 21.—23. Hamburg; 24.—25. Süder; 26.—28. Kiel; 29. Bagerbrot; 30. Rendsburg; 31. Jan. bis 1. Febr. Schleswig; 2. Süderbrarup; 3.—4. Flensburg; 5.—6. Hefte b. Warne; 7.—8. Rotenburg; 9.—11. Bremen; 12.—14. Bremerhaven; 15.—16. Ruffingen; 17. Oernburg b. Oldenburg; 18.—20. Bünde i. B.; 21. bis 22. Hietfeld; 24.—25. Hamm i. B.; 26. Hagen; 27. Jserlohn; 28. Febr. bis 2. März Barmen; 3. Düsseldorf; 4. Gelsenkirchen; 5.—6. Essen; 7.—8. Berten; 9. Berne; 10.—11. Essel; 12.—13. Götting; 14. Dresden.

Pilgerreise von Bruder Wellershans vom 26. Januar bis 31. März 1919.

26.—28. Januar Nürnberg; 29.—31. Schallan b. Coburg; 1.—2. Februar Saalfeld; 3. Gera; 4. Zeiz; 5.—6. Leipzig; 7.—9. Berlin; 10.—11. Stettin; 12.—14. Stotz; 15.—20. Danzig; 21.—23. Königsberg; 24.—25. Jrgladen; 26.—27. Litzitz; 28. Februar bis 3. März Angerburg; 4. Waldenhal b. Drengfurt; 5.—6. Ortelsburg; 7.—8. Klobitz bei Wollarten; 9.—11. Curtshöhe; 12.—13. Bromberg; 14. Thorn; 15. bis 17. Posen; 18.—19. Treben, Post Schweykau; 20.—21. Tschepkau bei Glogau; 22. Neusalz a. Oder; 23.—25. Ruckau; 26. Forst; 27. Coubus; 28. Falkenburg; 29.—31. Magdeburg.

Pilgerreise von Bruder Zellmann vom 10. Januar bis 12. März 1919.

11.—12. Januar Achersteben; 13.—14. Magdeburg; 15. Schönebeck (Elbe); 16. Halberstadt; 17. Bernigerode-Neukerode; 18. Wasserleben; 19. Bienenburg; 20.—22. Halle (Saale); 23.—24. Leipzig; 25. 26. Altenburg; 27.—28. Zeiz; 29.—30. Gera; 31. Greiz-Rudachthal; 1.—2. Februar Juidau; 3.—5. Reichenbach; 6.—14. im Vogtlande; 15.—16. Meerane; 17.—19. St. Egidien; 20. Hohenstein-Ernstthal; 21. bis 23. Chemnitz; 24.—26. Dresden; 27. Februar bis 2. März Görlitz; 3.—5. Warmbrunn; 6.—7. Riegnitz; 8.—9. Langenwaltersdorf b. Waldenburg; 10.—11. Esterwerda-Biehitz; 12. Coubus; 13. Berlin.

Pilgerreise von Bruder Buchholz vom 8. Januar bis 8. Februar 1919.

Wir freuen uns, daß auch unser lieber Bruder Bernhard Buchholz aus Berlin wieder frei ist vom Militärdienst und sich wieder ganz im Werke des Herrn betätigen kann. Bruder Buchholz ist zur Zeit auf folgender Pilgerreise begriffen:

8.—9. Januar Bittenberge; 10.—17. Bellen; 18.—19. Altdamm; 20. Belgard; 21. Bublitz; 22. Kößlin; 23. Schlawe; 24. Rummelsburg; 25.—26. Wenstettin; 27. Tempelberg; 28. Falkenburg; 29. Stargard i. P.; 30. Freienwalde; 31. Gollnow; 1.—3. März Stettin.

Bibelhaus-Gefänge für Februar 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und betrachtet nach gemeinsamem Gebet am Frühstückstisch das Ramma-Schriftwort.

- (1.) 7; (2.) 62; (3.) 103; (4.) 30; (5.) 61; (6.) 112; (7.) 133; (8.) 193; (9.) 172; (10.) 179; (11.) 115; (12.) 189; (13.) 114; (14.) 70; (15.) 81; (16.) 64; (17.) 31; (18.) 191; (19.) 167; (20.) 29; (21.) 16; (22.) 32; (23.) 70; (24.) 26; (25.) 29; (26.) 128; (27.) 15; (28.) 4.

Correspondenzvollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Bintel, Zürich. Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Canow, Barmen Unterdörnerstr. 76. — Druck: Sam. Suck, Barmen.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Darmen — Februar 1919 — Pittsburgh.

Nr. 2

Gott ist der Helfer der Neuen Schöpfung.

„Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?“ (Hebräer 13, 6.)

Wer immer zu Gott kommen möchte, findet, daß er, um das tun zu können, eine gewisse Erkenntnis von ihm und seinem herrlichen Charakter haben muß. Die Heiden zum Beispiel können nicht zu ihm kommen; denn sie kennen ihn nicht, noch wissen sie etwas von seinen Vorkehrungen, die er zur menschlichen Errettung getroffen hat. Eine beträchtliche Zahl solcher, die in Amerika und Europa leben, haben sehr wenig Gelegenheit, Gott kennen zu lernen; denn während der finsternen Zeitalter wurde „der einmal den Heiligen überlieferte Glaube“ befreit mit den Lehren der heidnischen Philosophie, und die zustande gebrachte Mischung brachte einen gewissen Grad von Dunkelheit. Die Folge davon war ein großer Unterschied in den Lehren der verschiedenen Denominationen, welche angeben, Christen zu sein, obgleich sie nur in gewissem Maße einig gehen. Aber so wenig sind die grundlegenden Wahrheiten des Christentums bekannt, daß viele, welche unseren Herrn Jesus als ihren Erretter annehmen, auch nicht den entferntesten Gedanken haben von dem göttlichen Plane zur Errettung der Kinder Adams.

Wenn wir die Lehre der Bibel hierüber betrachten, bemerken wir, daß Gott den Menschen als ein herrliches Wesen erschuf, ein menschliches Wesen, ein wenig niedriger als die Engel. In seinem vollkommenen Zustande hatte der Mensch Gemeinschaft mit Gott. Er hatte die göttliche, väterliche Fürsorge zusammen mit allen Rechten und Vorrechten eines Sohnes Gottes. (Lukas 3, 38.) Aber als Adam ungehorsam wurde gegenüber dem göttlichen Befehle, verwirkte er sein Recht, ein Sohn Gottes zu sein; und wegen seines Ungehorsams wurde er zum Tode verurteilt. Durch das Gesetz der Vererbung nahmen alle seine Nachkommen mit ihm an der Entfremdung von Gott teil.

Weniger als zweitausend Jahre gingen dahin. Das Geschlecht Adams war ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt. Es ist wahr, Gott gab einigen wenigen Menschen schwache Bezeugungen seiner Gunst, wie zum Beispiel Henoch, Noah und Abraham. Er nahm diese jedoch nicht als Söhne auf. Dann wurden die Kinder Israel als Volk angenommen und gewisse Verheißungen wurden ihnen auf Bedingungen gegeben, daß sie das Gesetz Gottes halten sollten. Aber obgleich ihnen die Gelegenheit gegeben war, den Beweis zu erbringen, ob sie jenes Gesetz halten konnten, so konnte es doch nicht einer vollkommenen tun. Daher konnten sie nicht in Gemeinschaft mit Gott zurückkommen und den göttlichen Segen empfangen. Sie mußten unter dem in Eden ausgesprochenen Fluche verbleiben.

Der hohe Ruf des Evangelium-Zeitalters.

Wir sehen jetzt, daß die sechstausend Jahre, welche seit Adams Ungehorsam gegen das göttliche Gesetz verstrichen sind, sechs große Tausendjahr-Tage waren, während welcher er im Schweiß seines Angesichtes gearbeitet hat; und daß wir jetzt in dem großen siebenten Tage leben, dem Sabbat-Tag der

Erde. Die sechs großen Tausendjahr-Tage der Arbeit und der Mühe des Menschen unter dem Fluche sind zu Ende; und der große siebente Tag ist Gottes Zeit zur Segnung aller Familien der Erde, zum Hinwegtun des Fluches und Austeilen des Segens. Die Schrift sagt uns, daß Gott eine Grundlage zum Segen für die Welt hat. Jene Grundlage für die Wiederherstellung zu allem, was in Eden verloren wurde, ist die Tatsache, daß Christus für die Sünde der ganzen Welt starb, daß er zur bestimmten Zeit eine Anwendung des Verdienstes seines Opfers zugunsten der ganzen Welt machen wird. Diese herrliche Botschaft ist das Evangelium — die frohe Botschaft, daß Gott willens ist, mit der Menschheit wieder versöhnt zu werden, daß er unseren Herrn Jesus als den Einen bestimmt hat, durch den er erreicht werden, und durch den die Welt zu Gott zurückkehren kann.

Inzwischen sandte Gott durch die Apostel die Botschaft, daß er willens ist, einen Bund mit denen zu machen, welche wünschen würden, während dieses Evangelium-Zeitalters in Gemeinschaft mit ihm zu sein. Diejenigen, welche Glauben über konnten, lud er ein, Söhne Gottes zu werden — nicht auf menschlicher Stufe, wie Adam es war, sondern auf geistiger Stufe — und verheiß, daß sie in der Auferstehung eine Verwandlung zur geistigen Natur erfahren sollten, zur göttlichen Natur. Diese Einladung erging, und wer immer sie hörte, hatte das Vorrecht, sie anzunehmen, wenn er dies zu tun wünschte.

Als wir zuerst hörten, daß Gott willens ist, uns als seine Kinder anzunehmen, erkundigten wir uns, ob es irgend welche Bedingungen gäbe, die an diese Einladung geknüpft waren; und es wurde uns gesagt, daß es sehr strenge Bedingungen gibt. Unser Herr Jesus erklärte, daß niemand zum Vater kommen könnte außer durch ihn. In gewisser Weise ist alle Gnade und Liebe Gottes in Christo verborgen. „Wer den Sohn hat, hat das Leben.“ Wir wünschten, von der Todesstrafe befreit zu werden, frei zu sein von Sünde und Tod, und in Gottes Gunst zurückzukehren. Diejenigen, welche die Worte unseres Herrn Jesu oder seiner zwölf Apostel hörten, diejenigen, welche die von den Aposteln geschriebenen Briefe lasen, oder diejenigen, welche die Botschaft betreffende Lieder lasen — gleichgültig, wie sie selbige empfingen, — erkannten die Bedingungen in ihrem Herzen; nämlich, daß Gott willens ist, uns durch Christum anzunehmen, und daß, um Christo zu gehören, wir seine Jünger werden müssen.

Rechtfertigung durch Glauben.

Ein Jünger ist jemand, der nachfolgt, jemand, der nachahmt, jemand, der das zu tun sucht, was sein Meister tut. So hatten wir den Vorschlag vor uns, daß, wer immer zu Gott kommen würde, glauben muß, daß er ist, und daß er denen, die ihn mit Ernst suchen, ein Belohner ist. Wir glaubten, daß unser Herr Jesus Christus sein Leben für die Sünden der ganzen Welt gegeben hatte, und daß wir Jünger

ober Nachfolger von ihm werden müssen. Wir lernten, daß, wenn wir mit ihm herrschen wollten, wir auch mit ihm leiden müßten. Unser Herr selbst sagte: „Wer mein Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Das heißt, laß ihn Selbstverleugung üben und ausüben und dann wird er als Belohnung mit Christo an seinem Königreiche teilhaben.

Als wir nach weiterer Aufklärung suchten, sagte uns die Bibel, daß das erste, was wir zu tun hätten, das ist, den Schritt der Rechtfertigung zu tun, gerecht gemacht zu werden: Von Natur aus sind wir Sünder. Wir taten nicht nur Übertretungen in der Vergangenheit, sondern wir waren unvollkommen und wußten nicht, wie wir etwas Vollkommenes vollbringen sollten. Gerechtfertigt werden heißt gerecht gemacht werden, nicht in Bezug auf vergangene Sünden, sondern auch für fernere Sünden, so daß Gott willens sein würde, uns in die Gemeinschaft mit ihm wieder aufzunehmen. Die Bibel zeigt uns, daß Gottes Plan für die Welt in der Zukunft ist, daß dann, wer da will, tatsächlich gerecht gemacht werden wird. Wenn die Menschheit die göttlichen Bedingungen annimmt, wird sie geistig, moralisch und körperlich wachsen, bis sie schließlich am Ende der tausendjährigen Herrschaft Christi vollkommen, menschliche Weisen sein werden, bereit, von Gott geprüft und zum ewigen Leben angenommen zu werden, völlig gerecht gemacht zu werden in dem Sinne, wie Adam im Anfang gerecht war.

Mit der Kirche jedoch ist es anders gewesen. Gott rechtfertigte sie nicht tatsächlich, sondern zugerechneterweise, eine „Rechtfertigung durch Glauben“. Sollte jemand fragen: „Was meinst du mit Rechtfertigung durch Glauben?“ so antworten wir: Die Bibel erklärt, daß bei denen, die zur Kirche gehören, Gott nach ihren Absichten handelt; das heißt, wenn wir unsere Herzen ihm übergeben, rechnet er hinfort unser Fleisch als tot — nicht, um mit der Welt nach und nach wiederhergestellt zu werden, sondern als zum Tode geweiht. Unser Herr Jesus Christus weichte sein menschliches Leben zum Tode; und wer in seinen Fußstapfen nachfolgt, muß dasselbe tun.

Nachdem wir unser Leben zum Tode geweiht haben, rechnet es Gott als tatsächlich geschehen. Er rechnet uns tot als menschliche Wesen, aber lebend als embryonische neue Schöpfungen — jedoch nicht vollkommen lebend als geistige Wesen. Um unsere Treue gegen ihn und die Grundsätze der Gerechtigkeit zu erproben, gestattet er dem neuen Willen, der neuen Schöpfung, dem neu gezeugten geistigen Wesen, den alten Leib zu gebrauchen und so zu beweisen, was wir zu tun wünschen, kundzutun, ob wir wirklich wünschen, den Bund zu halten, den wir mit ihm eingegangen waren, ob wir unsere Zeit, unsere Kraft, unsere Energie — alles was wir haben — zum Tun des göttlichen Willens gebrauchen würden. Wenn unsere Prüfung die Tatsache offenbart, daß wir nur eine Weibung mit dem Munde machen und keine Herzensweibung, dann bedeutet unser Bund nichts; denn Gott sucht nicht solche, die ihn nur der Form nach anbeten, sondern solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Die Wichtigkeit der Beaufsichtigung der Zunge.

Indem der Herr uns prüft, ist er bereit, uns nach unseren Absichten zu beurteilen. Wenn wir fanden, daß wir etwas getan hatten, wofür wir uns entschuldigen sollten, erwartete er von uns, zu sehen, daß unsere Absicht gut war, indem wir zu der verletzten Person hingingen und es wiedergutmachten. Wer fähig ist, seine Zunge zu beherrschen, ist fähig, seinen ganzen Leib zu beherrschen. Während die Zunge ein kleines Glied ist, so ist sie doch sehr unbändig. Mit ihr preisen wir Gott und fluchen wir den Menschen. (Jakobus 3, 1—12.) Aber die Schrift gibt uns die richtige Ermahnung: „Nehmet Böses von niemand.“ Wie viele Christen gibt es, welche fortgesetzt mit ihren Zungen Streit erregen! Der Widersacher beherrscht viele in dieser Richtung noch lange, nachdem sie seiner Herrschaft in anderer Beziehung entronnen sein mögen. Das liegt größtenteils an der Tatsache, daß sie nicht erkennen, daß sie Satan damit Dienste leisten, daß

sie nicht erkennen, daß sie Erreger sind von Streit, Haß, Neid und einer Menge von Wurzeln der Bitterkeit, wodurch viele verunreinigt werden. (Hebräer 12, 15.)

So auf verschiedene Art und Weise, sollen wir Gott unseren Gehorsam gegen seinen Willen beweisen. Alles dieses geschieht, weil wir gerechtfertigt worden sind durch Glauben. Als wir noch nicht gerechtfertigt waren durch Glauben, verhandelten wir nicht mit Gott. Jemand, der nicht gerechtfertigt ist zur Gemeinschaft mit Gott, könnte viele gute Werke tun; und doch könnte er keine solche Stellung empfangen wie sie die neue Schöpfung hat. Der einzige Weg, solche Stellung zu erlangen, ist der, zuerst eine neue Schöpfung zu werden, indem die notwendigen Schritte getan werden. Wir sind nicht tatsächlich, sondern durch Glauben gerechtfertigt.

Durch Glauben nahmen wir die göttliche Einladung an, Nachfolger des Herrn Jesu Christi zu werden. Durch Glauben stellten wir unsere Leiber als lebendige Opfer dar, erkennend, daß diese Leiber nicht tatsächlich gerechtfertigt waren, sondern, daß Gott willig war, sie durch das Verdienst des Opfertodes unseres Herrn anzunehmen. Durch Glauben gehen wir daran, die Bedingungen unseres Bundes über Opfer zu erfüllen, und unsere Leben im Dienste Gottes und der Brüder niederzulegen. Durch Glauben leben wir in der Welt, obgleich wir nicht von der Welt sind. Durch Glauben leben wir ein Leben der Auferstehung; denn wir werden tot gerechnet als menschliche Wesen, aber lebend als neue Schöpfungen. Während wir tatsächlich in unseren alten Leibern wandeln, sind wir „mit Christo auferstanden“, um „in Neuheit des Lebens zu wandeln“. Wenn wir unseren Lauf tren vollenden bis zum Ende, werden wir einen Anteil haben an der ersten Auferstehung. (Römer 6, 4; 8, 1—4; Kolosser 3, 1—4.)

Solche, denen Gott hilft.

Alles dieses geschieht durch Glauben. Alles geschieht aus Glauben in dem Zeitalter des Glaubens — dem Evangelium-Zeitalter. Aber nachdem unser Herr uns tatsächliche Errettung gebracht hat, wird es nicht länger aus Glauben geschehen. (1. Petri 1, 3—9.) Wer nicht im Glauben wandeln will, kann nicht zu dieser Klasse gehören; denn Gott sucht jetzt eine Klasse, die im Glauben wandelt und nicht im Schauen. Dieser Klasse hat er Verheißungen und viele starke Beweise seiner Liebe gegeben; und doch ist alles aus Glauben, so daß wir mit dem Psalmisten sagen können: „Der Herr ist mein Helfer.“

Als Kinder Gottes haben die Glieder der Kirche einen besonderen Grund zum Glauben, daß er alle ihre Angelegenheiten führt. Wie Paulus sagt: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Römer 8, 28.) Wer immer diese Verheißung auf sich selbst anwenden will, muß zuerst in persönliche Beziehung zu Gott getreten sein unter dem besonderen Bunde dieses Evangelium-Zeitalters. (Psalm 50, 5.) Christus Jesus und die Glieder seines Leibes sind in diese Bundesbeziehung mit dem himmlischen Vater eingetreten, der ihr Helfer, ihr Fürsorger geworden ist. Aber seitdem unser Fleisch auf dem Opferaltar gelegt worden ist, kann von Gott nicht erwartet werden, der Helfer für unser Fleisch zu sein. In gewissem Maße mag es für seine Sache von Vorteil sein, daß unser Fleisch nachsichtig behandelt werden sollte; aber das Fleisch muß geopfert werden. Wem hilft Gott denn? Die Antwort ist, daß die neue Schöpfung folgende Worte sagend dargestellt wird: „Der Herr ist mein Helfer.“ Alle Dinge werden zusammen zum Guten mitwirken für die neue Schöpfung und zum Besten für das Werk des Vaters, an welchem teilzuhaben wir eingeladen sind durch Jesus Christus. Mit anderen Worten, unsere geistigen Interessen werden überwaltet, überwacht werden. Gott ist so unser Helfer, wir brauchen uns nicht davor zu fürchten, was uns ein Mensch tun könnte. Obgleich Menschen imstande sind, viele Dinge zu tun, um uns zu hindern und uns Trübsale zu verursachen, so können wir doch zufrieden sein, daß, da alle unsere Interessen in des Vaters Hand sind, seine Gnade für uns genügend sein wird gemäß seiner Verheißung. Er

wird nicht zulassen, daß wir über unser Vermögen versucht werden, sondern er wird uns auch mit jeder Versuchung einen Ausweg geben.

Gottes Volk braucht sich nicht zu fürchten. Die Menschenfurcht ist es, die einen Fallstrick legt. (Sprüche 29, 25.) Neue Schöpfungen sollten frei sein von dieser Menschenfurcht. Sie sollen das beste Urteil gebrauchen, dessen sie fähig sind; sie sollen den Geist eines gesunden Sinnes gebrauchen. Wenn

sie dieses tun, brauchen sie sich nicht zu fürchten, was Menschen ihnen tun werden. Im Gegenteil, sie können vollkommen in Gottes Händen ruhen; denn er wird nicht zulassen, daß ihnen irgend etwas begegnet, das für sie nicht zum Guten überwaltet werden wird. Er wird nicht zulassen, daß uns irgend welche Leiden auferlegt werden, welche wir nicht tragen können. Deshalb können wir ihm vertrauen, und wir werden einen großen Segen davontragen, eine Herzensruhe in Jehova Gott.

W. T. dom 15. Oktober 1918.

Der Zweck, dem der Gesetzesbund diente.

„Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, auf daß wir aus Glauben gerechtfertigt würden.“

„Das Gesetz hatte einen Schatten der zukünftigen Güter.“ (Galater 3, 24; Hebräer 10, 1.)

Wenn wir als Söhne in die Familie Gottes aufgenommen werden, sollen wir nicht denken, daß wir fortan von jedem göttlichen Gesetze befreit sind. Im Gegenteil, wir können sagen, daß, so sicher wie Gott selbst keinen Anfang hatte, ebenso gewiß das Gesetz keinen Anfang hatte. Aber von der Zeit an, da Gott intelligente Wesen zu erschaffen begann, begann das Gesetz wirksam zu werden; denn sein gerechter Wille ist immer das Gesetz gewesen, welches allen denen seiner Geschöpfe auferlag, die in seinem eigenen Bilde erschaffen waren.

Da die Herrschaft Jehovas universal und ewig ist, so folgt daraus, daß es niemals eine Zeit oder einen Ort gegeben hat und niemals geben wird ohne Gesetz, noch ein Wesen, das nicht dem Gesetze Jehovas unterworfen ist oder unter seiner Kontrolle ist. Gottes Wille ist der Maßstab der Gerechtigkeit; und dies wird in Zukunft in Ewigkeit der Fall sein, so wie es in der Vergangenheit in Ewigkeit der Fall war.

Bei der Erschaffung der Engel gab Gott ihnen Intelligenz, um zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Ihre Sinne sind so völlig im Gleichgewicht, daß sie Recht immer als Recht und Unrecht immer als Unrecht ansehen. Solche, die in Herzensharmonie mit ihrem Schöpfer sind, könnten niemals Recht mit Unrecht verwechseln. Diese Fähigkeit des moralischen Scharfsinnes auf Seiten des Geschöpfes wird das „Ebenbild“ Gottes genannt, welches, wenn es jemand zueigen ist, die Notwendigkeit für das geschriebene Gesetz erübrigt. Dieses „Ebenbild“ besaßen nicht nur alle Wesen auf geistiger Stufe, sondern gleicherweise auch unser Vater Adam bei seiner Erschaffung.

Mit dem Gesetze Gottes — kurz zusammengefaßt in das eine Wort Liebe — in ihren Herzen, wie fessam würde es da die Engel berührt haben, wenn Jehova im Himmel die Tafeln des Gesetzes, die er nachher dem Volke Israel gab, aufgerichtet hätte! Welchen Dienst könnte solch eine Aufzeichnung des Gesetzes Gottes solchen Wesen erweisen, die eine weit höhere Vorstellung von demselben haben? Solch eine Darlegung des Gesetzes Gottes gegenüber Adam im Garten Eden würde augenscheinlich unpassend gewesen sein; und sie wurde nicht gegeben.

Das Gesetz im Herzen des Menschen durch die Sünde verwischt.

Nachdem Adam das Gesetz Gottes, das in sein Herz geschrieben war, verletzt hatte, kam er unter das Todesurteil, das in seinen Gliedern wirkte und ihn geistig, moralisch als auch physisch schwächte. So begann die Auslöschung jener Macht des Scharfsinnes in seinem Herzen, oder der Gabe der instinktiven Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht. Dieser gefallene Zustand und der Zustand der unzubereiteten Erde, in welche Adam hinausgetrieben wurde, wo er gezwungen war, zu seinem täglichen Lebensunterhalt im Schweiße seines Angesichtes zu arbeiten, waren der Ausbildung der Selbstsucht förderlich; und dann wurde bald die Selbstsucht der Grundlage des Lebens, anstatt die Liebe, wie in Gottes ursprünglicher Schöpfung.

In dem Verhältnis wie die Selbstsucht allmählich die Oberhand gewann, wurde das Gesetz Gottes aus dem Herzen des Menschen ausgeilgt. Bei den Wirkungen des fortwährenden Falles und der natürlichen Vererbung von Eltern auf Kinder von Jahr zu Jahr, können wir mit Sicherheit sagen, daß in

den Tagen Moses' das ursprüngliche Gesetz Gottes bei der größten Mehrheit ausgelöscht war. Ein allgemeines Bild von dem Geschlechte außerhalb Israels wird uns von dem Apostel Paulus in dem ersten Kapitel des Briefes an die Römer gegeben mit einem Hinweis darauf, was zu diesem schrecklichen Zustande führte.

Gott bestimmte oder wählte, das Gesetz auf Tafeln von Stein dem Samen oder den Nachkommen seines Freundes Abraham zu geben gemäß einer Verheißung, die er ihm gegeben hatte, daß Gott seine Nachkommenschaft besonders gebrauchen und segnen würde und sie zu einem Segen für die übrige Welt machen würde. Aber um der Menschheit zu zeigen, daß die Hebräer von Natur nicht höher standen als andere Menschen, ließ Gott es zu, daß sie Jahrhunderte lang in ägyptischer Sklaverei waren; Ägypten war damals die größte Nation der Erde. Daß das Gesetz am Berge Sinai gegeben wurde, geschah zweifellos deshalb, weil das ursprüngliche Gesetz, das Adam in seinem Herzen hatte, unfehlbar geworden war; und es wurde einem ausermählten Volke gegeben durch einen besonders erwähnten Führer.

Gottes Gesetz konnte in die Herzen des Volkes Israel nicht wieder eingeschrieben werden; denn das würde die Wiederherstellung jenes Volkes zu der Vollkommenheit in Eden eingeschlossen haben; und solche Wiederherstellung war damals unmöglich, weil die Todesstrafe auf Israel ebenjowohl ruhte wie auf der übrigen Menschheit und weiter auf ihm lasten würde, bis ein Lösegeld für Adam gefunden und wirksam gemacht würde.

Die beiden Klassen der Erwählten.

Doch die Frage steigt natürlicherweise auf: Warum gab Gott Israel das Gesetz auf Tafeln von Stein? Warum wartete er nicht bis zu der „bestimmten Zeit“, um seinen Sohn zu senden, das Lösegeld für die ganze Menschheit zu werden, und bis jener Preis für alle anwendbar gewesen wäre, um dann das Werk der „Wiederherstellung aller Dinge“ zu beginnen (Apostelgeschichte 3, 19—21). — Die Wiedereinschreibung des ursprünglichen Gesetzes in das menschliche Herz? Der Apostel Paulus beantwortet diese wichtige Frage. Er erklärt, daß, wenn Gott verhieß, alle Nationen und Familien der Erde durch den Samen Abrahams zu segnen, er sich nicht auf die Nachkommenschaft der Patriarchen als Volk bezog, sondern auf Jesus Christus, der dem Fleische nach als ein Nachkomme Abrahams geboren werden würde; und daß für diesen Sohn der Vater eine „Braut“ auswählte würde, eine Gesährtin, von vielen Gliedern, aber alle eines Geistes mit dem Sohne, die gleichwie er teilhaben sollen an den Opfern und Leiden und später mit ihm an seiner Herrlichkeit, um teilzuhaben an dem großen Werke der Errettung und Segnung der ganzen Welt. (Galater 3, 16. 29; Römer 8, 17. 18.)

Der Apostel führt aus, daß die „bestimmte Zeit“ für den Herrn Jesus, um auf die Erde zu kommen und als ein Opfer für Sünden zu sterben, vor der Erwählung und Zubereitung seiner Braut sein muß; denn die Brautklasse mußte erlöst werden, bevor ihre Glieder berufen und erwählt werden konnten. Er zeigt, daß es des Vaters Absicht war, daß das Verdienst des Opfers Jesu angewendet werden sollte für diese erwählte Klasse, bevor es für die Welt angewendet werden würde; daß es des Vaters Absicht war, daß das Opfer

dieser vereinigt werden sollte mit demjenigen ihres Hauptes als ein Teil des großen Sündopfers für die Welt. Jesus mußte daher zuerst „in der Gegenwart Gottes“ für diese Klasse erscheinen.

Überdies war es ein Teil des Planes des Vaters, daß, vor dem Zeitalter, in welchem die Braut erwählt werden sollte, eine andere erwählte Klasse zubereitet werden sollte durch Prüfungen und Büchtigungen während der Zeit vom Falle des Menschen bis zu dem Kommen Jesu, um zu sterben; aber der größte Teil wurde während der Periode zubereitet, als Gott mit Israel unter dem Gesezesbunde handelte. Daher wurde die größere Anzahl aus Israel erwählt.

Der wichtige Dienst des Gesezesbundes.

Dieser Bund, den der Herr mit Israel, den Kindern Abrahams nach dem Fleische, machte, würde sich ihnen sehr zum Guten erweisen haben, wenn sie auch durch einige sehr ernste Erfahrungen hindurch mußten. Er würde sie vor einem tieferen Sinken in Sünde bewahrt haben in dem Maße, als sie sich bemühen würden, das Gesetz Gottes zu halten, indem sie so verhüteten, daß sie das Ebenbild Gottes verloren, wie es bei anderen Völkern vollständig der Fall war, und indem sie so das ursprüngliche Gesetz Gottes umso mehr erspürbar machten. Und nicht nur das, sondern dieses Israel gegebene Gesetz würde in gewissem Grade für die Welt ein aufgerichteter Maßstab oder Panier sein; und auf diese Weise sollte der natürliche Same Abrahams „ein Panier erheben über die Völker“ und sogar in dem gegenwärtigen Leben zu einem schwachen Segen sein für alle Völker, indem er dem abwärts führenden Lauf Halt gebot, und indem er in allen in gewissem Grade den sterbenden Einfluß des ursprünglichen Gesetzes des Gewissens neu belebte.

Von diesem Bunde mit Israel erklärt Paulus: „Das Gesetz [der Gesezesbund] wurde der Übertretungen wegen freilich die Sünde um sich griff und die Menschen sehr schnell fielen] hinzugefügt [dem Abrahamischen Bunde], bis der Same käme [nicht nur Christus Jesus, das Haupt, sondern auch die Kirche, welche sein Leib ist, um das wahre Werk zu tun], dem die Verheißung [der Abrahamische Bund] gemacht war.“ „Denn das Gesetz [der Gesezesbund] hat nichts zur Vollendung gebracht“; vielmehr, „das vierhundertunddreißig Jahre danach [nach dem Bunde mit Abraham] entstandene Gesetz [Gesezesbund] kann nicht ungütlich machen [oder in irgendeinem Sinne den Zweck oder die Bedingungen jenes Bundes ändern], um die Verheißung aufzuheben.“ (Galater 3, 19. 17; Hebräer 7, 19.)

Dort am Sinai ereignete sich mehr, als im allgemeinen angenommen wird. Das Gesetz auf Tafeln von Stein geschrieben wurde dort nicht nur gegeben, sondern ein Bund, gegründet auf jenes Gesetz, wurde eingegangen zwischen Gott einerseits und Israel andererseits, indem Moses der Mittler jenes Gesezesbundes war. Der Bund war die wichtige Sache! Mit Freuden nahm Israel den Vorschlag an, Gottes Bundesvoll zu werden. Es scheint ihnen jedoch nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß der ihre ein anderer Bund war, als derjenige, den Gott mit Abraham machte.

Große Gedankenverwirrung ist daher gekommen, daß man verfehlte, gerade diesen Punkt zu beachten; nämlich, daß die Unterhandlung am Sinai wichtig war, nicht weil Gott da begann, seinen Geschöpfen ein Gesetz aufzuerlegen — denn wir haben gesehen, daß Gottes Königreich niemals ohne Gesetz gewesen war — sondern weil Gott dort einen Bund mit Israel schloß gemäß den Bedingungen, nach denen sie nicht länger als Sünder behandelt wurden, sondern als Gottes Anrechte angenommen wurden, wenn sie den Forderungen jenes Bundes treu sein würden. Das auf Steintafeln geschriebene Gesetz war die Grundlage jenes Bundes; denn jeder Segen unter ihrem Bunde wurde von absolutem Gehorsam gegen das Gesetz abhängig gemacht. (2. Mose 19, 7. 8; 34, 27. 28.)

Wenn daher von ihrem Bunde gesprochen wurde, so wurde gewöhnlich an das Gesetz gedacht, von dem alles abhing. Wenn daher der Apostel im Neuen Testament von dem Gesezesbunde spricht, so nennt er ihn „das Gesetz“, indem er das darunter verstandene Wort „Bund“ fortläßt. Doch jedesmal

zeigt ein Betrachten der Sprache und des Textes, daß unfraglich der Gesezes-Bund gemeint ist, und nicht nur das geschriebene Gesetz der zehn Gebote. Zum Beispiel, der Ausdruck „das Gesetz hat nichts zur Vollendung gebracht“ könnte sich nicht allein auf das Gesetz beziehen; denn Gesetze können niemals etwas vollkommen machen. Sie zeigen nur die vollkommenen Forderungen.

Das Gesetz auf Tafeln von Stein zeigte Israel Gottes Forderungen, aber es ist Sache des Bundes, zu versuchen, das Volk vollkommen zu machen, indem er Segnungen für Gehorsam und Fluch für Ungehorsam gegen das Gesetz verheißt. Und dieses verfehlte der Gesezesbund zu tun; denn er hat nichts zur Vollendung gebracht. Er diente jedoch dazu, der Sünde in gewissem Maße Einhalt zu tun bei denen, welche sich bemühen, dem Gesetze zu gehorchen; aber es konnte niemand aufrichten aus dem Schlamm der Sünde und aus dem schrecklichen Abgrunde des Todes. Das Gesetz konnte nicht Leben geben, es ließ Israel unter demselben Todesurteile, als es vor dem Geben des Gesezesbundes war, und da die Israeliten durch einen Kontrakt mit Gott an das Gesetz gebunden waren, brachte es sie unter die weitere Todesstrafe ihres nicht gehaltenen Gesetzes. Und dieses wußte Gott, als er den Bund mit ihnen machte.

Das Gesetz war ein Bund zum Tode.

Gottes Bund mit Abraham war nicht durch ein Gesetz gebindert. Es war ein bedingungsloser Bund, und er wurde gemacht, sobald Abraham Kanaan betrat, „In deinem Samen sollen alle Familien der Erde gesegnet werden“. Der Same war verheißt und war sicher, und so war der Segen. Aber bei dem Gesezesbunde war dies nicht so. Er sagte: „Der Mensch, der diese Dinge tut, wird durch sie leben.“ (3. Mose 18, 5; Römer 10, 5.)

Israel schien nicht zu beachten, daß es unfähig sein würde, das Gesetz vollkommen zu halten. Es nahm sofort die Bedingungen des Bundes an, wenig erkennend, daß es ein Bund „zum Tode“ war, und nicht zum Leben. Seine Verheißung für Leben war an Bedingungen geknüpft, die für vollkommene Menschen leicht genug zu erfüllen wären, obgleich es für gefallene Menschen unmöglich ist; aber da es die Bedingungen eingegangen war, war es auch an sie gebunden. So „löste sie“ der Gesezesbund oder nahm ihnen die Hoffnung auf Leben, die er in ihnen angefaßt hatte. Er ließ sie in einem Zustande der Verzweiflung. Der Apostel Paulus drückt diese Hoffnungslosigkeit aus, wenn er sagt: „Ich aber lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf; ich aber starb! Ich elender Mensch! wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“ (Römer 7, 9. 24.)

Man kann fragen: In welcher Weise lebte der Apostel Paulus oder irgend ein Jude ohne den Gesezesbund? Waren die Israeliten nicht unter adamischer Verurteilung gleichwie die übrige Welt? Wir verstehen es so, daß der Gedanke hier der ist, daß in seiner direkt nach dem Fall gemachten Verheißung, daß der Weibessame der Schlange den Kopf zermalmen sollte, und in seiner Verheißung an Abraham, daß in seinem Samen alle Familien der Erde gesegnet werden sollten, Gott die klare Andeutung gegeben hatte, daß die Menschheit in gewisser Weise von der Todesstrafe, die auf ihr ruhte, befreit werden sollte. Bevor die Kinder Israel unter den Gesezesbund kamen, hatten sie einen Anteil an jener allgemeinen Hoffnung des Lebens. Aber nun, nachdem sie einen Bund mit Gott gemacht hatten, der ihnen Leben verheißt, wenn sie ihn halten würden, aber Tod, wenn sie ihn nicht halten würden, hatten sie die Hoffnung der Welt im allgemeinen verloren und waren unter eine weitere Todesstrafe gekommen.

Aber Gott in seiner unendlichen Weisheit und Barmherzigkeit beabsichtigte, daß der Eine, der die Welt von dem Fluche, der auf ihr als Ganzes lastete, zu gleicher Zeit Israel erlösen sollte, sowohl von der adamischen Strafe als auch von dem Fluche des Gesezesbundes; denn „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buche des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun“. Dieses würde er hinausführen durch

das Sterben an einem Holze — einem Kreuze, indem er so ein Fluch für Israel würde. „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt.“ (Galater 3, 13; 5. Mose 21, 23.) Dieser „Fluch“ des Gesetzesbundes als auch seine „Segnungen“ gehörten nur dem Volke Israel; denn keine anderen Völker waren unter jenem Bunde. Diese Tatsache muß klar erkannt werden, um verstehen zu können, warum unser Herr Israel nicht hätte erlösen können, wenn er nicht ein Jude gewesen wäre. Daß der „eine Mensch“ Christus Jesus mit Recht den Loskaufpreis für unser Geschlecht geben konnte, wird bestimmt von dem Apostel Paulus erklärt, und der Grund wird angegeben; nämlich, daß alle Menschen starben in dem „einen Menschen“ Adam. Aber wie konnte ein Mensch das ganze Volk Israel von dem Fluche ihres Gesetzesbundes erlösen?

Wie Moses für Israel vermitteln konnte.

Wir antworten, daß es in Verbindung mit dem Bunde mit Israel einen Punkt gibt, den wenige zu beachten scheinen. Es ist der, daß Gott beim Geben des Gesetzesbundes nur mit einem Manne verhandelte; und jener Mann war Moses, welcher in der Stellung eines Vaters für die ganze Nation dastand, indem das Volk betrachtet oder behandelt wurde wie minderjährige Kinder. (4. Mose 11, 11—15.) Der Herr sprach mit Moses auf dem Berge. Er gab Moses die Tafeln des Gesetzes, und Moses gab das Gesetz dem Volke. Moses vermittelte zwischen Israel und Gott bei der Aufrihtung des Gesetzesbundes. (2. Mose 24, 1—8.) Ganz Israel wurde „auf Moses getauft in der Wolke und in dem Meere“. „Jemand, der das Gesetz Moses' verworfen hat, stirbt ohne Barmherzigkeit.“ (1. Korinther 10, 2; Hebräer 10, 28.)

So vollständig war der eine Mann, Moses, der Stellvertreter und vorbildliche Vater des Volkes Israel, daß, als das Volk Israel sich empörte, Gott seine Vernichtung und die Erfüllung aller seiner Verpflichtungen an der Familie Moses' dafür beabsichtigte. (2. Mose 32, 10. 31. 32.) So konnte jener Moses, als Gottes Stellvertreter auf der einen Seite und als Israels Stellvertreter auf der anderen Seite, der Mittler des Gesetzesbundes zwischen Gott und jenem Volke sein.

Als der Mensch Christus Jesus durch vollen Gehorsam gegen jenen Gesetzesbund den Anspruch auf ewiges Leben unter seinen Vorkehrungen erhielt, hatte er das Anrecht auf den „Stuhl Moses'", das Recht, Moses als den Gesetzgeber und Stellvertreter jenes Volk beiseite zu setzen. Moses konnte, da er ein Sünder war gleich den übrigen in Israel, den Israeliten kein Leben geben, noch es selbst unter dem Gesetz erlangen. Aber Jesus wurde durch Erfüllung seiner Forderungen der Erbe der Verheißung des Lebens und kann sie zur Vollkommenheit bringen, wo sie Gottes vollkommenes Gesetz halten können. Und dieser selbe Jesus konnte sie von dem Fluche ihres Gesetzes erlösen, indem er in seinem Tode am Kreuze ein Fluch für sie wurde, und so gab er den Loskaufpreis für Moses und alle in ihm zu gleicher Zeit, da er sein Leben für die Welt niederlegte.

„Das Israel gegebene Gesetz sollte verschiedene Zwecke erfüllen. Während sie das Gesetz nicht vollkommen hätten halten können, so machten sie als Nation nicht die ernstesten Anstrengungen, den Forderungen ihres Bundes zu gehorchen. Sie taten nicht das, was sie hätten tun können. Die demütigenden Erfahrungen, welche über sie kamen als Ergebnis ihrer Erfahrung unter dem Gesetzesbund, werden sich schließlich als Segen für viele aus diesem Volke erweisen. Durch den Propheten Hesekiel erklärt Gott von Israel: „Weil sie mein Recht nicht taten und meine Satzungen verwarfen und meine Sabbate entweiheten, und ihre Augen hinter den Hüfen ihrer Väter her waren, deshalb gab ich ihnen Satzungen, die nicht gut waren, und Rechte, durch welche sie nicht leben konnten.“ (Hesekiel 20, 24. 25.)

Das Gesetz ein Zuchtmeister.

Von Anfang an deutete Gott an, daß der Gesetzesbund sich als „ein Zuchtmeister sein Diener, der in alter Zeit die

Kinder zur Schule führte] erweisen würde, um sie [Israel] zu Christo zu führen“, wie unser erster Text erklärt. Er hat ein gutes Werk getan, indem er sie überzeigte, daß sie Sünder sind und daher unfähig, sich selbst durch ihre guten Werke zu erretten; denn sie haben niemals Leben erlangt durch ihr Gesetz, sondern sind weiter gestorben; und für viele Jahrhunderte haben sie sich die Ungnade des Herrn zugezogen.

Zu der Zeit, als Jesus kam, gab es eine ganz ansehnliche Zahl Juden, die in einem zubereiteten Herzenszustande waren. Wenn die Zahl der damals in Palästina und umliegenden Gegenden wohnenden Israeliten verglichen wird mit der Zahl der Heiden in der ganzen Welt, so ist bemerkenswert, daß so viele Juden gefunden wurden, die den Evangeliumsruf annahmen. Wir glauben, daß bei gleicher Zeiträume im Verhältnis nur eine kleine Zahl aus den Heiden bereit gewesen sein würde, ein hörendes Ohr zu leihen. Während bis zu dem Tode Jesu nur etwa 500 gefunden wurden, die Jesu Jünger wurden, so nahmen ihn doch in verhältnismäßig wenigen Tagen danach viele Tausende als den Messias an und wurden getauft, als ein Ergebnis des Predigens der Apostel zu Pfingsten und in den folgenden Tagen.

Die volle Ausdehnung des Gesetzes.

Viele Israeliten jedoch waren in dem Zustande wie der reiche Jüngling, welcher zu Jesus kam und fragte: „Guter Lehrer, was soll ich tun, auf daß ich ewiges Leben ererbe?“ Der Meister sagte ihm, daß, wenn er in das Leben eingehen wollte, er die Gebote halten mußte, dem Gesetze gehorchen mußte. Dann zählte Jesus die Gebote auf, indem er mit dem umfassenden Gebote endete: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Der reiche Jüngling antwortete: „Dieses alles habe ich beobachtet von meiner Jugend an; was fehlt mir noch?“ Jesus blickte ihn an und liebte ihn, wie jede edle Person einen solchen Charakter lieben würde. Dann deutete der Herr dem jungen Manne an, daß er den vollen Umfang des Gesetzes nicht verstanden hatte, daß es einen Grad der Weihung gab, zu dem er noch nicht gelangt war. Wenn er Gott liebte mit seinem ganzen Herzen, würde er wünschen, Gott zu dienen mit allem, was er hat, was es auch kosten möge. Wenn er seinen Nächsten liebte wie sich selbst, würde er wünschen, seine Mittel zum Segen für andere zu gebrauchen.

Augenscheinlich hatte der junge Mann seine Verantwortlichkeit vorher nicht erfaßt. Er war sehr reich und neigte zur Selbstsucht. Jesus traf die Wurzel seines Verdrusses richtig: „Gehe hin, verkaufe irgend was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach.“ (Matthäus 19, 16—22; Markus 10, 17—22.) Ah, das war zuviel! Das Aufgeben seines großen Reichtumes erforderte mehr, als er willens war zu geben. Er ging betrübt hinweg. Niemand vorher hatte er seinen wahren Herzenszustand vermutet. Er hatte das Gesetz nur dem Buchstaben nach gehalten, aber nicht dem Geiste nach.

Mehr Juden als Heiden waren bereit.

Wenn wir zu den Nationen zurückkehren, um zu sehen, wie das Evangelium unter ihnen gedieh, bemerken wir, daß es sehr langsam vorwärts schritt. In jeder neuen Stadt war der erste Besehrte ein Jude, einer, der unter dem Gesetz gemein war. Augenscheinlich hatten die Juden die Grundlage für den Glauben an Gott. Nachdem die Tür der Gelegenheit den Nationen geöffnet worden war, ging der Apostel Paulus nach Athen, dem Mittelpunkte der griechischen Kultur und Wissenschaft, und predigte dort die Botschaft vom Königreiche. Aber augenscheinlich hat er nicht einen zum Christentum bekehrt. Es hat mehr als achtzehn Jahrhunderte erfordert, um eine genügende Anzahl aus den Nationen zu sammeln, um die 144 000 zu vervollständigen, welche Gott als die volle Zahl der Evangeliumskirche bestimmt hat. (Offenbarung 7, 4; 14, 13.)

So können wir sehen, daß, während der Gesetzesbund den Juden kein ewiges Leben geben konnte wegen ihrer eigenen Unvollkommenheiten und der Unvollkommenheit ihres Mittelers, er nichtsdestoweniger nicht ein Fluch für sie war, sondern ein

Segen — nicht nur für jene Juden, die zu der Zeit lebten, als Jesus kam, sondern auch für viele vorher; nämlich, für die Propheten und alle die Treuen, die durch ihren Glauben und den Herzengehorsam die Gunst Gottes erlangten. (Hebräer 11.) Alle anderen Israeliten, so verstehen wir es, werden im Millennium-Zeitalter als Nationen hervorkommen; „denn nicht alle, die aus Israel sind, diese sind Israel“, wie der Apostel erklärt, sondern nur solche, die den rechten Glauben ausüben und vollen Gehorsam leisten.

Die Methode des Handelns mit der Evangeliumskirche.

• Gottes Handlungsweise mit der Kirche Christi unterscheidet sich weit von seiner Handlungsweise mit dem natürlichen Israel. Die Geheiligten in Christo Jesu, das geistliche Israel, braucht kein solches Gesetz von Geboten, wie es Abrahams natürlichem Samen gegeben war. Liebe zu Gott und zu den Menschen und aufopfernde Liebe für die Brüder ist alles, was von der neuen Schöpfung in Christo verlangt wird. Liebe ist der ganze Inhalt dieser neuen Gesinnung; denn es ist der Geist oder die Gesinnung ihres Meisters. Wenn wir die Gebote prüfen „Du sollst“ und „Du sollst nicht“, die dem natürlichen Israel gegeben waren, sehen wir, wie unpassend diese für das geistliche Israel sein würden. Welcher Geheiligte würde jemals daran denken, sich der Sünden schuldig zu machen, wie sie in den zehn Geboten aufgezählt werden!

Die Vorrede zu diesen zehn Geboten (2. Mose 20, 2) zeigt, daß diese Gebote nur Israel nach dem Fleische gegeben wurden: „Ich bin Jehova, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Lande Ägypten, aus dem Hause der Knechtschaft.“ Moses erklärt auch (5. Mose 5, 1—15): „Höre, Israel, die Satzungen und die Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede; und lernet sie, und achtet darauf, sie zu tun. Nicht mit unseren Vätern hat Jehova diesen Bund gemacht, sondern mit uns, die wir heute hier alle am Leben sind.“ (Siehe auch Hesekiel 20, 10—13; Nehemia 9, 4—37.) Alle Gebote Gottes an das hebräische Volk sind recht und nützlich für jeden gefallen Menschen. Aber sie sind sicherlich ganz ungeeignet für eine neue Schöpfung in Christo Jesu, deren ganze Natur als ein Kind Gottes ist, recht zu tun und dem Herrn zu gefallen.

Aus den Belehrungen des Herrn können wir sehen, daß das Gesetz zu halten mehr bedeutet, als es bei oberflächlicher Betrachtung aussieht; daß der, der seinen Bruder haßt, den Geist des Mordes hat und ein Mörder ist; daß derjenige, der wünscht, Ehebruch zu begehen, es ihm nur an günstiger Gelegenheit mangelt, im Herzen ein Ehebrecher ist (Matthäus 5, 28); daß derjenige, der das Geld liebt und ihm dient und Zeit und Talente darauf verwendet, und auf irgendeine Weise irdischen Reichtum zu erlangen sucht, ein Sklavenknecht ist. In der Tat, der volle Inhalt des Gesetzes ist dieser: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben mit deinem ganzen

Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten als dich selbst.“ So breit und tief ist dieses Gebot, so alles umfassend, daß sogar neue Schöpfungen in Christo nicht völlig dem Geiste desselben entsprechen können. Wegen der hindernden Schwachheiten unsers unvollkommenen menschlichen Leibes bedürfen wir des bedeckenden Kleides der Gerechtigkeit, das durch unseren geliebten Erlöser vorgelesen ist. Wie dankbar sind wir, daß wir von dem Herrn durch den Apostel versichert werden, daß wir nicht unter Gesetz sind, sondern unter Gnade! (Römer 6, 14.)

Die Summe des Ganzen.

Wir sehen also, daß der Segen des Gesetzesbundes für die bestimmt war, denen er gegeben war — Israel nach dem Fleische. Er war in der Tat ein Buchtmeister, um sie zu Christo zu führen — nicht nur diejenigen, die damals mit ihm vereint wurden; sondern er wird sich als ein Segen erweisen in der Zeit, die jetzt nahe herbeigekommen ist, wenn die Blindheit, welche Israel nahezu neunzehn Jahrhunderte bedeckt hat, hinweggetan werden wird, und wenn die Juden ihren lang erwarteten Messias erkennen werden. Ihre Schulung unter dem Gesetze wird ein großer Heiland für sie sein, wenn die „Zeit ihrer Heimführung“ für sie als Nation gekommen sein wird.

Als geistliche Israeliten sollten wir darum besorgt sein, daß unsere Freiheit nicht zu einer Gelegenheit zum Straucheln für andere wird, die die christliche Freiheit nicht sehen, die nicht erkennen, daß das Gesetz Israels nicht solchen auferlegt ist, die in Christo sind. Unser Gesetz der Liebe gebietet dies, wie der Apostel Paulus dies kräftig betont. (1. Korinther 8, 9—13.) Aber während wir suchen, nachsichtige Liebe gegen die Schwachen zu üben, können wir uns in der Tat freuen unserer herrlichen Freiheit als Söhne Gottes. Laßt uns fest stehen in ihr! Laßt uns unserer vollen Ruhe des Glaubens erfreuen — des christlichen Sabbats!

Unser Sabbat dauert sieben Tage in der Woche und vierundzwanzig Stunden am Tage. Er wird durch körperliche Arbeit nicht gebrochen, noch ist er von körperlicher Ruhe abhängig. Er ist eine tiefe, dauernde Ruhe des Glaubens, und kann nur durch Zweifel, durch Unglaube, durch Ungehorsam gegen unseren Gott gebrochen werden. Wir sehen jetzt, daß Israels Gesetzesbund ein Schatten war der guten Dinge, welche die christliche Kirche erfreuen. (Hebräer 10, 1.) Wir erkennen, daß Israels Gesetzesbund ein so weit niedrigerer war als unser Opferbund, als ihre Opfer minderwertiger waren als die „besseren Opfer“ des Evangelium-Zeitalters und ihr Altar geringer war als der unsrige, und ihre Leuchter und ihre Schaubrottische als die unsrige. In allen diesen Dingen sind die Wirklichkeiten weit größer, als die Schatten es waren.

W. T. vom 15. Oktober 1918.

Jakob flieht vor seinem zornigen Bruder.

1. Mose 28, 10—22.

„Er hat uns nicht getan nach unseren Sünden, und nach unseren Ungerechtigkeiten uns nicht vergolten.“ Psalm 103, 10.

Erkennend, daß seine Achtung vor dem Abrahamischen Segen und seine Beharrlichkeit in der Erlangung desselben ihm den Unwillen seines Bruders Esau eingebracht hatten, bewies Jakob, daß er nicht des älteren Bruders Teil an den Besitztümern seines Vaters suchte; und so beabsichtigte er eine Reise zu dem Heime des Bruders seiner Mutter zu machen. Rebekka stimmte mit seinem Vorschlag überein und legte ihn Jsaak vor, indem sie sagte, daß sie durch Esaus heidnische Frauen beunruhigt wäre und wünschte, daß Jakob sich seine Lebensgefährtin aus ihrer gottesfürchtigen Verwandtschaft nehmen sollte. Diesem Vorschlage stimmte Jsaak zu; und als Jakob zur Reise bereit war, segnete ihn sein Vater und bestätigte ihm wiederum die Abrahamische Verheißung.

Er unternahm die Reise zu Fuß und allein. Nach der Sitte des Volkes jenes Landes bis auf den heutigen Tag wickelte sich Jakob während der Nacht in seinen Mantel und

schlief an irgendeinem günstigen Orte, indem er einen Stein als Kopfkissen gebrauchte. Wahrscheinlich in der Nacht nach dem dritten Tage seiner Reise schlief er an einem Ort nahe der Stadt Luz, und wurde ihm dort ein Gesicht oder ein Traum gegeben. In diesem sah er eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, auf welcher heilige Engel auf- und niederstiegen, und an deren Spitze der Herr selbst war, der zu ihm wunderbare Worte der Ermutigung sprach.

So tröstete der Herr auf wunderbare Weise einen, der ihm vertraute, der so große Achtung hatte vor dem göttlichen Bunde, den er mit seinem Großvater Abraham gemacht hatte, daß er ihn mehr achtete und wertschätzte als alle irdischen Reichtümer und Bequemlichkeiten. Größtenteils wegen seines Glaubens an jenen Bund war Jakob tatsächlich ein Verstoßener aus seiner Heimat, indem er in Wirklichkeit aus Furcht vor seinem Bruder Esau floh. Wir wundern uns

nicht darüber, daß Gott einen solchen heldenhaften Glauben belohnete; noch sind wir überrascht, daß wegen des Mangels dieses Glaubens Gott die Erbschaft dieses Bundes von dem ungläubigen Esau nahm, dem „ungöttlichen Esau“ wie der Apostel seine gotteslästerliche Veringschätzung der göttlichen Anordnung beschreibt. So ist es immer. Gott belohnt immer den Glauben. Diejenigen, welche jetzt wegen seiner Sache und wegen ihrer Achtung vor den göttlichen Verheißungen den Verlust des irdischen Heims und der Bequemlichkeiten erleiden, können sicher sein, daß diese Prüfungen ihrer Treue und Ergebenheit nicht unbelohnt bleiben werden. Gott sucht solche Arbeiter, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Nur an solchen findet er Wohlgefallen; nur solchen läßt er die goldene Leiter herniederlegen; nur solchen dienen die heiligen Engel.

Die Auslegung des Traumes Jakobs.

Die goldene Leiter in dem Traume des müden Wanderers stellt passend unseren geliebten Erlöser dar, welcher der Weg ist, der zu Gott führt, als auch die Wahrheit und das Leben. Seine eigenen Worte sind: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ (Johannes 14, 6.) Durch ihn kommen alle Segnungen Gottes auf uns, und durch ihn sind dem Vater unsere Gebete und unsere Opfer angenehm; und wie Gott zu Jakob sprach von dem äußersten Ende der Leiter, so tut er es mit jedem von uns. Es ist des Vaters Ziehen, des Vaters Wohlwacht, des Vaters Liebe, daß unser geliebter Erlöser sich uns offenbart hat, und uns in Berührung gebracht hat mit jeder guten und vollkommenen Gabe, die von dem Vater der Dichter kommt. Alle Dinge sind von Gott, und alle Dinge sind durch den Sohn.

Vom äußersten Ende der Leiter sprach die Stimme Gottes zu Jakob: „Ich bin Jehova, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Isaaks; das Land, auf welchem du liegst, dir will ich es geben und deinem Samen. Und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten und nach Norden und nach Süden hin; und in dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich zurückbringen in dieses Land; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan was ich zu dir geredet habe.“

Dies war gerade der Trost und die Ermutigung, derer Jakob bedurfte. Hier bekam er nicht nur die Versicherung, daß sein Großvater Abraham einen Bund von Gott erhalten hatte, und daß dieser Bund auf Isaak übergegangen war und nicht auf Ismael, und daß er nun auf ihn selbst und nicht auf Esau übergegangen war. Jakob war mit dem Verluste weiterhin zufrieden; denn er hatte die göttliche Gunst und es war ihm von Gott bestätigt worden, daß er der Erbe der wunderbaren an Abraham gegebenen Verheißung sei, deren volle Bedeutung Jakob nur schwach wertzuschätzen vermochte.

So ist es auch mit allen, die des Vaters Stimme gehört haben, die gezogen oder angezogen worden sind durch die göttlichen Verheißungen, und die alle anderen Bestrebungen des Lebens aufgegeben haben, um die göttliche Gunst und den Hauptseggen zu erlangen, nämlich Erben Gottes und Miterben mit Jesu Christo, unserem Herrn, zu werden. Unter solchen Umständen könnten keine Bedingungen in Wahrheit zu streng sein. Daher sind wir, wie der Apostel sagt, befähigt, uns sogar der Trübsale zu freuen, wissend, daß unsere Trübsale für uns Ausharren bewirken und die verschiedenen anderen Eigenschaften des Charakters, die notwendig sind zu unserer Zubereitung zu der herrlichen Stellung, zu welcher wir von Gott berufen worden sind. Mit dem Apostel können wir dann sagen: „Ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessen willen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde.“ (Philipp 3; 8. 9.)

Zwei Samen Abrahams verheißten.

Es wird bemerkt werden, daß in dem Segen, der dem Jakob gegeben wurde, Gott den Samen des Patriarchen mit

dem Staube der Erde vergleicht, aber nicht mit den Sternen des Himmels. Wir erinnern daran, daß in der göttlichen Verheißung an Isaak gerade auf den anderen Teil Bezug genommen wird. (1. Mose 26. 3; 22, 17.) Dort wird die Nachkommenschaft gleich den Sternen des Himmels erwähnt, aber es wird nicht auf den Staub der Erde Bezug genommen, während Gott dem Abraham gegenüber beide Illustrationen gebrauchte, indem er sagte: „Dein Same wird sein wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres.“ In der Abrahamischen Verheißung werden der geistige Same, verglichen mit den Sternen des Himmels, und der natürliche Same, verglichen mit dem Sand am Ufer des Meeres, genau erwähnt; denn sowohl der himmlische als auch der irdische Same und die himmlischen und irdischen Segnungen gehen aus jenem ursprünglichen Bunde hervor.

In dieser Verbindung erinnern wir uns der Aussage des Apostels: „Ihr aber, Brüder, seid gleichwie Isaak, Kinder der Verheißung.“ (Galater 4, 28.) Die Klasse der Kirche sind die Kinder Abrahams durch Glauben, der geistige Same, von dem in der ersten Auferstehung vom Propheten gesagt wird: „Sie werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste und wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Daniel 12, 3.) Der Apostel Paulus nimmt auf dieselbe Klasse Bezug, indem er sie mit den Sternen vergleicht: „Wie sich Stern von Stern an Herrlichkeit unterscheidet, also ist auch die [erste] Auferstehung der Toten; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auf-erweckt ein geistiger Leib.“ (1. Korinther 15, 40—44.) In ähnlicher Weise wird von dem Apostel auf Jakob Bezug genommen als auf den Repräsentanten des natürlichen Israel. Als er zum Beispiel von dem Segen spricht, der auf die Kinder Israel am Ende dieses Evangelium-Zeitalters kommen wird, nachdem das heilige Israel verherrlicht sein wird, sagt er: „Es wird aus Zion der Erreiter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ (Römer 11, 25—30.)

Gott versicherte nicht nur Jakob, daß er auf dem rechten Wege zur Erlangung der Verheißung war, sondern er erklärte ihm auch, daß, welche Erfahrungen ihm auch immer begegnen möchten, er daran denken sollte, daß Gott mit ihm sei und ihn nicht verlassen würde, bis alle diese kostbaren Verheißungen erfüllt sein würden. Welch eine Kraft, Welch eine Stärke muß diese Erfahrung und das göttliche Zeugnis für Jakob in späteren Jahren gewesen sein! Und diese Verheißung gehört noch dem natürlichen Israel. Über dreißig Jahrhunderte hat Gott jenes Volk unter seiner Fürsorge gehabt; und so sicher wie es hier geschrieben steht, wird er den verheißenen Segen an ihm in Erfüllung gehen und wird es doch zu einem Segen für alle Nationen werden lassen. Und so wie Jakob in der Zwischenzeit prüfende Erfahrungen hatte, so haben sie auch seine Nachkommen gehabt und werden sie haben, bis der Segen Gottes unter dem Neuen Bunde zu ihnen gekommen sein wird durch den großen Mittler jenes Bundes, den verherrlichten Christus, Haupt und Leib — das geistige Israel.

Eine tröstende Lektion wird uns allen gegeben, die wir auch geistliche Israeliten sind; denn wir erfassen es voll tiefer Dankbarkeit, daß es derselbe unveränderliche Gott ist, der uns den Hauptseggen gegeben hat, welchen das natürliche Israel zu empfangen versuchte. Wie geschrieben steht: „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstorbt worden.“ Das geistliche Israel kann dessen sicher sein, daß, wenn Gottes Verheißungen an das natürliche Israel erfüllt werden sollen, jene dem geistlichen Israel gegebenen Verheißungen Ja und Amen sind in Christo. Uns hat Gott auch verheißten, in welche Lage wir auch durch seine Vorlesung gebracht werden mögen, er fähig ist, alle Dinge zu unserem Guten mitwirken zu lassen und uns zu mehr als Überwindern zu machen durch ihn, der uns liebte und uns mit seinem eigenen kostbaren Blute erkaufte.

Das Haus Gottes, die Pforte des Himmels.

Als Jakob aus seiner erfrischenden Vision oder Traume erwachte, sagte er: „Fürwahr, Jehova ist an diesem Ort, und

ich wußte es nicht! Wie furchtbar ist dieser Ort! dies ist nichts anderes als Gottes Haus, und dies ist die Pforte des Himmels.“ Wenn der Traum den zukünftigen Patriarchen mit Furcht erfüllte, was sollte die Erkenntnis der Wirklichkeit uns bringen, die wir mit den Augen des Glaubens Jesus sehen als die Leiter, die von unserem niedrigen, gefallenem, natürlichen Zustande hinaufreicht zu den Höhen der himmlischen Herrlichkeit und der göttlichen Gegenwart! Mit welcher Ehrfurcht sollten wir aufblicken und des Vaters Stimme hören, die zu uns durch unseren geliebten Erlöser kommt! Wie klein sollten wir uns selbst fühlen und wie groß den Geber jeder guten und vollkommenen Gabe! Sicherlich, wie Jakob sagte, mußte der Ruheplatz dieser Leiter das Haus Gottes sein, der Platz, wo wir mit unserem Schöpfer begegnen.

Dies wurde in der Stiftshütte in der Wüste symbolisiert, welche das Zelt der Zusammenkunft genannt wurde, nicht weil die Israeliten dort hineingingen, sondern weil Jehova dort einreten konnte und dort mit dem Volke zusammentreffen konnte durch ihre Stellvertreter, den Hohenpriester, indem die göttliche Gegenwart dort angedeutet wurde durch das Licht auf dem Gnadenstuhl, die Schechina-Herrlichkeit. In ähnlicher Weise war der Tempel, welchen Salomo baute, ein Ort der Zusammenkunft zwischen Gott und seinem Volke. (2. Mose 29, 43—46.)

Bei dem geistlichen Israel jetzt ist Christus am unteren Ende der Leiter der Ort der Zusammenkunft zwischen Gott und Menschen. Während der gegenwärtigen Zeit ist dieser Ort der Zusammenkunft nicht mit Händen erbaut. Es ist weder ein Tempel noch ein Zelt, sondern ein Haus, der Haushalt des Glaubens, das Haus oder die Kirche Gottes. (Hebräer 3, 5. 6.) Wo immer es sein mag, ist es Bethel, das Haus Gottes. Wie unser Herr sagte: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ Der Vater ist dort am oberen Ende der Leiter, die die Erde berührt. Und jede solche Verbindung ist wahrlich eine Pforte des Himmels. Was Wunder also, daß die Schrift das Volk des Herrn ermuntert, in seinem Namen zusammenzukommen, Gemeinschaft mit dem Vater durch ihn zu haben, und ihre Bitten zum Vater aufwärts tragen zu lassen und die Segnungen vom Vater auf sie herniederkommen zu lassen. Was Wunder, daß der Apostel ermahnte, unsere Zusammenkünfte nicht zu verkümmern, wie es bei irdischen Sitte ist, und das umso mehr, je mehr wir den Tag herannahen sehen! (Hebräer 10, 25.)

„Und ich wußte es nicht“, sagte Jakob zu sich selbst. So ist es mit uns. Zuerst wußten wir nichts von Gottes kostbaren Einrichtungen und Vorkehrungen zu unserem Segen. Erst nachdem wir seine Stimme gehört hatten und zu einer Wertschätzung seiner Gnade und Vergeltung gekommen waren, lernten wir ihn lieben; und jene vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Die Ehrfurcht, welche wir zu Anfang unserer Erfahrung hatten, ist jedoch richtig und nützlich. Wer nicht mit der rechten Ehrfurcht zum Vater kommt, schätzt das Vorrecht der Gemeinschaft und Verbindung mit dem großen König des Universums nicht wert.

Das Beachten und Bezeichnen der Segnungen.

Nachdem er erwacht war und über seinen Traum mit Ehrfurcht nachdachte, stand Jakob auf, obgleich es noch früh war, bevor der Tag angebrochen war. Er fühlte, daß er sich Zeit nehmen mußte, über die eben erhaltene göttliche Günst nachzudenken. Dies tat er auf dreierlei Weise:

1. Er nahm den Stein, auf welchem sein Haupt geruht hatte und stellte ihn auf als ein Denkmal an jener Stelle, und dann goß er Öl darauf, so seine Ehre, Achtung und Wertschätzung andeutend;

2. Er nannte den Ort Bethel, Haus Gottes, in Erinnerung des Segens.

Aber dies war nicht genug. Er sagte zu sich selbst: „Da ich ein Nachfolger Gottes geworden bin und gerade wegen meines Glaubens an die göttliche Verheißung an Abraham hier bin und mich Gott jetzt persönlich noch begünstigt hat, indem er mir die Versicherung seiner Gegenwart und seines

Bestandes auf meiner Lebensreise gab und seiner endlichen Erfüllung aller dieser Verheißungen, was sollte ich da ihm für alle seine Segnungen vergelten?“ Dann beschloß er, 2. einen Bund oder ein Gelübde der Treue mit dem Herrn, seinem Gott, zu machen. Dieser war: „Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Wege, den ich gehe, und mir Brot zu essen gibt und Kleider anzuziehen und ich in Frieden zurückkehre zum Hause meines Vaters, so soll Jehova mein Gott sein und ich will sein Diener sein.“ Den Stein stellte er als ein Denkmal auf, der als eine Bestätigung, als ein Zeugnis für sein Gelübde diente; und Jakob gelobte noch, daß er von allem, was ihm Gott geben würde, sicherlich den Zehnten geben würde.

Wir betrachten eine solche Weihung seiner selbst und seines Besitztums als den vernünftigen und richtigen Weg auf seinen Jakob. Wer immer Segnungen von Gott oder irgend jemand anders empfängt, ohne darüber nachzudenken und zu wünschen, sie nach Möglichkeit zu vergelten, zeigt dadurch seine Gesunkenheit an; denn sicherlich jede edel gesinnte Person würde zu einer Weihung angetrieben werden durch eine Erkenntnis der göttlichen Gnaden und Vorrechte. So spricht der Apostel Paulus hinsichtlich der geistlichen Israeliten, die von dem Vater die größten und kostbaren Verheißungen empfangen haben. Nachdem wir an diesen Ort gekommen sind, wo wir zu den Füßen der Leiter und in Berührung mit ihr sind, und wo wir Empfänger des Segens vom Himmel sind und das Vorrecht dieser Verbindung haben, sollten wir, so sagt er, es als einen vernünftigen Dienst betrachten, unsere Leiber als lebendige Opfer Gott darzustellen. (Römer 12, 1.)

Des Christen Denkzeichen.

Wir sollten es als eine große Freude und ein großes Vorrecht erachten, Gottes Diener zu sein. Wir werden nicht seine Diener, um seine Segnungen zu empfangen, sondern diese werden uns unter Bedingungen gegeben. Wir finden Wohlgefallen daran, unsere Leiber als lebendige Schlachtopfer für den göttlichen Dienst hinzugeben. Jakob gelobte, den Zehnten seines Besitztums dem Dienste Gottes zu geben; und dieser Teil scheint zu jener Zeit und wahrscheinlich auch früher im allgemeinen anerkannt worden zu sein; denn wir wissen, daß diese Bestimmung schließlich dem mosaischen Gesetz einverleibt wurde. Abraham gab einen Zehnten seiner Beute dem Reichshof; und der König von Sodom gab eine ähnliche Opfergabe dem Abraham. Aber der Patriarch wies diese Gabe zurück, indem er vorzog, nur von Gott Gaben zu empfangen.

Theoretisch gibt der Christ Gott sein alles; und theoretisch empfängt es der Vater — alle unsere Zeit, Talente, Einfluß, Geld usw. Aber in Wirklichkeit, wenn wir die Zeit betrachten, die notwendig ist zur Ruhe und zur notwendigen Vorsorge für die irdischen Dinge, sind wir in der Tat glücklich, wenn wir imstande sind, dem Herrn direkt den Zehnten unserer Zeit zu geben. Ähnlich ist es mit allen unseren Gaben, Vorrechten und Gelegenheiten, von welchen viele notwendig sind für uns selbst, zu unserer vernünftigen Wohlfahrt, zur Vorsorge der Dinge, die ehrbar sind vor allen Menschen. Es ist daher zweifelhaft, ob es sehr viele gibt, die dem Vater mehr geben können als ein Zehntel all ihres Vermögens. Wenn dies ein Gebot für den natürlichen Menschen war, so sollten wir uns sicherlich als neue Schöpfungen in Christo beschämt fühlen, ihm weniger anzubieten. Wir sollten sicherlich wenigstens ein Zehntel für den Herrn beiseite setzen, und dann sollten wir so viel hinzufügen, als uns möglich ist, gemäß dem Segen des Herrn und den Möglichkeiten der Umstände. Wir sollten ebenfalls Denkmäler oder Denkzeichen errichten als Bezeichnung dieses besonderen Segens, den wir von dem Herrn empfangen haben.

Wer immer sein Weihgelübde vernachlässigt, beweist dadurch bis zu dem Grade eine Vernachlässigung und einen Mangel an dem Geiste, der dem Herrn wohlgefällt; und in demselben Grade verfehlt er, das Zeugnis zu haben, daß er seine Berufung und Ermählung festmacht. Laßt uns Denk-

zeichen errichten und Weisegelübde unserem Gott machen. Diejenigen, welche dieses früh in ihrer christlichen Laufbahn machen, bald nachdem sie zu den Füßen des Kreuzes gekommen

sind, zu den Füßen der Leiter, haben verhältnismäßig den größeren Segen empfangen, als sie bereitwillig den Weg des Lebens betreten haben.

W. T. vom 15. Oktober 1918.

Jakob gewinnt Esau.

1. Mose 25, 1—11.

„Eine gelinde Antwort wendet den Grimm ab.“ Sprüche 15, 1.

In einer früheren Betrachtung sahen wir, wie Jakob willig, freudig alle irdischen Reichtümer Abrahams und Isaaks dem Esau überließ, indem er nur beanspruchte, der Erbe der geistigen Segnungen zu sein — der großen Verheißung, die dem Abraham gegeben war, und die dem Isak und Jakob selbst bestätigt wurde. Jene Verheißung bezog sich nicht auf die Gegenwart, sondern auf die Zukunft. Sie war nur im Glauben vorhanden. Was kümmerte sich Esau um eine Verheißung in der Zukunft! Er wünschte, was er erlangte — die irdische Erbschaft. Wir finden auch nicht, daß, nachdem er die irdischen Besitztümer geerbt hatte, er jemals an jenen Bund dachte, welcher sagt: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“

Aber Jakob hatte die ganze Zeit nur jenen Bund im Sinn. Er würde sich nicht mit Esau um den irdischen Segen gestritten haben, obgleich er in dem Kauf mit eingeschlossen war, den er gemacht hatte. Er würde Esau jenen ganzen Segen zukommen lassen, wenn er diesen großen Segen der Zukunft ererben könnte. Jakobs ganzer Lebenslauf wurde durch diese große dem Abraham gegebene Verheißung geleitet. Wenn der Same der Segnung durch ihn kommen sollte, dann mußte er Kinder haben. Daher heiratete er und hatte eine beträchtliche Familie, die er mit sich selbst in der ursprünglichen Verheißung eingeschlossen betrachtete. Sein Anhaufen von Reichtümern, Herden usw. geschah aus demselben Grunde — ein Wunsch, einflußreich zu sein, um jener Verheißung willen.

Unter des Herry Führung hatte Jakob das Haus seines Onkels Laban verlassen mit den Herden und Knechten; die er sich dort allmählich erworben hatte. Unter göttlicher Leitung ging er zurück in das Land seines Vaters. Obgleich zwanzig Jahre seitdem er seine Heimat verlassen hatte, verstrichen waren, so war er doch furchtsam gegenüber seinem Bruder Esau, und er legte dies dem Herrn im Gebet vor, indem er ihn an die Verheißung erinnerte, auf die er vertraute.

Dann ließ Jakob seinem Bruder sagen, daß er im Begriff sei zu kommen; und er bereitete für ihn ein Geschenk — eine Gabe von beträchtlichem Werte für jene Zeit — von zweihundertundzwanzig Schafen, zweihundertundzwanzig Ziegen, sechzig Kamelen, fünfzig Kindern, dreißig Eseln unter der Führung von Knechten. Welcher Teil seiner Herden und Kinder dieses war, wissen wir nicht, aber sie stellten lange Jahre mühsamer Arbeit auf seiten Jakobs dar. Es waren jedoch irdische Dinge, Dinge gegenwärtiger Zeit; und Jakob achtete sie als nichts im Vergleich zu der großen Verheißung, welche er besaß. Er konnte es gut fertig bringen, diesen guten Teil des irdischen Reichtums als ein Geschenk seinem Bruder Esau zu geben, um seine Gunst, sein Wohlwollen zu erlangen. Er war Esau gegenüber zu nichts verpflichtet; im Gegenteil, Esau schuldete ihm.

Viele Jahre vorher hatte Jakob, der um einige Minuten jünger, seinem älteren Zwillingbruder das Erstgeburtsrecht abgekauft, welches den Hauptanteil der weltlichen Reichtümer Isaaks einschloß. Alles dieses hatte Jakob in den Händen Esaus gelassen. Der letztere mag nun natürlicherweise erwarten haben, daß nun Jakob kam, um auf seine Reichtümer Anspruch zu erheben und sie in Besitz zu nehmen.

Als die Brüder sich trafen, bot Jakob das Geschenk nicht nur dem Esau an, sondern er bestand darauf, daß der letztere es annahm. Das Geschenk würde zwischen ihnen stehen als ein Pfand auf guten Glauben. Es würde helfen, irgend welche alte wunde Stellen zu heilen. Aberdies würde Esau umso mehr gewillt sein, die Wohlfahrt seines Bruders zu

sehen; denn er erkannte, daß er seinen Bruder Jakob besiegt, überdorteilte hatte, indem er das väterliche Erbteil und dann noch ein so reiches Erbe empfing.

Augenscheinlich schlug Jakob einen weisen Weg ein. Er hatte noch eine Fülle von Gütern; und Gott konnte ihm ebensoviel mehr Schafe, Ziegen, Kinder, Kamel und Esel geben, wenn es die göttliche Weisheit für gut befand. Jakobs Hauptinteresse würde die Förderung von alledem ausmachen, was zu jener großen Abrahamischen Verheißung gehörte, welche ihn erfreute, und deren Erfüllung jenseits des Geschenkes lag.

Die Lektion der Freigebigkeit.

Eine Lektion, welche wir als Christen aus den Erfahrungen Jakobs lernen können, ist Freigebigkeit gegen die Welt, gegen jene, die kein Interesse an den himmlischen Verheißungen haben. Wir wollen hier keinen Vergleich ziehen zwischen Jakob und uns selbst, in dem Sinne, daß wir ihn als Beispiel für christlichen Wandel hinstellen möchten. Ganz im Gegenteil, wir bemerken ausdrücklich, daß, während Jakobs Glaube empfehlenswert war und von uns nachgeahmt werden sollte, seine Stellung vor Gott doch eine ganz andere war als die unsrige. Während er ein Erbe jener Abrahamischen Verheißung war und die Klasse der Kirche auch Erben sind, so sind doch unsere Erbteile verschieden.

Wir haben schon gesehen, daß die Abrahamische Verheißung eine doppelte Erfüllung haben soll. Die irdische Erfüllung soll kommen durch Abraham, Isak und Jakob und alle jene Getreuen; während die höhere, himmlische Erfüllung durch Christum und seine geistigezeugten Nachfolger, die wahren Christen dieses Evangelium-Zeitalters, kommen soll. Nur die Geistigezeugten von Pfingsten an bis jetzt haben sich der gesegneten Vorrechte der Schule Christi erfreut, oder sind fähig gewesen, die Früchte und Gnadengaben des Heiligen Geistes zu entwickeln.

Nichtsdestoweniger ist der allgemeine Grundsatz auf die geistigen Erben jener Verheißung anwendbar wie auf die natürlichen Erben, nämlich jener Glaube in die Verheißung, der zunächst alles andere im Leben bewirkt. Daher, wie Jakob willig war, alle anderen Bestrebungen, Ziele, Hoffnungen und Vorteile beiseite zu setzen, indem er wünschte, nur die Erfüllung der Abrahamischen Verheißung zu sehen und alle irdischen Rechte und Vorrechte um dieser willen aufzugeben, so sollten wir, die geistigen Erben, dies umso mehr tun. Wir haben viel mehr Vorzüge auf jede Weise, denn wir können die Verheißung besser verstehen als jene.

Suchet was droben ist.

Wir sehen, wie Gott mit der Vorbereitung der Erfüllung jener Verheißung schon begann mit der Sendung seines Sohnes, um unser Geschlecht zu erlösen, und so den Segen für alle Familien der Erde in rechter Zeit möglich zu machen. Wir sehen ferner, daß Jesus, nachdem er die Menschheit erlöst hatte, hoch erhöht worden ist und nun in Macht und großer Herrlichkeit nur noch auf die Zeit wartet, um zu kommen, wenn seine erwählte geistige Kirche vollendet sein wird. Dann wird das Messianische Königreich ausgerichtet werden; dann werden Abraham, Isak, Jakob und alle treuen Erben des irdischen Teiles jenes Erbteiles aus den Toten auferweckt werden, um sich ihres Anteiles an dem großen Werk des Segnens der Welt zu erfreuen, welches Gott verheißt hat.

Wie Jakob das Haus seines Vaters verließ, indem er alles ohne weiteres seinem Bruder überließ, indem er nur auf die himmlische Verheißung vertraute, so müssen wir geistliche Israeliten alle irdischen Hoffnungen und Ziele aufgeben wegen

der Miterbschaft mit Christo an dem himmlischen Königreiche. So wie Jakob sich freute, reiche Geschenke seinem Bruder zu geben um des Friedens und der Wohlfahrt willen und um Gottes Vorkehrungen unter dieser Verheißung hinauszuführen zu helfen, so sollten wir als Christen willens sein, unseren Lebensgefährten, unseren Nachbarn, unseren Freunden und unseren Brüdern den größeren Teil an irdischen guten Dingen zu geben, wenn wir dadurch die Interessen der Sache des Herrn fördern können in Verbindung mit der Abrahamischen Verheißung, auf welche wir vertrauen.

Die Welt hat die Dinge der gegenwärtigen Zeit. Sie sind ihr Gewinn. Die Menschen hängen ihre Herzen an diese irdischen Dinge; sie kennen nichts Höheres. Wir, im Gegenteil, haben eine Wertschätzung für die himmlischen Dinge, indem wir, wie der Apostel sagte, alle irdischen Dinge nicht für wert halten, mit ihnen verglichen zu werden. Gleich dem Apostel Paulus achten wir die größten Dinge irdischer Art nur als Verlust und Unrat, auf daß wir Christum gewinnen mögen, auf daß wir Miterben werden möchten mit Jesu an dem großen Segen Gottes, indem wir Glieder des geistigen Samens Abrahams werden, und indem wir teilhaben an dem glorreichen Werke dieser Verheißung — an dem Segnen aller Geschlechter der Erde.

Gott ließ die Alttestamentlichen Überwinder gewisse Aktionen des Glaubens und des Gehorsams lernen. Und wie gut sie diese lernten! Wieviel Glauben offenbarten Abraham und Isaak und Jakob und alle jene, die von dem Apostel Paulus in Hebräer 11 aufgezählt werden! Wie bewiesen sie durch ihren Gehorsam sowohl ihre Treue als auch ihren Glauben!

Wir sind nicht überrascht, daß jene edlen Charaktere eine ehrenvolle Stellung in dem Werke der Segnung der Menschheit unter dem Messianischen Königreiche haben sollen. Ihre Erfahrungen im Leben waren eine Schule, eine Übung, eine Vorbereitung für das, was vor ihnen liegt während des Messianischen Königreiches. Wenn sie Gott treu waren und ihm auch im Dunkeln vertrauten und bereitwillig alle irdischen Interessen aufgaben, um seinen Willen zu tun, so können wir sicher sein, daß sie nicht weniger treu, nicht weniger glaubensvoll, nicht weniger gehorsam sein werden, wenn sie als vollkommene menschliche Wesen unter den günstigen Umständen des Messianischen Königreiches mit der ehrenvollen Stellung und der Macht durch den großen Messias betraut sein werden!

Die Kirche vollkommen erprobt.

Wer könnte nicht sehen, daß, wenn die Alttestamentlichen Überwinder aus dem Hause der Knechte auf ihren Gehorsam, ihren Glauben, ihre Treue erprobt werden mußten, die geistgezeugten Glieder der christlichen Kirche in noch viel größerem Maße in derselben Richtung geprüft werden müssen! Es gibt zwei Gründe, aus welchen unsere Erprobung eine vollkommenerere sein muß als die ihre: 1. Wir sind Glieder des Hauses der Söhne, während sie nur Glieder des Hauses der Knechte waren. Wir haben nicht nur den Geist, der uns zu Söhnen Gottes zeugte, sondern wir haben ferner ein viel klareres Licht, das auf die göttliche Offenbarung scheint und uns den Willen Gottes erkennen läßt und die Auswirkung seines Planes zeigt. 2. Ferner werden wir geprüft für eine viel höhere Stellung der Ehre und Herrlichkeit — „auf daß wir durch dieselben Teilhaber der göttlichen Natur werden“; auf daß wir Miterben mit Christo in seinem himmlischen Königreiche werden möchten auf geistiger Stufe, die viel wichtiger ist als die irdische Stufe, auf der die Alttestamentlichen Überwinder sein werden. Wie Petrus sagt: „Welcherlei Leute sollten wir sein“ — wir, die wir so große Gnaden, Vorrechte und Erleuchtung empfangen haben!

Wenn damals Abraham im Gehorsam auf die Weisung des Herrn seines Vaters Haus, seine Verwandtschaft verließ, um ein Fremder zu werden in einem fremden Lande, wird dann der Herr von seinen geistgezeugten Kindern dieses Evangelium-Zeitalters weniger Glauben und Gehorsam erwarten? Sicherlich nicht! Wenn Jakob alle Ansprüche an dem Erbteil seines Vaters aufgab, sollten die geistgezeugten Kinder Gottes nicht willig sein, ebensoviel oder mehr zu tun? Wenn Jakob bereit war, freigebig von seinen irdischen Besitzstümmern hinzugeben, um sich den Frieden mit denen zu sichern, die ihm viel schuldeten, sollten nicht wir, die wir den Heiligen Geist empfangen haben, willens sein, noch viel mehr freigebig von diesem weltlichen Mammon oder Reichtum für jene hinzugeben, die die gegenwärtige Welt lieben, um uns unsere Freiheiten und Vorrechte zu sichern, welche wir besonders als Gelegenheiten hochschätzen, um unsere Berufung und Erwählung für die himmlischen Gaben und die himmlische Berufung festzumachen in Verbindung mit dem göttlichen Plane für die Errettung der Menschheit?

W. T. vom 15. Oktober 1918.

Das Ausziehen des alten Menschen und das Anziehen von Christo.

„Ihr habt den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat.“ Kolosser 5, 9. 16.

In dem oben angeführten Text sagt der Apostel nicht: „Ihr beabsichtigt, den alten Menschen auszugiehen, und beabsichtigt, den neuen Menschen anzuziehen“, noch sagt er: „Ihr seid im Begriffe, den alten Menschen auszugiehen und den neuen Menschen anzuziehen.“ Er sagt sehr bestimmt, daß dies schon geschehen ist: „Ihr habt den alten Menschen ausgezogen, und ihr habt den neuen Menschen angezogen.“ Was meint er damit? Wer ist „der alte Mensch“, der ausgezogen sein soll? Wer ist „der neue Mensch“, der angezogen sein soll? Wann zogen wir den einen aus und den anderen an?

Augenscheinlich betrachtet der Apostel die ganze menschliche Familie als einen Teil oder ein Stück von Adam, welcher der alte Mensch ist. Gott erschuf den alten Menschen vollkommen „in seinem Bilde und Gleichnis“; aber die Sünde richtete große Verwüstung an und entfremdete Adam und sein Geschlecht Gott und entfernte sie von der Vollkommenheit. Wir sind daher alle in Sünde gesunken; wir sind Sklaven der Sünde geworden, unter der Herrschaft Satans, wie die Bibel sagt. So ist der alte Mensch in einem sehr schlechten Zustande, und sein Schöpfer weigert sich, ihn anzuerkennen. Aber Gott hat durch den großen Messias eine Vorkehrung getroffen, nach der er zur bestimmten Zeit wiederhergestellt werden soll. Jene „Zeiten der Wiederherstellung“ sind 6000 Jahre hinausgeschoben worden und stehen jetzt vor der Tür.

Als der Apostel diese Worte schrieb, lagen die Zeiten der Wiederherstellung nahezu 2000 Jahre in der Zukunft. Wir sehen, daß er nicht meinte, daß der natürliche Mensch, die Welt, den alten Menschen ausgezogen hätte. Er sprach von der Kirche, welche die Verwandtschaft mit Vater Adam aufgegeben hat. Die Neuen Schöpfungen haben jene Verwandtschaft verleugnet, sie haben sich selbst von ihm getrennt, sie haben sich mit einem anderen, einem neuen Menschen, verbunden.

Vergessend unseres „Vaters Hauses“.

Wir fragen: Wer ist dieser neue Mensch? Die Bibel antwortet, daß das Haupt dieses neuen Menschen, dieser Person, der wir uns angeschlossen haben, Christus ist; die Neuen Schöpfungen sind Glieder seines Leibes. Der Apostel sagt, daß einige der ersten Glieder dieses Leibes aus den Juden genommen wurden, und daß dann der Ruf an die Nationen erging, um die zuvor bestimmte Zahl zu vollenden. So ist dieser neue Mensch jetzt während achtzehnhundert und mehr Jahren in der Entwicklung begriffen gewesen. Dieser Mensch ist der neue Adam, der zweite Adam; der alte Mensch war der erste Adam. Der erste Adam und sein Geschlecht sind zu Sklaven gemacht worden, seine Werke sind schlecht. Born, Mut, Bosheit, Haß und Streit werden von seinen Kindern

dargestellt, weil sie von dem himmlischen Vater abgewichen und von den Sophistereien Satans irreführt worden sind. Aber vor nahezu neunzehnhundert Jahren begann der Vater einige aus der Welt herauszunehmen, die mit unserem Herrn in einem gewissen Sinne die Stelle des ersten Adam einnehmen sollen; und er gibt ihnen diesen neuen Namen — den neuen Menschen — damit zeigend, daß diese Klasse in gewisser Hinsicht das Gegenbild von Adam ist. „Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub; der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel.“ Hier haben wir das, was die Schrift „den alten Menschen“ und „den neuen Menschen“ nennt.

Als wir uns selbst Gott weihen, entsagen wir Vater Adam und allen ihm gehörenden Dingen, allen Hoffnungen aus jener Quelle. Dies ist nicht etwas, was wir jetzt tun, sondern etwas, was wir getan haben, nicht durch das Fleisch, sondern durch den Geist, die Gesinnung, den Willen. In unserer Gesinnung haben wir der Sünde entsagt, uns selbst entsagt, dem Satan entsagt; wir haben vergessen unseres „Vaters Hauses“, der menschlichen Hoffnungen; wir haben ein vollständig neues Blatt umgewendet. Wir haben uns selbst Gott hingegeben, indem wir von seiner Einrichtung erfuhren, wodurch er fähig ist, uns anzunehmen, ohne die Grundsätze seiner eigenen Regierung zu verletzen; und diese Annahme ist, wie wir sehen, durch unseren Herrn Jesum Christum geschehen. Dadurch, daß unser Herr Jesus sich selbst als Vorkaufpreis dahingab, sah er einen Weg vor, auf welchem wir mit ihm vereinigt werden können, und durch den er selbst verherrlicht worden ist, um das geistige Haupt dieses neuen geistigen Leibes, dieses neuen geistigen Menschen zu werden — des Messias.

Wir hörten diese himmlische Einladung, daß wir aus den alten Zuständen heraus- und in die neuen eintreten möchten. Des Herrn Volk hat diese Weihung seiner selbst gemacht, indem es der Sünde entsagte und auf alle Hoffnungen auf Wiederherstellung verzichtete. Alle von des Herrn Volk gaben alle irdischen Rechte und Vorrechte auf, als sie Glieder des neuen Menschen wurden, als sie mit Christo als Glieder seines Leibes vereinigt wurden.

Der Wille ist die neue Schöpfung.

Dieser ganze Vorgang geschieht in unserer Gesinnung, indem unsere menschlichen Leiber von dem Augenblicke an als tot gerechnet werden, da wir diesen Verzicht leisteten; denn der Leib ist ein Teil des alten Menschen. Doch dieser Leib ist nicht tatsächlich tot, daher muß unser Wille als neue Schöpfung eine Zeitlang in dem alten Leibe wirken. Dieser Leib gehört zu der alten Natur; er war früher unter der Aufsicht des alten Willens, welcher jetzt tot ist. Der neue Wille, der an die Stelle des alten Willens getreten ist, beaufsichtigt und regiert unsere Leiber und sollte dies tun, sagt uns der Apostel. Unsere menschlichen Leiber sind jetzt von der neuen Schöpfung in Besitz genommen, welche der Herr ist, und sie sind belebt worden, um dem Herrn zu dienen. (Römer 8. 11.)

Dieser neue Mensch ist „erneuert zur Erkenntnis“. Der Herr gibt uns nicht neue Leiber, wenn wir die Gliedschaft an dem Leibe des Christus erlangen. Er hat verheißen, daß er uns bald neue Leiber geben wird, in der glorreichen Verwandlung der ersten Auferstehung. Die Neue Schöpfung wird dann den geistigen Leib empfangen, welchen Gott für sie bestimmt hat. Aber jetzt wünscht er, daß wir die alten Leiber gebrauchen und sie in Unterwerfung bringen, um so durch ein In-Zucht-nehmen den Charakter der Neuen Schöpfung zu entwickeln und zu kristallisieren. Es ist Gottes Vorliebung, daß wir zu einer Erkenntnis dieser herrlichen, himmlischen Dinge durch seine Botschaft, sein Wort, gekommen sind; und es ist dieses Wort Gottes, das bis hierher so mächtig gewirkt hat.

Durch Glauben nahmen wir diese wunderbaren Vorlesungen an, und jetzt, seitdem wir in Gottes Familie gekommen sind, wirkt sein Heiliger Geist in uns, welchen er durch sein Wort gibt, „das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen“. Dieses ist die Botschaft Gottes, von welcher Petrus spricht, wenn er sagt, daß Gott „uns die

größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß wir durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werden.“ (2. Petri 1, 4.) Die Verheißungen Gottes erlangten wir zu der Zeit, als wir vom Heiligen Geiste gezeugt wurden. Dann begannen wir zu wachsen; und wir fahren fort in Erkenntnis und in Gnade mehr und mehr zu wachsen in dem Verhältnis, als wir uns von der Wahrheit ernähren, welche Gottes Wort vorsieht.

Die Braut des „zweiten Adam“.

Aber diese Erkenntnis, diese umgestaltende Kraft, hat auf einige mehr Wirkung ausgeübt als auf andere. Wenn sie ihre richtige Wirkung auf uns ausgeübt hat und ein vollständig umgestaltendes Werk bewirkt hat, sodas sie uns zu ernstestem Eifer und Liebe angepornt hat, dann werden wir zur bestimmten Zeit Teilhaber der göttlichen Natur in der Auferstehung werden. Wenn jemand von Gottes Kindern der himmlischen Botschaft und dem Geiste Gottes nicht gestatten wird, in ihm ungehindert zu wirken, der wird eine geringere göttliche Gnade empfangen. Solche werden jener hohen Stellung der Gliedschaft an dem Leibe des Christus nicht würdig erachtet werden, sondern müssen eine niedrigere Stellung einnehmen, als Glieder der Klasse der Großen Schar. Solche werden verfehlt haben, ihre Berufung und Ermählung festzumachen zur Gliedschaft an dem neuen Menschen, Christus.

Bei der Gegenüberstellung des ersten Adam und zweiten Adam deutet der Apostel an, daß nicht Jesus im Fleische der zweite Adam ist, sondern daß „der Herr der Herrlichkeit“ der zweite Adam ist. „Der erste Adam war von der Erde, irdisch.“ Jesus war auch von der Erde, irdisch, als er der Mensch Jesus war; aber er wurde vom Heiligen Geiste gezeugt zu der Zeit, da er sich als Mensch zum Tode weihete am Jordan, und die dort begonnene neue Schöpfung wurde zur Vollkommenheit entwickelt. Als er schließlich „geädert wurde nach dem Fleische“, wurde er danach „lebendig gemacht im Geiste“ in der Auferstehung. Nachdem er so belebt und als neue Schöpfung vollkommen gemacht worden war als ein Geistwesen, wurde er das verherrlichte Haupt jener Klasse, die auch Geistwesen göttlicher Ordnung werden wird. Er wurde „der Herr vom Himmel“ — der Eine, der beim zweiten Advent erwartet werden soll.

Die Nachfolger unseres Herrn werden manchmal seine Glieder genannt und manchmal seine Braut. Beide Bilder stellen passend die Umstände und Bedingungen dar. Bei dem natürlichen Menschen, Adam, war Eva seine Gefährtin, seine Braut, und sie war auch ein Glied seines Leibes; denn sie war aus seiner Seite genommen. In ähnlicher Weise ist die Kirche ein Teil von dem Leibe ihres Herrn; und durch ihn wurde ihr die Möglichkeit zum Leben gegeben. Sie soll die Braut des zweiten Adam sein, welcher der Lebengeber der Welt sein soll.

Der neue Mensch ist „erneuert zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat“. Gott erschafft diesen neuen Menschen; und so sagt uns die Schrift, daß „wir Gottes Werk sind, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken“. Dieses sein Bild, welches Gott in uns erschafft, wirkt er nicht durch willkürliche Macht. Er zwingt uns nicht, ihm gleichförmig zu werden, er wirkt nur durch seine Verheißungen unter unserer herzlichen Mitwirkung. Es besteht in keinem Sinne des Wortes ein Zwang, er wirkt in uns zuerst das Wollen, und dann, nachdem wir gewillt sind, nachdem wir Jesu Jünger geworden sind, wirkt er in uns das Vollbringen. Aber dieses ganze Werk geschieht durch sein Wort, durch seine Verheißungen, und ihr Einfluß auf uns ist der der Umgestaltung.

„Wir werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ — dem Bilde unseres Herrn. (2. Korinther 3, 18.) Das heißt, in demselben Maße, als wir dem Herrn treu sind und durch seinen Geist geleitet werden, durch sein Wort geführt werden, in dem Maße verstehen wir unseren himmlischen Vater besser; und so, wenn wir suchen, jene Dinge zu tun, von welchen wir sehen, daß sie sein Wille sind, werden wir uns selbst entwickeln

zu seinem herrlichen Bilde, seinem Charakter. So werden wir verwandelt Tag für Tag; und wir können leicht sehen, daß, wenn wir geistig nicht so entwickelt werden, wir für die glorreiche Auferstehungsverwandlung nicht bereit sein werden, welche, wie Paulus sagt, in einem Augenblicke sein wird, „in

einem Nu“; denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“. Solange wir im Fleische sind, sind wir als neue Schöpfungen nicht vollkommen. Wir warten daher auf die große Vollendung, wenn wir vollendet sein werden mit dem Herrn und teilhaben werden an seiner Herrlichkeit.

W. T. vom 15. Oktober 1912.

Verschiedenheit in der Anwendung des Verdienstes Christi.

„Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für die ganze Welt.“ (1. Joh. 2, 2.)

Adam, der Vater des Menschengeschlechtes, kam wegen seines willentlichen Ungehorsams gegen Gott, wegen seiner Übertretung des göttlichen Gebotes, unter das Todesurteil. Er allein wurde erprobt, er allein wurde verurteilt, denn seine Nachkommenschaft war noch nicht geboren. Durch Vererbung nahm die letztere Teil an den Unvollkommenheiten des Vaters Adam, und somit teilten sie auch seine Strafe. Aus diesem Grunde konnten sie in keinerlei Beziehung zu Gott treten, es sei denn, daß Gott in seiner Vorsehung eine Einrichtung traf, durch welche die Menschheit von der Todesstrafe befreit werden konnte.

Unmittelbar nach dem Falle unserer Voreltern deutete Gott in unbestimmter Weise an, daß eine solche Vorsehung getroffen war. Indem der Allmächtige den Fluch über die Schlange aussprach, welche Rutter Eva betrogen hatte, erklärte er, daß der Same des Weibes der Schlange einst den Kopf zertreten solle. (1. Mose 3, 15.) Zweitausend Jahre nachdem der Mensch dem Zustande der Sünde und des Todes verfallen war, schloß Gott einen Bund mit Abraham, in welchem er Hoffnung auf die schließliche Segnung der ganzen Menschheit erweckte. Noch später nahm er die Kinder Israel als sein auserwähltes Volk an, weil sie der natürliche Same Abrahams waren (5. Mose 9, 5. 6; 1. Mose 22, 15—18); und durch den Geseßsbund, welchen er durch Mose auf Sinai errichtete, traf er eine Einrichtung, durch welche das Volk Israel zu ihm als Haus der Knechte in Beziehung treten konnte.

Das Verdienst soll der Welt gegeben werden.

Bei Beginn des Evangelium-Zeitalters erklärte Gott die Einrichtung, durch welche eine gewisse Klasse, die Kinder des Abrahamischen Glaubens, durch Christus Jesum mit ihm in ein besonderes Verwandtschaftsverhältnis gelangen konnte. Damit war die Absicht Gottes hinsichtlich des Samens Abrahams offenbar gemacht worden. (Galater 3, 8. 16. 29.) Es war stets der Wille Gottes gewesen, daß dieser Same aus 144 000 Gliedern bestehen sollte; und da sich von dem natürlichen Samen Israel nur ein Überrest als würdig erwies, wurden die übrigen von den Nationen genommen, welche bis dahin hinsichtlich des Gnadenbundes Entremdete gewesen waren. Die Erwählung und Zubereitung der Glieder dieser Klasse, welche die zukünftigen Segenspenden der Welt sein sollen, ist der Zweck des Evangelium-Zeitalters.

Gott hat Vorsehung getroffen, durch welche die ganze Welt in der dem Evangelium-Zeitalter folgenden Zeitverwaltung in Bundesgemeinschaft mit ihm gelangen kann. Durch Annahme des Verdienstes dessen, der „durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann“, könne alle von dem auf dem Menschengeschlechte lastenden Fluche befreit werden, wenn sie es wollen. (Hebräer 2, 9.) Diese Tatsachen werden durch alle sorgfältigen Erforscher des Wortes Gottes anerkannt. Die Frage erhebt sich: „Wie soll dies alles geschehen?“ Mit anderen Worten: „Wie kann Christus sein Verdienst der Kirche des Evangelium-Zeitalters nutzbar machen, und wie kann er dasselbe Verdienst zu Gunsten der Welt im Millennium-Zeitalter anwenden?“

Wir antworten: Kein Mitglied des Menschengeschlechtes konnte zurückgebracht werden in Harmonie mit Gott außer durch die Bezahlung des Erlösungs-Preises für Sünden. Weder Adam noch irgendeines seiner Kinder konnten wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren, es sei denn auf Grund einer Befriedigung, die die Sünden des nach Gemeinschaft mit Gott Suchenden bedecken würde. Es war für den Herrn Jesus jedoch ebenso leicht, die ganze Welt zu er-

lösen, wie einen Menschen, denn alle starben in Adam. (1. Korinther 15, 21. 22.) Darum werden wegen des Opfertodes unseres Herrn Jesus Christus alle vom Adamischen Tode befreit und aus dem Grabe auferweckt werden. Die ganze Menschheit soll eine völlige Gelegenheit erhalten, zur Vollkommenheit des Lebens ausgerichtet zu werden. Der Tod Jesu erfolgte zum Zwecke der Abschaffung des Todesurteils, welches durch den Ungehorsam Adams über die ganze Menschheit gekommen war. Der Segen des Todes Christi soll sich jedoch nicht an der ganzen Menschheit in derselben Weise und zu derselben Zeitperiode wirksam erweisen. (Römer 5, 15—21; 1. Tim. 2, 4—7.)

Gottes Verfahren mit der Kirche, die aus der Menschheit herausgenommen worden und vor dem Überreste von der Welt zu ihm zurückgeführt ist, unterscheidet sich vollständig von dem Verfahren mit der Menschheit im allgemeinen. Zu einem weisen Zwecke hat er beschlossen, das Verdienst des Opfertodes Christi diesem Teile des Geschlechtes Adams zuzurechnen, ehe es für den Rest der Menschen oder für Adam selbst angewandt wird. Der Kaufpreis, der sich in den Händen der Gerechtigkeit befindet, ist ausreichend für alle, aber er ist noch nicht für alle angewandt. Für die Kirche geschieht gegenwärtig nur eine vorübergehende Zurechnung des Verdienstes, die wirksam sein soll während der Zeit der Unvollkommenheit der Kirche in ihrem gefallenem Fleische, während der Welt das Verdienst des Aufopfernns seiner Menschennatur durch Christum gegeben werden wird.

Das Verdienst nur in Jesu.

Der Kirche Christi soll als Gliedern seines Leibes die große Gnade gewährt werden, mit Christo Jesu teilzuhaben am Sündopfer für die Welt, daher die Notwendigkeit, daß Gott zuerst mit ihr handelt. Das Verdienst des Opfertodes des Leibes Christi, welches für die Welt angewendet werden soll, ist das Verdienst Jesu, welches der Kirche zu diesem Zwecke zugerechnet wird. Das Blut des gegenbildlichen Bodens soll für „alles Volk“ angewandt werden. (3. Mose 16, 33); doch das Blut des gegenbildlichen Stieres verleiht ihm Wirksamkeit. Infolgedessen ist alles Verdienst das Verdienst Jesu allein. Manche erkennen dies zum Teil, manche erkennen es aber überhaupt nicht. Wir möchten diesen Gegenstand gerne allen klar machen, die aufrichtig durch den Rat des Herrn geleitet zu werden wünschen.

Als unser Herr Jesus aufzueh gen Himmel, stellte er dem Vater das volle Verdienst seines Opfers dar. Es war hinreichend für die Sünden der ganzen Welt, denn „er ist die Sühnung (Befriedigung) für unsere Sünden nicht allein für die unsrer (der Kirche), sondern auch für die der ganzen Welt.“ (1. Joh. 2, 2.) Dieses Verdienst war aber damals noch nicht für die ganze Welt angewendet worden, denn Gottes bestimmte Zeit, um mit der ganzen Welt zu handeln, war noch nicht gekommen. Wenn das Verdienst des Opfertodes Christi Jesu zu jener Zeit für die ganze Welt angewandt worden wäre, so wäre dieselbe dadurch auf eine neue Grundlage erhoben worden. Dann würden von jener Zeit alle ihre Sünden auhergewöhnlich gemessen sein, sie würden über das hinausgegangen sein, wofür Sühnung geschaffen worden war; und da die Menschheit keinen Mittler hatte, hätte die göttliche Gerechtigkeit sie von aller Hoffnung auf zukünftiges Leben abgeschnitten, denn „Christus stirbt nicht mehr“. (Römer 6, 9.) Da sie dann ihren Anteil an dem Verdienste Christi weghaben würden, könnten sie

keine weitere Gelegenheit erlangen, und sie würden ohne Hoffnung auf eine zukünftige Errettung sein.

Der Kirche nicht gegeben, sondern zugerechnet.

Aus diesem Grunde ist die ganze Welt bis zur gegenwärtigen Zeit ohne wirksame Veröhnung für ihre Sünden gelassen worden. Wenn aber die Kirche durch den Vorhang gegangen und ihr Opfer vollendet sein wird, wird unser Herr Jesus eine dauernde Anwendung dieses Verdienstes, welches ganz sein eigen ist, zugunsten der Welt machen. Dann wird Gott die ganze Welt dem Erlöser übergeben, der Neue Bund wird in Wirksamkeit treten, und unser Herr wird eine große Macht und Herrschaft tausend Jahre lang zur Wiederherstellung der von ihm erkauften Welt an sich nehmen. Wenn dieses große Werk vollbracht, und die Menschheit zur ursprünglichen Vollkommenheit Adams wiederhergestellt sein wird, dann wird der Erlöser der Menschheit alles das gegeben haben, was er durch seinen Tod auf Golgatha für sie erkaufte.

Läßt uns wiederholen: Ehe der Heiland die Segnung der Wiederherstellung der Menschheit gibt, gebraucht er das Verdienst seines Opfers in einer besonderen Weise zugunsten des kleinen Teiles des Geschlechtes, welcher seine Kirche wird. Als er nach seiner Auferstehung zum Vater aufzuh, wandte er sein Verdienst für diese Klasse an. (Hebräer 9, 24). Die Kirche wurde wie die übrige Menschheit unter dem Todesurteil geboren. Als diese Klasse jedoch erfuhr, daß solche besonderen Vorkehrungen getroffen waren, zeigte sie den Wunsch, in Bundesgemeinschaft mit dem Vater zu kommen, Christo auf dem Wege des Opfers nachzufolgen und ihr Leben niederzulegen, wie er es getan hatte. Alle diese erklärten, daß sie in Christi Fußstapfen nachzufolgen wünschten.

Der Vater konnte sie jedoch nicht in ihrem natürlichen, gefallenem Zustande annehmen. Als sie sich zum Opfer darstellten, kamen sie jedoch unter die Einrichtung, welche für das Evangelium-Zeitalter eigens getroffen worden war, als unser Herr „vor dem Angesichte Gottes für uns erschien“, — für die Kirche. So kamen die Glieder der Kirche persönlich unter das in diesem Zeitalter der Kirche zugerechnete Verdienst der Gerechtigkeit Christi, und die unvermeidlichen Schwächen und Unvollkommenheiten wurden durch dasselbe bedeckt, und alle ihre Sünden aus der Vergangenheit gestrichen. Dann wurden sie vom Vater durch den Fürsprecher (1. Joh. 2, 1) angenommen und als Neue Schöpfungen in Christo aus dem Heiligen Geiste gezeugt. (2. Korinther 5, 17.)

Unser Herr gab dieser Klasse sein Verdienst nicht, er rechnete es ihr nur zu. Er schrieb einem jedem gut, was er brauchte, und während ihrer irdischen Laufbahn bedeckte sein zugerechnetes Verdienst alle täglichen Übertretungen der Glieder dieser Klasse, die Schuld, die sie unwillentlich auf sich ziehen, sofern sie ihr Zukunftskommen bekennen und um Reinigung bitten.

Keine Wiederherstellung für die Geistgezeugten.

Jesus läßt der Kirche keine Wiederherstellung zuteil werden. Wenn dies geschähe, würde er uns zu vollkommenen Menschen machen, wie er einer war, als er auf Erden wandelte. Dies entspricht jedoch nicht dem Plane des Vaters. Unser Herr rechnete uns die Wiederherstellung nur zu, als wir uns weigten, damit wir sie sogleich opfern möchten. Danach ist die Zurechnung seines Verdienstes für uns Tag für Tag hinreichend, sodaß die Gerechtigkeit für alle Zeiten befriedigt ist, was die Kirche anbetrifft, wenn wir täglich um dieses Verdienst bitten. Andersfalls würden unsere Übertretungen uns zur Last gelegt werden.

Wenn wir eine bewußte Weihung machen, so schließt dieselbe alles ein, was wir haben, unseren Willen, unsere Zeit, unsere Kraft, unseren Einfluß, unseren Geist, unseren Körper, unsere Mittel, — alles, was wir sind und haben. Alles, was zu dem gegenwärtigen Leben gehört, soll auf dem Altar der Weihung mit unserem Herrn Jesus geopfert werden, und danach sollen wir getreu in seinen Fußstapfen wandeln. Mit anderen Worten, wir sollen das, was unser Herr uns

zurechnete oder zuschrieb, aufgeben, nämlich die Vollkommenheit der menschlichen Natur und alle Wiederherstellungs-Segnungen, die andernfalls unser eigen sein würden, wie es bei der übrigen Welt der Fall sein wird. Deshalb haben wir als Mensch nichts übrig behalten. In diesem Sinne des Wortes geben wir unser Ich auf, genau wie unser Herr dies tat. Der einzige Unterschied besteht darin, daß er ein vollkommener Mensch war, während wir unvollkommen sind. Er deckt uns jedoch mit dem Kleide seiner Gerechtigkeit, sodaß wir vor Gott zu stehen vermögen, als wenn wir vollständig wiederhergestellt worden wären. Unser Erlöser bedeckt uns als Glieder des a-amischen Geschlechtes, die alle irdischen Hoffnungen für die heftigeren, himmlischen Hoffnungen, die uns als Gliedern des Leibes Christi vorgehalten werden, niedergelegt haben.

Danach sind wir heilig in den Händen unseres Herrn Jesus. Er ist un'er Haupt, und er wird uns zu Überwindern, ja zu mehr denn Überwindern machen. Tag für Tag geben wir uns in seine Hände, damit er uns solche Erfahrungen machen lassen möge, deren wir bedürfen, um unseren Opferbund ausführen zu können. (Psalm 50, 5.) Er ist un'erthalben verpflichtet, und sein Verdienst kann nicht mehr zu einem anderen Zwecke verwandt werden, als es schon verwandt worden ist — was die Kirche anbetrifft.

Die Stellung der Großen Schar.

Die Große Schar ist auch mit in die Klasse eingeschlossen, für welche Christus sein Verdienst nutzbar machte, als er nach seiner Auferstehung gen Himmel fuhr, denn die ganze Kirchentasse ist berufen „in einer Hoffnung ihrer Berufung“. Weil aber dieser große Teil der Kirche die irdischen Interessen nicht getreulich aufgibt, wie es ihrem Bunde entsprechen würde, muß ihr Fleisch vernichtet werden. Die große Zeit der Trübsal, welche am Ende des Evangeliumzeitalters fällig ist, stellt die „große Drangsal“ dar, durch welche diese Klasse gehen muß, um „ihre Kleider zu waschen und sie weiß zu machen in dem Blute des Lammes“. (Offenbarung 7, 14.) Sie verfehlen, ihren Ruf vor dem Herrn Tag für Tag rein zu erhalten, sie verfehlen, sich selbst richtig zu prüfen und ihre Gelübde täglich vor dem Herrn zu erfüllen. Sie ermangeln des Opfergeistes und fürchten sich der Schmach des Kreuzes.

Wenn sich die Glieder dieser Großen Schar, welche niemand zählen kann, jedoch der Vernichtung des Fleisches zustimmend unterwerfen werden, gemäß der göttlichen Vorkehrung, welche in Gnaden für sie getroffen worden ist, so werden sie gereinigt werden und eine Stellung als Diener vor dem Throne erlangen. Wenn sie sich jedoch widersetzen, wird der zweite Tod ihr Teil sein. Auf jeden Fall jedoch haben sie den Platz auf dem Throne verloren, denn diese Stellung besonderer Ehre ist denen vorbehalten, welche getreulich „dem Lamm folgen, wohin es irgend geht“. (Offenbarung 14, 1—5.) Das zukünftige Werk der Großen Schar für die Welt wird darin bestehen, daß sie der königlichen Priesterschaft, dem Leibe Christi dienen wird.

Der Hauptinhalt des Ganzen.

Während der gegenwärtigen Zeit ergeht die Gnade Gottes auf Grund der Wirksamkeit des zugerechneten Verdienstes des Opfers Christi. Wir besitzen die Rechtfertigung aus Glauben, welche in der Einrichtung für uns jedem Zwecke dient. Mit der Welt wird es jedoch anders sein. Nach Gottes Einrichtung erfolgt die Rechtfertigung der Welt durch Werke. Gleichwohl geschieht diese Rechtfertigung durch das Verdienst Christi, denn die Menschheit kann niemals nur durch eigene Werke zur Rechtfertigung gelangen, sondern nur durch den Weistand, welchen Christus ihnen bieten wird. Sie kann auch keine Sühnung für ihre vergangenen Sünden machen. Diese müssen vielmehr durch das Verdienst ihres Heilandes Jesus Christus geiligt werden. Die Anwendung seines Verdienstes zu Anfang des Millenniumzeitalters wird für die Sünden der Welt, für jedes Kind Adams, Befriedigung verschaffen.

Diese Befriedigung für die Sünden der Welt entspricht den Erfahrungen der Kirche. Unsere Sünden sind vergeben;

unsere Schuldtafel wird reingewaschen, wenn unser Herr uns sein Verdienst zurechnet. Zu Anfang des Millenniumzeitalters wird die Schuldtafel der ganzen Welt reingewaschen werden. Dennoch wird die Verfahrungsweise auch eine persönliche sein, denn es wird niemand zur Vollkommenheit gelangen, wenn er nicht selbst mit dazu beiträgt. Bei der Kirche im gegenwärtigen Zeitalter genügt es nicht, daß ihre Sünden vergeben werden, und daß ihr zu Anfang das Verdienst Christi zugerechnet wird. Wir bedürfen der fortwährenden Bedeckung unserer Fehler durch das Verdienst seiner Gerechtigkeit. Und so wird es auch mit der Welt sein. Ihre Sünden werden nur durch Anwendung des Verdienstes des Erlösers zu Beginn des Zeitalters bedeckt werden, sie werden des Verdienstes jedoch während des ganzen Millenniums bedürfen, bis sie vollkommen sein werden und den Forderungen des göttlichen Gesetzes zu entsprechen vermögen.

Das Verdienst Christi wurde als Grund oder Grundlage gebraucht, auf welcher die Kirche durch Glauben gerechtfertigt wird. Durch dasselbe Mittel wird Gott die ganze Menschheit tatsächlich Rechtfertigung erlangen lassen. Durch das Verdienst Christi wird es ihnen ermöglicht werden, die Vollkommenheit zu erreichen. Dieses Verdienst wird zum Zwecke der Vergeltung vergangener Sünden angewendet werden, und durch die Verfestigung des Neuen Bundes mit seinem Blute wird die Menschheit bedeckt sein, während sie sich von der Knechtschaft der Sünde und des Todes erhebt.

Der Allmächtige war keineswegs verpflichtet, dies für die Kinder Adams zu tun. Es geschieht alles aus göttlicher Barmherzigkeit, welche nicht ungeachtet der Grundsätze der Gerechtigkeit ausgeübt wird, sondern in Übereinstimmung mit ihnen, so daß Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in dem wunderbaren göttlichen Plane der Erlösung der Menschheit verbunden sind.

Wir sollten das Wort Zurechnen nicht mit Bezug auf die Bibel gebrauchen, da die Bibel dies nicht tut. Die Welt wird Leben erhalten als Folge des Verdienstes Christi, nicht durch Zurechnung, sondern durch direkte Anwendung. Das Verdienst Christi sichert die menschliche Natur, und die menschliche Natur, welche durch das Verdienst Christi gesichert ist, soll der Welt gegeben werden. Im Falle der Kirche wird das Verdienst jedoch nur zugerechnet, um unsere Fehler zu

bedecken bis zu unserer Verherrlichung, da wir einen neuen Leib erhalten werden im Ebenbilde unseres Herrn. 1. Joh. 3, 2.

Das Werk des Christus zweifaltig.

Die Welt wird eine Auferweckung erfahren und den Beistand der königlichen Priesterschaft während des Vorganges ihrer Auferstehung. Ihre Auferstehung wird mehr bedeuten, als ihre Auferweckung aus dem Grabe. Die Welt aufzuwecken, sie wieder in das bewußte Dasein zu bringen, und sie darin zu belassen, würde nur bedeuten, daß sie in dieselben Verhältnisse zurückgebracht werden würde, welche jetzt herrschen. Die Menschen würden bald wieder anfangen, zu streiten und zu kämpfen. Selbst wenn der Teufel gebunden sein würde, würde sich in dem Menschengeschlechte doch genug von dem satanischen Geiste eingegraben finden, daß die Welt deshalb wieder in einen Kampfschauplatz verwandelt würde. So wird das Werk unseres Herrn Jesus nicht nur darin bestehen, daß die Menschheit wieder zum Leben auferweckt wird, es wird vielmehr einschließen, daß sie aufgerichtet wird, daß ihr aus dem geschwächten Zustande und der bösen Umgebung heraus geholfen wird, worin sie sich jetzt durch Adams Fall aus der göttlichen Gnade befindet.

Das Werk des Christus wird daher nicht vor dem Schlusse des Millenniums vollendet sein, wenn er der Menschheit volle Gelegenheit gegeben haben wird, aus ihrer Unvollkommenheit emporzusteigen. Dieser Segen wird vor allem durch das Königreich des Messias kommen, welches die Angelegenheiten der Welt ordnen soll. Dieses Königreich wird sich in den Händen des Christus befinden. — Jesus, das Haupt, und die Kirche, sein Leib. Der Herr hat jedoch auch noch in zweiter Linie einen Segen verheißen; diese Könige sollen nämlich auch Priester sein, um die Menschheit zu belehren, und ihr zu helfen, um alle Schwächen und Gebrechen der Menschheit zu heilen. So wird das Werk des Christus mit der Aufrichtung des Königreiches nur seinen Anfang gefunden haben. Es wird vollendet werden in dem Werke der königlichen Priesterschaft, welche die Menschheit zurückbringen wird zur Ebenbildlichkeit Gottes, die durch Adams Ungehorsam verloren gegangen war, aber auf Golgatha wieder erkaufte wurde.

W. T. vom 1. Dezember 1912.

Interessante Frage.

Frage: Deutet eine Furcht vor dem Tode einen Mangel an Glauben oder einen niedrigen Grad geistiger Gesundheit oder etwas anderes an?

Antwort: Wir sollten daran denken, daß unser körperlicher Zustand viel mit unseren Gefühlen und Empfindungen zu tun hat, und daß diese daher keine zuverlässige Führer sind, die auf unseren geistigen Zustand schließen lassen. Es mag sich jemand in einem so nervösen Zustande befinden, daß ihm sogar ein leises Geräusch unangenehm sein würde und jemand, der so überempfindlich ist, mag auch Furcht vor dem Tode haben. Aber solch körperlicher Zustand würde keinesfalls beweisen, daß der Betreffende kein wahres Kind Gottes wäre. Einige mögen mehr am Leben hängen, mehr Liebe zum Leben haben als andere, und solche würden natürlicherweise einen größeren Schrecken vor dem Tode empfinden, als solche, bei denen das Erwähnte nicht der Fall ist. Unser Herr Jesus schien diesen natürlichen Schrecken vor dem Tode zu besitzen, und selbstiger verließ ihn nicht, bis Gott ihn ver-

sichert hatte, daß er seine Berufung und Erwählung fest gemacht hatte und er eine Auferstehung aus dem Todeszustande haben würde. (Hebräer 5, 7.)

Wenn jemand von dem Herrn Volk einen Schrecken vor dem Tode haben sollte; so würde es gut für ihn sein, des Vaters Angesicht im Gebet zu suchen, um die Versicherung zu erlangen, daß er das göttliche Wohlgefallen besitzt. Gottes Wort befähigt uns, zu wissen, wann nur annehmbare Kinder sind; und als Christen sollten wir uns bemühen, unsere Furcht hinwegzutun, indem wir acht geben auf jenes Wort, das wir uns beständig vor Augen halten sollten, da es uns die kostbaren Verheißungen der göttlichen Liebe und Fürsorge überbringt, und indem wir um die verheißene Gnade zur rechtzeitigen Hilfe bitten. Wenn wir dies glaubensvoll tun, werden wir in unseren Herzen mehr und mehr die Willigkeit und die Ergebenheit finden, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln bis zum Ende, koste es, was es wolle. Dann können wir sagen: „Ich fürchte nichts Uebles, denn du bist bei mir.“

Die Überwinder-schar.

Zählt mir die Schar der Schwertbewehrten!
Herr, Tausende sind kampfbereit.
Nie könnten alle sie erbärten
Die nötige Beharrlichkeit.
Wes Seele nicht von Liebe glüht,
Um besten jetzt schon, heimwärts zieht.

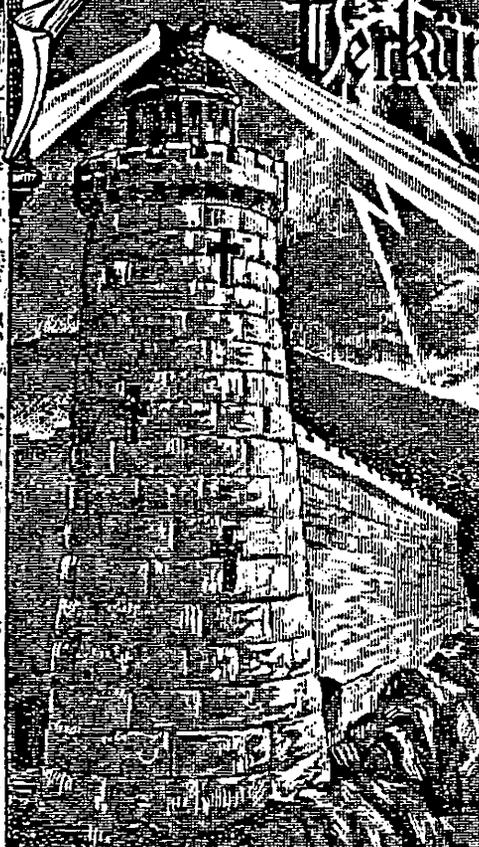
Zählt mir die Schar der Schwertbewehrten!
Herr, Hunderten noch bleibt der Mut.
Noch sind's zu viel! Von den Bekehrten
Nur wen'ge stehen bis aufs Blut.
Eränkt sie mit Marahs bitterm Weh,
Daß ich die treuen Kämpfer seh!

Herr, wen'ge nur sind jetzt geblieben,
Und drohend steht der Feinde Schar;
Nie weicht sie unsern schwachen Hieben.
Getroff'n ist ja mein Gnadenjahr:
Posaunen laut und werdet Licht!
Groß Urdjan in Schrecken ganz zusammenbricht!



DER WACHTTURM

and Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen ändern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

24. Jahrg. März Nr. 3

1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Aussicht vom Wachturm	35
Joseph zum Herrscher von Ägypten gemacht	37
Joseph vergibt seinen Brüdern	39
Das Binden des Starken	41
Unseres Herrn Jesus vor-menschliche Existenz	43
Eine gelinde Antwort wendet den Grimm ab	43
Die Züchtigung des Herrn	44
Ein interessanter Brief	46
Deine gute Hoffnung für 1919	47
Fragen und Antworten	48

Küß der Erde Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit bei draufendem Meer und Wassermogel (wegen der tuchlosen, unzufriedenen Eislermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlockt, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berber Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen außerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzweck, den die Gesellschaft verfolgt, nämlich den eines Verbleibens Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskollationen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerechert hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitrate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erbauer der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Ecksteine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungsort dienen. (Offb. 15, 8—9.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Römer 8, 17; 2. Petri 1, 4.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mt. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,
in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17,
Börsenstr. 12 und Tour de Garde, 7. rue de la Tour-Maitresse, Genève
(Genf); in Dänemark, Kopenhagen, Ols Suhrsgade 14; in Schweden,
Göteborg, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England,
London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders bldg 312,
Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nevanderinkatu 5;
in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower
Bible and Tract Society, Room 310, Martin Building, N. S. Pitts-
burgh, Pennsylvania.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees sind: W. E. Spitt; W. E. Page; R. F. Barber; J. F. Stephenson; J. E. Smith.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir teilen allen lieben Wachturmlesern mit, daß wieder neue Wiederbücher, vierte Auflage, in schönem Einbände in größerer Anzahl vorrätig sind. Preis beträgt Mt. 2,50. Porto extra.

Von Band I, neue Auflage über 20 000, werden die ersten Exemplare in wenigen Tagen zur Anlieferung gelangen, auch erwarten wir von Band II in kürzester Zeit die erste fertige Sendung. Band III und IV werden in Auftrag gegeben und sollen schnellstens fertiggestellt werden. Band IV erfährt eine wesentliche Verbesserung, indem der ganze Text des englischen Originals jetzt ins Deutsche übertragen worden ist, während der deutsche Band bisher nur einen Auszug

aus dem Original-Bande brachte. Der neue Band IV wird ungefähr um ein Drittel stärker sein als bisher.

Endlich können wir die erfreuliche Mitteilung bringen, daß Band VII nun schnell der Vollendung entgegengeht, und wir bis zur nächsten Ausgabe des Wachturms schon die ersten Exemplare an die Versammlungen hoffen versenden zu können.

Bestellungen wolle man aber bitte noch nicht aufgeben, weder auf Band VII noch auf die übrigen noch nicht fertigen Bände.

Im übrigen verweisen wir die lieben Geschwister und Wachturmleser auf unsere im Februar-Wachturm erschienenen Bekanntmachungen, die wir freundlichst zu beachten bitten. Wir bitten die Inhaber der Versammlungskonten, die Bestellungen sowie auch die Begleichungen ihrer Konten an uns unmittelbar gelangen zu lassen. Für einen Pilgerbruder sowohl als auch für uns ist diese Form der Erledigung der Kontofachen vorzuziehen. Der Wachturm ist eine Schrift, die nur für Abonnenten in Betracht kommt, mit einigen Ausnahmefällen. Eine besondere Mehrbestellung von Seiten einer Versammlung zur ständigen Freiabgabe als Gratisliteratur möchte uns nicht ausgegeben werden. Als Gratisliteratur dient der Schriftforscher. Bei Aufgabe eines Abonnements für einen neuen Leser wolle man uns stets die volle Adresse des Neubesetzers bekannt geben.

Druckfehler-Berichtigung.

In der vorigen Nummer vom Februar muß es auf Seite 32, links dritter Absatz richtig heißen: „Wir sollten das Wort Zurechnen nicht mit Bezug auf die Welt gebrauchen, da die Bibel dies nicht tut.“

Bibelhaus-Gesänge für Monat März 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und betrachtet nach gemeinsamem Gebet am Frühstückstisch das Manna-Schriftwort.

(1.) 112; (2.) 187; (3.) 84; (4.) 155; (5.) 158; (6.) 101; (7.) 133;
(8.) 169; (9.) 25; (10.) 14; (11.) 32; (12.) 103; (13.) 52; (14.) 74;
(15.) 30; (16.) 94; (17.) 29; (18.) 10; (19.) 5; (20.) 46; (21.) 47;
(22.) 50; (23.) 92; (24.) 130; (25.) 40; (26.) 43; (27.) 114;
(28.) 2; (29.) 97; (30.) 62; (31.) 106.

Hauptbevollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. E. Dinkels, Zürich.
Redaktion: Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Cunow, Barmen Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Märmen — März 1919 — Pittsburg.

Nr. 3

Ausicht vom Wachturm.

Das Sammeln des Weizens. — Das Verbrennen des Unkrautes.

„Zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Leget zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune.“ Matthäus 13, 30.

(Siehe auch Wachturm Juni 1917, Seite 91; Dezember 1917, Seite 187 und November 1918, Seite 108.)

So lenkt unser Herr unsere Aufmerksamkeit auf die zwei Teile des Erntewerkes, welche beide von denselben Schnittern hinausgeführt werden. Die klare Andeutung dieses Textes ist, daß den letzteren Teil des Erntewerkes das Verbrennen des Unkrautes bilden soll. Wenn wir jemals den Gedanken hatten, daß das Verbrennen des Unkrautes kein Teil des Erntewerkes sei, und daß die Heiligen keinen Anteil haben würden an dem Werke des „Verbrennens“ desselben, so wird ein sorgfältiges Studium des oben angeführten Textes uns von dem Gegenteil überzeugen.

Ein klares Verständnis dieser beiden Teile des Erntewerkes ist zu dieser Zeit notwendig; denn des Herrn Volk ist mehr oder weniger in Verlegenheit und verwirrt darüber, was es tun und wie es handeln soll. Wie wahr ist das Sprichwort „Des Menschen Verlegenheit ist Gottes Gelegenheit!“ Wie viele Male haben wir diesen Grundsatz sich bewahrheiten sehen während der vergangenen vierzig oder mehr Jahre des Erntewerkes!

Die Vorbilder der Stijthütte erhielt die Kirche zu einer Zeit höchster Not. Die verschiedenen Bände der Schriftstudien kamen auch gerade so, wie sie gebraucht wurden. Ebenso wurden die Predigten in den Zeitungen als auch das Photodrama gerade zu der rechten Zeit gegeben. Im Jahre 1914 dachten wir, daß das ganze Werk zu Ende sei; aber wiederum gerade zur rechten Zeit lenkte der Herr unsere Aufmerksamkeit auf ein anderes Werk, auf das Sammeln der Trauben des Weinstockes der Erde. In der gegenwärtigen Zeit befindet sich die Kirche in einer anderen „Verlegenheit“; und aus allen Teilen des Erntefeldes kommt die Frage: „Was bleibt noch zu tun übrig? Wie kann ich noch mehr tun, um der Wahrheit zu dienen?“ Wir hoffen, daß jeder Wachturm-Leser sich selbst diese Frage vorlegen und dann gemäß den Antworten handeln wird. Ferner wünschen wir allen beizustehen nach dem Maße unserer Fähigkeit.

Noch manches Werk soll hinausgeführt werden.

Viele der lieben Freunde denken, daß „die Tür verschlossen ist“, und daß die Gelegenheiten des Dienstes zu Ende sind oder ähnlich. Die Meinung solch einer Meinung ist die, uns in unseren Anstrengungen matt zu machen und zu verurteilen, daß wir aufhören, uns nach Gelegenheiten des Dienstes umzusehen. Die Gesellschaft teilt diese Ansicht nicht. Es ist ganz wahrscheinlich, daß die Ernte, in dem Sinne, daß niemand mehr geistgezeugt wird, im Frühjahr 1918 endete, ausgenommen als einige abfallen oder verworfen werden und andere an ihre Stelle treten. Wie Bruder Russell andeutete:

„Wir haben heute allen Grund, anzunehmen, daß die Zahl der Erwählten noch nicht voll ist, weil viele Kronen verwirrt worden sind. Tag für Tag und Woche für Woche kommen solche hinzu, die den Beweis dafür liefern, daß der Herr ihnen gestattet, ihr Leben in seinem Dienste niederzulegen. Aber zweifellos wird die Zeit bald kommen, da die Zahl der Erwählten voll sein wird. Dann werden nur noch Gelegenheiten vorhanden sein, die sich dadurch bieten, daß einige ausscheiden. In diesem Falle dürfte eine Anzahl solcher vorhanden sein, die in der Stellung der Weihung stehen; und diese würde Gott annehmen, um die Plätze derer, die ausscheiden, auszufüllen. Sie würden die Zeugung aus dem Heiligen Geiste empfangen und würden Gelegenheit finden, der Wahrheit zu dienen und für die Wahrheit zu leiden.“ (Wachturm, Juni 1914, Seite 92.)

Wir erinnern unsere Leser daran, daß der Herr die Wahrheit gebraucht, das Schwert, das aus seinem Munde hervorgeht (Jesaja 55, 11), um verschiedene Werke hinauszuführen. Es ist gebraucht worden (1.), um den Weizen zu sammeln, (2.) um das Unkraut zu binden, (3.) um „die Trauben des Weinstockes der Erde“, zu sammeln, und (4.) den Jordan zu schlagen. Alles dieses, glauben wir, ist eine vollendete Tatsache; und es ist unser Gedanke, daß der Herr die Wahrheit sehr bald gebrauchen wird, um eine große Schar geweihter Gläubiger, die sich jetzt noch in den nominalen Systemen befinden, zu erwecken und zu erleuchten. Aber diesen Punkt führen wir die Worte „jenes Knechtes“ an:

„Wir sollen nicht denken, daß die Ernte schon völlig vorbei ist; denn die Arbeit besteht aus zwei Teilen — dem Sammeln des Weizens, und dem Verbrennen des Unkrautes. Wir hätten denken können, daß die Sammlung des Weizens geschehen sein würde; daß, wenn unsere Erwartungen richtig sind, mit dem Ende der Zeiten der Nationen die Zahl der Auserwählten voll sein würde, so daß keine mehr hinzukommen könnten. Wir sind dessen aber nicht gewiß, und wir können uns nicht auf das Rat verlassen. Der letztere Teil des Erntewerkes betrifft das Verbrennen des Scheinweizens und die Ernüchterung der Großen-Schar-Klasse, damit sie hingehen und für ihre Lampen Öl kaufen.“ (Matthäus 25, 9.)

Der Pflüger überholt den Schnitter.

„In dem oben Gesagten sollten zwei Punkte beachtet werden; nämlich, daß das Verbrennen des Unkrautes und das Aufwachen der großen Schar ein Teil des Erntewerkes ist, und daß beides dieser Werke die Kirche tun wird. Wir fahren fort anzuführen:

„In der Schriftstelle, welche davon spricht, daß der Pflüger den Schnitter überholt (Amos 9, 13), müssen wir bedenken, daß der Herr der Schnitter ist, und daß der Pflüger die Zeit der großen Drangsal ist. Diese Zeit der Drangsal wird das Schnitterwerk überholen und es zu Ende bringen. Die Zeit der Drangsal aber wird fortauern, der Pflüger wird fortfahren zu pflügen. Inzwischen aber, ehe diese dunkle Nacht völlig hereinbricht, sollen wir mit dem Werke, das der Herr in unsere Hände gelegt hat, fortfahren. Die Wahrheit ist nicht nur dazu bestimmt, die „Brau“ Christi zu vollenden, die Vornehmsten der Erstgeborenen, sondern auch die Große-Schar-Klasse zu entwickeln, bezugnehmend auch, der Welt ein Zeugnis zu sein. Irgendwelche Nachlässigkeit unsererseits oder irgendwelche Einstellung unserer Tätigkeit im Dienste der Wahrheit, solange sich noch Gelegenheiten bietet, wäre nach unserem Ermessen ein sehr großer Fehler. Wenn wir treu sind, wird uns der Herr in Zukunft weit größere Gelegenheiten schenken, nämlich alle Nationen, Völker und Familien der Erde zu segnen. (Galater 3, 8. 16. 29.)“

Die zwischen den Zeitaltern Geweihten.

„Es ist unser Gedanke, daß nach dem Schließen der „Tür“ dieses Evangeliumzeitalters niemand mehr durch den Heiligen Geist zur geistigen Natur gezeugt werden wird. Wer nachher durch die Weihung zu Gott kommt, ehe das Wiederherstellungswerk begonnen hat, wird von ihm nicht zur geistigen Stufe des Daseins angenommen, sondern zur irdischen Stufe. Solche würden unter den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie die alttestamentlichen Überwinder von Gott angenommen wurden. Die alttestamentlichen Überwinder kamen zu Gott, als ihnen keine Berufung offen stand — die Hohe Berufung war noch nicht eröffnet, sie genossen auch nicht die Wiederherstellungsgelegenheiten. Sie gaben sich rückhaltlos Gott hin, ohne zu wissen, welche Segnungen ihnen ihre Weihung bringen würde, außer daß sie eine Andeutung davon hatten, daß sie in dem zukünftigen Leben eine „bessere Auferstehung“ haben würden als die übrigen der Welt.“

Unser Gedanke geht dahin, daß, wer immer sich unter solchen Verhältnissen, wie diesen, völlig Gott weihen wird, alles zu verlassen und in seinen Wegen zu wandeln, und dann getreulich danach lebt, der Weihung gemäß, das Vorrecht erlangen dürfte, einer ähnlichen Klasse hinzugezählt zu werden, wie diejenigen, welche diesem Evangeliumzeitalter vorausgegangen sind. Wir kennen keinen Grund, warum der Herr sich weigern würde, diejenigen anzunehmen, die sich ihm weihen, nachdem das Evangeliumzeitalter und dessen Hohe Berufung zu Ende ist, und ehe das Millenniumzeitalter völlig eröffnet ist.“

Die Verbrennung des Unkrautes.

„Ob die überwindenden Heiligen an dem Verbrennen der „Unkraut-Klasse“ teilnehmen, ist ein Gedanke, der zur Zeit nicht deutlich zu erkennen ist. „Das ist die Ehre aller seiner Frommen [Heiligen], an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht.“ (Psalm 149, 9.) Alle Heiligen würden demnach sowohl diejenigen einschließen, welche in der Welt leben, wenn die Gerichte ausgeübt werden, als auch die auferstandenen Heiligen. In welcher Weise jetzt Lebende dieser Klasse an der Ausübung der geschriebenen Gerichte teilnehmen könnten, ist uns nicht ersichtlich; wir halten aber unsere Augen offen, bei dem Gedanken, daß dies so sein könnte.“

Wie es scheint, ist das Verbrennen des Unkrautes nun schon eine Zeitlang im Gange; das heißt, manche, die bekannt haben Christen zu sein, die da dachten, sie wären Christen, die aber nie in eine wahre Verwandtschaft mit Gott getreten sind, und darum nicht zur Weizenklasse gehören, sollen als Unkraut oder Scheinweizen vernichtet und in ihrem wahren Lichte erkannt werden. Wenn solche jetzt in bezug auf ihren Glauben erkannt werden, so sagen sie vielleicht: „Ich bin nicht geheiligt, aber ich wünsche in meinem Turm soweit wie möglich recht und gerecht zu sein.“ Damit beweisen solche, daß sie nicht verstanden haben, was es heißt, ein wahrer Christ zu sein;

Dieser große europäische Krieg weckt die Leute auf und bringt sie zum Nachdenken, wie nie zuvor; und jetzt ist die Zeit gekommen, wo das wahre Christentum von dem falschen zu unterscheiden sein wird. Viele Menschen werden dies mehr oder weniger schnell einsehen. Es gibt aber einen großen Prozentsatz von Unkraut (Scheinweizen), der noch nicht verbrannt ist. Der Verbrennungsprozeß wird jedoch bis zur Vollenbung fortschreiten, und die wahren und falschen Christen werden allen offenbar werden.“ (Wachturm vom Dezember 1915, Seite 187/188.)

Das jetzt der Kirche obliegende Werk.

Der Gedanke Bruder Ruffells ist offenbar dieser: Wenn bekennende Christen aufhören werden zu bekennen, daß sie Christen sind und dahin kommen werden, daß sie sich selbst als „Weltliche“ erkennen, dann werden sie als Unkraut vernichtet (verbrannt) sein. Sicherlich kann nichts als nur die Wahrheit ihnen ihre falsche Stellung zum Bewußtsein bringen; und gerade ist sicherlich dieses das Werk, das in der Zukunft liegt, und das der Kirche obliegt. Und nicht nur dieses, sondern noch ein anderes zukünftiges Werk werden wir zu tun haben, nämlich dasjenige, die Wahrheit einer neuzeitlichen würdigen Klasse nahezubringen, die sich zu spät weicht, um „den Preis der hohen Berufung“ zu erlangen, aber die den alttestamentlichen Überwindern hinzugezählt werden wird, und die als Belohnung für treuen Dienst während des Millenniums am Ende jenes Zeitalters die geistige Natur erlangen wird. Viele fragen, wie das sein kann, wenn die Ernte letzten Frühling zu Ende ging, daß sich seit jener Zeit viele geweiht haben und jeden Beweis der Wertschätzung der Wahrheit und des Vorrechtes des Opfers gegeben haben. Die oben angeführten Gedanken in bezug auf den zweiten Teil des Erntewerkes und die Anführung von Bruder Ruffell (Wachturm vom Juni 1914, Seite 92) werden die Sache klar machen.

Für alle, welche die Klasse der großen Schar bilden werden, würde es ganz richtig sein, zu einer Wertschätzung der Wahrheit zu kommen und ihre Weihung zu symbolisieren. Auch die alttestamentlichen Überwinder schätzten die Vorrechte des Opfers wert, und sie opferten genau so viel wie die Kirche opfert. So müssen auch diese neuen Überwinder opfern, wenn sie mit den alttestamentlichen Überwindern Anteil haben wollen an dem großen Werke des Millenniums und am Ende den herrlichen Lohn der geistigen Natur ernten wollen.

Brüder, wenn diese Dinge wahr sind, dann liegt noch ein großes Werk vor uns — ein Werk in bezug auf die große Schar, ein Werk in bezug auf die Unkraut-Klasse, und ein Werk des Zeugnisgebens gegenüber der Welt, indem wir den Samen säen für die neue Zeitverwaltung. Es ist augenscheinlich, daß dies ganze Werk passend und logischer Weise getan wird, nachdem die volle Zahl der kleinen Herde gefunden ist. Welch ein wunderbarer Antrieb zur Tätigkeit, und wie dankbar sollten wir für das Vorrecht sein! Wahrlich, die Gegenwart ist nicht die Zeit dazu, um unschlüssig zu sein und sich über unwesentliche Punkte zu streiten, sondern die Zeit zu ernstesten Bemühungen.

Gegenwärtige Gelegenheiten des Dienstes.

Einige Zeit waren die Gelegenheiten des Dienstes beträchtlich eingeschränkt worden, und es können diese Einschränkungen noch eine Zeitlang fortauern. Während wir auf des Herrn „bestimmte Zeit“ für diese großen zukünftigen Gelegenheiten warten, laßt uns nicht die Tatsache übersehen, daß es noch einige gegenwärtige Gelegenheiten gibt. Es ist noch möglich, die sechs Bände Schriftstudien zu verkaufen. Viele tun dies mit großem Erfolge. Es gibt noch viele Gelegenheiten zu persönlichem Wirken, durch Unterhaltungen; und dies kann mit einiger Literatur unterstützt werden.

Viele Eltern gibt es, die liebe Angehörige im Kriege oder durch Krankheit verloren haben, deren Herzen erfreut werden können durch: „Wo sind die Toten?“, „Die Auferstehung der Toten“, „Halte deine Stimme zurück vom

Meinen" usw. Viele Anfragen über Spiritismus gelangen an uns. Einige Traktate über diesen Gegenstand sind in Vorbereitung. Welch ein großes Vorrecht wird es sein, solchen Fragenden die rechte Aufklärung zu geben, die sie bedürfen, über die große „Geißel“, welche bald die Erde „überfluten“ wird. Die Zeit, die früher zur Verteilung von Traktaten, und das Geld, das früher für öffentliche Vorträge gegeben wurde, kann nützlich zum Versenden von Literatur durch die Post verwandt werden. In Telephon-Adressbüchern werden uns die Namen geeigneter, intelligenter Leute in Stadt und Umgegend genannt. Dann wiederum sind wir der Meinung, daß öffentliche Versammlungen in vielen Orten gehalten werden können, besonders in ländlichen Bezirken, ländlichen Schulhäusern usw. [Hier im deutschen Werke erweisen sich öffentliche Vorträge auch jetzt gerade als segensreich zur Verkündigung der Wahrheit; ebenso das Kolportieren und freie Verteilen von Schriften.]

Hier sind unsere Gelegenheiten. Laßt uns, liebe Brüder und Schwestern, mit des Herrn Hilfe frisch an das Werk gehen. Das Volk bedurfte der Wahrheit niemals mehr als gerade jetzt. Die Wahrheit ist das einzige, was die Leute vor Verzweiflung und Unglauben bewahren kann! Das Volk war niemals mehr bereit, die Wahrheit anzunehmen! Alle erkennen, daß große Veränderungen bevorstehen, und viele wünschen, sie zu verstehen.

Die Gerichte des Herrn.

„Wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit [Wahrheit, Recht] die Bewohner des Erdkreises.“ Die Wirkung der Gerichte des Herrn auf das menschliche Herz ist Erziehung, das Brechen des Stolzes, der Anmaßung und der Empörung. Wenn die göttlichen Gerichte die Erde treffen, werden seine Handlungen mit der Menschheit ganz verändert sein. In der Vergangenheit hat Gott es zugelassen, daß der Mensch in gewissem Maße seinen Zielen und Plänen nachstrebte; und so schrieb der Prophet: „So preisen wir nun die Übermütigen glücklich; nicht nur sind die Täter der Gesetzlosigkeit aufgebaut worden, sondern sie haben auch Gott versucht und sind entronnen.“ (Maleachi 3, 15.) Aber während dieser Zeit des Gerichts wird „der Gerechte erhöht“ und der Gesetzlose erniedrigt werden.

Unter diesen vergeltenden Bütigungen, die der Menschen Pläne vereiteln und ihre bösen Taten bestrafen, wird das menschliche Herz schnell weich und demütig werden; und sie werden anfangen, nach dem Grunde zu fragen, warum die Dinge so sind. Der Verstand wird ihnen zurückkehren, wie es bei Nebuladnezar nach den sieben Jahren des Wahnsinns der Fall war. Gerade jetzt bewirken die Gerichte des Herrn dieses. Niemals vorher hat das Volk so gefragt wie jetzt. Die Gelegenheit ist vorhanden, und das Volk ist hungrig. Lange Zeit ist ein Hunger im Lande gewesen (Amos 8, 11); und jetzt sagt der Herr zu uns in nicht mißzuverstehender Sprache: „Sebet ihr ihnen zu essen.“

Es ist der Wunsch des Bibelhauses, alles nur Mögliche zu tun, um nicht nur die Freunde überall zu größerem Eifer und größerer Tätigkeit zu ermuntern, sondern das ganze Werk der Gesellschaft auf den höchsten Punkt der Leistungsfähigkeit zu bringen. Zwei Kolporteur-Schwester verkaufen durchschnittlich über 400 Bände im Monat. Sie verkaufen hauptsächlich Band 1 und 4. Ihre Erfahrung gibt uns eine Schätzung darüber, was getan werden kann. Im ganzen sind ungefähr 200 Kolporteurs im Dienste. Einige haben ausgezeichneten Erfolg im besonderen Vertriebe des Photodrama-Büchleins; einige durch Vertrieb von Band 1 und 4. [Dies bezieht sich auf das Werk in Amerika.]

Damit die Pilgrime noch wirksameren Dienst verrichten und die Gesellschaft noch genauer in religiösen und zeitlichen Fragen vertreten möchten, wurde kürzlich eine viertägige Konferenz aller Pilgrime in Pittsburg abgehalten. Jeder der zugegen war, bezeichnete sie als eine wunderbare Zusammentunft, wahrscheinlich die erste ihrer Art. Eine große Anzahl Fragen kam zur Diskussion; und einmütig übereinstimmende Beschlüsse wurden darüber gefaßt. Wir glauben, daß viel und anhaltend Gutes aus dieser Konferenz hervorgehen wird. Die Anregung wurde gemacht, daß eine ähnliche Konferenz wenigstens jährlich einmal stattfinden sollte. Die Gesellschaft ist sicher, daß als Ergebnis die Pilgrime einen besseren Dienst verrichten können, und bessere Antworten auf alle Fragen die Gesellschaft und ihr Werk betreffend geben können. Möge der Herr das Werk und die „Arbeit der Liebe“ seiner Heiligen überall segnen! W. T., vom 1. Dezember 1918.

Joseph zum Herrscher von Ägypten gemacht.

1. Mose 41, 33—44.

„Wer im geringsten treu ist, ist auch in vielem treu.“ (Lukas 16, 10.)

Nachdem Joseph in Ägypten angekommen war, war der Segen Gottes in besonderer Weise mit ihm dadurch, daß er als Sklave an einen wohlhabenden Herrn verkauft wurde. Als er das Haus Potiphars im Alter von siebenzehn Jahren betrat, erlangte er durch seine Männlichkeit, Ruhe und Pflichttreue zusammen mit seiner Intelligenz, seiner Güte und seiner Geschicklichkeit bald eine Stellung großer Verantwortlichkeit, so daß er zum Aufseher über alle Angelegenheiten seines Herrn gesetzt wurde.

Zweifellos schweiften oft seine Gedanken zurück zu seinem Vater und zu seinen Brüdern und zu seinen seltsamen Träumen und zu dem Abrahamischen Bunde. Unfraglich glaubte er an jene wunderbaren Verheißungen, die seinem Vater, seinem Großvater und dem Großvater seines Vaters gegeben worden waren. Zweifellos wunderte er sich oft, wie sie erfüllt werden würden und welches die Führung der göttlichen Vorsehung für ihn selbst sein würde. Sein Glaube an Gott, sein Vertrauen in seine Verheißungen dienten dazu, ihn von den bösen Einflüssen getrennt zu halten, die mit seiner plötzlichen Verführung von den Weibern Kanaans in das geschäftige Treiben, den Luxus, die Vergnügen und Sünden einer der größten Städte der Welt zu jener Zeit, die Hauptstadt der berühmten Nation, verbunden waren.

Geduldiges Ausdauern in Widertätigkeiten.

Aber wenn Joseph dachte, daß er alle notwendigen Lektionen der Erfahrung gelernt hatte, und daß hinfort sein

Leben ein gedeihliches sein würde, so irrte er sich. Die göttliche Vorsehung sah für ihn noch eine höhere Stellung vor als die eines Aufsehers über das Haus und die Geschäfte Potiphars. Als er zu einer ziemlich hohen Stellung gelangt war, mußte er weitere Lektionen in einer noch ernstern Schule empfangen, um für eine noch größere Erhöhung zur bestimmten Zeit vorbereitet zu werden. Plötzlich, als er sich augenscheinlich des Verrauens seines Herrn und der Gunst seiner Herrin erfreute, brach das Unglück über ihn herein, nicht durch einen Fehler seinerseits, sondern nur wegen seiner Treue gegen seinen Herrn. Er wurde von dem Weibe seines Herrn fälschlicherweise angeklagt und in das Gefängnis geworfen.

Dieser Ausdruck „in das Gefängnis geworfen“ bedeutet in den östlichen Ländern etwas ganz anderes als in Europa und Amerika. Im Orient sind die Gefängnisse dunkel, ekelhafte Plätze; und die Gefangenen werden häufig mißhandelt, mit eisernen Ketten gebunden usw. Daß dieses zuerst die Erfahrung Josephs war, scheint augenscheinlich aus einer Stelle in Psalm 105, 18 hervorzugehen: „Man preßte seine Füße in den Stock, er kam in das Eisen.“ Dies muß eine ernste Prüfung für Joseph gewesen sein, eine doppelt bittere Erfahrung wegen der Hoffnungen, die er in bezug auf die göttliche Gunst und zukünftige Erhöhung erlangt hatte.

So ist es auch mit den geistigen Erben des Abrahamischen Bundes. Manchmal, während wir unseren Pflichten nach unserer besten Fähigkeit nachkommen, und wenn der göttliche

Segen und die göttliche Günst auf uns und unseren Angelegenheiten. in besonderem Maße zu ruhen scheint, bricht plötzlich Erbsal, Widerwärtigkeiten herein, die Mächte der Finsternis scheinen zu triumphieren, und in dem Augenblick mögen wir scheinbar die Schuldigen nach der Meinung unserer Mitmenschen sein und scheinbar von der göttlichen Vorsehung verlassen worden sein. In solchen Verhältnissen ist unser einziger Trost, daß wir ungerecht leiden, „als Verführer, und doch Wahrhaftige“. Zweifellos sind solche Erfahrungen notwendig für uns; denn wenn wir nicht in solche prüfenden Erfahrungen hineinkommen, welche solchen Glauben, solches Vertrauen entwickeln würden, der sich an Gott hält und auf seine Vorsehung verläßt auch in der dunkelsten Stunde, könnten wir in Wirklichkeit nicht wissen, ob unser Glaube nicht nur ein leeres Rühmen ist. Wir sollen lernen, im Glauben zu wandeln, und nicht im Schauen, und dem Herrn zu vertrauen, wo wir ihn nicht verstehen können.

Die prophetischen Träume.

Augenscheinlich bestand Josephs Glaube die Prüfung, und die Vortrefflichkeit seines Charakters leuchtete auch unter jenen widerwärtigen Verhältnissen hervor. Zur rechten Zeit bemerkte der Aufseher des Gefängnisses, daß Gott mit Joseph war, daß er ein besonders weiser junger Mann war — jetzt siebenundzwanzig Jahre alt. Der Aufseher wünschte, gerade einen solchen zuverlässigen Diener zu haben, der ihn in seinem Amte unterstützen sollte; und so setzte er Joseph zum Aufseher über die Gefangenen.

Augenscheinlich waren die Gefangenen jener Zeit nicht alle Verbrecher, sondern oftmals Gegenstände der Mißgunst des Königs. Zwei solche Personen, die in dem Hause Pharaos eine hohe Stellung einnahmen, sein Kellermeister oder Mundschent und sein Bäcker oder Haushofmeister, wurden in dasselbe Gefängnis geworfen, wo Joseph war, weil sie den König in gewissem Sinne beleidigt hatten. Da Joseph zu jener Zeit der Oberaufseher der Gefangenen war, muß er häufig in nähere Berührung mit diesen Männern gekommen sein, die so gut mit den Angelegenheiten des Königreiches vertraut waren. Zweifellos sind sie unter den Verhältnissen Joseph gegenüber mitteilhaft geworden; denn wir können sicher sein, daß er für alle nützliche Information empfänglich gewesen ist. Sie müssen ihn als einen ganz verschiedenen Gefangenen von anderen betrachtet haben, wenn er sogar einen so geringfügigen Gegenstand bemerkte, wie den Ausdruck der Traurigkeit auf ihren Gesichtern und rücksichtsvoll nach der Ursache fragte.

Josephs Mitgefühl veranlaßte die Gefangenen bald, eine Erklärung über ihre Traurigkeit zu geben. In der vorhergehenden Nacht hatten beide geträumt, und beide waren mißmutig, indem sie dachten, daß ihr Traum Böses ankündigte. Joseph war von Gott mit der Gabe des Deutens der Träume gesegnet, und sofort gab er ihnen eine Deutung. Er sagte ihnen, daß in kurzer Zeit einer der Verwalter freigelassen, der andere aber gehängt werden würde. Dann, nachdem er dem einen, der leiden würde, sein Mitgefühl gezeigt hatte, und den anderen, der freigelassen werden würde, beglückwünschte hatte, bat Joseph den letzteren, ihm, wenn möglich, seine Freilassung durch die Gnade des Königs zu bewirken.

Josephs beide Träume, diese beiden Träume der Diener Pharaos und später die beiden Träume des Königs liefern alle den Beweis, daß sie in gewissem Grade göttlich eingegeben und zu dem Zwecke gegeben waren, gewisse Resultate hervorzubringen. Wenn wir diese Träume für das, was sie wert sind, annehmen, so möchten wir jedoch nicht so verstanden werden, als ob wir dem Gedanken beipflichten, daß jeder Traum von Gott ist oder eine prophetische oder von Gott vorhergesehene Erfüllung haben soll. Im Gegenteil, wir glauben, daß die Mehrzahl der Träume geistige Erfindungen sind, das Ergebnis häufiger verdorbener Mägen; und daß das Gehirn, teilweise schlafend und teilweise wach, oft unvernünftige und absurde Bilder hervorbringt ohne besondere Bedeutung, die aber Warnungen sind für größere Sorgfalt in Bezug auf unsere Nahrung. Wir können sogar noch weiter hierin gehen und sagen, daß wir sicher sind, daß es noch eine dritte Art

von Träumen gibt, weder inspiriert vom Herrn noch durch Verdauungsstörung verursacht, sondern durch böse Geister hergebracht zum Zwecke der Irreleitung des Träumenden.

Um sicher zu sein, daß unsere Träume nicht von dem Bösen eingegeben werden, müssen wir versichern, daß wir nicht Kinder des Bösen sind, sondern daß wir, nachdem wir der Sünde abgesagt und Zuflucht genommen haben zu der uns vorgelegten Hoffnung in dem Evangelium, die Erlösung durch das Blut Jesu Christi, unseres Herrn, angenommen haben und angenommen worden sind in die göttliche Familie und so die Gemeinschaft mit ihm und den Schutz erlangt haben, der vor der Macht des Bösen und seinen Täuschungen, unsere Angelegenheiten betreffend, bewahrt. Nachdem wir das getan haben, findet die kostbare Verheißung auf uns Anwendung, daß alle Dinge zusammen uns zum Guten mitwirken müssen, weil wir Gott lieben und nach seinem Vorsatz berufen sind.

Das Geheimnis des Erfolges Josephs.

Die göttliche Günst war das Geheimnis von Josephs Erfolg, so wie sie das Geheimnis des Erfolges bei allen gewesen ist, die wahre Größe in der Welt erlangt haben. In früheren Zeiten war wahrer Erfolg mehr oder weniger gleichbedeutend mit irdischer Wohlfahrt, Reichtum und Macht; aber während dieses Evangelium-Zeitalters, der Zeitverwaltung des Geistes, stehen wahrer Erfolg und göttliche Günst in Beziehung zu geistiger Wohlfahrt, Kenntnissen und Nützlichkeit, wie wir ein Beispiel in unserem Herrn haben, den Aposteln und den weniger hervorragenden Dienern des Kreuzes von ihren Tagen an bis auf unsere Zeit. Der Grundsatz ist derselbe, obgleich die Art und Weise des Verfahrens eine andere ist. Widerwärtigkeiten sind noch die Schule, in welcher die Hauptlektionen in bezug auf Charakterbildung gelernt werden sollen, in welcher die rechten Ideale des Lebens gebildet und schließlich zu einem gefestigten Charakter kristallisiert werden sollen.

Die Geschichte der Erfahrungen Josephs, welche in unserer heutigen Betrachtung in großer Beförderung und großem Segen gipfelt, illustriert die Tatsache, daß Gott nicht nur die Angelegenheiten eines Volkes überwaltet, sondern auch die persönlichen Angelegenheiten aller solcher, die suchen, den Forderungen und Bedingungen ihres Paktbundes mit dem Herrn gemäß zu leben. Joseph, der eine gewisse Grundlage des Charakters hatte, wurde wahrscheinlich von Gott erwählt, um ihn dazu zu gebrauchen, den Weg des Übersiedelns seiner Familie nach Ägypten vorzubereiten. Und wir können sicher sein, daß, hätte sich Joseph in den Prüfungen und Erfahrungen nachlässig gezeigt, durch welche er gehen mußte, Gott seine Handlungsweise entsprechend geändert haben würde. Doch wir sehen, daß göttliche Gnaden und Segnungen augenscheinlich einem würdigen Charakter verliehen wurden, welcher, soweit wir nach dem Berichte urteilen können, Gehorsam und Treue in jeder Prüfung zeigte.

Josephs Glaube in Gott war ohne Frage die Grundlage seiner Charakterstärke, Pflichttreue und die Treue zu den erkannten Grundsätzen. Wenn er an der göttlichen Vorsehung in bezug auf sich selbst gezweifelt hätte, so würde er geneigt gewesen sein, den beiden fürstlichen Gefangenen, als sie ihre Träume berichteten, zu sagen, daß sie auf Träume nichts geben sollten; denn er hätte die Unzuverlässigkeit derselben bewiesen zu ihrem eigenen Argern, nachdem sie von Macht und Einfluß geträumt hatten, aber anstatt dessen Erniedrigung, Sklaverei und Gefangenschaft empfangen hatten. Aber augenscheinlich glaubte er an seine Träume, erwartete noch auf irgend eine Weise eine Befreiung und glaubte, daß Gott seine Angelegenheiten überwältigte.

Dieses Vertrauen in seine schließliche Befreiung und in die Erfüllung der Verheißung Gottes an Abraham hinderten Joseph nicht daran, selbst alles das zu tun, was er zu seiner eigenen Befreiung tun konnte. Wir bemerken, daß, nachdem er mit dem gefangenen Mundschent freundlich geredet, ihm seinen Traum erklärt und sich mit ihm gefreut hatte über die angebotene Aussicht, Joseph ihn bat, daß, wenn er zu königlicher Günst wiederhergestellt wäre, er sich dessen

erinnern möge, daß sein Tröster noch im Gefängnis sei, und wenn möglich, die Vergebung des Königs ihm bewirken möchte. Es war recht, daß er so vernünftige Schritte unternahm, um sich seine eigene Freiheit zu sichern, und zweifellos brachten ihm die zwei weiteren Jahre, die er im Gefängnis blieb, Prüfungen seines Glaubens; denn der Mundschent schien ihn vergessen zu haben, als er in seine frühere Stellung zurückkehrte.

Weltere zu lernende Lektionen.

Wir können jedoch sehen, daß während dieser ganzen Prüfung Gott für Joseph Vorkehrung traf. Er lernte die Lektion des geduldigen Aushaltens, des Leidens um der Gerechtigkeit willen, des Glaubens an Gott. Wäre er durch göttlichen Befehl freigelassen worden, würde er nach Palästina zurückgekehrt sein, um nach seinem Vater und seinen Brüdern zu forschen; oder er wäre in irgendeinem Geschäft in Ägypten aufgegangen. Aber unter göttlicher Vorsehung wurde er sicher im Gefängnis gehalten, wo er die notwendigen Lektionen lernte, bis er dreißig Jahre alt war.

Um diese Zeit hatte Pharao, der König von Ägypten, zwei bemerkenswerte Träume, die sich ihm sehr einprägten, und nach deren vernünftiger Erklärung er vergebens unter den Weisen Ägyptens suchte. Da erinnerte sich der Mundschent seines eigenen Traumes, den er im Gefängnis gehabt hatte, und gedachte seines Versprechens, das er dem wunderbaren jungen Mann gegeben hatte, der ihm seinen Traum so genau gedeutet hatte. Hier bot sich ihm eine Gelegenheit, sowohl dem König als auch seinem gefangenen Freunde zu dienen; so erwähnte er Josephs in der lobenswertesten Weise vor Pharao. Solche anderen erwiesene Freundschaft, obgleich sie schnell vergessen zu sein scheint, mag sich möglicherweise später für uns selbst in einen Segen verwandeln und von dem Herrn als Kanal noch weiteren Segens benutzt werden.

Pharao ließ den Gefangenen rufen. Joseph wurde vor den König gebracht; und die Erklärung der Träume des Königs war so vollkommen befriedigend, daß Pharao an der Wahrheit derselben nicht zweifeln konnte. Bestärkt durch das Zeugnis des Mundschenten, schloß der König, daß Josephs Fähigkeit des Traumdeutens in der Tatsache lag, daß Gott mit ihm war, daß Gott ihn gebrauchte; und daß es Gott auf die eine oder andere Weise wohlgefallen würde, seinen Diener auch weiter zu segnen und zu gebrauchen in Verbindung mit den Vorsichtsmaßnahmen, die getroffen werden sollten, um den Ernst der angebeutelten Hungersnot abzumengen. Pharao besaß autokratische Macht und hatte die Freiheit, was er wollte zur Macht im Königreiche zu erheben. Sehr weise schloß er, daß niemand größeres Vertrauen geschenkt werden konnte, als dem Manne, dem der Allmächtige Vertrauen schenkte, und durch den er die Geheimnisse seines Wissens offenbarte. Hierin liegt eine Lektion der Weisheit für des Herrn Volk und für alle anderen dahingehend, daß, obgleich das Volk Gottes nicht vollkommen sein mag, es sicherer ist, in einem unerwarteten Vorfall denjenigen zu vertrauen, denen Gott Vertrauen geschenkt hat, als sich auf andere zu verlassen.

Joseph wurde mit einem Male zum ersten Minister gemacht, wie wir es heute nennen würden. Er war der Stellvertreter Pharaos, und als solcher hatte er größere Macht, als sie heute irgendein Monarch oder Minister hat, mit der möglichen Ausnahme des Sultans der Türkei. Dieser ungeheure Aufstieg von der Sklaverei und dem Kerker zur Herrschaft über die damals größte Nation der Erde, zur Ehre, Achtung und Macht, zunächst dem Könige, übertrifft bei weitem die Dichtung in den reizvollsten Romanen. Wir müssen daher beachten, daß, während solch ein Wechsel unter

den Verhältnissen des zwanzigsten Jahrhunderts nicht möglich sein würde, er nichtsdestoweniger nicht außer Harmonie war mit den Verhältnissen der damaligen Zeit und des Ortes. Zum Beispiel, Daniel war ein hebräischer Gefangener und Sklave; doch er wurde von Nebuladnezar zu einem der Herrscher des Königreiches Babylon gewählt. Er lenkte auch durch die Deutung des Traumes die Aufmerksamkeit des Königs auf sich.

Josephs Erhöhung von dem Zustande der Sklaverei und des Kerkers zu der zweiten Person der Macht in der Welt deutet noch weiter den vorbildlichen Charakter seines Lebens an. Nahm nicht unser Herr Jesus Knechtsgehalt an? Ging er nicht in das große Gefängnishaus des Todes? Wurde er nicht plötzlich auf den Thron erhoben, um zunächst dem himmlischen Vater zu sein, der erste Verwalter des Universums? Standen nicht die Erfahrungen des Herrn unter göttlicher Vorsehung in Verbindung mit seinem großen zukünftigen Werke des Segnens der Welt? Und wird nicht, so wie Joseph das Leben des Volkes der Ägypter rettete, der gegenbildliche Joseph das Leben derjenigen der Menschheit retten, die da wollen? Während wir hierüber nachdenken, laßt uns auch daran denken, daß die Kirche eingeladen worden ist, der Leib Christi zu sein, mit ihm zu leiden und auch mit ihm zusammen verherrlicht zu werden. Mit diesem Gedanken in unserem Sinn, werden wir befähigt sein, freudig alle Prüfungen zu ertragen, alle Schwierigkeiten, die Leiden dieser gegenwärtigen Zeit, ihre Trübsale, ihre Enttäuschungen und ihre verschiedenen Beschwerden, wissend, daß alle Dinge zusammen zum Guten mitwirken müssen denen, welche Gott lieben und nach seinem Vorsatz Berufene sind.

Eine Darstellung des Christus in Herrlichkeit.

Als Pharao die Zeit für gekommen hielt, dem neuen ersten Minister über das Volk von Ägypten einzuführen, besorgte er zuerst für Joseph angemessene Kleidung und Schmuck, um seine Stellung zu kennzeichnen. Dann ließ er ihn auf dem zweiten Wagen fahren. Zuletzt befahl er, daß der neue erste Minister im Prunk vor dem Volke einhergeleitet werden sollte, von Ausrufenden begleitet, die seinen Rang ausrufen und das Volk auffordern sollten, auf die Knie zu fallen — Joseph als den Repräsentanten des Königs anzuerkennen. Wie erinnert dies uns an die Worte des Apostels betreffend unseren Herrn Jesus und seine hohe Erhöhung nach dem seine Prüfungen beendet waren. (Philipp 2, 8—11.)

Während wir diese hohe Erhöhung des Meisters betrachten, laßt uns nicht vergessen, daß seine Kirche Miterben sein sollen mit ihm in seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Wenn wir dies fortgesetzt in Sinne behalten könnten, welche würden wir dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit! Wie klein und nichtig würden uns alle irdischen Vergnügungen und Kummernisse, alle Reichtümer und Armut, alle Schwachheit und Erniedrigung vorkommen! So stark würde unser Wunsch sein, unsere Berufung und Erwählung fest zu machen durch diese großen und kostbaren Verheißungen, daß wir alle diese Dinge nicht beachten.

Pharao gab Joseph einen neuen Namen, dessen Bedeutung ungefähr so lauten mag: „Erretter vom Tode durch das Brot des Lebens.“ Wir erinnern uns, daß unser geliebter Erlöser von sich selbst sagte: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniebergekommen ist.“ (Johannes 6, 51.) Gott sah in Jesus das Brot des Lebens vor, durch welches die ganze Welt schließlich von dem adamischen Tode errettet werden soll, wenn sie nur essen, das göttliche Wort sich selbst aneignen werden, seine Lektionen und Erfahrungen, unter der Verwaltung und Aufsicht des großen Erlösers während seines Messianischen Königreiches. Alles dies wurde schön illustriert in der Laufbahn Josephs als des ersten Ministers von Ägypten.

W. T. vom 15. November 1918.

Joseph vergibt seinen Brüdern.

1. Mose 45, 1—15.

„Wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebet, so wird niemand kann die einfache Erzählung des Lebens Josephs lesen, ohne dadurch gesegnet zu werden. Die heutige Betrachtung berichtet Ereignisse, die sich zweiundzwanzig Jahre

euer himmlischer Vater auch euch vergeben.“ Matthäus 6, 14.

nach dem Eintritt Josephs in Ägypten als Sklave ereigneten. Sieben Jahre reicher Ernten waren vergangen, und das zweite Jahr der sieben Jahre der Hungersnot war gekommen.

Wenn wir geneigt sind, uns zu wundern, warum während aller jener Jahre sich Joseph mit seinem alten Vater nicht in Verbindung gesetzt hatte, da er doch viele Gelegenheiten dazu gehabt haben mußte, nachdem er der erste Minister von Ägypten geworden war, so laßt uns daran denken, wie in besonderer Weise seine Angelegenheiten von dem Herrn überwaltet wurden, und schließen, daß möglicherweise gerade hierin er unter besonderer göttlicher Leitung stand.

Wissend, daß die Trockenheit und folglich auch die Hungersnot sich bis nach Kanaan erstreckt hatte, erwartete Joseph augenscheinlich seine Brüder früher oder später, daß sie kommen würden, um sich Getreide zu holen. Durch vertraute Diener scheint er eine Wache aufgestellt zu haben für die Hebräer, und bei der Ankunft der zehn Söhne Jakobs war er sofort davon unterrichtet. Sie wurden angehalten, vor ihn gebracht, mit Argwohn behandelt, der Spionage angeklagt und für drei Tage ins Gefängnis geworfen.

Zehn sehr veränderte Männer.

Dann wurden die Männer vor den ersten Minister von Ägypten gebracht. Joseph wandte sich an sie durch einen Dolmetscher, um sich besser vor ihnen zu verbergen, und damit sie sich freier in seiner Gegenwart äußern sollten. So hörte er ihr Geständnis zu einander, daß sie ihre Widerwärtigkeit in dieser Sache als eine Strafe von Gott betrachteten für ihre böse Handlungsweise gegen ihren Bruder vor zweiundzwanzig Jahren. Er bemerkte, daß sie sich noch seiner Kruste erinnerten, als sie ihn in die Grube warfen um zu sterben. Er bemerkte, daß es einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte, und daß sie nun in einer anderen Herzensstellung waren. Indem er einen von ihnen als Geißel zurückbehielt, gab er den anderen ein kleines Quantum Nahrung und befahl ihnen zurückzukehren, wenn dies aufgezehrt sei, und ihren jüngeren Bruder mitzubringen, den sie in ihren Erzählungen untereinander erwähnt hatten, indem er sie versicherte, daß dieser Beweis ihrer Aufrichtigkeit ihnen das Recht geben sollte, ohne Störung im Lande zu verkehren.

Mit Recht brachten die Brüder ihre Erfahrungen in dem Kerker mit denjenigen Josephs in Verbindung, und augenscheinlich nahmen sie sich die Lektion ihres bösen Handelns zu Herzen. Obgleich wir in einer früheren Betrachtung sahen, daß diese Männer mit einer Ausnahme Mörder im Herzen waren, so werden wir weiterhin in unserer heutigen Betrachtung eine bemerkenswerte Veränderung in ihren Charakteren sehen. Diese wurde vielleicht teilweise durch den Kummer ihres Vaters über den Verlust ihres Bruders Joseph hervorgerufen, und teilweise durch ihre eigenen Gewissensbisse bezüglich ihres schlechten Handelns. Solch eine böse Tat ist nicht immer ein Vorbote weiteren bösen Handelns, sondern manchmal ein Wendepunkt des Charakters.

Bei ihrer Ankunft zu Hause berichteten die zehn Männer ihre Erfahrungen ihrem Vater Jakob, der nicht nur den Verlust Simeons beklagte, der als Geißel zurückgehalten wurde, sondern sich ferner weigerte, zu erlauben, daß Benjamin von ihm ging. Daraufhin, als Ruben den Kummer seines Vaters bemerkte, bot er sich selbst und seine Kinder als Geiseln an für die sichere Rückkehr Benjamins. Nicht eher als bis sie dem Verhungern nahe waren, entschloß sich Jakob, Benjamin mit seinen Brüdern nach Ägypten ziehen zu lassen auf die Versicherung Judas hin, daß, wenn irgend etwas dem Knaben begegnen würde, er die Schuld auf sich nehmen würde. Augenscheinlich hatten diese Männer während jener zweiundzwanzig Jahre Mitleid von ihrem Vater gelernt. Einst waren sie so gleichgültig, daß sie Trübsal über ihn brachten, waren sie doch jetzt willens, ihr eigenes Leben zu seinem Troste zu verpfänden.

Eine Reihe seltsamer Erfahrungen.

Wir sollten daran denken, daß diese Männer die Häupter der Stämme Israels waren, einige ihrer Kinder waren die hervorragendsten Männer in der Geschichte. Levi z. B. war der Vorfahre des ganzen priesterlichen Stammes, Moses und Aaron einschließend. Juda war der Vorfahre Davids,

Salomos und Jesu, unseres Herrn. Augenscheinlich war es ein Teil des göttlichen Planes, diesen Männern in Verbindung mit ihrem Vater, der Hungersnot usw. eine große Lektion zu geben, eine Lektion, die nicht nur für sie selbst segensreich sein würde, sondern auch für fernere Zeit von Bedeutung sein würde.

Als die zehn Brüder Ägypten wieder erreichten, wurden sie angewiesen, den Palast des ersten Ministers zu betreten, zu ihrem großen Erstaunen. Das Geld, von dem, was sie zuerst gekauft hatten, hatten sie in ihren Säcken gefunden, als sie diese ausleerten; und dieses erzählten sie dem Diener Josephs, indem sie zugleich sagten, daß sie es zurückspracht hätten und noch mehr Geld, um weiteres Getreide zu kaufen. Ihre Bestürzung war deshalb, weil behauptet werden konnte, daß das Geld gestohlen worden war; denn nach den ägyptischen Gesetzen war Sklaverei die Strafe für Diebstahl. Der Diener Josephs gab den Beweis, daß er in gewissem Maße das Vertrauen seines Herrn und einige Kenntnis von seiner Religion besaß. Er antwortete ihnen freundlich, indem er sagte: „Friede euch! fürchtet euch nicht! Euer Gott und der Gott eures Vaters hat euch einen Schatz in eure Säcke gegeben.“ Er stärkte ferner ihr Vertrauen, indem er Simeon zu ihnen brachte.

Dann bereiteten sich die Brüder zu der Mahlzeit in dem Palast vor, wie sie angewiesen worden waren. Inzwischen wunderten sie sich, was alles dieses zu bedeuten habe. Als Landleute war es ihnen seltsam, ohne Beschäftigung zu sein; und sie befragten sich untereinander, warum der ägyptische Beamte, der sie erst als Spione behandelt hatte, sie jetzt so großmütig behandelte. Ihr Erstaunen wuchs, als sie die Einzelheiten beachteten. Die Sitze, die sie einnehmen mußten, wurden ihnen nach ihrer Geburt bestimmt; und wenn die Ehrengerichte von Josephs besonderem Tische zu ihnen getragen wurden, so bemerkten sie, daß dasjenige Benjamins fünfmal größer war, als Bedeutung der besonderen Gunst des großen Mannes für ihn. Sie mußten jedoch nicht, daß Joseph sie verstand und lauschte, um zu erfahren, ob sie noch neidisch waren, oder wie sie diese Bezeugung besonderer Gunst gegen ihren jüngeren Bruder ausnehmen würden. Sie bestanden die Prüfung. Sie bezeugten, daß ihr Neid tot war, daß sie sich über die Gunstbezeugung gegen ihren jüngeren Bruder freuten.

Noch noch eine andere Stufe der Prüfung mußte genommen werden. Den Männern wurde erlaubt, mit ihrem Vorrat fortzuziehen; aber in einen der Getreidesäcke Benjamin hatte der Diener auf Anweisung Josephs silbernen Kelch gelegt. Dann, ehe die Männer weit von der Stadt entfernt waren, holte sie der Gesandte Josephs ein und beschuldigte sie unehrenhaften Venehmens, indem sie Böses mit Gutem vergolten und den „Wahrsage-Kelch“ des ersten Ministers von Ägypten gestohlen hätten.

Alle bekannnten ihre Unschuld, und erklärten, daß, wenn der Kelch in ihrem Besitz gefunden würde, so sollte nicht nur der eine, bei dem er gefunden werden würde, ein Sklave werden, sondern sie alle. Das Suchen nach dem Kelche begann bei dem Ältesten und schloß mit dem Jüngsten. Der Kelch wurde in Benjamins Sack gefunden.

Der Höhepunkt des Dramas.

Wir können uns wohl die Bestürzung der Brüder vorstellen. Sie alle wünschten, nach Ägypten zurückzukehren, obgleich der Diener erklärte, nur den Schuldigen als Sklaven zu begehren. Wie konnten sie ihrem Vater Jakob gegenübertreten und ihm dieses neue Unglück sagen? Als sie nach dem Palaste zurückkehrten, fanden sie den Minister schon anwesend. Sie fielen vor ihm nieder zur Erde; und die Unzulänglichkeit ihrer Unschuldsbeteuerung erkennend, sprachen sie davon als von einem Unglück und ergaben sich in ihr Schicksal als Leibeigene.

Hierauf erwiderte der Minister: „Nicht so! Wir Ägypter sind nicht so ungerecht, daß wir alle für eines Mannes Fehler bestrafen. Laßt den einen Schuldigen dienen, aber die anderen laßt mit ihrem Getreide nach Hause ziehen.“ Da wandte sich Juda, der einst hartherzig war in bezug auf seinen Bruder Joseph und seinen Vater Jakob, in feierlicher Rede an den

Minister, die wegen ihrer Einfachheit und Würde unter allen Berichten der Geschichte einzig dasteht. Er erklärte die Umstände, die in Verbindung standen mit dem Kommen Benjamins nach Ägypten — den Kummer seines Vaters bei der Abreise des Knaben, die Versicherung des Patriarchen, daß es seinen Tod beschleunigen würde, wenn irgendein Anfall dem Sohne seines Ailers begegnen würde, und die Tatsache, daß der Sprecher selbst die Sicherheit zur richtigen Wiederkehr Benjamins übernommen hatte. Dann schloß er: „Und nun, laß doch deinen Knecht anstatt des Knaben bleiben, als Knecht meines Herrn, und der Knabe ziehe hinauf mit seinen Brüdern; denn wie sollte ich zu meinem Vater hinaufziehen, wenn der Knabe nicht bei mir wäre? — daß ich nicht das Unglück ansehen müsse, welches meinen Vater treffen würde!“ (1. Mose 44, 18—34.)

Die letzte Prüfung, die den Söhnen Jakobs durch Gott und durch Joseph auferlegt wurde, bestanden sie mit Erfolg. Sie bewies, daß die Zehn veränderte Männer waren; daß sie anstatt Kälte, Gleichgültigkeit und große Roheit weiche Herzen, Mitleid und die Willigkeit entwickelten, für einander zu leiden. Jetzt war die Zeit gekommen, die Wahrheit offenbar zu machen. Joseph konnte sich nicht länger bezwingen. Er befahl, daß die Anwesenden das Zimmer verlassen sollten, damit er mit seinen Brüdern allein sei; denn die Sache war zu heilig für die Augen anderer. Allein mit ihnen legte er seine Zurückhaltung ab und gab sich ihnen zu erkennen. Seine Stimme bebte vor Erregung, als er ihnen sagte, wer er war, und wie die gegen ihn geplanten Ränke vor zweiundzwanzig Jahren unter Gottes Überwältigung zu seinem Guten gelenkt worden waren.

Ist es zu verwundern, daß der Schulbige sich mehr fürchtete denn je? Sie wußten nicht, welchen Groll ihr Bruder gegen sie empfinden mochte, noch wie er ihnen vergelten würde — ob er ihnen Böses mit Bösem vergelten und sie in die Sklaverei oder in das Gefängnis senden würde.

Aber Joseph sprach gnädig zu ihnen durch Tränen der Freude. Während sie zuerst vor ihm zurückwichen, versammelten sie sich um ihn, als er sagte: „Und nun betrübet euch nicht, und es entbrenne nicht in euren Augen, daß ihr mich hierher verkauft habt, denn zur Erhaltung des Lebens hat Gott mich vor euch hergeschickt. Nicht ihr habt mich hierher geschickt, sondern Gott; und er hat mich zum Vater des Pharao gemacht. Eilet und ziehet hinauf zu meinem Vater und sprecht zu ihm: So spricht dein Sohn Joseph: Gott hat mich zum Herrn von ganz Ägypten gemacht; komm zu mir herab, säume nicht!“ Eine mehr dramatische Szene kann man sich kaum vorstellen; doch das Ganze durchzieht Einfachheit und Ehrlichkeit, und über alles das der Geist der Liebe und Barmherzigkeit, der nur von dem einen großen Lehrer, Gott, herrühren kann und nur von solchen gezeigt werden kann, die in seiner Nähe sind und von ihm unterwiesen worden sind.

Der Geist, den Joseph an den Tag legte, ist des Nachsichtens wert, nicht nur von natürlichen Menschen, sondern von den neuen Schöpfungen in Christo. Wie oft finden wir, daß der Herr Bittet engherzig und nicht zum Vergeben bereit ist, anstatt weitherzig, edelmütig, liebevoll und vergebend zu sein! Als Joseph zu seinen Brüdern in hebräischer Sprache sagte: „Ich bin Joseph, den ihr nach Ägypten verkauft habt“, so tat er es so, daß sie ihn nicht nur an seiner Sprache erkennen mochten, sondern durch seine Kenntnis der Tatsachen; daß sie versichert sein mochten, daß er wirklich ihr Bruder war, der vor ihnen stand. Doch seine Worte waren so liebevoll, so frei von Born und Bosheit, daß sie mit Vertrauen erfüllt wurden; und auf sein Geheiß traten sie näher zu ihm.

Dann erklärte ihnen Joseph die Vorsehung Gottes, die Jahre des Überflusses und die Jahre der Hungersnot. Er zeigte zunächst, daß Gott das alles überwältet hatte, und dies

der göttliche Weg war, um die Nachkommenschaft Abrahams zu erhalten. Er schloß mit den Worten „Und nun, nicht ihr habt mich hierher geschickt, sondern Gott.“ Wir sollen den bösen Werkzeugen, durch die wir Segnungen empfangen, nicht die Ehre geben. Andererseits könnten wir geneigt sein, Böses gut zu nennen. Sondern wir sollen die ganze Ehre Gott geben; denn was als Böses beabsichtigt ist, und was an sich böse ist, vermag göttliche Weisheit zu unserem Guten zu überwalten.

Wenn wir die Lektion von Gottes unendlicher Güte lernen, wenn wir seine göttliche Weisheit, Liebe und Macht schätzen lernen, wird unser Glaube stärker und fester, bis wir fähig sind, ihm zu vertrauen nicht nur in Dingen, von welchen wir sehen, daß sie zu unserem Guten mitwirken, sondern auch in solchen, welche uns dunkel erscheinen, und aus welchen augenscheinlich nichts Gutes entspringen kann. So lernen wir Gott vertrauen, wo wir ihn nicht verstehen können. Dies ist Glaube; und Glaube ist eine Gabe von Gott, der zu angenehmer Entfaltung durch seine gnadenreichen Verheißungen gebracht, recht aufgenommen und nach dem gehandelt werden muß.

Joseph ein Beispiel des Glaubens.

Während Joseph geduldig auf Gottes bestimmte Zeit gewartet hatte und zweiundzwanzig Jahre das Angesicht seines Vaters nicht gesehen hatte, war er jetzt Zeuge von der Erfüllung seines ersten Traumes, das Zeugen der Garben seiner Brüder vor seiner Garbe; und er erkannte, daß die rechte Zeit für ihn gekommen war, das Angesicht seines Vaters wiederzusehen, wo sein zweiter Traum in Erfüllung gehen würde. Während er bis jetzt voller Geduld war, so trieb er doch jetzt zur Tätigkeit und Eile an; und so drängte er seine Brüder dazu, sich zu beeilen und Jakob nach Ägypten herabzubringen. Er führte ihnen die Pracht seiner Stellung vor Augen, nicht daß er sich damit brüstete oder Stolz zeigte, sondern um sie seiner Autorität und Macht zu versichern, für sie zu sorgen, und damit sie ihren Vater Jakob völlig beruhigen könnten, damit seine Vorsicht ihn nicht daran hindern möchte, sich das Gute des Landes Gosen, das nun zu ihrer Verfügung stand, zunutze zu machen.

Wir bemerken, daß Josephs Brüder und sein Vater nicht eingeladen wurden, zu kommen und an seinem Throne und an seiner königlichen Gewalt teilzuhaben, sondern an all den Segnungen teilzuhaben, die von ihm ausgingen. So werden während des Millennium-Zeitalters, nachdem der Christus, Haupt und Leib, dargelegt ist in Joseph, auf dem Throne der Macht und Herrlichkeit sein wird, alle die da hungern nach dem wahren Brot vom Himmel, nach ewigem Leben, eingeladen werden, zu kommen und es in Überfluß hinzunehmen. Niemand von der irdischen Klasse jedoch wird eingeladen werden, an den Ehren des Königreiches teilzuhaben; denn zu jener Zeit wird die Königreichs-Klasse vollendet sein. Aber die Menschheit wird eingeladen werden, der Segnungen des Königreiches teilhaftig zu werden — geistiger, moralischer und physischer Gesundheit und Kraft unter der Gunst des Königs der Könige und des Herrn der Herren.

Als Joseph seine Brüder heim sandte, küßte er seinen Bruder Benjamin, und sie weinten miteinander. Dann kam die Reihe an die anderen zehn Brüder. Wie würde Joseph mit ihnen handeln? Sicherlich konnte er gegen sie keine vollkommene Liebe und Wohlwollen empfinden! Doch er küßte jeden von ihnen; und daß er dieses ohne Zwang tat, bewies, daß sein Herz voller Großmut und liebender Güte war. „Glücklich sind die Barmherzigen.“ Diese sind es, denen der himmlische Vater seine Gnade und Gunst zuwenden wird. Sie sind die einzigen, die in der rechten Herzensstellung sind, den großen Segen des Königreiches zu empfangen. Andere, die diese Eigenschaft der Barmherzigkeit nicht entwickelt haben, werden unpassend sein für die hohe Erhöhung, zu welcher Christus, Haupt und Leib, berufen ist. W.T. vom 16. November 1916.

Das Binden des Starken.

„Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre.“ Offenbarung 20, 2. Wir glauben, daß es einen persönlichen Teufel gibt, und daß er zur bestimmten Zeit in gewissem Maße buchstäblich zurückgehalten werden wird; aber der obige Text

scheint sich noch auf etwas mehr zu beziehen. Augenscheinlich beziehen sich die Namen Teufel und Satan nicht nur auf die Person des Widersachers, sondern auf das ganze System

der Dinge, welche er dargestellt, und an dessen Spitze oder in dessen Mittelpunkt er stand. Zum Beispiel, in Offenbarung 12, 7—9 wird von einem großen religiösen System augenscheinlich als von „dem Teufel“ gesprochen.

Darüber, wann das Binden Satans begann, wie es fortschreiten und wie es enden wird, scheint das Gleichnis des Herrn in bezug auf das Binden des „Starken“ anzudeuten, daß es plötzlich beginnen wird. Er sagt, daß wenn der „Starke“ wüßte, zu welcher Zeit der Dieb kommen würde, er wachen würde, und es nicht zulassen würde, daß sein Haus durchgraben wird. So deutet unser Herr an, daß Satan nicht wissen würde, zu welcher Zeit die Katastrophe über ihn und seine Einrichtungen kommen würde, und daß ihm daher zu seinem Schaden etwas genommen werden würde.

Das, was den „Hausrat“ dieses „Starken“ ausmacht, ist eine andere Sache. Sein „Haus“ würde seinen Haushalt bedeuten, der gegenwärtig die gefallenen Engel einschließen würde. Diese unreinen Geister, die Satan als ihrem Fürsten unterworfen sind, werden in einem Sinne des Wortes außer Harmonie mit ihm gebracht werden. Die Zeit, wo wir dies erwarten können, würde in der zweiten Gegenwart des Herrn sein; und es scheint, daß ungefahr um die Zeit der Wiederkunft des Herrn Unordnung in dem Haushalt Satans Platz griff, und daß die verschiedenen Bestrebungen, die wir als gewisse Pläne in vielen Teilen durchgeführt sehen, sich mehr oder weniger widerstreiten, mag das Ergebnis dieser Auflösung sein.

Es könnte ferner scheinen, daß es verschiedene Scharen böser Geister gibt, die auf die Menschheit einwirken. Diese verschiedenen feindlichen Banden mögen einen großen Teil der Vermüstung anrichten, vielleicht ebensoviel, als sie es getan haben könnten, wenn sie alle in geordneter Beziehung zu Satan selbst gebunden wären. Aber das Untergraben oder Umstürzen der Autorität Satans scheint sich im Fortschreiten zu befinden. Wir glauben, daß jeder Schritt des Lichtes und der Erkenntnis nach vorwärts eine ebensolche Einschränkung der Finsternis, des Bösen und des Aberglaubens bedeutet. Wir sprechen ganz mit Recht von den Ketten des Aberglaubens, den Ketten der Finsternis, welche die Menschheit eine lange Zeit gebunden hielten; und sehr richtig sagen wir, daß diese von Satan herrühren.

Hier mag mit Recht die Frage aufsteigen: „Haben wir irgendeinen Grund anzunehmen, daß Licht als eine Kette dienen wird? Haben wir jemals gehört, daß Licht so wirkt, sodaß es irgend etwas bindet?“ Wir antworten, daß es niemals eine Offenbarung dieser Art gegeben hat. In der vergangenen Wirkung des Lichtes hat man nichts bemerkt, das als eine Kette diene, aber jetzt scheint es so zu wirken. „Was auch immer etwas offenbar macht ist Licht“; und das, was etwas offenbar macht, ist eine Einschränkung für das, was Finsternis ist, und daher als Kette bezeichnet werden kann. So sind hier die beiden, Licht und Finsternis, der Fürst des Lichtes und der Fürst der Finsternis, in starkem Gegensatz zueinander.

Erst kürzlich ist der Fürst des Lichtes in das Land des Fürsten der Finsternis eingefallen, um sein Werk des Bindens des Starken zu beginnen. Dieses Werk geschieht zuerst hauptsächlich in der Kirche und in dem Zurückhalten der symbolischen „Binde“ und „Gewalten“ und in den Trübsalen, die über die Welt kommen. Inzwischen jedoch ist die ganze Welt aufgewacht, nicht notwendigerweise zu dem Lichte der Wahrheit, sondern zur Erkenntnis der Tatsache, daß Ketten der Finsternis auf ihnen ruhen; und sie bemühen sich, sich selbst von diesen Einschränkungen zu befreien.

Als Illustration möchten wir beachten die große Zahl der höheren Kritiker und Gottesleugner an höheren Stellen. Viele der intelligentesten Leute der ganzen Welt haben sich zusammengesetzt, sie haben sich nicht auf die Seite Satans gestellt, um irgend welche bösen Werke zu tun, sondern sie stellen sich im Gegensatz zu aller Finsternis und Blindheit. Während sie nicht das wahre Licht besitzen, so wie es das auserwählte Volk Gottes hat, üben sie nichtsdestoweniger einen Einfluß aus, welcher im Widerspruch steht zu der Finsternis,

die Satan ehemals zur Gefangennahme der Gedanken usw. gebrauchte. Wir wollen nicht sagen, daß Satan nicht in beträchtlichem Maße durch diese verschiedenen Agenten wirkt, sondern wir glauben, daß diese sich nicht mit Willen dem Einflusse Satans hingeeben haben; daß, als sie bestrebt waren, sich von ihm und seiner Gewalt zu befreien, sie in ein anderes Extrem fielen, und daß er sucht, soweit es ihm möglich ist, sie wiederum einzuzäunen und sie durch eine andere Form des Irrtums gefangen zu halten.

Beweise, daß das Binden im Fortschreiten begriffen ist.

Es scheint klar zu sein, daß in dieser Zeit, in der wir leben, und seit der Wiederkunft unseres Herrn, große Einflüsse losgelassen worden sind, welche viele der Fesseln des Aberglaubens und der Unwissenheit brechen. Diese Einflüsse sind nicht nur solche, wie sie von den geweihten Kindern Gottes ausgeübt werden, sondern wir beziehen uns hauptsächlich auf solche Einflüsse, die von solchen ausgeübt werden, mit denen wir nicht in Übereinstimmung sein können; nämlich, die Klasse der höheren Kritiker. Wir glauben, daß sie einen großen Teil daran mithelfen, den Widersacher und seine Macht über das Volk einzuschränken.

In Verbindung mit dem Binden Satans lesen wir, daß er „gebunden werden wird für tausend Jahre, auf daß er die Nationen nicht mehr verführe, bis die tausend Jahre vollendet wären“. Dieser Ausspruch deutet an, daß Verführung eins seiner hauptsächlichsten Mittel war, daß er gebrauchte, und daß er hinfert so eingeschränkt, so gehindert werden würde, entweder durch das Licht der gegenwärtigen Wahrheit, oder durch das Licht der Wissenschaft oder was es sonst sein möchte, daß er nicht imstande sein würde, die Welt in derselben Weise wie früher zu verführen.

Die Einschränkung des Einflusses Satans ist, glauben wir, im Gange. Wenn wir in der Welt umherblicken, sehen wir, daß viele der verschiedenen Erfindungen unserer Tage augenscheinlich dazu da sind, Gutes zu wirken. Das Telephon, der Telegraph, zum Beispiel werden im allgemeinen nicht zu bösen Zwecken gebraucht. Im Gegenteil, sie werden zu guten Zwecken benutzt, doch aber wenigstens zu Geschäftszwecken. In vielen Fällen, wo ein Versuch gemacht worden ist, den Telegraphen und das Telephon zu Spielzwecken zu benutzen, sind die Staatsgesetze eingeschritten und haben den Gebrauch der Drähte zu irgend einem solchen Gebrauch verboten.

In bezug auf die Temperenz-Frage ebenso sehen wir, daß die Aufklärung fortschreitet und das Volk schnelle Fortschritte macht in der Erkenntnis darin, daß alkoholische Getränke gefährlich sind. So wie wir den Gegenstand verstehen, wird der Einfluß Satans auf die Menschheit gebunden durch die Temperenz-Bewegung und andere ähnliche Bewegungen zur Verbesserung der Menschheit, durch alles, was die Neigung hat, den Sinn der Menschen zu erleuchten und ihnen ein besseres Verständnis über die Zustände zu geben. In dem Maße, als die Wahrheit bekannt wird, in dem Maße wird Satan gebunden.

So schreitet die Erziehung der Welt schnell voran. Es wird dem Volke nicht länger gestattet, lasterhaft und träge zu sein. Die Kinder werden gezwungen, die Schule zu besuchen; wenn sie pflichtvergessen sind, wird nach den Mäßiggängern gesehen. Die Erkenntnis, die sich verbreitet, ist wunderbar. Der Gedanke überdies, daß praktisch alles dieses von der Welt selbst vollführt wird, macht die Sache noch wunderbarer. Dieses Werk wird von Leuten verrichtet, die an die wahre Religion nicht glauben, Leute, die Gott nicht recht kennen, aber von denen die meisten die Bibel verwerfen, soweit als wir nach ihrem eigenen Zeugnis urteilen können. In unbestimmter Weise glauben sie an einen Gott, den sie vielleicht als wunderbare Gottheit in jedem Stein und jedem Stück Holz zu finden glauben. Nichtsdestoweniger sind sie frei von den Fesseln der Finsternis der Vergangenheit, und augenscheinlich haben sie nicht den Wunsch, rückwärts zu gehen, sondern vorwärts. Es würde also scheinen, daß alle diese besonderen Dinge unserer Tage in der Einschränkung des Irrtums einen Teil des Bindens Satans ausmachen. Wir

Können unser Geringes dazu beitragen in jener Richtung, indem wir jede Gelegenheit gebrauchen, um die Wahrheit zu verbreiten.

Wann der Vorgang beendet sein wird.

Auf die Frage „Wann wird das Binden des großen Widersachers beendet sein?“ antworten wir, daß wir glauben, daß es nicht beendet sein wird bis ungefähr um die Zeit, da die Klasse der großen Schar in Freiheit gesetzt wird. Dieses wird sich um die Zeit des Zusammenbruches Babylons ereignen. Der Sturz Babylons wird andeuten, daß Satan völlig gebunden worden ist; denn die großen kirchlichen Systeme und ihre falschen Lehren sind die hauptsächlichsten

Agenten, durch welche er seine Verführungen wirkt. Die Vernichtung dieser Agenten wird die Menschheit frei machen von der Knechtschaft dieser Systeme und Glaubensbekenntnisse, und den Einfluß Satans über die Menschheit einschränken oder binden.

Es würde uns nicht überraschen, wenn Satan einen großen Aufruhr während der Zeit der Drangsal in der ganzen Welt hervorrufen würde. Es scheint nicht, daß alle jene schrecklichen Erfahrungen sich ohne den Widersacher zutragen werden. Wir denken vielmehr, daß es für ihn eine Freude sein wird, in dem weltweiten Kampfe zu sein, den wir erwarten, wenn „das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden ist“. (Offenbarung 11, 15).

W. T. vom 15. November 1918.

Unseres Herrn Jesus vormenschliche Existenz.

Frage: Hatte Jesus vor seiner Weihung irgendeine Erkenntnis über seine vormenschliche Existenz?

Antwort: Es gibt keinen Bericht in der Schrift darüber, daß bis zu der Zeit, als Jesus seine Weihung machte und von dem Heiligen Geiste gezeugt wurde, er eine bestimmte Erkenntnis betreffend seine vormenschliche Existenz hatte. Die Tatsache, daß nichts dieser Art berichtet wird, würde jedoch nicht beweisen, daß er nicht irgendeine Kenntnis darüber besaß. Wir lesen, daß er als ein Knabe wuchs an Weisheit, Kraft und Gnade bei Gott und den Menschen. Wir wissen, daß er im Knabenalter das Wort Gottes, die Prophezeiungen und das Gesetz studierte. Schon als Kind kam er zu einer genügenden Erkenntnis, die ihn befähigte, die Bedeutungen der Prophezeiungen sich klarzulegen, zu sehen, daß er ein großes Werk zu tun hatte und die Art jenes Werkes zu mutmaßen.

Dies wird gezeigt in seiner Zusammenkunft mit den Gelehrten des Gesetzes im Alter von zwölf Jahren, indem er sie anhörte, sie über die Prophezeiungen befragte, zu erfahren suchte, wie und auf welche Weise er als ein Knabe für den Dienst Gottes passend sein könnte, oder wann der Zeitpunkt gekommen sein würde, an welchem er seinen Dienst beginnen könnte. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß er sein Werk nicht eher beginnen konnte, als bis er das Alter von dreißig Jahren erreicht hatte, kehrte er zufrieden nach Hause zurück, um auf jene Zeit zu warten. Es gibt keine Andeutung in der Schrift über irgendeine besondere Erkenntnis oder Verleihung des Heiligen Geistes Gottes, bis er sich weichte und im Jordan getauft wurde.

Von seiner Mutter mußte Jesus einige Kenntnis über seinen Ursprung erlangt haben — wie er in die Welt gekommen war. Seine Mutter wußte nichts über seine vormenschliche Existenz; aber sie war von dem Engel dahin belehrt worden, daß ihr Sohn nicht nach Art der Menschen geboren werden würde. Er hatte zu Maria gesagt: „Der

Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.“ Und zu Joseph sagte der Engel: „Das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geiste.“ So erzählte Maria unzweifelhaft ihrem Sohne, daß er keinen menschlichen Vater hatte, sondern daß Gott sein Vater war. All unser Wissen über unseres Herrn vormenschliche Existenz erhalten wir aus den später geschriebenen Berichten der Schrift und aus den eigenen Worten des Herrn, nachdem er vom Heiligen Geiste gezeugt war.

Genau wie und wann Jesus zu der Erkenntnis seiner vormenschlichen Existenz kam, wissen wir nicht. Es scheint zweifelhaft, daß er es vor seiner Geistzeugung wußte. Nachdem er vom Geiste gezeugt worden war, wurden ihm die Tiefen Gottes geöffnet. Er sah dann aus den Schriften des Alten Testaments, daß er das geschlachtete Lamm sein sollte; daß er später zu himmlischer Daseinsstufe gelangen würde, daß er von dem Vater geehrt werden sollte, nachdem er sein Opferwerk für die Menschen getan hätte.

Wir wissen, daß Jesus seine Prä-Existenz sehr klar und deutlich zu Bewußtsein kam, denn er erklärte dies zu verschiedenen Gelegenheiten. Er sagte: „Wenn ihr nun den Sohn des Menschen dahin auffahren sehet, wo er zuvor war?“ W. d. erum: „Ehe Abraham ward, bin ich.“ (Johannes 6, 62; 8, 58.) In seinem letzten Gebet mit seinen Jüngern vor seiner Kreuzigung betete er: „Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ Er sprach von sich selbst als von dem „Worte des Lebens, das aus dem Himmel herniebergekommen ist.“ Wiederum sagte er: „Das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel hernieberkommt und der Welt das Leben gibt.“ Johannes nennt ihn das Wort, den Logos, welcher „im Anfang bei dem Gott war“, und erklärt, daß „alle Dinge durch dasselbe gemacht wurden, ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist.“ (Johannes 1, 1—3.) W. T. v. 15. Nov. 1918.

„Eine gelinde Antwort wendet den Grimm ab.“

Wie viele haben selbst darunter gelitten und über andere Leiden gebracht, indem sie den Rat des Herrn vernachlässigten, welcher lautet: „Eine gelinde Antwort wendet den Grimm ab.“ (Sprüche 15, 1.) Wer könnte nicht sehen, daß die ganze Welt gesegnet werden würde durch Befolgung dieses Rates, und daß ein sehr großer Teil des häuslichen Unfriedens der ganzen Welt herrührt von einer totalen oder teilweisen Vernachlässigung des Rates, der hier durch den göttlichen Ratgeber zum Ausdruck gebracht wird? Dieses wohlbekannte Sprichwort enthält ausgezeichneten Rat für alle Arten und Verhältnisse der Menschen. Laßt uns einige Minuten darüber nachhinnen.

1. Es ist rechte Klugheit von irgend jemand, einem Christen oder Weltlichen, zu lernen, eine gelinde Antwort zu geben, sogar unter Zorn hervorrufenden Verhältnissen. Geschäftsleute eignen sich dies aus Klugheit an; denn für sie bedeutet es Kundtschaft, Geschäfte, Nutzen, Reichtum. Wer im Geschäftsleben diese Regel ignoriert, wird als töricht betrachtet.

2. Aber das, was nur eine äußere Form, Klugheit, ist, und oft bei weltlichen Leuten nur Heuchelei ist, sollte umsomehr bei den Kindern Gottes vorhanden sein, die zu einer Gesinnung gezeugt sind. Bei ihnen sollte es nicht aus Klugheit geschehen, sondern es sollte der Ausfluß oder die Frucht des Heiligen Geistes sein, der sie als „Neue Schöpfungen in Christo Jesu“ beherrscht.

Irgendeine andere Antwort als „eine gelinde Antwort“ ist mit dem heiligen Geiste der Liebe unvereinbar — mit Sanftmut, Edelmut, Geduld und brüderlicher Liebe. Wenn die Wahrheit gesprochen werden muß, und wenn unter Umständen die Wahrheit ernst und hart ist, so ist es nichtsdestoweniger und in der Tat umsomehr nötig, daß die Sache so milde wie möglich dargestellt wird. Dieses ist augenscheinlich der Gedanke des Apostels, wenn er empfiehlt „die Wahrheit redend in Liebe“.

Nirgends bedarf es dieses Rates mehr als in dem eigenen Heim. Jedes unfreundliche, unedelmütige, harte Wort oder Handlung ist ein Beweis dafür, daß wir uns im Gegensatz

bestehen zu unseren Bekenntnissen, daß wir, des Herrn Volk, von seinem Geiste gezeugt sind. Darum sollte der Christ mit großer Sorgfalt die Ermahnung beachten: „Leget das alles ab

Horn, Mut, Bosheit, schändliches Leben“; und an ihrer Stelle zieht an die Früchte und Gnadengaben des heiligen Geistes der Liebe.

W. T. vom 15. Dezember 1918.

Die Züchtigung des Herrn.

„Mein Sohn, verwirf nicht die Unterweisung Jehovas, und lasse dich seine Zucht nicht verdrießen. Denn wen Jehova liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ Sprüche 3, 11, 12.

Viele vortreffliche Leute haben den Gedanken, daß besondere Trübsale, Prüfungen, Schwierigkeiten Zeichen göttlicher Ungnade sind, und daß der beste Weg, Trübsale zu vermeiden, der ist, ein Christ zu werden. Aber die Schrift zeigt, daß, wenn jemand noch nicht in Trübsal ist und wünscht, in Trübsale zu kommen und darin bis zum Ende seines natürlichen Lebens zu bleiben, sein bester Weg der ist, ein wahrer Nachfolger Christi zu werden.

Einer der ersten Charaktere, der eine besondere Einladung empfing, mit dem Herrn zu wandeln, war Vater Abraham. Uns wird gesagt: „Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbeil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme.“ (Hebräer 11, 8.) Zu der Zeit, als dieser Ruf an Abraham erging, war er fünfundsiebzig Jahre alt, reich an irdischen Gütern nach den Verhältnissen der damaligen Zeit, und ohne Zweifel zufrieden und glücklich unter seinen Freunden und Verwandten in der schönen und fruchtbaren Gegend von Mesopotamien, wo er geboren worden und zum Manne aufgewachsen war. Wir können uns denken, daß seine Verwandten über seine Wahl sehr ungehalten sein mochten. Sie betrachteten es ohne Zweifel als eine Art Wahnsinn, daß dieser Mann, der Gedeihen hatte und glücklich und gut eingerichtet war, seine ihm vertraute Umgebung verlassen und Hunderte von Meilen durch die arabische Wüste in ein Land ziehen sollte, welches weder er noch seine Väter kannten.

Eins der ersten Kreuze, das aufgenommen werden und getragen werden muß von dem, der in Gemeinschaft mit dem Herrn wandeln will, ist die Gewißheit, daß er seinen irdischen Freunden durch solches Handeln mißfallen wird. Nichtsdestoweniger nötigt der Psalmist und sagt: „Höre, Tochter, und fieh, und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses! Und der König wird deine Schönheit begehren.“ (Psalm 45, 10, 11.) Sehr wohl wußte der Herr, daß er uns dadurch, daß wir seine Nachfolger würden, in Schwierigkeiten bringen würde mit unseren irdischen Freunden und denen, die wir lieben und unseren Verwandten aus unseres „Vaters Hause“, sonst würde er niemals gesagt haben: „Wähnet nicht, daß ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater, und die Tochter mit ihrer Mutter, und die Schwieger-tochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“ (Matthäus 10, 34-36.)

„Wasser in Fülle.“

Die Erfahrung des Psalmisten war, daß seine Bemühungen, ein gottseliges Leben zu leben, ihm die Schmach jener einbrachte, die seine Beweggründe nicht verstehen konnten. David war ein Vorbild von dem Christus, und er sagte von seinen und unseren Gegnern: „Sie setzen in den Himmel ihren Mund, und ihre Zunge wandelt auf der Erde. Deshalb wendet sich hierher sein Volk, und Wasser in Fülle wird von ihnen geschlürft.“ (Psalm 73, 9, 10.) David war in der Wüste, und während er in der Wüste war, war er eine Zielscheibe für Verleumdung und Spott, bis sein Becher der Trübsal gefüllt war.

Wenn wir sehen wollen, wie es Gott wohlgefallen hat mit denen zu handeln, welche sich selbst ihm rückhaltlos hingeeben haben während der Zeit, in welcher Opfer angenehm sind, so brauchen wir nur die Tatsache zu betrachten, daß, nachdem der eine, der Ausgezeichnete, sein vollkommenes Opfer dem Vater zu Füßen gelegt hatte, er sofort „im Geiste in die Wüste hinaufgeführt wurde, um von dem Teufel ver-

sucht zu werden.“ (Matthäus 4, 1.) Und er hat seinen Nachfolgern keine Veranlassung gegeben, zu erwarten, daß das Ergebnis ihrer Weisung, um den Willen des Vaters zu tun, von seiner Erfahrung verschieden sein würde; vielmehr versicherte er uns: „Ein Jünger ist nicht über den Lehrer, und ein Knecht nicht über seinen Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Lehrer, und der Knecht wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Bekehrer genannt haben, wieviel mehr seine Hausgenossen!“ (Matthäus 10, 24, 25.)

Damit wir uns inmitten unserer Prüfungen nicht fürchten sollten, daß dies Beweise der göttlichen Ungnade sind, werden wir besonders aufgefodert, ihn zu betrachten, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet.“ (Hebräer 12, 3.) Und indem wir ihn betrachten, rufen wir uns besonders die letzten Ereignisse ins Gedächtnis, welche sein dreieinhalbjähriges treues Tun des Willens Gottes beslossen. Wir erinnern uns daran, daß er sich schlagen, mit Dornen krönen ließ, daß er als ein großer Verräter verspottet, angespien wurde, und seine Haare gerauft wurden. Er ließ es zu, daß er zum Verbrechertode verurteilt wurde. Unter einem Kreuze, welches er nicht die Kraft beläß zu tragen, ging er durch die Straßen desselben Jerusalem, über welches er geweint hatte — aber fünf Tage früher von der Menge begleitet, die damals rief: „Gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn“ (Lukas 19, 38), jetzt aber ungestüm seinen Tod verlangte. Inmitten dieser Menge, für die er bereit war, zu sterben, ließ er sich entblößen und an das Kreuz nageln, und hing dort zwischen zwei Abeltältern, bis sein Opfer vollendet war im Tode.

Ermüdet und ermattet in euren Seelen.

Der Apostel sagt, wir sollten ihn betrachten, „auf daß wir nicht ermüden, indem wir in unseren Seelen ermatten“. Das Wort „ermüden“ (griechisch „kamon“) ist hier dasselbe Wort, das in Jakobus 5, 16 mit krank übersetzt wird. So wollte der Herr uns sagen, daß der sicherste Schutz gegen Seelenkrankheit der ist, unser Opfer auf dem Altar zu lassen, wie Jesus es tat, und uns selbst mit der Versicherung zu trösten, daß die Erfahrungen, die für ihn zugelassen wurden, in gewissem Grade auch für uns zugelassen werden.

Als jener ernste und eifrige Mann, Saul von Tarsus, den Herrn auf dem Wege nach Damascus getroffen und in sofortigem Gehorsam gegen die himmlische Vision gesagt hatte: „Was soll ich tun, Herr?“ (Apg. 22, 10), sein Augensicht verloren und während drei Tagen ohne Speise und Trank geblieben war (Apg. 9, 9), sandte der Herr ihm eine Botenschaft des Trostes durch Ananias, einen seiner treuen Diener. Die Botschaft lautete: „Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels. Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.“ (Apg. 9, 15, 16.) Der Apostel Paulus vergaß niemals diese Lektion. Auf seiner ersten Missionsreise, nachdem er das Evangelium in Thonium, Lystra und Derbe gepredigt hatte, und nachdem die Juden von Antiochien und Thonium das Volk der letzteren Stadt überredet hatten, ihn bis zur Bewußtlosigkeit zu steinigen, so daß sie annahmen, daß er tot war, da war es, daß, „als die Jünger ihn umringten, er aufstand und in die Stadt hineinging; und des folgenden Tages zog er mit Barnabas aus nach Derbe. Und als sie jener Stadt das Evangelium verkündigt und viele zu Jüngern gemacht hatten, kehrten sie nach Lystra und Thonium und Antiochien zurück, indem sie die Seelen der Jünger befestigten, und sie ermahnten, im

Glauben zu verharren, und [indem sie ihnen sagten], daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen". (Apg. 14, 20-22.)

Der Offenbarer zeigt, daß die Erfahrungen des Herrn Jesus und des Apostels Paulus eine Illustration geben von den Erfahrungen solcher Glieder des Leibes des Herrn, die in Berührung kommen mit der Erde. — „Seine Füße gleich glänzendem Kupfer, als glühten sie im Ofen." (Offenbarung 1, 15.) Ohne Zweifel ist dieses Bild auch in einem ganz besonderen Sinne wahr von den letzten Gliedern, den Fußgliedern, jenes herrlichen Leibes.

Keiner ohne Züchtigungen.

Wir haben des Vaters Wort dafür, daß „wenn ihr ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne". (Hebräer 12, 8.) Daraus folgt nicht, daß alle in gleichem Maße der Züchtigung teilhaftig werden, noch in derselben Weise. Für einige genügt ein Blick, für andere ein Wort, noch andere bedürfen der Streiche, und einige wiederholter Streiche, aber die Züchtigungen, welcher Art sie auch immer sein mögen, dienen dem großen Zwecke, uns Gelegenheiten zum Überwinden, zum Beweisen unserer Treue, zur Entwicklung der Selbstbeherrschung, des Mitgeföhls, des Vergebens, der Sanftmut und Geduld zu geben.

Die Kinder Israels mußten ihr Passah-Lamm „mit bitteren Kräutern" essen (2. Mose 12, 8), so daß sie dadurch angereizt wurden, noch mehr davon zu essen. Christus ist unser Passah; und die Wirkung jeder bitteren Erfahrung bei jemand, der dem Herrn angehört, ist die, ihn näher zu dem Lamm Gottes hinzuziehen, damit er sich mehr und mehr von jenem Lamm nähren möchte.

In den vorbildlichen Zeremonien Israels bestand eine der Pflichten des Hohenpriesters darin, die Lampen zu putzen, welche im Heiligen brannten. (2. Mose 30, 7.) Diejenigen, welche in ländlichen Gegenden wohnen, verstehen sehr wohl, was dies bedeutet. Wenn jemand gutes Licht haben möchte, so muß er nicht nur eine mit Öl gefüllte Lampe haben und den Brenner und Behälter rein halten, sondern der verbrannte Teil des Dochtes muß von Zeit zu Zeit abgesehritten werden. Dies repräsentiert das Reinigen von den Schladen der alten Natur — der Doh, durch welchen der Heilige Geist wirkt. Wenn der Docht sprechen könnte, so würde er dagegen protestieren, daß ihm Unrecht geschehe durch die scharfen Scheren, die ihn abschneiden, aber derjenige, der den Docht reinigt, denkt nicht an den Docht, sondern an das schöne Licht, welches später alle, die im Hause sind, erfreuen wird. „Laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen." (Matthäus 5, 16.)

Der himmlische Vater entwickelt und erzieht die königliche Priesterschaft, so daß sie barmherzige und treue Priester für die arme Welt sein können, wenn ihr die Gelegenheit zur Ausführung gegeben werden wird. Sie könnten nicht ohne solche Erfahrungen, wie sie ihr Vorläufer hatte, barmherzige und treue Priester werden; denn sogar von Christus Jesus selbst steht geschrieben: „Daher mußte er in allem den Brüdern gleich werden, auf daß er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte."

Die Notwendigkeit des Aushaltens.

Wir würden wenig Befriedigung bei dem Empfangen von Züchtigungen empfinden, wenn wir nicht das Ende, das erreicht werden soll, sehen könnten; aber da wir es sehen können, „rühmen wir uns auch der Trübsale, da wir wissen, daß die Trübsal Aushalten bewirkt, das Aushalten aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung; die Hoffnung aber beschämt nicht." (Römer 5, 3-5.) Diejenigen, welche durch die Hoffnungen angespornt werden, welche die Erfahrungen des Herrn Jesus beleben, brauchen kein Gefühl der Scham unter den Züchtigungen und Prüfungen zu empfinden, sondern sie rühmen sich der Trübsale und freuen sich, würdig geachtet zu werden, sogar Schmach für seines Namens Sache zu leiden.

Der Apostel sagt uns: „Ihr bedürft des Aushaltens, auf daß ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontraget." (Hebräer 10, 36.) Die Trübsal, welche jenes Aushalten bewirkt, ist in ihrem wahren Sinne als ein Freund, nicht als ein Feind zu betrachten.

Wie könnten wir erwarten, als neue Schöpfungen stark genug gemacht zu werden für das große zukünftige Werk, zu welchem wir berufen sind, wenn wir nicht, während wir noch in dieser Hütte sind, durch die Mittel, welche Gott vorgesehen hat, „geträstigt werden mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Aushalten und aller Langmut mit Freuden?" (Kolosser 1, 11.)

Wir hoffen, die zukünftigen Könige und Priester der Erde zu sein (Offenbarung 5, 10; 20, 6); aber wir werden für jene Stellung nicht geeignet sein, wenn wir nicht, als ein Resultat der Züchtigung des Herrn, zuerst gelernt haben, unseren eigenen Geist zu beherrschen, denn „besser ein Langmütiger als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert". (Sprüche 16, 32.) Um eine Stadt einzunehmen, muß man Geschicklichkeit und die nötige Ausrüstung für solch ein großes Unternehmen haben. Was Wunder also, daß der Herr uns Erfahrungen solcher Art gibt, die die Welt überhaupt nicht verstehen kann.

Nun, da wir die großen Resultate sehen, die schon jetzt auf uns kommen werden als Ergebnis der Prüfungen, welche der Herr zuläßt, laßt uns nachdenken darüber, welches unsere Haltung diesen Prüfungen gegenüber sein sollte. Der Apostel sagt uns: „Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen hineinkommt." (Jakobus 1, 2.) Es mag eine kleine Zeit in Anspruch nehmen, ehe wir fähig werden, es immer so zu „achten"; aber nach einer gewissen Zeit werden wir den Punkt erreichen, wo wir, gleich dem Apostel, „dafür halten können, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll." (Römer 8, 18.)

Nur Gold wird erprobt.

Viele Männer und Frauen heutzutage denken, daß Gold etwas sehr Kostbares ist, aber wir, die wir von der neuen Ordnung der Dinge wissen, wissen auch, daß sein Wert geringer wird, wenn es leicht sein wird, alles zu haben, was wir bedürfen. Wir wissen etwas, was die Welt nicht weiß; und wir sind befähigt, uns zu freuen in der Überzeugung, „daß die Bewährung unseres Glaubens, viel köstlicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erkunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi". (1. Petri 1, 7.) Heute und jetzt „werden sich viele reinigen und weiß machen und läutern" (Daniel 12, 10); und heute und jetzt ermahnt uns unser Herr: „Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, geläutert im Feuer, auf daß du reich werdest." (Offenbarung 3, 18.)

Es erscheint der Welt sehr seltsam, daß jemand, der bekennt, ein wahrer Christ zu sein, besondere Prüfungen haben sollte neben solchen, die über andere Menschen kommen, aber wir werden besonders vorher gewarnt, „daß wir uns das Feuer der Verfolgung unter uns, das uns zur Versuchung geschieht, nicht fremden lassen sollen, als begegne uns etwas Fremdes; sondern insoweit wir der Leiden des Christus teilhaftig werden, sollten wir uns freuen". (1. Petri 4, 12, 13.) Dereinst werden wir uns freuen, wenn wir sehen, wie diese Erfahrungen dem Herrn unsere Liebe und Treue bewiesen haben, wie sie unseren Charakter gestärkt und verursacht haben, daß die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit tiefe Wurzeln in unseren Herzen schlugen.

Gott beabsichtigt nicht, jenseits dieses Lebens unsere Leiden fortbauern zu lassen, und auch hier ist es nicht seine Absicht, sie uns unaufhörlich zu senden. Sie sollen nur „eine Weile" dauern. Viele von uns hatten viele Jahre der Kindheit, in denen unsere Leiden sehr leichte waren. Und wenn wir während der Zeit welche haben, die uns jetzt hier noch bleibt, so sind sie nur zu dem Zweck, um uns für die ewige Herrlichkeit passend zu machen, zu welcher wir eingeladen worden sind: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen

hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.“ (1. Petri 5, 10.)

Wie würde sonst anders der Herr bestimmt wissen, welches sein ihm treues, ergebenes Volk ist, außer durch die Prüfungen des Glaubens und der Liebe, welche er für dasselbe zuläßt? Hierdurch „versucht euch Jehova, euer Gott, um zu erkennen, ob ihr Jehova, euer Gott, liebet mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele“. (5. Mose 10, 3.)

Gottes Volk ist von anderen Völkern verschieden darin, daß es allein wahren Trost in dem Stecken der Züchtigung des Vaters findet. (Psalm 23, 4.)

Gottes Führung uns zum Heile
Schrint oft hart, doch was er tut,
Sieht man's gleich nicht eine Weile,
Ist segnet stets und gut.

Vom Himmel gesandte Boten.

Wenn wir an das Ende des Weges gelangen, werden wir finden, daß die Leiden, die uns betrübten, vom Himmel gesandte Boten waren, um uns zu unserer ewigen Freude die großen und kostbaren Verheißungen zu erhalten, für welche wir in Zubereitung sind. „Bevor ich gedemütigt ward, irrte ich; jetzt aber bewahre ich dein Wort“, sagte der gezüchtigte Sänger von Israel. (Psalm 119, 67.) Wie können wir mit Mißfallen auf etwas blicken, was uns vor dem Abweichen bewahrt und sicher erhält in Harmonie mit dem Worte des Vaters in diesem bösen Tage?

Jetzt bemerkend, so wie wir die Sache geprüft haben, daß Prüfungen, ja feurige Prüfungen, unvermeidliche Begleiter eines nahen Wandels mit Gott sind, welches sollte da unsere Stellung sein, wenn wir in eine jener vielen neuen und befremdenden Vergehen der Gerechtigkeit hineinkommen, welche die Geschichte der Söhne Gottes so viele aufweisen kann? Der Psalmist hat uns die Methode vorgelegt, die er unter ähnlichen Umständen befolgte: „Ich will meine Wege bewahren, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge; ich will meinen Mund mit einem Maulkorbe verwahren, so lange der Geseßlose, [der den Gerechten versucht und prüft], vor mir ist. Ich verstummte in Stille, ich schwieg vom Guten, [vom Tun oder Sagen dessen, was in meinen eigenen Augen gut schien], und mein Schmerz ward erregt. Mein Herz brannte in meinem Innern, bei meinem Nachsinnen entzündete sich Feuer [die feurige Prüfung dauerte fort]; ich sprach mit meiner Zunge: Tue mir kund, Jehova, mein Ende, und das Maß meiner Tage, welches es ist, daß ich wisse, wie vergänglich ich bin.“ So erkennend, daß gegenwärtige Betrübnisse und Leiden bald vorüber sein werden, werde ich besser befähigt sein, meine Zunge zu beaufsichtigen.

David war auch derjenige welcher jagte: „Du bist ein Vergungsort für mich; vor Wehrängnis behütetst du mich; du umgibst mich mit Rettungsjubel.“ (Psalm 32, 7.) David konnte, bildlich gesprochen, das Singen der himmlischen Voten über seine Befreiung hören, während er sich mitten in seinen Trübsalen befand.

Welches sollte unsere Stellung den Werkzeugen gegen-

über sein, die der Herr gebrauchen mag, um Leiden über uns zu bringen? Ein großer Grundsatz wurde durch den Apostel festgesetzt, als er, indem er an die Brüder zu Korinth schrieb betreffend einen Bruder, der einen anderen vor einem weltlichen Gerichtshof wegen Verächtung einer Ungerechtigkeit angeklagt hatte, sagte, daß es besser sein würde, in Sanftmut die Ungerechtigkeit hinzunehmen, als harte Gefühle durch die mögliche Befreiung einiger in der Kirche aufsteigen zu lassen. Seine Worte sind: „Warum laßt ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum laßt ihr euch nicht lieber überborteilen?“ (1. Korinther 6, 7.)

Weder murren noch klagen.

Die Stellung des wahren Christen in seinen Leiden ist nicht ihremwege zu klagen, sondern sich über sie zu freuen, wie der edle Apostel es tat, der von sich selbst sagen konnte: „Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, daß ist die Versammlung.“ (Kolosser 1, 24.)

Sein Geist gibt Zeugnis unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind und seine Erben sein werden. Aber es ist eine Bedingung an jene Erbschaft geknüpft, und die Bedingung ist, daß wir freudig mit Christo leiden, wie der Apostel Paulus es tat. „Wenn [wir] aber Kinder [sind], so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleidern.“ (Römer 8, 17.) „Wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen, aber auf keine andere Weise.“ (2. Timotheus 2, 12.)

Es wird für solche keine Kronen geben, die nicht willens sind, geduldig auszuharren in dem, was der Vater zu ihrem Besten in ihren Reich geben mag. Aber andererseits „Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißt hat, die ihn lieben“. (Jakobus 1, 12.)

Es liegt in unserer Macht, nachdem wir den himmlischen Weg betreten haben, uns zurückzuziehen, indem wir suchen, das Opfer, das wir gelobten zu geben, zurückzuziehen, oder durch Furcht, daß der Herr uns in unseren Leiden vergessen habe oder durch Unwilligkeit, uns ferner der Position zu unterwerfen. Zuerst mag dieses Zurückziehen bestehen aus einem Blick nach rückwärts mit einem Seufzer, dann aus einer kleinen Reigung, die Wahrheit preiszugeben zugunsten der Begierden der gefallenen Natur, und schließlich in völliger Auslieferung. „Wir aber sind nicht von denen, die sich zurückziehen zum Verderben, sondern von denen, die da glauben zur Errettung der Seele.“ (Hebräer 10, 39.)

Wir sollten daher nicht die Leiden und Schwierigkeiten unseres christlichen Weges als Zeichen göttlicher Ungunst betrachten, und wir bedauern solche, die diese Frage nicht sorgfältig studiert haben und nicht den kostbaren Trost gesehen haben, der in den Worten unseres Textes enthalten ist: „Mein Sohn, verwirf nicht die Unterweisung Jehovas, und laß dich seine Zucht nicht verdrücken. Denn wenn Jehova liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ (Sprüche 3, 11. 12.) W. T. vom 15. Juni 1918.

Ein interessanter Brief.

Die Menschen erwachen.

Liebe Brüder!

Gnade, Friede und Barmherzigkeit werde Euch vermehrt; und Grüße im Namen unseres geliebten Erlösers und Heilandes.

Im ganzen Westen haben viele liebe Freunde seit dem April 1918 ihre Weihung gegen den Herrn durch die Wassertaufe symbolisiert. Viele von ihnen scheinen den Opferbund völlig zu erkennen und das verborgene Geheimnis zu erfassen und wertzuschätzen. Wirklich, sie werden von dem Geiste der Wahrheit erfüllt, und sind bereit, für die Wahrheit zu sterben, genau wie die Bibelforscher, die seit Jahren geforscht und Segen empfangen haben.

Manche sagen, die Ernte sei zu Ende, und Zeugungen aus dem Geiste werden nicht mehr vorgenommen, die kleine Herde sei versegelt, und es könne niemand mehr hinzukommen. Wie denkt Ihr über diesen Teil des Wertes? Empfiehlt Ihr den Pilgerbrüdern, öffentlich zu sagen, daß die Ernte vorüber ist? Mein Herz ist erfreut worden beim Hinblick auf so viele, die während der letzten Monate einen so entscheidenden Standpunkt dem Herrn gegenüber eingenommen haben.

Sicherlich würden wir nicht das Recht haben, zu sagen: „Ihr täuscht Euch mit Eurer Hoffnung, denn die Ernte ist vorüber.“ Wir würden sicherlich auch nicht das Recht haben, zu sagen: „Ihr gehört zur großen Schar.“

Einige Brüder haben öffentlich verkündigt, die Ernte sei zu Ende. Dies muß einen wundernehmen. Ich würde mich freuen, Eure Gedanken diesbezüglich zu erfahren. Es gereicht mir zur großen Freude, die Brüder mit dem Worte Gottes ermuntern und trösten zu dürfen. Im Westen (Alberta, Saskatchewan und Manitoba) sind sie vom Herrn reich gesegnet worden. Seit dem 1. Januar haben mehr als dreihundert ihre Weihung gegen den Herrn symbolisiert. Viele mögen schon vor langer Zeit gerufen worden sein, andere wiederum haben erst kürzlich etwas gehört und sind sofort gekommen.

Euer Euch liebender Bruder in der einen Hoffnung,
G. D. — Pilgerbruder (Amerika).

[Unsere Antwort auf obige Frage befindet sich in dem Aufsatz: „Das Sammeln des Weizens,“ das Verbrennen des Scheinweizens, den wir in dieser Nummer veröffentlichen. D. Red.]

Deine „Gute Hoffnung“ für 1919.

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf deine Aussichten, so wie sie dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen, und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! — Mit Interesse habe ich von dem großen von der Gesellschaft beabsichtigten Werke während des begonnenen Jahres gelesen in Verbindung mit der Verbreitung der Schriftstudien und Traktate. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter offenbart wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Zunge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um anderen diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getränkt, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Worte Gottes hungrig sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtfertigten, die im besten Falle in dem unflätigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Welttalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, und darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Mein einziger Zweck der Vorherangabe dessen, was ich in dieser Sache hoffe tun zu können, ist, die vom Werke Beauftragten zu befähigen, Traktate zu veröffentlichen und zu verbreiten, Schätzungen, Pläne, Beiträge usw. zu machen, mit dem Gedanken daran, was ich zum mindesten in dieser Sache zu tun als mein sehr wertgeschätztes Vorrecht betrachte.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Ermöglichung billiger Preise für Kollporture in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratislieferung letzterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Dedung der Unkosten von Brüdern, die auf Pilgrimreisen Geschwister besuchen und die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Deutschland:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterböhrner Straße 76.

oder in der Schweiz:

Wachturm, Bibel- u. Traktat-Gesellschaft,
Zürich 6/17, Hönggerstraße 12.

(Name)

(Adresse)

Deine „Gute Hoffnung“ für 1919.

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf deine Aussichten, so wie sie dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen, und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! — Mit Interesse habe ich von dem großen von der Gesellschaft beabsichtigten Werke während des begonnenen Jahres gelesen in Verbindung mit der Verbreitung der Schriftstudien und Traktate. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter offenbart wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Zunge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um anderen diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getränkt, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Worte Gottes hungrig sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtfertigten, die im besten Falle in dem unflätigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Welttalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, und darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Mein einziger Zweck der Vorherangabe dessen, was ich in dieser Sache hoffe tun zu können, ist, die vom Werke Beauftragten zu befähigen, Traktate zu veröffentlichen und zu verbreiten, Schätzungen, Pläne, Beiträge usw. zu machen, mit dem Gedanken daran, was ich zum mindesten in dieser Sache zu tun als mein sehr wertgeschätztes Vorrecht betrachte.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Ermöglichung billiger Preise für Kollporture in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratislieferung letzterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Dedung der Unkosten von Brüdern, die auf Pilgrimreisen Geschwister besuchen und die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Deutschland:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterböhrner Straße 76.

oder in der Schweiz:

Wachturm, Bibel- u. Traktat-Gesellschaft,
Zürich 6/17, Hönggerstraße 12.

(Name)

(Adresse)

Deine „Gute Hoffnung“ für 1919.

Zuweilen wünschen Freunde, die zur Kasse der „Guten Hoffnung“ (wie umseitig beschrieben) beitragen, Bücher und Schriften an solche Freunde zu senden, die sich noch nicht genügend interessieren, um für sich selbst zu bestellen, oder an Tiefinteressierte, die zu arm sind und sich scheuen, unser Verleih-Angebot, soweit es sich um die Bände „Schriftstudien“ handelt, anzunehmen. Wir laden sie hiermit ein, uns unten deren genaue Adressen anzugeben. — Schreibe bitte recht deutlich und gib an, was wir senden sollen, ob Traktate, irgendwelche Broschüre oder einen Band der „Schriftstudien“. Den Betrag decken wir aus deinem Beitrag zur „Guten Hoffnung“.

Was den Wachturm betrifft, so sind wir durch die Verhältnisse genötigt, stets nur eine beschränkte Anzahl herstellen zu lassen. Man wolle daher den Wachturm nur für wirklich Interessierte bestellen, bei denen Aussicht besteht, daß sie auf das Blatt abonnieren werden.

Wer Zeit und Gelegenheit hat, der möchte das Versenden von Traktaten an Interessierte und Freunde und Bekannte durch die Post selbst vornehmen und sich für diesen Zweck die nötige Menge Schriften von uns schicken lassen. Ein Blatt 3. Rt. genügt für eine Person oder Familie; da der Hunger groß ist im Lande, ist Sparsamkeit geboten.

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

Den unteren Raum möglichst frei lassen.

Fragen von allgemeinem Interesse.

Der adamische Tod wird allmählich aufhören.

Frage: Wenn das Königreich Christi beginnt, wird der adamische Tod dann zu Ende sein?

Antwort: Da die Herrschaft Christi eine solche der Gerechtigkeit zum Leben sein wird, sollen wir nicht verstehen, daß der adamische Tod zu Ende sein wird, sobald der Messias seine Herrlichkeit beginnt; denn die Schrift erklärt, daß er „herrschen muß, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat“ (1. Korinther 15, 25. 26.) Es ist so zu verstehen, daß während der tausend Jahre der Herrschaft des Messias die Menschheit mehr oder weniger in dem Zustande des adamischen Todes sein wird und allmählich aus der adamischen Unvollkommenheit und dem Tode zur Vollkommenheit der menschlichen Natur aufgerichtet werden wird.

In Jesaja 35, 8 lesen wir: „Dasselbst wird eine Straße sein und ein Weg, und er wird der heilige Weg genannt werden; kein Unreiner wird darüber hingehen, sondern er wird für sie sein [d. h. für die Unreinen, solche unter adamischer Verurteilung].“ Der offenbare Gedanke ist der, daß ein Weg des Entfliehens für die Unreinen eröffnet sein wird, wodurch „die Befreiten Jehovas zurückkehren werden und nach Zion kommen mit Jubel“, und „Freude und Wonne erlangen“ werden, und „Kummer und Seufzen werden entfliehen“. Wiederum lesen wir Sacharja 13, 1: „An jenem Tage [dem Millenniums-Tage] wird ein Quell geöffnet sein dem Hause Davids und den Bewohnern von Jerusalem für Sünde und für Unreinigkeit.“ Der Gedanke in diesen Texten ist der einer allmählichen Reinigung und eines Hintertretens der adamischen Verurteilung. Siehe auch Johannes 3, 36: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“

Das Verdienst Christi.

Frage: Was ist unter dem Ausdruck „Christi zugerechnetes Verdienst“ zu verstehen?

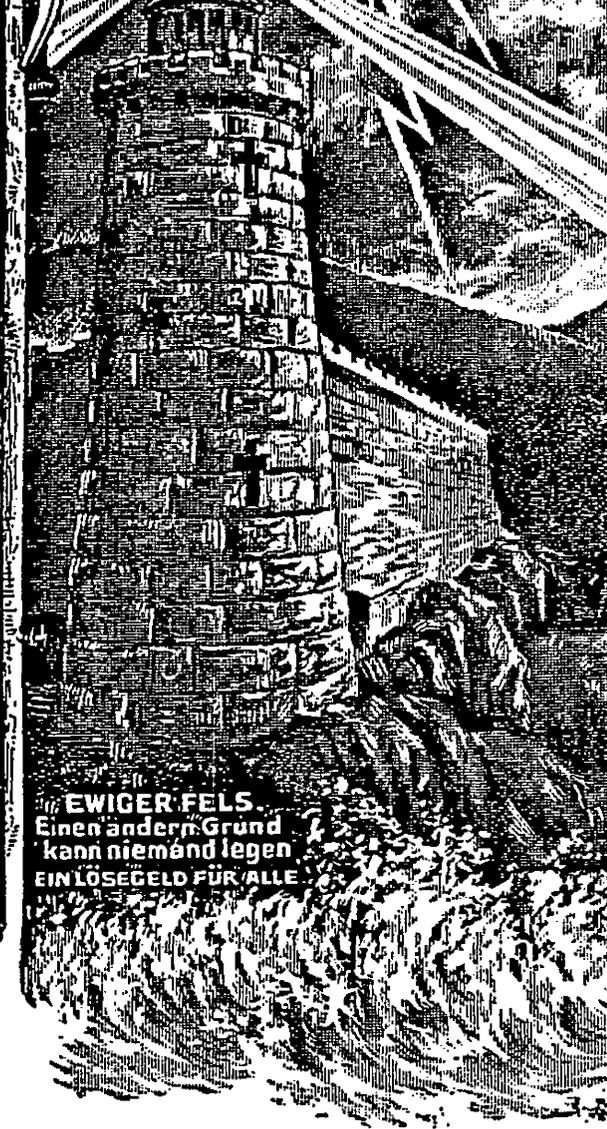
Antwort: Wenn wir von dem zugerechneten Verdienste Christi sprechen, so sollten wir die Tatsache genau im Gedächtnis behalten, daß unser Herr ein persönliches Verdienst, eine ihm selbst gehörende Gerechtigkeit hat, die er niemals weggegeben hat. Er braucht seine eigene Gerechtigkeit. In diesem Sinne des Wortes könnte er uns seine Gerechtigkeit nicht geben, ohne selbst der Gerechtigkeit beraubt zu werden. Dasselbe würde von seinem Rechte zum Leben wahr sein. Er hat ein Recht zum Leben; aber es ist nicht jenes Recht zum Leben, welches er uns zurechnet; denn er braucht es selbst. Er braucht sein eigenes persönliches Verdienst.

Doch wir glauben, daß unser Erlöser ein Recht zum Leben und eine Gerechtigkeit beziehungsweise der Menschheit während des Millenniums-Zeitalters geben wird und der Kirche während des Evangeliums-Zeitalters zurechnet. Was wir meinen ist dieses: Unser Herr wird der Menschheit sein Recht zum Leben auf menschlicher Stufe geben, das Verdienst, das ihm gehörte als Belohnung für seinen Gehorsam als der Mensch Christus Jesus; nämlich, das Vorrecht oder Recht als ein menschliches Wesen zu leben. Jenes Recht wurde unserem Herrn zugesichert durch seinen Gehorsam gegen das Gesetz. (Römer 10, 5; Galater 3, 12.) Seit seiner Auferstehung ist unser Herr hoch erhöht, ein Teilhaber der göttlichen Natur, und er hat nicht länger Gebrauch für sein Recht zum Leben auf der menschlichen Stufe und für die Gerechtigkeit, welche mit jenem Rechte in Verbindung steht. Er ist sehr wohl befriedigt und vollkommen in seinem gegenwärtigen Zustande. Er hat daher zu seiner Verfügung das Recht zu vollkommenem Leben auf menschlicher Stufe und die Gerechtigkeit, die zu jenem Rechte gehört, das Verdienst seines irdischen Opfers. Dies beabsichtigt er der Welt nach und nach zu geben. Aber während des Evangeliums-Zeitalters hat er dieses Verdienst der Kirche zugerechnet, um das durch ihre Unvollkommenheit Fehlende zu ersetzen und sie so zu befähigen, Jehova ein annehmbares Opfer darzubringen.

W. T. vom 15. Dezember 1918.



und
Verkündern Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21. 11.

24. Jahrg. April Nr. 4

1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die diesjährige Gedächtnisfeier	50
Das Passah	51
Aus dem Lager hinausgehen	53
Wer ist, der verdammte?	54
Ist das Lesen der Schriftstudien Bibelforschung?	57
Joseph sorgt für seine Verwandten	59
Eine bemerkenswerte Bestätigung	61
Das Gesetz der Entwicklung	62
Der Herr wird den Fortgang überwalten	63
Interessante Fragen	63
Briefe von unserer Bruderschaft in der Welt	64

[3] der Erde Bedürfnis der Nationen in Notlosigkeit bei drausendem Meer und Wassermoggen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmagien vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung nahe. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen und Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskulturreaktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Bewahrung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerichtet hat, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Worten des „Wachturms“ erkennen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: M. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76.

In der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Sönggasse 12 und Tour de Garde, 7. rue de la Tour-Maitresse, Genève (Genf); in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Ångatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Bldg 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsinki, Nerdanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adriannastr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Room 310, Martin Building, N. S. Pittsburgh, Pennsylvania.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Pittsburgh sind: J. F. Rutherford; W. E. San Amburg; J. S. Wilson; Geo. S. Fisher; W. E. Page. Für die Dauer der Abwesenheit der vier erstgenannten Brüder dienen an deren Stelle folgende: E. A. Wise; W. F. Subings; J. Hutchinson und J. S. Kiemer.

Die Feier des Gedächtnismahles in diesem Jahre am 18. April.

Der 14. Tag des Monats Nisan beginnt in diesem Jahre am Sonntag, dem 13. April, abends 6 Uhr. An diesem Abend war es, als unser teurer Herr und Meister sich mit den Jüdissen im „großen Obersaal“ versammelt hatte und die Worte sprach: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide.“ — Die Herauswahl Christi, die da ist sein Leib, hat noch einmal hienieden das Vortrecht, sich an diesem Abend zu einer stillen, ernstlichen und erhabenen Feier zusammenzufinden, um in besonderer Weise ihres teuren Hauptes zu gedenken.

Geliebte Geschwister (Gläubige an „ein Lösegeld für alle“, und ihm geweihte Jünger) von nah und fern, laßt uns in würdiger Weise durch den Genuß des symbolischen Brotes und Weines des Herrn Tod verkündigen. Wer irgend „dieses Bege“ (des „schmalen“) ist, der möge sich herzlich zur Teilnahme eingeladen, wo immer sich wahre Kinder Gottes zu einer solchen Feier versammeln. Wähle gerade an diesem Abend jeden einzelnen ernstlich danach verlangen, mit allen im Geiste Vereinigten diese feierliche Gebets-, Ordanken- und Herzengemeinschaft zu pflegen. (Siehe Luk. 22, 15.) Es wäre sehr zu bedauern, wenn auch nur eins der lieben Geschwister durch einen Mangel an Interesse oder Verständnis oder herzlichem Verlangen von der Beteiligung abgehalten würde. Ein jeder weiß, wie ernst die Zeit ist, und wie sehr wir Grund haben zu der Annahme, daß unsere letzte und schwerste Prüfung vor der Tür steht. Wer aber voraussichtlich durch unvermeidliche Umstände oder Krankheit gehindert ist, der bereite sich mit etwas ungesäuertem Brote und Wein für den Abend vor und begehe die Feier im stillen Kämmerlein mit Gebet und gedenke dabei der Versammlung und freue sich, daß er eins ist im Herrn mit allen, die dem Herrn angehören an allen Orten — ein Mitglied ist an seinem Leibe der Niedrigkeit, des Leidens und Sterbens und Selbstaufopferns und voraussichtlich auch ein Glied an dem Leibe Seiner Herrlichkeit, wenn er anders treu ist bis in den Tod.

Das Gleiche empfehlen wir allen hin und her zerstreuten Geschwistern, die sich nirgend einer kleinen oder größeren Gruppe anschließen können. In den einzelnen Versammlungen werden die Ältesten und Diakone für das zur Feier Nötige Sorge tragen, und die Feier selbst empfehlen wir so einfach und einfach und doch so würdevoll zu gestalten, wie unser lieber Bruder Ansell hierüber in Band VI seine Gedanken kundgibt. Wer über die Zeit, den Zweck und die Bedeutung der Gedächtnis-

feier noch im unklaren ist, der lese nochmals gebetsvoll die Ausführungen in Band VI und danach „prüfe er sich selbst“ und also esse er von dem symbolischen Brote und trinke von dem symbolischen Weine und zwar im Glauben von dem, was sie bedeuten — an diesem Abend und an jedem Tage des Jahres. Der Herr selbst aber wolle ein jedes Herz, das sich ihm und dem himmlischen Vater an diesem Abend in der vom Herrn selbst vorgeschriebenen Weise naht, reichlich segnen. „Brüder, betet für uns“ — und für einander, Satan hat uns alle begehrt, daß er uns nicht. Verleugnen wir nicht den Herrn in dieser Nacht — in diesem Jahre — in irgendeiner Weise etwa aus Furcht vor dem Tode. — „Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt, der ist meiner nicht wert“ — spricht der Herr.

Zur gefälligen Beachtung.

Schwierigkeiten besonderer Art haben die Fertigstellung von Band VII verzögert. Die Geschwister möchten sich noch lange Zeit gedulden. Außer im großen Format lassen wir Band VII auch noch im kleinen Format herstellen. Heft 5 liefern wir auch bald im kleinen Format nach, damit die Geschwister, die bereits die anderen vier Hefte besitzen, sich alle Hefte zusammen zu einem Bande selbst einbinden lassen können.

Band II ist jetzt vorrätig, dagegen sind die Bände III und IV vorerst noch nicht lieferbar. Man wolle uns bitte noch keine Bestellungen auf diese Bände aufgeben, ebensowenig sind Bestellungen auf andere nicht als vorrätig angekündigte Schriften durch die „Gute-Hoffnung“-Abchnitte erwünscht.

Das Traktat „Der Fall Babylons“ ist noch im Druck, nach Fertigstellung werden die Versammlungs- und Einzelbestellungen sofort erledigt. Wir bitten die lieben Geschwister, im allgemeinen nur Band I anzubieten und zu vertreiben und die weiteren Bände mehr durch die Interessierten selbst bestellen zu lassen.

Bei öffentlichen Vorträgen wollen die Geschwister bitte keine alten Adressettel gebrauchen, weil auf diesen letzten Schriften angeboten werden, die nicht mehr vorrätig sind. Es empfiehlt sich, vor jeder Vortragsreise gleich die ganze nötige Menge neuer Adressettel sich kommen zu lassen und nicht von fast jeder Stadt aus telegraphisch Zettel zu bestellen.

Im übrigen verweisen wir noch einmal auf unsere Bekanntmachungen in der Februar- und Märznummer des Wachturms.

Eine vorzügliche chronologische Karte der Offenbarung, darstellend die sieben Epochen der Kirche durch sieben Versammlungen Kleinasiens. Karton-Papier, Größe 45x70 cm. Preis 1.20 M. Dieselbe Karte in kleinem Format befindet sich auch in Band VII.

Nadeln und Broschen, per Stück M. 3.00 sind wieder vorrätig.

Eine Zweitages-Versammlung zu Ostern 20.-21. April in Stuttgart.

Die Geschwister in Stuttgart gedenken zu Ostern eine Zweitages-Versammlung zu veranstalten, zu der die Geschwister aus der näheren und weiteren Entfernung herzlich eingeladen sind. Brüder, die am Worte zu dienen bereit sind, werden sowohl herzlich als auch dringend gebeten, Bruder E. C. Goedicke, Bismarckstr. 64, davon Mitteilung zu machen.

Pilgrimreise von Bruder Herkenbell v. 23. März bis 16. April 1919.

23.—24. März Neustadt i. Sa.; 25.—26. Königsmartha bei Dautzen und Cunewalde h. Dautzen; 27.—29. Großschönau h. Zittau; 30. März bis 1. April Zittau; 2. Warmbrunn bei Hirschberg; 3.—6. Görlitz; 7.—10. Mustau; 11. Forst; 12.—14. Elsterwerda—Biehla; 15. Pöben.

Bibelhaus-Gesänge für Monat April 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und betrachtet nach gemeinsamem Gebet das Manna-Schriftwort.

(1.) 43; (2.) 48; (3.) 159; (4.) 29; (5.) 11; (6.) 6; (7.) 58; (8.) 50; (9.) 14; (10.) 55; (11.) 28; (12.) 49; (13.) 112; (14.) 116; (15.) 12; (16.) 8; (17.) 52; (18.) 115; (19.) 179; (20.) 186; (21.) 27; (22.) 26; (23.) 9; (24.) 94; (25.) 74; (26.) 30; (27.) 200; (28.) 139; (29.) 117; (30.) 35.

Hauptbediensteteter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: E. C. Vinkler, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Gunow, Barmen Unterdörnerstr. 76. — Druck: Sam. Lucat, Elberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Barmen — April 1919 — Pittsburg.

Nr. 4

Das Passah.

1. Mose 12, 1—14.

„Auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet.“ 1. Korinther 5, 7.

Moses, begleitet von seinem Bruder Aaron, seinem ihm beigegebenen Mundstück, erschien zur bestimmten Zeit vor Pharao und unterrichtete ihn zum Teil über ihre Mission. Obgleich Pharao augenscheinlich verstand, daß die Israeliten nicht daran dachten, jemals nach Ägypten zurückzukehren, hatte doch Moses keine Andeutung über einen vollständigen Ausbruch gemacht. Seine Bitte ging dahin, daß er sie eine Tagereise weit in die Wüste ziehen lassen möge, um dem Herrn Opfer darzubringen; keine Andeutung wurde gemacht, was danach geschehen sollte. Pharao schien es verkehrt, daß die Ägypter ein geschicktes Volk fortziehen lassen sollten, das ihnen mehr als zwei Jahrhunderte als Sklaven gedient hatte, und die ihnen in bezug auf die Förderung auf allgemeinen Reichtum und Wohlstand sehr behilflich gewesen waren. Pharao beschloß, solch einen Gedanken auch nicht durch das geringste Zeichen von Furchtsamkeit zu ermutigen; sondern, daß er sie im Gegenteil davor abschrecken würde, und wenn möglich, die Israeliten fühlen lassen würde, daß Moses und Aaron, ihre Repräsentanten und Abgesandten, ihnen durch die Bewerbung Schaden zugefügt haben. Demgemäß schlug der König die Bitte nicht nur ab, sondern legte den Israeliten noch weitere Lasten auf.

Diese Handlungsweise mag als in der menschlichen Natur liegend bezeichnet werden, etwas Natürliches für jeden, der sich in einer Stellung der Macht befindet. Es wäre etwas Natürliches jedoch nur wegen der Gesunkenheit des Menschen; für einen vollkommenen Menschen würde dies ein sehr unnatürliches Verfahren sein. Ein dem Bilde und der Gleichheit Gottes näher stehender Mensch würde, im Gegenteil, einen Geist der Billigkeit, einen Geist des gerechten Denkens gehabt haben, welcher gesagt haben würde: „Wir haben dieses Volk nicht in rechter Weise behandelt. Wir haben Vorteil gezogen aus ihrer Lage und aus unserer beherrschenden Stellung und haben ihre Arbeit gefordert durch Einschüchterung und Gewalt. Jetzt wollen wir suchen, dies wieder gut zu machen, nicht nur dadurch, daß wir ihnen die Freiheit wiedergeben, auf welche sie ein Recht haben, sondern indem wir ihnen als ihren gerechten Anspruch einen gewissen Teil des Reichtums mitgeben, der uns durch ihre Anstrengungen zuteil geworden ist. Dann wollen wir zu ihnen sagen: Ob ihr nun in ein anderes Land ziehen oder hier bleiben wollt, liegt in eurer Entscheidung; aber wir werden uns freuen, euch als Nachbarn und Freunde zu haben, und mit euch als mit Mitgliedern des einen Geschlechtes zu handeln, gemäß der goldenen Regel.“ Aber das gesunkene Herz hat niemals solche Gedanken oder es unterdrückt sie sofort als töricht.

Ägypten von zehn Plagen heimgesucht.

Dann kam eine nach der anderen der zehn Plagen über Ägypten, um sie dadurch zu zwingen, die Israeliten ziehen zu lassen. Wir können leicht sehen, daß Gott die Sache für die

Ägypter viel leichter hätte machen können, sogar in ihrem bösen Herzenszustande. Er hätte auf den Thron einen Mann von schwächerem Charakter erheben können, einen, der leichter nachgegeben haben würde, aber die Schrift unterrichtet uns im Gegenteil, daß Gott einen Mann auf den Thron erhob von jenem besonderen Charakter, welcher lange Widerstand entgegensetzen würde. Von Pharao lesen wir: „Eben hierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erzeige.“ Dies verstehen wir nicht so, daß Gott in Pharao einen schlechten Charakter erweckt hätte, ihn gezwungen hätte, halsstarrig zu sein. Wir sollten es vielmehr so verstehen, daß Gott es so ordnete, daß unter den verschiedenen Erben des ägyptischen Thrones, durch den Tod einiger dazwischen liegender Glieder der königlichen Familie, dieser besondere Pharao auf den Thron kommen sollte, weil er einen solch halsstarrigen Charakter hatte, so daß ein Widerstand gegen Gott und Israel gerade zu den zehn Plagen führen mußte. Diese Plagen waren von Gott vorherbestimmt worden, nicht nur als ein Zeichen seiner Gunst gegen Israel, sondern sie sollten auch in gewissem Maße als ein Schatten dienen, als eine Illustration der Plagen, mit welchen dieses Evangelium-Zeitalter enden wird — die ersten drei und „sieben letzten Plagen“. (Offenbarung 8, 12; 15, 1.)

Die ersten neun dieser Plagen scheinen sich in drei Gruppen von je drei Plagen zu teilen; und die ganzen zehn, so wird angenommen, scheinen eine Periode von neun Monaten in Anspruch genommen zu haben; nicht, daß sie andauernd während jener Zeit gewirkt hätten, sondern daß sie in beträchtlichen Zwischenräumen auftraten. In den ersten drei Plagen wurde Aarons Stab als ein Symbol der göttlichen Macht gebraucht; in den zweiten drei Plagen wurde der Stab nicht gebraucht; in den letzten drei Plagen wurde der Stab Moses' gebraucht. In jeder der drei Gruppen wurde die erste Plage mit einer vollen Warnung gegeben; die zweite mit einer geringeren Warnung; die letzte mit keiner Warnung. Es wird angenommen, daß die erste Plage im August stattfand und die letzte in dem darauf folgenden Juni.

Für den gewöhnlichen Leser ist die Geschichte dieser Plagen und der Befreiung der Israeliten in der Tat wunderbar; aber für diejenigen, die einigen Fortschritt in der Erkenntnis der Wahrheit gemacht haben, und die in den Erfahrungen der Israeliten etwas Vorbildliches von den Erfahrungen des Volkes des Herrn am Ende dieses Zeitalters erblicken, hat die ganze Begebenheit eine breitere, tiefere und größere Bedeutung. Von diesem Standpunkte aus repräsentiert der Pharao des Auszuges und das Land Ägypten Satan, den Fürsten dieser Welt und „die gegenwärtige böse Welt“. Von demselben Standpunkte aus würde das Gegenbild von Israel alle diejenigen von Gottes Volk sein, welche wünschen, ihn anzubeten und ihm zu dienen, aber die in Knechtschaft der Sünde und des Satans sind. Die Befreiung der Israeliten

aus Ägypten schattete die Befreiung am Ende dieses Evangelium-
Zeitalters aller derjenigen vor, welche wünschen, in Harmonie
mit Gott zu kommen.

Die zehnte und letzte Plage.

Hiermit übereinstimmend schatteten die zehn Plagen,
die über Ägypten kamen und die Befreiung der Israeliten
erzwangen, die große Zeit der Drangsal vor, die über die Welt
am Ende dieses Zeitalters kommt, durch welche schließlich die
Macht des Bedrückers zerbrochen werden wird, und allen, welche
völlige Freiheit wünschen, um den Herrn anzubeten und ihm
zu dienen, wird die Gelegenheit gegeben werden. Dann wird,
wie Pharao und seine Heere vernichtet wurden, welche suchten,
den göttlichen Plan zu durchkreuzen, ebenso Satan mit allen
seinen Anhängern und Mitarbeitern, welche dies zu verhindern
suchen und suchen werden, jene an der Arbeit zu hindern,
welche dem Herrn dienen, schließlich überwältigt und im zweiten
Tode vernichtet werden.

Bemerkt, daß diese zehn Plagen die Zeit der Drangsal
am Ende dieses Zeitalters vorstatten, sind wir nicht über-
rascht, in der Schilderung der Offenbarung ähnliche zehn
Plagen zu finden, die in Verbindung mit dem schließlich
Ende dieses gegenwärtigen Zeitalters und dieser „gegenwärtigen
bösen Welt“ genannt werden. Da werden die drei Plagen die
Posaunen des Wehe genannt; und auf sie folgend kommen
„die sieben letzten Plagen“. Augenscheinlich üben die ersten
drei ihre Wirkung auf alle aus; während die letzten sieben
sich auf jene beschränken, die sich in Auflehnung gegen den
Herrn befinden. Ähnlicherweise üben die ersten drei ägyptischen
Plagen ihre Wirkung sowohl auf die Israeliten als auch auf
die Ägypter aus, aber von den letzten sieben wurden die
Israeliten verschont. (2. Mose 8, 22; 9, 6. 26; 10, 23.)

Die zehnte Plage war der Tod der ägyptischen Erst-
geburt. Es wurde reichliche Gelegenheit zur Reue gegeben;
aber der Bericht sagt, daß Pharao sich noch einmal weigerte,
die Israeliten ziehen zu lassen, und danach wird berichtet,
daß Gott das Herz Pharao's verhärtete. Wir sollten jedoch
nicht annehmen, daß Gott der freien moralischen Tätigkeit des
Königs hierin Gewalt antat, sondern daß dies Verhärten des
Herzens Pharao's durch die Güte des Herrn geschah, durch
die Bereitwilligkeit Gottes, eine Plage nach der anderen fort-
zunehmen, wenn Pharao bereute und Gehorsam beabsichtigte.
Die Tatsache, daß er und sein Volk so viele dieser Stürme
überstanden hatten, ermutigte ihn zweifellos, zu hoffen, daß
er schließlich die Oberhand über die Hebräer gewinnen würde,
trotz aller Schläge und Plagen. Das jedoch war eine Grenze
der göttlichen Günst; und es wurde so gesagt, daß diese
Grenze nicht erreicht wurde, bis das Volk von Ägypten eine
noch ernstere Strafe für seine Ungerechtigkeit gegen die Israeliten
erlitten hatte.

Warum die Erstgeborenen litten.

Obgleich wir nicht in einer Zeit leben, wo Gott jede
Tat der Menschheit belohnt oder bestraft, so wie es sein wird,
wenn Christus seine Millenniumsherrschaft begonnen haben
wird, so sehen wir nichtsdestoweniger, daß in dem Falle der
Kirche bereits ein Gericht nach geistigen Richtlinien im Gange
ist. Diejenigen, welche einen Bund mit dem Herrn gemacht
haben über Opfer, empfangen, wenn sie willig und gehorsam
sind, sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft hundert-
fältig größere Segnungen; während diejenigen, welche ihren
Bund vernachlässigen, Streiche und Strafe empfangen und
verfehlen, sich der Reichümer der göttlichen Gnade und des
göttlichen Friedens zu erfreuen. Die Schrift unterrichtet uns
jedoch, daß die Welt sich nicht völlig von den bösen Hand-
lungen der gegenwärtigen Zeit fern hält; aber daß jede böse
Tat den Charakter erniedrigt in dem Maße, als sie willentlich
und gegen Licht geschah, und daß alle solche Untergrabungen
des Charakters ein Wiedergutmachen und eine Verächtigung
erfordern werden unter den Wiederherstellungsvorgängen des
Millennium-Zeitalters. Für alles ist eine, gerechte und an-
gemessene Einrichtung für Belohnungen und Strafen getroffen
worden, bemessen nach der Erkenntnis und der Verderbtheit

jedes einzelnen. In Übereinstimmung mit diesem Gedanken
spricht die Schrift von der Zeit der Drangsal als von einer
gerechten Vergeltung für die Christenheit für ihr Verfehlen,
die Prinzipien der Billigkeit, die goldene Regel, anzuerkennen.

Zwei Aktionen werden uns durch das Schlagen der Erst-
geburt von Ägypten gegeben: 1. Es war ein um so größerer
Schlag, weil die Erstgeborenen jeder Nation die mehr hervor-
ragenden Glieder jeder Familie sein sollten; 2. indessen der
besondere Zweck im Beschränken der Plage auf die Erst-
geborenen der war, zu zeigen, daß nur die Erstgeborenen der
Hebräer verschont und nur an ihnen vorübergegangen wurde.
Die anderen Glieder der hebräischen Familien waren in keiner
größeren Gefahr jener Plage als die anderen Glieder der
ägyptischen Familien auch. Nur die Erstgeborenen wurden
als in einer Gefahr stehend bezeichnet; die übrigen sollten
verschont werden. Die Schrift zeigt deutlich, daß der Herr
dies so bestimmte, um dadurch anzudeuten, daß die Kirche in
der gegenwärtigen Zeit verschont oder an ihr vorüber gegangen
werden sollte. Das Vorbild hat daher nichts mit der Welt zu
tun. Nur der Haushalt des Glaubens, in der Schrift die
Kirche der Erstgeborenen bezeichnet, hat jenes Maß von Nicht
und Erkenntnis, welches ihnen gestattet, in der Prüfung auf
ewiges Leben zu stehen, mit der Gefahr, dasselbe im zweiten
Tode zu verlieren.

Die Welt im allgemeinen befindet sich nicht in dieser
Gefahr. Sie ist noch unter dem ursprünglichen Todesurteil,
und daher nicht ein Gegenstand zur zweiten Verurteilung,
zum zweiten Tode. Dieses Vorbild zeigt deutlich, was die
ganze Schrift deutlich lehrt; nämlich, daß jetzt die Zeit für
die Prüfung der Kirche ist. Wie der Apostel erklärt: „Denn
wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis
der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer
für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses, furchtvolles
Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die
Widersacher verschlingen wird.“ Wiederum sagt er: „Denn
es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet waren
und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig ge-
worden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt das gute Wort
Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters, und ab-
gefallen sind, wiederum zur Buße zu erneuern, indem sie den
Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und ihn zur Schau
stellen.“ (Hebräer 6, 4—6; 10, 26. 27.)

Die Evangeliumskirche der Erstgeborenen wird in der
Schrift nicht nur „die Kirche der Erstgeborenen“ bezeichnet,
sondern auch „die Erfrüchtlinge der Geschöpfe Gottes“.
(Hebräer 12, 23; Jakobus 1, 18.) Die beiden sind in voller
Übereinstimmung; die Bezeichnung Erstgeborener deutet später
Geborene an, und Erfrüchtlinge deutet Nachfrüchte an. So
lenkt der Herr unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß,
während sein Plan mit den Erwählten dieses Evangelium-
Zeitalters so wunderbar begann, seine Gnade mit dieser Klasse
nicht zu Ende sein wird, sondern sich schließlich auf alle Ge-
schlechter der Erde erstrecken wird in Übereinstimmung mit
seinem großen eidbestätigten Bunde an Abraham: „In deinem
Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“
Der „Erstgeborene“ bildet die „Samen“-Klasse. Christus
Jesus ist das Haupt oder der Erste dieser erstgeborenen Schar;
aber diese wird nicht vollständig sein, bis das letzte Glied des
Leibes Christi hinübergegangen sein wird aus dem irdischen
Leben in das himmlische Leben.

Leben nur unter dem Blute.

Wir haben bereits bemerkt, daß nur die ersten drei
dieser Plagen sich auf die Wohnungen der Hebräer erstreckten.
Aber beim Ankündigen der zehnten Plage unterrichtete Moses
die Hebräer, daß sie auch von dieser Plage ergriffen werden
würden, ausgenommen unter einer Bedingung, wenn sie wäh-
rend dieser Passahnacht im Innern ihres Hauses bleiben und
die Außenseite der Türpfosten und Schwellen ihrer Häuser
mit dem Blute eines besonders geopfertem Lammes besprenge
sein würden, dessen Fleisch während jener Nacht von den sich
im Hause Befindlichen gegessen werden sollte. Die Botschaft
an die Hebräer lautete: „Jehova wird hindurchgehen, die

Ägypter zu schlagen; und sieht er das Blut an der Oberschwelle und an den beiden Pfosten, so wird Jehova an der Tür vorübergehen und wird dem Verberber nicht erlauben, in eure Häuser zu kommen, um zu schlagen."

Wie überaus einfach und doch mächtig sind die göttlichen Zeugnisse und Vorbilder in ihrer Belehrung für die geistlichen Israeliten hinsichtlich der Notwendigkeit des Glaubens an das kostbare Blut als die einzige Grundlage zur Annahme bei Gott, der einzige Schutz vor dem zweiten Tode für jene aus dem Heiligen Geiste Gezeugten! Es berührt uns nicht selbst, daß die Welt das Blut verachtet und leichtfertig spricht von den blutigen Opfern der Hebräer; aber wir sind erschrocken, daß jemand von dem Volke des Herrn dies tun sollte. Nachdem man einmal zu einer Würdigung der Gnaden Gottes durch das Opfer Christi, des Lammes Gottes, gekommen, nachdem man erkannt, daß Christus starb, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns in die Gunst Gottes zurückbringe, nachdem man gelernt, daß die Todesstrafe auf dem Menschengeschlechte ruhte, daß Christus als Vater Adams Stellvertreter starb, um ihn und alle, die das Leben durch ihn verloren hatten, so zu erlösen, nach allem diesem wundern wir uns sehr, daß jemand das Blut des Bundes, durch welches wir geheiligt sind, verachten könnte. Wir wundern uns, daß solch einer aus dem Blute heraus, es so nicht anerkennen und die so gegen uns geoffenbarte Gnade Gottes verachten kann. Es ist nicht unsere Sache, bestimmt diejenigen zu bezeichnen, die aus dem Heiligen Geiste gezeugt worden sind, aber wer danach das Verdienst des Veröhnungsofers unseres Herrn zu unseren Gunsten verachtet hat. Es ist jedoch unsere Sache, zu erkennen, daß alle, die solch einen Schritt willentlich, mit Überlegung, freiwillig tun, aus der Gnade Gottes gefallen sind und zum zweiten Male Kinder des Zornes geworden sind; und daß ihr Fall hoffnungslos ist, daß sie dem zweiten Tode ausgesetzt sein werden. In bezug auf diese Art der Sünde erklärt der Apostel Johannes: "Es gibt Sünde zum Tode; nicht für diese sage ich, daß er bitten solle." (1. Johannes 5, 16.) Gebete für solche, die sich freiwillig aus den Händen des Herrn entfernt haben und das kostbare von Gott zu ihrer Bedeckung vorgegebene Opfer verworfen haben, würden vergeblich, nutzlos sein.

Ein wohl bezeugtes Wunder.

Wir lassen im Geiste die Szenen jener Nacht an uns vorüberziehen. Durch Belehrung waren die Hebräer auf ihre Reise nach Kanaan vorbereitet und warteten nur auf das Licht des Morgens und die Vorbereitung, welche die zehnte Plage ausüben würde, indem sie die Ägypter entmutigen und es ihnen so leichter machen würde, ihre Sklaven ziehen zu lassen. Jede Familiengruppe hatte ihr Lamm am Feuer gebraten, ohne demselben ein Wein zu zerbrechen. Jede Gruppe mußte das Lamm mit ungeäuertem Brot und bitteren Kräutern essen, mit Sandalen an ihren Füßen und einem Stabe in der Hand als Fremdlinge. Alle diese Einzelheiten stellten Zustände in dem Haushalte des Glaubens dar während dieses Evangelium-Zeitalters. Die bitteren Kräuter repräsentieren die Prüfungen und Schwierigkeiten des Lebens, welche nur bezwecken, unsere Wertschätzung für das Lamm und das ungeäuerte Brot zu vergrößern, welche das Fleisch Jesu repräsentieren. Wir essen noch, warten noch, sind noch unter dem Blute, aber der Morgen ist jetzt sehr nahe, wenn alle Veröhnonten, hernach dargestellt in dem priesterlichen Stamme der Leviten, die Ersten sein werden, die der Macht des gegenbildlichen Pharaon, dem Widersacher, entrinne und alle übrigen der Menschheit herausführen werden, die willens sind, wahre Israeliten zu werden. Unter der Einrichtung des Neuen Bundes, vorgekennzeichnet durch den Gesehbund, wird die königliche Priesterschaft, Christus

und seine Kirche in Herrlichkeit, das Gegenbild sein von der Aaronschen Priesterschaft, während die hinzugekommene große Schar das Gegenbild der Leviten sein wird.

Über sechzehn Jahrhunderte feierte das Volk Israel nach göttlichem Gebote dieses Vorübergehen an ihren Erstgeborenen in der Nacht, bevor sie Ägypten verließen. Unser Herr feierte in derselben Nacht, in welcher er verraten wurde, der letzten Nacht seines irdischen Lebens, nicht nur dieses Passahmahl, sondern gab seinen Nachfolgern ein neues Gedächtnismahl, das an dessen Stelle treten sollte, ungeäuertes Brot und die Frucht des Weinstocks als ein Symbol unseres größeren Passahs, durch Glauben an sein Blut, und als Verkündigen des Hauptgedankens des ursprünglichen Passahs, welches wir hier betrachten.

Dies ist eine Feier, die in der ganzen Welt heutzutage beobachtet wird, eine Feier, die, wie wir wissen, als ein Gedächtnis während fünfunddreißig Jahren in Kraft gewesen ist. Kann irgendein vernünftig Denkender an dem Ursprung dieser heiligen Feier zweifeln, ob ihre Bedeutung gesehen wird oder nicht, ob ihr Wert erkannt wird oder nicht, ob ihre gegenbildliche Bedeutung bekannt ist oder nicht? Wir halten dafür, daß diese Gedächtnisfeier eine der stärksten Befestigungen des göttlichen Planes und der göttlichen Absicht ist; und wir bebauern sehr, daß viele intelligente Leute, die das Gedächtnis an den Tod unseres Herrn feiern, die Tatsache zu erfassen verfehlen, daß es ein Gedächtnis ist an das, was in dem Passah Israels vorgekennzeichnet wurde. Wenn diese Tatsache im allgemeinen erkannt würde, würden alle christlichen Leute das Gedächtnis an seinem Jahrestag feiern, dem tatsächlichen oder doch annähernd, so wie es unser Herr und seine Apostel und die erste Kirche taten, und wie wir es noch tun.

Was bedeutet dieser Dienst?

Ganz besonders wies der Herr hin auf die Beobachtung des Vorbildes und seine Bedeutung. Eltern sollten ihren Kindern die Geschichte ihres Verschönens der Erstgeburt und der gegen sie geoffenbarten Gunst Gottes erzählen, und von der Befreiung, die ihnen so erwirkt wurde. Nach der Beobachtung des Gegenstandes unter den Hebräern heutzutage zu urteilen, können wir uns wohl denken, daß die göttliche Anordnung zu keiner Zeit unbeachtet blieb. Das Passah ist das wichtigste jüdische Fest im Frühling des Jahres entsprechend dem Veröhnungstage sechs Monate später.

Wenn es für die vorbildlichen Israeliten, die nur das vorbildliche Vorübergehen kannten, angemessen war, ihren Kindern von der Güte und Barmherzigkeit des Herrn zu erzählen, wieviel mehr sollten die gegenbildlichen Israeliten, die das Gegenbild erkennen, die den Herrn Jesus als das gegenbildliche Lamm und das Evangelium-Zeitalter als die gegenbildliche Nacht des Passahs erkennen, die wahrnehmen, daß das Verdienst des Opfers Christi das gegenbildliche Verschonen des Blutes ist, und die das Sich-Nähren von Christo in unseren Herzen als das gegenbildliche Essen des Lammes erkennen und die Annahme seines verdienstvollen Opfers als das Gegenbild des Ausgehens Israels aus Ägypten — wieviel mehr sollten wir es nicht nur als eine Pflicht fühlen, sondern als ein Vorrecht, unseren Kindern davon zu erzählen, ja, allen, die Ohren haben zu hören, die Geschichte von der Gnade Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn? Wenn irgend jemand von uns nachlässig in bezug auf das Verkündigen dieser Botschaft gewesen ist, laßt uns den Entschluß fassen, daß wir künftig mehr auf der Hut sein wollen, und laßt uns mehr und mehr die Gelegenheit wertschätzen, das Lob dessen zu verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.

W. T. vom 1. Januar 1919.

Aus dem Lager hinausgehen.

"Laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend." Hebräer 13, 13.

Israel war in besonderem Sinne Gottes Volk geworden, und hatte sein Verlangen bekundet, sein Volk zu sein, ehe es in diesen "Lager"-Zustand kam; und das "Lager" und die

ganze Einrichtung der Stämme und ihr Verhältnis zur Stifshütte bezeugten diese Tatsache. Dennoch war es nicht in Übereinstimmung mit Gott, weil es unvollkommen war.

Darum war es notwendig, daß die Priester die Opfer des Versöhnungstages darbrachten, damit Israel in Bundes-Gemeinschaft mit Gott bleiben konnte.

Das Lager schattete teils das vor, was jetzt Tatsache ist, und teils einen Zustand, der im Millennium-Zeitalter bestehen wird. Zu dieser Zeit werden viele aus der Welt der Menschen wünschen, mit Gott in Übereinstimmung zu sein — das heißt, sie werden in ihren Herzen vorziehen, lieber recht, statt unrecht zu sein; sie werden vorziehen, lieber in Übereinstimmung zu sein, als im Widerspruche; und dieses Bild des „Lagers“, verstehen wir, repräsentiert alle, die schließlich Gerechtigkeit suchen und begehren werden, Gottes Willen zu tun.

Wir möchten indessen nicht denken, daß der „Lager“-Zustand der gegenwärtigen Zeit die Welt im weiten Sinne repräsentiert, sondern vielmehr die weltliche Kirche. Er würde diejenigen repräsentieren, welche mit mehr oder weniger Verlangen wünschen, mit Gott in Einklang zu sein und die seinen Namen bekennen, aber durch Unwissenheit oder Aberglauben oder Liebe zur Welt nicht in der rechten Herzstellung sind, die tiefen Dinge Gottes zu empfangen; die geistigen Dinge, zu der Zeit, in welcher dieses geistige Werk, das Werk der Versöhnung, vollbracht wird. Wir meinen nicht, daß diese jemals vom Geiste gezeugt wurden. Sie sind nur moralisch oder äußerlich Christen — die christliche Welt — Christenheit. Diese, so verstehen wir, werden jetzt durch den Lager-Zustand repräsentiert. Zur Zeit unseres Herrn repräsentierte der Lager-Zustand nicht die Christenheit, sondern das jüdische Volk. Es schloß keine Heiden ein — die Welt in diesem Sinne des Wortes —, sondern nur das jüdische Volk, das vorbildlich alle die repräsentierte, welche wünschen werden, mit Gott in Einklang zu kommen.

Unser Herr ging zu seiner Zeit also nicht heraus zu den Heiden, und wenn er von der Welt sprach, meinte er nicht die Heiden. Als er sagte: „Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt; sie hat mich vor euch gehaßt“, so sprach er von der Welt von dem Standpunkte des natürlichen Israel. Die Heiden wurden nicht in Rechnung gezogen, da sie nicht hinreichende Erkenntnis gehabt hatten, um zu entscheiden, ob sie Gottes Volk sein wollten oder nicht.

Aber während dieses Evangelium-Zeitalters besteht das Lager nicht aus dem jüdischen Volke, denn die Dinge haben sich geändert. Das Lager repräsentiert heute die Christenheit. Wenn unser Herr zu seiner Zeit aus dem Lager herausgegangen wäre, so wäre er aus dem nominellen Kirchensystem seiner Zeit herausgegangen und hätte den Willen des Vaters getan ohne Rücksicht auf ihren Beistand; und wenn wir ihm jetzt nachfolgen aus dem Lager heraus, so würden wir aus den gegenwärtigen Umgebungen herausgehen, nämlich aus der Christenheit heraus, in dem Sinne, daß wir die Ansichten und Lehren, den Beifall, die Fallstricke der Christenheit ignorieren. Es würde heißen, aus ihrer Gunst herausgehen, aus ihrem Einflusse und sozialer Stellung. Der Lager-Zustand hier repräsentiert nicht Leute, welche Fremde sind in dem Sinne, daß sie böse Absichten hätten oder absichtlich Gott verachten, sondern solche, welche den äußeren Anschein haben und behaupten, Gottes Volk zu sein.

Einige möchten geneigt sein, zu fragen, wie es verstanden werden könnte mit dieser Anschauung der Sache, daß der Tag der Versöhnungsopfer, die Opfer dieses Evangelium-Zeitalters, „für alles Volk“ seien, für die ganze Menschheit?

Wir antworten, daß sie für alles Volk sind in dem Sinne, daß alles Volk die Gelegenheit haben wird, die Vorrechte dieser Opfer, den Segen, der davon kommt, zu benutzen; aber, genau ausgedrückt, werden sie nicht für alles Volk

sein, denn sie werden nur auf die anwendbar sein, welche im Millennium-Zeitalter rechte Israeliten werden. Wenn jemand die Gelegenheit zurückweist, zum „Samen Abrahams“ zu kommen, so wird er keinen Segen von der Versöhnung haben; er würde seinen Anteil an dem Bösegebel zurückweisen durch die Weigerung, unter die dann herrschende Einrichtung zu kommen — welche dann von dem großen Mittler geöffnet sein wird. Gerade so, wie in Israels Zeit, wenn es Heiden gab, welche wünschten, jüdische Proselyten zu werden und sich den herrschenden Bedingungen und Umständen fügen wollten, um zum jüdischen Volke zu gehören, so mochten sie Israeliten werden mit allen Vorrechten eines Israeliten, aber wenn jemand diese Bedingungen und Umstände verweigerte, so konnte er nicht Israelit werden, konnte keinen Segen empfangen von dem Gesetze Moses'. Und ebenso im Millennium-Zeitalter; jeder, der sich weigert, unter die Bedingungen und Umstände des Neuen Bundes und in Verwandtschaft mit dem Mittler zu kommen, wird die Segnungen nicht erlangen, nicht die Wiederherstellung, und alle Vorrechte, welche aus der Wiederherstellung kommen werden, und wird folglich kein ewiges Leben erlangen.

Im Hinblick auf diese Antwort mag die Frage aufsteigen: In welchem Sinne bildet das nominelle Kirchensystem von heute und das nominelle Kirchensystem zur Zeit unseres Herrn ein Bild jener Klasse, mit der unter den Einrichtungen des Neuen Bundes in Zukunft gehandelt werden wird, als das Volk Gottes, das Israel Gottes, die Lager-Klasse?

Wir antworten, daß, weil diese Leute, die Juden zu ihrer Zeit und Namenschristen heute, ein Verlangen bekennen, mit Gott in Einklang zu sein, bekennen, sein Volk zu sein, bekennen, daß sie seinen Willen tun wollen, so sind sie sichtlich Repräsentanten dieser Klasse, welche während des Millennium-Zeitalters begehren wird, Gottes Willen zu tun. Die Leute sind jetzt durch die verschiedenen falschen Theologien und das Führen des großen Widersachers, durch falsch gelehrte Lehren der Teufel anstatt der Wahrheit, Überlieferungen der Ältesten anstatt des Wortes Gottes, in Unwissenheit. Die Menschen sind heute falsch unterrichtet, aber zu jener Zeit werden sie des Herrn Volkchaft hören und es wird kein Mißverständnis geben. Der Herr wird dem Volke „eine reine Sprache zuwenden“, eine reine Volkchaft — so verschieden von der Volkchaft der gegenwärtigen Zeit —, keine Verberbnis, keine Befleckung, kein Vermengen babylonischer Irrtümer mit der Wahrheit.

Wir nehmen an, daß heute jeder, der nicht ein Heuchler ist, der bekennet, daß er zur Kirche Christi gehört, sicherlich wünschen würde, den Interessen der Wahrheit zu dienen, wenn er die Wahrheit kennen würde. Ähnlich die Juden zur Zeit unseres Herrn: Wären sie nicht durch Irrtum und Aberglauben verblendet gewesen, so würde die Mehrzahl, glauben wir, vorgezogen haben, lieber gerecht zu sein, als ungerecht. Das liegt in Petri Erklärung, daß er, als sie am Pfingsttage erkannten, daß sie und andere ihres Volkes den Messias gekreuzigt hatten, sprach: „Ich weiß, Brüder, daß ihr es in Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten.“ Die Mehrzahl war nicht zuwider, aber sie waren unwissend, und das wahre Licht hatte noch nicht über sie geleuchtet. Wenn diese Klasse in Zukunft unter den Einfluß des wahren Lichtes gebracht sein wird, so mögen wir erwarten, daß sie nicht in Opposition sein, sondern unter der dann gewährten Erleuchtung Gegenstände der Gnade Gottes werden und Vollkommenheit erlangen werden; und alle, welche die Prüfung am Ende des Millennium-Zeitalters bestehen werden, wenn Satan für eine kleine Zeit losgelassen werden wird, um die Nationen zu prüfen, werden ewiges Leben erlangen unter den Bedingungen, welche Gott vorgesehen hat.

W. T. vom 15. Dezember 1918.

Wer ist, der verdamme?

Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen; schuldig sprechen. Das ist das Erbteil der Knechte Jehovas und

Welch ein Erbteil! Was würde nicht jemand darum geben und opfern, um diese Zusicherung zu haben, die sich nicht nur auf das jetzige Leben bezieht, sondern weit darüber hinaus

und jede Zunge, die vor Gericht wider dich aufsteht, wirst du ihre Gerechtigkeit von mir aus, spricht Jehova.“ Jesaja 54, 17.

geht und die ewigen Interessen aller derer umfaßt und fördert, die dieses Erbteil erlangen! Es ist nicht nur auf einen anwendbar, sondern, wie erklärt wird, bezieht sich diese Zu-

stärkung auf alle Knechte Jhohovaa. Jeder wahre, geistliche Israelit kann sie in Anspruch nehmen, in ihr ruhen und sich in ihr freuen.

In gewissem Grade mag sich unser Text auf das wiedergesammelte und wieder begünstigte Israel nach dem Fleische beziehen in naher Zukunft, wenn Gott an diesem alle seine guten Verheißungen erfüllen wird. Aber ohne Frage bezieht er sich auf das geistliche Israel, die neuen Schöpfungen in Christo Jesu, die Miterben mit ihm an der Abrahamischen Verheißung als der Same Abrahams. (Galater 3, 29.)

Das geistliche Israel mag manchmal dasselbe empfinden, wie unser Herr, als er sagte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und mag nicht immer die Sachlage und die Notwendigkeit für einige Erfahrungen erkennen, welche Gott für Zion als ein Ganzes zuläßt und für jedes Glied desselben oder sein Kind. Sie mögen sehen, daß Gott zu Zeiten anscheinend dem großen Widersacher oder seinen betrogenen Dienern gestattet, schmerzhaftes Waffen der Zerstörung gegen sie zu schmieden, und sie in ihrer Gesundheit oder in ihrem äußeren Frieden oder in finanziellen Sachen anzugreifen. Manchmal schienen diese Waffen schreckliche Wirkungen auf das Volk Gottes ausgeübt zu haben; und diese mögen sich wundern, wie die wunderbare Verheißung Gottes unseres Textes erfüllt wird: „Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, wird es gelingen.“

Das Fleisch verkehrt, nicht die neue Schöpfung.

Viele Zungen sind wider das Zion des Herrn als Ganzes aufgestanden und gegen jedes einzelne Glied — Zungen mit „Dittennist“ erfüllt, bittere Zungen von Haß, Neid, Bosheit und Streit, Zungen, welche nicht zögern, zu verleumben, falsch darzustellen, und jedes böse Wort lügnerisch zu reden. Bis zu einem großen Maße haben diese Waffen und Zungen Erfolg gehabt, haben sowohl unter den Schafen Zerstörung angerichtet als auch den Hirten angegriffen; und Gott hat es zugelassen. Er hat weder den Waffen Einhalt geboten noch die Zungen zum Schweigen gebracht; und doch versichert er uns in unserem Texte anscheinend von dem geraden Gegenteile. Welches ist die richtige Erklärung dieser Lage?

Die Erklärung ist diese: „Ihr seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt“; ihr seid neue Kreaturen in Christo Jesu; „das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden“. (Römer 8, 9; 2. Korinther 5, 17.) Die Waffen und Zungen versuchen, uns als neue Schöpfungen anzugreifen, aber sie haben darin keinen Erfolg und verkehren nur die alte Schöpfung, das Fleisch, welches wir schon zum Tode geweiht haben. Beim Töten und Unterdrücken des Fleisches sind uns als neuen Schöpfungen unsere Widersacher behilflich, anstatt uns zu hindern, wie beabsichtigt. So verwandelt Gott das, was uns zu Schaden scheint, in ewige Freude.

Der Zusammenhang bringt diesen Gedanken zum Ausdruck. „Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ O, ja; diese geistlichen Söhne Gottes bedürfen der Unterweisungen aus dem Worte Gottes, damit sie seine Handlungsweise verstehen, damit sie befähigt werden, diesen großen Frieden, von dem hier gesprochen wird, zu erlangen. Die Kinder Gottes lernen in der Schule Christi ihre Aktionen nicht auf einmal, sondern allmählich. „Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig“, sie kommen zu einem Verständnis der überaus großen und kostbaren Verheißungen aus dem Worte des Vaters, welche einheitlich erklären, daß unter göttlicher Überwältigung „alle Dinge denen zum Guten mitwirken, die Gott lieben und nach seinem Vorsatze berufen sind“.

Dies ist genügend zum Beginn des Glaubens und daher genügend zum Beginn des Friedens. So wie unsere Unterweisung fortschreitet, lernen wir den Wert unserer Erfahrungen schätzen. Durch die Prüfungen und Abwechslungen dieses gegenwärtigen Lebens, durch unseren Kampf mit der Welt, dem Fleische und dem Teufel, durch unser Bemühen in diesem Kampfe bilden wir Charaktere in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit. Ferner lernen wir, daß Gott solche Charaktere

sucht und uns so entwickelt, weil er für die Welt im allgemeinen seinen großen und wunderbaren Plan der Errettung noch nicht völlig bekannt gemacht hat, in welchem die erwählte Kirche dieses Evangelium-Zeitalters Mitarbeiter sein sollen, Miterben mit unserem Herrn und Erlöser, als königliche Priesterschaft unter ihm, ihrem Haupte — dem großen Propheten, Priester und König, der so lange verheißt ist, dessen Werk sein wird, die Mächte des Bösen zu stürzen, Satan zu binden, die Menschheit aufzurichten und zu erleuchten, und jedem erlösten Kinde aus Adams Geschlecht eine volle, günstige Gelegenheit zu geben, in die Gunst des Vaters zurückzukehren durch Gehorsam und Wiederherstellung.

Die Quelle wahren Friedens.

Wenn einmal die Augen unseres Verständnisses geöffnet sind und wir die Längen und Breiten und Höhen und Tiefen des Planes unseres Vaters erschäuen können, dann sehen wir, daß die Menschheit sich nicht in Dual und hoffnungslosem Elend befindet, sondern in dem großen Gefängnis des Todes. Wir sehen, daß durch Gottes Gnade unser Herr Jesus den Tod schmiedete für jedermann. Wir sehen, daß kraft dieser Erlösung für die ganze Welt durch das eine Opfer für Sünden die Verheißung gegeben ist, daß alle zu einer Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden sollen, damit sie errettet werden möchten. (1. Timotheus 2, 3—6.) Von diesem Standpunkte aus wird alles neu; alte Furcht und Bestürzung vergehen; und das Licht der Erkenntnis der Güte Gottes, das in unsere Herzen scheint, wird darin zu einer mehr und mehr umgestaltenden Kraft, uns verwandelnd von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Wenn wir in dieser Weise fortfahren, werden wir schließlich geschickt gemacht zur Teilnahme mit unserem Erlöser an dem glorreichen Millenniumswerke. Wir sehen, daß Gott uns im voraus vor der Welt begünstigt hat mit der Erkenntnis seiner Güte und seiner erlösenden Liebe, weil er wünschte, daß wir Glieder seiner erwählten Kirche sein möchten; und daß er uns gesalbt hat mit seinem Geiste und uns berufen hat zu dieser hohen, himmlischen Berufung. Gepriesen sei sein Name!

So wie die Belehrung des Herrn für die Kirche in die gegenwärtige Zeit gehört, so wird auch der Friede allen denen in der gegenwärtigen Zeit zuteil, die belehrt werden, in dem Maße unserer Bereitwilligkeit, Unterweisung zu empfangen und zu einer Erkenntnis Gottes zu kommen. Diejenigen, welche, belehrt durch das Wort Gottes, einen großen Grad von Erkenntnis des göttlichen Charakters durch den göttlichen Plan erreicht haben, mögen oder sollten den Frieden Gottes besitzen, der allen Verstand übersteigt und in ihren Herzen regiert. Wenn sie den Frieden nicht haben, so können sie die Freude im Herrn nicht haben; und wenn sie diese Freude nicht besitzen, sogar unter den gegenwärtigen prüfenden Verhältnissen nicht, so ist dies deshalb, weil sie nicht genügend von dem Herrn gelernt haben. Wenn sie lange in der Schule Christi gewesen sind, ohne dieses erreicht zu haben, so ist dies ein Beweis davon, daß sie nicht genügend ernste Aufmerksamkeit auf das Wort Gottes gegeben haben; es ist ein Beweis, daß sie den Überlieferungen der Menschen mehr gefolgt sind, als daß sie „nach den vorigen Wegen“ gefragt haben. Laßt uns alle darauf acht haben, daß wir jene Dinge nicht fahren lassen, die wir gehört haben, daray denkend, daß die irdischen Gefäße, in welchen wir den Schatz der neuen Gesinnung haben, leet sind, und daß es nötig ist, daß wir uns nahe zu dem Urquell halten — nahe zum Vater, nahe zu seinem Worte, und daher nahe zu allen denen, die sich in der Nähe des Vaters und seines Wortes befinden.

Der Unterbau des Charakters.

Hinsichtlich dieser Klasse wird in unserem Zusammenhange weiter erklärt: „Durch Gerechtigkeit wirst du [die Götliche] besetzt werden. Sei fern von Angst, denn du hast dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er wird dir nicht nahen.“ Dies bezieht sich auch auf das gegenwärtige Leben, und nicht auf das Leben in Herrlichkeit. Diejenigen, welche nicht durch Gerechtigkeit besetzt sind, werden jetzt nicht

würdig erachtet werden, Teilhaber der ersten Auferstehung zu sein, von der geschrieben steht: „Glücklich und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung.“ (Offenbarung 20, 6.) Gerechtigkeit, Recht muß die Grundlage jeden Charakters sein, der Gott annehmbar ist. So wie Gerechtigkeit die Grundlage des Thrones Gottes ist, so ist sie die Grundlage aller, mit welchen er verhandelt. Daher, wenn wir sein sind, muß Gerechtigkeit den Unterbau unseres Charakters bilden.

Wir müssen lernen, gerecht zu sein, bevor wir edelmütig sind. Wir müssen dies lernen; während die Liebe uns zum Opfer rufen mag, so ruft uns doch Pflicht zuerst zur Gerechtigkeit. In der Blindheit und Finsternis, welche auf uns gekommen ist von den finsternen Zeitaltern her, vor der Salbung unserer Augen mit der Augensalbe der Wahrheit durch die Worte unseres Herrn und der Apostel, als wir in unserer Blindheit uns Gott als ungerecht und lieblos vorstellten wegen der falschen Darstellungen seines Planes, hatten wir ein so geringes Ideal vor unserer Gesinnung, so daß wir es leicht fanden, Ungerechtigkeit, Grausamkeit oder Selbstsucht auszuüben, da gemäß unseres falschen Maßstabes und der falschen Auffassung Gottes er das Beispiel von allem diesem war. Aber zweifellos hatte Gott Barmherzigkeit mit uns hinsichtlich unserer Unwissenheit und Blindheit. Jetzt jedoch, nachdem er die Augen unseres Verständnisses geöffnet hat, und seine eigene Gerechtigkeit und seine unendliche Liebe gezeigt hat, und nachdem wir suchen, diese Eigenschaften nachzuahmen, da gibt es nicht länger Raum für uns, Unrecht oder Ungerechtigkeit in unseren Herzen zu üben. Es mag Zeit erfordern, um jedes Wort, jede Tat und jeden Gedanken in Harmonie mit der neuen Gesinnung zu bringen, die durch Gottes Wort unterwiesen wird. Während dieses gegenwärtigen Lebens mögen wir niemals solchen Erfolg darin haben, so daß wir selbst befriedigt wären wegen der Schwachheiten unseres Fleisches, durch welches unser Wille wirken muß. Aber wir können wenigstens große Anstrengungen machen; und durch des Herrn Beistand und Gnade können wir große Dinge in Gerechtigkeit vollführen, nicht nur in der Absicht, sondern in Gedanken, im Urteil, im Wandel.

Freunde religiöser Freiheit.

Diese Gerechtigkeit, durch welche Gottes Kinder befestigt werden sollen, wird ferner durch den Ausspruch erklärt: „Sei fern von Angst, denn du hast dich nicht zu fürchten.“ Wenn wir in die finsternen Zeitalter zurückblicken, sehen wir, daß diese Periode voller Bedrückung war, die ausgeübt wurde im Namen des Herrn und im Namen der Gerechtigkeit, und zweifellos wurde sie in vielen Fällen gewissenhaft ausgeführt. Sicherlich bedrückten die Menschen einander wegen ihrer Furcht, ihrer falschen Theorien, welche sagten, daß Gott alle in Ewigkeit quälen wolle, die nicht eine gewisse Lehre des Glaubens annehmen; und es erschien ihnen als die größte Freundlichkeit, Qualen aufzuerlegen durch Folterinstrumente zur Strafe der Keher mit Hinsicht darauf, daß sie womöglich dadurch von der Ewigkeit der Leiden errettet werden würden, und auch aus dem Grunde, um sie ferner daran zu hindern, andere irre zu leiten zu einer solch schrecklichen Ewigkeit. Diese Bedrückung, diese Grausamkeit, war das Resultat der Furcht, und die Furcht war das Ergebnis des Mißverständnisses des Charakters Gottes, weil sie von Menschen gelehrt waren, aber nicht von Gott. Wie der Prophet sagt: „Ihre Furcht vor mir ist angeleitetes Menschengebot.“ (Jesaja 29, 13; Matthäus 15, 6—9.)

Wenn das Licht der Wahrheit in unsere Herzen kommt, indem es uns eine wahre Erkenntnis Gottes gibt und uns als seine Kinder unterweist, treibt die vollkommene Liebe die Furcht aus; und in dem Verhältnis werden auch Aberglaube, Unbulsamkeit und Bedrückung hinweggetan, wie der Prophet hier erklärt. Gottes Volk sollte religiöse Freiheit bei sich lieben und sollte dementsprechend auch allen anderen dasselbe Vorrecht gewähren. „Sei fern von Angst, denn du hast dich nicht zu fürchten.“ Diese Klasse wird bemüht sein, die Menschen in Freiheit zu setzen und nicht bestrebt sein, sie zu knechten. Andererseits lautet die Erklärung: „Sei fern von Schrecken, denn er wird dir nicht nahen.“ Des Herrn Volk sollte

das furchtloseste Volk der Welt sein in bezug auf irdisches Mißgeschick und Unglück. Durch den Herrn belehrt, haben sie gelernt, daß es nur ein Wesen gibt, das gesücht werden sollte — der Eine, der die Macht hat, die Seele zu vernichten. (Matthäus 10, 28.) Sie fürchten in der Tat, ihm zu mißfallen oder ihn zu beleidigen. Und doch, nachdem sie von seiner Güte, seiner Barmherzigkeit, seiner Liebe gelernt haben, fürchten sie ihn nicht in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern sie freuen sich in ihm, sie vertrauen ihm, sie vertrauen ihm wie ein Kind seinem Vater; und dieses Vertrauen wächst in dem Maße als sie von Gott gelehrt werden, in dem Maße lernen sie ihm vertrauen, sowohl aus seinem Worte als aus seinen Vorkehrungen, seiner Handlungsweise mit ihnen.

Gottes Auserwählte können nicht geschädigt werden.

Der Text zeigt ferner, daß nicht persönliche Opposition vorhanden sein wird, sondern daß Zion als ein Ganzes von Feinden angegriffen werden wird. Wie wir lesen: „Siehe, wenn man sich auch rottet, so ist es nicht von mir aus; wer sich wider dich rottet, der wird um deinetwillen fallen.“ Wunderbare Worte des Trostes! Gegenwärtig können wir nicht beurteilen, in welchem Maße dies noch in den kommenden Jahren eine Erfüllung haben mag, wo ein allgemeines Zusammenschließen gegen Wahrheit und deren Diener stattfinden wird. Es sind schon verschiedene Bündnisse durch den Widersacher angestiftet worden; und sie sind alle zunichte geworden. Sie haben in Wirklichkeit niemand geschadet; denn es ist unmöglich, die Auserwählten zu beschädigen. Sie haben in der Tat das Straucheln einiger verursacht und haben vielen Herzenskummer gebracht; jedoch unter des Herrn Vorkehrung haben sie nichtsdestoweniger tiefere und reichere Erfahrung gewirkt in allen, die in der rechten Herzensstellung waren, so belehrt zu werden.

Näher, mein Gott, zu dir, näher zu dir,
Das soll die Lösung sein, das mein Panier!“

Die hier gegebene Versicherung ist nichts anderes als was wir bereits wissen, wenn wir die eigene Erklärung des Vaters betrachten: „Also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ (Jesaja 55, 11.) So sicher als unser himmlischer Vater die Segnung aller Familien der Erde durch den Samen Abrahams beabsichtigt hat, gerade so sicher wird sie vollführt werden. So wie die Macht des Widersachers sich gegen unsern Herrn Jesus erhob und die Waffen gegen ihn gebildet wurden, welche ihn zum Tode brachten, indem sie einen Augenblick die Oberhand erlangten, jedoch nur zur Hinausführung des vorher gefaßten göttlichen Planes dienten, so auch mit allen Anschlägen des Widersachers, und die Gegnerschaft der Welt und des Fleisches kann die Entwicklung der verschiedenen Glieder des Leibes Christi nicht hindern, die Miterben werden sollen mit unserem Herrn Jesus in seinem Millennium-Königreich, genau so wie der himmlische Vater es vorhergesehen hat.

Das Wort Gottes erklärt, daß sogar diejenigen, welche den Meister kreuzigten, und die in ihrer festen Überzeugung, daß sie recht taten, sagten: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder“ — diese alle doch Gegenstände der göttlichen Gnade zu bestimmter Zeit werden sollen; denn wie der Apostel Petrus erklärt, taten sie es in Unwissenheit. (Apostelgeschichte 3, 17.) Die Schrift sagt die Zeit vorher, wenn sie auf ihn blicken werden, den sie durchstoßen haben und um seinetwegen wehklagen werden. Gottes Wort sagt auch vorher, daß er sie nicht vernichten oder quälen wird, sondern zu jener Zeit über sie den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen wird. (Sacharja 12, 10.)

Vergeltung für die Verfolger.

Es ist jedoch eine ganz andere Sache, wenn diejenigen, welche einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes“, Ankläger, Gegner, Verfolger der Brüder werden.

Für diese sind keine Segnungen verheißen; sondern die Erklärung lautet, daß es „dem nütze wäre, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“ (Matthäus 18, 6.) Judas war ein Beispiel dieser Klasse in seinen Tagen. Von ihm sagte der Meister in Liebe und inummer, nicht im Zorn: „Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre;“ denn sein Leben war mehr als unnütz gewesen. Es ist nicht unser Gedanke, daß Gott für diese Qualen in der Zukunft in Bereitschaft hat, sondern vielmehr, daß sie den zweiten Tod sterben, und daß sie in gewissem Maße in dem gegenwärtigen Leben Vergeltung empfangen, wie es bei Judas der Fall war.

Aber wer zum Volke Gottes gehört, seinen heiligen Geist besitzt, könnte kein Verfolger oder Gegner der Brüder werden. Sicherlich könnte niemand ein Verfolger werden, ausgenommen jene, die durch den habgierigen Geist des Widersachers vergiftet sind, mit dem Wunsch zur Selbsterhöhung. Kein Wunder, daß unser Herr uns vor dieser Sünde der Habgier warnte, unter welche Satan ursprünglich fiel, durch welche Mutter Eva zur Untreue gegen Gott geführt wurde, und durch welche Judas und verschiedene andere Feinde unseres Herrn verleitet wurden. Laßt sie tun was sie wollen, was immer der Vater zulassen mag; aber uns laßt mit dem Apostel sprechen: „Wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.“ Alle unsere Kräfte und Energie müssen angewandt werden für den Herrn und für alle, die sein sind. Nicht einen Finger wagen wir zu erheben, nicht ein Wort wagen wir zu äußern, gegen die Glieder des Leibes Christi, von denen der Vater erklärt: „Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen; und jede Zunge, die vor Gericht wider dich aufsteht, wirst du schuldig sprechen.“

Die Schlussworte unseres Textes erinnern uns an die Sprache des Apostels Paulus (Römer 8, 31—39): „Wenn Gott für uns ist, wer wider uns?“ — wer könnte gegen uns Gelingen haben, wer kann irgend etwas gegen uns ausführen? Die Tatsache, daß Gott für uns ist, ist schon dadurch geoffenbart worden, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonte, sondern, daß dieser uns mit seinem eigenen kostbaren Blute erlöste; und darin, daß er uns berufen hat in Christo Jesu, um seine erwählte Kirche zu sein. „Wer wird wider Gottes Ausgewählte Anklage erheben? Gott ist es, welcher rechtfertigt.“

In Harmonie mit diesem Gedanken erklärt unser Text von diesen Anechten Gottes: „Ihre Gerechtigkeit ist aus mir, spricht Jehova.“ Einige mögen bestrebt sein, sie zu verurteilen und mögen in der Tat Fehler finden in ihren unvollkommenen Beurteilungen und manchmal in ihrem unvollkommenen Verhalten oder ihren Worten; aber was macht es aus, daß sie von solchen verurteilt würden, während sie des himmlischen Vaters Wohlgefallen finden?

Gott unterrichtet uns, daß er unsere Unvollkommenheiten besser kennt als irgend jemand anders, aber daß er in seiner Gnade eine Bedeckung unserer unbeabsichtigten Fehler durch das Verdienst des Opfers seines Sohnes vorgeesehen hat. Wer kann dann solche verdammen, welche Gott billigt, welche Gott rechtfertigt, von denen Gott erklärt, daß sie gerecht und annehmbar für ihn sind durch Jesum Christum? Andre mögen behaupten, daß sie jetzt beinahe so vollkommen sind als einige der treuen Ausgewählten; aber der Unterschied ist der, daß, weil Gott alle diejenigen verwerfen muß, welche in irgendeinem Grade mit Fehlern behaftet sind, diese durch seine Gnade in Christo bedeckt werden und angenommen werden gemäß ihren Bemühungen und Absichten. Daher werden sie befähigt zu stehen; denn Gott ist fähig, sie aufrecht zu erhalten in ihrer Prüfung oder ihrem Gericht. (Römer 14, 4.)

Als Glieder des Hauses der Söhne, angenommen in dem Geliebten, laßt uns aus dem Worte unseres Vaters in diesem Texte den starken Trost nehmen, welchen er bestimmt uns zu geben verheißen hat. Laßt uns im Glauben triumphierend singen und unsere Freude im Herrn keine Grenzen kennen. Nach unserem Glauben wird dies geschehen. Doch während auf Grund unseres Glaubens der Vater uns billigen, annehmen und segnen wird, hat er uns nichtsdestoweniger im Voraus versichert, daß, wo der Baum des Glaubens vorhanden ist und wächst, auch die Früchte jenes Glaubens, die Charakterentwicklung, sicherlich reichlich vorhanden sein werden; und daß wir so durch unsere Werke, obgleich sie unvollkommen sein mögen, von dem in uns wohnenden Glauben Zeugnis geben werden. Solch ein lebendiger Glaube läßt uns wohl Freude empfinden in dem Hause unserer Pilgrimschaft, mit der Zusicherung, daß sogar die Anschläge unserer Feinde zu unserem Segen mitwirken werden unter der überwaltenden Fürsorge, Weisheit, Liebe und Macht unseres himmlischen Vaters.

W. T. vom 1. Januar 1919.

Ist das Lesen der „Schrift-Studien“ Bibelforschung?

Der Plan, jeden Tag zwölf Seiten der Schrift-Studien zu lesen, den so viele versucht haben, ergibt mehr Bibel-Studium, als jede andere Weise, die wir kennen. Wir glauben, daß es nicht sowohl auf die Zeit ankommt, die für Bibel-Studium verwendet wird, als vielmehr auf das Maß von Belehrung, die gewonnen wird. Wir alle kennen Leute, welche Tage und Wochen und Jahre für Bibel-Studium verwendet haben, und wenig oder nichts gelernt haben. Wir meinen, daß die Idee, es sei Bibel-Studium, wenn nur die Zeit verwendet ist, eine Bibel in der Hand zu halten und einige Verse zu lesen, eine verkehrte Idee ist.

Es gleicht in vieler Beziehung dem Jagen und Fischen. Manche Leute gehen alle Jahre auf die Jagd und jagen viel, aber es ist keine Gewähr, wieviel sie bekommen. Einige fischen oft, aber sie bekommen nicht viele Fische. Bibel-Studium ist ähnlich so. Es kommt nicht darauf an, wieviel Zeit wir verwenden, um uns in eine Stelle zu versenken, sondern auf das Maß der Information, die wir bekommen.

Die sechs Bände Schrift-Studien sollen nicht dazu dienen, die Bibel zu ersetzen. Es gibt verschiedene Methoden, die man im Bibel-Studium verfolgen kann, und diese Hilfsmittel für Bibel-Studium sind in solcher Form, daß sie selbst wichtige Teile der Bibel enthalten, wie auch die Kommentare und Auslegungen dieser Aussprüche der Bibel, nach genau demselben Prinzip, wie unser Herr und die Apostel aus dem Alten Testamente zitierten, und dann den Stellen aus dem Alten Testamente Erläuterungen gaben. Viele dieser Er-

läuterungen waren derart, daß, wenn wir sie nicht gehabt hätten, wir niemals die richtige Anwendung derselben gefunden haben möchten.

Die Ernte, die bestimmte Zeit für eine klare Entfaltung der Wahrheit.

Die Erklärungen in den Schrift-Studien sind natürlich auf die Worte des Herrn und der Apostel gegründet. Wir fühlen nicht, daß es unsere Aufgabe sein würde, irgendeine Auslegung zu geben, außer der, welche bereits von dem Herrn und den Aposteln gegeben ist, oder die so mit ihren Auslegungen übereinstimmt, daß nach unserem Urteil kein Zweifel bleibt über die richtige Anwendung der Schrift, auf welche hingewiesen und welche erklärt wird.

Wir finden, daß wir diejenigen Teile der Bibel, welche wir einst wohl zu verstehen glaubten, durchaus nicht verstanden haben. Einige Dinge, welche sich auf das Bösegeld, auf das Heil beziehen, haben wir nicht verstanden. Wenn wir auf unsere Erfahrungen zurückblicken, so glaubten wir völlig, daß es einen Gott gibt, und daß er diejenigen belohnen würde, welche eifrig nach ihm suchen, und daß er Jesum, seinen Sohn, gesandt hatte, aber wie und warum, das verstanden wir nicht. Wir hatten verkehrte Vorstellungen über das, was der Lohn der Sünde sei; verkehrte Ideen über das, was der Heiland tat; verkehrte Ideen über das, was er in Zukunft tun wird, und in welchem Verhältnis wir zu dem Vater und dem Heiland standen. Wir wußten, in gewissem Sinne des Wortes, daß

wir berufen waren zur Sohnschaft, aber wie wir ein Sohn werden sollten, und was gemeint war mit der Zeugung durch den Heiligen Geist, und ähnliche Ausdrücke, verstanden wir nicht; und wir haben in unserer Erfahrung niemand gefunden, der je diese Dinge verstanden hatte.

So glauben wir, daß, weil wir jetzt in dieser besonderen Zeit leben, am Ende dieses Zeitalters, wir mit einer klaren Entfaltung geistiger Dinge gesegnet sind. Wir meinen auch, daß die gegenwärtigen Segnungen zeitlicher Art, wie das elektrische Licht, aus ähnlichen Gründen vorhanden sind. Wir meinen, daß jede andere Erklärung demjenigen Menschen, der mit der Produktion in Verbindung steht, zu große Ehre geben würde. Die größten Geister der Welt haben diese Gegenstände geprüft, aber jetzt, durch Gottes Gnade, sind wir dahin gekommen, wo der Schleier hinweggenommen wird, und wo wir die wahre Bedeutung des Wortes Gottes sehen — nicht nur einer kann sie sehen, sondern Hunderte, Tausende sehen sie.

Wir denken, daß wir somit die richtige Auffassung haben, und daß wir nicht denken sollten, daß wir irgend welche große Macht besitzen, die uns befähigt, ein großes theologisches System zusammenzustellen, wundervoller als alle anderen theologischen Systeme zusammen — tausendmal wundervoller. Daher ist der einfachste Weg, die Sache zu erklären, der, anzuerkennen, daß des Herrn bestimmte Zeit gekommen ist, und daß er zum richtigen Verständnis geführt hat.

Wenn uns also der Herr in unserer Zeit etwas gegeben hat, was andere Zeiten, als die der Apostel, nicht kannten, wie gut und weise sie auch gewesen sein mögen — und wir die Methode der Belehrung ignorieren wollten, welche so entwickelt worden ist, so würde das nach unserem Urteil ein Ignorieren der Vorkehrung des Herrn bedeuten. Indes, jeder muß für sich selbst denken, und sein Verhalten auf jede Weise danach einrichten.

Wenn die sechs Bände Schrift-Studien praktisch eine nach den Gegenständen eingerichtete Bibel sind, mit den biblischen Beweisstellen versehen, so möchten wir die Bände wohl „eine Bibel in arrangierter Form“ nennen. Das heißt, sie sind nicht nur Kommentare zur Bibel, sondern sie sind praktisch die Bibel selbst, da kein Verlangen besteht, irgendeine Lehre oder einen Gedanken nach individuellem Wunsche zu bilden, oder auf individuelle Weisheit zu gründen, sondern die ganze Sache nach der Richtschnur des Wortes Gottes darzustellen. Wir halten es daher für richtig, dieser Art des Lesens, dieser Art der Unterweisung, dieser Art von Bibel-Studium zu folgen.

Ferner, wir finden nicht nur, daß die Leute den göttlichen Plan nicht sehen können, wenn sie die Bibel allein studieren sondern wir sehen auch, daß, wenn jemand die Schrift-Studien beiseite legt, nachdem er sie gebraucht hat, nachdem er wohl bekannt mit ihnen geworden ist, nachdem er sie zehn Jahre gelesen hat, wenn er sie dann beiseite legt, und sie ignoriert und zur Bibel allein geht, obwohl er seine Bibel zehn Jahre lang verstanden hat, unsere Erfahrung zeigt, daß er binnen zwei Jahren in die Finsternis geht. Auf der anderen Seite, wenn er nur die Schrift-Studien mit ihren Hinweisen gelesen hätte, und hätte nicht eine Seite der Bibel als solche gelesen, so würde er am Ende der zwei Jahre im Dichte sein, das Licht der Heiligen Schrift besitzen.

Unser Gedanke ist daher, daß diese Schrift-Studien eine große Hilfe sind, eine sehr wertvolle Hilfe für das Verständnis des Wortes Gottes. Wenn diese Bücher von irgend einem Werte für uns sind, so muß es sein, weil wir in ihnen die Treue für das Wort Gottes sehen, und soweit unser Urteil geht, sie in voller Harmonie mit dem Worte sind und nicht dem Worte zuwider. Daher, wenn wir sie zum erstenmal lesen, und vielleicht zum zweitenmal, und ehe wir irgend etwas annehmen, als unseren eigenen, persönlichen Glauben und unsere Überzeugung, sollten wir sagen: „Ich will es nicht annehmen, weil diese Studien es sagen; ich will sehen, was meine Bibel sagt.“ Und so würden wir die Bibel im Dichte dieser Schrift-Studien studieren; wir würden jeden Punkt prüfen oder widerlegen, wie der Fall sein mag. Wir würden

mit nichts geringerem zufrieden sein, als mit einer gründlichen Prüfung der Bibel von diesem Standpunkte aus.

Wenn, nachdem das Geschehen ist, wir finden sollten, daß die Bücher mit der Bibel übereinstimmen, dann sollten wir glauben, daß wir logisch sagen können: „Ich werde nicht nötig haben, jedesmal die Untersuchung zu machen, so oft ich die Schrift-Studien lese, denn ich habe diese Bibeltexte nachgelesen und weiß genau, daß das neue Testament alle diese Punkte bestätigt.“ Wenn wir künftig beim Lesen an eine Stelle kommen sollten, wo uns etwas nicht klar erscheint, und wir an eine Schriftstelle denken, welche nicht so harmonisch damit ist, als wir früher glaubten, so würden wir es für unsere Pflicht halten, sofort auf die Schrift hinzuweisen, denn die Schrift ist der Maßstab, und dieser Hinweis auf die Schrift würde mit der Absicht geschehen, zu erkennen, ob wir uns geirrt haben bei unserer vorigen Prüfung, oder nicht.

„Sie sollen alle von Gott gelehrt sein.“

Wir sollten praktisch schließen, daß wir nichts in der Bibel verstehen könnten, es sei uns denn offenbart worden. Wir würden daher nicht viel Zeit vergeuden, wie es einige Leute machen, um Kapitel nach Kapitel zu lesen, ohne Nutzen. Wir würden nicht daran denken, das zu tun. Wir würden nicht meinen, daß wir die Bibel studieren. Wir würden meinen, daß wir dasselbe tun, was alles andere gewesen ist als etwas Nutzbringendes für uns selbst und viele andere in der Vergangenheit — nur ein Über-die-Schrift-hinlesen. Wir würden sagen, daß derselbe Himmlische Vater, der uns in diese Wahrheit geleitet hat, in dieses Verständnis der Schrift, als seine Kinder, uns auch die weitere Information auf irgendeine Weise geben würde, wenn er mehr für uns hat; und darum würden wir nicht die Notwendigkeit sehen, das Neue Testament jeden Tag oder jedes Jahr durchzulesen; wir würden es nicht für nötig halten. Wir würden annehmen, daß die Schriftstelle, welche sagt: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein“, den Gedanken einschließt, daß Gott auf seine eigene bestimmte Weise zu unserer Kenntnis bringen würde, was immer an göttlicher Wahrheit „Speise zur rechten Zeit“ sein würde. Ferner, würden wir sagen, daß jetzt, wo wir wissen, was der göttliche Plan ist, wir verstehen würden, daß wir den Standpunkt erreicht haben, von dem der Apostel spricht, daß wir geeignete Boten Gottes, tüchtige Diener des Neuen Bundes sind, und daß wir jetzt eine Verantwortlichkeit haben, diese Dinge bekannt zu machen, die wir gelernt haben; daß wir nicht in erster Reihe dazu da sind, die Bibel zu lesen, sondern vor allem dem Herrn und seiner Wahrheit zu dienen. Es war indes sehr richtig, daß, ehe wir zur Erkenntnis der Wahrheit kamen, und als wir in beträchtlichem Maße unbefriedigten Geistes waren über das, was die Wahrheit ist, wir davon abstanden, irgend jemand davon zu sagen.

Wir erinnern uns sehr wohl aus unserer eigenen persönlichen Erfahrung, daß, nachdem wir etwas Straßen-Predigt versucht hatten (indem wir mittelst Kreide an Türen und Wänden die Leute vor der vermeintlichen Hölle zu warnen versuchten), wir zu dem Schluß kamen, daß dabei etwas verkehrt war; daß wir nicht verstanden, was wir versuchten, anderen zu sagen; daß wir nicht verstanden, es mit hinreichender Klarheit darzustellen, um gewiß zu sein, daß wir dem Herrn und seine Botschaft richtig repräsentieren, und wir sagten uns: „Ich will aufhören, andere zu belehren, bis ich weiß, was ich glaube.“

Wir meinen, das sollte die Stellung eines jeden von uns sein. Warum sollten wir versuchen, etwas zu predigen oder zu lehren, was wir nicht verstehen? So, nachdem Gott uns in dieser Zeit mit der Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit gesegnet hat, hat er uns die Erkenntnis von mehr Wahrheit gegeben, als wir erlangt haben könnten, wenn wir tausend Jahre ohne Hilfe gelesen und studiert hätten; und nun können wir versuchen, es anderen zu bringen. Warum hat er uns die Erkenntnis dieser Wahrheit gegeben? Er wünscht, daß wir „völlig geschickt seien zu jedem guten Wort und Werk.“ Darum sollten wir studieren, damit wir fähig werden, das Wort des Herrn frei zu reden, und wissen, daß

wir den göttlichen Plan und Charakter nicht falsch darstellen; und darum sollten wir umso ernstlicher auf die Gelegenheiten zum Dienst achten und bedenken, daß die Unterweisung, welche uns gegeben ist, uns eben zu dem Zweck gegeben worden ist, daß wir sie anderen mitteilen — den Brüdern und Schwestern aus der Familie des Herrn, von denen einige noch in Babylon sind, aufrichtigen Herzens vielleicht und sehr verlangend, die Wahrheit zu hören, obwohl vielleicht sehr verblendet, wie wir es einst waren.

„Schrift-Studien“ nicht ein Ersatz für die Bibel.

Das heißt also nicht, die Schrift-Studien als einen Ersatz für die Bibel anzusehen, denn fern davon, die Bibel ersetzen zu wollen, weisen die Studien im Gegenteil fort-dauernd auf die Bibel hin; und wenn jemand einen Zweifel hat über eine Hinweisung, oder wenn jemandes Erinnerung in irgendeinem Grade versagen sollte, so sollte er sein Gedächtnis auffrischen und tatsächlich sehen, daß jeder seiner Gedanken in Harmonie mit der Bibel ist, nicht nur in Übereinstimmung mit den Schrift-Studien, sondern in Übereinstimmung mit der Bibel.

Wir möchten bemerken, daß eine ganze Anzahl der Freunde der Wahrheit es sich zur Regel gemacht hat, täglich zwölf Seiten der Schrift-Studien zu lesen, und daß wir keinen kennen, der diese Methode befolgt hat, und die verschiedenen Gnadenmittel des Herrn benutzt hat (Schrift-Studien und Zeugnis-Versammlungen und Sonntags-Versammlungen und Pilgrim-Versammlungen und die Verber-Studien, *Manna* usw.), der die Wahrheit verlassen hätte. Wir kennen im Gegenteil viele, die der Meinung gewesen sind, daß sie diese Dinge lange wissen, während sie tatsächlich nicht die Hälfte von dem wissen, was sie wußten, sie haben mehr als die Hälfte von dem vergessen, was sie gelesen haben, und das sind die, welche jetzt straucheln, in äußere Finsternis gehen.

Wir wollen hiermit nichts dagegen sagen, wenn jemand sich in Kapitel vertiefen will, die er nicht versteht und die

andere nicht verstehen, hoffend, daß er eine Wahrheit finden möchte. Wir haben nichts dagegen einzuwenden. Er hat vollkommen das Recht, es zu tun, wenn er es wünscht. Er hat das Recht, Wochen und Jahre so zu verbringen, wenn er es wünscht, aber die Möglichkeit ist auch dann, daß, wenn er etwas findet, er alles verkehrt haben wird.

Ferner möchte wir bemerken, daß, wenn zwölf Seiten der Schrift-Studien nur gelesen werden, es kein Studieren im rechten Sinne des Wortes sein würde — weder Studieren der Bibel, noch der Schrift-Studien. Ein rechtes Studieren würde heißen, über jedes Wort und jeden Satz nachzudenken. Der Gedanke ist, es handelt sich nicht darum, zu sehen, wieviel jemand lesen kann, sondern daß niemand weiter geht als er erfaßt und versteht, ob das eine Seite ist oder zwanzig Seiten. Wir sollten es nicht als Bibel-Studium in irgendeinem Sinne des Wortes betrachten, es sei denn, daß unsere Gedanken die Sache mit der Absicht betrachtet haben, zu lernen, was die Schrift lehrt, und diese Schriftstellen, die erklärt worden sind, im Gedächtnis zu behalten und sich vielleicht anderer Schriftstellen zu erinnern, die nicht zitiert worden sind, oder von denen nur ein kleiner Teil zitiert worden ist.

Wenn jemand das alles tut, so wird es nicht nur ein Lesen, sondern ein Studieren sein; und wer von diesem Standpunkt aus jeden Tag zwei Seiten der Schrift-Studien liest mit den angeführten Stellen, welche mit diesen zwei Seiten in Verbindung stehen, der wird mehr Bibel-Studium in dieser Zeit haben, als er mit irgendeiner anderen Methode haben könnte. Wenn er diese Seiten liest und erinnert sich der bezüglichen Schriftstellen, so schöpft er aus der ganzen Bibel, von Mose bis zur Offenbarung, praktisch bei jeder Seite, die er liest. Ist es nun möglich, irgendein anderes Bibel-Studium zu finden, das soviel in derselben Zeit für uns vollbringen würde, wie dieses? Wenn es eins gibt, so sollten wir es benutzen. Wenn es keins gibt, so haben wir unsere Wahl.

Aus dem Dezember-Wachturm 1918.

Joseph sorgt für seine Verwandten.

1. Mose 47, 1—12.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter.“ Epheser 6, 2.

Jakob war einhundertunddreißig Jahre alt, als seine Söhne mit der Nachricht nach Kanaan zurückkehrten, daß Joseph im Lande Ägypten groß geworden war. Seine Freude, als er hörte, daß sein Sohn noch lebte und sich in hoher Stellung befand, wurde ausgeglichen durch die natürliche Schwachheit seiner vorgerückten Jahre. Daher konnte er kaum dem Bericht glauben, ebenso auch die Erklärung, die seine anderen Söhne gaben, daß sie vor zweiundzwanzig Jahren Joseph in die Sklaverei verkauft und seinen Rock in Blut getränkt hätten, um ihren Vater zu täuschen. Die Geschichte jedoch, die seine Söhne berichteten, wurde durch das königliche Geschenk wohl bewiesen, das Joseph dem Jakob mitgeschickt hatte, und durch die ägyptischen Wagen, die mitgeschickt waren, um ihn und seine ganze Familie so bequem wie möglich die Reise machen zu lassen. Diese Wagen waren zweifellos die Beförderungsmittel jener Tage, Kunstwerke in ihrer Art, die an unsere gegenwärtigen geschickten Arbeiten nicht heranreichen.

Schließlich war Jakob überzeugt und begann seine Reise. Auf dem Wege brachte er Gott Opfer dar, wahrscheinlich weil er daran zweifelte, ob es weise gewesen sei, das Land der Verheißung zu verlassen, und überlegend, ob seine Handlungsweise von dem Allmächtigen nicht als ein Aufgeben seines Glaubens oder als einen Verzicht auf den Segen angesehen werden würde, der von frühester Jugend an für ihn den Mittelpunkt bildete und ihn in allem leitete. Aber Gott beantwortete seine Frage und sein Opfer, wahrscheinlich durch einen Traum, indem er Jakob versicherte, daß er den rechten Weg eingeschlagen hatte, daß er nach Ägypten zog, und er verheiß ihm, daß seine Nachkommen schließlich wieder in das Land der Verheißung kommen würden.

Der geistliche Israelit sollte daher allezeit das im Gedächtnis behalten, was durch seinen Bund der Mittelpunkt

seines Lebens, der Mittelpunkt aller seiner Interessen, seiner Hoffnungen und Ziele geworden ist, nämlich der Abrahamische Bund und sein Anteil an demselben. Auch er muß auf der Hut sein, damit die Täuschungen des Widersachers sich nicht mit irdischer Wohlfahrt und der Gunst der Welt verbinden. Wenn wir durch schwierige Lagen oder Verfolgungen hindurchgehen, sind wir in viel geringerer Gefahr, als wenn der Strom weltlicher Wohlfahrt uns aufsteigt. In solchen Zeiten laßt uns daran denken, oft zu unserem Vater zu gehen, seinen Willen völlig zu erkennen zu suchen, unseren Bund und seinen Wert uns vorzuhaltend, der weit über allen irdischen Betrachtungen steht.

Laßt uns dem Vater das wahre Opfer darbringen, die Verdienste des Opfers unseres geliebten Erlösers als den Grund unserer Annahme hinstellend, die volle Ergebenheit unserer Herzen wiederholend und so unseren Bund erneuern. Dies ist der einzig sichere Weg für diese Pilgrimschaft.

Überblick über die Lebensgeschichte Jakobs.

Unsere Lektion bezieht sich besonders auf Gottes Willigkeit und Fähigkeit, alle Erfahrungen seines Volkes zu seinem Besten mitwirken zu lassen. Dieser Gedanke veranlaßt natürlich, daß wir fragen, in welchem Sinne die Erfahrungen Jakobs zu seinem Besten dienten. Die Schrift erklärt: „Jakob habe ich geliebt, aber den Esau habe ich gehaßt [weniger geliebt].“ (Römer 9, 13.) Wir sollten daher die göttliche Liebe in gewisser Weise geoffenbart sehen, die die Angelegenheiten Jakobs und seiner Familie zum Besten überwältigte. Die Frage ist: Können wir die Wege sehen, nach welchen Gottes Gnade für die Wohlfahrt des Patriarchen und seiner Nachkommen wirkte?

Wir antworten: Nur mit dem Auge des Glaubens,

geleitet durch die Worte unseres Herrn, seiner Apostel und der Propheten können wir wahrnehmen, daß Gottes Gnade mit Israel war und ihnen mehr Segnungen gab als irgend-einem anderen Volke. Aber viele haben nicht dieses Auge des Glaubens. Daher können nur wenige diesen Gegenstand sehen, wertschätzen, verstehen. Die Mehrzahl sowohl der bekennenden Christen als auch Juden verfehlen zu sehen, welche Segnungen auf Israel kamen. Dementsprechend sind solche schwach im Glauben und können leicht auf die Seite der höheren Kritik und der Evolutionstheorie gezogen werden in völligen Unglauben an die Bibel und den göttlichen Plan der Zeitalter, welchen sie offenbart.

Jakob, der ein Erbe der großen dem Abraham gegebenen Verheißung, „in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“, geworden war, sahen in die Prüfung mitten hinein zu kommen. Er floh aus seinem Heime, alles seinem Bruder überlassend. Sieben Jahre diente er seinem Onkel Laban, um Rahel zu seinem Weibe zu erhalten; aber die göttliche Vorsehung ließ es zu, daß er betrogen wurde, und er war genötigt, weitere sieben Jahre für sie zu dienen. Hin und wieder änderte sein Onkel Laban den Lohn Jakobs mit dem Versuche, ihm den Rang abzukaufen. So wurde Jakob zu einem Wettbewerber mit seinem Onkel gezwungen, um seine eigenen Interessen zu schützen. Endlich lehrte Jakob mit der Frucht mühsamer Arbeit vieler Jahre nach Kanaan zurück, voll Furcht vor seinem Bruder Esau, den er jedoch mit einem reichen Geschenk versöhnte. Später verlor er sein Weib und wurde seines geliebten Sohnes Joseph beraubt. Dann kam die Hungersnot, die Wiederentdeckung Josephs und die Vorfälle der heutigen Lektion.

Siebentzehn Jahre nach seinem Eintritt in Ägypten starb Jakob. Sein Leichnam wurde für das Begräbnis vorbereitet mit allen üblichen Zeremonien des ägyptischen Hofes, weil er der Vater des ersten Ministers und Stellvertreters des Pharao war. In Übereinstimmung jedoch mit der Bitte, die er sterbend äußerte, brachten die Söhne Jakobs seinen Leichnam zur bestimmten Zeit nach Kanaan zurück, und brachten ihn in die Höhle zu Machpela, wo Abraham und Sara bestattet waren, ebenso Isak und Rebekka und Jakobs Weib Lea.

Wegen Unglück besorgt.

Nach dem Begräbnisse ihres Vaters wurden die älteren Söhne Jakobs besorgt darüber, daß Joseph sie nun bestrafen könnte wegen ihrer vor längerem verübten Grausamkeit. Augenscheinlich urteilten sie, daß er eine ähnliche Veranlagung habe wie sie selbst. Sie konnten nicht glauben, daß er so vollkommen edelmütig und vergebend sei. Obgleich sie seine Freundlichkeit gegen sie kannten, sagten sie zu sich selbst: „Diese freundliche Behandlung von Seiten Josephs ist uns nur zuteil geworden wegen unseres Vaters Jakob; und nun, da er tot ist, wird uns Joseph zweifellos ganz anders behandeln.“ Von solchen Gefühlen bewegt, sandten sie zuerst einen Boten zu Joseph und hernach kamen sie selbst zu ihm, um seine Gnade zu erbitten und sich willens zu erklären, seine Diener zu sein.

Dies illustriert wohl den Zustand vieler, die zum Vater kommen mit ungenügendem Glauben. Während sie von seiner Gnade gegen sie überzeugt sind, sind sie doch immer furchtsam. Der wahre Grund hiervon ist, daß sie Gott nicht kennen. Sie denken, daß er von gleichen Gefühlen bewegt wird wie sie, mehr oder weniger verderbt, mehr oder weniger von Haß geleitet. Es ist ein Beweis des Wachstums in Gnade, wenn wir dahin kommen, wo wir unsere eigene Schuld und Unwürdigkeit der Gnade Gottes zugeben, nichtsdestoweniger mit Gott so innig verbunden sind, daß wir eine volle Gewißheit des Glaubens darüber haben, daß unsere Sünden vergeben worden sind. Auf solche Entwicklung des Glaubens bezieht sich unser Herr, wenn er sagte: „Dies ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum.“ (Johannes 17, 3.)

Aber solche Erkenntnis kann nicht in einem Augenblicke erlangt werden, sondern sie ist vielmehr das Ergebnis des

Wachstums in Gnade; denn wie wir in der Gnade wachsen, so wachsen wir in der Erkenntnis, diese beiden halten Schritt miteinander, so wie unsere Füße beim Gehen. Die Mehrheit, die den Namen Christi genannt haben, wachsen nicht in Gnade und in Erkenntnis, weil sie jenen großen Zustand zu erlangen verfehlen, welchen der Apostel „volle Gewißheit des Glaubens“ nennt; das heißt, volles Vertrauen in Gott, in seine Güte, in seine Weisheit, in seine Liebe, in seine überwaltende Fürsorge in allen ihren Angelegenheiten. Überdies ist der Mangel solchen Wachstums dem Verfehlen zuzuschreiben, Gott ihre Opfer darzubringen, alle ihre Wege ihm zu übergeben.

Josephs edler Charakter.

Josephs Antwort an seine Brüder war überaus edel und lieferte guten Beweis, daß sein Benehmen nicht nur ein äußerliches Bekennen war, sondern das Ergebnis eines gegründeten Charakters. Er sagte nicht einmal zu sich selbst: „Meine Brüder haben mich mißverstanden. Aber obgleich ich ihnen frei vererbe, will ich ihre Furcht dazu gebrauchen, um größere Macht über sie zu haben. Ich will ihnen sagen, daß ich sie aus freundlichste behandeln werde, solange sie mir völlig gehorsam sind und mir jährlich Geschenke senden oder den Behten geben von ihrem Einkommen oder jährlich zu mir kommen, um sich vor mir niederzubeugen, so ihr früher begangenes Unrecht anerkennend und meine Edelmütigkeit bezeugend.“ Nein; Josephs Charakter war zu edel, um so etwas zu tun. Er war zu selbstlos. Im Gegenteil sagte er: „Fürchtet euch nicht, denn bin ich an Gottes Statt?“

Das Geheimnis des rechten Benehmens Josephs gegen seine Brüder war die richtige Anschauung, welche er von seiner eigenen Angelegenheit hatte. Er betrachtete sich selbst nur als einen Diener Gottes. In seiner Handlungsweise mit seinen Brüdern und in allen Dingen sah er, daß die göttliche Vorsehung über allem gewaltet hatte. Wie konnte er auch anders denken? Er sah die Erfüllung seiner ihm eingegebenen Träume. Er hatte die wunderbare Führung der göttlichen Vorsehung in seinen eigenen Wegen erfahren, durch welche er von der Sklaverei zum Throne in Ägypten geführt worden war. Er dachte wahrscheinlich darüber nach, daß, wenn er jetzt seinen Brüdern Böses zufügen oder Böse über sie denken würde, er einen Tadel einem der Werkzeuge zukommen lassen würde, welches Gott zu seinem Segen gebraucht hatte. Er konnte dies nicht tun und schätzte die göttliche Macht. Daher teilte er seinen Brüdern zu ihrer Ermutigung und ihrem Troste seinen Gedanken mit. Obgleich sie beabsichtigt hatten, Böses zu tun, und es auch getan hatten, war nichtsdestoweniger, was sie getan hatten, etwas Gutes, wofür sie jedoch kein Lob, sondern Tadel verdienten, und Gott allein die Ehre. Joseph wollte seine Brüder wissen lassen, daß dies der Grundgedanke seiner Handlungsweise mit ihnen war; und daß er nicht den geringsten Haß empfand, sondern eine volle Wertschätzung des göttlichen Segens, welcher durch ihre böse Handlungsweise auf ihn gekommen war.

Welchen großen Segen würde es für alle geistlichen Israeliten bedeuten, wenn sie diese Lektion gut lernen würden, nämlich, daß, wenn wir die Resultate irgendeiner Sache als gut annehmen, und wenn wir erkennen, daß wir durch die göttliche Vorsehung zu diesen Resultaten geleitet wurden, wir gegen jene sehr edle und freundliche Gefühle haben sollten, die die Werkzeuge unter göttlicher Vorsehung waren, ungeachtet der Tatsache, daß sie unfreiwillige Unterweiser gewesen sein mögen oder, gleich Josephs Brüdern, die entgegengesetzten Resultate erzielen wollten. Diejenigen, welche fähig sind, die Sache von diesem Standpunkte anzusehen und dies in ihrem täglichen Leben zu tun, können allezeit „im Herrn triumphieren“, wie der Apostel es ausdrückt. Und solche finden keinen Raum für Bitterkeit oder Schmähung, weder gegen Satan oder gegen irgendeinen seiner Diener. (2. Korinther 2, 14; Judas 9.)

Die erhabenste Eigenschaft kann ausgeübt werden.

Dies bedeutet nicht, daß wir einen bösen Weg gut nennen sollen; noch daß wir mit solchem Wege Sympathie haben sollen, noch mit den bösen Beweggründen, noch mit

denen, die Böses tun, solange sie in Harmonie sind mit den bösen Beweggründen und bösen Wegen. Sondern es bedeutet, daß unsere Gesinnung so mit dem Gedanken an die göttliche Vorsehung in allen unseren Angelegenheiten erfüllt sein sollte, daß wir niemals irgendeine Bitterkeit empfinden, weder im Herzen noch sie in Worten zum Ausdruck bringen, gegen jene, welche versuchten, uns Böses zu tun, und die uns äußerlich betrachtet Böses getan haben, aber deren böse Absichten und Wege von dem Allmächtigen überwaltet wurden. In dem Maße, als des Herrn Volk in die rechte Stellung kommt, wo es eine umfassende Anschauung der Sachlage bekommt, in demselben Maße werden sie sich nicht nur befreit finden von Born, Bosheit, Haß und Streit gegen ihre Gegner, sondern anstatt dessen „den Frieden Gottes besitzen, der allen Verstand übersteigt“, regierend in ihren Herzen und sie sicher bewahrend inmitten der Stürme und Abwechslungen des Lebens, weil ihr Anker in das Innere des Vorhanges reicht. Sie haben „besiegelt, daß Gott wahrhaftig ist“, und daher können sie sich allezeit freuen.

Josephs Weg war nicht nur in den Augen Gottes der richtige, ein edler in den Augen aller recht gesinnten Menschen, der geeignetste in bezug auf seine Brüder, sondern in jedem Sinne war er der beste hinsichtlich seines eigenen Friedens, seiner Freude und seines Segens. Wenn er ihre Befürchtungen beruhigte, sie tröstete und freundlich zu ihnen sprach, ihnen versprach, für sie und ihre Familien zu sorgen in derselben Weise, als da ihr Vater lebte, so schlug er auch den Weg ein, welcher seinem eigenen Herzen den größten Segen brachte. Alle wissen dies nicht, aber es ist eine Tatsache, daß die edelste Eigenschaft, welche der Mensch ausüben kann, diejenige, welche dem Ausübenden selbst den größten Segen bringt, die Ausübung der gottähnlichen Eigenschaft der Barmherzigkeit, der Güte und des Mitleides ist. Diejenigen der geistlichen Israeliten, die sich in dieser Richtung nicht betätigt haben, sind in der geistigen Entwicklung nicht weit fortgeschritten; und diejenigen, welche sie ausgeübt haben, können die Wahrheit der Worte unseres Herrn erkennen: „Glücklich die Barmherzigen“, und „Glücklich die Friedensstifter“.

Der übrige Teil von 1. Mose enthält die Geschichte von zweiundfünfzig Jahren, von der Zeit vom Tode Jakobs bis zum Tode Josephs. Der Bericht gibt uns verhältnismäßig wenig Aufklärung, ausgenommen, daß er neuen Beweis dafür liefert, daß die Grundlage der Charakterstärke Josephs und seiner Treue zu den Grundsätzen, welche ihn sicher durch die Abwechslungen seiner bemerkenswerten Erfahrung hindurchführte, sein Glaube in Gott war, sein Glaube an die

Abrahamische Verheißung. Und so wie in der Vergangenheit, so finden wir es auch heute, soweit wir fähig sind, die Lehren der Geschichte zu entziffern. Diejenigen, die des Herrn treues Volk gewesen sind, sind alle durch die in dem Evangelium uns vorgelegte Hoffnung angespornt worden. Dies ist die Hoffnung, von welcher der Apostel spricht, daß sie „ein sicherer und fester Anker der Seele“ ist. Er hält uns fest und sicher in den Stürmen und Schwierigkeiten des Lebens, und verhindert, daß unser Leben an den Klippen der Sünde, des Betruges, des Zweifels und der Selbstsucht zerschellt.

Wer kann daran zweifeln, daß es Josephs Ehrerbietung vor der göttlichen Verheißung war, die ihn als Potiphars Diener treu erhielt, dann im Gefängnis, und dann als Pharao's Stellvertreter auf dem Throne? In dem Maße als die himmlischen Verheißungen vor unserem geistigen Auge stehen, in dem Maße werden die irdischen und selbstsüchtigen Ziele geringer und verlieren die Macht über uns. Josephs Auge des Glaubens, das auf Gottes Verheißung an Abraham und auf das Land Kanaan gerichtet war, übte einen starken Einfluß aus; denn er erkannte, daß, um ein Freund Gottes zu sein und ein Erbe der göttlichen Verheißung, Reinheit des Herzens und des Lebens erforderlich war, welche Gott billigen konnte. Zurückblickend sah er den Einfluß dieser Verheißungen auf seinen Urgroßvater Abraham, seinen Großvater Isaak und seinen Vater Jakob; und wir sehen, daß dieselbe Verheißung ihn und seinen Weg beeinflusste.

Diejenigen, welche heutzutage von Reichtum, Stellung und Macht so bezaubert sind, daß sie willens wären, Grundsätze der Gerechtigkeit und der Wahrheit daranzugeben, um diese selbstsüchtigerweise zu ergreifen, liefern dadurch den Beweis, daß sie der Macht der Wahrheit, der Macht der Abrahamischen Verheißung entbehren, die sie und ihr Leben beherrschen sollten. Würde die Abrahamische Verheißung auf Joseph nicht großen Einfluß gehabt haben, so würde er darüber nachgedacht und gesonnen haben, wie er den ägyptischen Thron erlangen könnte, oder die Herrschaft über seine Brüder gewinnen könnte. Aber erkennend, daß Gott hinter der Verheißung stand, wartete er geduldig auf ihre Erfüllung als auf den größten und wunderbarsten Segen, den er sich denken konnte.

Der Lebensabend Josephs offenbart uns einen wahrhaft edlen Charakter, welcher die Versuchung vieler feuriger Prüfungen bestanden hatte, und der viele der gesegneten Früchte der Gerechtigkeit entfaltet hatte. Das Ende seines Lebens war gleich dem Sinken der Sonne, die nach dem Scheitern eines ereignisvollen Tages sich ausruht.

W. T. vom 1. Dezember 1918.

Eine bemerkenswerte Bestätigung.

Liebe Brüder!

In einem kürzlich erschienenen Zeitungsartikel über den Untergang des alten Babylonischen Reiches bemerkte ich eine sehr interessante Tatsache, welche die Länge der „Zeiten der Nationen“ bestätigt, so wie sie in den Christstudien, Band II, gegeben ist. Der Schreiber erklärt, daß die vier Worte, welche in feurigen Buchstaben an der Wand des Palastes Belsazars erschienen, nämlich „Mene, mene, tekel, upharšin“, Chaldäische Bezeichnungen sind, die aus der babylonischen Gewichtstabelle genommen sind. Wenn diese Worte aus der alten Keilschrift, in der sie geschrieben waren, übersetzt werden, so bedeuten sie: Ein Mine, ein Mine, ein Sekel, ein Halb-Mine. Nach der Gewichtstabelle sind 20 Gera=1 Sekel
50 Sekel=1 Mine.

Ein Mine entspricht daher, wie leicht auszurechnen ist, 1000 Gera. Daher ergibt „ein Mine, ein Mine, ein Sekel und ein Halb-Mine“ oder zwei und einhalb Mines plus einem Sekel, umgesetzt in Geras, die Zahl 2520

Ein Mine=1000 Gera
ein Mine=1000 Gera
ein Sekel= 20 Gera
ein Halbmine= 500 Gera

2520 Gera

Als so Daniel auf die Handschrift an der Wand hindeutete und zu dem Herrscher der Nationen sagte: „Gott hat dein Königreich gezählt und macht ihm ein Ende, du bist auf der Wage gewogen und zu leicht erkunden worden, dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben werden“, wissen wir, daß er nicht allein auf das buchstäbliche Reich Medo-Persien anspielte, welches danach folgte, sondern er erklärte vielmehr prophetisch: „Nach 2520 Jahren der Oberherrschaft der Nationen wird die Lehnherrschaft abgelassen sein, und die Herrschaft über die Erde wird dann zerteilt und zerbrochen werden und einem zwiefältigen Königreiche gegeben werden“ — der himmlischen und der irdischen Phase des Messianischen Königreiches. Die Oberherrschaft der Nationen begann, wie wir wohl alle wissen, mit dem Sturze des letzten Königs von Israel, im Jahre 606 v. Chr. Gerade 2520 Jahre später oder im Jahre 1914 n. Chr. begann der Vorgang der Zerteilung, in genauer Übereinstimmung mit der „Handschrift an der Wand“.

Es wird ferner beobachtet, daß diese Zahl 2520 darin bemerkenswert ist, daß sie die kleinste gewöhnliche Multiplikation aller Ziffern unseres Systems von Zahlen ist; das heißt, es ist die kleinste mögliche Zahl, die durch 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 geteilt werden kann. So ist sie in einem besonderen Sinne

eine alles umfassende Zahl. Keine andere Zahl könnte geeigneter sein für die Dauer der ganzen Periode der Lehns-herrschaft der Nationen; und sie ist zu gleicher Zeit von einer Dauer von genau sieben symbolischen Jahren. Wer in der Tat könnte an der Richtigkeit unserer Chronologie zweifeln? Und bestätigen nicht die gegenwärtigen Ereignisse in der Welt dieselbe in jedem Zeile? Wir sehen jetzt die Teilung des

Königreiches der Erde, die zur bestimmten Zeit begann. Danach kommt das Messianische Königreich, nachdem das gegenwärtige Verteilungswerk vollendet ist. Laßt uns eine kleine Weile länger Geduld haben, und bald werden wir die Errettung des Herrn sehen.

Der Cure in den Banden des Evangeliums,

W. F. H. — N. Y.

W.T. vom 1. Januar 1919.

Das Gesetz der Entwicklung.

„Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war.“ 1. Korinther 13, 11.

Das geistige Gesetz ist ebenso bestimmt in seinen Grundsätzen und Wirkungen wie das physische Gesetz. Wenn dies nicht wahr wäre, so könnte das physische nicht so häufig als eine Darstellung geistiger Dinge gebraucht werden. So, zum Beispiel, haben wir im geistigen Leben eine Wiederholung jenes Prinzips des Wachstums und der Entwicklung, das im physischen Gesetz so gut bekannt ist — „zuerst der Salm, dann die Ahre, und dann das volle Korn in der Ahre“; zuerst das Kind in Christo, dann das wachsende Kind, der junge Mann, und endlich der volle Wuchs eines Mannes in Christo. (Hebräer 5, 13. 14; 1. Johannes 2, 12—14; Epheser 4, 13—15.)

In beiden Fällen bemerken wir eine Ähnlichkeit in dem Vorgange der Entwicklung. Wie in der Natur sowohl als auch im Tierreich das Leben durch geeignete Nahrung unterhalten wird, durch Nahrung, Licht, Wärme, Luft usw., so die verschiedenen Funktionen des Wesens stärkend, so muß die geistige neue Schöpfung in Christo geeignete Nahrung zu sich nehmen, um fortzufahren, zu leben und zu wachsen. Es gibt jedoch einen Unterschied, der zwischen dem physischen und dem geistigen Leben in den Vorgängen der Entwicklung besteht, nämlich daß die physische Reise schnell, während die geistige langsam vor sich geht — eine Pflanze, die in Ewigkeit blühen soll.

Der Anfang des geistigen Lebens.

Als neue Kreaturen in Christo, Kinder der Familie Gottes, erkennen wir unsere Annahme als Söhne nur, wenn wir dem nützlichsten Brunk und der Herrlichkeit dieser Welt entsagen und uns völlig Gott zugewandt haben, seine Gerechtigkeit für uns selbst beanspruchend, sondern demütig die zugerechnete Gerechtigkeit Christi annehmend. Niemand ist ein Kind in Christo, der noch Ungerechtigkeit in seinem Herzen beherbergt, oder der versteht, die Notwendigkeit des Bedenkens der Gerechtigkeit Christi zu erkennen. Aber nachdem wir belehrt worden sind, uns von der Ungerechtigkeit und Sünde zu Gott und der Gerechtigkeit zugewandt, von Christo gelernt, den alten Menschen ausgezogen haben — die fleischliche, sündige Neigung — und den neuen Menschen angezogen haben, welcher Gott gemäß in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit erschaffen ist (Epheser 4, 24) und nachdem wir erneuert sind im Geiste, der Neigung unserer Gesinnung, werden wir als Söhne Gottes gerechnet, als Kinder in Christo. Dann von dem Standpunkte des Kindes aus, welches in sich alle Elemente des Mannes besitzt, obgleich unentwickelt, ist es unsere Pflicht und unser Vorrecht, zu wachsen, uns als neue Schöpfungen in Christo zu entwickeln. Wir sollten uns jedoch nicht selbst zufrieden geben mit dem Stammeln und Geschwätze der Kindheit, noch mit der Kost der Milch, die für jene Entwicklungsstufe angemessen ist. Im Gegenteil, wir sollen zur Vollkommenheit fortschreiten.

In Ermägung dieser Dinge schrieb der Apostel die Worte unseres Textes nieder. Er selbst war schnell von der ersten Stufe des christlichen Charakters fortgeschritten zu höheren Stufen der Entwicklung; und doch achtete er nicht dafür, daß er das Ziel, dem er nachstrebte, erreicht hatte. (Philipp 3, 13. 14.) Er war jedoch fortgeschritten und von der Stufe der Kindheit und des Knaben in die Stufe eines jungen Mannes in Christo gelangt. Auf den Weg seiner christlichen Erfahrung zurückblickend, bemerkte er diese verschiedenen Stufen, und zu unserem Nutzen berichtete er seinen Gedanken, indem er sagte: „Als ich ein Kind war, redete

ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war.“

Dies war sowohl von seinem irdischen als auch von seinem geistigen Leben wahr; aber er bezog sich hauptsächlich auf das letztere, von dem ersteres nur eine Darstellung war. Durch die Illustration wollte er unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß, wenn wir vor gewisser Zeit Kinder Gottes geworden sind, wir fähig sein sollten, über unsere christliche Erfahrung zurückzublicken und einen guten Grad des Fortschrittes dem Ziele der Vollkommenheit zu wahrzunehmen. Wenn auch nur Kinder in Christo, müssen unsere Herzen immerhin Gott ergeben und den Grundsätzen der Gerechtigkeit treu sein, doch wird uns unsere Unerfahrenheit oft zum Straucheln bringen. Unsere Kenntnisse der rechten Wege des Herrn sind sehr unvollkommen, und unser Unterscheidungsvermögen ist sehr ungeübt. Wir haben daher viel zu lernen in bezug auf Erkenntnis und Erfahrung. Das Kind in Christo hat sein eigenes kindliches Verständnis, kindliche Gedanken und Wege; und seine Brüder in Christo müssen von ihm nicht die Weisheit der Verständigen erwarten. Noch sollte es von sich selbst annehmen, solche Weisheit zu besitzen; denn nur aus Erkenntnis und Bütigung, die durch Erfahrung kommt, wird Weisheit geboren, und dann nur, wenn wir diesen gestatten, die friedlichen Früchte der Gerechtigkeit in uns zu wirken. (Hebräer 12, 11.)

Ursachen gehemmter Entwicklung.

Zu unserem Wachstum und unserer Entwicklung in dem christlichen Charakter sieht Gott alles vor, was in bezug auf die Ernährung notwendig ist; und es liegt an uns, von allem Gebrauch zu machen, was er uns sendet. Durch Studium und Nachdenken über das Wort der Wahrheit, durch Gebet und Gemeinschaft mit ihm, werden wir mehr und mehr seines Geistes teilhaftig und kommen in nähere Berührung mit dem Herrn sowohl als auch mit seinen Werken und Wegen. Wenn wir überdies die so gewonnene Kraft im Dienste des Herrn gebrauchen, werden wir dadurch vorbereitet, mehr und mehr von der Fülle seiner Gnade zu empfangen, und so von Gnade zu Gnade zu gehen und von einem Grade des Fortschrittes zum anderen.

Doch ungeachtet dieser erkannten Grundsätze des christlichen Wachstums und der Entwicklung, ist es eine beklagenswerte Tatsache, daß viele, welche mit Genauigkeit den Tag und die Stunde bezeichnen können, wo sie zuerst ihre Herzen dem Herrn übergaben und von ihm den Heiligen Geist als das Siegel ihrer Annahme empfingen, wahrzunehmen gezwungen sind, wenn sie die Sache überblicken, daß sie, anstatt vorwärts zu schreiten dem Wuchse des Mannes in Christo entgegen, tatsächlich zurückgegangen sind. Solche blicken oft schmerzlich zurück auf jene erste Erfahrung der Gnade Gottes in ihren Herzen.

Es ist dies bei ihnen ein Ding der Vergangenheit, und ihre Freude ist entflohen. Warum ist dies? Weil sie verfehlt haben, die Gnadenmittel zu gebrauchen, welche Gott vorgegeben hat, und weil sie, anstatt gegen die abwärts führenden Neigungen der fleischlichen Natur anzukämpfen, zugegeben haben, daß jene alten Neigungen auslebten und sich behaupteten. In manchen Fällen hat der krankhafte Wunsch nach etwas Neuem und Fremdem von der Wahrheit hinweggeführt auf verbotene Wege menschlicher Spekulationen — sogenannte Philosophie und Wissenschaft — bis die Sinne irreführt

und verwirrt waren in dem Labyrinth des Irrtums, den Schlingen des Widersachers. Der Junge ist gestattet worden, im Dienste der Sünde und unreinheit zu schwagen, im Dienste offener Unfreundlichkeit, des Mangels an christlicher Höflichkeit und Nachsicht, böser Vermutungen, Selbsterhöhung, Stolz, Prahlerei usw. usw. Ost sind diese unheiligen Begierden entschuldigt worden und sogar gepflegt worden. Sie haben nicht dagegen gekämpft noch bereut; daher der geistige Niedergang.

Aus diesen Gründen sind die gesegneten Gefühle der Gemeinschaft und Vereinerung mit Gott von vielen verloren worden, die sie zuerst hatten, als der Heilige Geist das Siegel der Kindhaft ihren Herzen ausdrückte. Gott kann in einem solchen Herzen nicht wohnen, das für seine Gegenwart so unpassend ist. Ferner kann kein Christ auf die Zeit seiner ersten Erfahrung zurückblicken als ein Kind Gottes und sich solche böder Neigungen zu jener Zeit erinnern. Wenn sein Herz in einem solchen Zustande gewesen wäre, so würde ihn Gott nicht angenommen haben; und nur wenn wir gegen die Sünde ankämpfen, können wir in der Liebe und Gunst Gottes verbleiben.

Wer könnte nicht auf seine erste Erfahrung in seinem christlichen Leben zurückblicken und sich erinnern, wie die Liebe Gottes sein Herz erfüllte und gegen alle Geschöpfe Gottes überströmte, besonders gegen die Glieder des Haushaltes des Glaubens — eine Liebe, auf die wohl die wunderbare Beschreibung in 1. Korinther 13, 4—7 Anwendung findet? „Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe neidet nicht; die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie gebärdet sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihrige, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.“

Erkennend, daß dies der Wille Gottes ist, war dies

die Stellung des Herzens, welche der nach Gott Suchende zu erlangen suchte. Durch diese Stellung war er befähigt, zu erkennen, wann der Geist der Sohnschaft ihn als einen angenommenen Sohn Gottes versiegelt hatte. Doch Gott, der eingedenk ist, daß wir Staub sind, daß wir moralisch schwach sind vom Falle Adams her, wußte, mit welcher Schwierigkeit wir uns bemühen mußten, um diesen Herzenszustand zu erreichen, wenn wir durch Versuchung angegriffen wurden und von den Prüfungen und Enttäuschungen des Lebens erschöpft waren. Nichtsdestoweniger sieht Gott auf die Pflege dieser Charaktereigenschaften in uns. Er erwartet von uns, und hat ein Recht dies zu tun, daß wir kämpfen, gottselig zu leben und einen guten Kampf zu kämpfen gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel. Daher sollte ungeachtet der Prüfungen und Versuchungen der reife Wuchs des christlichen Charakters unsere erste Liebe nicht nur vertieft finden in eine mehr feste, beständige und dauernde Eigenschaft, nach der Schwärmerie und Verwirrung der Jugend, sondern er sollte sich vielmehr durch die reifen Früchte einer nahezu gereiften Charaktergleichheit mit Christo auszeichnen.

Daß während dieser Sichtungs- und Prüfungszeit die Kirche individuell auf ihren Charakter sowohl als auch auf ihren Glauben erprobt wird, ist gewiß. Die voraussichtlichen Erben des Königreiches müssen, gleich ihrem Herrn, hinsichtlich jeden Punktes geprüft und erprobt werden; und daher geziemt es jedem, zu wachen und zu beten, damit er nicht auf die Versuchung eingehe, und fleißig einen solchen Charakter zu pflegen, der jede ihm auferlegte Prüfung besteht. Aber in der Stunde der Versuchung laßt niemanden verwechseln die Liebe zum Frieden mit der Liebe zur Gerechtigkeit. Laßt uns zusehen, daß dieselbe Gesinnung in uns wohnt, die auch in Christo, unserem Vorbilde, war. So werden wir wirkliche und geliebte Kinder sein unseres himmlischen Vaters.

W. T. vom 15. Januar 1919.

Der Herr wird den Fortgang überwalten.

Es ist jetzt wichtiger denn je, den Gedanken in unserem Sinne zu behalten, daß der Herr persönlich zu jedem Buge seines Werkes in Beziehung steht. Wenn die erste Kirche an seine Worte erinnert wurde „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende des Zeitalters,“ so sollte der Gedanke an des Herrn persönliche Gegenwart jetzt in der Ernte noch viel mehr Eindruck auf uns machen. Wenn er während des Zeitalters eine Überwältigung oder Aufsicht über alle An-gelegenheiten seines Volkes ausübte, gibt uns da der Gedanke seines zweiten Kommens und noch innigeren Verbindung mit jeder einzelnen Kleinigkeit von dem, was geplant ist, nicht noch größere Freude, noch sorgfältiger, noch eifriger zu sein? In dem Maße wir fähig sind, uns dies immer klar vor Augen zu halten, wird es uns geschickt machen in bezug auf rechtes Kämpfen und rechtes Handeln. Zum Beispiel, sollte uns der Widersacher dahin beeinflussen, um uns unzufrieden zu machen mit der Art und Weise, in welcher die Dinge, das Volk des Herrn betreffend, ihren Fortgang genommen haben, so laßt uns ihm antworten, daß wir wissen, daß er sich im Triumph befindet, denn der Herr selbst ist gegenwärtig und

überwaltet sein Werk. Wenn zu irgendeiner Zeit die An-gelegenheiten entgegen unseren Hoffnungen und Erwartungen zu gehen scheinen, so laßt uns nicht denken, der Herr hätte in der Überwältigung seines Werkes nachgelassen und dem Widersacher gestattet, es zu vereiteln. Im Gegenteil, laßt uns in unseren Herzen die Tatsache festhalten, daß der Herr zu weise ist, um zu irren, und daß er sowohl fähig als auch willens ist, alle Dinge zusammen zu unserem Guten mitwirken zu lassen und allen nach seinem Vorsatze Verufenen. Wenn wir versucht werden, uns in Sachen zu mischen, die der Herr in die Hände anderer gelegt hat, so sollte dieser Gedanke uns davon zurückhalten und uns ermahnen, dem größeren Aufmerksamkeit zuzuwenden, was der Herr unserer Verwaltung anvertraut hat, und uns daran erinnern, daß „jeder steht und fällt seinem Herrn“, und daß es seine Sache ist, etwas zu billigen oder zu mißbilligen. Wir sollten daher nicht in die Handhabung eingreifen oder Aufsicht ausüben oder in irgend einem Grade unsere Ansichten anderen ausdrängen, sondern vielmehr unser Teil so treu wie möglich tun und die Ergebnisse dem Herrn überlassen.

W. T. vom 15. Januar 1919.

Interessante Fragen.

1. Frage: Was ist in dem Namen „Kirche der Erstgeborenen“ eingeschlossen?

Antwort: Nach unserem Verständnis schließt diese Bezeichnung sowohl die kleine Herde als auch die große Schar ein. In dem Vorbilde bestand der Stamm Levi aus zwei Teilen, den Priestern und den Leviten. Nach göttlicher Anordnung stellte dieser Stamm alle Erstgeborenen der Kinder Israel dar. (4. Mose 8, 5—18.) Im Gegenbilde wird der Name Kirche der Erstgeborenen gebraucht, der alle Geistgezeugten des Evangelium-Zeitalters einschließt, ob diese ur priesterlichen kleinen Herde oder zur großen Schar gehören.

2. Frage: Was ist der Unterschied zwischen der Seele und dem Leibe?

Antwort: Es besteht ein bemerkenswerter Unterschied zwischen Seele und Leib. Ein Körper kann vor uns liegen, aber er hat keine Intelligenz. So war es bei der Erschaffung Vater Adams, Gott bildete ihn aus dem Staube des Erdbodens; aber der so gebildete leblose Körper war noch keine Seele geworden. Der zweite Schritt war der, ihm „den Odem des Lebens in die Nase zu blasen“, den leblosen Körper zu beleben. Sobald der Lebensodem eingehaucht war, begannen die Augen zu sehen, die Ohren zu hören, das Gehirn

zu denken. Mit anderen Worten, daß intelligente Wesen begannen zu leben. Von der Zeit an wurde Adam "eine lebendige Seele" genannt. (1. Mose 2, 7.) Als er jedoch starb, war der Prozeß umgekehrt. Der Körper war da, aber das Leben beraubt, Adam war nicht länger eine Seele. In der Tat, in einem Sinne kann man sagen, daß die Seele vernichtet worden ist. Aber die Bibel sagt uns, daß in seinem großen Plane zur Errettung der Menschheit Gott Vorkehrung zur Wiederbelebung jener Seele in der Auferstehung getroffen hat. Daher können wir von jener Seele sagen, daß sie nicht tot ist, sondern daß sie schläft, vorläufig unbelebt ist, aber im Millennium wieder erweckt werden soll. W. T. vom 15. Oktober 1918.

Warum die Kirche opfern muß.

Frage: Da das Opfer unseres Herrn genügend war für die Sünden der ganzen Welt, warum sollte die Kirche

aufgefordert werden, ihre Leiber auch als lebendige Schlachtopfer darzustellen?

Antwort: Während des Evangelium-Zeitalters ist eine Einladung vom Vater an diejenigen ergangen, die wünschen, Teilhaber mit unserem Herrn Jesus zu werden, zuerst an seinen Leiden, und dann an seiner Herrlichkeit danach. Wie unser Herr zum Opfer gerufen wurde, so werden auch diejenigen, die die göttliche Einladung, in seinen Fußstapfen zu wandeln, auch zum Opfer aufgefordert. „Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm herrschen.“ Dies ist der einzige Weg, um mit ihm die geistige Daseinsstufe zu erlangen. Wenn wir die menschliche Natur behalten, können wir niemals die himmlische erlangen.

W. T. vom 1. September 1918.

Interessante und ermunternde Briefe von „unserer Bruderschaft in der Welt“.

Teure Geschwister in dem Herrn!

Was längst hätte geschehen sollen, will ich jetzt keinen Augenblick mehr aufschieben und Euch innigst und herzlichst danken für die treue und unermüdete Zusage des Wachtturms und „Alte Theologie“. Wenn Ihr erinneren wollt, welche Wohltat Ihr mir dadurch erzeigt, so denkt daran, daß ich gleichsam in symbolischer Gefangenschaft mich befinde; es ist mir, als wären mir Ketten angelegt, welche ich sprengen möchte und doch nicht kann. Ich möchte den wunderbaren Plan unseres großen Gottes hinausrufen und jedem verkündigen, und habe so wenig Gelegenheit, beziehungsweise, ich werde daran gehindert. Mich überwältigt die Liebe und Barmherzigkeit meines himmlischen Vaters, daß er mich gewürdigt hat, unter so vielen die Gegenwart unseres Heilandes zu erkennen. Ich sehe im Geiste seine Schritte auf den wilden und schäumenden Meereswogen dieser letzten gefahrvollen Zeit, und ich vernehme seine Worte: „Ich bin's, fürchtet euch nicht!“ O, daß er mir gestattete, wie dem Petrus, ihm entgegenzugehen, so wäre ich aller Fesseln frei und könnte, allem Irdischen entrückt, ungehemmt im Dienste der Wahrheit stehen.

Wie sehne ich mich auch, alle die lieben Geschwister, die schon vorangegangen sind, zu sehen, obgleich ich nur einige davon gekannt habe; aber ich muß noch weiter unverstanden meinen Pilgerweg walden.

In der ersten Zeit, als ich die Wahrheit erkannte, habe ich meine Familie und Bekannten stets darauf hingewiesen, doch mit dem Erfolge, daß wir uns immer fremder wurden. Lagen die Verhältnisse nicht so, daß ich hier, menschlich geredet, geradezu unabkömmlich bin, so möchte ich wohl längst meinen Platz ganz im Dienste des Herrn eingenommen haben. So erkenne ich es täglich als den Willen meines weisen, himmlischen Erziehers, hier bis zur Vollendung auszuharren und des Rufes in jene Welt gewärtig zu sein.

Liebe Geschwister, schließt mich in Eure Fürbitte ein, wie ich auch Eurer und Eurer Arbeit und Mühsal vor dem Herrn gebente. Die Gnade unseres Herrn und Heilandes sei mit uns allen auch im Jahre 1919.

Es gilt, auszuharren, wenn auch in Banden, so doch stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

In Treue Eure im Herrn verbundene Schwester M. Baer.

Ermunterung für Kollporteurs.

Werte Herren!

Da soeben mein Schiff entladen und wieder neu beladen wird, bin ich für einige Tage zu Hause, und bei dieser Gelegenheit fand ich im Bücherschrank der Familie eines Ihrer Bücher, betitelt: „Der göttliche Plan der Zeitalter“, und ich sehe, daß es sehr interessant, ja, daß es das beste Buch ist, das ich jemals gefunden habe. Ich möchte gern wissen, wieviel die übrigen Bände kosten, die auf den letzten Seiten des ersten erwähnt sind. Es steht dort, daß ihr Preis zwei Dollar beträgt. Da diese Angabe aber vom Jahre 1912 datiert, ist es wohl möglich, daß der Preis inzwischen ein höherer geworden ist.

Ich weiß nicht, ob Ihre Vereinerung Fragen beantwortet, sollte dies der Fall sein, so teilen sie mir doch bitte mit, ob Sie glauben, daß ich, ein junger Mann von zweiundzwanzig Jahren, Aussicht habe, zu jener „kleinen Herde“, von welcher Ihr herrliches Buch schreibt, zu gelangen, wenn ich meinen Weg bessere und ein gutes christliches Leben führe. Oder kommt diese „kleine Herde“ nur für Geistliche oder Mönche in Frage? Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir darüber Aufschluß geben würden. Mein Lieblingspsalm ist der einundneunzigste, und ich trage eine Abschrift desselben stets bei mir. Er ist sicher ein Trost für jemand, der nicht weiß, wie bald er ein feuchtes Grab finden mag.

Mit herzlichstem Dank im voraus, Ihr D. L. G. — Raff.

Wunderbare Gelegenheiten des Dienstes.

Meine geliebten Geschwister in Christo, des Herrn Gruß „Friede Euch“ sei Euch allen entboten.

Zunächst nehme meinen herzlichsten Dank entgegen für Euer freundliches Gedenken zu meinem Geburtstag. Ich habe mich sehr gefreut, daß Ihr mich nicht vergessen habt, wenngleich ich tief beschämt war, da ich nicht so aufmerksam gegen Euch gewesen war. Auch die schöne Schriftstelle Ps. 20, 1—5 hat mich sehr erquickt und erfreut. . . .

Wir haben reich gesegnete Tage; das Photodrama wird so stark besucht, daß weder Steh- noch Sitzplätze übrig bleiben. Es ist eine Lust, zu sehen, wie die Menschen jetzt aufwachen und nach Aufklärung suchen für diese verworrenen Dinge, die über den Erdkreis gehen, bei brausendem Meer und Wassermogeln. Wenn Hesek. 33, 31—33 ja hauptsächlich sich auslebt, so ist doch auch manches hörende Ohr darunter. Alle bewundern die freie Veranstaltung und rühmen die kostbare Darbietung. Wir haben viel Gelegenheit zum Absatz für Schriften und bedauern nur, daß wir das Photodramabuch und die Bände, Wiederkunst und Hölle nicht in großen Mengen haben. Es ist ein erhabenes Zeugnis, das wir vor der Welt ablegen dürfen, es ist ein königliches Geschenk, das der geliebte Vater im Himmel durch unser teures Haupt der Menschheit gibt, damit ihr Glaube angefaßt wird. Für uns geht Ps. 149 in der herrlichsten Weise in Erfüllung, „die Kinder Zions sollen frohlocken über ihren König“, ja wir sind voller Lobesherrungen Gottes und jauchzen auf unseren Lagern. Wieviel hat der geliebte Bruder Russell diesen Psalm besprochen und nun erfüllt er sich vor unseren Augen, mitten drin leben wir. O, wie preise ich den großen gütigen Vater im Himmel, daß er auch meine Niedrigkeit angesehen hat und mich bei meinem Namen gerufen hat und mich in seine beiden Handflächen gezeichnet hat. Es ist nicht auszudenken, diese große Seligkeit und man muß sich oft sagen, ist es denn auch wahr, aber ja, es ist wahr und auch ich werde den König in seiner Herrlichkeit sehen und werde aufgenommen werden in Gottes Familie und werde das hochheiligste Wesen von Angesicht zu Angesicht schauen, ihn, den meine Seele mit ungeteiltem Herzen liebt. Nicht mehr lange wird es währen, dann wird der erste Augenblick gekommen sein, wo wir das Vergängliche ablegen und das Unvergängliche dafür anlegen werden.

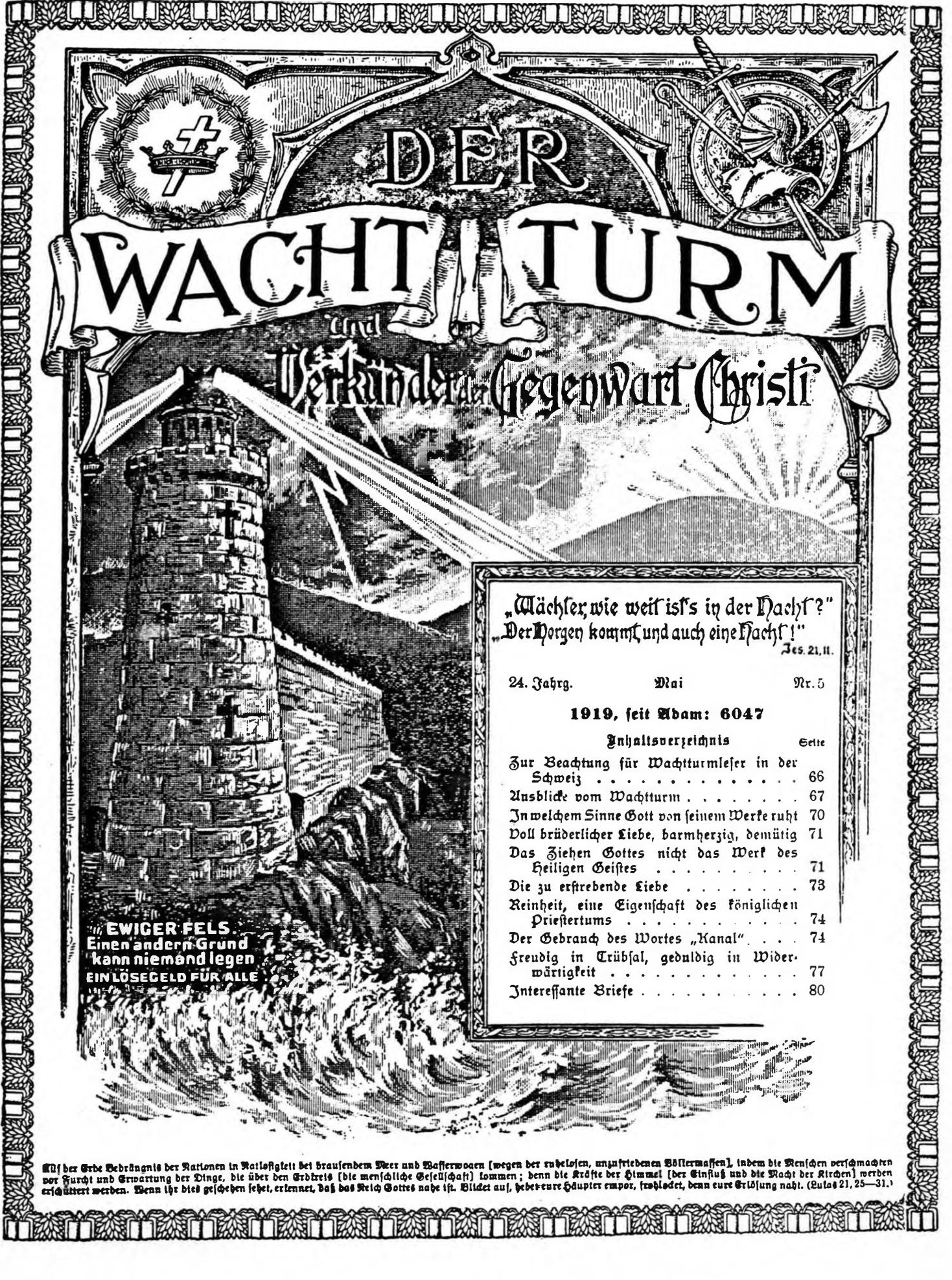
In Berlin sieht es traurig aus und auch bei uns in Dresden wird es nicht mehr lange ruhig bleiben, die Volksgewissen arbeiten auch hier schon stark, ganz plötzlich wird der Generalfreik auch hier ausbrechen. Ich denke, der Herr hält hier wegen des Photodramas noch zurück, damit wir es noch ohne Verkehrsstörungen durchführen können. Es ist ja alles sein Werk und er selbst überwaltet alles.

Hier nahen Frühlingslüfte und Schneeglöckchen, Anemonen, Leberblümchen und andere Frühlingsblumen erfreuen Herz und Auge. Es ist doch eine entzückende Zeit, wenn alles zum Leben erwacht. Bald kommt der Auferstehungsmorgen für die ganze Welt. O wie ist das herrlich, daß wir so reich begnadigt sind, in das Wundermeer der göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht zu schauen.

Seid dem geliebten Vater im Himmel befohlen und der treuen Fürsorge unseres teuren Hauptes. Möge er Euch stärken auf dem Pfade der Selbstverleugnung und Aufopferung. Ich grüße Euch alle herzlich und bleibe in der Jesuliebe verbunden mit Euch.

Eure geringe Schwester in Christo

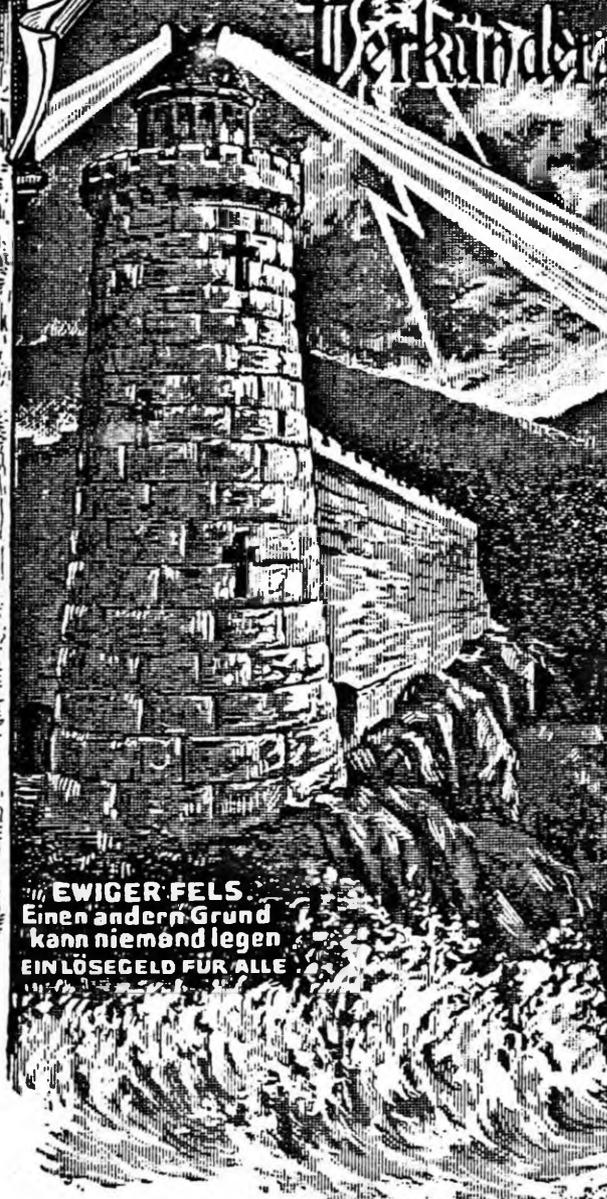
Gertrud Hildebrandt, Dresden.



DER

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

24. Jahrg. Mai Nr. 5

1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zur Beachtung für Wachturmleser in der Schweiz	66
Ansichte vom Wachturm	67
In welchem Sinne Gott von seinem Werke ruht	70
Voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig	71
Das Ziehen Gottes nicht das Werk des Heiligen Geistes	71
Die zu erstrebende Liebe	73
Reinheit, eine Eigenschaft des königlichen Priestertums	74
Der Gebrauch des Wortes „Kanal“	74
Freudig in Trübsal, geduldig in Widerwärtigkeit	77
Interessante Briefe	80

Wußt der Erde Bedrängnis der Nationen in Kettengeleit bei brausendem Meer und Wasserwoogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen erschauern vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kircken) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Verderktionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die noch in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Christstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erbaulich, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5-10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gerech hat, lähn und rüchloslos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschütterlichen Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Heranwahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erbauer der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungswort Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auserwählten und lothbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammensetzen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahres für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Offb. 15, 5-8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Heranwahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 6-8; Joh. 1, 9.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterbörsnerstraße 76, in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 61/7, Hönggerstr. 12 und Tour de Garde, 7, rue de la Tour-Maitresse, Genève (Genf); in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W. in Ruhrstollen, Flinders Str. 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adriaansstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Room 310, Martin Building, N. S. Pittsburg, Pennsylvania.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Pittsburg sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. F. Robinson; Geo. F. Fisher; W. E. Page. Für die Dauer der Abwesenheit der vier erstgenannten Brüder dienen an deren Stelle folgende: C. U. Wise; W. F. Hudgings; J. Hutchinson und J. H. Riemer.

Zur gefälligen Beachtung für Geschwister und Leser des Wachtturms in der Schweiz.

Wir teilen allen Geschwistern und Lesern des Wachtturms in der Schweiz mit, daß Bruder Samuel Lauer sein Lager an Büchern und Schriften aus dem Verlage der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft sowie den von ihm seit Jahren selbstständig betriebenen Versand dieser Schriften in entgegenkommender Weise an Bruder C. E. Binkle, dem Hauptvollmächtigten der Gesellschaft, abgetreten hat.

Es möchten daher von jetzt ab sämtliche Bestellungen, besonders auch Bestellungen auf den Wachtturm, sowie Geldsendungen und Mitteilungen, das Werk und die Gesellschaft betreffend, an die Adresse: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 61/7, Hönggerstr. 12 gerichtet werden. Die Erledigung aller Bestellungen erfolgt dann prompt. Für Deutschland bleibt das Kontor natürlich in Barmen, Unterbörsnerstraße 76, bestehen.

Bruder Rutherford Präsident der Gesellschaft.

Es interessiert sicher alle lieben Leser des Wachtturms zu wissen, daß unser lieber Bruder Joseph F. Rutherford, der auch den meisten deutschen Geschwistern bekannt sein dürfte, wiederum zum Präsidenten der Gesellschaft für das Jahr 1919 gewählt worden ist. Ob Bruder Rutherford wieder an seine Wirkungsstätte zurückgekehrt ist, wissen wir nicht, wir verwiesen aber auf einen ausführlichen Brief von ihm in dieser Nummer des Blattes.

Wie derholt bitten wir, die Bestellungen auf das Traktat „Der Fall Babylons“ auf einem besonderen Zettel mit voller Adressenangabe und aufzugeben. Schriften und Hände, die noch nicht vorrätig sind, möchten nicht eher bestellt werden, als ihr Vorhandensein im Wachtturm bekannt gegeben ist. Vergriffen sind noch: „Gese“, „Leisaden“, „Wändnisse“, „Israel“, „Söle-Wachtturm“, „Wiederkehr-Wachtturm“, „Eibersfelder Tischen- und Verbibeln können nur an Geschwister und nur noch einzeln abgegeben werden. Von der Broschüre über Söle, Spiritismus, Wiederkehr wird in einigen Tagen je eine große Auflage fertig sein.

Es möchte von der Gelegenheit, die jiddische Schrift „Die Stimme“ abzugeben, reichlich Gebrauch gemacht werden. Die lieben Geschwister und Besteller unserer Schriften möchten daran denken, daß uns die Arbeit sehr erleichtert wird, wenn ihrerseits die Erledigung geschäftlicher Verbindlichkeiten dem Bibelhause gegenüber keine zulange Verzögerung erfährt.

Um weitere Anfragen zu erübrigen, bemerken wir hier besonders, daß auch die neue Auflage von Band I der „Christstudien“ 2,50 Mk. ohne Porto kostet.

Kartothek-Karten zur Führung von Interessenten-Listen lassen wir anfertigen und bieten sie den Versammlungen, die ein pastorales Werk betreiben, für ihre Listenführung zum Selbstkostenpreise an.

Besonders sei hier nochmals die Bitte ausgesprochen, uns doch kein Papiergeld von anderen Städten und Provinzen einzusenden.

Verreiß des Verbreitens von Band VII und des Traktates „Der Fall Babylons“ verweisen wir auf die letzte Seite dieser Nummer unter „Interessante Briefe“.

Wir machen alle lieben Geschwister, die die Absicht haben, in das Kolportageverke einzutreten, darauf aufmerksam, daß eine befriedigende Beantwortung der S. D. W.-Fragen mit mindestens 80% nach Verordnung unseres lieben Bruders Russell Vorbedingung dafür ist. Ferner ist zwecks Beantragung einer Legitimationskarte Einfindung eines polizeilichen Zeugnisses über die letzten fünf Jahre und eine Photographie in Bildform an das Bibelhaus notwendig.

Wir erinnern die lieben Geschwister daran, daß wir im Volkboten (Redaktion Strehlen i. Schles.) immer noch regelmäßig Predigten von unserem lieben Bruder Russell bringen; es empfiehlt sich daher, auf dieses Blatt zu abonnieren und dasselbe auch an Verwandte, Freunde und Bekannte auszuliefern, damit die Wahrheit auch auf diese Weise verbreitet wird. Abonnements auf „Der Volkbote“ sind nur bei der Post zu bestellen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht 1,17 Mark.

Bibelhaus-Gesänge für Monat Mai 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstückstisch wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Lieder für den Monat Mai: (1.) (105); (2.) 6; (3.) 11; (4.) 136; (5.) 29; (6.) 82; (7.) 109; (8.) 166; (9.) 47; (10.) 130; (11.) 103; (12.) 76; (13.) 121; (14.) 133; (15.) 125; (16.) 60; (17.) 191; (18.) 192; (19.) 75; (20.) 1; (21.) 66; (22.) 125; (23.) 15; (24.) 114; (25.) 43; (26.) 2; (27.) 94; (28.) 195; (29.) 25; (30.) 191; (31.) 169.

Hauptvollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. E. Binkle, Zürich.

Abteilung: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Cannon, Barmen, Unterbörsnerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Eibersfeld.

DER

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Barmen — Mai 1919 — Pittsburg.

Nr. 5

Ausblicke vom Wachturm.

Jetzt, wo die große Friedenskonferenz tatsächlich im Gange ist, und der Bund der Völker als Wirklichkeit in die Erscheinung tritt, sind Bibelforscher in der Lage, in diesen beiden Welt-Ereignissen mehr zu sehen, als nur die Entwicklung menschlicher Gedanken und Handlungen. Sie sind nur weitere Schritte göttlicher Vorsehung in diesem „großen Tage Jehovas“. Blind sind in der Tat alle, welche nicht erkennen können, daß dies der Tag der Vorbereitung für das Messianische Königreich ist, in welchem ein vollkommener Völkerbund existieren wird, ja, ein Zusammenschluß zu gemeinsamen Interessen aller Geschlechter und Völker, und in welchem die Goldene Regel das höchste Gesetz sein wird. Während des Herrn Volk großes Interesse hat an dem Ergebnis des gegenwärtigen Friedenskongresses und dem Völkerbund, welcher daraus hervorgehen mag, blicken wir nichtsdestoweniger mit noch größerer Sehnsucht hin auf die Zeit, die von den Propheten Israels vorhergesagt wurde, wo die Geschlechter der Erde zueinander sagen werden: „Laßt uns hinaufziehen zum Berge Jehovas und zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden“, zu welcher Zeit „nicht Nation wider Nation das Schwert erheben wird, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.“ (Jesaja 2, 2-4; Micha 4, 1-4.)

Wir können nicht anders als die hohen Grundsätze bewundern, die in dem vorgeschlagenen Völkerbund verkörpert sind, unzweifelhaft von solchen verfaßt, welche keine Kenntnis haben von dem großen Plane Gottes. Diese Tatsache macht die Ideale um so wunderbarer, welche er zum Ausdruck bringt. Zum Beispiel, es ist von dem Präsidenten Wilson und den Vertretern seiner Gedanken klar gemacht worden, daß der vorgeschlagene Völkerbund mehr ist als nur ein Bund, um den Frieden zu erzwingen. Sie wollen ihn nicht ausschließlich von dem Standpunkte der Politik oder der militärischen Beziehungen aus betrachtet wissen. Er sollte ebenso von dem wirtschaftlichen und sozialen Standpunkte aus betrachtet werden. Der Gedanke des Präsidenten scheint zu sein, daß der Völkerbund, welchen er vorschlägt, vielmehr in den Dienst der Menschheit gestellt, als nur gebraucht werden sollte zur Regulierung der Welt im militärischen Sinne, und daß die kleinste der Nationen in jeder seiner Anordnungen teilhaben soll. Mit anderen Worten, sein Gedanke ist unzweifelhaft der, daß der Völkerbund nicht nur zu dem Zweck der Förderung des Friedens durch Drohung oder Zwang ausgerichtet werden sollte, sondern daß sein Zweck, wenn er in Wirksamkeit tritt, der sein soll, aus allen Nationen der Erde eine große Familie zu machen, welche zusammenwirkt für die allgemeine Wohlfahrt in allen Zweigen des nationalen Lebens. Dies ist wahrhaft idealistisch, und nähert sich in geringer Weise dem, was Gott vorhergesagt hat, und was er nach dieser Zeit der großen Drangsal bringen wird.

„Die Menschen verschnachten vor Furcht.“

Die Bibelforscher stehen nicht allein da in ihrer Erkenntnis der bevorstehenden Ereignisse; obgleich sie gewiß

einen klareren Einblick haben in die Zukunft wegen ihrer Erkenntnis des „festen prophetischen Wortes“, welches ist wie „eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche“. (2. Petri 1, 19.) Nichtsdestoweniger ist es wahr, daß „die Menschen verschnachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen“, wie der Meister vorhergesagt hatte. (Lukas 21, 26.) Wir zitieren die Worte eines wohlbekannten Zeitungsredakteurs, Henry Watterson, wie sie in einer besonderen Devische, die er an den New-York Herald und den St. Louis Globes Democrat sandte, unter dem Datum vom 18. Januar 1919 veröffentlicht wurden. Unter der Überschrift: „Volschewismus auf dem Wege“ sagte er:

„Dies ist eine Welt von Sünde, Krankheit und Tod. Nichts kann sie bleibend verändern oder verbessern. Zweimal ist sie bis auf den Grund gekommen. Scheint das dritte Mal nicht auf dem Wege zu sein? Angenommen, daß das Leben der Nationen sterblich ist, wie das Leben des Menschen, hat nicht unsere Welt die Spitze der Anhöhe erreicht; und, für einen Augenblick einhaltend, wird sie nicht daran sein, den abwärts führenden Lauf in einen anderen Abgrund des Zusammenbruchs und der Vergessenheit zu nehmen?“

Gesellschaft und Politik sind gemeinsam und gleich auf falscher Fährte. Unter dem Vorwande, die Regierung freiheitlich zu gestalten, wird ihre organische Zusammenfassung den wunderbarsten Experimenten geopfert. Die Narrheit des Mannes wird erneuert durch die Narrheit des Weibes. Führer der Frauenwelt möchten Grenzen des Geschlechts abschaffen. Was ist das Ende? — Bürgerkrieg in Amerika — allgemeines hara-kiri (eine in Japan übliche, ehrvolle Selbsttötung); die trockene Fäulnis des Reichtums verwüftet sich selbst in Selbstbefriedigung. Dann tausend Jahre totaler Verfinsternis.

Aber der Strudel geht weiter; die Yachten fahren stolz zur See; die Autos rasen wie wahnsinnig durch die Straßen; mehr und finsterner und tiefer zeigen sich die Kontraste des Lebens. Wie lange wird es dauern, wenn die gesunkensten Elemente der Menschheit den oberen Zehntausend an die Kehle springen und sie zerreißen werden, wie die Furien der Schreckensherrschaft in Frankreich es zu damaliger Zeit mit den Aristokraten taten? Wie der Bolschewismus Rußland durchflaßt und gegenwärtig ganz Europa, ist der Ausfluß von Kapital und Arbeit voll von Erzeugung von Hitze und Haß. Es ist in Wahrheit ein nicht unterdrückbarer Konflikt. Wer kann sagen, daß, nachdem er in den uneren Schichten des Volkes ausgebrochen ist, er nicht eines Tages uns alle in den Abgrund stürzen mag?“

Ein politischer Sturm im Anzuge.

Einer der führenden Gegenstände, der jetzt in den Zeitungen und Zeitschriften Europas und Amerikas erörtert wird, ist derjenige der Lage der politischen Gefangenen, die in Gefängnissen gehalten werden nach Beendigung der Feindseligkeiten. Nicht nur drängt die radikale Presse auf Amnestie, sondern auch konservative Blätter haben die Bewegung aufgenommen. In der Tat, die Konstitution des Besondere-Gesetzes, nach welchem die politischen Gefangenen in diesem Lande (Amerika) gewöhnlich eingekerkert worden sind, ist sowohl vom Senat als auch vom Hause der Repräsentanten angegriffen worden; und es besteht eine klare Bereitschaft der Gefühle in beiden Häusern des Kongresses dahingehend, ob

das Gesetz sofort aufgehoben werden sollte, jetzt, nachdem der Krieg vorüber ist. Andere halten dafür, daß die ungerechtfertigte Unzufriedenheit auf Seiten der arbeitenden Klasse daher kommt, weil die politischen Gefangenen noch gefangen gehalten werden, und daß allein vom Standpunkte der Ratsamkeit aus sofort Schritte für ihre Freilassung unternommen werden sollten. Diese Klasse urteilt; und wir denken, daß sie richtig urteilt, daß es schon genügend ernste Staats-Probleme gibt, die gelöst werden sollen, ohne noch neue zu schaffen.

Die Schrift zeigt, daß der Kampf der Massen und Klassen unabsehbar sein wird, und daß jeder mögliche Schritt getan werden sollte, um eine Vergrößerung des Risses zu vermeiden. Die verlängerte Gefangenhaltung solcher Personen, die für das verurteilt sein mögen, was in Friedenszeiten als Heterodoxie [Irrglaube] galt, mag nach nationaler Meinung darauf abzielen, Idealisten-Martyrer aus ihnen zu machen, die dadurch der Mittelpunkt agitatorischer Tätigkeiten werden können solcher Art, daß sie ständig auf die Behandlung der nach dem Kriege entstandenen Probleme einwirken. Überdies würden viele dieser politischen Gefangenen, die noch hinter den Schranken des Gefängnisses sich befinden, einen wirklichen Beitrag zur allgemeinen Wohlfahrt liefern, wenn sie freigelassen werden würden.

Wir führen aus der Zeitschrift „Der Spiegel“ aus St. Louis, Mo., wie folgt an:

„Die Welt kann für die Demokratie nicht gesichert werden, solange die Freiheit der Rede dem Volke verweigert wird. Niemand kann frei sein, der nicht Freiheit der Gedanken hat; und Freiheit der Gedanken ist unmöglich ohne Freiheit, die Gedanken auszubringen. Hier jedoch, in einer großen Demokratie wie die unsrige, halten wir Männer und Frauen gefangen, weil sie die Freiheit der Gedanken und des Ausdrucks gebrauchten. Kein Gesetz unserer Verfassung kann die Freiheit der Rede leugnen. Dies bedeutet, daß im Frieden sich die Freiheit der Rede automatisch wiederherstellt. Das Vergehen derjenigen, die wegen Spionage unter besonderen Verhältnissen verurteilt wurden, waren politischer, nicht verbrecherischer Art. Sie waren nicht verräterisch. Sie stützten sich auf den Grundsatz der Redefreiheit, ein Grundsatz, welchem jeder Amerikaner beipflichtet. Das Recht wird als ein heiliges betrachtet. Es ist ein Grauel, daß sie wegen Ausübung dieses Rechtes bestraft werden sollten. Sie werden wegen einer Meinungs-Sache verfolgt. Das ist mit einer Demokratie unvereinbar, welche Regierung zur Erörterung vorliegt. Die Bestrafung macht die Erörterung überflüssig. Sie verleugnet die Demokratie. Das kann kein Verbrechen genannt werden, was in Übereinstimmung mit den fundamentalen Grundsätzen unserer Regierung steht. Demokratisch zu sein kann nicht Berra sein in einer oder gegen eine Demokratie. Da der Fall so liegt, ist eine Bestrafung für Redefreiheit eine Bestrafung für ein nicht vorliegendes Vergehen. Solche Bestrafung ist ungesetzlich. Daher sollten diejenigen, welche deswegen bestraft sind, freigelassen werden. Der Präsident sollte eine Proklamation der Amnestie an alle solche ergehen lassen.“

Wir nehmen nicht Rache an dem Feinde, den wir geschlagen haben. Warum sollten wir wünschen, Rache zu nehmen an denen unseres eigenen Haushaltes, welche nicht mehr taten, als ihre Redefreiheit gebrauchten? Es gibt nichts, was solche Personen jetzt tun könnten, was der Regierung hinderlich sein könnte, wenn sie freigelassen werden sollten von ihren besonderen Vergehen während der Kriegszeit. Es würde etwas Angemessenes, eine gute Übereinstimmung mit den Idealen sein, für welche wir in den Krieg eintraten, wenn wir die Freiheit denjenigen geben, welche mit Entschlossenheit an ihren Grundsätzen festhielten. Eine allgemeine Amnestie für solche würde sich mit dem Waffenstillstand wohl vereinbaren und mit dem Frieden, von welchem jener Waffenstillstand nur eine Einleitung ist.“

Ein sonderbares Verfahren.

Bemerkenswert ist, daß unter den tausend oder mehr politischen Gefangenen, die jetzt noch in diesem Lande in Haft gehalten werden, sich Beamte und Glieder unserer eigenen Gesellschaft befinden. Während der gerichtlichen Untersuchung von Bruder J. F. Rutherford und den sieben mit ihm angeklagten Brüdern, gab der Regierungsadvokat zu, daß er auf keinen „nachsüchtigen Geist“ gegen die Regierung in der Gesinnung irgendeines dieser Angeklagten hinweisen konnte. Es ist daher in der Tat sonderbar, daß diesen Gliedern der Internationalen Vereinigung ernster Bibelforscher die Annahme der Bürgerschaft verweigert wurde, die in ihrem Falle noch angängig war, ungeachtet der Tatsache, daß anderen ernster Betwickelten, scheinbar der Verletzung des Spionage-Gesetzes Angeklagten, Führern von Bewegungen radikalster

Art, mit Leichtigkeit die Annahme der Bürgerschaft gestattet wurde. Als geweihte Kinder Gottes können sie sich in Erbschaft freuen und in dem Vertrauen und der gesegneten Verheißung ruhen, daß alle Dinge zusammen zu ihrem Guten mitwirken werden, weil sie den Herrn lieben. Aber sogar Paulus berief sich, als er eingekerkert war, auf Cäsar und erklärte seine Rechte als römischer Bürger. Gleichfalls wundern wir uns, warum solche Entscheidungen wie die folgende, von dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten in einem Falle wie dieser nicht angewandt wird: „In Hudson vs. Porter, 186 U. S. 277, sagte das Obergericht:

„Die Statuten der Vereinigten Staaten sind aufgebaut worden auf der Theorie, daß eine Person, die des Verbrechens angeklagt ist, nicht eher, als bis sie schließlich von dem Gerichtshof der letzten Instanz als schuldig erkannt worden ist, absolut gezwungen werden soll, die Gefangennahme oder Bestrafung zu erdulden, sondern daß ihr gestattet werden soll, einen Bürgen anzunehmen, nicht nur nach Inhaftnahme und vor der Untersuchung, sondern nach der Schuldigerklärung und beantragten Revisionsbefehls wegen Formfehlers.“

Bemerkenswerte Erfüllung der Prophezeiung.

Sorgfältige Bibelforscher haben keine Schwierigkeit im Erkennen der Tatsache, daß der Prophet Hesekiel Pastor Russell vorschattete. Es ist angenommen worden, daß die Periode des Stummseins Hesekiels, ein Jahr, fünf Monate und sechsundzwanzig Tage (Hesekiel 88, 21. 22), während welcher er keine neue Botschaft geben konnte, eine gegenbildliche Anwendung haben könnte, beginnend mit dem Tode Pastor Russells, 31. Oktober 1916, und endend mit dem 27. April 1918. Gerade so wie am Ende der Periode des Stummseins Hesekiels eine öffentliche Verkündigung geschah mit der Wirkung, daß die Stadt geschlagen wurde, so würde im Gegenbilde die Christenheit geschlagen werden mit dem Angriff der Revolution am 28. April 1918, und die Nachrichten des Ereignisses würden durch die ganze Welt von jenem Datum an ausflodern. Ein Bruder sendet uns eine andere Bestätigung dieses Gebankens. Wir drucken hier seinen Brief ab:

„Die Stadt ist geschlagen.“

Ich wundere mich, wie viele haben Hesekiel 88, 21 bemerkt, welche Stelle sich auf das Schlagen der Christenheit bezieht durch den Angriff der Revolution, und haben erkannt, daß das Wort der Erfüllung dieser Prophezeiung gleich einem Aufblitzen in der ganzen Welt erwartet werden mochte am oder ungefähr um den 27. April 1918, einem Datum, welches ein Jahr, fünf Monate und sechsundzwanzig Tage nach dem Tode von Gottes großem Wächter liegt? Wie Hesekiel 24, 27 würde dies ein Zeichen sein, eine Andeutung für die Christenheit über die Wahrheit des Auftrages des Allmächtigen an Pastor Russell.

Im April 1918 gab ich sorgfältig Obacht auf eine Anbeutung der Erfüllung dieser Prophezeiung. Nicht eher als bis zum 29. April las ich etwas, was wichtig zu sein schien. Was ich dann sah, war ein Telegramm folgenden Inhalts:

Hunderte von Kriegsgefangenen in Rußland für die Revolution.

Moskau, 27. April 1918. — Ein Kongreß von Kriegsgefangenen, darstellend alle Nationalitäten der Zentral-Mächte hat hier die letzten Tage seine Sitzungen gehabt. Es sind verschiedene hundert Mitglieder, alle Internationalisten, deren Ziele darin bestehen, eine soziale Revolution in West-Europa vorzubereiten, und eine Räte-Regierung aufzurichten.

Auf die Forderung der deutschen Regierung, die drahtlos an den Minister des Äußeren Tschitscherin gefandt wurde und die Lage der Kriegsgefangenen betraf, ist keine Erwiderung gegeben worden. Die deutsche Note sagte, daß sie Information empfangen hätte, daß Kriegsgefangene in Sibirien revolutionäre Komitees bildeten und ihren Offizieren die Rangabzeichen abrißen, daß Gefangenen-Komitees zu Omsk bestimmt hätten, sich der Trans-Sibirischen-Eisenbahnstation zu bemächtigen, um die Rückkehr der Gefangenen nach Deutschland zu verhindern, und daß ähnliche Maßnahmen von dem Kongreß der Kriegsgefangenen zu Moskau unternommen werden würden.

Deutschland verlangte dringend die Entwaflnung der Omsker Gefangenen, die Unterbringung von russischen Truppen in den Lagern, die Trennung von deutschen und österreichischen Gefangenen, Maßnahmen, um die freie Rückkehr der Gefangenen von Sibirien zu sichern, und Maßnahmen der russischen Regierung, um die Zusammenkunft des Moskauer Kongresses zu verhindern. Die Inhaftnahme des Gefangenen-Komitees und ein sofortiger Bericht wurde auch verlangt.

Dies war der Beginn der Bolschewisten-Bewegung in organisierter Form; und ihren Zielen getreu, wie sie in dem obigen Telegramm gegeben wurden, machte die Bolschewisten-Bewegung, als der Waffenstillstand am 11. November 1918, zwischen den Alliierten und Deutschland unterzeichnet war, ihre Gegenwart sehr schnell in Österreich und Deutschland bemerkbar. Bereits über verschiedene europäische Länder hat die Bewegung sich verbreitet, besonders über die beiden soeben genannten. Seit diesem Datum verbreitet sich der Bolschewismus, wie wir alle wissen, gleich einer dunklen Wolke über Europa; und der Ernst der drohenden Folgen kommt den verantwortlichen Staatsmännern mehr und mehr zum Bewußtsein.

Ein Telegramm aus Stockholm, datiert vom 23. Oktober 1918, sagte, daß die beständigsten Begebenheiten der Szenen in den Gefängnissen zu Moskau und Petrograd die Beschreibungen des Barbarentums des Mittelalters verbunkeln, und die Grausamkeit der französischen Revolution erscheinen beinahe menschlich im Gegensatz dazu. Nur solch eine Revolution könnte die Kräfte von Wattgäus 24, 21 erfüllen, und zweifellos wird in Offenbarung 8, 5 auf das Erdbeben Bezug genommen.

Ein späteres Telegramm aus Paris, datiert vom 14. Dezember 1918, sagte, daß die Bolschewisten, bestehend aus zwei Infanterie-Divisionen und Kavallerie und Artillerie, sich im Anmarsch befinden gegen Zentral-Europa in einer Front von 400 Meilen, vom Finnischen Meerbusen bis zu dem Ufer des Dnjepr, gemäß Telegrammen aus Rom. Das Vorrücken begann am 11. November, dem Tage wo der deutsche Waffenstillstand unterzeichnet wurde.

Auf eine offizielle Erkundigung, über die Handlungen der Truppen der Vereinigten Staaten in Rußland, in dem Senat der Vereinigten Staaten, am 9. Januar 1919, fragte Senator King aus Utah Senator Borah, ob den Alliierten gegenüber keine Verpflichtung bestehe, in Rußland zu handeln, wenn die Bolschewisten 300 000 deutsche Gefangene freilassen und sie bewaffnen und versuchen, die Tschecho-Slowaken für sich zu gewinnen. Dies bestätigt die oben zuerst angeführte Depesche.

Ein anderes Telegramm aus Berlin (2. Januar 1919) berichtet, daß die Bolschewisten in den Teilen der baltischen Provinzen die Deutschen worden, welche unlängst unter die bolschewistische Kontrolle des Herrn Winnig, des früheren deutschen Ministers jener Provinzen, gekommen sind. Er berichtete von letztem Dienstag außerordentlich schlimme Zustände in Riga und anderen Teilen von Livland und Kurland, das sich jetzt in bolschewistischen Händen befindet, in welchen die deutschen Wästen der Gegenstand des Angriffs sind, welche Zustände einem die Geschichte der Bartholomäusnacht in die Erinnerung rufen, auf Seiten der Bolschewisten und ihrer örtlichen russischen Anhänger."

Im Januar 1919 wird von der „Amerikanischen Rundschau der Rundschau“ in Frank S. Simonds „Friedensproblem“ wie folgt berichtet:

„Jenseits aller Erörterungen taucht das Gespenst des Bolschewismus auf, welches den Kongreß zu Versailles noch ausfüllen mag, gleichwie Napoleons Rückkehr von Elba auch den Kongreß zu Wien beendete. Wenn Europa östlich des Rheins und nördlich der Alpen und der Karpathen in Anarchie fällt, mögen neue militärische Operationen unvermeidlich sein; und die erste Aufgabe des Völkerbundes, wenn er zustande gekommen ist, mag sein, mit dem neuen Feind zu kämpfen, welcher täglich in Deutschland an Stärke zunimmt, während er in dem unglücklichen Rußland festen Boden gewonnen hat. Daher ist es zum mindesten möglich, daß der Kongreß zu Versailles unfähig sein mag, den Frieden in der Welt wiederherzustellen, wie aufrichtig die Bemühungen sein mögen; und es mag wohl sein, daß das Versagen nicht dem Wettstreit der vertretenen Nationen zuzuschreiben sein wird, sondern den Folgen des Sturmes, den die Welt vier und einhalb Jahre entseffelte.“

Alles oben Angeführte bestätigt Oktober 1917 als die von Gott angeordnete Zeit dafür, daß die Kriegsphase der großen Zeit der Drangsal in die Phase der Revolution jener Drangsale übergeht. Siehe Januar-Wachturm 1916, Seite 14, erste Spalte unten. Beachte auch, daß Band 7 in einem ganz besonderen Sinne hinterlassen ist, wie es so deutlich gezeigt wird in den Auslegungen von Hesekiel, wie sie angeführt werden im April-Wachturm 1918, Seite 88 und 89.

„Friede, Friede, wo kein Friede ist.“

Vom 9. Januar 1919.

Aus der New York American führen wir einen bedeutamen Zeitartikel wie folgt an:

Jede Nachricht, die von Europa kommt, betont ausdrücklich die Gefahren und Verwirrungen der tatsächlichen gegenwärtigen Lage. Während die Nachrichtgeber und Diplomaten mit Politik ihre Zeit verschwenden, werden drei drohende und schreckliche Figuren größer

und größer sichtbar an dem Horizont der Ereignisse. Diesem Trio voran gehen Hunger und Kälte und hinter ihnen schleicht die Revolution, die rote Fahne mit herausfordernder Gewalt hoch gehalten.

Lange Zeit sagte „The American“ vorher, daß Revolution das gewisse Ergebnis sein würde von einem Kampfe, der über das mögliche Maß des Ertragens und der Gebuld hinaus über die Grenzen Europas ausgedehnt wurde. Und hier steht die Erfüllung davon.

Das Zensuramt hält noch von Amerika alle die unangenehmen Tatsachen fern, die nach Möglichkeit unterdrückt werden können, aber trotzdem blickt zwischen den Zeilen der Nachrichten, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, leise die Wahrheit hervor, während private Nachrichten sie solchen zuträgt, welche die Neuigkeiten erfahren, und die die Öffentlichkeit nicht erfährt — und die Zusammenfassung aller dieser Informationen ist, daß Aufruhr und Revolution überall in Europa in die Erscheinung treten. Es ist wieder überall ebenso wie zur Zeit der französischen Revolution, jedoch in erstaunlich größerem Maße. Das gemeine Volk Europas ist des Krieges so müde geworden, sie sind solchen Leiden und Schrecknissen unterworfen worden, die ihnen auferlegten Lasten sind so unerträglich gewesen, daß sie überall in schlechter und meuterischer Stimmung sind. Auch sind sie sich überall ihrer eigenen Stärke bewußt und auch dessen, wie leicht sie die Säulen des früheren Gesellschafts-Gebäudes einreißen können.

Das revolutionäre Gefühl kommt gerade in diesem Augenblick hoch in Frankreich und in Italien; und wenn Deutschland den Weg des Bolschewismus einschlägt, so besteht auch die starke Möglichkeit, daß die lateinischen Nationen denselben Weg einschlagen. Auch in England ist ein weitverbreitetes Gefühl des Aufruhrs vorhanden, das sehr zutage trat durch die Furcht oder Unfähigkeit der Regierung, die meuternden Truppen zu bestrafen, die den Gehorsam zu Dover und Flossen verweigerten und sogar in London während der letzten sieben Tage.

Es liegt ganz im Bereiche der Möglichkeit, daß, wenn die Friedenskonferenz ihren Zusammentritt zu lange verschiebt, sie überhaupt keinen Ort des Zusammentretens in Europa finden wird. Wir meinen dies nicht im Scherz. Wir meinen es genau so, wie wir es sagen — im Ernst.

Die letzten Leute, die meistens die Revolution wahrnehmen, sind die herrschenden Klassen, und besonders die Führer in politischer Hinsicht. Sie plappern dieselben alten Formeln und Phrasen einer Vergangenheit nach, die so tot sind wie Ramses, und machen ihre Verbeugungen und sagen ihre Deklamationen und wiederholen ihre Schreihesi-Moralitäten und Plattheiten vor aller Welt gleich einem anderen Wiener Kongreß, während unter ihren Füßen und über ihren Häuptern und überall um sie herum das Gemurmel von Revolution erklingt, kommenden Erdbeben und Stürmen.

Die Welt ist überdrüssig des Krieges, überdrüssig des Plapperns, überdrüssig der endlosen diplomatischen Vappallen. Die Welt wünscht Ruhe und Frieden. Und wenn das Volk nicht erlangt, was es jetzt wünscht, so wird es die Dinge in seine eigene Hand und sich das Gewünschte auf seinem eigenen Weg nehmen.“

„Jerusalem, des großen Königs Stadt.“

Vor vielen Jahren wies Pastor Russell aus der Heiligen Schrift nach, daß Jerusalem die Hauptstadt der Welt sein soll, wenn die neue Zeitverwaltung völlig eingeführt ist, wahrscheinlich vom Jahre 1925 an; und daß von jenem Mittelpunkt der natürliche Same Abrahams die ganze Menschheit segnen würde.

Wie wenig Leute erkennen im allgemeinen, daß „Gott in geheimnisvoller Weise“ die Angelegenheiten der Menschen überwalket, von ihnen ganz unbewußt, um seine Absichten hinauszuführen! Kürzlich schlug das Komitee für äußere Angelegenheiten der französischen Kammer der Deputierten Versailles als die Hauptstadt des Völkerbundes vor. Der „New York American“ fragt unter einem kürzlichen Datum „Warum nicht Jerusalem?“ Wir führen aus derselben Ausgabe des „American“ an:

„Auf der großen Versammlung von Protestanten, Katholiken, Griechisch-Katholischen und Juden letzten Dienstag im Metropolitan-Opernhaus, um das von türkischer Gewalt „befreite Jerusalem“ zu feiern, wurde angeregt, Jerusalem zur Hauptstadt des Völkerbundes zu machen.“

Die Vereinigungen von Jerusalem oder Zion geben ihr in der Tat ein Ansehen, in den Augen aller Katholiken, Protestanten, Griechisch-Katholischen, Juden und Mohammedaner. Und es würde mit jener Bewegung in Einklang sein, auf die jetzt die Aufmerksamkeit gelenkt wird, die aber so wenig von Juden und Nationen verstanden wird, genannt Zionismus, eine Bewegung, die die allgemeine Wohlfahrt aller Völker und den Frieden der Welt beabsichtigt.

Zionismus nach dem Wasser Programm der Gründer der modernen Bewegung, welche unter jenem Namen bekannt ist, beabsichtigt nur die Aufrichtung eines geistlichen Heims für die Juden in Palästina. Aber Zionismus, wie die Bibel ihn verurteilt, beabsichtigt Palästina als ein Heim für die Juden, nicht nur für ihre Materialisten, sondern er beabsichtigt die Herrlichkeit Gottes zu fördern und die Aufrichtung des Menschen — oder, um die Worte der Bibel anzuführen: „Damit durch dich (Israel) alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“

Die Einrichtung eines neutralen Gebietes, so wie Palästina eines sein würde, um Jerusalem oder Zion herum, als Hauptstadt des Völkerbundes der Welt, würde so dazu beitragen, die aufsteigende Frage zu lösen: „Wer soll Palästina haben?“

Die Wichtigkeit, eine Stadt heiliger Verbindungen als die Hauptstadt eines Bundes der Völker zu haben, wird durch die Tatsache bewiesen, daß es keinen dauernden Bund der Völker geben kann, wenn diese nicht mit Gott verbündet sind, d. h. mit Recht und Gerechtigkeit.“ W. T. vom 15. Februar 1919.

In welchem Sinne Gott von seinem Werke ruht.

„Und Gott hatte am siebenten Tage sein Werk vollendet, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebenten Tage von all seinem Werk, das er gemacht hatte.“ 1. Mose 2, 2.

Die Welt steht immer noch unter dem Urteilsurteile Gottes. Gott richtete die Welt vor mehr als sechstausend Jahren in Vater Adam. Das Meistens jenes Nichtens war das Todesurteil über Adam und alle seine Kinder. Zur bestimmten Zeit sah Gott Erlösung vor für Adam und sein Geschlecht und sandte seinen eigenen Sohn Jesus, um ihr Erlöser zu werden. Nach dem göttlichen Plane sollte der Tod Jesu den Ausgleich bilden für die Sünde Adams; so daß „wie durch einen Menschen [Adam] der Tod kam, so auch durch einen Menschen [Jesus] die Auferstehung der Toten“.

Gott hat die Hinausführung seines Planes durch seinen Sohn noch nicht vollendet. Die Hinausführung begann vor mehr als achtzehnhundert Jahren, aber sie ist noch nicht so weit fortgeschritten, daß mit der Menschheit verhandelt werden kann. Während dieses gegenwärtigen Zeitalters hat Gott nur mit der Kirche verhandelt; während des Jüdischen Zeitalters verhandelte er nur mit den Juden; und während des Millennium-Zeitalters wird er mit der ganzen Menschenwelt verhandeln durch die Juden und durch den Mittler, Christus und seine Kirche. Gottes Handeln mit der Kirche während der vergangenen achtzehnhundert Jahre ging dahin, einige herauszuwählen aus jeder Nation, jedem Volke, Stamme und jeder Junge, um eine neue Nation zu erhalten, den geistlichen Samen Abrahams. Dieses Werk ist noch nicht vollendet. Dieses Evangelium-Zeitalter ist daher noch nicht ganz beendet. Wenn dies Werk vollendet sein wird, so wird das gegenwärtige Zeitalter zu Ende sein.

Die Vollendung der Kirche ist die Auferstehungsverwandlung; und dann wird die Kirche mit Christo den großen geistlichen Samen Abrahams bilden, welcher, wie Gott erklärt, sein soll „wie die Sterne des Himmels“. (1. Mose 22, 18.) Dieser geistliche Same Abrahams wird sofort beginnen „alle Familien der Erde zu segnen“. So wie die Juden in der Eröffnung des Evangelium-Zeitalters zuerst gesegnet wurden, so wird der Segen auch wieder „den Juden zuerst“ zuteil werden in der Eröffnung des Millennium-Zeitalters; denn die Bibel versichert uns, daß auf Israel der große Segen kommen wird, die Gunst Gottes, unter dem Messianischen Königreiche, und ihre Augen werden geöffnet werden, damit sie sehen, daß Gott wiederum gnädiglich mit ihnen handelt. Der Neue Bund wird mit den Juden gemacht werden. Sie werden gewisse Lektionen durch den Zustand des Verworfenheits gelernt haben, in dem sie neunzehn Jahrhunderte gewesen sind, und sie werden das leitende Volk der Welt werden. Andere Völker werden zu ihm strömen. (Jesaja 2, 2. 8; Micha 4, 1. 4.) Von da an wird Gott mit der ganzen Welt handeln; nicht länger mit der Kirche, denn diese wird verherrlicht sein.

Dieser Gegenstand wird von dem Apostel Paulus genau beschrieben, welcher sagt, daß „Gott einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit“. (Apostelgeschichte 17, 31.) Gott richtet die Welt jetzt nicht, sondern er bereitet die Kirche vor, damit sie an diesem Werke teilhaben soll; wie der Apostel wiederum sagt: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Korinther 6, 2.) Das Gericht der Welt hat noch nicht begonnen. Die ganze Welt liegt noch „in dem Bösen“. (1. Johannes 5, 19.) Obgleich Christus für alle Menschen gestorben ist, hat er doch nicht Besitz von ihr genommen. Sie sind ihm noch nicht übertragen worden. Sie sind noch unter der Verurteilung.

Mit dem Ende dieses Zeitalters und der Verherrlichung der Kirche wird die Einführung des Neuen Bundes kommen, welchen Gott durch den Propheten Jeremia verheißt hat, in diesen Worten: „Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde“ usw. (Jeremia 31, 31—34.) Die Segnungen dieses Bundes sollen in Wirksamkeit treten, sobald die geistlichen Israeliten vollendet sein werden, und diese Segnungen werden bestehen mit Israel und mit Juda — „mit dem ganzen Hause Israel“ — und werden sich durch sie erstrecken auf alle Familien der Erde, bis die ganze Welt durch Abraham und seinen Samen — den geistlichen und natürlichen Samen — gesegnet worden sein wird.

Während der sechstausend Jahre seit der Erschaffung des Menschen, ist den Nationen der Welt gestattet worden, in bezug auf Böses und anderes zu handeln, wie ihnen beliebt, ausgenommen dann, wenn sie darin zu weit gegangen waren. Wenn sie im Bösen zu weit gegangen waren, wurde ihnen Einhalt geboten, wie in dem Falle der Kanaaniter. Wir erinnern daran, daß der Herr zu Abraham sagte, daß, bevor er die Kinder Israel nach Kanaan bringen würde, es noch einen gewissen Verzug geben würde, weil die Ungerechtigkeit der Amoriter noch nicht voll war (1. Mose 15, 12—16), damit andeutend, daß es eine Grenze gab, der sie schnell entgegen gingen; aber daß Gott sie nicht austrotten würde, oder es zuließe, daß sie besonders ausgerollt würden unter seiner Überwältigung, bis ihre Ungerechtigkeit einen gewissen Grad erreicht hatte. (Siehe auch 1. Könige 21, 25. 26.)

So steht mit der Welt im allgemeinen; Nationen sind aufgestanden, welche in der Tat sehr klug gewesen sind. Gott gestattete ihnen, alles zu tun, was ihnen beliebt. Nur wenn ihre Pläne störend auf seinen Plan einwirkten, beschränkt er sie. So weit sollen sie gehen und nicht weiter. Und so brachten sie Leute zu Tode, manchmal Gute und manchmal Böse, manchmal Gerechte und manchmal Ungerechte, unter diesem oder jenem Vorwande. Die Art ihres Todes macht nichts aus, soweit Gott in Betracht kommt; denn alle diese Völker sind unter dem Todesurteile und sind es, seit sie geboren wurden, gewesen. Das Urteil wurde über sie in Adam verhängt. Ob sie nun auf diese oder jene Weise den Tod erleiden, macht überhaupt nichts aus, soweit das göttliche Urteil in Betracht kommt. Gott gebietet daher keinen Einhalt. Er läßt die Sache gegenwärtig so gehen.

Der Apostel Paulus sagt, daß Gott von seinen Werken ruht. Er hat in dem Sinne geruht, daß er keinen tätigen Anteil genommen an irgendeiner Sache, die die Erde betrifft. Er ruhte, nachdem er den Menschen vollkommen erschaffen hatte; und er gestattet jetzt dem Menschen, seine eigenen Pläne hinauszuführen, wie er will, und gewisse große Lektionen zu lernen und viele wertvolle Erfahrungen unter der Herrschaft der Sünde und des Todes zu machen. Gott beabsichtigt jedoch nicht, daß dieses der ewige Zustand sein soll. Er ruht; denn er hat alles seinem Sohne übergeben, dem großen Mittler des Neuen Bundes, dem gegenbildlichen Moses. Das Messianische Königreich soll eingeführt werden, und die Welt soll durch dieses Königreich in Gerechtigkeit gerichtet werden, alle diejenigen seugend, die das Rechte zu tun suchen, und alle diejenigen strafend, die den bösen Lauf weiter verfolgen, sie so belehrend und richtend. Die Unverbesserlichen werden im zweiten Tode vernichtet werden.

Am Ende jener Regierung wird, wie die Bibel sagt, Jesus, der große Mittler, der gegenbilaliche Moses, das Königreich Gott dem Vater, überantworten, nachdem er alle Sünde, alle Widersplichkeit und Anarchie wird hinweggetan haben. Die ganze Welt wird, so dem Vater übergeben, vollkommen sein und bereit sein für ihre letzte Prüfung. So ruht denn

der Vater für siebentaufend Jahre; sechstaufend Jahre, unter welchen Sünde und Tod geherrscht haben, und dann weitere tausend Jahre, während des Messianischen Königreiches zur Aufrichtung der Menschheit, indem der Vater während jener tausend Jahre durch unseren Herrn Jesus wirkt.

W. T. vom 1. Januar 1919.

„Doll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig.“

„Wir aber, die Starke, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen.“ Römer 15, 1.

Es würde den Anschein haben, daß in dem griechischen Original dieser Text den Gedanken hat von Nachsicht haben, Mitleid haben, barmherzig sein gegen die Schwachheiten, Unvollkommenheiten der Schwachen, besonders die Schwachen unter dem Volke des Herrn. Einige, die zu Christo kommen, sind sehr schwach in bezug auf das Fleisch, und andere sind stark. Einige von Gottes Volk sind in geistiger Hinsicht stärker dadurch, daß sie sich länger auf dem guten Wege befinden oder schnellere Fortschritte als andere gemacht haben. Aber die Tatsache, daß Gott jemand als Kind angenommen habe, ist genügender Hinweis, daß wir alle als Brüder annehmen sollten; das heißt, in brüderlicher Weise, voller Mitgefühl.

Wenn wir sehen, daß einige in gewisser Beziehung schwach sind, so sollten wir ihnen gegenüber nicht rauh, unbarmherzig sein, sie nicht verachten. „Sehet zu, daß ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet.“ (Matthäus 18, 10.) Wir möchten natürlicherweise geneigt sein, uns von diesen zurückziehen und zu uns selbst zu sagen: „Ich will mit jenen Leuten keine Gemeinschaft haben. Ich ziehe die Gemeinschaft derer vor, die stark sind, besser aussehen oder besser erzogen sind usw.“ Wir möchten eine Neigung fühlen, kaum mit den anderen zu sprechen, und wenn überhaupt, dann in herablassender Weise. Dies würde nicht bedeuten die Schwachheiten der Schwachen zu tragen, sondern uns selbst zu gefallen, unserem Fleische, indem wir die Dinge tun, die wir natürlicherweise vorziehen würden, indem wir die Gemeinschaft pflegen, die wir natürlicherweise vorziehen würden, indem wir uns selbst von den Schwächeren, Niedrigeren usw. zurückziehen und uns selbst leben.

Der Apostel drückt aus, daß dies nicht der richtige Weg ist. Gerade wenn wir stärker sind als einige andere Glieder des Leibes, ist die Tatsache, daß sie wahre Brüder im Herrn sind, aufgenommen in die Familie des Vaters, ein vollkommener Grund, warum wir sie als solche anerkennen, mit ihnen Mitleid haben sollten, ihnen hilfreich sein und ihre Schwachheiten tragen sollten. Diejenigen, welche in verschiedener Weise Mängel an sich haben, erkennen, daß sie eine

Schwachheit in dieser Beziehung haben; und diejenigen, die von Natur wählerisch, stolz sind, haben eine Gelegenheit, zu beweisen, wieviel sie von dem Geiste des Meisters besitzen. Diese haben eine Gelegenheit, in dieser Weise etwas zu tragen, dadurch, daß sie mit den anderen sprechen, Gemeinschaft mit ihnen pflegen als mit Brüdern in Christo, wenn sie nicht sehr populär, nicht sehr einflußreich sind, wenn die Freundschaft mit ihnen vom natürlichen Standpunkte vielmehr als Zuwiderhandeln gegen seinen eigentlichen Standpunkt betrachtet würde. Denn „da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Weib; denn ihr alle seid einer in Christo Jesu.“ (Galater 3, 28.)

Dies bedeutet natürlich nicht, daß wir alle die geistig höher stehenden Freunde der Wahrheit, alle die Gebildeteren, oder alle die in ihrem Äußeren Unangenehmeren verlassen und nur mit solchen Umgang haben sollten, welche in dieser Hinsicht Mängel haben. Sondern es bedeutet, daß wir die Schwachheiten der Schwachen tragen sollten, daß wir mitleidig, barmherzig und freundlichen Geistes, sie als Brüder lieben sollten. Wir sollten alle lieben, die in Christo sind, sie in dem Maße liebend, als sie den Geist des Meisters offenbaren, und nicht nur daran denken, was uns als natürlichen Menschen am angenehmsten sein würde. Unser Vater im Himmel, der die Herzen erforscht, schätzt jeden von uns gemäß der Entwicklung der kostbaren Früchte des Heiligen Geistes, und nicht gemäß der sozialen Stellung oder Hautfarbe oder äußerer Anmut; und wir sollten nach dem Grade unserer Fähigkeit seinem Beispiel folgen.

Gott hat verschiedene Türen der Gelegenheiten zum Dienste für die Brüder vor uns offen gelassen; und der Grad unserer Liebe für sie wird in seinen Augen gemessen durch den Eifer, mit welchem wir uns bemühen, in jenem Dienste die Talente, die uns zur Verfügung stehen, zu gebrauchen. Daher laßt diesen Gedanken uns zu größerer Energie und Treue in freudigem Dienste für den Herrn anspornen; denn unsere Liebe, unser Eifer und Ergebenheit für die Brüder bezeugt dem Meister den Grad unserer Liebe und unseres Eifers für ihn selbst.

W. T. vom 15. Januar 1919.

Das Ziehen Gottes nicht das Werk des Heiligen Geistes.

„Denn so viele durch den Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.“

„Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ Römer 8, 14; Johannes 6, 44.

Sehr sorgfältiges Nachforschen, sehr eingehendes Studium ist notwendig, um fähig zu sein, das Wort der Wahrheit recht zu teilen. Die Aussage unseres ersten Textes wird in seiner Anwendung ganz begrenzt. Der Ausdruck „so viele“ deutet an, daß nur diejenigen, die durch den Geist Gottes geleitet werden, Söhne Gottes sind. Da dem so ist, wie wenige sind da Söhne Gottes! Diese Erklärung des Apostels macht den Gegenstand der Sohnschaft zu einem sehr begrenzten. Und dieses ist in Übereinstimmung mit der ganzen Bibel, welche ausdrückt, daß die Zahl der Söhne Gottes in der Welt nur eine „kleine Herde“ ist.

Während des Jüdischen Zeitalters war Gott der Unterweiser und Führer seines Volkes durch Moses und die Propheten; aber sie waren nicht Söhne Gottes, und keiner von ihnen hatte den Geist Gottes in dem Sinne, daß sie durch denselben gezeugt waren. Der Geist war in diesem Sinne noch nicht gegeben, noch konnte es eher geschehen, als bis unser Herr den Vorkaufspreis vorgelesen hatte, von den Toten auferstanden und zum Vater aufgeföhren war. Während des irdischen

Dienstes des Meisters konnte er nicht kommen, wie die Schrift sagt „weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“. (Johannes 7, 39.) Mit anderen Worten, der Geist Gottes, auf den im Neuen Testament Bezug genommen wird als auf den Besitz der geweihten Gläubigen in Christo, ist hauptsächlich ein besonderer Einfluß, eine Kraft, die von Gott kommt auf eine besondere Klasse in einem besonderen Sinne seit einem besonderen Ereignis — nicht vor jenem Ereignis. Der Heilige Geist kam, wurde offenbar gemacht am Pfingsttage, so daß es in unseren Gedanken als etwas Besonderes und Bestimmtes und Getrenntes von irgend etwas anderem stehen möchte, was sich vor jenem bemerkenswerten Ereignis zugetragen hatte.

Warum so wenige die Bibel verstehen.

Zweitens, der Geist Gottes ist die Besinnung, die Neigung, welche der heilige Einfluß oder Kraft Gottes, die in dem Rinde Gottes wirkt, in dem Individuum hervorbringt. Dieser Geist, diese Gemütsart Gottes wächst und entwickelt sich in dem Verhältnis, als sie durch das Wort genährt wird. Der Geist

Gottes wird verschieden benannt, der heilige Geist Gottes, der Geist Christi, der Geist der Wahrheit, der Geist der Liebe, der Geist eines gesunden Sinnes, der Geist der Sohnschaft. Diese Bezeichnungen stellen alle den einen Besitz der Heiligen im gegenwärtigen Zeitalter dar. Diese sind eine besondere Klasse, die ihr Kreuz auf sich genommen haben, um Nachfolger Christi zu werden, und die aus diesem Grunde vom Vater anerkannt und vom Heiligen Geiste gezeugt werden. Dieser Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, erleuchtet und durchdringt die Bibel so, daß die Offenbarung Gottes nur von solchen recht verstanden werden kann, die den Heiligen Geist besitzen. Sie allein sind fähig, die tiefen Dinge Gottes zu verstehen, die nicht verstanden werden können, ausgenommen durch eine übernatürliche Erleuchtung der Sinne. Während andere diesen Geist nicht haben, mögen sie doch etwas Licht aus der Bibel erlangen, doch nur die Geistesgezeugten können das wahre Wesen der Wahrheit erkennen; denn sie haben diese geistige Erleuchtung. Sie können diese Dinge verstehen, die vor allen anderen verborgen sind.

Wir rufen uns Schriftstellen ins Gedächtnis, welche von einer Führung der Diener Gottes vor dem Evangelium-Zeitalter sprechen, und daher vor der Zeugung mit dem Heiligen Geiste. In den vorhergehenden Zeitaltern gab es einige wenige Diener des Herrn, die durch den Heiligen Geist geleitet wurden; das heißt, sie gehorchten Gott, als er ihnen seinen Willen offenbarte. Sie hatten den Geist, die Gemütsart der Gerechtigkeit. Gottes Geist, seine Kraft, wirkte in mechanischer Weise auf die heiligen Propheten ein, indem er sie veranlaßte, nicht nur Worte von Gott an das natürliche Israel zu äußern und gegen gewisse Personen, zu denen sie gesandt wurden; sondern besonders prophetische Botschaften auszusprechen, die von Gott für die Kirche Christi bestimmt waren, die Jahrhunderte nach ihrer Zeit herausgerufen werden sollte. (Siehe 1. Petri 1, 10—12.)

Aber die Leitung des Geistes, von der in unserem Texte gesprochen wird, ist eine Leitung, welche nicht das Ergebnis persönlicher Offenbarungen von Gott ist, von Visionen und Träumen, sichtbaren Ausstrahlen und Botschaften von Engeln usw., wie bei Gottes Dienern vor alters, sondern es ist die Eingebung der heiligen Gesinnung, zu welcher die Heiligen des gegenwärtigen Zeitalters durch Gottes Kraft gezeugt worden sind.

Was bildet das Ziehen des Vaters.

Während der Dienstzeit unseres Herrn auf Erden machte er einen Ausspruch, welcher, wie wir glauben, von vielen mißverstanden worden ist. Er lautet: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ Laßt uns daran denken, daß diese Worte von unserem Meister vor seinem Tode gesprochen wurden, daher bevor der Heilige Geist auf viele gekommen war. Manche, die nicht die Lehre der Schrift beachteten, daß der Heilige Geist nicht vor Pfingsten kam, und dann auch nur auf geweihte Gläubige in Christo, haben gefragt „War es nicht das Ziehen des Heiligen Geistes, von dem Jesus sprach? Wirkt nicht der heilige Geist auf jemandes Herz vor der Annahme Christi, und ist es nicht dieses, das ihn zu Christo zieht?“ Wir antworten, Nein. In unserem Texte ist es nicht der Heilige Geist in diesem Sinne. Der Heilige Geist wird nur den Gläubigen gegeben. Er kommt erst, nachdem sie Christo angenommen haben, wenn Gott sie als Söhne annimmt — nicht eher.

Was ist es denn nun, was dem vorausgeht? Wir antworten: Wir sollten es so nennen, wie es die Bibel nennt — das Ziehen Gottes. So wie die Schrift in einem besonderen Sinne davon spricht, daß jemand durch den Geist geleitet wird, so würden wir nicht gut daran tun, uns selbst und andere zu verwirren, indem wir davon in anderer Weise sprechen, sondern sollten im Sinn behalten, daß niemand von dem Geiste geleitet werden kann, bis er aus dem Geiste gezeugt ist. Aber die Bibel spricht von diesem Wunsche, zu dem Vater zu kommen, als von dem Ziehen Gottes; und wir würden am besten in derselben Weise davon sprechen. Das Ziehen, welches der Vater bewirkt, und welches viele erfahren haben, scheint ein natürliches Ziehen unserer mensch-

lichen Herzen zu sein in der Weise, wie es für einen natürlichen Menschen in Betracht kommt, und es ist etwas, was wir erfahren, bevor wir aus dem Heiligen Geiste gezeugt wurden. Es ist nichts Übernatürliches. Es gibt keine Schriftstelle für solch eine Annahme. Es sind unsere eigenen Gedanken, die uns ziehen.

Wie die Menschen zu Gott gezogen werden.

Um zu erklären: Als Gott Adam erschuf, liebte er natürlich seinen Schöpfer. Er wünschte natürlicherweise Gott gehorsam zu sein, ihn anzubeten und ihm zu dienen. Dieses waren für ihn natürliche Triebe, weil er sich in einem natürlichen, reinen Zustande befand. Die Sünde ist es, die den Menschen in einen unnatürlichen Zustand gebracht hat. Doch obgleich die Sünde hereingekommen und den ursprünglichen Charakter verderbt hat, den Gott Adam gegeben hatte, so finden wir doch in dem menschlichen Herzen ein gewisses Verlangen nach Gott, sogar unter den moralisch Verbordenen. Sie würden es vorziehen, in vollkommener Harmonie mit ihm zu sein.

Alle Menschen sind von dem Ebenbilde Gottes abgewichen; aber das Verlangen nach Anbetung, das Verlangen nach Gerechtigkeit, das Verlangen, in Harmonie mit Gott zu sein, ist in einigen viel stärker als in anderen. Wenn ihnen die Botschaft der Errettung nahe gebracht wird, so findet sie bei ihnen inneren Anklang. Dieses ist der Impuls eines Herzens, aus welchem die Ebenbildlichkeit des Vaters weniger ausgelöscht worden ist, als in vielen anderen Herzen. Dieser natürliche Impuls war Gottes ursprüngliche Gabe an den Menschen, ein Gefühl des Herzens, welches natürlicherweise den Menschen zu seinem Schöpfer zieht. Daher wird dieses Sich-hingezogen-fühlen, welches noch bleibt, richtigerweise ein Ziehen des Vaters genannt.

Unter der Menschheit gibt es einige, die ihre Ehrfurcht nicht verloren haben, wie sehr sie auch sonst aus dem Gleichgewicht der Besinnung gekommen sein mögen, herrührend von dem Fall Adams. Oder vielleicht mögen sie das Organ der Gewissenhaftigkeit oder Wertschätzung der Gerechtigkeit besser entwickelt haben. Diese Eigenschaften ziehen oder neigen ihren Besitzer zu Gott hin; und sie fühlen, daß sie nicht ohne ihn glücklich sein können. Dieses ist der ziehende Einfluß. Dieser Einfluß kann durch die Wirkung eines Magneten dargestellt werden. Wenn eine Menge Eisenfeilspäne in eine Schachtel mit Sägespänen gestreut werden, und ein Magnet wird nahe darüber gehalten, so würden die Eisenfeilspäne sofort von dem Magneten angezogen werden. Andererseits würden die Sägespäne nicht angezogen werden; noch würden die Eisenfeilspäne auf irgendeinen anderen Einfluß reagieren als auf den des Magneten, der entweder direkt oder indirekt auf sie ausgeübt wird.

Der Mensch wurde in dem Bilde Gottes erschaffen. Der Sündenfall hat jenes Bild sehr zerstört, aber kein menschliches Wesen ist völlig verderbt. Alle jedoch haben aus dem Gleichgewicht gelommene Sinne, einige in dieser, andere in einer anderen Richtung. Wenn solche in Verührung mit der Wahrheit kommen, deren Organ der Verehrung oder der Gewissenhaftigkeit weniger beeinträchtigt ist, werden sie dazu gezogen, diese zu erproben mit der Hoffnung, Gott näher gebracht zu werden. Aber diejenigen, deren Organe der Gewissenhaftigkeit oder Verehrung mehr zerstört sind, machen nicht diese Erfahrung. Solche werden nicht zu Gott gezogen, ob sie ihn wohl finden möchten. Diejenigen, welche ohne diesen ziehenden Einfluß sind, sollen jedoch nicht bestraft werden; denn sie wurden unter diesen ungünstigen Umständen geboren. Diejenigen, welche von Natur ehrerbietig veranlagt sind, sind hierin begünstigt, daß, wer immer zu Gott kommen will, Glauben an Christum als seinen Erlöser üben muß; und ohne diesen Glauben kann es keinen Segen geben.

Wie man zum Vater kommt.

Gott zieht niemand anders als durch diese ursprüngliche Kraft des menschlichen Herzens, welche er bei der Erschaffung des Menschen in dessen Herz pflanzte, und die durch den Fall nicht völlig verloren ging. Dieses ist das Ziehen,

welches jeder von uns erfahren hat, der zu Christo gekommen ist. In dem Maße, als jemand Gerechtigkeit wünscht und die natürliche Fähigkeit besitzt Glauben zu üben, in demselben Maße wird er zu Gott gezogen. Er tastet nach Gott, ob er ihn wohl finden möchte. (Apg. 17, 27.) Wir, die wir dem Ruf des Evangeliums entsprochen haben, hatten den Wunsch danach, bevor wir dieses taten. Jenes Verlangen war etwas was in uns erwachte; aber es war vorhanden, bevor es geweckt wurde. Vielleicht irgendein großes Leid oder eine Schwierigkeit verursachte in dem Herzen ein Gefühl, daß wir unseren Kummer Gott anvertrauen sollten, und brachte uns zu der Erkenntnis, daß wir seiner bedürfen.

Dann kam vielleicht der Gedanke: „Gott wird mich nicht hören.“ Dieses würde ein ganz richtiger Schluß sein für jemand, der ein Fremder Gott gegenüber ist. Diese Seele, die nach Gott tastet, lernt, daß es keinen Weg der Annäherung an Gott gibt, außer durch den Erlöser, den er vorgelesen hat. Aus dem Worte empfängt er Unterweisung, lernt, wie er zu dem Herrn kommen soll. Gerade so wie Kornelius, der Hauptmann, der Unterweisung bedurfte und Petrus zu ihm gesandt wurde, so bedürfen wir der Hilfe. Wir müssen die Bedingungen erkennen, unter welchen uns Gott annehmen will. Wenn wir über das Wort Gottes nachdenken, so hören wir unseren Erlöser sagen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ (Johannes 14, 6.)

Wir glauben wahrlich, daß tausend und aber tausend ehelicher Seelen sich von Gott abgewandt haben wegen der falschen Darstellungen seines Charakters durch die Glaubensbekenntnisse. Einige sind jedoch zu ihm gezogen worden auf verschiedene Art und Weise; wie zum Beispiel durch das Photo-Drama der Schöpfung usw. Vor nicht langer Zeit lernten wir einen Rechtsgelehrten kennen, der gefühlt hatte, daß er seinen Halt an Gott völlig verloren hatte; aber durch das Sehen und Hören des Photo-Dramas wurde er nahe zu Gott gezogen und machte eine Weihung seiner selbst. Das Hören der wahren Botschaft der Errettung in der Bibel hat viele zum Herrn und einem ernstlichen christlichen Leben geführt, die früher durch falsche Lehren zurückgestoßen worden waren.

Nicht eher, als bis in jemandem der Wunsch entsteht, zu dem himmlischen Vater zurückzukommen, ist er bereit, zu dem großen Fürsprecher gemiesen zu werden oder durch ihn geleitet zu werden; denn wenn wir zu diesem Fürsprecher kommen, so sagt er sehr klar und einfach zu uns: „Ich kann dich nur unter einer Bedingung annehmen. Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach.“ Es würde keinen Wert haben, irgend jemand den schmalen Weg zu erklären, der offenbart, daß er nicht zu Gott gezogen worden ist.

Das Ziehen Gottes nicht das Werk des Heiligen Geistes.

Wir sehen also einen ganz bezeichneten Unterschied zwischen dem Ziehen des Vaters, jenem Ziehen, welches aus

dem Überrest des ursprünglichen Ebenbildes Gottes kommt, das nicht so weit zerstückt ist, so daß der Botschaft des Evangeliums entsprochen wird, und jenem, was in der Bibel der Geist Gottes genannt wird. Das Leben und das Zeugnis eines geweihten Kindes Gottes verursacht oft ein Ziehen zu Gott oder ein Gefühl des Vorwurfs in einem, der kein Gläubiger ist. Die Wirkung des Heiligen Geistes in diesem christlichen Leben wird so indirekt auf andere ausgeübt, die genügend ehrlich und ernst sind, dieses Zeugnis auf sich einwirken zu lassen, aber dies geschieht im Falle von nicht Geweihten niemals von innen her.

Zurückkommend auf unseren ersten Text wiederholen wir, daß nur diejenigen, welche einen bestimmten Bund über Opfer mit dem Herrn gemacht haben, den Geist Gottes haben, nur jene sind Söhne Gottes. Und sogar diese sind noch nicht Söhne im vollen Sinne des Wortes; sondern sie werden es sein, wenn sie ihre Auferstehungsverwandlung erfahren. Solche, die zu dieser Klasse gehören, werden Söhne Gottes auf göttlicher Stufe sein, wenn sie treu bleiben bis zum Tode.

Während des hereinbrechenden Millennium-Zeitalters wird die Menschheit, so wie sie in Einklang kommt mit den Anordnungen Gottes, näher und näher kommen dem Stand der Sohnschaft, menschlicher Sohnschaft. Dann wird das Ziehen von Christo ausgehen, er wird alle Menschen zu sich ziehen. (Johannes 12, 32. Siehe auch *Schriftstudien*, Band V, Seite 404, letzter Absatz, und Seite 405, erster Absatz.) Am Ende jenes Zeitalters werden solche, welche die Bedingungen völlig erfüllt haben, die in volle Harmonie mit den Gesetzen des Königreiches des Messias gekommen sind, volle Sohnschaft erlangt haben. Dann werden sie den Geist Gottes haben, der in Adam verloren wurde, nicht in dem Sinne jedoch, wie die Evangeliumskirche ihn hat — eine Zeugung und Geburt zu einer neuen Natur, sondern in dem Sinne, daß sie in voller Übereinstimmung mit Gottes Charakter der Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe sein werden.

Nach tausend Jahren.

Dieses wird dann die Stellung derjenigen aus der Menschheit sein, die in Einklang kommen mit den Gesetzen des messianischen Königreiches. Sie werden irdische Ebenbilder Gottes sein. Sie werden den Zustand der geistigen und moralischen Vollkommenheit, die Gottebenbildlichkeit, völlig wiedererlangt haben, die Adam besaß, als er vollkommen war, indem sie den kristallisierten Charakter für Gerechtigkeit mehr besitzen werden, welchen Adam zu entwickeln verfehlte. Diesen großen Segen wird die Welt durch Christum empfangen. In der Schrift wird unser Herr Jesus „der Ewigvater“ genannt (Jesaja 9, 6), der Vater, der der Welt ewiges Leben geben wird, aber nicht der Kirche. Die Kirche empfängt ihr Leben als neue Schöpfungen vom Vater.

W. T. vom 1. Dez. 1918.

Die zu erstrebende Liebe.

„Da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe, so liebet einander aus reinem Herzen.“

1. Petr. 1, 22.

Das Wort „Seele“ steht hier wie gewöhnlich für Wesen, und nicht nur für das physische Wesen, welches natürlich eingeschlossen ist. Das Reinigen bezieht sich daher auf ein völliges Reinigen des Herzens, der Gesinnung, des Willens, der antreibenden Absichten oder Beweggründe, sodaß sich die Wirkung eines solchen Reinigens im äußerlichen Leben und Benehmen offenbaren wird.

Wir reinigen unsere Seelen, das heißt, unsere Seelen sind gereinigt, sofern wir Heilige sind, durch den Gehorsam gegen die Wahrheit und den Geist. Dies bedeutet, daß es notwendig ist, die Wahrheit zu erkennen, nicht notwendigerweise alle Wahrheit, aber notwendigerweise die große Wahrheit,

nämlich, daß Gott die Sünde verurteilte, daß die ganze Welt unter diesen Urteilspruch kam, daß Gott einen Weg bereitet hat, durch welchen die Menschheit diesem Urteilspruche entkommen kann, daß es nur einen besonderen Weg gibt, durch welchen ein Mensch den Segen dieser göttlichen Vorkehrung erlangen kann, nämlich den, durch Glauben an Christum gerechtfertigt zu werden, sein Kreuz auf sich zu nehmen und in seinen Fußstapfen nachzuwandeln. Als wir uns im Geiste und in der Wahrheit durch den Glauben darstellten, wurden uns unsere Sünden vergeben, und wir wurden als Neue Schöpfungen in Christo angenommen; unsere Seelen wurden gereinigt, wir begannen einen neuen Lauf.

Der Apostel fährt in unserem Texte fort, indem er sagt, daß wir, nachdem wir diese herrliche Verwandlung des Charakters erfahren haben durch Erkenntnis des Geistes der Wahrheit und durch Gehorsam gegen denselben, gelernt haben, die Brüder zu lieben mit „ungeheuchelter Liebe“, einer Liebe,

die echt, nicht nur ein Vorwand ist, die auch nicht nur aus einem äußerlichen Bekennen zusammen mit einem Nicken auf dem Gesichte oder aus einem kräftigen Händedruck besteht. Wir haben vielmehr gelernt, daß alle, die an das kostbare Blut glauben, die unserem Erlöser geweiht sind und seinem Vorbilde zu folgen suchen, „Brüder“ sind, ungeachtet dessen, welcher Klasse sie angehören, welcher Farbe und wie arm und einfach sie sein mögen. Wir haben den Grab erreicht, da

unsere Herzen so mit dem Geiste des Herrn erfüllt sind, daß wir in Wahrheit sagen können, wir lieben alle Brüder mit einer Liebe, die aufrichtig und durchaus nicht geheuchelt ist. Wir dürfen sie nicht nur als Brüder betrachten und ihnen „ungeheuchelte Liebe“ zuteil werden lassen, wir sollten auch sehr viel Mitgefühl mit ihnen haben und wünschen, alles zu tun, was wir vermögen, um sie zu ermutigen, und ihnen zu helfen.

W. T. vom 15. Dezember 1918.

Reinheit eine Eigenschaft des königlichen Priestertums.

„Reinigt euch, die ihr die Geräte Jehovas traget.“ Jeraja 52, 11.

Dieser Befehl des Propheten Jeraja war ohne Zweifel hauptsächlich an jene gerichtet, die mit der jüdischen Priesterschaft in Verbindung standen oder das Haus des Herrn, den jüdischen Tempel, bildeten. Das Gesetz forderte, daß die Priesterschaft rein sein sollte. Es war eine äußerliche Reinigung vorgesehen, wie wir uns erinnern, sowohl in der Stiftshütte als auch im Tempeldienst. Die Priester hatten Waschbecken, in welchen sie sich waschen mußten, bevor sie die Geräte des Hauses des Herrn angreifen durften. Zweifellos schloß die Unterweisung auch den Gedanken ein, daß sie in ihrem Leben rein sein sollten, in ihrem Wandel vor dem Volke; denn sie repräsentierten den Herrn.

Wir glauben, daß in einem größeren und breiteren Sinne, in einem prophetischen Sinne, dieser Text Anwendung hat auf die Kirche Christi, das königliche Priestertum, von welchem Jesus der große Hohepriester ist, darstellend den wahren Tempel Gottes. Die Geräte des Hauses des Herrn mögen die verschiedenen Wahrheiten des Wortes des Herrn darstellen — eine Verschiedenheit von Wahrheiten auf eine Verschiedenheit von Gegenständen. In gewissem Grade mag die Bezeichnung „Geräte“ Anwendung finden auf die verschiedenen Bücher der Bibel. In einem noch anderen Sinne mag die Bezeichnung anwendbar sein auf des Herrn Volk selbst, dargestellt, als wenn sie die Geräte des Herrn sind dadurch, daß wir des Herrn Wort enthalten und weitergeben. Der Apostel sagt zum Beispiel (2. Timotheus 2, 20, 21): „In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre.“ Er ermahnte, daß diese Gefäße rein gehalten werden sollten, passend für den Gebrauch des Meisters.

In unserem Texte würden die Gefäße die Wahrheiten des Wortes Gottes darzustellen scheinen, und diejenigen, die sie tragen, die Priester. Die Anwendung ist ganz klar auf uns, die wir Nachfolger des Herrn Jesu sind, die gegenbildliche Priesterschaft, das königliche Priestertum, welches Petrus erwähnte. (1. Petri 2, 9.) Wir sollten alle rein sein. Diese Reinigung begann mit uns, bevor wir Priester geworden sind. Als wir beabsichtigten, Priester zu werden, des Herrn Einladung anzunehmen, fand eine gewisse Reinigung des Herzens und Lebens statt. Aber außer dieser Reinigung von persönlichem Zukunftskommen, bedürfen wir der Reinigung von der Befleckung der ursprünglichen Sünde, welche nur bewirkt werden kann durch das Verdienst des Blutes Christi. Diese Reinigung fand statt, nachdem wir uns selbst Gott in der Weibung dargestellt hatten. So gereinigt und angenommen vom Vater zur Gliedschaft in dem königlichen Priestertume,

ist es notwendig, daß wir uns rein erhalten; so ermahnt die Schrift wiederum: „Laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes.“ (2. Korinther 7, 1; 1. Johannes 1, 7.)

Dieses Reinigungswert ist etwas, das wohl als etwas Fortschreitendes betrachtet werden kann, denn trotz unserer besten Bemühungen finden wir, daß Schwachheiten des Fleisches uns noch mehr oder weniger anhaften. Es ist unmöglich, jede Unvollkommenheit in Gedanken, Worten und Werken absolut hinwegzutun, während wir in diesem sterblichen Leibe sind. Unser persönliches Reinigungswert daher sowohl als auch die Reinigung durch das Blut Christi muß fortfahren solange wir leben; und eine beständige Wachsamkeit, um Sünde und alle Befleckungen der gefallenen irdischen Natur zu vermeiden, ist notwendig.

Der in diesem Texte gegebene Gedanke sollte uns immer vor Augen stehen, daß alle, die versuchen, die Botschaft des Herrn weiterzutragen, des Herrn Diener zu sein, seine Wahrheit zu verkündigen, sollten zuerst rein sein, reinen Herzens. „Glücklich die Reinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“ Diejenigen, welche nicht reinen Herzens sind, werden Gott nicht schauen; weder in buchstäblichem noch in bildlichem Sinne. Das Sehen Gottes heißt, das Erkennen seines Charakters, das Verstehen seines Planes, der Eifer ihn nachzuahmen, alles dieses kommt zu uns durch Reinheit des Herzens. Je reineren Herzens wir werden, je mehr unsere Absichten edel, wahr und rein sind, desto mehr werden wir unseren erhabenen himmlischen Vater erkennen und würdigen; denn er selbst offenbart sich solchen, und keinen anderen. Daher ist das Werk der Reinigung, der Reinerhaltung von größter Wichtigkeit.

Wir müssen absolute Reinheit des Herzens, der Absicht, erlangen; und dann müssen wir soweit wie möglich unsere Worte und unseren Wandel fern halten von der Sünde, frei von Befleckung irgendwelcher Art. Wenn jemand Sünde in seinem Herzen beherbergt, den wird Gott nicht hören. Dies ist die ausdrückliche Erklärung seines Wortes. (Psalm 66, 18.) Wenn daher jemand vernachlässigt, sich selbst in der Liebe Gottes zu erhalten, der wird bald in die äußere Finsternis gehen, die Finsternis der Welt, die Finsternis der nominellen Kirche. Daher wird unser Verbleiben in der Gunst des Herrn und in dem Blicke seiner Wahrheit abhängig gemacht davon, daß wir uns selbst in seiner Liebe erhalten, daß wir uns selbst in diesem gereinigten Zustande erhalten, in Reinheit des Herzens, und so weit als möglich in Reinheit in Worten, Gedanken und Werken.

W. T. vom 1. November 1918.

Der Gebrauch des Wortes „Kanal“.

(Bereits im deutschen Wachturm erschienen Dezember 1909.)

Die Anwendung von Matthäus 24, 45 vor etwa vierzehn Jahren, wonach wir „der Knecht“ genannt wurden, ging nicht von uns aus, sondern von einer Person, die nun unser bitterster Feind ist und behauptet, daß, wenn wir ehemals eine solche Stellung eingenommen haben, dieselbe von uns eingeübt worden, uns verloren und auf einen Nachfolger übergegangen sei. An den auf diese Behauptungen folgenden Erörterungen haben wir uns nicht beteiligt. Die Sache wurde von unseren Gegnern unter unsere Leser getragen. Wir haben es vermieden,

auf diese besondere Stelle Bezug zu nehmen, außer in zwei Fällen, wo es notwendig erschien: 1. Bei der Betrachtung des ganzen Kapitels von Matthäus 24 in Band IV der Schriftstudien, Kapitel 12; und 2., als diese Stelle in einer der internationalen Sonntagsschul-Vorlesungen vorkam. In letzter Zeit aber hat die bittere Opposition unserer Feinde diese unserer Freunde zur Prüfung dieses Themas angepornt. Infolgedessen ist dieser Gegenstand in der Kirche. (Gerauswahl) zu einem wichtigen geworden.

Unsere Freunde behaupten, daß diese Schriftstelle andeute, daß sich der Herr am Ende dieses Evangelium-Zeitalters nicht vieler Kanäle zur Verbreitung der Wahrheit bedienen würde, sondern nur eines einzigen, und daß es das Vorrecht anderer treuer Diener des Herrn sein würde, „Mit-Knechte“ (Mit-Arbeiter) zu sein. Sie behaupten, daß die Tatsachen in Verbindung mit dieser Erntezeit diese Auslegungen reichlich bestätigen. Sie bestehen darauf, daß sie alle ihre Erkenntnisse der gegenwärtigen Wahrheit direkt von den Verlagschriften der Wacht-Turm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft empfangen hätten, oder indirekt durch diejenigen, welche ihre Erleuchtung durch diesen Kanal empfangen haben. Sie freuen sich, dementsprechend als Mit-Knechte an dem Werke der Gesellschaft mitarbeiten zu können und glauben, daß sie dabei sowohl der Führung der göttlichen Vorkehrung, als auch den Unterweisungen des Wortes Gottes folgen. Sie glauben, daß diejenigen, welche anders handeln, dem Worte Gottes und dem Erntewerk widerstehen und sich selbst nur Schaden zufügen.

„Jener Knecht“ und „Mit-Knechte“.

Unsere Gegner sind oft bitter und spöttisch, nachdem sie die gegnerische Stellung eingenommen. Sie erwidern, daß der Ausdruck „der Knecht“ als eine Bezeichnung für alle die Glieder der Kirche Christi verstanden werden sollte, und daß der Ausdruck „seine Mit-Knechte“ bedeutungslos ist, weil er sich auf dieselbe Klasse bezieht. Sie sagen, daß, obwohl es wahr ist, daß sie ihre erste Erleuchtung über den Wert des Todes Christi als ein Lösegeld für alle, und ihre erste Erkenntnis über die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“, und ihre erste Wertschätzung über den „hohen Beruf“, und ihre erste Erkenntnis über die Parusie (Gegenwart Christi) und die Erntezeit dieses Zeitalters, und ihre erste Erkenntnis über die Erfüllung von Verheißungen in Verbindung mit dieser Erntezeit, und ihr erstes Verständnis über das Wesen der menschlichen Natur und des Wertes der Erlösung, Veröhnung und Wiedergeburt von den Verlagschriften dieser Gesellschaft empfangen haben, sie trotzdem der Ansicht sind, daß alle diese Dinge schon vorher von anderen veröffentlicht worden seien, und so bemühen sie sich, die betreffenden Bücher zu finden. Sie behaupten weiter, diese Schriftstelle auf uns anzuwenden, würde bedeuten, daß wir unfehlbar seien.

Unsere Freunde erwidern, daß die Gesellschaft nicht den Anspruch auf Unfehlbarkeit erhoben hat; daß ihre Verlagschriften nicht in dem Stile geschrieben sind; daß sie ihren Lesern nur die Schriftstellen vorlegen und ihre Bedeutung aus der Schrift nachweisen und die Aktion oder Schlussfolgerung dem Urteil jedes einzelnen Lesers überlassen. Ferner sagen sie, daß, wenn der Göttliche Plan der Zeitalter und die in den „Schrift-Studien“ und anderen Verlagschriften der Gesellschaft dargelegten schriftgemäßen Auslegungen in irgendeinem anderen Buche oder Büchern dargelegt werden, so hätten sie dieselben nie gesehen, nie davon gehört und können nicht glauben, daß sie existieren; sie würden aber für die leihweise Überlassung eines Exemplares eines solchen Buches eine schöne Summe bezahlen. Sie weisen darauf hin, daß der „Wacht-Turm“ nie behauptet hat, die Lehren über Erwahlung und freie Gnade, Rechtfertigung und Heiligung, Wiederherstellung, Taufe usw. zuerst gefunden zu haben.

Sie weisen darauf hin, daß es in der Tat jedermann wohl bekannt sei, daß über dieses Thema Tausende von Büchern herausgegeben worden seien, einige von ihnen schon vor Jahrhunderten; aber sie weisen auch darauf hin, daß keines dieser Themata jemals so dargelegt worden war, wie jetzt in den Verlagschriften der Wacht-Turm-Gesellschaft; daß diese Darlegungen der Vergangenheit, anstatt erleuchtend zu sein, den Verstand verdunkeln, den Kopf und das Herz verwirren und einander widersprechen, und daß im Gegenteil alle diese Themata in den Verlagschriften der Gesellschaft zur Harmonie und Einheit gebracht werden, wie es kaum jemand jemals für möglich gehalten hätte.

Ein besonderer Kanal vorhergesagt.

Sie weisen darauf hin, daß es vernunftwidrig wäre, diese Harmonie menschlicher Weisheit oder dem Zufall zuzu-

schreiben; daß man einem menschlichen Wesen zu viel Ehre zumessen würde, wenn man annehme, daß nach achtzehn Jahrhunderten christlicher Religionsstreitigkeiten, von Leidenschaften und Verfolgungen wegen der Uneinigkeiten im Verständnis, jetzt irgendein Mensch ohne besonderen göttlichen Beistand aufstehen sollte, der mit einem Schläge, wie mit einem Zauber, Harmonie und Verstand, Schönheit und Licht aus jedem und für jeden Teil des Wortes Gottes hervorzubringen vermöchte; sie sagen, daß eine solche Ansicht viel schwerer anzunehmen wäre, als diejenige, welche sie angenehmer haben, und die sich gründet auf ihr Verständnis von Matthäus 24, 45 und damit verbundenen Ereignissen dieser Erntezeit. Sie sagen, daß nach ihrem Ermessen keine andere Auslegung der Tatsachen vor uns liegt, als diejenige, die in der Verheißung unseres Herrn liegt; daß er in der geeigneten Zeit am Ende des Zeitalters, in der Zeit seiner Gegenwart aus der Vorratskammer der Gnade, Weisheit und Wahrheit „alte und neue“ Dinge hervorzubringen würde, und daß er zu der Zeit einen besonderen Kanal erwählen würde, durch welchen der Haushalt des Glaubens auf diese Segnungen aufmerksam gemacht werden würde, — dabei andeutend, daß auch anderen eine Gelegenheit gegeben werden würde, die sich dem Dienste als „Mit-Knechte“ anschließen würden. Sie weisen darauf hin, daß diejenigen, welche in der Weise „Mit-Knechte“ geworden sind, in dem Erntewerk gesegnet und gebraucht worden sind, während andere als Gegner — was die „Erntewahrheit“ und dessen Dienst betrifft — in die „äußerste Finsternis“ des Namentums gegangen sind.

Sie weisen hin auf die Tatsache, daß viele Prediger und Bibelforscher die Verlagschriften der Gesellschaft gerade darum ablehnen und verwerfen, weil es ihnen vernunftwidrig erscheint, in unseren Tagen eine vollständige Harmonie der biblischen Lehren zu erwarten, über welche sich die Gelehrten der Kirche seit Jahrhunderten gestritten haben; sie weigern sich darum, den Göttlichen Plan der Zeitalter zu prüfen, und ziehen es vor, sich den Ansichten über die Bibel seitens der Fortentwicklungstheorie und Höheren Kritik zuzuwenden, wonach die Bibel ein Bündel von „Altweiberfabeln“ ist, die weder mit sich selbst noch mit dem Verstande vereinbart werden können.

Unsere Gegner können darauf nicht antworten und werden in entsprechender Weise zornig. Einige von ihnen bekämpfen öffentlich die Schriften der Gesellschaft, während sie dieselben insgeheim studieren, um Schriftauslegungen zu bekommen, die sie als ihre eigenen hinstellen können, und als Beweis dafür, daß der Herr nicht nur einen Kanal, „den Knecht“, gebraucht, um dem Haushalte des Glaubens die Speise zur rechten Zeit hervorzubringen. Andere, noch schlauer, entmutigen nur in indirekter Weise den Gebrauch der Veröffentlichungen der Gesellschaft, während sie dieselben gewissermaßen loben, und, wenn sie gefragt werden, genötigt sind, einzuräumen, daß die Schriften der Gesellschaft der Kanal war, durch welchen ihnen der Herr praktisch genommen alles das zukommen ließ, was sie über die Bibel und die Göttlichen Vorzüge wissen. Sie versuchen die Gedanken der Erleuchteten in eine andere Richtung abzulenken, indem sie ihnen sagen, daß nach den Kleinodien der Göttlichen Wahrheit „jeder für sich selbst graben sollte“; daß ihnen die Schriften der Gesellschaft nur einen Anfang gaben, und daß sie es nun selbst besser machen sollten, so daß deren Lehren schließlich ganz zurückgelassen werden würden.

Diese treulosen „Mit-Knechte“ sagen weiter, daß die Gefahr vorhanden sei, die Gesellschaft anzubeten, und um dies zu vermeiden, sei es praktisch genommen notwendig, ihr einen Fußtritt zu geben und ihr den Rücken zu lehnen. Sie sagen: Laßt uns eine Bibelbesprechungsstelle haben, laßt uns aber die Schriften der Gesellschaft ausschließen! Laßt uns den Eindruck erwecken, daß wir große Schriftforscher sind und Lehrer, welche diese Wahrheiten für sich selbst gegraben haben. Aber laßt uns die Sache begreiflicher und demütiger darstellen und behaupten, unser einziger Wunsch sei der, nur das Wort Gottes zu verherrlichen und zu studieren!

„Die Bibelschlüssel“ sind ein Schuß.

Unsere Freunde antworten, daß sie in keiner Gefahr stehen, die Gesellschaft oder sonst jemand anzubeten; daß ihre Erfahrung mit Personenkultus oder Sektenskultus Dinge der Vergangenheit sind; sie sagen, daß sie aus diesen Formen von Götzendienst herausgeführt worden seien und durch die Schriften der Gesellschaft, und keine anderen, zur richtigen Verehrung und Anbetung Gottes und seines Wortes gelangt seien, und daß sie nie von anderen Lehren gehört hätten, die in so klarer und unmißverständlicher Sprache Gottes Will gegen jegliche Form von Personenkultus und Sektenskultus usw. schüßen, und daß keine anderen so völlig und gründlich die Rechte und Freiheiten des Volkes Gottes darstellen gegenüber den knechtischen Bestrebungen des großen Widersachers und von Bischöfen, Predigern und Ältesten. Sie halten dafür, daß manche Band VI der „Schrift-Studien“ gerade darum nicht lieben, weil sie bestrebt sind, „über Gottes Besitztum zu herrschen“. Sie weisen darauf hin, daß sie selbst und ihre Vorfahren seit vielen Generationen Bibelstunden und Bibelbesprechungen hatten, alles mit keinem Resultat, bis der Herr zu seiner Zeit ihnen die „Bibelschlüssel“ der Gesellschaft sandte. Diese Leitung des Herrn zu ignorieren und bei dem Studium der Bibel den ihnen vom Herrn gesandten Lehrer auszuschließen, sagen sie, wäre eine Verachtung des Herrn, der ihn gesandt hat, und eine Zurückweisung seiner hilfsbereiten Hand — seiner Handleitung, — und die einzige Folge, die daraus zu erwarten sei, wäre ein allmählicher Verlust des Lichts — ein entsprechender Verlust des Heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit, und ein Hineingeraten in die „äußerste Finsternis“ der Welt und der Namenkirche, aus welcher sie durch die Wahrheit gerettet wurden. Sie sagen, dieses entspreche ganz der Sau, die zum Wälzen im Rote zurückkehrt, und dem Hund, zu seinem Gespei, wie der Apostel sagt. Eine solche Richtung einzuschlagen, sagen sie, müßten sie es gering schätzen, daß sie aus der Finsternis in das wunderbare Licht berufen wurden, sie müßten den vom Herrn verheißenen „Morgenstern“ gering schätzen, welcher dem herrlichen Sonnenaufgange der neuen Heilsordnung vorausgeht. (2. Pet. 1, 19.)

Sie weisen ferner darauf hin, daß die Bände „Schrift-Studien“ praktisch genommen die Bibel selbst seien in geordneter, systematischer Form; und daß es gerade diese systematische Darstellung der Bibel gewesen sei, die ihnen die gegenwärtige Erleuchtung und Freude im Heiligen Geist gebracht habe. Sie sagen, daß Streitigkeiten und Vermutungen über Dinge, die in Gottes Buch nicht geoffenbart sind, vielfach als „Bibelstudium“ angesehen werden, und daß sie sich davor fürchten und wünschen, sich fest an den Herrn und die Vorschaft anzuschließen, die er, wie sie glauben, ihnen gesandt hat, und daß sie es darum vorziehen, die Bibel in dem Lichte und unter der Leitung der „Schrift-Studien“ und „Schrift-Studien-Vereinigten“ zu studieren und nach weiterem Lichte in derselben Richtung auszusuchen, ohne besondere Offenbarung für ihr eignes Gehirn oder aus verschiedenen Richtungen zu erwarten; sie sagen, daß es keine anderen Schriften oder Lehren gibt, die, was die Treue zur Bibel betrifft, mit derjenigen der Gesellschaft verglichen werden können, und daß sie darum entschlossen sind, an dem festzuhalten, was sie bereits erhalten haben, und sich vorzusehen vor „mancherlei und fremden Lehren“, gezielten Auslegungen, zurechtgemachten Vorbildern, Symbolen und eigenen Auslegungen.

„Wird ihn über seine ganze Habe sehen.“

Unsere Gegner sind geneigt, zuzugeben, daß der Herr die Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft als seinen Kanal oder Knecht in der Förderung der Erntebotschaft in höchst wunderbarer Weise gebraucht hat — in einer Weise und in einem Maße, wie es kaum glaublich und nie dagewesen ist — in vielen Sprachen und durch viele „Mit-Knechte“, Kolporteurs, Pilgrime, Freiwillige usw. Sie geben zu, daß ohne Frage ein wunderbarer Dienst geleistet worden ist, und daß dies von niemand bestritten werden kann, der da glaubt, daß ein Erntewerk im Gange ist, und daß die Gesellschaft in einem höchst erhabenen und besonderen Sinn

ein Diener dieses Erntewerks gewesen ist, auch wenn er bestritten sollte, daß sie Matthäus 24, 25 erfüllt habe und „der Knecht“ sei. Andererseits weisen unsere Freunde darauf hin, daß man sich in der Tat selten um einen Dienst streitet, oder jemandem das Vorrecht abstreitet, ein Knecht zu sein, und daß nie zuvor in der Weltgeschichte diese Schriftstelle in Anwendung gekommen ist, und daß sehr wenige entweder wünschen würden, „der Knecht“ zu sein, oder imstande sein würden, den Dienst zu versehen. Sie weisen darauf hin, daß man einen Knecht an seinem Dienst erkennt, und daß, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Dienst geleistet worden ist, der Titel eines Knechtes angebracht ist, wiewohl man ihn im allgemeinen nicht begehrt. Diejenigen, welche behauptet haben, „irgendeine Größe“ zu sein, haben sich selbst in phantastischer Weise Messiasse, Eliasse, Propheten usw. genannt, aber unter diesen hat sich noch keiner gefunden, der den Titel Knecht beansprucht hätte, oder dem der Dienst eine besondere Freude gewesen wäre — besonders ohne Geld und umsonst, sondern nur aus Liebe zum Herrn, Liebe zur Wahrheit und Liebe für die Brüder.

Aber, erwidern die Gegner, wenn wir nicht bestritten, daß der Dienst geleistet wurde, dann aber zugeben, daß die Anwendung von Matthäus 24, 45 zutrifft, so sind wir gezwungen, den anderen Teil, den Zusammenhang, anzuwenden, welcher sagt: „Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen.“ Das würde bedeuten, daß die „Mit-Knechte“ und der „Haushalt des Glaubens“ im allgemeinen nicht erwarten könnten, von irgendwo anders her als von dem Knecht ihre geistige Speise zu erhalten. Wir sind gegen diesen Gedanken und darum gegen die ganze Sache.

Unsere Freunde erwidern, daß es auf den Herrn ankommt und auf niemand sonst, zu entscheiden, wer und wann und was für den „Haushalt des Glaubens“ vorgesehen werden soll; und daß es seine Sache sei, zu entscheiden, ob er diese geistige Speise durch einen Kanal, oder durch viele, senden werde. Sie bestehen darauf, daß alle diejenigen, welche nach Wahrheit hungern und dürsten, alle, die ihren Bedarf vom Herrn erwarten, alle, die in einer richtigen Herzensstellung oder Gesinnung stehen, demütig und gelehrig sind, bereit sein werden, zu sagen: „Herr, dein Wille geschehe auf deinem Wege! Dir schulden wir jeden Segen, jede Gnade, jeden Lichtstrahl, und wir ziehen es vor, es so zu empfangen, wie du es vorziehst, darzureichen! Wir haben keinen Wunsch oder Willen in der Sache! Unser Gebet ist: Dein Wille geschehe!“ Sie bestehen ferner darauf, daß die Gegner bedenken sollten, daß die Erntebotschaft seit fünfundsiebzig Jahren hinausgegangen ist, und daß, wenn der Herr jetzt, an einem so späten Tage, sein Programm über seinen Kanal zur Hinaussendung der Wahrheit wechseln würde, dies sehr wunderbar sein würde — daß es viel weniger vernünftig sein würde, dieses anzunehmen, als daß er fortfahren würde, „den Knecht“ zu gebrauchen. Sie bestehen ferner darauf, daß alle diejenigen, die sich von der Gesellschaft und ihrem Werke losrennen, anstatt daß sie sich selbst fördern und andere im Glauben und in den Tugenden des Geistes auserbagen, anscheinend das Gegenteil tun — sie versuchen, der Sache, welcher sie einst dienten, zu schaden, und versinken mit mehr oder weniger Lärm allmählich in die Vergessenheit und schaden nur sich selbst und anderen, die einen ähnlichen streitsüchtigen Geist besitzen.

Unsere Stellung in der Sache.

Von Anfang an haben wir Wachsamkeit empfohlen, damit dieses Thema nicht Streit und Bitterkeit des Geistes hervorrufe: Jeder ziehe seine eigenen Schlußfolgerungen und handle dementsprechend. Wenn einige glauben, daß sie ebenso gute oder bessere Speise an anderen Tischen bekommen können, oder daß sie selbst ebenso oder bessere zubereiten können, — so laßt diese ihren Weg einschlagen. Alle, welche mit der geistigen Speise unzufrieden sind, die uns unser großer Meister mit dem Vorrecht gegeben hat, sie weit und breit zu allen Nationen zu schicken, sollten sicherlich sonstwo und überall nach etwas Besserem Umschau halten. Unser Wunsch für sie

ist, daß sie etwas Besseres finden möchten. Wären wir selber unzufrieden, oder wüßten wir, wo etwas Besseres zu haben wäre, so würden wir es um jeden Preis suchen. Wie könnten wir also etwas tadeln, was wir selbst tun würden? Wir wollen ihnen lieber ein Gott-mit-dir wünschen in ihrem Suchen nach etwas Befriedigenderem. Bei vielen von uns ist es umgekehrt: Und mit den Worten eines englischen Dichters sagen wir:

„Ich such' in der ganzen Welt umher,
Doch Frieden und Trost ich fand nicht mehr.“

In dem Göttlichen Plan der Zeitalter fanden wir etwas so viel Erhabener als unsere eigenen Begriffe und die Begriffe aller andern, daß wir ihn sofort als Gottes Plan erkannten, von welchem Er in Wahrheit sagt: „Wie der Himmel höher ist, als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Pläne, als eure Pläne.“ (Jes. 55, 9.) Wir verspüren es unwillkürlich, welch eine kostbare Perle wir gefunden haben — eine unvergleichliche Perle, — und daß es im höchsten Grade idrucht wäre, nach einer andern anzuschauen, die sich damit vergleichen ließe. Mit dem Dichter sagen wir:

„Sie befriedigt unser Sehnen,
Wie es sonst ja nichts vermag.“

Wir bekennen darum, daß wir nicht nach anderen Plänen der Zeitalter suchen, im besten Falle schauen wir aus nach weiteren Funkenstrahlen von Licht, welche den großen Göttlichen Plan, der uns zuerst im Jahre 1880 deutlich offenbar gemacht dastand, noch harmonischer und noch schöner als je erscheinen lassen.

Sichtungen müssen kommen.

Wir empfehlen allen denjenigen, die mit uns Auge in Auge sehen, anstatt sich mit denjenigen zu streiten, die etwas Neues oder etwas Besseres oder etwas anderes wünschen, daß wir sie ihre Wege gehen lassen, während wir uns besonders damit beschäftigen, die Früchte und Tugenden des Heiligen Geistes in unseren Herzen und in unserem Leben zu entwickeln und noch mehr dazu beizutragen, die herrliche Botschaft für diejenigen zu verbreiten, die ein hörendes Ohr haben. Wenn es der Herr von Zeit zu Zeit zuläßt, daß Satan seine Kirche sichtet „wie den Weizen“, so wollen wir uns daran erinnern, daß der Weiland unseres großen Fürsprechers allen, die im Herzen treu sind, in dem richtigen Maße die nötige Gnade und Kraft für jede Versuchung darreichen wird. Er wird nicht zulassen, daß solche versucht werden über ihr Vermögen, sondern mit der zugelassenen Versuchung wird er auch einen Ausweg schaffen. Wir müssen jedoch erwarten, daß diese Sichtungen des Weizens nicht nur zugelassen sind, sondern daß beabsichtigt ist, daß sie eilige absondern, und es geziemt sich nicht, daß wir murren oder uns über die göttliche Vorsehung in dieser Sache beklagen. „Der Herr gibt, und der Herr nimmt, der Name des Herrn sei gelobt!“ Und wenn diejenigen, welche gesichtet werden, uns auch sehr lieb gewesen sind, wie der Apostel Petrus und andere Apostel dem Herrn, so müssen wir uns doch unter die gewaltige Hand Gottes beugen. (1. Petr. 5, 6.)

Andererseits, während wir an die Ermahnung der Schrift gedenken: „Habet acht auf die, welche Zwiespalt und Argerniß anrichten . . . und wendet euch von ihnen ab“ (Röm. 16, 17), sollten wir keinerlei Bitterkeit gegen sie in unseren Herzen aufkommen, oder unseren Lippen oder Federn entgegen lassen, einerlei, was sie gegen uns sagen oder tun mögen. „Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort vergelte, sondern vielmehr das Gegenteil.“ Laßt uns gleich sein unserem Herrn, welcher, als er gescholten wurde,

nicht wieder schalt. Während wir zusehen, wie eilige hinsichtlich kostbarer Wahrheiten, die sie einstmals deutlich erkannten, blind werden, wird es uns mit Recht in unseren Herzen für sie leid tun, aber wir wollen bedenken, daß die Sache des Herrn darunter nicht leiden wird; daß sie in den Händen des Allmächtigen liegt, welcher machen kann, daß alle Dinge zusammentwirken zur Erfüllung des Ratsschlusses seines eigenen Willens — seiner glorreichen Absichten. Würden wir die Blinden schlagen? Sicherlich nicht! Dann sollten wir weder mit Worten, noch mit Taten gegen diejenigen unfreundlich sein, welche „von uns ausgehen, weil sie nicht alle von uns sind“, — gegen diejenigen, welche in dieser Stunde der Versuchung von den Pfeilen des Widersachers zu Fall gebracht werden, weil sie vom Standpunkte des Herrn aus betrachtet, der notwendigen Hilfe unwürdig geachtet werden. (1. Joh. 2, 19.)

Drei wichtige Lektionen.

Die drei wichtigen Lektionen, über welche sich die Getreuen des Herrn sicher sein sollten, daß sie dieselben gelernt haben, sind diese: 1. Daß Demut, Sanftmut, vor allem wichtig ist, nicht nur um den Eingang in die Familie des Herrn zu erlangen, sondern auch um einen Platz darin zu bewahren. 2. Daß gehorsamer Glaube, beständiges Vertrauen, eine unentbehrliche Eigenschaft ist, nicht nur für die ewige Zukunft, sondern auch zum Festhalten an unserer rächtigen Stellung dem Herrn gegenüber im gegenwärtigen Leben. Ohne solches Vertrauen würden wir umherwandern und auf allen Wegen unsicher sein. Mit demselben können wir in Demut unter der schützenden Fürsorge unseres Herrn verbleiben. 3. Die Liebe, der Innbegriff und die Summe aller Tugenden, muß in unseren Herzen reichlich vorhanden sein und regieren. Die richtige Liebe zu Gott wird uns nicht nur sehr demütig erhalten, sehr klein, sehr gelehrig, sondern wird uns auch großen Glauben schenken, großes Vertrauen zu ihm, und eine Herzensstellung, derzufolge es ihm wohlgefallen wird, uns den rechten Weg zu führen. Die Liebe für die Brüder wird uns demütig und freundlich machen und bereit, unser Leben in ihrem Interesse niederzulegen. Wenn wir diese Dinge wissen, sind wir glücklich, wenn wir sie tun.

Wenn wir nun nichts dagegen sagen können, daß andere irgendwohin und überallhin gehen, um zu ihrer Befriedigung Speise und Licht zu finden, so schlagen doch eigentümlicher Weise diejenigen, welche unsere Gegner werden, eine ganz andere Richtung ein. Anstatt, daß sie in männlicher Art sagen: „Ich habe etwas Besseres gefunden, das ich vorziehe; Lebet wohl!“ offenbaren diese Born, Bitterkeit, Haß, Streit. „Werke des Fleisches und des Teufels“, dergleichen wir von Seiten der Weltmenschen nicht erlebt haben. Es scheint ihnen die Bosheit eingepflanzt zu sein, satanische Tollmut scheint sie ergriffen zu haben. Eilige von ihnen schlagen uns und behaupten sodann, daß wir geschlagen hätten. Sie sind bereit, verwerfliche Unwahrheiten zu sagen und zu schreiben und sich herabzulassen, gemeine Dinge zu tun.

Wir sagen uns: O meine Seele, komme du nicht in ihren Rat und in ihre Pläne, halte dich ferne von ihnen. Mache den Herrn, den Allerhöchsten, zu deiner Zuflucht und Wohnung, und habe du Gemeinschaft mit den Heiligen des Höchsten, die sanftmütig und von Herzen demütig sind, und welche er auf seinen Wegen leiten wird. „Glücklich der Mann, der nicht wandelt im Räte der Gesetzlosen, und nicht steht auf dem Wege der Sünder, und nicht sitzt im Kreise der Spötter, sondern seine Lust hat am Geleße Jehovas.“ (Psalm 1, 1, 2.)

W. T. vom 15. Februar 1919.

Freudig in Trübsal, geduldig in Widerwärtigkeit.

[Der folgende schöne Brief wurde von unserem Präsidenten geschrieben, Bruder J. F. Rutherford, in der Nacht, die dem Fortbringen unserer lieben Brüder nach Atlanta vorausging. Er wurde einem Gliebe des Komitees auf der Eisenbahnstation zu New York City bei ihrer Abreise ausgehändigt. Wahrscheinlich hat der Herr seine Veröffentlichung zu einem Zwecke zurückgehalten. Er ist jedoch kürzlich in Zirkularform an verschiedene Versammlungen gesandt worden. Wir geben ihn auch in dieser Ausgabe des Wachtturms wieder, damit er als ein Zeichen freudiger Unterwerfung unter den Willen Gottes diene.]

An die geliebten Heiligen in Christo Jesu!
So viele von Euch haben mir und meinen Gefährten in der Drangsal Worte der Liebe geschrieben, Worte des Mit-

gefähls und der Ermutigung, und unsere Gelegenheit zum Schreiben ist so begrenzt, daß wir Euch alle bitten, dieses als eine Anerkennung Eurer lieblichen Botschaften hinzunehmen.

Ich weiß, daß Ihr gleich Onesiphorus (2. Timotheus 1, 16) Euch freut, uns „zu erquiden“, und daß Ihr Euch „nicht unserer Ketten schämt“. Und wir, Geliebte, erachten es als ein großes Vorrecht, mit Christo Jesu zu leiden, unserem geliebten Haupte und Herrn. Zurückblickend preise ich den Herrn für alle die wunderbaren Vorrechte, die ich gehabt habe, Euch zu dienen, und für die wunderbare Gemeinschaft in Christo, deren ich mich mit Euch erfreut habe.

Wie wunderbar erfüllt der Herr seine kostbaren Verheißungen an uns! Er erkaufte uns mit dem kostbaren Blute seines einzig Geliebten. Er führte uns und zog uns zu Jesu, öffnete die Augen unseres Verständnisses, rechtfertigte uns und zeugte uns zur göttlichen Natur; und da wurden wir voraus-sichtliche Glieder des Leibes Christi. Unser geliebter Herr machte uns dann zu seinem Gesandten, um ihn in dieser unwirklichen Welt darzustellen, um die gute Botschaft großer Freude zu verkündigen allen, die das hörende Ohr haben. Welche Freude erfüllte unsere Herzen, als wir so vorangingen, der Tatsache bewußt, daß wir unseren großen König repräsentierten! Wahrlich, die Welt hat uns nicht gekannt, gleichwie sie unseren Meister nicht gekannt hat. Er sagte zu uns: „Es ist dem Knechte genug, daß er sei wie sein Herr“; und wir sind wahrlich dankbar, daß wir dieses Vorrecht gehabt haben. Einige haben das hörende Ohr gehabt; und einigen von Euch hätten wir das Vorrecht, den Weg, der zum Leben führt, zu zeigen. Ich freue mich, zu sehen, daß Ihr feststeht im Glauben.

Dankbar für vergangene Vorrechte.

Am 2. Juni 1907, ein Jahr nach meiner Weichung, trat ich in den Pilgrim-Dienst ein; und am 2. Juni 1918 hielt ich meine letzte Ansprache vor unserer Untersuchung. Es waren elf gesegnete Jahre des Dienstes; und wie bin ich dem Herrn dankbar für dieses Vorrecht! Und jetzt, wenn ich Jesus sehen und bei ihm sein kann, wie werde ich mich freuen, ihm meine große Dankbarkeit zu bezeugen und meine Liebe für ihn für alle diese gesegneten Vorrechte! Ich habe Euch in Bedrängnis gesehen und habe mit Euch geweint. Ich habe Euch in Freude gesehen und habe mich mit Euch gefreut. Ich habe mich bemüht, meinem Herrn treu zu sein; und wegen meiner Ausdauer im Verkündigen der gesegneten Botschaft vom Königreiche und auf die Renichtheit kommenden Auferstehungssegnungen bin ich vor die Kirchen- und Zivil-gewalt gestellt worden — eine weitere gesegnete Günst hat mir der Herr als seinem willigen Diener gegeben.

Bruder Russell hatte den Siebenten Band versprochen. Die Schrift zeigt, daß er veröffentlicht werden mußte. Als ich, ohne mich selbst zu suchen, sondern durch den Willen Gottes, in die Stellung des Leiters in der Gesellschaft versetzt wurde, welche der Herr für dieses Erntewerk organisiert hatte, fühlte ich es als meine heilige Pflicht und mein Vorrecht vom Herrn, darauf zu sehen, daß der Siebente Band veröffentlicht wurde. Und als der Herr durch zwei seiner treuen Diener (jetzt meine Mitgefangenen) das Manuskript herriichten ließ, fühlte ich, daß er auf mich das Vorrecht und die Pflicht gelegt hatte, zuzusehen, daß diese Botschaft unter sein Volk gelangte. Das Buch wurde veröffentlicht zu einer Zeit, wo viel Opposition gegen die Gesellschaft und ihre Verwaltung bestand. Es wurde in Wehen geboren. Der Wider-sacher hat dem Werke des Herrn immer Widerstand entgegen-gesetzt. Wir waren gar nicht überrascht, daß der Sturm zu dieser Zeit über uns wütete. Vielmehr arbeiteten wir Tag und Nacht, um das Buch herauszubekommen und Euch zu-kommen zu lassen. Einige von Euch hatten Gelegenheit, mitzuhelfen, und-taten dies mit freudigem Herzen. Wir danken unserem Vater und unserem Herrn Christus-Jesus für das Vorrecht, daß wir auch einen Anteil hatten an dieser Veröffentlichung, dem letzten Bande der S c h r i f t u d i e n, welchen die Menschen kommender Jahrhunderte mit tiefem Interesse und mit Nutzen lesen werden, indem sie Gott die Ehre geben.

Bruder Russells letzter Ausspruch die Ernte betreffend war, daß die Ernte im Frühling 1918 enden würde. Wir glaubten dies; und indem wir dies glaubten, fühlten wir,

daß der Siebente Band vor dem Ende der Ernte heraus-kommen mußte. Meine Aufmerksamkeit wurde gelenkt auf Jeremia 51, 60—64. Ich verstand es so, daß es bedeutete, daß Band Sieben unter das Volk kommen mußte; daher die Organisation, um ihn zu verbreiten, und die Anstrengung des Werkes. Ihr, Geliebte in dem Herrn, habt dem Rufe ent-sprochen und seid freudig vorangegangen als mit dem Buche verbundene lebendige Steine und habt es mitten unter das Volk geworfen — in die Wasser des Euphrat; und er sank hinunter und illustrierte, wie Babylon fallen wird. Zehn Millionen Exemplare von „Der Fall Babels“ habt Ihr mit willigen Händen verbreitet. Der einzige Gedanke bei einem jedem von uns war, den Willen des Herrn der Ernte zu tun und sein Werk zu vollenden, bevor die Nacht kommen würde. Niemals kam in uns der Gedanke auf, der Regierung zu schaden und irgendein Gesetz zu verletzen.

Der Frühling 1918 kam; und die Beweise begannen sich zu vermehren, daß die Ernte zu Ende ging; und die Schmiter riesen sich einander zu: „Beschleunige die Ernte, so bitten wir.“ Eure müden, wundten Füße vergessend, bereitet Ihr Euch; und der Herr segnete Euch reichlich. Seid Ihr jetzt traurig, daß Ihr solche Anstrengungen machtet? Ich bin überzeugt aus den Briefen, die ich empfangen habe, daß Ihr nicht traurig, sondern freudig seid. Freuet Euch jetzt, Geliebte; das Werk des Erntens der Kirche ist getan. Die dunkle Nacht kommt schnell hernieder, und bald werden wir daheim sein. Es mag für die Treuen noch etwas zu tun geben, nämlich, die Aufmerksamkeit der Welt auf die Botschaft zu lenken und der Eliza-Klasse zu helfen. Bitter den Herrn, daß er Euch Weisheit geben und Euch leiten möchte; und er wird es tun.

Treue Diener unseres Herrn.

Vor mehr als zwanzig Jahren sagte uns Bruder Russell, was sich ereignen würde. So wie er es damals andeutete, ist Herodias zornig geworden und, lange wünschend, uns zu vernichten, ergriff sie die Gelegenheit, die ihr durch das Unglück der Nationen geboten wurde. Salome tanzte vor Herodes. Das Verlangen wurde gestellt und richtig erfüllt. Es ist Euch bekannt, wie viele unserer lieben, treuen Brüder in das Gefängnis geworfen wurden. Wir wurden angeklagt, daß wir im Dienste der deutschen Regierung stehen. Unsere Bücher wurden mit Beschlag belegt, und es wurde nach Beweisen gesucht, aber keine wurde gefunden, weil keiner vorhanden war. Wir wurden gefangen genommen und in das Gefängnis geworfen, der Verschwörung und des Aufstandes angeklagt, wozu der Beweis sei, daß wir „Das vollendete Geheimnis“ veröffentlichten und unseren Brüdern hinsichtlich der Aushebung behilflich waren. Wir wußten, was das Ergebnis sein würde. Gott hatte es lange vorher gesagt. (Jeremias 36—38.) Wir wußten, daß wir absolut unschuldig waren. Nicht einer von uns hatte jemals den Gedanken, etwas Unrechtes zu tun. Wir waren völlig in Anspruch genommen von dem, was wir fühlten, daß der Herr uns zu tun aufgab, nämlich, die fällige Botschaft bekannt zu machen. Wegen der Treue gegen unsere Pflicht bin ich mit meinen sechs Gefährten im Gefängnis. Gramen wir uns? Nein, liebe Brüder; wir sind glücklich. Wir haben reine Gewissen, da wir treu unserem Meister und Könige dienten. Wir hoffen und erwarten, ihm bald Rechenschaft zu geben. Seine Billigung allein wünschen und erstehen wir. Wir rechnen unser Leben als nicht teuer für uns, sondern nur, daß wir dem Herrn würdig erachtet werden möchten. Wir fühlen, daß wir einen guten Kampf gekämpft haben; und wenn unser Werk vollendet ist, erwarten wir das Gericht unseres gegenwärtigen Herrn, den wir lieben, und dem wir dienen.

Über die Untersuchung haben wir einen kurzen Bericht geschrieben. Wir sind darüber benachrichtigt, daß sieben, die in dem vergangenen Jahre der Gesellschaft und ihrem Werke Widerstand entgegensetzten, bei der Untersuchung zugegen waren und unseren Verfolgern Hilfe leisteten. Wir warnen Euch, Geliebte, vor den schlaun Bemühungen einiger von ihnen, die Euch jetzt umschmeicheln, mit dem Versuch, die Gesellschaft anzugreifen. Beachtet die Worte der Ermahnung des Apostels

Paulus in Römer 16, 17. 18. Seid milde und freundlich, jedoch standhaft gegen alle. Wir sind an das Ende des Weges gekommen. Laßt uns acht haben auf das, was wir gelehrt worden sind.

Demütige Unterwerfung unter den Willen Gottes.

In allen diesen prüfenden Erfahrungen hat der Herr uns wiederholt gezeigt, daß er uns auf seinen Händen trägt. Er hat es zugelassen, daß sieben von uns zusammen verurteilt wurden, aus einem Grunde, der ihm bekannt ist, indem er den achten Bruder zurückhielt und ihn nicht verurteilen ließ. Wir brachten sieben Tage und Nächte in den dunklen Zellen des Raymond-Street-Gefängnisses zu Brooklyn zu. Dann wurden wir in das Long-Island-City-Gefängnis gebracht und in sieben angrenzenden Zellen auf dem Korridor verteilt. Hier hatten wir sieben Tage Gemeinschaft miteinander, indem uns erlaubt wurde, uns jeden Morgen in einer Zelle zu versammeln, um unsere Bethel-Andacht zu halten. Hier wurden wir sehr freundlich behandelt. Und jetzt, in der siebenten Nacht in diesem Gefängnis, werden wir benachrichtigt, daß dies unsere letzte hier sein soll, und daß wir am Morgen nach Atlanta gebracht werden sollen. Diese Reise wird am 4. Juli beginnen, wenn alle alliierten Nationen den Geburtstag der amerikanischen Nation feiern.

Während unseres Aufenthaltes im Gefängnis waren die anderen Gefangenen ehrerbietig zu uns, und sie behandelten uns mit Ehrerbietung. Die Beamten sind freundlich gewesen. Wir haben erwartet, nach den Gefängnisvorschriften behandelt zu werden, und wir haben ihnen freudig im Buchstaben und im Geiste gefolgt. Nicht eine Träne der Traurigkeit oder der Bitterkeit ist von einem der sieben vergossen worden. Wir haben für euch geweint, Geliebte; wir waren traurig wegen unserer Trennung von euch. Wir haben viel für euch gebetet, daß der liebe Herr euch bewahren möchte vor den Wölfen und euch sicher in seine Arme nehmen möchte. Wir wissen, daß er euch mehr liebt, als wir es können, und daß er für euch sorgt, wo wir nicht können.

Sorgt euch nicht um uns, geliebte Heilige; denn wir sind in des Herrn Hand. Hat er uns so weit geleitet, wird er uns auch weiter leiten. Euer Fußpfad mag mit vielen prüfenden Erfahrungen versehen sein; doch erinnert euch seiner Worte „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele (neue Schöpfung) als Leib zu verderben vermag;“ „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat euren Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Ich weiß, daß ihr jetzt von der Weislichkeit als der Auswurf der Erde gerechnet werdet, und daß ihr verachtet werdet, weil ihr Gefährten von Gefangenen seid. Doch vergeßt alle diese Dinge. Denkt daran, daß unser Meister selbst sich nichts aus gutem Rufe machte, daß er das grausame Kreuz erduldet, der Schande nicht achtend, alles, um nur den Willen des Vaters zu tun. Welch ein geeignetes Vorrecht also, würdig erachtet zu werden, einige der Schmähungen zu tragen, die auf ihn gefallen sind! Gott hat euch und uns begünstigt mehr als die Alttestamentlichen Überwinder, die weit größere Beschwerden, Leiden und Verfolgungen erduldet haben als wir. Er hat uns mehr begünstigt als die Engel im Himmel, welche wünschten, in seinen Plan hineinzublicken, was ihnen aber nicht gestattet wurde. Er hat uns begünstigt, indem er uns mit dem himmlischen Rufe berief weit über Engel, Mächte und Gewalten, indem er den größten aller Preise uns vorsetzte. Er sagt uns, daß wir diesen Preis nur haben können, wenn wir durch viele Trübsale gehen, und daß die Fußglieder einen reichlichen Teil dieser Verfolgung erleiden müssen. Betrachtet also die Verfolgung und den Preis; betrachtet das Kreuz und die Krone! Wir können die letztere nur erlangen durch freudiges Tragen des ersteren. Sollten wir da straucheln oder zurückfallen? Ich bin von euch überzeugt, geliebte Brüder, daß ihr nicht straucheln werdet; sondern daß, wenn der feurige Wagen näher kommt, ihr freudig einsteigen werdet. Es ist das größte Vorrecht, daß jemals gewährt wurde, in den feurigen Wagen zu gelangen. Es bedeutet ein Heim von Herrlichkeit; es bedeutet eine Krone

des Lebens; es bedeutet, Jesus zu sehen und ihm gleich zu sein; es bedeutet, das Angesicht des großen Jehova zu sehen.

Sehnsucht nach dem Tage.

Arme blinde Welt, sie ist wahnsinnig: Sie ist trunken von dem Weine Babylons. Sie taumelt gleich einem betrunkenen Manne, und sie ist fast am Ende ihres Verstandes. (Psalm 107, 27—29.) Bald wird der Fürst des Friedens zu den wütenden Wogen der Massen sprechen, und dann wird Stille und Ruhe eintreten. Dann wird das Ersehnte aller ehrbaren Leute aller Nationen kommen. Wenn wir den Stürmen widerstanden und dem Herrn treu gewesen sind, werden wir einen Anteil haben an dem Segnen derjenigen, die uns böse behandelt haben, weil sie uns nicht kannten, gerade so wie dieselbe Klasse unseren Meister nicht kannte.

Die dunkle Nacht ist herbeigekommen; doch denkt daran, daß es am dunkelsten ist gerade vor dem Hereinbrechen des hellen Tages. Bald wird die Sonne der Gerechtigkeit völlig aufgehen mit Heilung in ihren Strahlen; und wenn wir uns als treu erwiesen haben, werden wir die wunderbare Verheißung des Herrn an uns in Erfüllung sehen, welcher sagte: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters.“ (Matthäus 13, 43.) Dann wird die Welt uns kennen, nicht als Auführer, sondern als wahre Patrioten, daß wir nicht Feinde, sondern Freunde sind, bemüht, alles für die Menschheit zu tun. Der Herr hat verheißt, daß die Welt wissen wird, wer in Zion geboren worden ist. (Psalm 87, 5.) Willst du dort geboren werden? Ich hoffe, du willst es. Ich hoffe, dich dort zu sehen. Dann werden die Worte unseres geliebten Bruders Paulus völlig wertgeschätzt werden, daß „das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal uns ein über die Mägen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit bewirkt.“ (2. Korinther 4, 17.) Jetzt seid Ihr verachtet und gehäßt von allen Nationen; und jetzt ist die Zeit, uns der Worte unseres Königs zu erinnern: „Gewinnet eure Seelen durch euer Ausharren“; „Wer aber beharret bis ans Ende, der wird errettet werden.“

Ermahnung zur Treue.

Wir haben die gesunkenen Charaktere in diesen Gefängnissen betrachtet. Wir gingen mit einem Gefangenen, der sich rühmte, seinen Mitmenschen ermordet zu haben. Er war zu zehn Jahren verurteilt. Sieben Männer waren dort, die ihr „alles“ hingegeben hatten, um der Menschheit zu helfen; und sie waren viermal zu zwanzig Jahren verurteilt, oder zu achtzig Jahren jeher. Wir haben viel Kummer und Leiden gesehen. Welche Freude erwartet die Menschheit „wenn die Befreiten Jehovas zurückkehren werden [aus Tod und Gesunkenheit] und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein!“ Welche Freude, Anteil zu haben an dem Zurückbringen und Segnen!

Geliebte in dem Herrn, die Geschichte des Zeitalters liegt hinter Euch; und eine traurige Geschichte ist es. Die Herrlichkeiten der Ewigkeit sind vor Euch, und ihre Größe liegt außerhalb der Träume des Menschen. Lange haben wir gehofft und gebetet für das Kommen des Königreiches Gottes der Gerechtigkeit. Wir stehen jetzt an seiner Schwelle. Laßt uns eine kleine Weile standhalten, und wir werden eingehen in die Gegenwart unseres großen Königs. Durch seine Gnade werden wir ihn dann sehen von Angesicht zu Angesicht. O, „das wird allein Herrlichkeit sein“ für mich und für Euch! (Zionslied Nr. 140.)

Der Wächter hat mir in freundlicher Weise eine Kerze in meine Zelle gegeben, da dies meine letzte Nacht hier ist. Mitternacht ist vorüber; meine Kerze ist heruntergebrannt; und ich muß schließen. Niemals habe ich Euch so sehr geliebt, und niemals habe ich so sehr gewünscht, mit Euch zu sprechen. Und morgen nun gehen wir als Gefangene für die Sache der Wahrheit nach Atlanta. Wir gehen in der Kraft des Herrn. Wir sieben haben gelernt, einander zu lieben mit einer immer größer werdenden Liebe. Wir möchten Euch nicht im Fleische wiedersehen. Wir befehlen Euch in die gnadenvollen und liebenden Arme unseres Vaters und unseres Herrn Jesus Christus. O, wie mein Herz sich danach sehnt,

etwas für Euch zu tun! Aber unser geliebter Herr wird tun, was ich nicht kann. Seine Gnade, sein Friede, seine Liebe werden Euch vermehrt. Seid treu, seid mutig, seid glaubensvoll, seid ergeben; und der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes segne Euch, bewahre und tröste Euch.

Euer Bruder und Knecht in Banden unseres gesegneten Königs
S. S. Rutherford.

B. S. Wir, Mitgefangene mit unserem lieben Bruder Rutherford, wünschen, unsere herzlichste Übereinstimmung mit der obigen Botschaft der Liebe und der Ermahnung zum Ausdruck zu bringen.

W. E. Van Amburgh, A. S. Macmillan, Geo. S. Fisher,
Clayton S. Woodworth, R. J. Martin, F. S. Robison.
3. Juli 1918. Long Island City, N. Y.
W. T. vom 15. Febr. 1919.

Interessante Briefe.

„Aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“

Liebe Geschwister in Christo!

Bieten herzlichen Dank für die Karte vom 19. 2. 1919, die mir Bruder Cunow sandte. Habe daraus ersehen, daß in der Nähe von hier keine Geschwister wohnen, was mir sehr leid ist. Ich freue mich aber deswegen doch, daß mich der Herr gerade in sein wunderbares Licht geführt hat, in einer Umgebung, wo man nicht viel wissen will von der Wahrheit. Die Menschen hier sind noch tief in der Finsternis und sind voll von Aberglauben und Irrlehren. Sie möchten sich teilweise gerne trennen vom Irrtum, aber sie haben Furcht vor den Weislichen und angeleertem Menschengebot. Dem Herrn sei Lob und Dank, ich bin frei von diesen Irrtümern und glaube nur der Bibel. Ich studiere nun in den Schriftstudien, so oft ich Gelegenheit habe, und mit des Herrn Hilfe kann ich immer mehr erfassen und verstehen. Er hat mich reichlich gesegnet; Lob und Dank dem Herrn und auch Euch, meinen lieben Geschwistern in Christo. Sobald wieder eine Versammlung in Freiburg ist, werde ich die Gelegenheit benutzen und dort teilnehmen. Nun seid herzlich begrüßt von Eurem gerinsten Bruder, mit Euch verbunden in Christo
August Heger.

* * *

Eine gute Muregung.

Liebe Brüder!

Neulich wurde mir auf geringe Kosten ein so großer Segen zuteil, daß ich es für meine Pflicht halte, Euch die Umstände mitzuteilen, und Euch zu fragen, ob Ihr den eingeschlagenen Weg nicht für weise haltet im Interesse derer, welche noch in den Sekten sind, da „die Tür geschlossen“ und die Nacht vor dem Freinbrechen ist. Einer meiner Freunde verlor einen Sohn in der Blüte des Jünglingsalters. Die lieben Eltern sind gute Katholiken, und der Tod des Sohnes schmerzte sie tief. Ich schrieb einen Brief, so mitfühlend, als ich irgend konnte, indem ich ihnen einen Umriß des wunderbaren Planes Gottes gab, der nicht nur die „kleine Herde“, sondern auch die ganze Menschheit einschließt, und ich führte eine Stelle nach der anderen in katholischer Bibelübersetzung an, um die Auferstehung und Segnung der Toten nachzuweisen.

Einige Tage nachdem ich diesen Brief zur Post gegeben hatte, traf ich meinen Freund, der mich tränenvollen Auges bei der Hand nahm und sagte: „Ich danke Ihnen von tiefstem Herzensgrunde für den liebevollen Brief, welchen Sie uns geschrieben haben. Wir haben vor Freude gebuhelt bei dem Gedanken, unser Junge könnte eines Tages wieder bei uns sein, und wir wären alle so glücklich.“ Und an mir war es, Freude zu empfinden, als er hinzufügte: „Ich schlug die Stellen nach, welche Sie angaben, und meine Augen wurden geöffnet.“ „Preiset den Herrn!“ mußte auch ich ausrufen.

Ist es nicht möglich, daß wir in den kommenden düsteren Stunden Zeugnis ablegen können von der Wahrheit, wenn die Herzen unserer Freunde, und bisweilen auch diejenigen unserer Feinde, durch die Hand des Todes berührt werden? Möge des Herrn Segen weiterhin mit Euch sein in dem Werke des Weidens der Schafe durch den Wachturm, das ist das Gebet Eures Bruders im Dienste des Herrn.
W. D. A. — Miss.

* * *

Unsere Antwort auf eiliche Anfragen betreffs des Verbreitens von Band VII und des Traktates „Der Fall Babylons“ lautet:

Lieber Bruder, liebe Schwester in Christo!

Bege in die Hand eines jeden Verwandten und Freundes ein Exemplar des Traktates „Der Fall Babylons“ oder des Siebenten Bandes, so hast Du jetzt einen Anteil an dem Pressen des „Weines der Erde“. Das Buch enthält schöne Illustrationen und erklärt jeden Vers der Offenbarung und von Hesejeli, wofür sich gerade in dieser Zeit so viele interessieren. Selbst Herausgeber von weislichen Schriften führen freiwillig Stellen von diesen Prophezeiungen in Verbindung mit den gegenwärtigen Weltreignissen an. Gib ihnen die richtige Auslegung. „Das vollendete Geheimnis“ enthält einen gedrängten Bericht über einen jeden Zug des göttlichen Planes mit Tausenden

von Bezugnahmen auf die Bibel und auf die vorübergehenden sechs Bände der Schriftstudien, in denen eine verständliche Erklärung auf Wunsch des Lesers zu haben ist. Das Traktat „Der Fall Babylons“ stellt einen Auszug aus Band VII dar in gedrängter, leichtverständlicher Form. Zweck Hervorhebung zeitgemäßer Kern-Wahrheiten sind Illustrationen hinzugefügt worden. Der Herr hat für die letzte und schwerste Zeit auch eine besonders ernste Botschaft in seinem Worte vorgelesen, die alle, die sich seine Jünger nennen, auch mit Freimütigkeit und Weisheit verkündigen sollten, von dem Gedanken geleitet, den Herrn zu verherrlichen und seinen Mitmenschen ein Segen zu sein, aber niemand zum Leide.

Wer mehr Zeit zur Verfügung hat, mag mit dem Bande VII kolportieren und auch das Traktat von Haus zu Haus anbieten. Wo kein Band gewünscht wird, wird vielleicht gerne ein Blatt genommen für den geringen Selbstkostenpreis; doch sollte man nicht auf alle Fälle auf Bezahlung setzen. Es sollte aber stets vorher eine kurze Erläuterung gegeben werden und gefragt werden, ob ein Interesse für religiöse Dinge, die namentlich Bezug haben auf die schweren Erfahrungen dieser Zeit, vorhanden ist. Auch ein Versenden mit der Post an Adressen, wo man Interesse vermutet, dürfte sehr zweckmäßig sein.

Da aber auch bei diesem wichtigen Schlußwerke eine Organisation nötig und von Nutzen ist, schlagen wir vor, mit dem Verbreiten sowohl des Siebenten Bandes als auch des Traktates „Der Fall Babylons“ möglichst überall um dieselbe Zeit zu beginnen, und zwar im Monat Mai.

Der Herr aber wolle all unser Wirken überwalten nach seinem weisen Rat und Wohlgefallen, damit es zum Preise seiner Herrlichkeit und zum Segen für viele gereichen möchte.

Mit herzlichsten Grüßen

Eure Brüder und Mitarbeiter im Werke des Herrn.

W. B. T. G., Barmen.

* * *

Ein Psalm für unsere Zeit.

Psalm 149.

Singet Jehova ein neues Lied, sein Lob in der Versammlung der Frommen!

Israel freue sich seines Schöpfers; die Kinder Sions sollen frohlocken über ihren König!

Loben sollen sie seinen Namen mit Reigen, mit Tamburin und Laute ihm Psalmen singen!

Denn Jehova hat Wohlgefallen an seinem Volke; er schmückt die Sanftmütigen mit Rettung.

Es sollen jubeln die Frommen in Herrlichkeit, jauchzen auf ihren Lagern!

Lobeserhebungen Gottes seien in ihrer Kehle, und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand,

Um Rache auszuüben an den Nationen, Bestrafungen an den Völkerschaften;

Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln;

An ihnen auszuüben das geschriebene Gericht! Das ist die Ehre aller seiner Frommen. Lobet Jehova!



WACHTTURM

Verkündere der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

24. Jahrg. Juni Nr. 6

1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wichtige Mitteilungen	82
Aussichten vom Wachturm	83
Der heilige Geist unser Helfer	86
Satans Schlingen und Täuschungen	89
Der Tisch des Großen Königs	92
Zwei Ursachen der Zwietracht in der Kirche	95
Vor dem Schluszkampfe (Gedicht)	95
Interessante Briefe:	
Jehova ein genauer Zeiteinhalter	96
Die Liebe in Jesu kennt keine Grenzen	96
Hauptversammlung in Barmen vom 7.-10. Juni 96	

Küß der Erde Bedrängnis der Nationen in Katiofligkeit bei draußendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Ströme) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf, hebt eure Häupter empor, stolzet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verdiel Minister (V. D. M.)*, deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskulten sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Vermaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Verkündigung [Herausgabe] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengens dem in der Heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, klüß und richtigdarzustellen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Versprechungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Sätze bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen freien Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle verrinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufendjahres für Gott und die Menschen als Versammlungsort dienen. (Offb. 18, 5—8.)

Factor Russell.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrömerstraße 76.

In der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12 und Tour de Garde, 7. rue de la Tour-Maitresse, Genève (Gené); in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W.; in Australien, Filanders blag 312, Filanders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nerranderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Room 310, Martin Building, N. S. Pittsburgh, Pennsylvania.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Pittsburgh sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. S. Robison; Geo. S. Fisher; W. E. Wa. G. für die Dauer der Abwesenheit der vier erstgenannten Brüder dienen an deren Stelle folgender: C. A. Wise; W. F. Subging; J. Hutchinson und G. S. Niemer.

Die Gedächtnisfeier betreffend.

Wir bitten sehr, uns bis Pfingsten mitzuteilen, wie groß die Zahl der Teilnehmer an der diesjährigen Gedächtnisfeier überall gewesen ist. Die einzelnen Versammlungen möchten diese Mitteilung durch einen ihrer Ältesten versehen lassen, während Geschwister in der Zerstreuung, die vielleicht zu zweien und dreien zusammengelommen sind, am besten jeder für sich, uns genaue Mitteilung machen, damit nicht doppelte Meldungen geschehen.

Betreffs Hauptversammlung zu Pfingsten in Barmen verweisen wir auf die letzte Seite dieser Nummer.

Zur gefälligen Beachtung für Geschwister und Leser des Wachturms in der Schweiz.

Wir teilen allen Geschwistern und Lesern des Wachturms in der Schweiz mit, daß Bruder Samuel Lutzer sein Lager an Büchern und Schriften aus dem Verlage der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft sowie den von ihm seit Jahren selbständig betriebenen Versand dieser Schriften in entgegenkommender Weise an Bruder C. E. Hinke, dem Hauptvollmächtigten der Gesellschaft, abgetreten hat.

Es möchten daher von jetzt ab sämtliche Bestellungen, besonders auch Bestellungen auf den Wachturm, sowie Geldsendungen und Mitteilungen, das Wort und die Gesellschaft betreffend, an die Adresse: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12 parterre gerichtet werden und Geldeingahlungen für alle Bezüge von Schriften in der Schweiz unter Postcheck- und Giro-Konto Nr. 3189. Die Erledigung aller Bestellungen erfolgt dann prompt. Für Deutschland bleibt das Kontor natürlich in Barmen, Unterdrömerstraße 76, bestehen.

Hauptvollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. E. Hinke, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Cunow, Barmen Unterdrömerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

Der Fall Babylons.

Über die Verteilung dieses Traktates gehen den einzelnen Versammlungen in einem Rundschreiben noch Hinweise und Anregungen zu. Mit der Verteilung von „Der Fall Babylons“ kann aus bestimmten Gründen nicht eher begonnen werden als gegen Ende Juni. Man möchte doch beachten, daß alle Bestellungen auf dieses Traktat gänglich gesondert an uns gelangen, also nicht mit anderen Bestellungen zusammen aufgeführt! Sollten im Laufe der Zeit die Umstände es erfordern, so werde man sich wegen Belieferung des Traktates an die nächstliegende Versammlung.

Besondere Umstände verzögern die Herstellung von Band VII (komplett gebunden), dagegen gelangt Heft V „Festiel“ jetzt zum Versand.

Die Kolporteurs wollen bitte ihre Bestellungen nur an das Bibelhaus richten, keinesfalls ihren Bedarf durch eine Versammlung decken, es sei denn, daß vom Bibelhause ausdrückliche Anweisung dazu gegeben wird. Alle Versammlungen, die ein pastorales Werk unterhalten, möchten dies bitte dem Bibelhause bekannt geben nebst Angabe der vollen Adressen der leitenden Schwwestern.

Wanna-Bücher und Lieberbücher, welche beide in der Herstellung teuer sind, möchten nur für Geschwister vorbehalten bleiben. Das Wanna-Buch kostet jetzt 5.— M.; Photodramabuch gebunden 3.— M., broschiert 2.— M.; Nabeln und Broschen 3.50 M.; Bruder-Russell-Bild 5.50 M.

Alle uns gehörenden Kaufmängel erbitten wir sofort dringend zurück, und solche, die einzelnen Versammlungen gehören, erbitten wir umgehend leihweise.

Für die Empfänger der Hefte 1—5 von Band VII lassen wir hübsche Einbanddeckel herstellen, die zum Selbstkostenpreis abgegeben werden sollen. Ein Weiteres darüber im Juli-Wachturm.

Sie verweisen nochmals auf unsere Mitteilungen im Februar-Wachturm.

Eine erfreuliche Notiz aus dem englischen Wachturm.

Die Brüder zur Bürgerschaft zugelassen.

Gerade, als die Ausgabe dieses Wachturms zur Presse kam, empfingen wir ein Telegramm mit der Nachricht, daß Bruder Rutherford und seine Gefährten zur Bürgerschaft zugelassen worden sind, während sie den Ausgang ihres Einspruchs gegen das Urteil abwarten. Es sind genau neun Monate seit sie in Gefangenschaft genommen wurden. Das Urteil wurde am Freitag, dem 21. Juni 1918, verkündet — dem ersten Tage des Sommers; und die Bürgerschaft ist ihnen jetzt zugestanden worden am Freitag, dem 21. März 1919, welcher der erste Tag des Frühlings ist. Dies bedeutet jedoch nur eine zeitliche Freiheit, bis ihr Fall völlig abgeschlossen ist.

W. T. vom 1 April 1919.

Bibelhaus-Gesänge für Monat Juni 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücksstisch wird dasanna-Christwort betrachtet. Lieder für den Monat Juni: (1.) 18; (2.) 17; (3.) 174; (4.) 19; (5.) 66; (6.) 2; (7.) 136; (8.) 125; (9.) 115; (10.) 123; (11.) 82; (12.) 179; (13.) 65; (14.) 151; (15.) 16; (17.) 126; (18.) 192; (19.) 193; (20.) 47; (21.) 102; (22.) 186; (23.) 34; (24.) 58; (25.) 53; (26.) 150; (27.) 136; (28.) 104; (29.) 155; (30.) 109.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Barmen — Juni 1919 — Pittsburgh.

Nr. 6

Aussichten vom Wachturm.

Zusammenrollend wie eine Buchrolle.

Der Gegenstand der Kirchenvereinigung nimmt jetzt in den Spalten der öffentlichen Presse einen ganz hervorragenden Platz ein. Aller Augen richten sich auf den Besuch des Komitees der Episkopal-Bischöfe bei dem Papst in Rom zugunsten der vorgeschlagenen „Kirchenvereinigung“. Bischof Weller aus Fond du Lac-Wisconsin, Bischof Anderson aus Chicago und Bischof Boyd Vincent aus der Diözese von Süd-Ohio, fuhrten auf dem Dampfer Aquitania am 6. März nach Rom, wo sie sich mit dem Papst unterreden wollen, um seine Mitwirkung in der Vereinigung aller christlichen Kirchen zu gewinnen. Die Kommission ist eine offizielle Körperschaft der protestantischen Episkopalkirche, autorisiert durch die allgemeine Versammlung, die 1910 in Cincinnati abgehalten wurde. Als Resultat jener Versammlung wurde ein Komitee bestimmt und vorbereitet, um im Herbst des Jahres 1914 nach Rom abzufahren. Der große Krieg jedoch, welcher zu jener Zeit ausbrach, verzögerte die Bewegung, welche nun mit dem Kommen des Friedens mit vermehrter Kraft hervorkommt.

Daß der Papst dem Gedanken nicht abgeneigt ist, wird durch einen Auszug aus Rom unter dem Datum vom 6. März angedeutet, der veröffentlicht wird in der „New York World“, wie folgt:

„Aus dem Vatikan ist zu ersehen, daß der päpstliche Stuhl ein umfassendes Memorandum vorbereitet, in welchem er seine Stellung gegen die amerikanischen Pläne für eine vereinigte christliche Konferenz und für eine Vereinigung aller christlichen Kirchen erklärt. Das Memorandum wird jene Punkte betreffen, welche der Papst vorbereitet, um die amerikanischen Einwürfe zu unterstützen.“

Bischof Murray aus der Diözese von Maryland (Episkopal) erläutert den Entwurf in „The Baltimore Sun“ vom 5. März wie folgt:

„Wir versuchen, eine wirkliche Übereinstimmung unter den verschiedenen Kirchen zu erlangen, einen allgemeinen Grund der Wirksamkeit zu finden. Wir versuchen nicht, die Punkte besonders zu betonen, in welchen sich die verschiedenen christlichen Körperschaften im besonderen unterscheiden, sondern zu entwickeln und solche Dinge hervorzuheben, mit welchen wir alle übereinstimmen können. Alle Kirchen haben Anteil an den Unterhandlungen, und ich fühle, daß wir ein Recht haben, jetzt einen Erfolg zu erwarten.“

Von Reverend Patrick Joseph Hayes, Erzbischof von Newyork, wird berichtet, daß er gesagt haben soll, daß die vorgeschlagene Kirchenvereinigung „ein sehr ermutigendes Ding ist, als ein Zeichen der Zeit am Ende des Krieges, eine Bewegung, die das Bestreben hat, die Einheit des Glaubens in einer Herde und einem Hirten zu bewirken.“ Von ihm wird ferner gesagt, daß er geäußert haben soll: „Es ist besonders befriedigend, daß dieser Auftrag der protestantischen Episkopalkirche sich an das katholische Zentrum der Christenheit wendet, wo ich sicher bin, daß sie willkommen geheißen wird.“

Bischof Weller, ein Mitglied der Kommission an den Papst, sagte, bevor er abfuhr, in einer Unterhandlung mit den Zeitungen in Newyork:

„Unsere Pflicht ist einfach, zu sehen, daß die allgemeine Konferenz zusammenkommt, und daß die Basis zur Tätigkeit gelegt wird. Schon in diesem Lande sind die Baptisten, Kongregationalisten, die Methodisten, die Presbyterianer, die Herrnhuter Brüder, die Jünger Christi, die methodistisch-episkopalen und andere protestantische Sekten, die alten Katholiken Europas und die Dissidenten ganz Großbritanniens bestimmt zu dem Weltkonferenzplan aufgefördert. Diese Sekten haben ihre Aufträge schon bestimmt. Diese Aufträge warten auf eine Konferenz. Zuerst haben wir uns der Anhänglichkeit der katholischen Kirche versichert; es bleibt nur noch die Aufgabe, eine Zeit festzusetzen und einen Platz für die Zusammenkunft.“

Bischof Weller erklärte, daß die Römisch-Katholische Kirche und die Heilige Östliche Kirche allein unter den christlichen Sekten bisher verstimmt haben, die Einladung zu einer Weltkonferenz aufzunehmen, und daß, wenn der gegenwärtige Auftrag ihre Mitwirkung versichern könnte, dann das letzte Hindernis zu einer Weltkonferenz beseitigt sein würde. Er sagte, daß die Kommission beabsichtige, den Patriarchen der Griechischen Kirche und auch das Haupt der Russischen Kirche im Anschluß an ihren Besuch bei dem Papste zu besuchen.

Demzufolge ist Dr. Charles D. Williams, Bischof von Michigan (Episkopal), der Presbyterianerkirche — der Denomination, welcher Präsident Wilson angehört — tatsächlich an der Spitze des gegenwärtigen amerikanischen Planes für eine Kirchenvereinigung. In einem Artikel der Märzausgabe von „Reconstruction“ sagte er:

„Die Führerschaft der Bewegung der organischen Einheit ist lange in den Händen der protestantischen Episkopalkirche gewesen. Diejenigen anderer Vereinigungen, die sich für diese Bewegung interessierten, haben lange mit erstaunlicher Demut auf den Stufen des Episkopal Hauses der Bischöfe gesessen, solche Broden des Trostes und der Hoffnung erwartend, wie sie von des Meisters Tische fallen.“

„Die Presbyterianer Allgemeine Versammlung schnappte die verworfene Führerschaft auf. Als Einleitung trafen sich die Repräsentanten von fünfunddreißig Millionen amerikanischer Christen unlängst in Philadelphia, bestimmten Komitees zur Vorbereitung und nahmen eine große Zusammenkunft in naher Zukunft in Aussicht, nicht später als 1920, um eine solche praktische organische Einheit des amerikanischen Protestantismus in Angriff zu nehmen wie sie mit der individuellen Freiheit in Übereinstimmung ist.“

Willen, Name und Glaubensbekenntnis aufzugeben.

Daß die Presbyterianer-Kirche in Amerika besonderes Interesse an der Kirchenvereinigung nimmt, wird durch den folgenden Auszug aus der „Pittsburgh Post“ vom 12. März bestätigt:

Die Verschmelzung der Presbyterianer und der Vereinigten Presbyterianer-Kirchen zeigte sich als der logische Vorläufer einer großen religiösen, vereinigen Bewegung, welche alle der zehn oder zwölf Presbyterianer Denominationen und möglicherweise einige der Nicht-presbyterianer in der letzten Sitzung der Gebetskonferenz vereinigen sollte. Dr. Robert E. Speer von New York, Mitglied des Ausschusses für äußere Mission der Presbyterianer-Kirche und Wortführer auf jener Versammlung für seine Kirche, wagte die Vorhersage, daß bei irgendeiner Vereinigung mit den Vereinigten Presbyterianern seine Kirche willens sein würde, Name, Formen und Vorrechte aufzugeben, was zur Förderung der Vereinigung nötig sein würde. Eine große Versammlung der christlichen Körperschaften unter einem Haupt war der Gedanke, den Dr. Speer äußerte."

Das Vorhergehende ist die genaue Erfüllung der biblischen Prophezeiung, wie sie vor mehr als dreißig Jahren von Pastor Russell dargestellt wurde. In dem Wachturm und besonders in den Schriftstudien, Band IV, Seite 150 sagte Bruder Russell vor 23 Jahren:

"Das sichere Wort der Weissagung sagt, daß die verschiedenen protestantischen Kirchen einen Bund machen werden und sich alsdann mit der katholischen Kirche verbünden werden, ohne in ihr aufzugeben. Protestantismus und Katholizismus sind die beiden Enden der kirchlichen Himmel, die, wenn ihre Verwirrung zunimmt, zusammenrollen werden wie ein Buch (Jes. 34, 4; Off. 6, 14) um sich zu schützen, getrennte Rollen, und doch so nahe als möglich aneinander. Dies scheint den Protestanten so wünschenswert, daß sie alles dem zuliebe preisgegeben sich bereit zeigen, indes das Papsttum eine scheinbar veröhnliche Haltung einnimmt. Jeder denkende Beobachter bemerkt dies und jeder, der in der Geschichte bewandert ist, kennt den verwerflichen Charakter des großen antichristlichen Systems, das jetzt aus dem Zwiespalt der Protestanten Nutzen zu ziehen kauft, namentlich in den Vereinigten Staaten. Und wiewohl es sich stärker fäßt als der zersplitterte Protestantismus, so fürchtet es doch die heranahende Krisis, und sucht daher nach Verbindung mit dem Paganismus, und mit der weltlichen Macht."

"In den Tagen dieser Könige."

Bibelforscher sind vertraut mit dem Bericht von der Vision des Königs Nebukadnezar über das große Standbild, dessen Haupt von Gold, Brust und Arme von Silber, Bauch und Lenden von Erz, und die Füße teils von Eisen und teils von Ton waren. Der Prophet Daniel gab hierfür eine inspirierte Deutung, indem er erklärte, daß die vier Metalle das große und mächtige Vorbild sind für vier große Weltreiche, beginnend mit Babylonien, welches durch das Haupt von Gold dargestellt wurde. (Daniel 2.) Die Geschichte zeigt die Erfüllung der Vision. Es hat gerade vier Universalreiche der Erde gegeben, nämlich, Babylonien, Medo-Perrien, Griechenland und Rom. Die mit Ton vermenigten Füße (Geistlichkeit) sehen mehr dem Stein ähnlich als dem Eisen. So war das "Heilige Römische Reich" eine Nachahmung des "Steines, der sich losriß ohne Hände" — die wahre Kirche. (Daniel 2, 34. 45.)

Die zehn Behen des Standbildes schatteten zehn Teilungen des alten Roms vor, welche in Europa bestehen würden, wenn das fünfte Universalreich — das Messianische Königreich — auferichtet werden würde. Dies im Sinn habend, lenkt einer unserer Leser unsere Aufmerksamkeit auf die Liste der Delegierten zur Pariser Friedenskonferenz, wie sie in dem "Official U. S. Bulletin" vom 8. Februar 1919 veröffentlicht wird. Obgleich es zweiunddreißig Mächte und Herrschaften sind, die am Friedens-tisch vertreten sind (von jeder je eine bis fünf Delegierte), und die ganze Anzahl der Delegierten beträgt genau siebenzig) findet der Bruder, der uns das Bulletin einhandte, es bedeutsam, daß es gerade zehn europäische Mächte sind, die an der Konferenz teilnehmen, die an dem Aufheben des Völkerbundes beteiligt sind. Da es gerade zehn europäische Mächte sind, die eine Mitgliedschaft in der kommenden Völkervereinigung besitzen, fragt der Bruder, ob wir nicht bald eine buchstäbliche

Erfüllung von Offenbarung 17, 12, 13 erwarten können. Der Text lautet: "Und die zehn Hörner, die du sahst, sind zehn Könige, welche noch kein Königreich empfangen haben (noch nicht gekrönt oder von dem päpstlichen Rom gebilligt sind), aber Gewalt wie Könige empfangen eine Stunde mit dem Tiere. Diese haben einen Sinn [zusammen vereinigt unter einem Haupt] und geben ihre Macht und Gewalt dem Tiere." Die zehn europäischen Mächte, die ihre Vertreter zum Friedens-tisch bevollmächtigt haben, sind: Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Serbien, Griechenland, Rumänien, Portugal, Polen und Tschecho-Slowakei.

In diesem Zusammenhange mag es von Interesse sein, zu bemerken, daß bereits Rom es für sich in Anspruch nimmt, der Urheber der berühmten "14 Punkte" Wilsons und des sich daraus ergebenden Gedankens des Völkerbundes zu sein. Die "Pittsburgh Post" vom 25. Februar 1919 führt von Vater W. V. Hayes von Pittsburgh wie folgt an: "Präsident Wilsons 14 Punkte, welche den Zentralmächten als Grundlagen dargestellt wurden, auf welchen ein Aufhören der Feindseligkeiten zustanden werden könnte, wurden ursprünglich von dem Papste vorgeschlagen. Punkt für Punkt folgt das Dokument, durch welches der Frieden schließlich der Welt gebracht wurde, dem Gesuche des "Heiligen Vaters", das er vor zwei Jahren gemacht hatte. Damals wurde es nicht angenommen, doch seine Prinzipien lebten fort, um schließlich in einem Frieden zu bringen."

Hungernöte — Seuchen — Erdbeben.

Als Jesus die Frage seiner Jünger "Was ist das Zeichen deiner Gegenwart und der Vollendung des Zeitalters?" beantwortete, erklärte er u. a.: "Es wird sich Nation wider Nation erheben und Königreich wider Königreich." (Matthäus 24, 7.) Diese bemerkenswerte Prophezeiung ist, wie Bibelforscher wissen, während der vergangenen letzten Jahre in Erfüllung gegangen. Seit dem Ende der Zeiten der Nationen haben wir gesehen, wie ein Königreich sich wider das andere erhob, was von Hungernöten und Seuchen und Erdbeben (Revolutionen) in schneller Aufeinanderfolge begleitet war. In der Tat, diese verschiedenen Elemente der großen "Zeit der Drangsal" haben sich so vermengt, daß die Hungernöte, Seuchen und Erdbeben die menschliche Familie gleichzeitig dahintraffen. Wir führen einen britischen Bericht vom 7. März an, in der ganzen Welt veröffentlicht, der wie folgt lautet:

"George S. Roberts, der Lebensmittel-Minister, sagte heute, daß er mit absoluter, unanfechtbarer Sicherheit feststellen könnte, daß die Lage hinsichtlich der Lebensmittelverhältnisse in großen Landflächen Europas nicht weniger als tragisch wäre.

"Es ist nicht zu viel gesagt, daß Rumänien verhungert, daß Serbien verhungert, daß Österreich verhungert und daß Deutschland verhungert," erklärte er. Nachdem der Waffenstillstand unterzeichnet ist, haben die Alliierten getan, was sie konnten, um dem abzuhelfen, und es sind Lebensmittel gebracht worden in alle Länder, die ich genannt habe. Aber es ist nicht genug, und die Frage steigt jetzt auf, ob wir fähig sein werden, zur rechten Zeit genügend in jene Länder zu bringen, um eine Katastrophe zu verhindern."

Nach den Hungernöten erwähnte der Herr, daß Seuchen zu jener Zeit besonders auf der Erde auftreten würden. Und genau so ist es. Die Influenza-Epidemie ist über die ganze Erde gegangen von den kalten Zonen bis zum Äquator, von den Estimos im höchsten Norden bis zu den Sottentotten in den heißen Regionen. In der kurzen Zeit von einem Jahre hat allein diese Pestilenz zwölf Millionen Leben gefordert, was in einem übermäßigen Verhältnis steht zu den Verlusten der vierundeinhalb Kriegsjahre.

In der oben angeführten Prophezeiung werden zuletzt "Erdbeben an verschiedenen Orten" genannt. Erloschern der Prophezeiung ist es wohl bekannt, daß ein Erdbeben in der biblischen Widersprache für Revolution steht. Daher deutete

der Herr damit an, daß dem großen Kriege, der dem Messianischen Königreiche vorhergehen sollte, unmittelbar Revolutionen an vielen Orten würden. Es hat buchstäbliche Erdbeben von großer Festigkeit auch in den letzten Jahren gegeben. Weitere werden zweifellos folgen.

Die Periode der Revolution begann in Rußland im Jahre 1917, und sie ist schnell über Europa dahingegangen. Wir führen an aus der „Philadelphia Public Ledger“ vom 26. Februar 1919 wie folgt:

„Gestern wird berichtet, daß drei Männer, welchen das Volk der Vereinigten Staaten gewöhnt ist, Achtung zu zollen, ohne vorherige Beratung praktisch dasselbe gesagt haben. Die drei Männer waren Präsident Wilson, Ex-Präsident Taft und der britische Premierminister Lloyd George. Das, worin sie übereinstimmten, können wir vielleicht am besten finden in den bemerkenswerten Worten des Ex-Präsidenten Taft in Obama:

„Heute ist es erst in Europa als an dem Tage, an welchem die deutschen Heere Paris näherrückten. Es ist die Weltkrisis. Sollte Europa in Stücke gehen, so würde Amerika ohne jeden Zweifel in einen anderen Weltkrieg verwickelt werden.“

Es steht außer Frage, daß der ewig lodende Vulkan der sozialen Unruhe in Europa sich dem Ausbruch nähert. Er kann nicht hervordringen. Lloyd George bedrängte das britische Parlament und trieb es zu energischem Handeln an, um den „Bürgerkrieg“ in dem Vereinigten Königreiche abzuwenden. Und bedenke wohl, dies findet statt in einem feuerreichen Lande, welches Schadenersatz zu erhalten und nicht zu bezahlen hat, welches keine Blockade hat, welches mit Nahrung wohl versehen ist, und dessen Industrien so schnell wie möglich zu einer Basis, wie sie im Frieden war, zurückgebracht werden. Doch trotz aller dieser Vorteile, haben die verdrehenden, zerstörenden Wirkungen der vier Kriegsjahre, die alten Beziehungen zwischen Völkern und Völkern niederreisend, die alten wirtschaftlichen Bahnen zerstörend, die alten Systeme in ein Chaos zusammenwerfend, eine so ernste Lage hervorgebracht, daß sogar der britische Premierminister das Parlament anrufen muß, um schnelle Maßnahmen zu ergreifen, um den „Bürgerkrieg“ zu verhindern.

„Und er meint gerade das. Es ist wohl bekannt, daß, wenn die Bergleute streiken, ein totaler industrieller Stillstand erfolgt; und daß die anderen Handelsvereinigungen, besonders die Eisenbahnbeamten, geeignet sind, Umzüge und Massenversammlungen zu verhindern. Die Regierung wird gefesselt, die Industrie wird lahmgelegt und der Hauptgegner des Krieges mag durch universale Not ins Unglück taumeln.“

In diesem Zusammenhange werden wir an die verhängnisvollen Worte des Präsidenten Wilson erinnert in seiner Boston-Ansprache bei seiner kürzlichen Rückkehr von Europa:

„Wenn ich von den Nationen der Welt spreche, so spreche ich nicht von den Regierungen der Welt. Ich spreche von den Völkern, welche die Nationen der Welt bilden. Sie sind beladen, und sie sehen darauf, daß, wenn ihre gegenwärtigen Regierungen nicht ihren Willen tun, einige andere Regierungen gemacht werden; und das Geheimnis ist zu Ende, und die gegenwärtigen Regierungen wissen es.“

Hier finden wir den Papst hervortreten und seinen Dienst als Schiedsrichter oder Berater verrichten. Ein Auszug aus der Pariser Presse unter dem Datum vom 11. März sagt wie folgt:

„Es ist bekannt geworden, daß Papst Benedikt eine Appellation an die Mächte gerichtet hat, die Dringlichkeit eines schnellen Friedensschlusses mit Deutschland nachdrücklich betonend. Es wird verstanden, daß der Papst sagte, daß der Vatikan zuverlässige Information besitzt, daß die soziale und wirtschaftliche Lage in Deutschland sehr ernst ist, und daß er fürchtet, daß der Bolschewismus sich mit

solcher Schnelligkeit verbreitet, so daß das Ergebnis die Aufrichtung eines bolschewistischen Staates sein könnte, welcher sich mit dem bolschewistischen Rußland verbänden würde.“

Wunderbares Zeugnis für die Wahrheit.

Unsere Leser sind mit den Lehren der Schrift vertraut, welche andeuten, daß des Herrn Volk am Ende dieses Heilalters vor Königen und Herrschern und Staatsmännern der Erde erscheinen werden, um ihr Schulzeugnis als Gesandte des kommenden Königreiches zu geben. (Offenbarung 10, 11.) Wir haben uns oft gewundert, welche Mittel der Herr gebrauchen würde, um die Aufmerksamkeit der herrschenden Klassen zu erregen, so daß sie sich die Lehren ansehen, für welche die Heiligen nun leiden müssen. Es scheint augenscheinlich, daß wenigstens einer der Umstände, welchen der Herr gebrauchte, um sein Volk mit jenen sich in Autorität befindlichen Personen in Verbindung kommen zu lassen, der Fall unserer Führer ist, welche jetzt Gefangenschaft leiden dafür, daß sie die Lehren von Pastor Russell gelehrt haben.

Während der vergangenen wenigen Wochen ist eine landweite Agitation zugunsten dieser Brüder in Szene gesetzt worden, die wegen ihrer Aufrichtigkeit nicht nur ein strenges Urteil empfangen haben, sondern denen sogar die Bürgerschaft verweigert wurde, während die Berufung, die sie eingelegt hatten, schwebte. Dies hat die Aufmerksamkeit der Zeitungsherausgeber, Kongressmänner, Senatoren und Gouverneure erregt, und viele von ihnen haben Bittschriften unterzeichnet für die Freilassung der Bittsteller aus dem Gefängnis. Als ein Muster zahlreicher Briefe, welche Kongressmänner als Erwiderung auf an sie gerichtete Briefe geschrieben haben, führen wir den folgenden an von dem Kongressmitglied W. Clyde Kelly von Pennsylvania, der hier am 1. März einging:

„In Erwiderung Ihres Briefes vom 25. möchte ich sagen, daß es mir daran gelegen ist, Männern Gerechtigkeit zu verschaffen, an denen Sie Anteil nehmen. Ich gehe in dem Falle vollständig mit denen, welche die Lage kennen, und ich bitte um vollständigen Bericht mit Übersicht über die Verhandlung.“

Wir empfangen auch einen Brief von dem Kongressmitglied E. W. Saunders von Virginia, der wie folgt lautet:

„Ich bin im Besitz Ihres Briefes bezüglich des Falles der Bittsteller, die sich jetzt in Atlanta in Haft befinden. Ich gestatte mir, Ihnen zu sagen, daß ich die Begnadigung dieser Männer befürworte und mich freuen werde, in dieser Richtung meinen Einfluß geltend zu machen. Neue Leute sind keine Verbrecher in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes, obgleich sie einer technischen Verletzung des Gesetzes schuldig sein mögen. Aber der Krieg ist jetzt vorüber, und wir sollten versuchen, so schnell wie möglich das in unserem Bereich Liegende zu tun.“

Wir empfangen die Kopie des Briefes von Major Henry W. Kiel von St. Louis, Mo., welchen er freiwillig an Präsident Wilson richtete, lautend wie folgt:

„Gestatten Sie mir, meine persönliche Bitte von Seiten anderer bereits an Sie gerichteten hinzuzufügen, Sie ersuchend, daß die Herren Rutherford u. v. von der Internationalen Vereinigung Erster Bittsteller zur Annahme der Bürgerschaft zugelassen und ihr Fall eine abschließliche Entscheidung durch die höheren Gerichtshöfe erklärt, und wenn möglich in diesen Fällen Begnadigung verlichen wird.“

Wir empfangen viele Briefe mit der Bitte um weitere Aufklärung und mit dem Ausdruck wohlwollenden Interesses in dem Falle unserer Brüder von Gouverneuren verschiedener Staaten und anderen Männern im öffentlichen Leben. Viele Kongressmitglieder und andere Beamte, Staatsbeamte und Volksmänner haben das Gesuch für die Freilassung unseres Präsidenten S. F. Rutherford und seiner sieben Gefährten in Bänden unterzeichnet. So ist durch die Bittschrift und

das Werk in der Öffentlichkeit ein wunderbares Zeugnis für die Wahrheit gegeben. Männer der Öffentlichkeit, die sonst gewöhnlich schwer zu erreichen sind, zeigen viel Interesse,

indem sie unseren Brüdern Gerechtigkeit widerfahren lassen, und so ist auch ihre Aufmerksamkeit auf die Wahrheiten gelenkt worden, für welche die Brüder einstehen.

W. T. vom 1. April 1919.

Der Heilige Geist unser Helfer.

Apostelgeschichte 2, 1—8. 14—18.

„Wenn nur ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wievielmehr wird der Vater, der vom Himmel ist, den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ Lukas 11, 13.

Pfingsten war ein bemerkenswerter Tag im jüdischen Kalender. Er markierte den fünfzigsten Tag in der Ernte, nach dem Einsammeln der ersten reifen Garbe. In dem glorreichen Zustande seiner Auferstehung war unser Herr das Gegenbild jener Garbe, Gottes Erstlingsfrucht in dem großen Plane der Erlösung. Wie wir schon gesehen haben, wurden die ersten vierzig Tage nach seiner Auferstehung gebraucht, um den Jüngern gelegentlich Lektionen zu geben, um ihnen über die Schwierigkeiten ihrer Lage hinwegzuhelfen, um ihnen eine rechte Grundlage zu geben, und ihren Glauben an die Auferstehung zu befestigen, damit sie befähigt sein möchten, ein gutes Zeugnis von jenem Ereignis zu geben und die Jüwelen des Herrn unter den Menschen zu sammeln.

Als am Ende der vierzig Tage unser Herr im Begriff war, sie zu verlassen, unterwies er sie, ihren Dienst nicht sogleich zu beginnen, sondern in Jerusalem zu warten, bis sie mit Kraft aus der Höhe durch den Heiligen Geist Gottes ausgerüstet werden würden. Demgemäß warteten sie zehn Tage; und dann wurden sie durch die Ausgießung des Geistes auf sie in dem Obersaale am fünfzigsten Tage zu Pfingsten belohnt. Während jener zehn Tage taten sie nur eins, doch dazu waren sie nicht vom Herrn autorisiert, und daher wurde es niemals vom Herrn anerkannt. Es bestand in dem Werfen des Loses für einen Nachfolger für Judas. Da sie das Los nur über zwei Männer warfen, so folgte, daß auf einen der zwei das Los fallen mußte. Aber der Herr erkannte diese Handlung niemals an; und wir hören nichts mehr von Matthias, dem Bruder, den sie wählten. Anstatt dessen berief Gott zu seiner Zeit den Apostel Paulus, einen Mann, der „in nichts den ausgezeichnetesten Aposteln nachsteht“.

Erschien in der Gegenwart Gottes.

Als unser Herr aufstiege in die Höhe, erschien er in der Gegenwart Gottes für seine Kirche, für alle, die den Bedingungen der Jüngerschaft nachkommen würden. (Hebräer 9, 24.) Er erschien nicht für die Welt, sondern nur für uns, seine Kirche. Er liebte die Welt, er starb für die Welt, und er wird die Welt noch segnen; aber die Zeit für die Segnung der Welt muß warten bis zuerst der göttliche Voratz in bezug auf die Kirche hinausgeführt sein wird. Wieviel Zeit dieser zehn Tage von unserem Herrn gebraucht wurde, um zu dem himmlischen Throne zu gehen, und wieviel für die Rückkehr des Heiligen erforderlich war, wissen wir nicht. Aber wir wissen aus den Worten des Apostels, daß der Heilige Geist auf die wartenden Jünger in dem Obersaale ausgegossen wurde als ein Zeugnis dafür, daß das Werk Jesu den Vater befriedigt hatte, daß der Vater ihm den Heiligen Geist gab für seine Kirche, und daß der Herr ihn dann ausgoß. (Apostelgeschichte 2, 33.)

Die Ereignisse jenes Pfingsttages waren für die Kirche zu jener Zeit sehr wertvoll, aber sie sind ebenso wertvoll für alle Glieder des Leibes Christi. Die Schrift zeigt, daß alle, die in Gottes Familie aufgenommen werden, eine Zeugung aus dem Heiligen Geiste empfangen; und diese Zeugung war es, was Pfingsten für jene bedeutete, die in dem oberen Saale warteten. Von jener Zeit an waren sie Söhne Gottes; und „wenn Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, ihres Herrn. (Römer 8, 17.) Und so ist es mit uns, die wir in den Leib Christi seit Pfingsten gekommen sind. Wir empfangen nicht besondere Offenbarungen göttlicher Macht, solcher Art wie die zerspaltenen Zungen, welche auf jene Jünger kamen; aber wir empfangen von Gott denselben Heiligen Geist.

Was ist der Heilige Geist?

Auf die verheißene „Kraft von oben“ wartend, wurden die elf Apostel und mit ihnen augenscheinlich eine beträchtliche Anzahl von Gläubigen (Apg. 1, 15) mit dem Pfingstfesten belohnt. Sie waren „alle an einem Orte beisammen“. Sie mögen schon während der vorhergehenden neun Tage den Segen erwartet haben. Aber Pfingsten war ein besonders heiliger Tag, es mag ihnen als wahrscheinlich erschienen haben, daß dieser Tag die Erfüllung ihrer Hoffnungen bringen würde; und einmütig waren alle zu der Zeit beisammen. Hier liegt der Gedanke darin, daß es richtig ist, wenn des Herrn Volk eins ist, oder in Übereinstimmung, bezüglich der Dinge, welche sie suchen und erwarten. Hierzu hat uns der Herr durch den Apostel ermahnt, daß wir das Zusammenkommen nicht versäumen sollen, und das umso mehr, je mehr wir den Tag herannahen sehen — nicht den Tag der Pfingsten, sondern einen größeren und noch großartigeren Tag. Pfingsten brachte nur die Erstlingsfrüchte des Heiligen Geistes, während der Tag, den wir erwarten, der Tag der Erfüllung aller unserer Hoffnungen und aller Verheißungen Gottes ist in bezug auf die Kirche als Braut und Miterben mit seinem Sohne.

Wir können nicht alle in derselben buchstäblichen Weise zusammenkommen, wie die Apostel und die erste Kirche zu Pfingsten es taten; aber wir können in einem anderen Sinne an einem Orte zusammenkommen. Wir können an den heiligen Ort kommen, in das Heiligtum oder den geheiligten Zustand des Herzens und Lebens, und so in Einheit und Gemeinschaft mit dem Herrn und mit allen, die in demselben heiligen Zustande sind, und welche teilhaftig sind derselben Segnungen des inneren Lichtes des goldenen Leuchters, der inneren Nahrung von dem Tische der Schaubrote, und der inneren Vereinigung mit dem Herrn, dargestellt in dem goldenen Altar und seinem Weihrauch. Unsere natürlichen Neigungen sind verschieden, und ihre Gaben und Bindungen sind verschieden; aber unsere neuen Naturen sind eins, gezeugt von demselben Vater durch denselben Geist. Wir sollen uns als neue Schöpfungen kennen, und sollen die Schwachheiten des Fleisches unterdrücken, töten und hinwegtun und die Neigung der Streusucht, welche uns anhaften mag, doch als neue Schöpfungen können wir eins sein mit dem Herrn und mit allen, die sein Leib oder seine Kirche sind, unter einem Haupte oder Herrn, getrieben oder belebt durch einen Geist des Gehorsams gegen den einen Vater, und unter dem einen Gesetz der Liebe.

Es ist nicht gesagt, daß der Heilige Geist in Verbindung mit einem gewaltigen Winde gegeben wurde, sondern nur, daß „ein Brausen, wie von einem daherschreitenden, gewaltigen Winde“ geschah. Noch ist gesagt, daß die Flammen oder Zungen von Feuer auf ihnen ruhten, sondern daß Zungen oder Flammen, die Erschinerung wie von Feuer habend, wie in dem Falle des brennenden Busches, auf ihnen ruhten. Der Heilige Geist ist eine unsichtbare Kraft; und bei dem Verleihen desselben bedarf es keiner äußeren Demonstration. Aber Gottes Absicht war das Gegenteil; er wünschte, den Heiligen Geist mit gewissen Offenbarungen zu begleiten, welche für die Apostel selbst überzeugend sein würden für ihre Annahme bei ihm in bezug auf ihre Einsetzung als seine Diener, Gesandten der neuen Zeitverwaltung. Er wünschte auch den Kern oder Anfang der Evangeliumskirche anderen bekannt zu machen, den frommen Juden, die zu der Zeit in Jerusalem waren wegen des Festes. Wir halten es für ganz wahr-

scheinlich, daß es auch Gottes Absicht war, durch diese Gaben zu offenbaren, wer die Apostel waren und ihr besonderes Amt in der Kirche anzudeuten.

Die Zungen von Feuer.

Es wird nicht besonders gesagt, auf welchen die Zungen von Feuer ruhten. „Auf einen jeden von ihnen“ kann bedeuten, auf einen jeden der elf Apostel oder auf jeden der hundertzwanzig Anwesenden. Jene, auf welchen die Zungen von Feuer ruhten, wurden mit Heiligem Geiste erfüllt; und sie begannen in anderen Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab. Dieses Predigen mit anderen Zungen scheint nur von den Aposteln getan worden zu sein, denn, als sie gehört wurden, rief die Menge aus: „Sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer?“ Was die elf Apostel betraf, so waren sie alle Galiläer, aber was die übrigen hundertzwanzig betrifft, so ist es wahrscheinlich, daß die meisten aus Judäa waren, Bewohner Jerusalems. Wir neigen daher zu der Annahme, daß, während der ganze Raum, in welchem sie waren, mit Heiligem Geiste erfüllt war, und während die ganze anwesende Menge zu Teilhabern des Heiligen Geistes gemacht, in ihn getauft und durch ihn segnet wurden; nichtdestoweniger diese früheren Offenbarungen von Zungen und wunderbaren Sprachen vorerst nur den Elfen gegeben wurden, um sie als Gottes erwählte Werkzeuge zu kennzeichnen in Verbindung mit der neuen Zeitverwaltung. Wir wissen, daß dies später so war, daß, wer immer Gaben des Heiligen Geistes empfing, diese durch das Auslegen der Hände der Apostel erhielt.

Aus dem Sinn des griechischen Textes geht hervor, daß diese Zungen nicht gespalten waren, sondern vielmehr, daß sie Zungen oder Flammen waren, geteilt oder gespalten von einem mittleren oder leuchtenden Körper, Zungen, welche herrühren von einer allgemeinen Zentrale, und die sich auf die Häupter derjenigen setzten, für die sie bestimmt waren. Es war jedoch nicht Feuer, sondern Licht. Die Zungen stellten nichts der Zerstörung Ähnliches dar, was Feuer sonst symbolisiert. Im Gegenteil, sie stellten dar Erleuchtung, Erkenntnis, Verständnis, und sie deuteten an, daß ein heiliges Verständnis oder Licht von dem Herrn auf die Empfänger gekommen war, sie als seine Mundstücke kennzeichnen, andeutend, daß von nun an ihre Zungen sein Lob verkünden sollten, zum Segen und zur Erleuchtung der Welt. Und so ist es in der Tat gewesen. Jene armen Fischerleute, ungebildet, ungelehrt, was irdische Bildung anbetrifft, wurden in der Tat mächtig unter der Kraft des Herrn für das Niederreißen der Bollwerke des Irrtums und in dem Zerstreuen der Finsternis durch die Erleuchtung der Sinne derjenigen, die für das Wort der Gnade Gottes zubereitet sind.

Einige haben den Fehler gemacht, anzunehmen, daß diese Zungen oder Flammen Erfüllungen der Vorhersage von Johannes dem Täufer waren, welcher von unserem Herrn sagte: „Er wird euch mit dem Heiligen Geiste und Feuer taufen.“ (Lukas 3, 16.) Dies war nur die Erfüllung des ersten Teiles der Prophezeiung des Johannes; es war nur die Taufe mit dem Heiligen Geiste. Es war nicht die Taufe mit Feuer; denn die Taufe von Feuer und Zerstörung war für eine ganz andere Klasse bestimmt. Die Gläubigen der Juden sollten die Taufe mit Heiligem Geiste empfangen; und die ungläubige Mehrheit sollte die Taufe der feurigen Trübsal empfangen, und sie empfing sie ein wenig später. Nachdem der Heilige Geist, welcher auf die erste Kirche zu Pfingsten kam, allen wahren „Weizen“ ausgesucht, gesiebt und geworfen hatte aus der jüdischen Zeitverwaltung, ihn in die Scheune des Evangeliums oder Geistes-Zeitverwaltung sammelnd, dann kam das Feuer über die „Spreu“. Der Apostel nennt es den Bohn, wenn er sagt: „Aber der Bohn ist völlig über sie gekommen.“ (2. Thessalonicher 2, 16.)

Der Zweck der Offenbarung.

Die Lichtungen, welche zu Pfingsten auf die Gläubigen kamen, blieben nicht fortwährend auf ihnen, so wie die Taube, welche Johannes der Täufer auf Jesus herniederkommen sah,

nicht fortwährend gesehen wurde. Sowohl die Taube als auch die Lichtflamme waren nur äußere Darstellungen, nicht um zu täuschen, sondern um eine große Lektion zu lehren, mit dem Zweck, davon zu überzeugen, daß der verheißene Segen und die verheißene Macht gekommen war. Des Herrn Volk, welches seither unter den Einfluß des Heiligen Geistes gekommen ist, hat weder Tauben noch Zeichen von Flammen, noch ein Brausen des Windes, noch redet es Wunderbares, und doch wird es teilhaftig des Heiligen Geistes, welcher nicht länger diese äußeren Offenbarungen gebraucht, weil sie nicht notwendig sind. Nachdem die Kirche gegründet, und die Tatsache der Verleihung des Heiligen Geistes gezeigt worden war, sollen wir jetzt dasselbe im Glauben annehmen und ihn reichlich in uns wohnen lassen, und in unseren Herzen und Leben die Früchte des Geistes pflegen, anstatt sie und andere Dinge als übernatürliche Gaben zu erwarten.

Die Lichtungen sind eine kraftvolle Darstellung der Tatsache, daß Gott beabsichtigte, menschliche Zungen als seine Werkzeuge in der Verkündigung seiner Botschaft zu gebrauchen und zum Berufen seiner Erwählten aus der Welt. Eine große Seelenstärke war augenscheinlich mit der äußeren Rundgebung verbunden, den Aposteln einen Mut gebend, der ihnen früher, als niedrigen und ungelerten Leuten, natürlicherweise ermangelte. Beachte zum Beispiel Petrus, wie er, der dreiundfünfzig Tage vorher den Meister verleugnet hatte, indem er sagte: „Ich kenne den Menschen nicht“, jetzt mutig in der Mitte derselben Juden stand und Jesus als seinen Meister verkündigte, als den Sohn Gottes, der, von den Toten auferstanden in die Höhe aufgefahren war, als der große Hohepriester der neuen Ordnung. Es gab ihm den Mut, den Herzen seiner Zuhörer die Verantwortlichkeit jenes Verbrechens recht vor Augen zu führen. Ebenso die andern Jünger, die erst vor dem gefangengenommenen Meister gestohlen waren, jetzt waren sie mutig, sein Lob zu verkündigen. Sie waren nicht nur durch die Beweise bezüglich seiner Auferstehung und Himmelfahrt überzeugt worden, sondern jetzt wurde noch dieser Beweis durch die Erfüllung seiner Verheißungen hinzugefügt, die Tatsache beweisend, daß er zum Vater aufgefahren, daß er vom Vater empfangen war, und daß diese Gaben des Geistes Offenbarungen der Rückkehr der göttlichen Gunst zu ihnen waren, ihrer Annahme in dem Geliebten und ihres Rechts und ihrer Autorität, in seinem Namen hinauszugehen, und die Vergebung der Sünden allen Bußfertigen zu verkündigen, welche durch ihn zum Vater kommen möchten.

Gerade zu dieser Jahreszeit war die Stadt Jerusalem mit Besuchern aus verschiedenen Teilen der Welt überfüllt. Wir sollten uns daran erinnern, daß Millionen des zehnstämmigen Königreiches, genannt Juda, in die babylonische Gefangenschaft geführt wurden; und daß diese Einwanderer in den verschiedenen Teilen von Assyrien und Babylonien zerstreut waren, wo sie sich niederließen, indem sie diese fremden Länder zu ihrer Heimat machten, so daß, als die Gelegenheit der Rückkehr für sie kam in den Tagen des Königs Cyrus und durch seinen Erlaß, nur ein sehr kleiner Teil der zwei Stämme und noch ein kleinerer Teil der zehn Stämme nach Palästina zurückkehrte. Die große Mehrheit zog es vor, in den Ländern zu bleiben, wo sie zu einer Zeit Gefangene gewesen waren, aber durch ihren langen Aufenthalt Einheimische und ansässig geworden waren. Von der Zeit an war jeder Unterschied zwischen Israel und Juda zu Ende; und wie zuerst alle als Israeliten anerkannt waren, so wurden sie später alle mit dem einen Namen Juden genannt. So kam es, daß unser Herr und die Apostel das Volk als Israeliten und Juden anredeten, die Ausdrücke austauschbar gebrauchend; und daß sie von den Zerstreuten ohne Unterschied auch als Juden und als Israeliten sprachen.

Gelegenheiten zum Predigen.

Die Zahl der Israeliten, andernfalls Juden genannt, die in den umliegenden Nationen wohnten, „zerstreut unter die Nationen“, wo sie Geschäfte eingegangen waren, war viel größer als die Zahl, welche dauernd in Palästina wohnte. Doch war in ihnen eine Ehrfurcht vor dem Heiligen Lande

und dem Mosaikischen Gesetze; und die letzteren ordneten wenigstens vorbildlich eine Zusammenkunft an, zum Pfingstfest, zu Pfingsten und zum Laubbüttenfest. (5. Mose 16, 16.) Daraufhin kamen große Mengen nach Jerusalem aus den umliegenden Städten als Vertreter von Familien und Gemeinwesen, um den Jehnten zu bringen und Gebete und Opfer im Tempel darzubringen bei diesen Gelegenheiten. Die Länder, von denen sie kamen, werden erwähnt, und diese schließen einen Radius ein von mehreren hundert Meilen und die am meisten erleuchteten Teile der Welt zu jener Zeit. Obgleich Griechisch die leitende Sprache jener Zeitperiode war im Geschäftsverkehr und unter den Gebildeten, so verstand doch die Mehrzahl des Volkes augenscheinlich etwas mehr als ihre heimische Sprache oder Dialekt; noch machte es der Charakter der Anbetung zu Jerusalem es notwendig, daß sie eine Sprache sehr geläufig sprechen mußten. Sie kamen zusammen, um anzuhören und Opfer darzubringen, weniger aber um Predigten anzuhören.

Zweifellos jedoch hatte des Herrn Anordnung durch Moses mit Bezug auf dieses Fest die guten Gelegenheiten zur Verkündigung der guten Botschaft in unserer heutigen Betrachtung vorgelesen. Das Wunder des Redens in verschiedenen Sprachen wurde wenigstens von einigen dieser Vertreter der wahren Religion in der ganzen Welt wertgeschätzt. Zweifellos wurde das von den Aposteln gehörte Zeugnis überall hingetragen, wenn nicht genügend Kraft habend, zu Christo zu bringen, so doch genügend, den Weg in gewissem Grade für die Botschaft vorzubereiten, welche von den Aposteln und den Gläubigen in die ganze Welt getragen werden sollte, welche schließlich, als ein Ergebnis der Verfolgung in Jerusalem, auch zerstreut wurden und überall hingingen, um das Evangelium zu verkündigen.

Obgleich die erwähnten Leute religiös waren, „fromme Männer“, so scheint es nicht, daß das Wunder des Redens der Apostel in verschiedenen Sprachen bei einigen zuerst mehr als die Neugierde anregte, während andere es einem bösen Einfluß zuschrieben, der Veräufchung. So wie sich Satan bemühte, unseren Herrn als einen „Weinläufer“ zu verleumden, und als besessen von Beelzebub, dem Fürsten der Dämonen, so hinderte er jetzt das Volk am Hören der Botschaft des Evangeliums, die mit der Kraft des Heiligen Geistes, der vom Himmel gesandt war, verkündigt wurde und von wunderbaren Offenbarungen begleitet war. Damals wie jetzt wurden die Diener Gottes sogar von „frommen Männern“ verleumdet. (2. Korinther 6, 8.)

Die Predigt Petri.

Der Apostel Petrus war der Führer unter den Aposteln und das besondere Mundstück des Herrn in dem eröffnenden Werke der neuen Zeitverwaltung. Zu seinem Text die wunderbaren Ereignisse Pfingstens nehmend, welche die Menge zusammengesüßert hatten, hielt er ganz deutliche Predigt. Er hatte keine Verteidigungssprache zu halten, sondern erklärte, daß er selbst und seine Brüder Jünger des Jesus, des Messias, seien. Jesu Anspruch auf den Dienst war reichlich durch seine mächtigen Worte und Taten bewiesen worden; denn niemals sprach ein Mensch wie dieser. Bezweifelten sie, ob dies nicht derselbe Jesus war, der vor weniger als zwei Monaten gekreuzigt worden war? Die Frage wurde klar beantwortet. Ja; mit verruchten Händen hatten sie den Herrn der Herrlichkeit geschlagen und gekreuzigt. Fragten sie, wie ein Messias so schimpflich leiden und wie ein toter Messias für sie von irgendwelchem Nutzen sein konnte, von dem die Apostel predigten? Petrus hatte eine Antwort sofort bereit. Es hatte Gott gefallen, daß ein leidender Erlöser vorgesehen werden sollte, und daß sein Tod der Erlösungspreis für Adam und sein ganzes Geschlecht sein sollte; und deswegen konnte jetzt Vergabung der Sünden gepredigt werden. Fortwährend erklärte der Apostel, daß unser Herr jetzt kein toter Messias mehr ist, sondern ein lebender; denn obgleich getötet nach dem Fleische, hatte Gott ihn doch von den Toten auferweckt; und daß der Sprecher und seine Gefährten Zeugen waren von jener Tatsache und von der Himmelfahrt unseres Herrn.

Der gegebene Bericht ist kurz; aber wir können uns den Apostel vorstellen, als er sagte: „Laßt mich aus den Propheten zeigen, die ihr anerkennt, daß die selben Dinge von dem Messias, Jesus, vorhergesagt wurden; zum Beispiel, das bemerkenswertere Ereignis, die Auferstehung. Sagte nicht der Prophet David daselbe vorher? „Du wirst meine Seele nicht im Hades (Scheol, dem Grabe) zurücklassen, noch zugeben, daß dein Frommer Verwesung sehe.“ Dies war nicht wahr von dem Propheten David; denn er starb. Seine Seele wurde von dem Scheol nicht errettet. Er wartet noch auf die Auferstehung. Aber alles dieses erfüllte sich an dem Messias, von welchem David sagte, daß er am dritten Tage von den Toten auferstehen würde.

Ferner führte der Apostel aus dem Propheten Joel an und zeigte, daß er einen Teil des Pfingstsegens vorhergesagt. Er wurde vom Heiligen Geiste nicht geleitet zu zeigen, daß es zwei Teile jener Prophezeiung gibt, und daß nur ein Teil zu jener Zeit erfüllt wurde, und daß der andere Teil später erfüllt werden würde. „Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch“ wird in der Zukunft erfüllt werden, nach dem zweiten Kommen Christi. Dieser Teil der Prophezeiung war damals nicht „Ereignis zur rechten Zeit“. Die Anführung war jedoch für seinen beabsichtigten Zweck genügend. Die Worte drangen seinen Zuhörern ins Herz. Sie fühlten sich in ihren Herzen getroffen, als sie überlegten, wie wahr des Apostels Worte waren und wie zutreffend seine Anführungen aus der Schrift. Sie erkannten sich als Glieder jener mit der Blutschuld des Messias beladenen Nation, nachdem sie Jahrhunderte ausgeschaut hatten.

Reinrichtung und Reue muß notwendigerweise irgend einer Reformation der Charaktere damals oder jetzt vorausgehen. Wenn daher jemand diese Worte lesen und erkennen wird, daß er in bezug auf seine Sündungen Gottes und seiner Treue zur Wahrheit sorglos lebt, ist es gut, daß er aus seiner Schlassucht aufwacht mit einem Sprung, sicherlich wissend, daß das Ende jenes Weges nicht die göttliche Billigung haben wird. Solche sollten zum Herrn um Hilfe rufen von den Schwächen ihrer eigenen Natur und von den Schlingen und Täuschungen Satans.

In Antwort auf ihre Frage erklärte der Apostel in freundlichen Worten: „Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, gleichwie auch eure Obersten.“ Denn wenn sie es gewußt hätten, würden sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben. Die Sache ist schlimm genug. Die Schuld ist groß. Aber sicherlich weiß der Herr, daß jene armen Menschen, welche riefen „Kreuzige ihn!“ und jene, welche dies zu tun halfen, in beträchtlichem Maße unter dem Einfluß unseres großen Widersachers standen, durch Unwissenheit, Aberglauben und Blindheit, in welche er sie geführt hatte.

Die Erklärung Petri von dem Pfingstfest sollte nicht so aufgefaßt werden, als wenn das, was sich in dem Oberloale zu Pfingsten vor nahezu neunzehn Jahrhunderten ereignete, die Erfüllung der Vorhersege des Propheten Joel gewesen sei. Kein Vbelsortcher wird bestreiten, daß die Erfüllung der Prophezeiung damals begann mit der ersten Kirche, und daß die Erfüllung seitdem während all der Jahrhunderte im Fortschreiten begriffen war. Es ist jetzt so wahr als es damals war, daß der Segen des Heiligen Geistes allen Knechten und Mägden Gottes verliehen wird; und der übrige Teil der Prophezeiung wird mit eben solcher Genauigkeit zur bestimmten Zeit erfüllt werden. Nach diesen Tagen des Evangelium-Zeitalters, nach die en Tagen des Ausgießens des Heiligen Geistes auf Gottes Knechte und Mägde, wird die glorreiche Zeit des Königreiches des Messias kommen, in welchem und durch welches Gott auf die Menschenwelt einen großen Segen der Erleuchtung und der Aufsiehung aus Sünde und Todeszuständen, die jetzt überall herrschen, bringen wird. Es wird in der Vollendung dieses Zeitalters sein, daß Satans für tausend Jahre gebunden werden wird; und das Dunkel, welches jetzt die Erde bedeckt, und die Finsternis, welche jetzt die Heiden verblendet, wird durch die glorreiche Sonne der Gerechtigkeit vercheucht werden, welche aufgehen wird mit Heilung in ihren Strahlen. (Maleachi 4, 2; Matthäus 13, 43.)

Satans Schlingen und Täuschungen.

„Denn er wird dich erretten von der Schlinge des Vogelstellers.“ Psalm 91, 5.

Satan wird in der ganzen Bibel beschrieben als ein großer Vogelsteller, der Schlingen legt vor die Füße der Unbedachtsamen; und bei diesem Werke ist ihm eine Menge unsichtbarer Geistwesen behilflich, die alle den einen gemeinsamen Zweck verfolgen, nämlich, das Volk des Herrn daran zu hindern, seine Verufung und Erwählung fest zu machen. Diese zum Bösen neigenden Wesen werden in der Schrift verschieden bezeichnet, wie z. B. „Dämonen“, „unreine Geister“, „böse Geister“, „Lügegeister“, „verführende Geister“, „die Engel, welche sündigten“. (5. Mose 32, 17; Matthäus 8, 28; 12, 45; Markus 1, 23; 2. Petri 2, 4.) Diese nehmen von menschlichen Weisen Besitz, indem sie die Zungen und Stimmen dieser unglücklichen Personen gebrauchen, um ihre eigenen Pläne und Täuschungen zum Ausdruck zu bringen. (Matthäus 4, 24; Lukas 8, 2.) Von Satan wird wiederholt gesagt, daß er ihr „Häupter“ oder Führer sei. Die Bibel erklärt ferner, daß er der Urheber vieler falscher noch vorhandener Lehren sei, und behauptet, daß, indem des Herrn Volk diese falschen Lehren glaubt und lehrt, es unwissentlich in die Gemeinschaft dieser Dämonen kommt. Diese Tatsache allein sollte ein genügender Grund sein, warum das Volk des Herrn gegen solche Gemeinschaft auf der Hut sein sollte. (Matthäus 6, 24; Epheser 2, 2; 1. Timotheus 4, 1; Offenbarung 16, 14; 1. Korinther 10, 20, 21.)

Die einzig erfolgreiche Weise, um diesen bösen Geistern zu widerstehen, ist die, mit der Wahrheit bezüglich aller Lehrpunkte ausgerüstet zu sein. (Epheser 6, 11—13.) Die Schrift lehrt ferner deutlich, daß diese bösen Geister sich den menschlichen Sinnen nähern durch schlaue und geschickte Eingebungen, die in biblische Sprache gehüllt sind, oft die Schrift selbst anführend, indem sie großes Mitleid und viel Liebe und Mitleid bekunden und behaupten, die Repräsentanten des Herrn zu sein. (2. Korinther 11, 13—15.) Manchmal werden diese Vorkämpfer in das Ohr gesprochen, daß niemand anders sie hören kann. Ein anderes Mal werden sie durch verschiedene Eindrücke oder Eingebungen an die Gedanken gegeben, entweder direkt oder durch eine andere Person.

Versehene Schlingen, um die Unbedachtsamen zu fangen.

Ein erfolgreicher Vogelsteller muß seine Schlingen verbergen; und so verbirgt Satan seine Täuschungen unter einem Mantel des Mitleids. Wir erinnern uns wohl des Berichtes über seinen Versuch, unseren Herrn zu verführen, indem er den Gedanken Jesu gewisse Schriftstellen eingab und zu gleicher Zeit auch eine verdrehte Auslegung dieser Stellen ihm einflüsterte. Aber unser Herr war so völlig mit der Wahrheit bewaffnet, daß er leicht die täuschenden Argumente unterscheiden konnte und so befähigt war, mit einer anderen Schriftstelle zu antworten, welche die falsche von Satan eingegebene Auslegung widerlegte.

Für den Unwissenden und Neugierigen gebrauchen Satan und seine Verbündeten die plumperen Formen der Täuschung, wie Klopfen, Tischrücken, Hypnotismus, Mesmerismus, Spiritismus, Hellhören, Hellsehen, Verführung, schwarze Kunst, usw. Für jene von mehr feinerem Gefühl und mehr zu Religion Neigenden hat er eine noch feinere Schlinge in der Christlichen Wissenschaft, der Theosophie, des Neuen Gedankens, Glaubensheilungen. Die Wahrung ist physische Heilung, und die Schlinge liegt in der Täuschung, daß die Heilung vom Herrn kommt. Mit dieser Methode sieht Satan es auf eine Klasse ab, welche okkulte Macht über andere legt. Er befriedigt dieses Streben und appelliert an die Eitelkeit seiner Opfer. Diese übernatürliche Macht erkennend und überzeugt, daß sie von Gott gegeben sein muß, werden sie nicht gewahrt, daß die Bibel ausdrücklich erklärt, daß dem Satan gestattet werden wird, Satan auszutreiben, d. h., Satan wird Macht erhalten, seine eigene Krankheit zu heilen. Unwissend über die Lehre der Bibel bezüglich dieses Punktes, sind sie nicht vorbereitet, zu sehen, daß Satan und seine

Diener als „ein Engel des Lichts“ erscheinen werden, Segnungen der Gesundheit und Wohlfahrt bringend.

Wenn dieser Klasse die Wahrheit über diesen Gegenstand vorgeführt wird, sind sie so vollständig in den Irrtum verstrickt, daß sie „der Wahrheit widerstehen“, „unbewährt hinsichtlich des Glaubens“. (2. Timotheus 3, 8.) Sie mögen jedoch in moralischer Hinsicht nicht unbewährt sein. Viele unserer besten, moralischen Mitmenschen sind so verstrickt. Dieser Plan Satans ist besonders für eine Klasse bestimmt, die einen hohen moralischen Maßstab hat. Daher finden wir ihre Anhänger unter Gelehrten, Professoren, Lehrern, den Gebildeten und der Aristokratie. Diese Schlinge ist so geschickt verborgen, daß es sehr schwierig ist, sie zu erkennen. Außerst wenige sind willens, zuzugeben, daß Satan der Urheber irgendeines guten Werkes sein kann. Dieser irrtümliche Gedanke hilft dazu, die Schlinge zu verbergen.

Die Gabe der Heilung in der ersten Kirche.

Dann gibt es auch einige Schriftstellen, die die Wahrscheinlichkeit einer „göttlichen“ Heilung andeuten. Es wird behauptet, daß Jesus und die Apostel Kranke heilten. Aber die Verführer verfehlen zu bemerken, daß diese Heilungen augenblicklich und vollständig waren, und daß der Heiler den gegebenen Lohn immer von sich wies. Ferner verfehlen sie zu bemerken, daß die Gaben, die der ersten Kirche gegeben waren, nicht bei allen die gleichen waren. Einige konnten heilen; einige konnten in Sprachen reden; usw. (1. Korinther 12, 8—10, 22—30.) Sie verfehlen auch zu beachten, daß unser Herr und die Apostel niemals einen der Jünger heilten, sondern immer einen aus der Volksmenge; und daß sie nicht alle aus der Menge heilten; denn Jesus ging an dem Teiche von Betesda vorbei, wo eine Menge schwacher Leute waren. Aber der Heiler heilte nur einen und dann ging er hinweg. (Johannes 5, 1—9.)

Die besonderen der ersten Kirche gegebenen Gaben dienten einem guten Zwecke zu jener Zeit. Das Neue Testament war noch nicht geschrieben, und die Jünger bedurften einiger Glaubensbeweise; sonst würde das Volk ihrer Botenschaft nicht geglaubt haben. Und so wurden, wie der Apostel uns sagt, diese Gaben gegeben als ein „Zeichen für Ungläubige“. Sie waren nicht als ein Zeichen beabsichtigt für Gläubige, für die Christen. Bemerkte, wie ausdrücklich dies dargelegt wird. Trophezen (Lehren) ist die Methode, die gebraucht wird und dazu dient, zu unterweisen und zu überzeugen; und Lehren, wird ausdrücklich bemerkt, ist weit wichtiger als Gaben. (1. Korinther 14, 5, 22—24.)

Die Kirche soll „größere Werke“ tun.

Etwas anderes, was diese Täuschungen unterstützt, und was beinahe immer als „Beweis“ angeführt wird, ist der Tragt, der in Markus 16, 17, 18 ausgezeichnet ist. „Diese Zeichen aber werden denen folgen, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.“ Dies wird als unbestreitbarer Beweis angenommen, daß die Bibel von „göttlicher Heilung“ spricht. Aber das Argument macht keinen Eindruck, wenn bekannt wird, daß vom letzten Kapitel des Markus-Evangeliums die Verse 9—20 unecht sind, die von einigen Priestern oder Mönchen hinzugefügt wurden, lange nachdem die Bibel vollständig und Markus gestorben war. Nichtsdestoweniger sind jene in diese Lehre der göttlichen Heilung verstrickt so vollständig in ihrem Irrtum gegründet, daß sie es nicht erforschen wollen, wenn dieser Gegenstand ihnen zur Prüfung vorgelegt wird, und wenn eine Erforschung ihnen ohne große Anstrengung ermöglicht wird. Im Gegenteil, es wird ganz allgemein angenommen, daß der Besitz dieser Kraft des Heilens Beweis für eine sehr nahe Gemeinschaft mit Gott ist.

Wir beachten, daß unser Herr zu seinen Nachfolgern sagte, daß sie größere Werke tun würden als er tat. (Johannes 14, 12.) Jesus heilte die Kranken und verrichtete viele wunderbare Werke. Wir können daher fragen: „Was könnte ein größeres Werk sein als dieses?“ Die Bibel gibt die Antwort. Das Öffnen der Augen derjenigen, die für die Wahrheit blind sind, das Heilen von Seelenkrankheit und das Befriedigen des Sehns des Herzens — dieses sind die „größeren Werke“, welche die Kirche das Vorrecht hat zu tun. Es ist ein weit größeres und beachtenswerteres Werk, geistige Heilung auszuüben als physische Heilung. Das letztere ist nur etwas Zeitliches, zeitliche Segnungen hervorbringend, das erstere bewirkt die ewige, zukünftige Wohlfahrt.

Satans Schlinge ist die, die Leute so mit dem Gedanken der physischen Heilung zu bestricken, daß sie ihre Zeit und ihr Geld diesem Zwecke hingeben — einem selbstsüchtigen Zweck — vielmehr als dem Studium, Nachsinnen und Gebet. Während das Nahrungsmittel der körperlichen Heilung ganz wirksam ist, und viele dadurch mehr verstrickt werden, als durch irgendein anderes von Satan gebrauchtes Mittel, so hat er deren doch verschiedenartige. Keine der oben erwähnten Schlingen würden des Herrn Volk, das wahre Volk, fangen. Bei diesen kann Satan dieses Nahrungsmittel nicht benutzen. Daher muß er ein anderes gebrauchen, einen noch feineren Irrtum als den bisher beschriebenen. Er ist ein schlauer Vogelsteller, niemals in Verlegenheit, was er tun soll. Außerdem hat er einen großen Vorteil darin, daß er nicht nur unsere Gedanken kennt, sondern auch unsere Schwachheiten, ja, daß er sie besser kennt als wir selbst. Er weiß sehr wohl, daß das wahre Volk nicht mit einer der oben erwähnten Schlingen gefangen werden kann. Darum gebraucht er da einige feinere Schlingen, und er wirkt in einem erstaunlichen Grade unter denjenigen, die nicht auf der Hut sind.

Zwei Methoden des Angriffes.

Es gibt zwei Methoden des Angriffes, welche beide an die fleischlichen Schwachheiten appellieren. Beide dieser Methoden scheinen bei denen erfolgreich zu sein, die auf keine weniger feine, schlaue Weise gefangen werden können. Diese Methoden sind:

1. Satan gibt der Gesinnung etwas ein, was der Eitelkeit schmeichelt, oder er bringt sein Opfer in das verführerische Licht der Popularität. Dies ist der leichteste Weg, um die Unbedachtsamen zu fangen aus dem Grunde, weil die meisten Menschen das Organ des Gehörigkeits oder das der Selbstachtung sehr stark entwickelt haben, und daher macht Eitelkeit oder Ehrgeiz oder Stolz sie zu einer leichten Beute.

2. Eine andere sehr erfolgreiche Methode des Angriffes ist, der Gesinnung etwas einzugeben, was an das Gefühl, das Mitgefühl appelliert. Diese Schlinge ist immer die gefährlichste, wenn dieses Gefühl sich auf jemand bezieht, der uns besonders lieb ist durch Bande des Blutes oder der Freundschaft. Bei dem erregten Mitgefühl oder der Rührung wird das Opfer nicht auf die Ursache sehen, sondern es wird dazu geführt werden, zu glauben, daß ein „Grundsatz“ auf dem Spiele steht, wenn es sich tatsächlich nur von seinen Gefühlen leiten läßt. Mit anderen Worten, Satan hält dem Betreffenden einen falschen Maßstab vor und täuscht uns, indem er uns glauben macht, daß es ein Grundsatz ist. Dies ist eine viel gebrauchte Schlinge Satans für das Volk Gottes. Die Schlinge besteht darin, daß wir uns selbst für einen Grundsatz kämpfen sehen, wo kein Grundsatz auf dem Spiele steht; und das Nahrungsmittel ist Mitgefühl für irgend jemand, den wir lieben.

Es sind immer solche, die im Charakter wie in geistigem Verständnis weniger entwickelt sind, die am meisten dem Angriff ausgesetzt sind, und die am leichtesten fallen. Doch diese sind eine Klasse, die sich selbst trauen, und denen andere Vertrauen schenken, die einen größeren Grad geistiger Fähigkeiten und Charakterentwicklung besitzen als der Durchschnitt. Diejenigen, welche natürliche Gnadengaben der Gesinnung und des Verstandes haben, die besser geboren sind, die etwas mehr adamischer Vollkommenheit geerbt haben, sind dem Fallen in

diese Schlinge mehr ausgesetzt, weil sie diesbezüglich weniger auf der Hut sind. Diese und andere sind geneigt, die natürlichen Gnadengaben der Freundlichkeit, Gültigkeit, des Wohlwollens usw. für die Früchte des Heiligen Geistes zu halten, und so schreiben sie sich selbst eine größere geistige Entwicklung zu, als sie tatsächlich besitzen.

Die Lehre über diesen Gegenstand.

Dies illustriert die Lehre der Schrift sehr wohl, daß „der Mensch sieht auf das Äußere, aber Jehova sieht auf das Herz“. (1. Samuel 16, 7.) Sie erklärt auch, warum diejenigen, welche fallen, gewöhnlich solche sind, die wir als ganz sicher stehend ansehen würden. Diejenigen, welche für diese mehr feineren Verführungen des Widersachers empfänglich sind, sind vom Standpunkte der Wünsche des Fleisches, gewöhnlich sehr feinfühler, leicht verletzt und werden unwillig, wenn ihnen die Wahrheit über diesen Gegenstand zu Ohren kommt, stets bereit, sich mit etwas Herausforderung zurückzuziehen. Sie verfehlen, zu erkennen, daß das, was sie als das stärkste Element ihres Charakters betrachten, tatsächlich das schwächste ist. Zu Zeiten ist es sehr erstaunlich, zu sehen, wie einige, die scheinbar die Wahrheit geliebt und ihr manche Jahre gebient haben, unter solche Prüfungen fallen.

Die Bibel deutet an, daß diese feinen Verführungen des Widersachers am Ende des Evangelium-Zeitalters besonders stark sein werden. „Ihn, dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“ (2. Thessalonicher 2, 9—12.) Im Hinblick auf diese Tatsache schrieb Bruder Russell den vierten Absatz des Gelübdes:

„Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.“

„Jede Sache, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist; d. h. alles, was sich auf diese beiden Sachen bezieht, alles, was einen Anflug davon hat. Um fähig zu sein, schnell und sicher zu erkennen, was an Spiritismus und Okkultismus grenzt, bedarf es eines hohen Grades geistiger Entwicklung sowohl, als auch einer genauen Erkenntnis der Wirkungen der bösen Geister. Es ist für das Volk des Herrn immer möglich, über die Methoden, die Satan und seine Schar gefallener Geister verfolgen, unterrichtet zu sein; denn wie der Apostel sagt, „seine Gedanken sind uns nicht unbekannt“. Wenn Satan als ein Engel des Lichts, der Barmherzigkeit, der Wahrheit erscheint, was wunderbar, daß seine Diener oder Agenten, ob Menschen oder Engel, auch so erscheinen werden!

Wiederum wird uns gesagt, daß die besondere Mission Satans und seiner Helfer ist, „die Sinne zu verblenden“. Diejenigen, welche das größte Maß des Heiligen Geistes haben, besitzen gute Auffassungsgabe, d. h. sie können schnell diese Schlingen des Widersachers erkennen. Solche finden es nicht für nötig, sich nach dem Sehen der Augen und Hören der Ohren zu richten; denn sie besitzen eine weit bessere Art und Weise des Urteilens, und ihre genaue Erkenntnis der von den Dämonen gebrauchten Methoden ist ihnen eine Hilfe bei ihrem Urteil. Andere können nur urteilen nach dem, was sie sehen und hören. (Jesaja 1, 8.) Sollte irgend jemand versuchen, den sich in einer Schlinge Befindlichen auf die Gefahr, der er ausgesetzt ist, hinzuweisen, so werden seine Bemühungen beinahe immer mißverstanden, und sie werden beständig den Zorn desjenigen einbringen, der so von Dämonen beherrscht wird.

Einige praktische Illustrationen.

Damit wir alle noch mehr auf der Hut sein möchten, um „jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und

„Okkultismus ähnlich ist“, möchten wir hier einige praktische Illustrationen geben, welche zu unserer Beachtung kamen. Wir sind mit verschiedenen Freunden in Berührung gekommen, die von dem Gedanken eingenommen zu sein schienen, daß Gott ihnen besonders angedeutet hatte, daß sie in ihr Kammerlein gehen und für einige Brüder und Schwestern in der Ferne beten sollten, die in besonderer Gefahr wären. Dieser Gedanke würde in ihnen aufsteigen, und sie würden ihn als von Gott kommend annehmen. Für sie würde der Gedanke, besonders erwählt zu sein, um für einen andern zu beten, angenehm sein; denn es würde ihrer Eitelkeit schmeicheln und ihre eigene Wichtigkeit vergrößern. Einige sind in diesem Irrtum so verstrickt worden, daß es für sie unmöglich geworden ist, zu sehen, daß Gott mit seinen Heiligen jetzt nicht so handelt, sondern daß er ihnen seine Botschaften durch das Wort der Wahrheit gibt. Er gebraucht nicht geistige Telepathie, um seine Botschaften zu übermitteln. Er sendet sie nicht drahtlos. Wir müssen so handeln wie unser Herr Jesus. „In der Rolle des Buches steht von mir geschrieben.“ Dieser Irrtum ist etwas, was „dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist“.

Unsere Beobachtung zeigt, daß gewöhnlich die, welche so verstrickt sind, jenem Abjaß in dem Gelübde nicht zugeneigt sind, und daß sie auch eine Antipathie haben gegen die Auslegung des siebenten Kapitels der Offenbarung. Seitdem jene Auslegung im Druck erschienen ist, befinden sich einige dieser verführten Brüder im Gegensatz zu ihr. Solche sind bei diesem Gegenstand immer sehr empfindlich. Die Tatsache, daß sie leicht empfindlich und unwillig sind, ist einer der besten Beweise, daß sie ihre Information aus einer falschen Quelle empfangen. Wir bemerken, daß solche Freunde nach ihren eigenen Eingebungen handeln. Die Frage „Ist es in Harmonie mit den Lehren des Wortes Gottes?“ scheint ihnen niemals aufzusteigen. Sie werden lediglich von Leidenschaft, Gefühlen und Bewegung geleitet. Diese Klasse sollte sorgfältig den Unterschied prüfen zwischen Leidenschaft und Grundsatz, wie er im Wachturm Januar 1918, Seite 9, Spalte 2, 3. Abjaß dargelegt wird.

Andere Illustrationen von geistigem Stolz.

Der große Widersacher ist schlau, er ist zu aller Zeit bereit, an die Leidenschaft zu appellieren. Er überzeugt einige davon, daß sie einen radikalen Standpunkt einnehmen müssen gegen irgend ein weltliches Werk oder Handlung, und dahin weiterzugehen, mit anderen die Gemeinschaft abzubrechen, welche denselben Standpunkt ihrem Gewissen nach nicht einnehmen können. Irgendwie scheinen sie zu denken, daß ihr radikaler Standpunkt sie in einem besonderen Sinne zu göttlicher Gunst und göttlichem Segen berechtigt. Diese Stellung führt sie dazu, Grundsätze in verschiedener Weise zu verletzen: 1. Indem sie andere richten und verurteilen, die nicht ebenso sehen wie sie; 2. indem sie denen die Gemeinschaft versagen, die noch an das Lösegeld, die Wiederherstellung, die hohe Berufung glauben. Mit anderen Worten, sie machen dieses besondere Werk oder diese besondere Handlung, mit der sie nicht übereinstimmen können, zu einer Prüfung der Gemeinschaft. Diese Klasse scheint an einer Art geistigem Stolz zu leiden und sich irgendwie einzubilden, daß sie über anderen stehen. Sie bedürfen umso mehr der Wachsamkeit, „um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Dämonismus ähnlich ist“. Einige dieser Klasse sind selbst von ihrem Höherstehen bis zu einem solchen Grade überzeugt, daß sie nicht länger in Gemeinschaft bleiben können mit der Gesellschaft, noch den Besuch des Wachturms ertragen können, obgleich er noch alle die Fundamentallehren lehrt und hochhält genau so, wie Bruder Russell es getan hat.

Eine andere verkehrte Ansicht, welche, wie wir glauben, dämonischen Ursprungs ist, wird von einigen hochgehalten, die scheinbar denken, daß ihre Gebete wirksamer sind als die Gebete anderer, daß sie in näherer Berührung mit dem Herrn sind als andere. Diese Einbildung führt sie dazu, sich als Beispiele in dieser Beziehung hinzustellen. Dieser Zustand ist das Ergebnis geistigen Stolzes. Oft wenn ein anderer

Bruder zu einem öffentlichen Gebet aufgefordert wird, treibt dieser Stolz seinen Heißer dazu an, sein eigenes Gebet leise für sich zu sprechen, indem er entweder den Gedanken hat, daß sein eigenes Gebet wirksamer ist als das des Bruders, der gebeten wurde, im Gebet zu leiten, oder indem er annimmt, daß Gott seine Bitten denjenigen des Bruders vorziehen wird. Der richtige Gedanke sollte der sein, daß der Bruder, der gebeten wurde, das Gebet zu sprechen, der Repräsentant aller ist, und daß es bei andern, die zu solcher Zeit durch ein persönliches Gebet störend sein würden, unseres Erachtens einen Mangel an Ehrerbietung und Übermaß von Selbstachtung andeuten würde.

Gewöhnlich sind solche Verstrickten unnahbar bezüglich dieses Gegenstandes, von welchem wir hier sprechen; denn ihr geistiger Stolz macht sie voreingenommen gegen einen Grund. Hier hören wir wiederum die Warnung in den Worten „was dem Spiritismus ähnlich ist“.

Verletzung des Grundsatzes der Gerechtigkeit.

Geistiger Stolz offenbart sich noch in anderer Weise. Ein Bruder, in den wir großes Vertrauen setzten, und den wir besonders lieben, erzählt irgend etwas Nachteiliges über einen anderen Bruder oder über die Gesellschaft. Wenn wir diesen Bericht als wahr annehmen, ohne der beleidigten Person oder Personen eine Gelegenheit zu geben, die Sache zu erklären oder richtig zu stellen, so offenbaren wir dadurch, daß wir gegen einen Beweis verschlossen sind, daß wir voreingenommen sind.

Um zu illustrieren: Hervorragende Brüder haben beharrlich die Geschichte zirkulieren lassen, daß die Gesellschaft 10 000 Dollar, die für die Traktatliste gegeben waren, in der Freiheitsanleihe angelegt habe. Diese Erzählung ist nicht wahr. Die Gesellschaft würde kein Recht haben, für Anleihen Geld zu gebrauchen, was für einen anderen Zweck gegeben war. Einige wenige derjenigen, welche diese Sache hörten, haben angenommen, daß es wahr ist, daß die Bevollmächtigten ein Vertrauen gemißbraucht hatten; und sie haben uns geschrieben, daß ihre Namen aus der Wachturmliste gestrichen werden möchten. Ihre Liebe zu einigen Brüdern führte sie dazu, den Schriftgrundsatz der Gerechtigkeit zu verletzen, welcher lautet: „Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein.“ (Matthäus 18, 15—17.) Niemand sollte etwas Nachteiliges oder eine anstößige Erzählung glauben, ausgenommen auf das Wort von zwei oder drei Zeugen. Niemand sollte den anderen verurteilen, ohne der beleidigten Person eine Gelegenheit zu geben, sich selbst zu verteidigen. Nachdem jemand einen solchen Standpunkt eingenommen hat und einen anderen unerhört verurteilt hat, so sind gewöhnlich alle künftigen Erklärungen und Verleugnungen von keinem Nutzen. Es bleibt ihm überlassen, die Lüge zu glauben.

Die Notwendigkeit einer rechten Weihung.

Wann wird das Volk des Herrn die Lektion lernen, daß eine nachteilige Erzählung über einen anderen Bruder oder über die Gesellschaft zu glauben, ohne rechten Beweis und ohne dem Angeklagten gestattet zu haben, sich zu verteidigen, eine Verletzung des Grundsatzes und vom Worte Gottes verboten ist? Doch wir wissen von schädlichen Berichten und Briefen, die überall hin verbreitet worden sind, und wir kennen einige, die die Wahrheit manche Jahre hatten und die sich hinsetzten, um diese Lügen darzustellen und das Gift noch weiter zu verbreiten. Wie erfolgreich haben die Dämonen die Sinne solcher verblendet gegen die einfachsten Wahrheiten der Bibel — einfache Gerechtigkeit!

Einige liebe Freunde waren der Wahrheit sehr treu, ebenso der Gesellschaft und Bruder Russell solange er lebte, aber sobald er zu seinem Lohn eingegangen war, verließen sie die Gesellschaft und verlangten die Rückgabe alles Geldes, welches sie dem Werk gegeben hatten. Diese Klasse wurde auch durch Leidenschaft geleitet. Ihre Weihung galt Bruder Russell. Sie liebten den Menschen, nicht das Werk; und die Dämonen hatten sie davon überzeugt, daß ihre Liebe für den

Menschen „Grundsatz“ war. Jrgendeine Weisung, welche nur solange dauert, als der eine, den wir besonders lieben, das Werk leitet, ist eine unrichtige.

Wir haben gehört, daß einige Freunde folgende Aussprüche taten: „Ich gehe in die Dienstagabend-Versammlung, weil ich Bruder Soundso gern höre, welcher sie leitet; aber ich habe keine große Vorliebe für die anderen Ältesten.“ Solch ein Motiv zum Besuch der Versammlungen ist rein selbstisch. Solch eine Weisung kann dem Herrn nicht wohlgefallen. Solch eine Person wird nur von Leidenschaft geleitet, und nicht von Grundgeden. Hier ist ein fruchtbares Feld für dämonische Wirksamkeit. Die unsichtbaren Widersacher überzeugen andere von des Herrn Volk, daß sie ebensoviel geistigen Vorteil und Segen haben können, wenn sie zu Hause die Hände lesen, als wenn sie zum Studium in die Versammlung gehen. Dies ist ein anderer Angriff auf das Fleisch, den geistigen Stolz, die Selbstachtung. Durch Misserfolge dieses Lauses sind solche direkt den Lehren des Wortes Gottes ungehörig; und doch führt sie ihr Eigendünkel dazu zu denken, daß sie das göttliche Wohlgefallen besitzen.

Drei wichtige Punkte.

Manchmal geben die Dämonen einem Ältesten ein, daß er die Wünsche der anderen Ältesten oder der Versammlung ignorieren oder diese übergehen sollte, indem sie ihn glauben machen, daß er für einen Grundplatz einsteht, wo kein Grundplatz vorhanden ist, sondern sein Eigendünkel. Wenn irgend jemand in der Versammlung versucht, den Willen der Mehrheit zu misachten, so hat solch eine Person alle wahren Grundsätze bereits geleht und wird nur von seiner eignen Leidenschaft beherrscht, seinen Gefühlen; und wenn Leidenschaft das Leitmotiv ist, so finden Gefühl und Grundsatz, sowohl die Lehre der Bibel über den Gegenstand, wenig Beachtung. Solch ein Benehmen bringt unnötigerweise Prüfungen über die Versammlung und verursacht Trennung. Derselben, welche so handeln, sind gleich einem Pferd, das den Wiesen zwischen seine Zähne nimmt und davonläuft. Es ist sicher, daß es bald Schiffbruch leiden wird.

Unser Herr beschreibt diesen Zustand der Gesinnung in Matthäus 13, 13—15: „... weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen... denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen.“ Satan und seine Agenten haben darin Erfolg gehabt, daß sie ihre Sinne beinahe verschlossen haben. Andersmo sagt die Bibel: „ihre Sinne verblendet.“ (2. Korinther 4, 4.) Auf diese selbe Klasse wird augenscheinlich von unserem Herrn bezug genommen in dem Gleichnis von dem Säemann: „Die aber an dem Wege sind die, welche hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen weg, auf daß sie nicht glauben und errettet werden.“

Die verschiedenen anarchischen Bewegungen unter dem wahren Volke des Herrn deuten an, daß die Dämonen mehr tätig sind denn je zuvor; und die Erfahrung lehrt, daß es unmöglich ist, vernünftig zu reden mit denen, welche unter ihren Einfluß gekommen sind. Die Klasse schreit dazu beifolgt zu sein, „der Lüge zu glauben“ und es vorzuziehen, es zu tun. Ach! Wir fürchten, daß einige nicht das Verbot des Apostels beachten: „Ich will aber nicht, daß ihr Gemein-

schaft habt mit den Dämonen.“ (1. Korinther 10, 20.) Wir haben Gemeinschaft mit Dämonen, wenn wir ihre Lehren glauben und lehren, wenn wir ihren Geist haben und offenbaren, oder wenn wir uns mit ihnen verbinden gegen des Herrn Volk oder des Herrn Werk; und es dauert nicht lange, wo der Punkt erreicht ist, wo wir uns selbst rechtfertigen, daß wir diese Dinge tun.

Wir möchten wünschen, daß wir eine Million Zungen hätten und so befähigt sein würden, die Warnung auszurufen, daß alle vom Volke des Herrn sie hören möchten. Niemals bevor sind die Dämonen so tätig gewesen. Niemals zuvor sind so feine Versuchungen gewesen. Niemals zuvor sind sie so erfolgreich gewesen als jetzt. Und wie wird es in Zukunft sein? Die Bibel deutet an, daß in Zukunft noch größere Prüfungen diesbezüglich sein werden. Folglich sollten wir erwarten, daß die Dämonen ihre Tätigkeit noch vermehren werden, und die Versuchungen wieder neue und feinere werden. Wie können wir gegen diese Gefahren auf der Hut sein? Es gibt nur einen Weg; und der Apostel deutet ihn mit diesen Worten an: „Nehmet an die ganze Waffenrüstung Gottes.“ Dieses ist die göttliche Methode, um uns von der Schlinge des Vagabunden zu befreien.

Laßt uns vier Gedanken im Sinn behalten: 1. Daß es nur zwei Herren gibt, und daß jede unschriftgemäße Eingebung dämonischen Ursprungs ist; 2. daß die Bibel vorher sagt, daß am Ende dieses Zeitalters den Dämonen besondere Macht zur Täuschung gegeben wird (2. Thessalonicher 2, 9—11; Offenbarung 7, 1—3; Judas 6.); 3. daß die Heiligen die besonderen Gegenstände des Angriffs sind (Matthäus 24, 24; Epheser 6, 10—13.); 4. daß die Gesinnung der Kampflust ist. (Römer 1, 28; 2. Korinther 4, 4; Band V, Seite 183, neue Aufl. S. 108.)

Schlussgedanken.

Laßt uns immer und immer wieder diese Worte studieren: „Ich gelobe dir, daß ich machsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.“

Aus den Erklärungen der vergangenen dreißig Jahre sind wir überzeugt, daß diejenigen, welche sich weigern, sich mit dem Widersacher zu verbinden in irgendeinem seiner Angriffe gegen die Gesellschaft und ihr Werk, dadurch in großem Maße geschützt sind; und daß diejenigen, welche schnell bereit sind, Berichte zu glauben, welche die Gesellschaft und ihr Werk schädigen, noch nicht „die ganze Waffenrüstung Gottes“ angezogen haben, und folglich in großer Gefahr sind. Das Wort Gottes lehrt uns, daß wir kein Recht haben, Verleumdungen und Anklagen gegen die Gesellschaft zu glauben, oder gegen irgendeinen der Heiligen, ohne den bestimmten Beweis auf zwei oder drei Zeugen; und diese Zeugen müssen solche sein, die eine genaue Erkenntnis der Tatsachen in diesem Falle haben. Etwas anderes zu tun, würde bedeuten, in die Schlinge Satans zu fallen.

Zum Schluß laßt uns an die Worte des Apostels denken: „Nicht euch zu belächeln, schreibe ich dieses, sondern ich ermahne euch als meine geliebten Kinder.“ (1. Korinther 4, 14.)

W. T. vom 1. Februar 1919.

Der Tisch des Großen Königs.

„Du bereitest vor mir einen Tisch angefehts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über.“ Psalm 23, 5.

[Die letzte Hälfte dieses Aussages kann erst recht verstanden und gewürdigt werden, wenn das Buch des Propheten Jesaiel in Band VII gelesen worden ist. Wir empfehlen daher allen Wachtturmlerern ein nochmaliges, späteres Lesen dieses Aussages.]

An dem Hofe eines irdischen Monarchen zu dienen, ist immer als ein großes Vorrecht angesehen worden, und an der königlichen Tafel zu sitzen, ist eine Ehre, der sich nur wenige erfreuen. Diesen Gedanken vor Augen behaltend, können wir besonders die Herablassung Jehovas erkennen, wie sie in den wunderbaren Worten unseres Textes dargestellt wird. Warum sollte er zu diesem sündigen, verfluchten Fleische kommen und

nur eine Handvoll der Bewohner der Erde herauswählen um seine Söhne zu sein, und um ihnen zu dienen, als Gliedern der göttlichen Familie? Wenn der Herr, der große König des Universums, Wohlgefallen daran hat, einen Tisch zu bereiten mit „Speise zur rechten Zeit“ für seinen Haushalt und uns zur Teilnahme an demselben einzuladen, würde es ein sehr undantbarer, unwürdiger Gast sein, der solch einen Segen

verächtlich abweisen und die Speise von sich weisen würde, welche Gott ihm selbst vorgesetzt hat.

Unser Text deutet an, daß, am Tische des Herrn zu sitzen, bedeutet, den neidischen Blicken der von Satan angeführten Feinde ausgelegt zu sein. „Du bereitest vor mir einen Tisch ansehts meiner Feinde.“ Diejenigen, welche durch die gegenwärtige Wahrheit erleuchtet sind, welche das Vorrecht haben, teilzunehmen an den guten Dingen, welche der Herr während der vergangenen vierzig Jahre seinen Kindern vorgesetzt hat, können die Bedeutung dieses Ausspruchs erkennen. Einer nach dem anderen haben die Heiligen in der Ernte die babylonischen „Tische voll unflätigen Gespeies“ verlassen (Jesaja 23, 8), um von der Speise der gegenwärtigen Wahrheit zu genießen. In jedem Falle hat es Verfolgung eingebracht, und oftmals Herabsetzung und Ausschließung, die sehr schwer zu ertragen waren; doch darin ist unser Becher der Freude über das Vorrecht des Genießens der Wahrheit und des Leidens um Christi willen buchstäblich übergeflossen.

„Seine Gedanken sind uns nicht unbekannt.“

Mit jeder Veröffentlichung der Erntewahrheit, die Herzen des Volkes des Herrn erfreuend, hat sich ein entsprechender Haß auf Seiten aller Feinde der Wahrheit offenbart; denn in der Tat, diese „Handleitungen für Bibelforscher“ sind Plagen gewesen für die Geistlichkeit. (Offenbarung 15, 5-7.)

Satan hat seine Anstrengungen und Bemühungen sehr vermehrt, um die Sinne des Volkes des Herrn abzuziehen und abzuwenden, und sie von dem Tische der Wahrheit fortzubringen, welcher für sie bereitet worden ist. In einigen Fällen hat er Erfolg gehabt. Es erscheint seltsam, daß jemand, der das Vorrecht gehabt hat, sich der vorgesehenen Speise des Herrn zu erfreuen, aus irgendeinem Grunde den Tisch und Haushalt des Königs verlassen und zu den Nichtigkeiten der Welt zurückkehren würde. Nichts hat den Widerwärtigen mehr in Wut versetzt als der siebente „Gang“ der „Speise zur rechten Zeit“, welchen der Herr in seiner Vorsehung für geeignet befunden hat, uns vorzulegen. Während dieser siebente „Gang“ Tausende von des Herrn treuen Kindern gestärkt und erfrischt hat, „den Samen der Verheißung“, ist er für die geistlichen Herren eine ernste Plage gewesen, „den Samen Satans“. Zahlreich sind die hinterlistigen Argumente, die von unserem schlauen Feinde verbreitet wurden, um des Herrn Volk von der Speise abzuziehen — Argumente, die dazu bestimmt sind, um sie entweder zu erschrecken oder zu verabscheuen. Mehr denn je ist es wahr gewesen, wie in unserem Texte geschrieben steht, daß dieser letzte Teil der gegenwärtigen Wahrheit uns vorgesetzt werden würde „angesichts unserer Feinde“.

Für jene, welche mit den Ränken Satans bekannt sind, sollte es kaum nötig sein, die Argumente zu widerlegen. Aber um den Glauben derjenigen zu stärken, deren Herzen recht stehen, aber deren Sinne augenblicklich verwirrt sind, sollen wir einige wenige positive Beweise bringen, daß niemand anders als unser Herr selbst uns mit der Wahrheit von Hesekiel und Offenbarung bedient hat, welche zu gleicher Zeit die letzte Plage für Babylon bildet. Laßt uns nicht sagen: „Warum sollten wir es als gegenwärtige Wahrheit annehmen?“ Laßt uns vielmehr sagen: „Warum sollte ich es nicht annehmen als Speise zur rechten Zeit vom Herrn?“

Der „Sagel“ der gegenwärtigen Wahrheit.

Verließ nicht der Vot der Laodicea-Periode, „jener weise und kluge Knecht“, uns während seines ganzen Dienstes und sogar in der Stunde seines Todes, daß die Kirche eine Erklärung dieser zwei prophetischen Bücher erwarten und empfangen sollte? Sind sie nicht jetzt vollständig und ausdrücklich erklärt worden und in Übereinstimmung mit allen anderen Büchern des göttlichen Planes? Veröffentlichte nicht derselbe Kanal oder daselbe Werkzeug, welches der Herr gebrauchte zum Veröffentlichlichen seiner vorhergehenden Botschaften der Ernteperiode, auch diese Wahrheiten zum Troste und zur Ermutigung der Kirche in ihrer Stunde höchster Not? Ist nicht die Wachttürm Bibel- und Traktat-Gesellschaft der eine und

einzig Kanal, welchen der Herr gebraucht hat, seine Wahrheit während der ganzen Ernteperiode auszuteilen? Enthält nicht diese letzte veröffentlichte Botschaft den „Sagel“ der Wahrheit, was, wie die Schrift andeutet, so sein sollte? (Offenbarung 16, 19, 21; Hiob 33, 22, 23.) Ferner, hat sie nicht dem geweihten Volke des Herrn unendlich reichen Segen gebracht, als es sich ergößt hat an dem wunderbaren Symbolismus, der den Plan Gottes bestätigt, wie er von dem Diener der Laodicea-Gemeinde erklärt wird?

Die dargelegten Wahrheiten von Offenbarung und Hesekiel sind übereinstimmend mit der prophetischen Beschreibung von dem, was der Herr nach seiner Aussage am Ende dieses Zeitalters verkündigen würde. Er deutete an, daß er Babylon einen schmerzhaften Schlag versetzen würde, welcher ihr Taumeln und Fallen verursachen würde. Er sagte, daß, als der siebente Engel seine Schale ausgoß, „die große Babylon ins Gedächtnis vor Gott kam . . . große Hagelsteine fallen aus dem Himmel auf die Menschen [die Geistlichkeit] hernieder.“ (Offenbarung 16, 19-21.) Hiernach ist es augenscheinlich, daß die letzte Botschaft des Zeitalters sich auf die Häupter der Geistlichkeit entladen würde.

„Der Herr spottet ihrer.“

In Psalm 2, 1-4 zeigt der Herr wiederum prophetisch, daß am Ende des Zeitalters die Nationen rasend sein würden, und daß sogleich die Großen der Geistlichkeit ratschlagen würden wider den Herrn und seinen Gesalbten; d. h. wider den gesalbten Leib Christi (die Fühlglieder), und so gegen den Herrn selbst. Dann, sagte der Herr, wird „er ihrer spotten“ und „in seiner Zornglut sie schrecken“. Ist in der Botschaft des Johannes und von Hesekiel nicht derselbe Grundton wie in dem Ausspruch des Psalmisten, daß „der Herr spottet ihrer“? Weinade jedes Kapitel dieser prophetischen Bücher enthält eine Anklage gegen die nominelle Christenheit, wegen ihrer Sünden gegen den Herrn und gegen seinen gesalbten Leib. Wenn daher der Herr sagte, daß dies die Botschaft ist, welche am Ende des Zeitalters ausgegossen werden würde, erscheint es da nicht klar und deutlich, daß diejenigen, welche die Ironie und den Spott der dargelegten Botschaften dieser Propheten falsch finden, sich tatsächlich über die Handlungsweise des Herrn beklagen?

Welchen klareren Beweis könnte es geben, daß der Herr uns selbst mit der wahren Erläuterung von Offenbarung bedient hat, als die Tatsache, daß jetzt die sieben Voten der ersten Zeit in der Geschichte der Kirche festgestellt worden sind? Bibelforscher letzter Jahre hatten keine Schwierigkeit, Pastor Russell als den siebenten Voten zu erkennen, aber wer die sechs vorhergehenden Voten waren, konnte bis vor kurzem nur erraten werden. Jetzt wissen wir, wer sie sind, und wir können die Vernünftigkeit der Annahme sehen.

Die Ephesus- und Smyrna-Periode.

1. Paulus ist jetzt als der Vot zu Ephesus oder der ersten Epoche der Kirche bekannt. Der Beweis, daß dieses richtig ist, liegt in der Tatsache, daß die Botschaft, welche der Offenbarer als die jenes Engels anführt, in der Tat und wirklich die Botschaft ist, die wir in den paulinischen Schriften finden. Vergleiche Offenbarung 2, 1-6 mit Hebräer 10, 32-38; 2. Korinther 7, 11, 13; Galater 6, 9; 1. 6; und Apg. 20, 17-30. Wenn so Paulus in seinen Briefen die Botschaft gebracht hat, welche der Offenbarer erklärte, so würde er als der Engel der ersten Epoche der Kirche erwiesen sein, und wir haben dann diesen Beweis, daß Paulus der Vot der Kirche zu Ephesus war.

2. Johannes wird jetzt als der Vot der zweiten oder Smyrna-Epoche der Kirche erkannt. Einige haben gefragt: „Warum sollten wir Johannes als den Engel der Smyrna-Epoche bezeichnen? Warum sollte er nicht der Engel der ersten Epoche sein? War er nicht ein Apostel, bevor Paulus dazu bestimmt wurde?“ Wir antworten: Ja; aber Offenbarung 1, 19 zeigt klar, daß die von Johannes geschriebene Botschaft in die zweite Epoche der Kirche und nicht in die erste gehört. Dort lesen wir: „Schreibe nun was du gesehen hast [was vergangen ist], und was ist [Reifform der Gegen-

wart], und was nach diesem geschehen wird [in der Zukunft].“ Diese Schriftstelle deutet an, daß zur Zeit der Bestimmung des Johannes zum Sendboten eine Epoche in der Vergangenheit lag, daß er in der zweiten Epoche lebte, und daß noch andere Epochen folgen sollten. „Und was ist“ waren natürlich Dinge, die sich zu der Zeit ereigneten, als Johannes zu schreiben beauftragt war. Was trug sich dann zu? Die Verfolgung der Smyrna-Epoche der Kirche geschah dann; und zu dieser selben Zeit war Johannes selbst ein Verbannter auf der Insel Patmos, wegen seiner Treue in der Verkündigung der Wahrheiten unseres Herrn.

Verfolgungen durch das heidnische Rom.

Die Botschaft an die Kirche zu Smyrna ist daher eine des Trostes in ihren Bedrängnissen. „Dem Engel der Versammlung in Smyrna schreibe: Ich kenne deine Drangsal und deine Armut, (du bist aber reich) [gesegnet, begünstigt], und die Äksterung von denen, welche sagen, sie seien Juden [wahre Israeliten], und sind es nicht, sondern eine Synagoge des Satans. Fürchte nichts von dem, was du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr geprüft werdet, und ihr werdet Drangsal haben zehn Tage. Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2, 8—10.) Das Wort Smyrna bedeutet „bitter“; und wie Pastor Russell gesagt hat in der letzten Ausgabe des Wacht-Turms, welche er veröffentlichte, kurz vor seinem Tode: „Einige der erhabensten Bilder von christlichem Ausbarren, die die Welt je gesehen hat, wurden während der Smyrna-Periode der Kirche gegeben.“ In demselben Artikel erklärte Bruder Russell, daß die „zehn Tage“ besonderer Drangsal, die hier erwähnt werden, symbolische Tage sind (d. h. zehn Jahre) und sich auf die Verfolgung unter dem römischen Kaiser Diocletian beziehen während der Jahre 303—313 n. Chr.

3. Arius wird klar als der Bote der dritten oder Pergamus-Epoche der Kirche erkannt. Das Wort Pergamus bedeutet „irdische Anhöhe“, und bezieht sich offenbar auf jene Epoche der Kirche, welche den Aufstieg des Papsttums durch die Befehlung Konstantins sah, des letzten heidnischen Herrschers Roms. Im Jahre 325 n. Chr. berief Konstantin das Konzil zu Nizäa; und dort wurde das erste babylonische Glaubensbekenntnis formuliert — das Nizäische Glaubensbekenntnis. Arius wird als der dritte Engel erkannt durch einen Vergleich der Geschichte, dieses Konzils betreffend, mit der Botschaft, von welcher der Offenbarer sagt, daß sie von dem Engel der Kirche zu Pergamus gegeben würde. Wir lesen: „Dem Engel der Versammlung in Pergamus schreibe: . . . Ich weiß, wo du wohnst, wo der Thron des Satans ist [der Sitz des Antichristen]; und du hältst fest an meinem Namen und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Anapas [Antipapisten] mein treuer Zeuge war, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist. Aber ich habe ein wenig wider dich, daß du solche dort hast, welche die Lehre Balaams festhalten, der den Balak lehrte, ein Argerniß vor die Ehre Israels zu legen, Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben.“ (Offenbarung 2, 12—14.)

Glaubensbekenntnisgötzen getadelt.

Es ist klar, daß diese Botschaft sich auf die Periode bezieht, wo das Papsttum aufstieg, historisch beginnend mit dem Konzil zu Nizäa im Jahre 325 n. Chr. Die Erwähnung von Balaam ist bedeutungsvoll. Balaam machte sich an, Gottes Prophet zu sein; doch stand er im Einverständnis mit einem irdischen Könige, um Gottes auserwähltem Volke für irdischen Lohn Schaden zuzufügen. Er unterwies den König, daß mit Hilfe schöner Frauen aus dem Lande Midian die israelitischen Männer des Krieges verlockt werden könnten, von Gott abgezogen werden und zur Anbetung von Götzen geleitet werden könnten.

Wie vollständig und zutreffend ist dieses Bild! Die Geistlichkeit dieser Periode, welche behauptete, Gottes Propheten zu sein, verbanden sich mit der Bivlmacht Roms; und durch die Weiber des Landes (die Kirchen, die zur irdischen Stufe

herabgestiegen waren) legten sie Steine des Anstoßes vor die wahren Israeliten, und veranlaßten sie, die Glaubensbekenntnisgötzen anzubeten, welche im Jahre 325 n. Chr. aufgerichtet zu werden begannen. Die Botschaft durch den Engel der Kirche zu Pergamus ist der erste Tadel gegen Glaubensbekenntnisgötzen, der im Buche der Offenbarung gefunden wird. Wenn der Engel der Kirche zu Pergamus diesen Tadel geben mußte, wird die Geschichte unzweifelhaft erklären, wer er war; und so ist es. Es war der treue Arius, welcher aufrecht stand inmitten der 384 versammelten Bischöfe auf dem Konzil zu Nizäa, und in einfachen Worten tabelte er sie für die Verstümmelung der Lehren der Schrift und für das Darangeben der Wahrheit an Stelle jenes falschen Glaubensbekenntnisses der Trinität! Die er Tadel kostete ihm sein Bisium; und er wurde in die Gebirge des Balkan verbannt, einer der unwirtlichsten Plätze der Welt. Aber der Einfluß seiner Lehren verbreitete sich weit und breit; und der Arianismus wurde das Rückgrat der Reformationsbewegung, welche sich zwölf Jahrhunderte später ereignete. Arius ist die einzige Person in der Geschichte, welche in das Bild paßt; daher muß er der Bote der Kirche zu Pergamus gewesen sein.

4. Der vierte Sendbote der Kirche war offenbar Peter Walbus. Die Feststellung seiner Person wird in Offenbarung 2, 21 gefunden, wo dieser Bote der Thyatira-Epoche dem Papsttum verkündigen sollte, daß Gott ihm „Zeit zur Buße“ geben würde. Das mit „Zeit“ übersetzte Wort ist das griechische Wort *chronos*, was eine Zeit bedeutet — ein symbolisches Jahr. Bibelforscher wissen, daß ein Jahr in symbolischer Sprache 360 buchstäbliche Jahre bedeutet. Die Botschaft an das Papsttum durch diesen vierten Engel war daher im wesentlichen so: „Ich werde dir 360 Jahre Zeit geben, damit du dich verbessern kannst; und wenn du dich in dieser Zeit nicht verbesserst, so wird eine große Reformationsbewegung in Gang gesetzt werden.“ Die protestantische Reformation begann in voller Kraft mit der Exkommunikation (Kirchenbann) Martin Luthers am 15. Juni 1520; und 360 Jahre früher bringen uns zurück zu dem Jahre 1160 n. Chr. In diesem Jahre 1160 war es, als Peter Walbus sein großes Werk des Verkündigens der damals fälligen Wahrheit begann. Diese Schriftstelle läßt ihn als den Boten der vierten Epoche erkennen.

5. John Willif war offenbar der Engel der Kirche zu Sardis. Das Wort „Sardis“ bedeutet „das, was übrig bleibt“. In Betrachtung des Übriggebliebenen der wahren Kirche, welche in die Wüste vertrieben worden war, mag das Wort auch bedeuten, das, was übrig bleibt von den 360 Jahren oder „Zeit“ der Buße. Auf jeden Fall ist es augenscheinlich, daß dieser fünfte Bote zwischen den Tagen Walbus' und den Tagen Luthers auftreten sollte. Willif ist der einzige Reformator von besonderer Hervorragung während jener Periode. Ihm kommt die Ehre zu, die erste Übersetzung der Bibel in die englische Sprache gemacht zu haben; und es wird gesagt, daß er nicht weniger als zweihundert Traktate und Broschüren schrieb, in denen er die Transsubstantiation und die Messe angriff und mehr oder weniger klar die Zentrallehre vom Bösewilde behandelte. Willif war der Vater der Bollard- und Fuß-Bewegungen; und sein Einfluß wurde bald in der ganzen Christenheit verspürt. In dem Jahre 1378 stand er als der große Lehr-Reformator auf. Zu jener Zeit waren noch 142 Jahre von der „Zeit zur Buße“ zum Ablauf übrig. John Willif war, wie wir klar sehen, der Bote der Epoche, die direkt der Zeit Luthers voranging.

Die protestantische Reformation.

6. Martin Luther wird als der Bote der sechsten oder Philadelphia-Epoche der Kirche durch denselben Text erkannt, wie Peter Walbus. (Offenbarung 2, 21.) Luther stand am Ende der „Zeit zur Buße“, ebenso wie Walbus am Anfang jener Periode stand. Jedoch wenn wir auch seinen Schriftzug hätten, in dem wir Luther erkennen könnten, so könnte niemand, der mit der Kirchengeschichte bekannt ist, wohl zweifeln, daß er der Bote der Epoche der Kirche war, welche der Ernte des Evangelium-Zeitalters voranging; denn

er war die hervorragendste Person in der ganzen Reformationsbewegung vor der Verkündigung der gegenwärtigen Wahrheit. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat Bruder Russell so auf ihn Bezug genommen.

7. Charles Taze Russell war der siebente Bote. Kein Bibelforscher, der den Beweis geprüft hat, hat irgendeinen Zweifel, daß er der Engel der Kirche zu Laodicäa war. Durch ihn ist eine klare Entfaltung des göttlichen Planes der Zeitalter gekommen. Er ist der hervorragendste Bote, der sowohl in Offenbarung und in der Prophezeiung von Hesekiel erwähnt wird.

Diese Feststellung aller sieben Boten an die Kirche sollte allen geweihten Bibelforschern ein klarer Beweis sein, daß die Auslegung von Offenbarung vom Herrn ist. Ein kurzes Studium des erklärten Symbolismus der sieben Siegel, der sieben Posaunen, der sieben Plagen usw. als auch die Darlegung von Hesekiel ist ebenso überzeugend. Wir brauchen nur die bemerkenswerte Erklärung der Vision Hesekiels im ersten Kapitel jener Prophezeiung zu erwähnen, um ernste Bibelforscher davon zu überzeugen, daß nur der Herr diesen Gegenstand klarstellen konnte. Es ist keine eigene Auslegung.

Die vier symbolischen Figuren mit ihren vier Angesichtern (Löwe, Stier, Mensch und Adler) werden jetzt gesehen als sich in Übereinstimmung befindend mit den Symbolen der Offenbarung 4, 7; und ein Vergleichen der beiden Schriftstellen zeigt, daß auf Gottes vier Eigenschaften, Gerechtigkeit, Macht, Liebe und Weisheit, unfraglich Bezug genommen wird. Wenn dies wahr ist, so wird das Übrige der Vision Hesekiels deutlich, wenn wir erst sehen, daß die „Räder“ oder „Hüllen“ auf die Zeitalter des göttlichen Planes anspielen. Jedoch nur Weisheit von oben konnte dieses dunkle Kapitel klar und verständlich machen.

Speiße für hungrige Heilige.

Ein anderer auserwählter Teil der „Speiße zur rechten Zeit“, welche es dem Herrn gefallen hat, auf seinen Tisch zu setzen, ist die Erklärung des Tempels Hesekiels. Dieser Zug allein sollte genügend sein, irgendeinen Geistgezeugten, irgend-

einen wahrheitshungrigen Heiligen zu überzeugen, daß Gott die Veröffentlichung dieser Wahrheiten überwaltet hat, die niemals vorher verstanden wurden. Vielleicht nicht einer von uns verstand etwas von dem, was mit den letzten neun Kapiteln der Prophezeiung Hesekiels in Verbindung steht, wo auf diesen wunderbaren Tempel Bezug genommen wird, vor der Ausgießung der siebenten Schale. Und doch sollten wir den Nachdruck bemerkt haben, der vom Herrn darauf gelegt wurde, als er sagte: „Sieh mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren, und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde; denn damit es dir gezeigt werde, bist du hierher gebracht worden. Berichte dem Hause Israel alles was du siehst.“ (Hesekiel 40, 4.) Diese Stelle zeigt klar, daß alle Jüge dieses Tempels verstanden werden und dem wahren Israel (der Kirche) erklärt werden sollten zu ihrer Leitung, bevor ihre Reise vollendet ist. Der Herr hat die Verheißung erfüllt. Zahlreiche wichtige Einzelheiten des großen Planes Gottes sind jetzt so klar gemacht worden wie die Mittagssonne durch die vorbildlichen Jüge des Tempels Hesekiels — Einzelheiten, welche in der Einfachheit der Stiftshütte in der Wüste nicht dargestellt werden konnten. Doch sie sind in genauer Übereinstimmung mit den großen Fundamentallehren, die so klar in den „Stiftshütten-Vorbildern“ gelehrt werden.

Im Hinblick auf diese Dinge, welche uns klar gemacht worden sind durch den einzigen Kanal, welchen es dem Herrn gefallen hat, am Ende dieses Zeitalters zum Dienst der Wahrheit für seinen Haushalt zu gebrauchen, wer kann da zweifeln, daß es in der Tat der Herr ist, der auf seinen Tisch die Erklärung dieser zwei prophetischen Bücher der Bibel gesetzt hat, welche niemals vorher von der Kirche verstanden wurden? Da wir also sehen, daß der Herr uns bedient, obgleich es „angefichts unserer Feinde“ sein mag, laßt uns nicht erschreckt sein über die Segnerschaft jener Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern ergeben von dem Tische des Herrn diesen neuen Beweis seiner Liebe und Gnade hinnehmen, und durch das Essen dieser „Speiße zur rechten Zeit“ wachsen. „Größer ist er, der für uns ist, als alle, die wider uns sind.“

W. T. vom 1. April 1919.

Zwei Ursachen der Zwietracht in der Kirche.

Ein Mann ist nur das, was sein Wille ist, und welchen Gebrauch jener Wille mit dem Körper und seinen Verhältnissen macht. Und es ist ganz zu Anfang unserer Jüngerschaft das erste Ding, was wir sehen sollten, daß wir bezüglich unseres Willens tot sind, und lebend sind in Christo Jesu. Alle, die dieses tun, nennt Gott neue Schöpfungen. Er verleiht ihnen den Heiligen Geist, damit die neue Gesinnung, der neue Wille der ihre werden möchte. In dem Verhältnis als sie die neue Gesinnung, den neuen Willen erlangen, in demselben Verhältnis wird die Einheit untereinander bestehen.

Das, was unter dem Volke des Herrn Zwietracht verursacht, ist entweder ein Mangel an Treue oder ein Mangel an Erkenntnis. Wenn es ein Mangel an Treue ist, so wird die Untreue allmählich hinweggetrieben werden. Der Herr zwingt niemand aus seiner Familie. Er wünscht solche, die im Geist und in der Wahrheit anbeten, solche, die in jeder Beziehung treu sind. Für den Zweck der Auswählung dieser hat er das ganze Evangelium-Zeitalter vorgelesen. Dieses große Werk ist mehr als neunzehn Jahrhunderte in der Entwicklung gewesen; und diese Schar wird eine kleine Herde

sein. Sie wird augenscheinlich eine ganz besonders erwählte Klasse sein. Die Glieder dieser Klasse werden aufgefördert, im Glauben zu wandeln, und nicht im Schauen.

Nicht viele haben die Treue gegen Gott und gegen die Gerechtigkeit, um jenen Weg zu wandeln und die Welt als Verlust und Unrat zu achten — als nichts, mit allen ihren Zielen. Wenn die Untreuen die Reichen verlassen, schließen sich die Treuen mehr und mehr zusammen, und mehr und mehr Einigkeit wird unter jenen gefunden werden, welche treu sind. Dies würde notwendigerweise zu jeder Zeit und in jedem Lande wahr sein. Alle, welche gänzlich treu sind, würden wünschen, den Willen des Vaters zu tun, wünschen, ihr Leben im Dienste des Vaters niederzulegen. Und dieser Wunsch würde sie einig machen.

Der Herr spricht von seinen Jüngern, daß sie in eins vollendet seien. So wie jedes Glied der Kirche Fortschritte macht, wird er mehr würdig, den Platz auszufüllen oder die für ihn vorgesehene Gelegenheit zu gebrauchen. Und so wird der Leib Christi wirksamer und tätiger.

W. T. vom 1. April 1919.

Vor dem Schluszkampfe.

Steil wird der Pfad, der fährt gen Zion's Höhen,
Drum gilt es, wachend, kampfbereit, zu stehen
Und Gnad und Hilf' von oben zu erstehen.

Oft drängt sich auf die Frage mir mit Bangen:
Werd' ich an jenes hohe Ziel gelangen,
Zu denen, die der Treue Lohn errangen?

Ich tran' auf ihn, den Heiland meiner Seele,
Ob mir's gelingt, ob hier und da ich fehle —
Im Glauben alles ihm ich anbefehle.

Er hat verheißen, daß er Kraft verleihe,
Vertrauensvoll drum das Gelüb' der Treue
Vor ihm, dem heil'gen Vater, ich erneue!

Hans Kaulbers.

Interessante Briefe.

Jehova ein genauer Zeiteinhalter.

Beliebte Brüder!

Eine Zeitlang dachte ich, daß der Weltkrieg genau am Schlusse der 2520 Jahre der Zeiten der Nationen hätte beginnen müssen. Aber der Krieg begann, wie wir wissen, zwei Monate vor Oktober 1914. Nichtsdestoweniger habe ich geglaubt, seitdem es sich erwiesen hatte, daß es der Beginn der „Zeit der Drangsal“ war, daß die Schrift irgendwie jene Tatsache zeigen würde mit ebensoviel Genauigkeit wie andere große Ereignisse in der Chronologie. Zum Beispiel die Flut vor von der Erde vertrocknet genau im sechshundertsten Jahre Noahs. (1. Mose 8, 13) Der Auszug fand statt genau 430 Jahre nach dem Eintritt Abrahams in das Land Kanaan. (2. Mose 12, 40—42. 51.) Die Wanderung der Israeliten in der Wüste wurde am Vorabend des Passahs beendet, genau 40 Jahre auf den Tag von der Zeit an, da die Wanderung begann (4. Mose 33, 3; Josua 5, 6, 9, 10.)

Wird die Schrift beweisen, daß die große „Zeit der Drangsal“ am 1. August 1914 anfangen sollte, genau 2520 Jahre auf den Tag vom Beginn der „Zeiten der Nationen“? Laßt uns sehen: Wie von Bruder Edgar in dem Buche „Die Maße und Gänge der Großen Pyramide“ Band 2, Seite 41 und 42 (englisch) auszuführen wird, „begannen die Jahre der Könige von Juda im Frühling; und wenn ein König durch Todesfall oder irgendeinen anderen Umstand den Thron verließ, so wurde das Jahr, währenddessen er aufhörte zu regieren, in die ganze Summe der Jahre seiner Regierung mit hineingerechnet, während das erste Jahr der Regierung seines Nachfolgers vom Beginn des folgenden Frühlings gerechnet wurde.“ Zedekia war Judas letzter König; und in Harmonie mit dem Brauche lesen wir in 2. Chronika 36, 10, daß er seine Regierung begann „beim Umlauf des Jahres“, oder, wie die revidierte Übersetzung es wiedergibt, „bei der Wiederkehr des Jahres“. So haben wir genügenden Beweis, daß Zedekia seine Regierung begann mit dem Monat Nisan, im Frühling des Jahres. Nun wurde Zedekia im 11ten Jahre seiner Regierung „im vierten Monat, am Neunten des Monats“ aus Jerusalem vertrieben. (Jeremia 52, 1—7.) Aber die „Verödung“, welche das Ende von Gottes vorbildlichem Königreiche und so den Beginn der Nationenherrschaft andeutete, ereignete sich am zehnten Tage des fünften Monats. (Jeremia 52, 12—27.) Diese Zerstörung Jerusalems ist es daher, welche den Beginn der 2520 Jahre der Nationen richtig anzudeuten scheint, genau wie unser Herr sagte: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden.“ (Lukas 21, 24.)

Wenn daher die Zeiten der Nationen am zehnten Tage des fünften Monats des jüdischen religiösen Jahres begannen (welches im Frühling begann), so würden sie gleicherweise enden am zehnten Tage des fünften Monats, 2520 Jahre später. Wenn wir den Kalender von 1914 zu Rate gehen, finden wir, daß der fünfte Neumond von der Frühlings-Tag-und-Nachtleiche an stattfand 9,38 abends am 22. Juli, welches der 23. Juli sein würde nach jüdischer Zeit, nach der jüdische Tage nach Sonnenuntergang beginnen. [Interessant ist ferner die Tatsache, daß der 23. Juli gerade der Tag ist, an dem Österreich sein Ultimatum an Serbien stellte. D. Ned.] So würde der fünfte jüdische Monat im Jahre 1914 am 23. Juli begonnen haben; und der zehnte Tag jenes fünften Monats würde der 1. August 1914 sein. Es war an diesem selben Tage, daß Deutschland an Rußland den Krieg erklärte, was sofort von einem Bruch mit England und Frankreich begleitet war; und die große Zeit der Drangsal begann!

Wir können nicht anders als staunen und bewundern solche Offenbarung der Liebe und Vorsorge des Vaters für sein Volk am Ende dieses Zeitalters, indem er uns solche auffallenden Beweise der Genauigkeit unserer Chronologie gegeben hat, damit unser Glaube in dieser Zeit gestärkt werden möchte, wenn die Nacht über die ganze Welt herniederfinkt. Wahrlich, wir können ihm unsere Angelegenheiten anvertrauen, dem, der sich ein Vorherwissen gezeigt hat, indem er Ereignisse Tausende von Jahren mit einer solchen Genauigkeit vorher prophezeit hat, daß sie genau auf den Tag erfüllt worden sind!

Der Eure in dem Dienste des Königs

R. R. Clemons, R.-Y.
W. T. vom 15. März 1910.

Die Liebe in Jesu kennt keine Grenzen.

Beliebte, teure Geschwister!

Ein Herz voll Dank zum Vater haben wir, denn seine Güte währet ewiglich. Uns geht es sehr gut im Herrn und auch lieblich. Wir werden Bruder Freitag aus Genf zum Pastor erhalten. Wir lieben Euch sehr. Wie ist es befremdlich, daß zwischen uns die Grenzen liegen. Doch die Liebe in Jesu kennt keine Grenzen. Unser Gebet gilt wie früher dem Vater des Herrn und dem Erntewerke. Wir wollen Mitarbeiter sein im Gebet und in der Freude. Hallelujah!

In treuer Liebe grüßen wir alle deutschen Geschwister.

Eure Geschwister H a e d l e,
auch im Namen der Versammlung zu Mülhausen.

Hauptversammlung ernster Bibelforscher

in Barmen, vom 7.—10. Juni 1919.

In Erwägung dessen, daß wir dem Ende des Erntewerkes entgegengehen und voraussichtlich mit dem Immer-näher-Rücken der Nacht keine Gelegenheit für eine größere Versammlung hier in Barmen mehr haben werden, in Erwägung ferner, daß die Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft im besonderen das Werkzeug war und ist, durch welches der Herr Ströme des Segens während der Erntearbeit auf uns alle hat herniedergehen lassen, empfinden wir es in Übereinstimmung mit der Barmer Versammlung als eine heilige Pflicht, Euch, liebe Geschwister, aus allen Gauen Deutschlands einzuladen, Euch mit uns hier am Orte der Zentralleitung des deutschen Werkes aller Voraussicht nach zum letzten Male hier zu versammeln zur Dankagung, zur Verherrlichung und zur Anbetung unseres großen Gottes und unseres großen Hauptes, Ernters und Königs.

Die Hauptversammlung findet statt in der Aula des Gymnasiums, Barmen, Bleicherstraße, an beiden Pfingsttagen; Sonnabend Abend ist eine Gebetsversammlung, gleichfalls in der Aula.

Die auswärtigen Geschwister werden, soweit wie möglich, ein Unterkommen bei Geschwistern finden; es soll auch für sonstige gute und billige Privat-Quartiere vorgesorgt werden, auch Hotel-Zimmer werden reserviert. Es ist dringend erwünscht, die Anmeldung sobald als möglich unter Angabe der Anzahl der Teilnehmer und ob Bruder oder Schwester an das Bibelhaus gelangen zu lassen. Diese Anmeldung bitte gänzlich gesondert zu halten. Es ist für die beiden Pfingsttage ein gemeinschaftliches Mittagessen (in zwei Gruppen) vorzugeben, sowie auch warmes Abendessen, an welchem nach Wunsch die Geschwister sich beteiligen mögen. Es ist zu wünschen, daß sich möglichst viele auf eine Beteiligung an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten einrichten, damit die hiesigen Schwestern so wenig wie

möglich in ihren Haushaltungen zu tun haben und an allem teilnehmen können, was an geistiger Erfrischung in den Tagen geboten wird. Das Mittagessen kostet 4 Mark und besteht aus Suppe, Fleisch, Kartoffeln und Gemüse nebst Tunte und kleinem Nachisch. Das Abendessen kostet 3,50 Mark und besteht aus Bratkartoffeln, Fleisch, Gemüse oder Salat. Eine gute und reichliche Mahlzeit ist zugesichert. Nach Bedürfnis ist stets Kaffee zu haben und zwar unten im selbigen Schulgebäude, woselbst die Hauptversammlung stattfindet, und auch in dem Versammlungslokal der hiesigen Ortsgruppe, Fischertaler Straße 11, woselbst Mittag- und Abendessen vorgelesen sind. Zweck Erleichterung und Vereinfachung werden für Mittag- und Abendessen Gutscheine auszugeben. Die Geschwister haben statt Zahlung nur betreffende Gutscheine abzugeben nebst Fleischmarken. Die Verrechnung geschieht nur mit den Brüdern des Bibelhauses. Wir bitten die auswärtigen Geschwister, ihre Fleisch- und Brotmarken mitzubringen. Auch die Zionslieberbücher bitte nicht vergessen! Taufgelegenheit bietet sich am zweiten Pfingsttage vormittags im Bibelhaus. Anmeldungen zur Taufe werden möglichst früh schriftlich an das Bib. Haus erbeten.

Das Bibelhaus erreicht man vom Hauptbahnhof in Barmen in fünf Minuten in nordwestlicher Richtung; das Gymnasium in der Bleicherstraße in derselben Richtung weiter 3 bis 5 Minuten vom Bibelhaus entfernt.

Programme versenden wir noch an einzelne Versammlungen, sie werden auch hier am Saleingang zu haben sein.

Die Gruppe Ernster Bibelforscher von Barmen-Elberfeld und Umgegend schließt sich unserer allgemeinen Einladung hiermit herzlich an. Es ist unser Vertrauen zum Herrn, daß er uns alle reichlich segnen wird, wir wollen ihn herzlich darum bitten.



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist es in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

Doppelnummer
24. Jahrg. Juli-August Nr. 7-8
1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis	Seite
Gott unser himmlischer Vater	99
Unser auferstandener Herr	101
Das göttliche Heiligtum im Gesichte Hesekiels, Studie I	103
Studie II	105
Fragen betreffend den Tempel Hesekiels	107
Herr, bleib bei mir (Gedicht)	109
Treue gegen die Brüder	109
Göttliches Heiligtum	110
Vollkommen gemacht durch Seiden	111
Freiheit in Christo	114
Der himmlische Schatz	119
Des Christen Freude	122
Israel vor einem Vergleich gewarnt	123
Nähe am Ziele (Gedicht)	124
Die Schlupfröhre der Welt	124
Die Führung der Fußgänger Christi	125
Das vollendete Geheimnis	127
Anzahl der Teilnehmer an der Gedächtnisfeier 1919 in Deutschland	128
Nachlänge zur Pfingsthauptversammlung in Barmen	129
Nachlänge zur Pfingsthauptversammlung in Zürich	130
Fragen für Pilgrim-Besuche	131
Andere interessante Briefe	132

Wird der Erde Heiligung durch die Nationen in Mitleidigkeit bei brausendem Meer und Wasserregen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmähten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Räder der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erfüllt werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, schloßet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-32.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des wahren Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ertrag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erwecken, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern dem Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5-10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rüchhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuberlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, an dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterbörnnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Säggerstr. 12 und Tour de Garde, 7, rue de la Tour-Maitresse, Genève (Genéve); in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Blag 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianastr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Room 310, Martin Building, N. S. Pittsburgh, Pennsylvania.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Pittsburgh sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburg; F. S. Robinson; Geo. F. Fisher; W. E. Page. Für die Dauer der Abwesenheit der vier vorgenannten Brüder dienen an deren Stelle folgende: C. A. Wise; W. F. Sudgings; F. Hutchinson und G. S. Kiemer.

Pilgerreise von Bruder Balzeret vom 15. Juni bis 21. Juli 1919.

15. Juni Vörrach; 16. Freiburg; 17.—18. Laiflingen; 19. Eßlingen; 20.—26. Stuttgart, Neuhütten u. Umgegend; 27.—28. Pforzheim; 29.—30. Karlsruhe; 1.—2. Juli Heidelberg; 3.—4. Mannheim—Neckarau; 5.—14. Bern—Zürich (Schweiz); 15.—16. Frankfurt am Main; 17.—18. Siegen; 19. Hagen i. W.; 20.—21. Barmen.

Pilgerreise von Bruder Zellmann vom 21. Juni bis 19. August 1919.

21.—22. Juni Muskau; 23.—24. Görlitz; 25.—26. Cunewalde; 27. Bautzen; 28.—29. Jittau; 30. Reichenau; 1.—2. Juli Siegnitz; 3.—4. Breslau; 5.—6. Langwallersdorf (Kr. Waldenburg); 7. Gottesberg; 8.—9. Wüstenwaltershof; 10.—11. Warmbrunn; 12.—13. Neustadt i. Sa.; 14.—15. Dresden; 16.—17. Freiberg; 18.—19. Chemnitz; 20.—22. Meerane; 23.—24. Zwickau; 25.—26. Reichenbach; 27.—3. August im Bogenlande; 4. Plauen; 5. Aue; 6. Werdau; 7.—8. Gera; 9.—10. Zeitz; 11.—12. Leipzig; 13.—14. Halle; 15.—16. Rotta b. Remberg; 17.—18. Magdeburg; 19. Berlin.

Pilgerreise von Br. Wellershäus vom 21. Juni bis 30. Aug. 1919.

21.—22. Juni Essen; 23. Hagen; 24. Jferlohn; 25.—27. Siegen; 28. Fürthen bei Hamm (Sieg); 29.—30. Zinhain; 1. Juli Schußbach; 2. Gerborn; 3.—4. Haiger; 5.—6. Steinper; 7.—11. Frankfurt a. M.; 12. Mannheim—Sandh.; 13.—15. Heidelberg—Neckarsteinach; 16. Karlsruhe; 17. Heilbronn; 18.—19. Weilersheim; 20.—22. Neuhütten; 23.—24. Pforzheim; 25. Juli—1. Aug. Stuttgart; 2.—3. Sulz (Neckar); 4. Eßlingen; 5. Laiflingen; 6. Dufmettingen; 7.—8. Wöfingen; 9. Neustadt; 10.—13. Freiburg; 14. Vörrach; 15.—16. Baden-Waden; 17. Stuttgart; 18. Angenau bei Ulm; 19.—20. Augsburg; 21.—24. München; 25. Rosenheim; 26.—28. Nürnberg; 29.—30. Coburg—Schalkau.

Pilgerreise von Bruder Buchholz vom 12. Juni bis 31. Juli 1919.

12. Juni Bünde; 13.—14. Hannover; 15. Wasserleben; 16.—17. Magdeburg; 18.—20. Berlin; 21.—22. Stettin; 23.—26. Stolp; 27.—30. Danzig; 1.—2. Juli Königsberg; 3.—4. Jrgalden (Kr. Weßlau); 5.—6. Elßit; 7.—8. Heßberg; 9.—10. Memel; 11.—16. Angerburg u. Umgegend; 17.—18. Waldenthal b. Drengfurt; 19.—20. Ortelsburg; 21.—22. Koblitz b. Woparten (Kr. Graudenz); 23.—24. Curtschöhe b. Culm; 25. Tborn; 26.—27. Bromberg—Pringenthal; 28. Carlsdorf b. Posen; 29.—30. Friedeberg S.-M.; 31. Berlin.

Pilgerreise von Bruder Herkell vom 21. Juni bis 12. Aug. 1919.

21. Juni Eßterwerda b. Bielefeld; 22.—23. Berlin; 24. Prenglau; 25.—26. Stettin; 27.—28. Prewow; Bied auf Darß; 29.—30. Rostock; 1.—2. Juli Bismarck; 3.—4. Lübeck; 5.—6. Kiel; 7.—8. Rendsburg; 9.—10. Schleswig; 11.—12. Süderbrarup u. Wagerbratt; 13.—14. Flensburg; 15.—16. Hølse b. Marne; 17. Jyehø; 18.—19. Hamburg; 20.—21. Harburg (Elbe); 22. Stade; 23.—24. Bremerhaven; 25.—26. Wilhelmshaven; 27.—28. Oldenburg; 29.—30. Seenhusen b. Meermeer; 31. Juli—1. Aug. Bremen; 2.—3. Hannover; 4. Hameln; 5. Holzminden; 6.—7. Bienenburg; 8.—9. Magdeburg; 10.—11. Leipzig; 12. Dresden.

Bekanntmachungen.

Wir haben die sehr zeitgemäße und wichtige Broschüre über den Spiritismus jetzt auch in größerer Auflage in der polnischen Sprache vorrätig. Wo immer Geschwister Gelegenheit haben, diese Broschüre zu verbreiten, da möchte die Gelegenheit fleißig benutzt werden. Der Preis beträgt pro Stück 1 Mark.

Anschließend an unsere Notiz in den beiden vorigen Nummern des Wachturms, betreffend die Übergabe des Lagers und Verlandes von Schriften der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft von Bruder Lauper an Bruder Binzete, möchten wir hier noch einmal ganz besonders erwähnen, daß es durchaus die Ordnung und das Interesse, sowohl der Gesellschaft als auch der Geschwister verlangt, daß alle Versammlungen und Geschwister in der Schweiz alle ihre Bestellungen auf Wachturm, Schriften und Bücher sowie jegliche Geldsendungen und Mitteilungen, das Wort und die Gesellschaft betreffend, nicht an das Bibelhaus in Barmen richten, sondern an die Adresse der Gesellschaft in der Schweiz, nämlich: Zürich 6/17, Säggerstr. 12. Wir bitten, die diesbezügliche Notiz in der vorigen Nummer noch einmal lesen zu wollen.

Für die Geschwister und Freunde der Wahrheit in Deutschland ist natürlich das Bibelhaus in Barmen, Unterbörnnerstr. 76 die Adresse, an die alle Bestellungen und Geldsendungen zu richten sind.

Wichtig!

Die neueste Auflage von Band I mit dunkelrotem Einbande und Goldaufdruck ist jetzt fertig geworden und gelangt zum Versand. Der Preis dieses Bandes beträgt drei Mark (ohne Porto).

Infolge Verteuerung aller Herstellungskosten und gleichzeitiger Entwertung des Geldes müssen alle Christen einen kleinen Aufschlag erfahren und zwar ab 1. Juli dieses Jahres.

Band VII und „Der Fall Babels“ gelangen jetzt nach und nach an die einzelnen Besteller zum Versand, doch betrachtet das Bibelhaus es als Vertrauenssache, daß weder Band VII noch „Der Fall Babels“ vor dem 21. August zur Verteilung gelangen, auch nicht an Bekannte.

Band IV ist in etwa drei Wochen vorrätig — bitte, nicht früher bestellen zu wollen!

Wir bitten noch einmal bringen, daß ein jeder die Hinweise im Februar-Wachturm beachten möchte!

Die Kolporteurs wollen bitte bei Bestellungen neben ihrer vollen Adresse stets bemerken: „Kolporteur“.

Bibelhaus-Gesänge für Monat Juli und August 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühmorgensgange wird das Thema-Schriftwort betrachtet. Sieder für den Monat Juli: (1.) 114; (2.) 2; (3.) 160; (4.) 132; (5.) 50; (6.) 125; (7.) 167; (8.) 60; (9.) 62; (10.) 150; (11.) 129; (12.) 131; (13.) 106; (14.) 133; (15.) 28; (16.) 52; (17.) 192; (18.) 126; (19.) 119; (20.) 21; (21.) 136; (22.) 25; (23.) 6; (24.) 123; (25.) 11; (26.) 76; (27.) 103; (28.) 161; (29.) 63; (30.) 43; (31.) 46.

Sieder für den Monat August: (1.) 43; (2.) 11; (3.) 131; (4.) 105; (5.) 101; (6.) 39; (7.) 18; (8.) 10; (9.) 135; (10.) 129; (11.) 186; (12.) 26; (13.) 169; (14.) 115; (15.) 29; (16.) 141; (17.) 52; (18.) 172; (19.) 130; (20.) 129; (21.) 32; (22.) 166; (23.) 133; (24.) 165; (25.) 107; (26.) 155; (27.) 167; (28.) 132; (29.) 117; (30.) 137; (31.) 45.

Hauptverwalter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. T. Binzete, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Cunow, Barmen, Unterbörnnerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Eßfeld.

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Barmen — Juli-August 1919 — Pittsburg.

Nr. 7-8

Gott unser himmlischer Vater.

Matthäus 6, 24—34.

„Unser Vater, der du bist in den Himmeln; geheiligt werde dein Name.“ Matthäus 6, 9.

Der große Lehrer lehrte nichts Übertriebenes. Selbst mit aller Kraft tätig in den Angelegenheiten des Vaters, unterwies er seine Nachfolger, seid nicht „säumig im Fleiße, sondern inbrünstig im Geiste; dem Herrn dienend“. Nichtsdestoweniger zielt die Lektion in unserer heutigen Betrachtung dahin, daß unser Eifer nicht selbstische Formen annehmen sollte, indem wir irdische Schätze aufhäufen, sondern wir uns anstatt dessen himmlische Schätze sammeln sollten. Ungeachtet der Bezugnahme auf Motten, Rost und Diebe, welche diese Schätze durchgraben, verstehen wir des Meisters Lehre vielmehr in einem höheren Sinne, obgleich die Grundlage eine breite ist. Alle werden zugeben, daß es töricht sein würde, Kleidung oder Nahrung wegzulegen für weit in der Zukunft liegende Bedürfnisse, ausgenommen unter ganz besonderen Umständen. Doch Gold möchte angehäuft werden, oder Geld auf der Bank, oder Scheine oder Aktien, oder Besitztum möchte dem Besitztum hinzugefügt werden, und Haus zu Haus; und derselbe Grundsatz würde Anwendung finden.

Obgleich keine Morte das Bankkonto anrühren noch Rost Gold beschädigen kann, noch Diebe den Rechtsanspruch auf ein Besitztum stehlen können, so bleibt doch der Grundsatz anwendbar. Schätze irgendwelcher Art werden ihren Wert verlieren — werden ihren Wert für uns verlieren, wenn wir sterben, wenn nicht vorher. Tod, Verderbnis berührt alles Irdische unter den gegenwärtigen Verhältnissen, so sorgsam oder bedacht es auch bewahrt werden mag. „Nacht bin ich in die Welt gekommen, und nacht müssen wir sie verlassen.“ (Hiob 1, 21.) Intelligente Leute stimmen im allgemeinen darin überein, daß Gott jenseits des Grabes ein zukünftiges Leben vorgesehen hat, erreichbar an dem Auferstehungsmorgen. Und die Schrift lehrt, daß der Grad unseres Segens dann im Verhältnis stehen wird zu dem, wie wir unser gegenwärtiges Leben verwendet haben. Dieser Punkt ist es, den der Große Lehrer in der heutigen Betrachtung nachdrücklich betont. Alle intelligenten Leute stimmen dem Vernunftgemäßen dieser Lehre zu.

Laßt uns nicht die entgegengesetzte Ansicht annehmen, die einige vorziehen. Laßt uns nicht annehmen, daß der Meister lehrte, daß man keine vernünftige Vorsorge treffen sollte für die eigenen Bedürfnisse, und die Dinge so einrichten sollte, daß man im Alter nicht von der Barmherzigkeit anderer abhängig ist. Laßt uns nicht annehmen, daß er meinte, daß Eltern ihre Pflichten vernachlässigen sollten gegen abhängige Glieder ihrer eigenen Familien. Die Bibel lehrt deutlich, daß derjenige, der „für die Seinen nicht sorgt, und besonders für die Hausgenossen, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger.“ (1. Timotheus 5, 8.) Der richtige Gedanke also ist der, daß es recht ist, haushalterisch zu sein, wie Paulus es ausdrückt „bei sich zurücklegen“ für unsere eigenen zukünftigen Bedürfnisse und damit wir es haben möchten, um anderen, wenn sie es bedürfen, zu leihen. Gottes Volk sollte sparsam sein, sollte Schulden vermeiden, sollte vorsorglich sein, sollte ein wenig Reservekapital haben.

Scharfes geistiges Sehvermögen unschätzbar.

Überdies sollten irdische Dinge nicht Schätze ihrer Seelen sein, sondern nur ihre Diener, immer bereit zum Gebrauch, für jeden Notfall, in freier, mildtätiger Weise. Wer diesen Lauf verfolgt, wird kaum großen, irdischen Reichtum besitzen. Nur wenn jemand danach gelüftet, Reichtum aufzuhäufen und ihn zu erlangen, der wird geizig oder sehr reich werden. Darauf zu sinnen, was droben ist, würde bedeuten, so nebensächlich mit irdischen Reichtümern umzugehen, was sie daran hindern würde, großen Reichtum aufzuhäufen oder zu bewahren.

Des Meisters Worte sind, daß, wer immer auf irdische Schätze sinnt, geizig, selbstsüchtig, irdisch sein wird; aber wer auf die Dinge sinnt, die droben sind, entsprechend himmlisch, geistig, glücklich, edel sein wird. Wir haben zwei Augen; und wenn sie nicht richtig zueinander stehen, werden wir die Dinge nicht richtig sehen. Daher suchen wir, eine solche Schwierigkeit abzuändern, damit wir die Dinge richtig zu sehen vermögen. So ist es mit den Augen unseres Verständnisses. Wir haben sowohl einen gegenwärtigen wie zukünftigen Ausblick, eine irdische und eine himmlische Aussicht. Es ist wichtig, daß wir diese richtig zueinander anpassen, damit wir die Gegenstände in ihrem wahren Lichte sehen mögen, damit wir den großen Wert des zukünftigen Lebens im Vergleich zu dem gegenwärtigen sehen mögen, und entsprechend dazu geführt werden mögen, darauf unsere Sinne zu richten, und im allgemeinen alle Angelegenheiten des Lebens weise zueinander abzuschaßen.

Wie in dem natürlichen Sehe die Augen verdunkelt oder geblendet werden können, so auch mit unseren Augen des Verständnisses. Und wenn diese Blindheit über uns kommt, nachdem wir eingesehen und uns der göttlichen Verheißungen erfreut haben, würde unser Fall umso elender sein. Wie groß würde jene Finsternis sein!

Es gibt diesbezüglich noch eine andere Lektion für uns. Es mag sich jemand bemühen, zwei oder mehreren Herren zu dienen, aber niemand kann ein befriedigender Diener für mehr als einen Herrn zur selben Zeit sein. Keine zwei Interessen sind so vollständig eins, daß der Dienst des einen ihn nicht mehr oder weniger vom Dienste des anderen abziehen würde. Einer der zwei Herren, auf welche sich unser Herr bezieht, ist der himmlische Vater; der andere ist der Mammon, Selbstsucht und Sünde, zusammen mit allem, was in Verbindung steht mit Ungerechtigkeit, allem, was Gott und seiner Gerechtigkeit entgegengesetzt ist.

Die Tatsache besteht, daß wir als Sklaven der Sünde geboren wurden. Die Schrift unterrichtet uns, daß wir durch den Ungehorsam unserer ersten Eltern unter diese Knechtschaft verkauft wurden. Daher ist die Sünde auf die ganze Menschenvwelt hindurchgebrungen. Sie sind ein Geschlecht von Sklaven. Es ist für sie unmöglich, sich selbst aus der Knechtschaft dieser Sklaverei zu befreien; denn sie ist überall, in der ganzen Welt.

Einige sind den Interessen des Bösen treu; aber die große Mehrheit der Menschheit ist im Herzen dem Mammon untreu, erkennend, daß, indem sie sich selbst dienen, sie Gegner Gottes sind. Aber zu gleicher Zeit werden solche, welche dem Mammon, der Selbstsucht, dienen, die Besten in der politischen Sphäre, die Besten in der kirchlichen Sphäre, die Besten in der sozialen Sphäre und die Besten in der finanziellen Sphäre. Gegenwärtig hat die Selbstsucht Erfolg. Alle menschlichen Einrichtungen sind selbstsüchtig. Wer also immer nach den Linien der Selbstsucht handelt, dient sich selbst besser, als wenn er nicht selbstsüchtig wäre. Andernfalls würde er seine Mitmenschen im Gegensatz zu ihm haben, die ihn mißverstehen usw.

Lektionen aus allen Lebenserfahrungen.

Aber unser Herr führte eine neue Ordnung der Dinge ein. Er erklärte, daß Gott bereit ist, alle anzunehmen, die die Sünde verlassen und an seinen Sohn glauben; und daß so viele als seine glorreichen Anordnungen annehmen wollen zur Errettung, frei gemacht werden sollen. „Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ Während der Dienst des Mammons während des gegenwärtigen Lebens glücklich machen mag, so würde er doch für unsere geistigen Interessen schädlich sein. Aber der Dienst Gottes würde uns für zukünftigen Einfluß zubereiten. Und obgleich Gehorsam gegen Gott uns den Verlust der Freuden der Sünde und einiger rechtmäßiger Segnungen in der gegenwärtigen Zeit bringen mag, so haben doch nichtsdestoweniger diejenigen jetzt einen Segen, welche treue Diener Gottes und der Gerechtigkeit sind. Überdies gibt es die herrliche Aussicht der Zukunft. Es ist doch notwendig für uns, zwischen diesen zwei Herren zu wählen; denn wir können nicht beiden dienen. So wie Josua es tat, so laßt uns entscheiden: „Ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen!“

Der Meister bemerkte die Tatsache, daß die Mehrheit des Volkes mit den Sorgen dieses Lebens überbürdet war, betreffend das, was sie essen sollten, was sie trinken sollten, und womit sie sich kleiden sollten. Er bemerkte, daß viele der Armen bekümmert waren, vielleicht nicht wissend, woher sie die nächste Mahlzeit nehmen sollten. Wenn solche zu dem Herrn Volk gehören, so sollten sie Glauben üben. Wenn der himmlische Vater zuließ, daß seine Kinder in diesen Schwierigkeiten sein sollten, so sah er, daß es da eine gute Lektion für sie zu lernen gab. Daher sollten sie suchen, jene Lektion zu lernen, und sich nicht über ihren Zustand aufzuregen. Dies bedeutet nicht, daß sie nachlässig sein sollten, und daß sie nichts für ihre Lage tun und für ihre Nahrung sorgen sollten. Dies ist nicht der Weg, der eingeschlagen werden sollte. Sondern während sie die Schönheiten der Natur, der Kleidung usw. wertschätzen, sollten sie Glauben an ihren himmlischen Vater haben und erkennen, daß der Luxus des Lebens für sie nicht zum Besten sein möchte. Sie sollten zufrieden sein, wissend, daß alle Dinge zusammen zum Guten für diejenigen mitwirken werden, welche durch ihre Erfahrungen recht geübt sind, welcher Art sie auch immer sein mögen.

Dieses ängstliche Bedachtsein für Nahrung und Kleidung ist jedoch nicht nur auf die Armen anwendbar. Einige aus dem Mittelstande finden, wenn sie Reichtum erlangen, daß sie ganz von den Sorgen dieses Lebens in Anspruch genommen werden, indem sie zu sich selbst sagen: „Was soll ich in dieser Zeit tragen?“ usw. Essen, Trinken und Kleiden scheint der Gedanke zu sein, der sowohl Reiche als Arme in Anspruch nimmt. Des Herrn Volk soll im Gegenteil mit den Dingen zufrieden sein, die es hat. Sie sollten suchen, die Dinge vorzusehen, die ehrbar und anständig sind. Aber ehrbare und anständige Dinge sind nicht übermäßig viel oder verschwenderische Dinge. Des Herrn Volk sollte nicht geneigt sein, Geld zu geben in Selbstbefriedigung. Wenn sie um sich blicken und andere Kinder des Herrn sehen, erkennen sie, daß sie nicht zu viel von den Vorzügen des Lebens in Anspruch nehmen müssen, sondern daß sie ihr Geld hauswälterisch gebrauchen sollten, welches einen Teil ihrer Verwaltertschaft bildet, von welcher sie wissen, daß sie Rechenschaft geben müssen.

Zuerst sollten wir die Interessen des Königreiches Gottes suchen. Wenn diese Interessen Geld benötigen, würden wir uns schuldig fühlen, wenn wir das dem Herrn geweihte Geld in Selbstbefriedigung gebrauchen würden. Vermutlich geschah es aus diesem Grunde, warum der Herr die Interessen seines Königreiches in einem halb bedürftigen Zustande ließ, damit sein Volk die Gelegenheit haben möchte, die Interessen jenes Königreiches zu fördern. Unser Gott ist sehr reich. Alles Gold und alles Silber ist fein, und das Vieh auf tausend Hügeln. Wenn es nicht für die Interessen der Königreichsklasse nötig wäre, würde er zweifellos Geld im Überfluß vorsehen haben. Die Dinge sind aber so gelassen worden, damit wir Sparsamkeit üben möchten, eine Gelegenheit haben möchten, uns selbst gegenwärtige Segnungen zu versagen für die Interessen des Königreiches.

Die Lilien und ihre Lektion.

In bezug auf die Fähigkeit unseres himmlischen Vaters, für unsere Interessen zu sorgen, sollten wir die Offenbarungen seiner Macht, Weisheit und Güte in der Natur betrachten, in seiner Vorsorge für die Vögel in der Luft und für die Lilien auf dem Felde. Wir sollten erkennen, daß er die gleiche Macht hat, für unsere Interessen Vorsorge zu treffen. So muß „der Glaube ihm vertrauen, mag kommen, was da will“. Angenommen, wir wären von kleinem Buchse und geneigt, uns damit abzuquälen, wie wir denselben vergrößern können. Dann laßt uns unsere eigene Niedrigkeit erkennen und vielmehr auf den Herrn blicken, bezüglich der Dinge der gegenwärtigen Existenz sowohl wie der des zukünftigen Lebens. Laßt uns fleißig sein in seinem Dienste, alle unsere gegenwärtigen Erfahrungen als auch unsere zukünftigen Belohnungen seiner Weisheit, Liebe und Macht überlassend.

Sollten wir annehmen, daß Gott, der für die Lilien und die Vögel Vorsorge trifft, nicht viel mehr Vorsorge für uns treffen würde, nachdem wir seine Kinder geworden sind durch Glauben an Christus und durch unsere Weihung an ihn? Laßt uns also alle ängstliche Besorgnis von uns weisen bezüglich Nahrung und Kleidung und bezüglich alles dessen, worüber sich die Welt im allgemeinen sorgt. Ohne ängstliche Besorgnis zu den, würde nicht bedeuten, ohne das rechte Interesse und den gebührenden Fleiß zu sein, Arbeit zu finden und sie zu tun. Aber unser himmlischer Vater weiß besser als wir die Dinge, welche wir tatsächlich bedürfen; und Glaube bedeutet nicht nur, ihm zu vertrauen, sondern anzunehmen, was er als für unsere besten Interessen dienlich uns gibt.

Gott trifft Vorsorge für die Lilie in ihrem natürlichen Erdreich; und sie wächst in ihrer Schönheit. „Selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit war nicht bekleidet wie eine von diesen“. So sollte es sein mit den Kindern Gottes. Wenn der himmlische Vater uns zu seinen Kindern zeugt, und wir werden unter gegenwärtige Verhältnisse gestellt, können wir sicher sein, daß er, der uns in diese Lage brachte, die nötigen Anordnungen für uns traf, daß er nicht unweise ist, daß er uns nicht in Verhältnisse gestellt hat, welche ungünstig für uns sind. Sie sind alle von Gott so angeordnet. Wenn wir uns selbst aus diesen Verhältnissen befreien wollen, werden wir in gewissem Grade verantwortlich dafür sein; aber solange wir nicht unseren eigenen Willen ausüben, um uns selbst aus dieser überwältigenden Vorsorge zu befreien, können wir sicher sein, daß alle Dinge überwaltet werden, um zu unserem Guten mitzuwirken. Wenn wir dann suchen, uns mit allen Gabengaben des Heiligen Geistes zu schmücken, und wenn wir die Gelegenheiten gebrauchen, die unmittelbar an uns herantreten, werden wir die Mittel zu unserer eigenen Entwicklung gebrauchen.

So wie die Lilie das Recht hat, alles, was in ihrem Bereich liegt, zu ihrer eigenen Ernährung zu gebrauchen, ebenso ist es unser Recht und unsere Pflicht, die Mittel zu gebrauchen, welche in unserem Bereich liegen, um unseren Charakter zu schmücken und zu unserer geistigen Ernährung, wissend, daß er, der das gute Werk in uns begonnen hat, fähig ist, uns zu vollenden auf den Tag Jesu Christi.

Der Meister lenkt die Aufmerksamkeit darauf, wie die einfachen Dinge in der Natur studiert und betrachtet werden sollten. Die Veltionen, die in Verbindung mit allen Angelegenheiten des Lebens gelernt werden sollten, werden solchen hilfreich sein, die das Studium von dem rechten Standpunkte aus vornehmen, von dem Glauben an den Schöpfer und einer Erkenntnis, daß er notwendigerweise die Verkörperung und der Stellvertreter der höchsten und edelsten Eigenschaften

ist, die der menschliche Sinn erfassen kann, daß er vollkommen ist in Gerechtigkeit, in Weisheit, in Liebe und Macht. Das Herz, das so betrachtet wird Fortschritte machen, wird wachsen in Gnade, in Erkenntnis, in Liebe. Das Herz, welches verfehlt, die kleinen Dinge zu betrachten, wird an einer rechten Erkenntnis Gottes und seines Planes, und so an einer rechten Wertschätzung seines Charakters gehindert werden.

W. T. vom 1. März 1919.

Unser auferstandener Herr.

Matthäus 28, 1—10.

„Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Matthäus 28, 6.

Frauen hatten die Ehre, die ersten zu sein, die mit der Tatsache seiner Auferstehung bekannt gemacht wurden, und die die erste Botschaft nach derselben empfingen. Dies geschah vielleicht zum Teil deshalb, weil das weibliche Gemüt natürlicherweise solche Gegenstände schneller zu begreifen scheint, als das männliche, warum dies manchmal intuitiver (durch innere Anschauung erkennender) Glaube genannt wird im Gegensatz zu dem, was man analytischen (aufbauenden) Glauben nennt. Oder dies mag eine besondere Anerkennung des zarten Mitgeföhls der Frau gewesen sein, welche die erste Gelegenheit suchte, Balsam und Spezereien usw. zu bringen, um Mitgeföhls und Liebe für den Verstorbenen zu beweisen. Auf alle Fälle hatten die Frauen, welche zuerst am Grabe des Herrn waren, einen reichen Lohn für ihren Dienst und für die Liebe, welche sie dazu antrieb.

Als die Frauen die Botschaft des Engels empfingen, daß Jesus auferstanden war, waren sie furchtvoll und überrascht; jedoch durch den Glauben, der unmittelbar erkennt, erfahnten sie die Tatsache. Als sie nun ungestüm liefen, um die freudige Nachricht den Brüdern zu bringen, begegnete ihnen Jesus auf dem Wege, sich ihnen in einem solchen Leibe offenbarend, daß sie ihn erkennen konnten. Sie beteten zu seinen Füßen an und hielten ihn fest, als ob sie fürchteten, daß sie ihn wieder verlieren würden. Aber der Meister tröstete sie, und sandte sie ihres Weges als Überbringer seiner Botschaft an die Brüder. Seine Worte „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgeföhren zu meinem Vater . . . und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott“ (Johannes 20, 17) wurden zweifellos zu der Zeit ausgesprochen.

Diese Worte bedürfen einer Prüfung; denn Youngs Konkordanz (englisch) zeigt, daß das griechische Wort, das hier mit an rühren wiedergegeben wird, die Bedeutung hat von festhalten. Augenscheinlich hatte Maria unseren Herrn schon berührt; denn, wie Matthäus erklärt, hielt sie ihn fest an den Füßen, als ob sie fürchtete, daß die Macht, welche ihn von den Toten auferweckt hatte, ihn wieder anderswohin nehmen würde. Wahrscheinlich hatten sie auch von der Zeit an, als die Engel ihn verkündeten, daß er auferstanden war, den Gegenstand erörtert, und hatten daran gedacht, daß er ihnen so gesagt hatte, daß er dahin „aufzuföhren würde, wo er gewesen war“. So fürchteten sie nun, als sie ihn sahen und tatsächlich seine Füße umklammerten, daß sie ihn schließlich verlieren und nie wiedersehen würden. Von diesem Standpunkte aus würden die Worte unseres Herrn klar bedeuten: Halte mich nicht fest, als ob du fürchtest, daß du mich nie mehr wiedersehen würdest. Meine Zeit, um zu eurem Vater, eurem Gott und meinem Gott, aufzuföhren, ist noch nicht gekommen. Bringe die Nachricht den Brüdern; und denke daran, daß mein Gott dein Gott ist, mein Vater im Himmel dein Vater im Himmel ist.

Jüdische Führer vollständig verblendet.

Die Erkenntnis der Tatsache, daß unser Herr Frauen als seine besonderen Boten aussandte, mögen wir wohl als eine Andeutung betrachten, daß, während der Meister und die Apostel niemals Frauen beauftragten, den ersten und öffentlichen Platz im Predigen des Evangeliums einzunehmen, sie doch einen guten Platz einnehmen in diesem großen Dienste der Wahrheit, und einen nicht weniger vortrefflichen, obgleich

weniger öffentlich in Verbindung mit der Verbreitung des Evangeliums. Wir können sicherlich annehmen, daß des Weibes natürliche Zartheit und Liebe, durch den Heiligen Geist ergänzt und erhöht, es geschickt und geeignet macht für viele wichtige, obgleich weniger ausdringliche und angreifende, Dienste für den Herrn und sein Volk. Und glücklich sind die Brüder, und glücklich sind die Schwestern in der Kirche Christi, wo ihre wechselseitige Dienstlichkeit im Dienste anerkannt wird, und wo ein jeder mit dem anderen zusammenarbeitet und sucht, so nahe wie möglich dem göttlichen Gebot und Brauch zu folgen in dem Gebrauche ihrer besonderen Talente.

Die Erzählung von dem Versiegeln des Grabes und der Einsetzung der Wache, damit die Jünger den Leib Jesu nicht stehlen sollten, scheint überzeugend zu beweisen, daß die religiösen Führer der Juden vollständig verblendet waren, und daß der Charakter, die Werte und Lehren unseres Herrn keinen Einfluß auf sie jemals ausübten, daß sie nicht die leiseste Ahnung hatten von dem, was er war, noch von der Erfüllung seiner Vorhersage, daß er von den Toten auferstehen würde. Ihr einziger Gedanke war, daß von seinen Jüngern ein Betrug begangen werden könnte. Aber ihre bösen Verdächtigungen wurden vom Herrn zum Guten überwaltet, und wurden ein Zeugnis der Wahrheit und eine Stärkung des Glaubens für die Gläubigen.

Es war für die Auferstehung unseres Herrn nicht notwendig, daß der Stein vor dem Grabe fortgewälzt und sein Leib fortgenommen werden mußte; denn der Leib, den er jetzt hat, ist nicht mehr sein früherer Fleischleib, ebenso wenig wie sein Leib von Fleisch sein früherer geistiger Leib war, den er hatte, bevor er Mensch wurde. Noch wurden die Atome, die seinen irdischen Leib bildeten, verwandelt in geistige Atome, um seinen geistigen Leib zu bilden, ebenso wenig wie unser natürlicher Leib unser geistiger Leib sein wird, wenn wir Teil haben an der ersten Auferstehung, oder ebensowenig wie die Elemente, die unseren natürlichen Leib ausmachen, erforderlich sind, um unseren geistigen Leib zu bilden. Dies wird vom Apostel Paulus klar beschrieben in seinen Worten: „Wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen.“ (1. Korinther 15, 44.)

Geistige Leiber nicht menschliche Leiber.

Diese beiden Arten von Leibern sind verschiedenartig. Ein fleischlicher, irdischer oder animalischer Leib ist gebildet aus Fleisch, Blut und Knochen; aber, wie der Meister erklärte „ein Geist hat nicht Fleisch und Bein“. (Lukas 24, 39.) Wie unser Herr seinen himmlischen oder geistigen Leib nicht gebrauchen konnte, als er kam, um des Menschen Stellvertreter und Lösegeld zu werden, und wie er daher gezwungen war, die Herrlichkeit jener höheren Natur niederzulegen und sich selbst zu erniedrigen und „Knechtsgestalt wegen des Leidens des Todes“ anzunehmen, so war es auch, als er die Leiden und den Tod beendet hatte, sein Werk vollendet hatte, welches der Vater ihm zu tun aufgetragen hatte und aufgenommen werden sollte in die Herrlichkeit, welche er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, der menschliche Leib würde nicht länger passend gewesen sein. Die Knechtsgestalt würde für ihn nicht länger geeignet gewesen sein, für ihn, dessen Wohlgefallen des Vaters es war, zu ehren und zu erhöhen weit über seine frühere herrliche Stellung hinaus — „weit über Engel, Fürsten-

tämer und Gewalten und jeden Namen, der genannt werden mag". Er mußte daher einen herrlichen Leib empfangen, „der Abdruck des Wesens des Vaters"; und ein solcher war der Leib unseres Herrn in der Auferstehung.

Wegen alter Anschauungen und unkorrekter Gedanken über diesen Gegenstand ist es für einige schwierig, zu erkennen, was der Apostel Paulus meint, wenn er sagt: „Wenn wir aber auch Christum nach dem Fleische gelannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also"; oder was der Apostel Petrus meint, wenn er sagt: „er wurde getötet nach dem Fleische, aber lebendig gemacht nach dem Geiste". (2. Korinther 5, 16; 1. Petri 3, 18.) Gerade das was gemeint ist, können wir mit größter Klarheit sehen aus den Worten des Apostels Paulus, in denen er die Auferstehung der überwindenden Kirche beschreibt, die erste oder vorzügliche Auferstehung, an welcher alle Glieder des Leibes Christi teilhaben sollen mit ihrem Haupte und Herrn. Und wenn wir als Glieder seines Leibes „die Kraft seiner Auferstehung" erkennen sollen (Philipp 3, 10), so folgt daraus, daß irgendeine Beschreibung, die wir erhalten können, von dem, was unsere Auferstehung sein wird, notwendigerweise auch eine Beschreibung seiner Auferstehung sein muß, weil wir an seiner Auferstehung, der ersten Auferstehung, teilhaben sollen.

Bezüglich dieser ersten Auferstehung lehrt der Apostel, daß nicht der Leib, der gesät ist, auferstehen soll, sondern ein anderer Leib, gemäß der göttlichen Anordnung. Diese beiden Leiber gegenüberstellend, den Leib, den wir jetzt haben, und den Leib, den wir haben werden, erklärt er, daß der Leib, der stirbt, in Verweslichkeit gesät ist, aber daß der Leib, welcher sein wird, in Unverweslichkeit auferweckt werden wird, daß der Leib, welcher stirbt, in Schwachheit stirbt, aber daß der Leib, welcher auferweckt wird, in Kraft auferweckt wird; daß der Leib, welcher stirbt, in Unehre stirbt, aber daß der Leib, welcher auferweckt wird, in Herrlichkeit auferweckt werden wird; daß der Leib, welcher stirbt, ein natürlicher Leib ist, ein animalischer Leib, ein irdischer Leib, aber daß der Leib der Auferstehung ein geistiger, himmlischer Leib sein wird, nicht Fleisch und Blut, nicht menschlich.

Ein nicht klar verstandener Punkt.

Der Punkt der Verbindung zwischen dem irdischen und geistigen Leibe unseres Herrn ist in den Sinnen vieler so verwirrt aus Gründen einer bestimmten Tatsache, welche im allgemeinen nicht in Betracht gezogen wird; nämlich, daß der Herr nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern ein Werk zu tun hatte, ihren Glauben an seine Auferstehung zu befestigen, und sie vorzubereiten und auszurüsten für das vor ihnen liegende Werk, das Werk der Verkündigung des Evangeliums an jedermann. Weil sie noch natürliche Menschen waren und die Taufe mit dem Heiligen Geiste noch nicht völlig empfangen hatten, welche zu Pfingsten auf sie kam, nachdem Jesus verherrlicht worden war, daher waren sie noch nicht zubereitet, geistige Dinge zu verstehen oder wertzuschätzen. (1. Korinther 2, 14.) Aber es war notwendig, daß sie an den Herrn Jesus Christus glauben mußten, bevor er zum Vater aufzuh, damit sie in der rechten Herzensstellung sein möchten, um den Heiligen Geist zu Pfingsten zu empfangen; denn er sollte nicht auf Ungläubige kommen, sondern auf Gläubige.

In der Weise, wie er sich seinen Jüngern offenbaren würde und ihnen seine Auferstehung von den Toten bekannt geben würde, wählte unser Herr sicherlich die beste Methode; und doch war sie verschieden von der, welche er nachher bei dem Apostel Paulus anwandte. Saulus von Tarsus zeigte unser Herr seinen wahren Leib, die Herrlichkeit, welche Sauls Augenlicht angriff, und die ihn erblinden und zur Erde fallen ließ, und der mit größerer Herrlichkeit leuchtete als die Sonne am Mittag. Wäre unser Herr zu den Frauen erschienen, als sie zum Grabe oder zu den Jüngern gingen, und als er sie später traf, so würde die Wirkung weniger günstig gewesen sein, als bei der Methode, die er anwandte. Sie waren schon in Staunen versetzt worden durch die wunderbaren Dinge, die sich während der vergangenen wenigen Tage ereignet hatten. Er wählte daher die Methode, welche früher üblich

gewesen war, die Methode, die von den Engeln gebraucht wurde, die mit besonderen Botschaften zu den Menschen gesandt wurden, und von unserem Herrn selbst bei einigen solcher Botschaften, bevor er seine Natur wechselte, bevor er Fleisch wurde, während er noch ein Geistwesen war.

Beise Methoden dargestellt.

Unser Herr erschien zum Beispiel dem Abraham als ein Mensch, und er erzählte mit ihm und aß mit ihm. Jene Erscheinung bei Abraham war jedoch nicht ein Wechsel der Natur, sondern nur ein Verhüllen der geistigen Natur in einem menschlichen Leibe von Fleisch. So verhielt konnte er mit Abraham reden und Sara reden, ohne sie zu beunruhigen. Genau so war es nach seiner Auferstehung. Obgleich er nicht länger Mensch war, sondern ein Teilhaber der göttlichen Natur geworden war, das ausdrückliche Ebenbild der herrlichen Person des Vaters, erschien er doch als ein Mensch in verschiedenen Formen und zu verschiedenen Zeiten. Maria erschien er als ein Gärtner. Wiedermum erschien er den zweien, die nach Emmaus gingen, als ein Fremder. In dem Oberjaale erschien er in einem Leibe gleich demjenigen, den er früher hatte mit den Nägelmalen und der Speerwunde. Dies geschah, um Thomas zu überzeugen, welcher gesagt hatte, daß er nur dann an seine Auferstehung glauben würde. Nichtsdestoweniger gab unser Herr mit dem gewünschten Beweis einen sanften Verweis dahingehend, daß andere, die glauben könnten, ohne Körperliches Betasten zu verlangen, gesegneter sein würden.

Wir werden unterrichtet, daß trotz all dieser Maßnahmen und Beweise für den natürlichen Menschen, und obgleich sie ihn anbeteten, doch „einige zweifelten". Wenn er ihnen ebenso erschienen wäre wie dem Saulus von Tarsus später, können wir daran zweifeln, daß sie mehr erschrocken als erleuchtet worden sein würden? Sie würden unfähig gewesen sein, zu erkennen, daß es der war, der früher ein Geistwesen gewesen war, aber der zu unserer Erlösung ein menschliches Wesen gemorden war, und der nun vom Tode auferweckt worden war, nicht länger als ein Mensch, sondern ein Geistwesen; und daß er nun alle Macht eines Geistwesens besaß und in irgend einer wünschenswerten Form erscheinen konnte, ob im brennenden Busch oder als ein Fischer oder als ein Gärtner oder als ein Reisender oder in seinem früheren Leibe. Da die Apostel Zeit hatten, allmählich die Lage zu erfassen, verstanden sie, daß es ihr Herr war, doch daß er jetzt verändert war, völlig verschieden von seinem früheren Leibe, und ohne menschliche Beschränkungen. Sie waren nicht vorbereitet, die Bedeutung der Lehre zu verstehen, daß wir alle „verwandelt" werden müssen, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune, damit wir ihm gleich sein möchten und ihn sehen wie er ist — nicht wie er war, noch wie wir sind.

Verkündigung des Sieges.

Unseres Herrn Worte „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden" stehen in scharfem Gegensatz zu seinen früheren Aussagen, vor seiner Auferstehung, während er im Begriff war, sein Werk des Opfern zu vollenden, welches der Vater ihm aufgetragen hatte. Da sagte er wiederholt: „Von mir selbst tue ich nichts, sondern wie der Vater mich gelehrt hat, das rede ich." Welcher Art war die Veränderung? Warum sprach er jetzt von sich selbst so anders, als wenn er eine Macht besäße, welche er früher nicht besaß? Es war deshalb, weil er „verwandelt" worden war. Er war nicht „der Mensch Christus Jesus", um den Tod zu erleiden; sondern da er ihn erlitten hatte, war er nun auferstanden, verherrlicht, „Herr aller". Seine eigene Prüfung und Erprobung, um Erbe aller Dinge zu werden, war vorüber. Seine Auferstehung als ein Geistwesen war der Beweis, daß er als würdig angenommen worden war, um Herrlichkeit und Ehre, Herrschaft und Macht für ewig zu empfangen. Und nicht nur das, sondern durch seinen Tod hatte er den Kaufpreis für die Menschheit vorgelesen, für alle Hoffnungen, Privilegien, Rechte und Interessen, die ursprünglich der Menschheit gehörten, als auch alle jene ihr zukommenden durch den göttlichen Verheißungsbund an Abraham, Isaak, Jakob und

Davids. Unseres Herrn Worte waren also eine bescheidene Ankündigung des Sieges, den er für sich selbst, für Adam und sein Geschlecht errungen hatte.

Solch eine Verkündigung seines eigenen Sieges und der Vorsehung für den Kauf der Menschheit, und daher seiner gegenwärtigen Macht, aus den Zuständen der Sünde und des Todes aufzurichten zu rechter Zeit, war eine rechte Einleitung der Botschaft für den Auftrag, welchen er dann den Aposteln gab, als er sagte: „Geht hin und lehret alle Völker.“ Ehemals hatten sich seine Lehren und diejenigen der Apostel auf die jüdische Nation beschränkt, in Harmonie mit dem Bunde Gottes mit jenem Volke durch Moses. Aber jetzt waren die Lehren, die allen Nationen verkündigt werden sollten, breiter und tiefer, als sie früher verkündet worden waren, nämlich 1. das Evangelium ist nicht auf Israel nach dem Fleische beschränkt, sondern es ist für alle Völker; und 2. daß es wirksam ist zur Vollkommenmachung aller, welche zum Vater kommen durch unseren Herrn Jesus und gemäß den Bedingungen jenes Evangeliums.

Notwendiger Punkt des Glaubens und der Ausübung.

Die Lehren, welche den Nationen gebracht werden sollten, werden von unserem Herrn angegeben als „was ich euch geboten habe“. Dieser Ausspruch beweist, daß der Kern des Evangeliums nicht das jüdische Gesetz ist, noch gewisse wissenschaftliche Theorien und schwerverständliche Probleme, sondern die einfachen Lehren, welche unser Herr den Aposteln überlieferte. Er lehrte:

1. Daß alle Menschen Sünder sind; 2. daß er in die Welt kam, um „sein Leben zu geben als Lösegeld“, als einen entsprechenden Preis für die Sünde der ganzen Welt; 3. daß niemand zum Vater kommen kann außer durch ihn; 4. daß alle, die so kommen würden, Glauben an ihn haben, ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen müssen; 5. daß alle Gläubigen in ihm eins sind, wie die Zweige eines Weinstocks Teile desselben sind, und daß sie Frucht bringen müssen, sonst werden sie fortgenommen; 6. daß diejenigen, die ihm vertrauen, sein zweites Kommen erwarten sollen, wenn er

seine Kirche zu sich nehmen wird; 7. daß das schließliche Ende unserer Hoffnung für alle verheißenen Segnungen in und durch eine Auferstehung von den Toten ist; 8. daß Liebe das Gesetz der neuen Schöpfung ist: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deinem ganzen Verstande, mit deiner ganzen Seele und mit allen deinen Kräften; und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“

Wir sind daher völlig berechtigt zu glauben und zu lehren, daß dies Punkte des Glaubens und der praktischen Ausübung sind, welche sowohl für Juden, als Nationen notwendig sind, die mit dem Auf dieses Evangelium-Zeitalters begünstigt werden, und daß nichts weniger notwendig und angemessen ist für die „Lehre unseres Herrn Jesus Christus“ oder „den einmal den Heiligen überlieferten Glauben“. Wer immer größere oder kleinere Bruchstücke denn diese annimmt, befindet sich im Irrtum.

Unseres Herrn Ausspruch, daß er immer bei seinem Volke sein würde, bis zum Ende des Zeitalters, bedeutet nicht, daß er nicht die Erde verlassen würde, sondern es bedeutet, daß seine Hörer bis zum Ende des Zeitalters leben würden. Seine Worte sollten hier nicht so verstanden werden, als ständen sie zu seinen sonstigen Aussprüchen in Widerspruch. Sondern sie sollten in Harmonie mit seinen anderen Aussagen so verstanden werden, daß, während er abwesend sein würde von seinem Volke während dieses Zeitalters, nachdem er „aufgefahren war in die Höhe, um vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen“, würde nichtsdestoweniger seine Macht, sein Geist, seine Fürsorge und seine Liebe während des ganzen Zeitalters mit seinem Volke sein, um seine Interessen zu überwachen, seine Angelegenheiten zu überwachen, und alle Dinge zum Guten mitwirken zu lassen denen, die ihn lieben. Am Ende des Zeitalters würde er jedoch, gemäß seiner Verheißung, zum zweiten Male erscheinen, nicht als ein Sündopfer, sondern zur Errettung — um seine Kirche in Herrlichkeit aufzunehmen, um die sündenranke und verblendete Welt mit dem wahren Lichte zu segnen, welches, wie verheißen ist, jeden Menschen erleuchten wird.

W. T. vom 15. März 1919.

Das göttliche Heiligtum im Gesichte Hesekiels.

Studie I.

Stiftshütten-Schatten — Tempel-Symbole — Neue Bedeutung — Ihr Zweck — Alles in Christo.

Die buchstäbliche hebräische Stiftshütte und ihr Ritus waren nur vorbildlich von zukünftigen Wirklichkeiten. Der von Hesekiel im Gesichte gesehene Tempel war ein Symbol sowohl von vergangenen Dingen, als auch von zukünftigen.

Die Stiftshütte gehörte zum ersten, oder mosaischen Gesetze, und in ihrem Dienste war kein wirkliches Verdienst, da sie nur „einen Schatten (eine abstrakte Darstellung) der zukünftigen (tatsächlichen und körperlichen) Güter, nicht der Dinge Ebenbild (genaue Gleichheit oder tatsächliche Wirklichkeit) selbst hat.“ Diejenigen, welche an dem Ritus der Stiftshütte teilnahmen, hielten sich für gereinigt von der Sünde, da sie nicht bemerkten, daß das Gesetz niemals mit jenen Opfern (Stiere, Böde, Widder, Lämmer usw. wegen Sünde, Verschuldung usw.), welche sie Jahr für Jahr darbrachten, die Hinzunahenden vollkommen machen vor Gott rechtfertigen konnten.

Der Stiftshütten-Ritus war hinsichtlich der Reinigung von Sünden nicht wirksam, als es bei lebenden Schattenbildern an der Leinwand sein könnte. Bilder dienen denen zur Belehrung, für welche sie gegeben sind. Die eben erwähnten sind „Vorbilder . . . zu unserer Ermahnung.“ (1. Korinth. 10, 11.) Der Ritus der Stiftshütte „diente dem Abbilde (Vorbild) und Schatten (dunkle Darstellung) der himmlischen (wirklichen) Dinge.“ (Hebr. 8, 5.) Er war nur ein vergehender „Schatten der (wahren) zukünftigen Dinge, der Körper (das wahre Körperliche, das wahre Wesen) aber ist Christi!“ (Kol. 2, 17); denn „das, was man sieht, ist zeitlich (vergehend, vergänglich), das, was man nicht sieht (die Dinge, die mit dem göttlichen Worte verbunden sind) aber ist ewig (wie das Wort, welches „ewiglich bleibt“).

Geistige Belehrung vorgesehen.

Alles, was dem Zwecke der Belehrung dienen soll, muß mit äußerster Genauigkeit zusammengestellt werden, damit es nicht irre führt, sondern erbaut. Es ist daher nicht verwunderlich, daß bei der Vorbereitung der Schatten und Vorbilder, die der geistlichen Belehrung der eigenen Söhne Gottes dienen sollten, welche zu wirklichen Königen und Priestern des ewigen und allumfassenden Königreiches Gottes werden sollen, „Moses eine göttliche Weisung empfing, als er im Begriffe war, die (buchstäbliche) Hütte mit ihren überaus wichtigen Lektionen für das zukünftige königliche Priestertum zu errichten; denn „Siehe, spricht er (Gott), daß du alles (genau) nach dem Muster machest, das dir auf dem Berge (dem Berge Sinai, wo der vorbildliche Gesetzesbund gegeben wurde) gezeigt worden ist.“ „Nach allem was ich dir zeige, das Muster der Wohnung und das Muster aller ihrer Geräte (von denen jedes einzelne in fast jeder Einzelheit ein Vorbild, ein Belehrungsmittel ist), also sollt ihr es machen.“ 2. Mose 25, 40; Hebräer 8, 5.

Bei der Ausführung des belehrenden Ritus mußte jede Handlung genau richtig ausgeführt werden; in der Tat war es in einem Sinne unmöglich, daß etwas falsch gemacht werden konnte, denn jeder Irrtum bei der Ausübung irgendeiner Vorschrift wurde durch die Tötung des nachlässigen oder unwissenden Priesters verhindert. „Die Söhne Aarons (des Hohenpriesters) Nadab und Abihu (Priester), brachten fremdes Feuer vor Jehova dar (Feuer, welches sie nicht vom kuppernen Altar genommen hatten), das er ihnen nicht geboten hatte. (Gott hatte nur das Feuer des Altars angeordnet.) Da ging

Feuer (wie ein Blitz) von Jehova (aus dem Allerheiligsten) aus und verzehrte sie, und sie starben vor Jehova." 3. Mos. 10, 1-2.

Dem Vater und den Brüdern, welche von Schrecken ergriffen waren, die jedoch auf Befehl Gottes nicht einmal um Sohn oder Bruder trauern, noch den Dienst unterbrechen durften (3. Mos. 21, 12), erteilte Moses, der Stellvertreter Gottes, die feierliche Warnung: „Eure Häupter sollt ihr nicht entblößen (ihr sollt nicht murren), und eure Kleider sollt ihr nicht zerreißen (noch Kummer zur Schau tragen), damit ihr nicht sterbet. Und von dem Eingange des Zeltes der Zusammenkunft sollt ihr nicht weggehen, daß ihr nicht sterbet.“ 3. Mos. 10, 6-7.

Die Lehren der Stiftshütte und des Tempels.

Die Stiftshütte war vornehmlich ein Vorbild zur Belehrung der Kleinen Herde. Die durch sie gelehrten Aktionen, die in der Broschüre „Die Stiftshütte, ein Schatten der wahren, besseren Opfer“ dargelegt werden, betrafen fast ausschließlich die Weihung der Priesterchaft und die Opfer des Versöhnungstages, mit kurzen Darlegungen über die Asche der roten Kuh und über die dem Versöhnungstage folgenden Opfer. Die meisten von ihnen betreffen im Gegenbilde den gegenbildlichen Tag der Versöhnung, das Evangelium-Zeitalter, und die vorläufige Rechtfertigung der Gläubigen, des Haushaltes des Glaubens während des Evangelium-Zeitalters. Der Großen Schar oder dem Werke des Millennium-Zeitalters ist nicht viel Beachtung geschenkt worden.

Der Tempel Hefekiels handelt in sehr geringem Maße symbolisch von den Überwindern, die vor dem Evangelium-Zeitalter lebten, in ganz bestimmten Einzelheiten von der Großen Schar, und in einem beträchtlichen Maße von dem Werke des Millennium-Zeitalters, einschließlich desjenigen der Kleinen Herde, der Großen Schar, der alttestamentlichen Überwinder, der Juden und anderer Völker der Welt. Er vervollständigt die „Stiftshütte“, besonders hinsichtlich der dunklen Darlegung über die Große Schar in der „Stiftshütte“ und der geringen Beachtung, die dem großen Zeitalter geschenkt ist, welches jetzt im Begriffe ist, mit Macht und Herrlichkeit hereinzubringen.

In allen Kapiteln über den Tempel Hefekiels und in den Studien des Planes des Tempels und des Tempeldienstes wird der Zustand und das Werk der verschiedenen Klassen gezeigt, zuerst als lebende Gegenwart, wie die Klassen gegen Sünde und Unvollkommenheit kämpfen, und dann als Erinnerung daran, wenn das Überwinden vollendet ist und die Befegneten auf den verschiedenen Daseinstufen als solche, die „die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen“ haben, die Tage des Kampfes im Geiste noch einmal durchleben.

Die Stiftshütte eine sehr nützliche Studie.

Die Bedeutung der hebräischen Stiftshütte ist schwerlich zu überschätzen. Es war der Wohnort Jehovas unter seinem Volke. „An dem Eingange (Vorbild von Christo, dem Worte Gottes „Ich bin die Tür“) des Zeltes (Vorbild von Christus, Haupt und Leib) der Zusammenkunft (Vorbild von allem Volke, welches schließlich mit Gott in Bundesbeziehung sein wird) vor Jehova, wo ich (Jehova) mit euch zusammenkommen werde, um daselbst mit dir zu reden. „Und ich werde daselbst mit den Kindern Israel zusammenkommen“ (mit allen, die sich in dem Bundesverhältnis befinden), und das Zelt (Christus, Haupt und Leib) wird geheiligt (abgesondert, geweiht) werden durch meine Herrlichkeit (Christus, Haupt und Leib, die Herrlichkeit Gottes).“ „Und daselbst werde ich mit dir (Mose, dem Mittler, dem Vorbilde des Mittlers Christus) zusammenkommen und von dem Dedel (göttliche Gerechtigkeit) herab, zwischen den zwei Cherubim (göttliche Liebe und Macht) hervor, die auf der Wade (Christus, Haupt und Leib) des Zeugnisses (des Bundes, des Wortes Gottes) sind, alles zu dir reden, was ich dir an die Kinder Israel (allen, die sich schließlich in Bundesgemeinschaft mit mir befinden) gebieten werde (das neue Gebot, den Geist des Gesetzes).“ — 2. Mos. 29, 42, 43; 25, 22.

Die wunderbare Lektion für den geweihten Christen liegt darin, daß „Christus (Haupt und Leib), gekommen als

Höherpriester der zukünftigen (in dem zwei Stufen umfassenden Königreiche Gottes) Güter (göttliche Segnungen durch das Wort), durch die größere und vollkommeneren Hütte, (Christus, Haupt und Leib), die nicht mit Händen gemacht (sondern göttlich gezeugte Neue Schöpfungen) — das heißt nicht von dieser Schöpfung ist, — ein für allemal in das Heiligtum (das Allerheiligste, Vorbild des göttlichen Zustandes) eingegangen ist, als er eine ewige Erlösung (Befreiung durch Erlösung) erfunden hatte.“ — Hebräer 9, 11—12.

Von welcher unermesslichen Bedeutung ist doch für den geweihten Christen das Verständnis der Stiftshütte! Soll er doch, durch Gottes Gnade, für ewig dort wohnen. „Jehova, wer wird in deinem Zelte (Zustand der göttlichen Natur) weilen? Wer wird wohnen auf deinem heiligen Berge (in dem königlichen Zustande der Gütlichkeit)? Der in Lauterkeit wandelt, Gerechtigkeit wirkt und Wahrheit redet von Herzen.“ (Psalm 15, 1—2). David sagt, prophetisch von dem großen Christus, Haupt und Leib, sprechend: „Ich werde weilen in deinem Zelte in Ewigkeit, werde Zuflucht nehmen in dem Schutze (verborgener Platz, der göttliche Zustand, das Allerheiligste) deiner Flügel (die durch das Wort Gottes vorgelesen sind).“ (Psalm 61, 4.)

Wieviel möchte das Kind Gottes doch wissen über seine zukünftige ewige Heimat! Besonders jetzt, da die vom Herrn verkündete große Trübsal über die königliche Priesterchaft gekommen ist, wie tröstend ist es doch da, zu erkennen, daß „er mich (den Christus) bergen wird in dem Verborgenen (das Heilige, der Zustand des Gezeugtseins) seines Zeltes (die Neue Schöpfung in Christo, die neue Weianung, das Wort Gottes).“ Psalm 27, 5. Durch das Studium der Stiftshütte ist die Kirche sehr erfreut worden und erstarkt.

Auch Hefekiels Tempel nützlich.

Das Studium des göttlichen Heiligtumes, welches in dem Geichte Hefekiels gezeigt wurde, wird für die Neue Schöpfung von kaum geringerem Nutzen sein. Der Prophet betont zweimal das außerordentliche Vorrecht des Verständnisses dieses wunderbaren Geistes, und er ermahnt nicht nur, mit dem geistigen Auge und Ohr genau Acht zu geben, sondern auch das Herz auf die hierin den Söhnen Jehovas offenbarten Tiefen Gottes zu richten: „Sieh mit deinen Augen (des neuen Sinnes) und höre mit den (geistigen) Ohren, und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde, denn damit es dir gezeigt werde (dies ist der Zweck, weshalb die Neue Schöpfung zur Erkenntnis dieser Dinge gebracht wird), bist du hierher gebracht worden“ (zu der gegenwärtigen Zeit und Gelegenheit, denn der Tempel Hefekiels enthält für die Söhne Gottes jetzt unentbehrliche Aktionen). — Hefek. 40, 4.

Als Vorbereitung für den zukünftigen Dienst des Herrn ist es für die Wollfahrt der neuen Schöpfung von Bedeutung, selbst auch auf die Kleinigkeiten im Tempel zu achten: „Nichte dein Herz darauf und sieh mit deinen Augen und hör mit deinen geöffneten Ohren alles, was ich mit dir rede betreffs Sayungen des Hauses (des Hauses der Söhne) Jehovas und betreffs aller seiner Gesetze“ (von Zion wird ausgehen das Gesetz Jes. 2, 3); und richte dein Herz auf den Eingang (die Halle und das Heilige, die Zeugung und den Zustand des Gezeugtseins) des Hauses (des göttlichen Zustandes des Christus, Haupt und Leib, sowohl in diesem Leben, als auch in dem zukünftigen, göttlichen) samt allen Ausgängen (Toren, Christus, das Wort Gottes) des Heiligtums“ (des ganzen Gebäudes, des göttlichen Königreichs auf allen Stufen). Hefek. 44, 5.

Es würde unserm himmlischen Vater kaum möglich sein, seinen Kindern mit kräftigerer Sprache die Bedeutung des im Geichte von Hefekiel gesehenen Tempels auszudrücken. Der Tempel lehrt manche Aktion hinsichtlich des Werkes und des Zustandes der königlichen Priesterchaft, der großen Schar und der alttestamentlichen Überwinder klarer, als es bisher der Fall war.

Ein wunderbares Familiengeheimnis.

Der Apostel Paulus zeigt deutlich, „daß ihr (die Kleine Herde) Gottes Tempel seid. (in Ewigkeit die Stätte, wo oder durch welche Gott mit der Menschheit verkehrt) und

der Geist (Macht, Einfluß, Wort) Gottes in euch wohnt. Der Tempel Gottes ist heilig und solche seid ihr." (1. Kor. 3, 16—17.) „Euer Leib (der Leib Christi) ist der Tempel des Heiligen Geistes (durch das Wort; Gott identifiziert sich zuweilen mit seinem Wort), der in euch wohnt (Gottes Wort in unsern Herzen, in unserm Sinne und Charakter), den ihr von Gott habt (das göttliche Wort kommt ausschließlich von Gott).“ (1. Kor. 6, 19.) Der Tempel, von dem Christus redete, da er sagte: „Brecht diesen Tempel (den Leib Christi) ab, und in drei (Tausendjahr-) Tagen werde ich ihn aufrichten (auferwecken auf göttlicher Stufe)“ bezieht sich allerdings in erster Linie auf seinen buchstäblichen, vollkommenen Fleischleib, dann aber dachte der Herr sicher an seinen geheimnisvollen, geistigen Leib, die Kirche. „Er aber sprach von dem Tempel (göttliches Heiligtum) seines Leibes (den Gliedern des Leibes).“ — Joh. 2, 19, 21; Eph. 1, 23.

Mit ihrer Erkenntnis, welche die Kirche jetzt über Gottes Tempel erlangt, lernt sie sich selbst, ihre Erfahrungen, sowie ihr zukünftiges Werk und ihre Herrlichkeit kennen.

Der Tempel war der Bau, von welchem Christus redete; indes bildete dieser nur den Mittel- oder Zentralpunkt eines Systems von Höfen, Räumen, Mauern, Säulen und Hallen auf verschiedenen Stufen, die alle zusammen das göttliche Heiligtum ausmachen. Die den Tempel umgebenden, verschiedenen Teile des Heiligtums symbolisieren wiederum Personen, Zustände und Ämter der verschiedenen Klassen des Königreiches Gottes. Zur bestimmten Zeit werden einmal alle Kreaturen im Himmel und auf Erden ein Heiligtum des Heiligen Geistes werden, wenn Gott seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen wird, wie der Prophet Joel weisagt. — Joel 2, 28.

Das ist eines der Familiengeheimnisse der Söhne Gottes; unser himmlischer Vater hat es uns kundgetan. „Indem er uns (dem Haus der Söhne) kundgetan hat das Geheimnis seines Willens (des göttlichen Planes) nach seinem Wohlgefallen (wie doch seine Güte ihn so wunderbar charakterisiert!), das er sich vorgelegt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten (der zukünftigen, bessern Ordnung der Dinge im Tausendjahr-Reich): alles unter ein Haupt zusammenzubringen (in einer großen, weltweiten Universal-Familie) in dem Christus, das was in den Himmeln und das was auf der Erde ist.“ Alle intelligenten Wesen, alle sollen die Wahrheit erkennen, selbst den jetzt gefallenen Engeln soll diese Gelegenheit geboten werden. — Eph. 1, 9—10.

Das göttliche Heiligtum von Hesekiels Vision umfaßt

alle Klassen im Himmel und auf Erden, welche mit dem lauterem Wort Gottes bekannt gemacht und unter den Christus gebracht werden sollen.

Universal-Harmonie mit Gott.

In gewissem Sinn personifiziert Gott sich und Christus selbst mit dem Wort, das vom Vater ausgeht und durch den Sohn gesprochen wird. Die Einheit zwischen Vater und Sohn ist eine solche der Gesinnung, der Worte und des Charakters. Menschliche Wesen lernen jetzt das Wort Gottes in bezug auf den göttlichen Charakter und Sinn verstehen und werden so eins mit Gott und Christo als eine Erhöhung des hohenpriesterlichen Gebetes unseres Herrn: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen (als deine Söhne), den du mir gegeben hast, auf daß sie eins (im Sinn und Charakter) seien gleich wie wir („ich und mein Vater sind eins“ — Joh. 10, 30).“

„Aber nicht für diese (zwölf Apostel) allein bitte ich, sondern auch für die (die ganze Herauswahl — Eph. 1, 23), welche durch ihr Wort an mich glauben, auf daß sie alle (die 144.000) eins seien, gleich wie du, Vater (durch das göttliche Wort), in mir und ich in dir, auf daß auch sie in uns eins seien.“ — Joh. 17, 11, 20, 21.

„Seid einerlei gesinnt“, mahnt Paulus, „dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes.“ (Phil. 2, 2.) Der Prophet Jeremia weist auf jenes glückselige Zeitalter hin, da wellenweit diese Einheit in der Gesinnung und in bezug auf Gottes Wort herrschen wird, wenn er sagt: „Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen; Erkennt Jehova! (suchet das Wort des Herrn zu erkennen) denn sie alle (im Himmel und auf Erden) werden mich erkennen (Gottes Gesinnung, sein Wort in ihren Herzen haben, ein jeder seiner Klassenstufe entsprechend).“ (Jer. 31, 34.) Dann erst wird das göttliche Heiligtum vollendet sein und Gottes Wort wahr werden: „Und ich sah keinen Tempel in ihr (der geistigen Phase des Königreiches Gottes) denn der Herr, Gott der Allmächtige, ist ihr Tempel (das göttliche Heiligtum) und das Lamm (durch welches „alle Dinge sind und wir durch ihn.“) (Off. 21, 22.) Auf der geistigen Phase jedoch wird kein Tempel sein, sondern Gott und Christus werden dann das göttliche Heiligtum — der Tempel — sein; sie identifizieren sich selbst mit ihrem Wort. Es ist auch das innewohnende Wort Gottes, welches jedem einzelnen Wesen, das einen Teil des Heiligtums bildet, seine Stellung, seinen Platz anweist als ein Glied dieser verschiedenen Klassen und als Bestandteile des Tempels, in welchem es Jehova wohlgefällt, ewig zu wohnen. —

W. T. vom 15. August 1918.

Das göttliche Heiligtum im Gesichte Hesekiels.

Studie II.

Das lebendige Wort. — Durch das innewohnende Wort gestellte Bedingungen. — In der Stifthschütte und im Tempel vorbildlich dargestellte Zustände.

Was die Menschheit vor allem anderen braucht, ist Leben, immerwährendes Dasein.

„Ich bin gekommen“, sagte unser gesegneter Heiland, „auf daß sie Leben haben, und es in Überfluß haben.“ (Joh. 10, 10.) Christus hätte sagen können: „auf daß sie das Wort Gottes haben“, denn in betreff des Wortes Gottes jagte er: „Die Worte, welche ich zu euch rede, sind Leben.“ (Joh. 6, 63.) In einem gewissen Sinne können wir erst im Königreiche erkennen, daß das Wort Gottes Leben hat, wie der Apostel Paulus sagt: „Das Wort Gottes ist lebendig.“ Der Apostel Petrus fügt hinzu: „Ihr seid wieder gezeugt, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“ — Hebr. 4, 12; 1. Petr. 1, 23.

Das innewohnende Wort Gottes ist es, welches den Wesen aller Daseinstufen ewiges Leben bringt. Das Wort zu haben, ist gleichbedeutend mit: das Wesen Christi, welcher das Wort ist, in sich zu haben. Von Christo sagt Johannes (Off. 19, 13): „Sein Name heißt: Das Wort Gottes.“ 1. Joh. 1, 1 sagt er: „Was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben, betreffend das Wort des Lebens.“ Die Neue

Schöpfung, die neue, die göttliche Gesinnung war es, die Christus ausmachte; es war das Wort in ihm, welches Leben hatte und lebendig war, gezeugt zur göttlichen Natur. Wer immer das Wort Gottes betreffs seiner Wesensstufe hat, hat Leben, und er ist in Christo oder wird in ihm sein, auf der entsprechenden Daseinstufe, wie der Apostel Paulus sagt: „Er (Gott) wird alles unter ein Haupt (in eine Familie) zusammenbringen in dem Christus, das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist.“ (Eph. 1, 10.) Er wird den Sohn, und damit auch Leben haben. „Wer den Sohn hat, hat das Leben“ (1. Joh. 5, 12), und mit klarerer Bezugnahme auf das Wort: „Wer an den Sohn glaubt (seine Worte hat), hat ewiges Leben.“ Umgekehrt liegt in der Ermangelung des Wortes Christi der Tod; denn „wer dem Sohne nicht glaubt (sein Wort nicht in sich hat), wird das Leben nicht sehen, sondern der Born Gottes (die Offenbarungen des göttlichen Bornes über Unvollkommenheiten und körperliche und geistige Gebrechen) bleibt auf ihm.“ — Joh. 3, 36.

Die allumfassende Bedeutung des Wortes Gottes.

Der Besitz des Wortes Gottes bewirkt Leben auf irgend-einer Stufe im Königreich Gottes. „Wie ein Mensch denkt

so ist er.“ (Spr. 23, 7.) Die innern Herzensgedanken sind entscheidend für die zu erlangende Stellung oder Daseinsstufe im Königreiche Gottes. Ein Mensch, der über unvollkommene Dinge nachsinnt, zeigt damit an, daß er „von der Erde“, irdisch ist: Ein gefallener, unvollkommener Mensch. Einer, der über Gottes Wort hinsichtlich der Glaubens-Rechtfertigung nachsinnt und an das Bösegeld Christi glaubt, ist probeweise gerechtfertigt. Wieder ein anderer, dessen Gedanken sich nach erfolgter Weibung mit dem Worte über teilweise geistige, teilweise irdische Dinge beschäftigen, der das Wort nicht völlig aufnimmt, wird in der Auferstehung ein Glied der großen Schar sein, auf geistiger Stufe. Und jemand, dessen Herzensgedanken sich mit göttlichen Dingen, wie z. B. Gottes wunderbaren Charaktereigenschaften und seinen Heilsabsichten beschäftigen, und dessen Lebenszweck es ist, göttliche Charaktereigenschaften zu entwickeln, ist zur göttlichen Natur gezeugt und wird in der Auferstehung zu einem göttlichen Wesen auferweckt werden, auf göttlicher Daseinsstufe. — 2. Petri 1, 4.

Paulus erklärt: Gott aber gibt ihm (dem Samen, der Befinnung, dem Charakter, welcher zur Auferstehung gelangt) einen Leib (einen unvollkommenen irdischen oder einen vollkommenen irdischen, oder einen Geistes- oder einen göttlichen Leib), wie er gewollt hat (gemäß dem göttlichen Willen und Gesetz — „Wie ein Mensch denkt, so ist er“), und einem jeden der Samen (Befinnung, Charakter) seinen eigenen Leib (den zum Charakter passenden Leib).“ (1. Kor. 15, 38.) Gedanken bilden die Befinnung, und erstere werden in Worten ausgedrückt und nach den Worten, die aus des Menschen Herzen kommen, wird die Daseinsstufe in der Auferstehung entschieden.

In beiden, der Stifshütte und dem Tempel Hesekiels wird die allesumfassende Bedeutung und Wichtigkeit des Wortes Gottes gelehrt. Weinake jeder Teil dieser göttlich vorgesehenen Bauwerke enthält solche Lehren in bezug auf Gottes Wort. In gewissem Sinne lehren beide nur über zwei Hauptdinge, nämlich: Gottes Wort und den Menschen. Der Wille Gottes hinsichtlich der erforderlichen Befinnung und Charakterentwicklung sowohl für die göttliche, geistige als menschlich vollkommene Stufe wird durch sein Wort ausgedrückt und bestimmt, und ebenso werden von demselben Worte Gottes alle Rechte und Pflichten genau und für alle Zeiten bekannt gegeben als unabänderliches, göttliches Gesetz. —

Die Gedanken entscheiden das Schicksal eines Menschen.

Beim Veröhnungsoffer der Stifshütte mußte z. B. der am ehernen Altar stehende, die göttlich gezeugten neuen Schöpfungen vorstehende Hohepriester die vorgeschriebenen Teile des Ockes verbrennen, und zwar hatte das genau nach Gottes Vorschrift zu geschehen, indes das durch das Kupfer des Altars symbolisierte, gerechtfertigte Fleisch die feurigen Prüfungen fortwährend zu ertragen hatte. Das heilige Altarfeuer durfte nicht ausgehen.

Es ist das auf jede Stufe sich beziehende, innewohnende Wort Gottes, welches jedem Wesen die Stufe anweist, oder bestimmt, was es ist. Jeder Mensch wird im Königreiche Gottes nicht mehr und nicht weniger sein, als was er in seinem Innersten vor Gottes untrüglichen Maßstabe — dem Worte Gottes — in Wirklichkeit ist. Es wird da kein Ansehen der Person geben; das Wort Gottes wird jedes menschliche Wesen genau an den Platz hinstellen, wo es hingehört.

Jedes Wesen ist das, was es durch die Macht des Wortes Gottes ist. „Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken“ (Phil. 2, 13). Und an anderer Stelle sagt Paulus: „... Gott ... vollende euch in jedem guten Werke, um seinen Willen zu tun, in euch schaffend, was vor ihm wohlgefällig ist, durch (die Worte) Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit sei in die Zeitalter der Zeitalter.“ (Heb. 13, 20-21). „Denn wir sind sein (Gottes) Werk (durch das in uns wohnende Wort Gottes), geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet

hat, auf daß wir (zunächst der Christus und schließlich alle auf den verschiedenen Stufen, die durch das Wort in Christus kommen) in ihnen wandeln sollen. Gottes Gabe ist es“ (durch Gottes Wort — Eph. 2, 10, 8). So ist jedes Wesen auf seiner Stufe das, was es durch Gottes Sohn — durch den göttlichen Logos (Wort, Sprecher) ist. „Gott hat am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne... welcher... alle Dinge, durch das Wort seiner Macht tragend... sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe.“ — Heb. 1, 1-3.

Ein Ort das Symbol eines Zustandes.

In der Stifshütte wie im Tempel symbolisieren Örtlichkeiten oder Räume stets gewisse Zustände. Der durch die verschiedenen Räume repräsentierte Zustand wird durch das im Herzen aufgenommene Wort Gottes entschieden, und dieses kommt wiederum in Gedanken, Worten, im Handeln, in Gewohnheiten — mit einem Wort, im Charakter zum Ausdruck. Gott wird alle Menschen nach ihren, im Fleisch vollbrachten Taten richten (Gal. 6, 7). Letztere sind der Ausdruck der Gedanken des Herzens, sie seien gut oder böse, „denn aus der Fülle des Herzens (Befinnung, Wille, Absicht) redet der Mund“ (Matt. 12, 34). Und aus derselben Fülle kommen die den Charakter bildenden Taten, und eben dieser Charakter ist es, der das Schicksal oder den künftigen Stand eines jeden Menschen entscheidet. Eine Person, in deren Herzen nur Gedanken und Worte des gefallenen Menschen Raum finden, wie korrekt diese auch zu sein scheinen, und die in keinem Bundes-Verhältnis zu Gott steht, befindet sich in dem Zustand, der durch die Stifshütte als „außerhalb des Lagers“ dargestellt wird — „tot in Vergehungen und Sünden“ (Eph. 2, 1). „Sie wird vom Fleische Verderben ernten“ (Gal. 6, 8); sie ist als tot beurteilt, denn „der Born Gottes bleibt auf ihr“ (Joh. 3, 36). „Sie wird das Leben nicht sehen“ weil keines der lebendigen und lebengebenden Worte Christi in ihr ist (Joh. 6, 63), bis solche einmal im Herzen aufgenommen werden, als guter Same auf gutem Grund in ein aufrichtiges Herz fallen. Wenn dies nicht während des tausendjährigen Zeitalters der Wiederherstellung geschieht, so verfällt ein solches Wesen unrettbar dem zweiten, ewigen Tode. Im göttlichen Heiligume Hesekiels wird dieser Zustand des Totseins in Sünden durch das sich außerhalb des Heiligtums befindende Land vorgeschattet.

Der Zustand derjenigen, welche das sich auf die vollkommene, menschliche Natur, die irdische Daseinsstufe, beziehende Wort Gottes aufgenommen haben, wird durch den äußern Vorhof des Tempels mit seinen Toren symbolisiert. Im Evangeliums- und den ihm vorangehenden Zeitaltern finden wir diesen Zustand im östlichen Teile und Tor des äußern Vorhofes. Vor dem Evangeliums-Zeitalter besaßen nur die alttestamentlichen Überwinder eine probeweise Rechtfertigung (diese wird durch das Osttor bis über die Schwelle der Vorhalle des äußern Vorhofes vorgeschattet). Gleicherweise verhält es sich mit der probeweisen Rechtfertigung im Evangeliums-Zeitalter. Die eigentliche Rechtfertigung dieser Zeitepoche, sowie auch die Auferweckung der alttestamentlichen Überwinder — ihre „bessere Auferstehung“ — sind durch die Vorhalle des Osttors im äußern Vorhofe, sowie durch den Raum zwischen den Osttoren des äußern und innern Vorhofes dargestellt.

Priester im Tempel.

In der Stifshütte wird der Zustand der vorläufigen Rechtfertigung dargestellt durch den Vorhof zwischen dem Tor des Vorhofes und der Tür des Heiligen. Der Zustand der Belebung durch Rechtfertigung ist nicht bestimmt und besonders vorbildlich dargestellt, wenn überhaupt, so ist er dunkel dargestellt durch den Vorhof für die Priester und für diejenigen Leviten, die, während sie im Vorhofe sind, die große Schar vorsteheten. Die gerechtfertigten fleischlichen Leiber derer, die im Evangeliums-Zeitalter den Heiligen Geist empfangen haben, können in zweifach verschiedener Weise betrachtet werden: 1. als tote gerechtfertigte Leiber, deren Zeit (liebender, innerer Eifer) und inneren Organe (das Leben selbst darstellend) auf

dem Altar verzehrt werden oder 2. als lebende, gerechtfertigte Leiber, die am Kreuze leiden. „Von allem, wovon wir im Geseze Moses nicht gerechtfertigt werden konnten, wird in diesem (Christus) jeder Glaubende gerechtfertigt.“ Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir (die Kleine Herde) Frieden mit Gott,“ und „ein Mensch wird durch Glauben gerechtfertigt, ohne Gesezeswerke.“ — Römer 5, 1; 3, 28.

Der Zustand jener Verherrlichten, welche „mehr denn Überwinder“, „Teilhaber der göttlichen Natur“ geworden sind, und welche die große Belohnung der Götlichkeit empfangen haben, wird dargestellt durch das Allerheiligste, sowohl in der Stifshütte, als auch in dem Tempel. Im salomonischen Tempel sowohl als auch im Tempel Hesekiels wird das Allerheiligste „Der Sprachort“ genannt. Der Ausdruck „Sprachort“ (Orakel) deutet das Wort Gottes an, und daß auf der göttlichen Stufe der Christus, Haupt und Leib, das Wort Gottes sein wird, und der einzige Kanal, durch welchen Gott seinen Willen, seinen Plan und seine Absicht zum Ausdruck bringen wird.

Sowohl in der Stifshütte, als auch im Tempel wird der Zustand der zur göttlichen Natur Gezeugten durch das Heilige dargestellt. Da die Wände und die Geräte des Heiligen der Stifshütte, welche Christum darstellen, aus Gold oder mit Gold überzogen sind, wird angedeutet, daß die zur göttlichen Natur Gezeugten, die die göttliche Befinnung haben, die Götlichkeit, in dem Sinne, daß sie die göttliche Natur sicher im Himmel haben werden, wenn sie den empfangenen Schatz nicht sich entgleiten lassen oder verlieren. Sie haben die Götlichkeit auf Probe, ebenso, wie die vorläufig Gerechtfertigten die vorläufige oder probeweise Rechtfertigung haben. Dieser Zustand, der durch das Heilige dargestellt wurde, mag probeweise Götlichkeit genannt werden.

Die Leviten im Tempel.

Im Tempel ist der Zustand der Großen Schar, welche aus dem Geiste, aber nicht zur göttlichen Natur geboren werden wird, klar dargestellt durch das Osttor des inneren Vorhofes, und der geistgeborene Zustand der Großen Schar wird durch den inneren Vorhof symbolisch dargestellt. Sowohl die Kleine Herde, als auch die Große Schar wurden in der Halle des Tempel-Gebäudes zur göttlichen Natur gezeugt. Die Kleine Herde bewahrt in ihrem Leibe den Schatz des Wortes Gottes bezüglich der göttlichen Natur, der vollkommenen Liebe, und sie läßt diese Worte in ihrem Leibe ungehindert ihren Einfluß ausüben, sodaß sie würdig erachtet wird, zur Ersten Auferstehung zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit zu gelangen.

Eine sehr große Klasse derer, die zur göttlichen Natur gezeugt und in das Heilige des Tempels eingetreten sind und dort eine Zeitlang verbleiben, erweist sich als untreu und

wird daher aus dem Heiligen in das Osttor des inneren Vorhofes verwiesen. In der Auferstehung werden solche Glieder der Großen Schar sein, sie werden Diener der Priesterschaft, Leviten, sein, und wegen des Endergebnisses werden sie hinsichtlich ihrer Zeugung aus dem Geiste als in dem Osttore des inneren Vorhofes gewesen betrachtet. Sie werden durch den Apostel Paulus geschildert: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Ich habe den Grund (des Wortes Gottes) über das in Christo-Sein gelegt; ein anderer aber baut darauf. Das Feuer (das erprobende Gericht der göttlichen Gerechtigkeit) wird jedermanns Werk offenbaren. Wenn das Werk jemandes verbrennen wird (wenn er als nicht von der göttlichen Natur ausgewiesen wird), so wird er Schaden (Verlust der göttlichen Natur) erleiden; er selbst aber wird gerettet werden; doch so wie durchs Feuer (als Lieb der Großen Schar durch das Feuer der Trübsal).“ „Ich überliefere einen solchen (einen Geistgezeugten, der umkehrt, um dem Fleische nach zu wandeln) dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist (das geistgezeugte Wesen) errettet werde.“ — 1. Kor. 3, 10—15; 5, 5.

Wie Amtsverrichtungen vorgeschattet wurden.

Da die Stifshütten-Vorbilder der Belehrung der Kleinen Herde dienen sollen, wird der Zustand der Großen Schar durch dieselben nur dunkel dargestellt. Die Große Schar ist mit der Kleinen Herde, im Heiligen zur göttlichen Natur gezeugt worden, sie wird aber, da sie sich bis zu gewissem Maße als untreu erzeigt hat, aus dem Heiligen in den Vorhof hinausgewiesen. Von da ab wird sie durch Leviten vorgeschattet, ohne Unterschied von den anderen Leviten, welche Gläubige darstellen, die bis zum Schlusse des Evangelium-Zeitalters den Heiligen Geist nicht besitzen. In einer noch späteren Zeit, welche durch die Heilige Schrift als der Fall des Kirchentums (der Stadt) bezeichnet wird, werden alle Leviten, die nur Gläubige darstellten, aus dem Vorhof-Zustande hinausgehen und nur die Leviten, welche die Große Schar vorgeschatten, darin zurücklassen. Während der Vorhof dort nicht den Zustand der Großen Schar der Geistgezeugten darstellte, sind sie doch die Einzigen, welche im Vorhof-Zustande verbleiben. Von diesem Standpunkte aus betrachtet ist es leicht zu ersehen, daß der innere Vorhof des Tempels, welcher dem Vorhof der Stifshütte entspricht, den Zustand der Großen Schar symbolisch darstellt.

In der Stifshütte werden die Amtsverrichtungen der verschiedenen Klassen durch den Gebrauch von Gegenständen an verschiedenen Plätzen dargestellt. Im Tempel wurden ihre Amtsverrichtungen durch das Pflaster oder den freien Platz, der den äußeren und den inneren Vorhof und das Tempel-Gebäude umgibt, dargestellt.

W. T. vom 1. September 1918.

Fragen betreffend den Tempel Hesekiels.

(Siehe Darstellung Seite 110.)

Frage: Stellt der Tempel Hesekiels nur das vollendete Werk Gottes dar?

Antwort: Er stellt sowohl das vollendete, als auch das im Fortschritt begriffene Werk dar. Vom patriarchalischen und jüdischen Zeitalter aus betrachtet, stellt das Osttor bis hinein zu seiner Halle die vorläufige Rechtfertigung der alttestamentlichen Überwinder dar. Wenn wir das Bild jedoch auf das Evangelium-Zeitalter anwenden, so stellt dasselbe Tor, einschließlich der Halle, die vorläufige Rechtfertigung der Kleinen Herde und der Großen Schar mit ihrer Belebung dar, und das Tor bis zur Halle repräsentiert die vorläufige Rechtfertigung des Haushalts des Glaubens. Auf das Evangelium-Zeitalter angewandt, stellt das Heilige den probeweisen Zustand der zur göttlichen Natur Gezeugten dar. Nach Verlauf eines jeden Zeitalters repräsentiert jeder Teil des Tempels, der eine Tätigkeit dargestellt hatte, die während des betreffenden Zeitalters im Fortschritt begriffen war, die Erinnerung an dieselbe bei Gott, dem Christus und bei anderen Wesen, welche diese Tätigkeit betrifft.

Frage: Verbildlicht das Osttor des inneren Vorhofes, daß die Glieder der Großen Schar, nachdem sie entwickelt sind, „zur geistigen Stufe erhoben werden?“

Antwort: Dies hängt davon ab, welche Bedeutung den Worten „zur geistigen Stufe erhoben“ beigelegt wird. „Erhoben“ ist gleichbedeutend mit „zur Auferstehung gebracht“, und dies wird im eigentlichen durch die Halle dargestellt. Eine Halle bedeutet Belebung, Auferstehung, Erhobenwerden zu einer Daseinstufe, die durch den zugehörigen Vorhof angedeutet wird. Die Halle des Nordtores des äußeren Vorhofes zeigt die schließliche Auferstehung oder das kraft derselben erlangte vollkommene Leben der Menschheit. Eine solche Auferstehung erfordert, daß diejenigen, welche dieselbe betrifft, allen Gehorsams-Bedingungen begeben sind, und dies wird bei dem königlichen Zeite der Menschheit am Ende der tausend Jahre der Fall sein, und bei vielen schon viel früher. Die Halle des äußeren Osttores stellt die Belebung durch die vorläufige Rechtfertigung dar. Bei der

Kleinen Herde und bei der Großen Schar erfolgt dieselbe nach der Bedingung der Rechtfertigung, in dem Augenblicke der Zeugung zur göttlichen Natur (Heiliges). Die alttestamentlichen Überwinder werden die Belebung, oder das Lebendig-gemachtwerden durch ihre vorläufige Rechtfertigung am Anfange der irdischen Stufe des himmlischen Königreiches, das ist, wie wir glauben, im Jahre 1925, erfahren, da sie allen Bedingungen in ihrem ersten irdischen Leben begegnet sind. — Hebr. 11.

Auf der göttlichen Stufe (das Gebäude) und auf der geistigen Stufe (der innere Vorhof) erfolgt die Belebung, Erhebung, Erweckung zuerst, nämlich bei der Zeugung zur göttlichen Natur, wie dies in der Halle des Tempelgebäudes dargestellt ist. Die zur göttlichen Natur Gezeugten befinden sich im Heiligen, da sie durch die Weihung in den Tod über die Schwelle geschritten sind. Die getreuen 144 000 verbleiben bis zum Tode im Heiligen. Viele von ihnen sind im Jahre 1878 in das Allerheiligste gegangen, indem sie dem Haupte folgten, das im Jahre 33 voranging. Diejenigen, welche sich mehr oder weniger unrein erwiesen, sind zu Millionen aus dem Heiligen hinausgeschossen worden, in das Osttor des inneren Vorhofs. Während die Große Schar ursprünglich zur göttlichen Natur gezeugt, in der Tempelhalle war, ernährt sie sich nun ärmlich, eignet sie sich die geistige Nahrung, das Wort Gottes, in spärlichem Maße zu. Da ihre Zeugung deshalb nicht zur göttlichen Natur führt, muß sie sich als in der Halle dieses Osttores gewesen betrachten. Sie wird auf der geistigen, nicht auf der göttlichen Stufe geboren.

Nach der Zeugung, der Belebung, Auferweckung, um in den himmlischen Orten zu sitzen (Ephes. 2, 6), werden die zur göttlichen Natur Gezeugten in diesem Leben Überwinder (Offenb. 7, 9), oder mehr denn Überwinder (Offenb. 3, 21), je nachdem. Mit anderen Worten, sie begegnen allen Bedingungen des Wortes Gottes, wie dies dargestellt wird durch die Zellen der Tore und durch die Bilderlektionen an den Wänden des Heiligen. Nach der Geburt auf der entsprechenden Daseinstufe werden sie sehr an Erkenntnis wachsen und für immer die Gnadengaben des Geistes üben. Soweit unsere Erkenntnis reicht, können sie jedoch nie mehr zu einer anderen Daseinstufe verwandelt werden. — Hesek. 48, 12, 14.

Frage: Was wird durch Hesekiel 46, 24 angedeutet, wo es heißt: „Die Diener des Hauses sollen die Schlachtopfer des Volkes kochen?“

Antwort: Die Stellen in Hesekiel lauten wie folgt: „Und er brachte mich zu dem Zugang (der Priester, S), der an der Seite des (inneren Nord-)Tores war, zu den heiligen Zellen (I, I, I, I) der Priester, welche gegen Norden sehen; und siehe, in jeder Ecke war ein Hof (J, J) an der äußersten Seite gegen Westen (westlich der Priesterzellen). Und er sprach zu mir: Das ist der Ort, wo die Priester das Schuldopfer und das Sündopfer kochen, wo sie das Speisopfer baden sollen.“ — Hesek. 46, 19, 20.

„Und er führte mich hinaus in den äußeren Vorhof und ließ mich an den vier Ecken des Vorhofes vorübergehen, und siehe, in jeder Ecke war ein Hof (W, W, W, W). In den vier Ecken des (äußeren) Vorhofes waren (mit Gittern) geschlossene Höfe, vierzig Ellen lang und dreißig breit; alle vier Höfe hatten einerlei Maß. Und in denselben war eine Mauerreihe ringsherum bei allen vier, und Kochherde waren unter den Mauerreihen angebracht ringsum. Und er sprach zu mir: Dies sind die Kochhäuser, wo die Diener (die Leviten, die Große Schar) des Hauses (der Kleinen Herde) das Schlachtopfer des Volkes kochen sollen.“ — Hesek. 46, 21-24.

Das Vorbergehende bezieht sich auf einen wichtigen Teil der Behandlung der persönlichen Opfer, die während des Jahres nach dem Veröhnungstage von einzelnen des Volkes dargebracht wurden. Die Opfer des Veröhnungstages schatteten die „besseren Opfer“ (Hebr. 9, 23) des Christus, Haupt und Leib, während des Evangelium-Zeitalters ab. Im allgemeinen stellt jedes Opfer eine Weihung dar, das Absondern zum Gottesdienste durch den Opfernenden (Römer 12, 1). Der besondere Zweck wird jedesmal durch den besonderen Ritus bei jedem Opfer angedeutet.

Bei gewissen persönlichen Opfern wurde das Fleisch des geopfertem Tieres vom Priester oder vom Opfernenden gegessen (3. Mos. 7, 7, 15). Das Essen bedeutet die Zueignung des Opfers durch die Person oder das Wesen, welchem das Opfer der göttlichen Bestimmung gemäß gehören sollte. Bei einem Friedopfer sollten die Brust und die Schulter (die besten Teile) von dem Priester gegessen werden, und der übrige Teil, außer dem, welcher verbrannt wurde, gehörte dem Opfernenden. (3. Mos. 7, 11-18.) Bei einem Schuldopfer war der nicht verbrannte Teil vom Priester zu essen. 3. Mos. 7, 1-6.

Dies deutet an, daß im kommenden Zeitalter die Weihung eines Menschen, der sich weihet, oder der seine Weihung erneuert, durch Christum, den Hohenpriester, und durch die Kirche, die Unterpriester, angenommen wird und ihnen gehört. Dies wird ordnungsgemäß sein, denn Christus erkaufte die Welt mit seinem Blute, und tausend Jahre lang wird kraft dieses Kaufrechts jeder ihm gehören. — Ephes. 1, 14. Das Fleisch des Tieres war noch nicht unmittelbar nach dem Schlachten essbar. Die Weihung eines menschlichen Wesens wird für die Priesterschaft erst annehmbar sein, wenn etwas weiteres geschehen ist. Wie das Fleisch mit Wasser gewaschen wurde, ehe es gegessen wurde, wird der sich Weihende erst mit dem Wasser der Wahrheit gewaschen werden. Sein Wesen muß gereinigt und dem göttlichen Maßstabe näher gebracht werden. Seine neue menschliche Gesinnung und sein Wille müssen durch die Erneuerung seines Sinnes vermittelt des Wassers des Wortes Gottes bezüglich menschlicher Vollkommenheit verwandelt werden. Römer 12, 2.

Auch die Waschung vollendete die Zubereitung des Fleisches noch nicht. Es war noch roh, zäh, nicht weich genug, als daß man es hätte essen können, denn die Behandlung mit kaltem Wasser machte es nicht zarter. Das bloße Erlernen der Wahrheit wird den Charakter nicht umgestalten. Die Theorie allein macht niemand zu einem guten Arbeiter, Übung unter Schwierigkeiten macht die Theorie zu einem Teile des Charakters, des Wesens, sie macht den Lernenden zu einem guten Arbeiter. Das kalte Wasser der Wahrheit berührt das Äußere, nur wenn es bis zum Kochen erhitzt wird, dringt sein Einfluß hindurch durch die ganze Masse. Das Wort Gottes, die Wahrheiten, welche zu einem Teile des Wesens werden sollen, bringen durch, und sie machen das ganze Wesen weich, wenn die Lektionen der Wahrheit gelernt und ausgeübt werden unter feurigen Trübsalen — wenn die symbolische Hitze (Trübsal) mit und durch Wasser angewendet wird. — Hebr. 5, 8.

In der hebräischen Stiftingshütte wurde das Fleisch vor der Tür des Heiligen gekocht und gesiedet. Hinsichtlich der Weihung der Priesterschaft lesen wir in 3. Mose 8, 31: „Und Mose sprach zu Aaron und seinen Söhnen: Kochet das Fleisch an dem Eingange des Zeltes der Zusammenkunft; und ihr sollt es daselbst essen und das Brot, welches in dem Korbe des Einweihungsopfers ist.“ Wiederum heißt es 2. Mos. 29, 31—32: „Und den Einweihungsmidder sollst du nehmen und sein Fleisch an heiligem Orte kochen. Und Aaron und seine Söhne sollen das Fleisch des Widders und das Brot, das in dem Korbe ist, essen an dem Eingange des Zeltes der Zusammenkunft.“

Die Bedeutung ist hier ganz dieselbe wie bei den darauffolgenden persönlichen Opfern des Volkes. Bei den persönlichen Opfern wurde das Fleisch entweder vom Priester allein, oder von dem Priester und dem Opfernenden zusammen gegessen. Dies stellte die Zueignung jenes Grades menschlicher Vollkommenheit dar, der durch das Fleisch des besterhenden geopfertem Tieres dargestellt wurde. Im Gegenbilde wird der Opfernende über den von ihm erlangten oder erstrebten Grad der Vollkommenheit durch das königliche Priestertum belehrt werden. Derselbe wird durch das leptere hervorgebracht werden, wie die Charakterentwidelung, die das Verdienst Christi begleitet, welches für den sich Weihenden angewandt und von ihm sich geeignet wird.

Das Empfangen des Fleisches durch die Priesterschaft stellt von unserem Standpunkte aus betrachtet dar, wie der Christus die geistige und moralische Entwicklung des sich

Weißenden annimmt, die nur sein eigen ist, denn der sich Weisende wird sie von ihm empfangen haben. (1. Kor. 4, 7.) So wird das Volk seine Abhängigkeit von dem Priestertum anerkennen, welches die Quelle ist aller Fähigkeiten und Ideale, die mit dem Erlangen und mit dem Genuße der menschlichen Vollkommenheit in Zusammenhang stehen. Es wird sich absondern zum Besitztum und Beherrschwerden von dem königlichen Priestertum, es wird sich dem Christus als Herrn und Meister zu eigen übergeben. (Jes. 2, 3.) Es wird anerkennen, daß das neue Wesen durch den Einfluß der göttlichen Belehrung und Führung umgestaltet worden ist, durch den Christus, dessen Verdienst und Amtstätigkeit es zubereiten wird, um am Ende der tausend Jahre dem Vater überantwortet werden zu können, auf daß, „wenn ihm (dem Sohne) alles unterworfen ist, der Sohn selbst dem unterworfen sei, der alles ihm unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei.“

Nur durch Opfer, Prüfungen und Leiden kann der Unvollkommene sich Gott nähern (Psalm 51, 17—19). Die Unvollkommenheiten des Volkes können nur durch große Anstrengungen, zu welchen es durch Bütigungen angespornt wird, entfernt werden; Anstrengung wider das Fleisch führt zu Leiden, dieses jedoch verwandelt sich schließlich in den Frieden und die Freude eines gereinigten Charakters (Hebr. 12, 9—11). Die Bütigungen und Leiden werden durch das Kochen des Fleisches dargestellt, und ihr Ergebnis wird ein zarter Charakter sein, ähnlich demjenigen des göttlichen Christus, und derselbe wird geeignet sein, um von dem Christus, Haupt und Leib, als der eigene angenommen und anerkannt zu werden. So wird sich das Wort erfüllen: „Jener Knecht, der den Willen seines Herrn wußte und sich nicht bereitete, wird mit vielen Schlägen geschlagen werden; wer ihn aber nicht wußte, aber getan hat, was der Schläge wert ist, wird mit wenigen geschlagen werden.“ (Luk. 12, 47. 48.) Diejenigen, welche in ihrem natürlichen Charakter, in ihrer fleischlichen Gesinnung, roh und nicht annehmbar sind für das königliche Priestertum, werden solange gekocht werden, bis sie durchaus weichherzig geworden sind. Diejenigen aber, welche geneigt sind, dem Versöhnungsdienste zu entsprechen, werden nur weniger Prüfungen bedürfen, die

mit dem Wasser des Wortes und durch dasselbe bereichert werden.

Das Essen des Fleisches durch den Opfernden stellt die völlige Zueignung der Vorbilder des neuen menschlichen Charakters, die die Wiederherstellungslehren darlegen, durch den Opfernden dar. Auch hier ist es so, daß „die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung, die Hoffnung aber beschämt nicht, denn die Liebe Gottes (auf der natürlichen Stufe) ist ausgegossen in unsere (ihre) Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns (ihnen) gegeben worden ist“ (Röm. 5, 4. 5), denn alle Gehorsamen und Willigen werden schließlich den Heiligen Geist empfangen. „Ich werde meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch“ (Joel 2, 28), in der weltweiten Segnung, welche so nahe bevorsteht.

Im Tempel Hefefleisch wurde dieses Kochen des Teiles des Opfers, der von dem Darbringenden gegessen werden sollte, in einem der Kochhäuser des äußeren Vorhofs (W, W, W, W) vorgenommen. Dies stellt die Heimführung auf der irdischen Stufe, der Stufe der Wiederherstellung dar. Es wurde von den Leviten ausgeführt, was darstellt, daß von allen denen, welche sich auf der geistigen Stufe befinden, die Große Schar am direktesten mit irdischen Angelegenheiten zu tun haben wird. Dieses Fleisch wurde, nachdem es gekocht war, durch die Opfernden gegessen, was ihre moralische Zueignung der durch das Wort Gottes dargelegten Ideale betreffs menschlicher Vollkommenheit darstellt. Das dem Prienerntum gehörende Fleisch wurde an den Kochplätzen (I, J) im Hintergrunde des inneren Vorhofs gekocht, darstellend die Weihung der neuen Gesinnung der Opfernden, die Anteil haben an dem Heiligen Geiste, der auf alles Fleisch ausgegossen sein wird, sowie die Prüfungen, welche sie in Verbindung mit den Bütigungen in körperlicher Hinsicht erdulden müssen. Dieses Kochen geschah durch das Priestertum, was andeutet, daß dasselbe die Handlungen der Großen Schar überwacht und leitet. Zusammen bildet es ein „in den Sachen mit Gott harmherziges und treues Priestertum, um die Sünden des Volkes zu sühnen, denn worin sie selbst gelitten haben, als sie versucht wurden, vermögen sie denen zu helfen, die versucht werden.“ — Hebr. 2, 17. 18. W. T. vom 15. Juni 1918.

Herr, bleib' bei mir!

Herr, bleib bei mir, denn es will Abend werden,
Der Tag sich neigt, bald bricht die Nacht herein,
Und meiner Pilgrimschaft mit Dir auf Erden
Wird dann, o Herr, ein End beschieden sein.

Wenn Schwachheit, Kleinmut, Zweifel mich beschwerte,
Vergib', o Herr, nach Deiner Gnade mir!
Stärk' auf dem letzten Wege Deine Herde
Und weile in Gethjemane bei ihr.

Der Glaube, der, o Herr, einst Dich erfüllte
Und Dir des Vaters Wohlgefallen gab —
Schenk' ihn auch mir, daß ich nach Deinem Bilde
Mit Dir des Vaters Wohlgefallen hab'!

So laß denn jetzt, da es will dunkel werden,
Dir nochmals meine Herzensbitte weih'n:
„Herr, bleib' bei mir, so lang ich noch auf Erden;
Laß Deinen Frieden mir zum Leitstern sein.“

Die Liebe, die, o Herr, einst Dich getragen
Durch Seelenangst, Spott, Hohn und Kreuzestod,
Sie dräng' auch mich noch in den letzten Tagen
Bis hin zum Preis, wo endet alle Not!

Die Hoffnung, die einst Dir die Freude mehrte,
Das Kreuz zu tragen völlig bis an's End' —
Sie sei das Teil auch Deiner kleinen Herde
Bis aller Kampf sich ihr zum Sieg gewendt!

Hab' Dank, o Herr, daß Du zu mir Dich nahest
Un Abend noch, bevor es völlig Nacht,
Und mich mit Deinem Wahrheitsbrote labtest,
Das Du bereiten läßt durch Deine Macht.

Treue gegen die Brüder.

„Wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ (1. Johannes 3, 16.)

Des Herrn Wille alle seine Nachfolger betreffend ist, daß sie einander lieben sollten, gleichwie er sie liebte. Johannes gab diesem Gefühl Ausdruck, indem er sagte, daß so wie Jesus die Kirche liebte und sein Leben für die Kirche darlegte, so sollten auch seine Nachfolger ihr Leben für die Brüder niederlegen. Wenn dieses der Maßstab der Liebe ist, den der Herr für sein Volk aufstellte, wie schmerzlich werden bald einige in bezug auf seinen Willen enttäuscht

werden, wenn sie diesen Maßstab nicht beachtet haben! Wenn sie, anstatt die Brüder zu lieben und ihr Leben für sie niederzulegen, allerhand Böses usw. wider sie reden, was dann? Dann sind sie falsche Brüder. Dann sind sie eine Gefahr für die wahren Brüder.

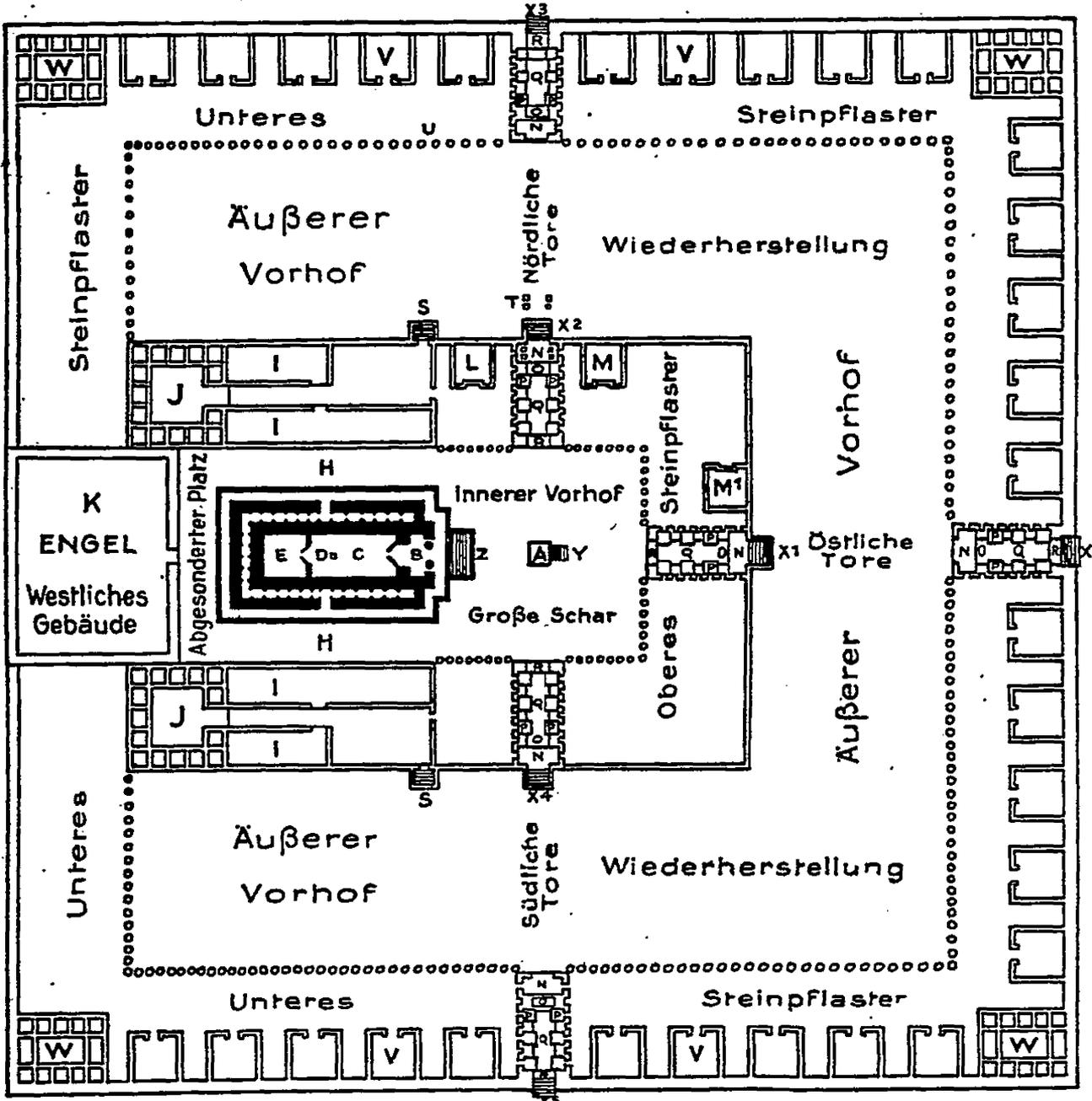
O, wie sehr sollten die wahren Nachfolger Jesu sich selbst diese große Lektion einprägen, daß Liebe seinem Nächsten nichts Böses tut, daß die Liebe-mitleidig ist, langmütig, gütig,

nicht groß tut, sich nicht aufbläht, nicht das Ihrige sucht, nicht ihre eigenen Interessen, eigene Wohlfahrt sondern das Interesse und die Wohlfahrt des anderen!

Die höchste Prüfung unserer Treue gegen Gott ist unsere Liebe für ihn; und diese Liebe wird offenbart durch unseren Wunsch, die ihm angenehmen Dinge zu tun. Es ist sehr wenig, daß wir in Wahrheit für den Allmächtigen tun können.

Er ist so groß und wir sind so klein! Aber wenn wir seinen Geist der Liebe haben, dann werden wir alle diejenigen lieben, welche ihn lieben. Und unser Benehmen ihnen gegenüber wird das wahre Gefühl unserer Herzen offenbaren. So gesehen geben wir täglich dem Herrn Rechenschaft darüber, ihm täglich zeigend, bis zu welchem Grade wir würdig oder unwürdig seiner großen Belohnung sind. W.T. vom 1. April 1919.

Göttliches Heiligtum.



Die Anzahl der Stufen bei den verschiedenen Treppen konnte bei dieser Darstellung nicht genau berücksichtigt werden.

Der Tempel Hesekiels im Gesicht.

- | | | |
|--|---|--|
| A — Kupferner Altar. | L — Kammern der Leviten zum Waschen der Brandopfer. | T — Vier Tische für geschlachtete Opfer. |
| B — Tempel-Vorhalle und Eingang. | M — Sängers-Zellen. | U — Innere Mauer des unteren Steinpflasters. |
| C — Das Heilige. | N — Vorhalle oder Vorraum-Tor. | V — Dreißig Zellen auf dem unteren Steinpflaster. |
| D — Eingang in das Allerheiligste. | O — Innere Schwelle des Tors. | W — Kochhäuser, wo die Leviten das Schlachtopfer des Volkes kochen sollen. |
| E — Das Allerheiligste. | P — Sechs kleine Zellen in der Vorhalle. | X — Stufen zu den Toren. |
| H — Abgesonderte Plätze im inneren Vorhof. | Q — Eingang. | Y — Stufen zu dem Kupfernen Altar. |
| I — Zellen für die Priester. | R — Tür der Vorhalle. | Z — Stufen zur Tempel-Plattform. |
| J — Die heiligen Zellen der Priester zum Kochen und Baden der Opfer. | S — Private besondere Zugänge für Priester. | |
| K — Westliches Gebäude. | | |

Vollkommen gemacht durch Leiden.

„Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat (und in dem, das er fürchtete, erhört worden ist), obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, von Gott begrüßt als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.“ — Hebräer 5, 7-10.

Wir untersuchen diese Schriftstelle nach fünf folgenden Gesichtspunkten:

1. In den Tagen seines Fleisches;
2. Was er fürchtete, und wovon er gerettet wurde;
3. Er war ein Sohn;
4. In welchem Sinne er vollkommen gemacht wurde, und
5. Wem er der Urheber ewigen Heils ist.

Diese Worte des Apostels geben uns einen Einblick in unseres Herrn Prüfungen und Erfahrungen, die uns dazu beihilflich sind, daß wir die Last, die er für uns in den Tagen seines Fleisches trug, zu schätzen wissen. Wir bemerken besonders diesen Ausdruck

„In den Tagen seines Fleisches“

weil es manche gibt, welche eine von ihnen selbst aufgestellte Theorie verfechten, nämlich, daß in der Existenz unseres Herrn kein Unterschied sein könne zwischen den Tagen, als er im Fleische war, und den Tagen, als er nicht länger im Fleische war; denn, so sagen die Verfechter dieser Ansicht, sein Auferstehungs-Leben ist seine verherrlichte Menschlichkeit, sein verherrlichtes Fleisch. Andere wiederum gibt es, die erklären, daß unser Herr vor seinem menschlichen Leben keine Existenz hatte. Aber das gerade Gegenteil dieser beiden Ideen ist nicht nur in diesen Worten des Apostels angedeutet und dem Sinne nach mit einbegriffen, sondern auch klar und bestimmt in anderen Schriftstellen ausgedrückt, zum Beispiel: „Weil nun die Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig sind, hat er auch gleicherweise an denselben teilgenommen“; „und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“: „obgleich er reich war, ist er um unsers willen arm geworden.“ Von sich selbst sagte er: „Mein Fleisch werde ich geben für das Leben der Welt.“ (Siehe Heb. 2, 14; Joh. 1, 14; 2. Kor. 8, 9; Joh. 6, 51.) Ja, sein menschlicher Leib war der Leib seiner Erniedrigung, der „Leib bereitet“ zum Opfer (Heb. 10, 4, 5), und dieser Leib wurde geopfert, und indem der Leib geopfert ward, wurde er niemals zurückgenommen; er wurde gegeben als der Preis unserer Verkauftung, unserer Erlösung. Deshalb lebt er nicht länger das Leben in dem Fleische, das menschliche Leben, sondern nachdem er dieses geopfert hat, ist er jetzt hoch erhöht und lebt für immer als unser göttlicher Hoherpriester. „Wenn wir aber auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr [also].“ — 2. Kor. 5, 16.

Seine Erniedrigung war deshalb keine ewige Erniedrigung, sondern auf diese folgte eine glorreiche Erhöhung, nämlich zur göttlichen Natur und zu dem glorreichen Leibe, der zur göttlichen Natur gehört — „Der Abglanz der Herrlichkeit und der Abdruck des Wesens des Vaters“ (Heb. 1, 3), der im Lichte wohnt, dem sich kein menschliches Wesen nahen kann, das aber Christi treue Nachfolger eines Tages sehen mögen: denn es steht geschrieben, daß „wir ihm gleich sein werden und ihn sehen werden, wie er ist“ — nicht, wie er war. Darum betete er, während er noch im Fleische war, indem er sagte: „Vater ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast.“ — Joh. 17, 24.

Und dennoch, obgleich verwandelt, ist unser Herr ganz derselbe Jesus; denn, so sagt der Apostel: Der herabgestiegen ist [in das Grab], ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllte.“ (Eph. 4, 10.) Die Umwandlung seiner Natur von der menschlichen zur Göttlichen, zerstörte in keiner Weise seine Identität, seine Persönlichkeit, ebenso wenig, wie es seine Umwandlung von der geistigen zur menschlichen Natur bei seiner Fleischwerdung getan hatte. Von sich selbst sagte er nach seiner Auferstehung: „Ich bin der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in die Zeitalter der Zeitalter.“ — Off. 1, 4, 18.

Mit Dankbarkeit im Herzen nehmen wir die Erklärungen der Schrift hin, daß der Sohn Gottes in der Tat Fleisch gemacht wurde, und wir danken Gott ferner dafür, daß seine Tage im Fleische gezählt und wenige waren. Bei ihm war es, wie bei uns, „kurz an Tagen und mit Unruhe gesättigt.“ (Hiob 14, 1.) Besonders nach seiner Weihung, um das Werk des Opfers zu vollbringen, waren es Tage der Trübsal, Trauer, Enttäuschung, Unruhe und Not — Tage, die ihn oft zum Throne himmlischer Gnade brachten, Hilfe in der Zeit der Not zu finden. Es war deshalb unseres Herrn Gewohnheit, oft einen Ort stillen Gebetes aufzusuchen, nachdem die geschäftigen Tage des Dienens vorüber waren. Die Bergeshöhen und die Wüsten waren sein „Kammerlein“, und nicht selten verbrachte er die ganze Nacht im Gebet.

Aus diesen Zeiten und Stunden innerer Gemeinschaft mit Gott, schöpfte er neue geistige Kraft, Eröstung und Stärkung. Es waren Zeiten löstlicher Gemeinschaft, in denen er sein Herz vor dem Vater aufschließen konnte, wie vor sonst niemand; als er ihm alles, was sein Herz mit Trauer erfüllte, was ihn bedrückte, was der Gegenstand seiner Furcht war, sagen konnte; und wann der Vater sich ihm in Zeichen seiner Liebe, seines Wohlgefallens, seiner Gnade, die ihn stützte und aufrecht erhielt, offenbarte.

Was er fürchtete, und wovon er gerettet wurde.

Was? sagt da einer im Tone der Überraschung, hatte unser Herr überhaupt irgendwelche Furcht? Ja, die dieser Betrachtung zugrunde liegenden Worte des Apostels deuten den großen inneren Kampf an, durch den der Herr uns zur Liebe „in den Tagen seines Fleisches“ hindurchging. Dieser Kampf begann in den Versuchungen in der Wüste unmittelbar nach seiner Taufe und erreichte seinen Höhepunkt im Garten Gethsemane, wo er, wie wahrscheinlich nie zuvor, „mit starkem Geschrei und Tränen Bitten sowohl als Flehen dem dargebracht, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, und in dem, das er fürchtete, erhört worden ist.“

Das, was der Herr fürchtete, war nicht, daß die Liebe oder die Verheißungen Gottes verfallen würden. Er wußte, daß „ohne Glauben, ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen“, daß Gott ein Gott ist, der den einmal von ihm eingegangenen Bund hält, und daß all sein Tun und Handeln auf den ewigen Grundsätzen von Wahrheit und Gerechtigkeit gegründet ist, von denen auch nur das geringste Pünktchen abzuweichen eine moralische Unmöglichkeit ist. Unser Herr Jesus wußte aber auch, daß der Plan der Errettung der Menschheit vollständig davon abhing, daß der gesalbte Priester bis auf jedes kleine Pünktchen dem Gesetze, soweit es ihn betraf, wie im vorbildlichen Dienste der Stiftshütte dargelegt, nachkam und gehorchte. [Siehe Stiftshütte Seite 90.] Nicht nur mußte das Opfer dargebracht werden, sondern es mußte genau wie vorgeschrieben dargeboten und dargebracht werden. Wenn der vorbildliche Hohepriester, Aaron, es nur ein einziges Mal unterlassen hätte, den für die Darbietung des Opfers erlassenen Vorschriften nachzukommen (Siehe 3. Mose, Kapitel 9, 16), wenn er irgendeinen Teil der Vorschriften vergessen oder unbeachtet gelassen hätte, oder wenn er irgendeine Einrichtung nach seinen eigenen Ideen untergeschoben hätte, so wäre es ihm nicht erlaubt gewesen, das Blut eines solchen unvollkommenen Opfers auf den Gnadenstuhl zu sprengen; sein Opfer würde nicht angenommen worden sein; er wäre gestorben und hätte niemals hinauskommen und das Volk segnen können. — 3. Mos. 16, 2, 3.

Somit sehen wir, daß bei Übernahme des großen Werkes der Errettung der Hohepriester nicht nur in sich selbst die Frage von Leben und Tod für das ganze Menschengeschlecht barg, sondern für sich selbst ebensowohl. Bildlich gesprochen, nahm er auch sein eigenes Leben in seine

Hand. Kein Wunder also, wenn der Herr unter der vollen Wucht der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit Furchtgefühle hatte. Die große Spannung, der er durch seine schweren Prüfungen unterworfen wurde, war selbst für die vollkommene menschliche Natur zu groß, wenn ihr nicht durch göttliche Gnade Hilfe zuteil wurde. Und dies war der Grund dafür, daß er so oft einen stillen Ort zum Gebet aufsuchte. Man denke an den gewaltigen Trübsalskampf, durch den er hindurchging — die tödlichen und trügerischen Versuchungen in der Wüste, den Widerstand und die Feindschaft von Sündern gegen sich selbst und die niedrige Undankbarkeit derer, die zu retten, er gekommen war; man denke ferner an seine vollständige Armut, seinen Verlust von Freunden, sein unausgesetzt angestregtes Dienen und Wirken, seine Abgespanntheit und Mattigkeit, seine Obdachlosigkeit und Heimatlosigkeit auf Erden, die bitteren und schonungslosen Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, und schließlich an seinen Verrat und an die gewaltige innere Seelenpein kurz vor seinem Tode. Gewißlich, sein Ausdauern und sein Gehorsam gegen die genauen Vorschriften des Gesetzes der Opferrung wurden unter solchen Umständen auf die allerheftigste Probe gestellt. Wie hatte dies all sein Inneres getroffen und ihn peinlich-sorgfältig und ängstlich gemacht! Denn er fürchtete, daß, da ihm eine Verheißung hinterlassen war, in die Ruhe des Herrn einzugehen und in die Herrlichkeit, die auf den Tag der Veröhnung folgen sollte, er hinter den vollen Anforderungen seines Amtes als Priester zurückbleiben und ein nicht annehmbares Opfer darbringen werde. So auch sollten wir, sagt der Apostel (in Heb. 4, 1) uns fürchten, daß nicht etwa, nachdem uns eine Verheißung hinterlassen ist, in seine Ruhe einzugehen, einer von uns hinter den Anforderungen zurückbleibe.

Als der Herr zur letzten Nacht seines Daseins auf Erden kam, trat der Augenblick ein, daß alle diese Gedanken mit vermehrter Wucht auf ihn einströmten und ihn die Fragen quälten: Habe ich soweit wirklich alles in genauer Übereinstimmung mit dem Willen Gottes getan? und bin ich jetzt, mit vollem Blick auf die Todespein und Qual, die es kosten wird, imstande, den bitteren Kelch bis auf die letzte Reize zu trinken? Kann ich auch allen Schmerz und alle Pein ertragen, nicht nur physische Qual und Todespein, sondern auch den Schimpf und die Schande und den grausamen Hohn und Spott? und kann ich alles so vollkommen tun, daß ich in meiner eigenen Gerechtigkeit völlig annehmbar vor Gott bin? Kann ich es ertragen, sehen zu müssen, daß meine Jünger von Schrecken und Entsetzen ergriffen, nach allen Richtungen hin zerstreut werden, und mein Lebenswerk anscheinend zerstört, mein Name und die Sache Gottes mit Schimpf und Schande bedeckt werden, während meine Feinde triumphieren und sich ihres vermeintlichen Sieges rühmen?

Solcher Art war unseres Herrn letzter Kampf. Zweifellos waren die Mächte der Finsternis eifrig am Werke in jener tragischen, entsehligen Stunde, indem sie sich die Umstände zu nuge machten und die Schwäche, Müdigkeit und Mattigkeit unseres Herrn für ihre eigenen Zwecke ausbeuteten, ihn in seinen Hoffnungen zu entmutigen und ihm Gedanken des Zweifels und der Furcht in die Seele einzustreuen, Furcht darüber, ob er nicht doch noch zuletzt unterliegen werde oder ob er es vielleicht versäumt hätte, sein Werk so vollständig auszuführen, daß es völlig annehmbar vor dem Himmlischen Vater sei, und daß deshalb eine Auferstehung keineswegs ganz sicher sei. Kein Wunder somit, daß selbst das vollkommene menschliche Herz bei diesen darauf einströmenden Gedanken und Betrachtungen den Mut verlor, und daß diese kurzen Augenblicke, die sein Herz vor qualvoller Sorge und Angst und erschütternder Gemütsaufregung erbeben ließen, ihn so mächtig ergriffen und packten, daß in dem ringenden Kampfe sein Schweiß in der Form großer Blutstropfen hervordrang. Aber gab er den Gefühlen der ihn bestürmenden Mutlosigkeit nach und gab er den Kampf auf, als die Stunde dieser feurigen Prüfung über ihn kam? Nein; er trug diese menschlichen Furchtgefühle zu seinem Himmlischen Vater, „zu ihm, der ihn aus dem Tode zu retten vermochte“, damit sein neuer Wille durch göttliche Gnade frische und neue Kraft

erhielte, vorwärts zu gehen und sein Opfer vor Gott annehmbar zu vollenden — sich freiwillig hinzugeben, wie ein Lamm zur Schlachtkant geführt zu werden, und so wie ein Schaf stumm ist vor seinen Scherern, so auch seinen Mund nicht aufzutun zur Selbstverteidigung. — (Jes. 63, 7.)

Und seine Gebete zum himmlischen Vater waren nicht vergebens. Seine Furchtgefühle, die er vor den Himmlischen Vater trug, fanden Widerhall — „er wurde erhört, in dem, was er fürchtete“. Obgleich seiner Worte nur wenige waren, weil keine Worte die ihn bestürmenden seelischen Gefühle ausdrücken konnten, so war es sein gezüchteter und gedemütigter Geist, der sich fortwährend für ihn verwandte und seine Klagen unterstützte mit Seufzern, die sich nicht in Worte fassen ließen, die unaussprechlich waren. (Röm. 8, 26.) Und Gott sandte ihm einen Engel, ihn zu trösten und ihm dienbar zu sein, ihn noch göttlicher Gunst zu versichern, und ihm so frischen Mut, frische Stärke des Geistes und Nerven-Festigkeit zu geben, um auszuharren und alles zu ertragen, das ihm bevorstand, selbst bis in den Tod. Mit diesem Beistande göttlicher Gnade richtete unser teurer Herr sich auf und ging von jenem Augenblicke an unerschrockenen und unverzagten Herzens voran, das Werk zu vollenden, das ihm zu tun gegeben war. Ruhigen und beionnenen Gemütes konnte er jetzt kommen und zu seinen geliebten, aber müden und matten und bestürzten, verwirrten Jüngern sagen: „So schlafet denn fort und ruhet aus.“ Die Bitternis des inneren Kampfes war jetzt vorüber, und das in seine Seele scheinende himmlische Licht hatte den düsteren Trübniß verschweicht, der wie ein Leichentuch über ihm gehangen hatte und ihn über die Massen traurig machte, traurig bis in den Tod. Ja, er wurde erhört, die Furcht wurde ihm gänzlich genommen, und stark in der Stärke, die der Herr ihm gab, fühlte er, daß er imstande sei, das annehmbare Opfer zu bringen, jedes Pünktchen und Tüttelchen der Forderung des Gesetzes bei der Erlegung dieses Opfers zu erfüllen, und daß daher seine Errettung aus dem Tode, seine Auferstehung, sicher sei.

Diese Furcht auf Seiten des Herrn war nicht eine sündvolle, keine sündige Furcht, es war eine Furcht von der Art, die auch wir, die wir in unseren Fußstapfen zu wandeln bemüht sind, wie uns in der Schrift gesagt wird, haben sollen — die Furcht, daß wir es etwa unterlassen möchten, zu einer Erkenntnis der köstlichen Verheißungen zu kommen, die uns unter Bedingungen gewährleistet sind, die bestimmt und unabänderlich sind. (Heb. 4, 1.) Unseres Herrn Furcht war nicht eine Furcht, die an des Vaters Fähigkeit und Bereitwilligkeit, alle seine Verheißungen zu erfüllen, zweifelte, sondern eine Furcht, die ihren Ursprung darin hatte, daß er auf das genaueste mit den unabänderlichen Prinzipien der Gerechtigkeit Gottes vertraut war, die in jedem einzelnen Falle den Handlungen des Vaters zugrunde liegen müssen; den Prinzipien des unbeugbaren Gesetzes, das seine, des Sohnes, Erfüllung seines Opferebundes gerechter Weise mit dem Preise ewigen Lebens und ewiger Herrlichkeit belohnte, während unser Herr Jesus zu gleicher Zeit zu verbleiben anfang, daß, da er ein menschliches — obgleich vollkommenes — Wesen war, sein Herz und Fleisch unterliegen würden, wenn sie nicht durch göttliche Gnade neu gestärkt würden. Der Psalmist gab dieser Furcht des Herrn und der Quelle, von der diese Hilfe kam, prophetischen Ausdruck, indem er sagte: „Vergeht mein Fleisch und mein Herz — meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig.“ (Ps. 73, 26.) Es war eine kindliche, eine Sohnes-Furcht, eine Furcht, die sich gänzlich vertruug mit seinem Verhältnis zu Gott als ein anerkannter Sohn; denn —

Obgleich er ein Sohn war,

so lernte er doch Gehorsam durch die Dinge, welche er litt. Seine fortdauernde Anerkennung als Sohn von Seiten Jehovas war eine Garantie seiner Vollkommenheit, und zu irgendeiner Zeit zu sündigen, würde soviel bedeuten haben, daß dieses enge und nahe Band vermischt war und zu existieren aufhörte. Nach demselben Prinzip werden wir, die Kirche, als Söhne

Gottes anerkannt, weil wir die Gerechtigkeit Christi dadurch haben, daß sie uns durch Glauben zugerechnet wird.

Und doch, obgleich unser Herr Jesus ein anerkannter Sohn war, und daher vollkommen, ohne Sünde, spricht der Apostel von ihm als von einem, der vollkommen gemacht wurde — in gewissem Sinne durch eine Reihe von Erfahrungen vollendet gemacht wurde — Erfahrungen der Demütigung und des Leides. In welchem Sinne denn, so fragen wir, wurde er vollkommen gemacht? Die Antwort ist in den Worten unseres Textes angedeutet. — „Er lernte den Gehorsam an dem, was er litt, und, vollendet worden [durch diese Lektion] ist er allen, die ihm gehorchen“ usw. Obgleich er ein anerkannter Sohn Gottes war, der stets des Vaters Wohlgefallen gefunden hatte, und einer, der niemals auch nur im Geringsten die zärtlichsten und liebevollsten Hoffnungen dieses gerechten Vaters enttäuscht hatte; obgleich er stets den Vater als die Quelle seines Lebens anerkannt hatte und den Ursprung aller Weisheit, Güte und Gnade, und als das hochherabene Wesen, dem er die tiefste Dankbarkeit für die Gabe seines Lebens und alle seine vielfachen Segnungen schuldete, in dem auch alle Weisheit und Ehre, Herrlichkeit und Macht wohnte, und dessen vollkommener Wille deshalb das höchste und oberste Gesetz war, der Ausdruck der vollkommensten Gerechtigkeit und Wahrheit, der tiefsten Weisheit und der tiefsten Liebe und Gnade; dem deshalb der treueste, ergebende und liebevolle Gehorsam zu kam zu allen Zeiten und unter allen Umständen; und obgleich er ein Sohn war, der stets des Vaters Willen anerkannt hatte und dem es Freude machte, des Vaters Willen zu tun — — trotzdem wurde er doch nicht als vollkommen gerechnet in dem Sinne eines so fest gegründeten, geprägten und bewährten Charakters, der das notwendige Erfordernis war für das priesterliche Amt, zu welchem er berufen war. Für dieses Amt mußte er über jeden Zweifel hinaus durch die schärfsten und härtesten Prüfungen auf die Probe gestellt werden, und zwar vor vielen Zeugen, zu dem Zwecke, damit alle die starke und feste Grundlage kennen sollten, auf die sie ihre Hoffnungen bauen konnten. Zu diesem Zwecke wurde sein Gefühl der Treue und Ergebenheit zum himmlischen Vater auf die schwere Probe gestellt, der er in Bethsemane unterzogen wurde, und die er dort bestand. Möglicherweise hatte nicht einmal unser Herr selbst eine klare Vorstellung von der Stärke seines gerechten Charakters, bis er dieser seiner letzten Probe von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand. Dort wurde er bis an die äußerste Grenze des Möglichen geprüft und auf die Probe gestellt, und unter der Feuerprobe gewann sein Charakter, stets vollkommen bis zum vollsten Maße seiner Erprobung, durch göttliche Gnade seine glorreiche Vollkommenheit ausgereifter Vollendung.

Somit lernte er durch Leiden Gehorsam gegen den vollkommenen Willen Gottes hinunter bis zur niedersten Tiefe der Selbstverleugnung; und Gott ließ es so geschehen, weil solche Prüfung und Erprobung notwendig waren, sowohl für die Entwicklung als auch für die Offenbarung jener Vollkommenheit des Charakters, die der großen Erhöhung würdig sein würde, zu welcher er berufen war.

Es sollte stets im Auge behalten werden, daß Vollkommenheit des Wesens, der Natur, und Vollkommenheit des Charakters zwei gänzlich verschiedene Dinge sind. Vollkommenheit des Wesens ist das Werk Gottes, während Vollkommenheit des Charakters das Werk der intelligenten Schöpfung ist, die eine solche Vollkommenheit in sich zur Entwicklung bringt, indem sie sich im Gehorsam gegen das göttliche Gebot übt, unter göttlicher Leitung und Aufsicht. Adam war ein vollkommenes Wesen, unschuldig, frei und glorreich in seiner ursprünglichen Schönheit; aber er unterlag bald bei der Aufgabe, seinen ursprünglichen Charakter weiter zu entwickeln. Charakter kann nicht gänzlich ohne Prüfungen entwickelt werden. Der Charakter ist einer Pflanze vergleichbar, zuerst ist er sehr zart und biegsam; er bedarf einer reichen Fülle des Sonnenscheins der Liebe Gottes; häufigen Begießens mit den Regenschauern seiner Gnade; reichlicher Pflege und Wartung durch die in die Praxis umgesetzte Erkenntnis des

Charakters Gottes als eine gute Grundlage des Glaubens und als Ansporn zum Gehorsam gegen den göttlichen Willen; und dann, wenn der Charakter unter diesen günstigen Bedingungen entwickelt wurde, ist der Charakter — der soweit entwickelten Pflanze gleich, so weit gediehen, um durch das säubernde Messer zugestutzt und von Zucht und Disziplin in die Schule genommen zu werden, und jetzt kann er auch schon ein gewisses Maß von Härte ertragen. Schritt für Schritt wird auf solche Weise die Stärke des Charakters entwickelt. Die Prüfungen, denen er unterzogen wird, dienen nur dazu, mehr Stärke, mehr Schönheit und mehr Gnade im Charakter heranzubilden, bis dieser schließlich fest in sich abgerundet und abgeschlossen ist, vollkommen entwickelt, fest gegründet, vollkommen und vollendet gemacht — durch Leiden.

Bei unserem Herrn erreichte diese wertvolle Pflanze des Charakters, vollkommen in ihrer Kindheit, das Maß der Vollkommenheit durch alle Prüfungen, denen der Charakter unterzogen wurde, bis er schließlich vollkommen in der Vollendung gemacht wurde, fest gegründet, stark gemacht, von harmonischem Gleichmaß. Dies bringt uns zum letzten Punkte unserer Betrachtung, nämlich —

Wem ist Christus der Urheber ewigen Heils?

„Und, vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, von Gott begrüßt als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.“

Es liegt eine tiefe Fülle von Gedanken in den Worten „Und, vollendet worden,“ — vollendet, wie vorher gezeigt, durch die schmerzliche Disziplin des Leidens, die schwere Leidenschule. Nachdem er auf solche Weise vollkommen gemacht ist, ist er jetzt geschickt dazu und berufen, das Amt eines Hohepriesters auszufüllen, eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen. Dieses Amt wird er, wie erklärt wird, ausüben zu Ruh und Frommen aller Menschen, die ihm Gehorsam entgegenbringen. [Während des tausendjährigen Reiches.] Die Ungehorsamen und Böswilligen, welche die rechten Wege des Herrn nicht lieben und die kein Verlangen danach haben, auf diesen Wegen zu wandeln, werden nicht den geringsten Anteil an den Segnungen seiner Mittlerschaft empfangen, aber denen, die ihm gehorchen, wird er „ein barmherziger und treuer Hohepriester sein, [für seine Nachfolger ist er jetzt der Fürsprecher beim Vater] und worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen [Beistand zu leisten, zu trösten, Erleichterung zu geben] die versucht werden.“ — Heb. 2, 17. 18.

Alles, das war der Grund, weshalb er zuerst vollkommen durch Leiden gemacht wurde. Der himmlische Vater wußte, durch welche Leiden, Schande, Schmach, Kummer und Leid seine geliebten Nachfolger während des ganzen Evangelium-Zeitalters hindurchgehen mußten. Sein allwissendes Auge sah die Scheiterhaufen voraus, auf denen die um ihres Glaubens willen verfolgten Märtyrer eines qua vollen Todes starben; er sah die zahllosen raffinierten Martyrinstrumente voraus, mit denen satanischer Erfindungsgeist die Kirche auf ihrer Pilgerreise durch die Wüste bis zum Lande der Verheißung auf jedem Zoll des Weges bekämpfen würde. Er wußte im Voraus, wie die feurigen Pfeile des Bösen, die geheimen Ratschläge der Übeltäter, sie treffen und verletzen würden (Psl. 64, 2. 3), und deshalb „gezietete es ihm [Jehova] den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“ (Heb. 2, 10.) Dieser wurde in allem versucht in gleicher Weise wie wir, und doch ohne Sünde, damit wir wissen möchten, daß wir einen Hohepriester haben, der Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, und damit wir so freimütig hinzutreten können zu dem Throne der Gnade, um Barmherzigkeit zu empfangen und Gnade zu finden zur rechtzeitigen Hilfe. (Heb. 4, 15. 16.) Alles, wie sorgsam und weise hat unser himmlischer Vater die Interessen seines Volkes vorausgesehen! Durch diesen Schimmer seines Charakters und seines Verfahrens können wir sehen, wie wahr unseres Herrn Worte an seine Jünger waren — „Der Vater selbst liebt euch.“

Abgesehen aber von der Schule der Entwicklung zur Erreichung der Stufe des Vollkommenen für das Amt der Priesterschaft — durch Leiden — haben wir vor unseren Augen die Tatsache der Vollendung unseres Hohenpriesters, und wir tun wohl daran, diese Tatsache zu unserer Tröstung, Erquickung und Ermutigung einer sorglosen Betrachtung zu unterziehen. Er ist der einzige, der, obgleich umgeben von Sünde und versucht in allen Punkten in gleicher Weise wie wir, doch „tat er keine Sünde, noch wurde Trug in seinem Munde erfunden“. Er war „heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern“, und doch vertraut mit unserem Leide und unsere Sorgen tragend. Durch bittere Erfahrungen wurde er als unser Hohenpriester vollkommen gemacht — um für uns Fürsprecher zu sein (1), indem er vor Gott ein annehmbares Opfer darbrachte, das unsere Errettung auf gezielte Weise, durch die Erfüllung aller nötigen Bedingungen und Formen, möglich machte; (2), indem er es unternahm, uns zu reinigen, zu säubern und zu klären, bis wir ebenfalls tadellos und wohlgefällig vor Gott dastehen — eine verherrlichte Kirche, ohne Flecken oder Runzeln oder etwas dergleichen.

Die absolute Vollkommenheit unseres großen Hohenpriesters, persönlich sowohl wie in seiner amtlichen Stellung, und die Tatsache, daß er von Gott für dies Amt ordiniert wurde, bringt zugleich für die Kirche die gebieterische Pflicht mit sich und sollte ihr zugleich als der stärkste Ansporn dazu dienen, ihrem Herrn und Meister völligen Gehorsam entgegenzubringen, ebenso wie des Himmlischen Vaters Vollkommenheit und die Erhabenheit seiner Stellung für unseren Herrn in jeder Hinsicht genügende Gründe waren, dem Vater völlig gehorsam zu sein. Gott hat nicht einen Neuling über uns gesetzt, oder einen Obersten, der sich durch Selbstsucht oder durch irgendwelche unedlen Beweggründe leiten ließe; er hat uns vielmehr einen großen Hohenpriester gegeben, bei dem jeder Befehl weise und gut und aus liebevollem Herzen kommt, in der Absicht, uns von Gnade zu Gnade zu führen und zu leiten, bis auch wir, gleich wie er, starken, fest gegründeten, geprüften und geläuterten Charakters sind.

Die Disziplin, durch welche er zu diesem glorreichen Ende führt, muß notwendigerweise — in gewissem Maße wenigstens — eine ähnliche Disziplin sein, wie er selbst sie durchgemacht hat, eine Disziplin des Leidens. Und da die Kirche nicht nur zur Vollkommenheit in Gerechtigkeit berufen ist, sondern ferner auch dazu berufen, mit Christo als Glieder seines Leibes an seinem priesterlichen Amte teilzunehmen, so ist es auch ihre Pflicht und ihre Berufung, ihm auf dem Pfade der Erniedrigung und Demütigung, selbst bis in den Tod, zu folgen. Ihm jetzt, in diesem Zeitalter, zu gehorchen, bedeutet alles dieses, schließt dieses alles mit ein; denn dies ist der Wille Gottes und der Wille Christi, nämlich unsere Heiligung. — (1. Thess. 4, 3.)

Indem wir uns völlig diesem großen Hohenpriester übergeben, ist der Kirche die vollste Zusage seiner Liebe, seiner vollkommenen Unbescholtenheit und Reinheit seines Charakters und seines Planes, seiner überlegenen Weisheit

und Gnadenfülle gegeben, und daß er sich in allen Dingen durch die reinsten und erhabensten Grundsätze von Tugend, Liebe und Wohlwollen leiten läßt. Niemals ist er auch nur ein einziges Mal, obgleich von lödendsten, trügerischsten und gefährlichsten Versuchungen angegriffen, auch nur im Geringsten in's Schwanken geraten und auch nur einen Punkt von dem Höchstmaß der Vollkommenheit abgewichen. Jede Kundgebung, jedes Zeugnis seines Charakters flößt das vollste, das Höchstmaß von Vertrauen ein, sodaß Gehorsam gegen ihn soviel wie Vollkommenheit auf jedem Schritte des Weges bedeutet. Und für diejenigen, die auf diesem Wege folgen, ist er der Urheber ewiger Errettung. Preis, Lob und Ehr' sei unserem Gott für solch' einen Hohenpriester! — glorreich in seiner Vollkommenheit und glorreich in seiner Stellung, einer, der Mitleid hat mit unseren Schwachheiten, aber selbst keine Schwachheiten, keine Fehler und Mängel, keine Sünden hat. Wenn er ein unvollkommenes menschliches Wesen wäre, uns zwar in gewisser Weise geistig überlegen, aber ebenso wie wir dem Irrtum, Fehlgriffen in seinem Urteil unterworfen, oder der sich durch gewisse selbsttätige Beweggründe leiten ließe, nicht gerade lobenswerte Absichten verfolgt, die darauf berechnet sind, seinen persönlichen Zwecken zu dienen, oder einen Wallen in seinem eigenen Auge hat und den Splitter aus unserem Auge reißen möchte, so möchten wir uns wohl davor fürchten, uns seiner Führung anzuvertrauen, und uns wundern, warum der Allmächtige uns solch' einen Hohenpriester gegeben habe. Aber unser Hohenpriester ist nicht von solcher Art. Seine Vollkommenheit und Vollendung ist von Jehova selbst bezeugt, und seine große Liebe für uns hat sich auf tausendfache Weise offenbart, hauptsächlich darin, daß er sich selbst für uns dahingab.

Vor seiner Menschwerdung bewies unser Herr seine Treue gegen den Willen Gottes — der immer das Gesetz von Gerechtigkeit war — dadurch, daß es ihm Freude machte, Gott zu dienen als Mitarbeiter bei den Schöpfungswerken und den dazu gehörenden Dingen. Die Erniedrigung zu menschlicher Natur war ein Schritt niederwärts von jener erhabenen Stellung, und doch tat er diesen Schritt freudig und gern. Dann folgten die Prüfungen und Anfechtungen seines irdischen Lebens, und zu allerletzt die schwere bittere Prüfung von Gethsemane und Golgatha. Hierbei handelte es sich um ein Auf-die-Probestellen seiner Treue gegen Gott, das ihm alles kosten würde, das er hatte. Außer diesem konnte er auf nichts hoffen, ausgenommen durch die Barmherzigkeit und Liebe Gottes, in dessen Hände — seine Weisheit, Liebe und Macht — er seinen Geist übergab. (Luk. 23, 46.) Es war in der Tat eine bittere, eine schwere, eine Feuerprobe, und wenn er auch um die Zeit offenbar nicht die Notwendigkeit für jede Einzelheit der ihm auferlegten Probe einsehen konnte (Matt. 26, 39. 42. 44), so wußte er nichtsdestoweniger, daß die Liebe Gottes zu groß sei, um seinen geliebten Sohn von einem nutzlosen Schmerz heimsuchen zu lassen, und deshalb vertraute er ihm, wo er um die Zeit nicht seine unerforschlichen Wege ergründen konnte.

W. T. vom 1. Mai 1895.

Freiheit in Christo.

„Wenn der Sohn euch frei machen wird, werdet ihr wahrhaft frei sein.“ Johannes 8, 36.

Wenn jemand aus Banden befreit worden ist, nachdem er eine Zeit lang Gefangener war, so empfindet er, wenn er sich seiner Freiheit bewußt ist, darüber eine besondere Dankbarkeit und Freude. Alle Menschen, die auf der Erde gelebt haben, sind irgend einer Art der Knechtschaft unterworfen gewesen. Als Adam in Eden war, erstreute er sich vollkommener Freiheit, vollkommenen Lebens und völliger Glückseligkeit. Nach einem kurzen Aufenthalt im Paradiese fand er sich seiner Freiheit völlig beraubt, er hatte sich in die Knechtschaft der Sünde und des Todes begeben. Alle seine Kinder wurden unter der Verurteilung und daher in derselben Knechtschaft geboren. Sie fanden sich in dieser Knechtschaft, nicht aus eigenem Willen, sondern wegen solcher

Verhältnisse, die an sie herantraten, und über welche sie keine Macht hatten. „Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, also ist auch der Tod zu allen Menschen hindurchgebrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ (Römer 5, 19.) Wegen dieser Knechtschaft hat von Adam bis jetzt das ganze Geschlecht geseufzt in Wehen, und es seufzt noch, wartend auf den Tag der Befreiung. Alle fragen sich: Gibt es für uns in Zukunft etwas Besseres?

Die neuzeitliche babylonische Gefangenschaft.

Christus Jesus organisierte durch seine Apostel die Kirche, die Glieder seines Leibes; und während des ersten

Zelles ihrer Entwicklung erfreuten sich die Glieder dieser Kirche der Freiheit. Es kam die Zeit, da ehrgeizige Politiker in die Kirche eintraten und im Namen Jesu menschliche Systeme erschufen, deren Knechtschaft die Mitglieder unterworfen wurden. Die zahlreichen Systeme, welche während des Evangelium-Zeitalters erschaffen wurden, haben ein jedes für sich, symbolisch gesprochen, ein Gefängnis gebildet, indem sie viele ihrer wahren Freiheit in Christo beraubten. Diese Systeme bezeichnet der Herr in der Heiligen Schrift als „Babylon“, was Verwirrung bedeutet. Die Geweihten, welche sich in Babylon befinden, bezeichnet er als solche, die in Gefangenschaft oder im Kerker seufzen. Die Freude derer, welche aus diesen Zuständen befreit werden, stellt er dar durch folgende Worte, die er ihnen prophetischerweise in den Mund legt: „Als Jehova die Gefangenen Sions zurückführte, waren wir wie Träumende. Da ward unter Mund voll Sagens und unsere Zunge voll Jubels.“ (Psalm 126, 1. 2.) So beschreibt der Herr in geringem Grade die Freude, welche über alle kommt, die die Freiheit erlangen, besonders über diejenigen, welche die Freiheit erlangen durch eine volle Erkenntnis und durch Gehorsam gegen Christo.

Eine andere Art der Knechtschaft, welche wir in der ganzen Welt herrschen sehen, ist die Knechtschaft der Furcht. Bei allen Nationen leidet das herrschende Element an Furcht vor den Feinden. Hauptsächlich aus Furcht vor neuen Kriegen sind die Staatsmänner der Welt damit beschäftigt, einen Völkerbund zu schließen, dessen anerkannter Zweck es sein soll, ein größeres Maß von Freiheit und Schutz allen Nationen der Erde zu sichern. Gemäß dem Berichte der Presse gibt es jetzt zweiunddreißig Nationen, die an der Bildung des Völkerbundes interessiert sind. Daß der Bund geschlossen werden wird, sagt die Heilige Schrift voraus, wenn auch von manchen Seiten scharfer Widerstand geleistet wird.

Nicht selten geschieht es, daß Menschen den Gesetzen des Landes gegenüber in Knechtschaft oder Gefangenschaft geraten, manchmal mit Recht, und manchmal mit Unrecht. Bisweilen hat willentliche und bewußte Übertretung eine solche Gefangenschaft zur Folge. Bisweilen ist auch Gefangenschaft Folge, wenn eingebildetermaßen eine Übertretung des Gesetzes vorliegt. So ist es möglich, daß sich jemand in einer gewissen Art von Knechtschaft oder Gefangenschaft befindet ohne irgendein Verschulden oder Unrechtun fernerseits. Wir haben eine sehr auffällige Illustration dieser Art in den Erfahrungen von gewissen Beamten und Mitgliedern unserer Gesellschaft — unsere Brüder in Christo. Wir geben nachfolgenden kurzen Bericht über die Tatsachen, welche zu ihrer Einkerkierung und schließlich, wenigstens zeitweiligen Befreiung führten.

Ein kurzer Bericht über den Rechtsfall unserer Brüder.

Unser geliebter Pastor und Bruder, Charles Taze Russell, der siebente Vize der Kirche, begann seinen tätigen Dienst in seiner erhöhten Stellung vor mehr als vierzig Jahren. In einer der ersten Ausgaben des Wachtturms veröffentlichte er einen Artikel mit der Überschrift: Das vollendete Geheimnis. Im Jahre 1886 begann er mit der Veröffentlichung einer Serie von Bibelkommentaren — Schriftstudien; im Vorwort einer der ersten Ausgaben von Band I kündigte er an, daß diese Serie sieben Bände umfassen würde. Während der ganzen Zeit seines treuen Dienstes nahm er oft Bezug auf den 7. Band, welcher die Offenbarung und Heseliel behandeln sollte, und welcher die Schriftstudien vollenden würde. (Siehe engl. B. T. 1906 Seite 236.) Der Herr nahm ihn jedoch noch vor Veröffentlichung des siebenten Bandes heim zu seiner großen Belohnung. Die Zusammenstellung und Veröffentlichung des letzten Bandes — Das vollendete Geheimnis — wurde anderen überlassen. Unsere acht Brüder in Banden waren viele Jahre lang mit Pastor Russell verbunden und unter seiner Leitung in der Verkündigung der Botschaft vom Königreiche tätig. Manche von ihnen waren und sind Beamte unserer Gesellschaft. Andere von ihnen wurden von der Gesellschaft erwählt, von Bruder Russells Auslegungen das vollendete Geheimnis zur Veröffentlichung vorzubereiten. Dieses Werk begann im Dezember 1916, und gegen Ende März des Jahres 1917 war der Band ziemlich fertig.

Im April 1917 traten die Vereinigten Staaten in den großen Weltkrieg ein. Im Juni desselben Jahres wurde das sogenannte „Spionagegesetz“ aufgestellt, welches Bestrafungen vorsah für alle, die sich verschwören würden, um Auslieferung, Meuterei oder Ungehorsam in Heer und Flotte hervorzurufen. Unsere Brüder waren so sehr beschäftigt mit der Verbreitung der Botschaft vom messianischen Königreiche und mit der Fortsetzung des Werkes, welches unser teurer Pastor angefangen hatte, daß sie nicht einmal Notiz nahmen von der Aufstellung des „Spionagegesetzes“. Sie wurden angeklagt, sich diesem Gesetze entgegen vereinigt zu haben, das heißt, sich dahin gehend verständigt zu haben, der Aushebung und dem Operieren von Heer und Flotte der Vereinigten Staaten entgegenzuwirken. Man benutzte das vollendete Geheimnis als Begründung für ihre Anklage, Untersuchung und Verurteilung. Ihr Zeugnis bei der Unternehmung ergab, daß sie niemals eine Art Vereinbarung getroffen hatten, um der Regierung entgegenzuarbeiten, und daß sie nie einer solchen Absicht gewesen waren. Nichtsdestoweniger wurden sie vor den District Court der Vereinigten Staaten gestellt und am 21. Juni 1918 zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt, welche sie in der Strafanstalt zu Atlanta verbüßen sollten.

Unsere Brüder „lebendige Briefe“.

Ihre Verhandlung und Untersuchung wurde geführt zu einer Zeit, in welcher die Öffentlichkeit in großer Erregung war. Die Brüder bezeugten, daß sie nie die Absicht gehabt hätten, dem Kriege entgegen zu wirken, oder Ungehorsam oder Meuterei in Heer und Flotte zu verursachen, daß sie dem Willen des Herrn völlig geweiht waren und sind, daß Gott durch sein Wort vor mehr als 2500 Jahren den großen Weltkrieg vorhergesagt hatte, daß sie demselben nicht mit Willen Widerstand leisten und in Übereinstimmung mit ihrem Bunde verbleiben konnten, daß jedoch auch diejenigen, welche sich dem Herrn völlig geweiht haben, ihres Gewissens wegen nicht am Kriege teilnehmen könnten, daß diese sich vielmehr fern halten sollten von allen Streitereien, um all ihre Zeit, ihre Kraft und Energie der Verkündigung der Botschaft vom Königreiche des Messias zu widmen, indem sie dabei das Volk aufmerksam machen auf die große Freiheit, Freude und Glückseligkeit, welche ihnen zuteil werden würden, nachdem die herrliche Regierung des Messias begonnen hat.

Folgerichtigerweise wurden die Brüder in das Gefängnis geworfen und wie andere Gefangene behandelt. Alle solche Anstalten haben strenge Vorschriften, und es war ihr Wunsch und ihr Bemühen, diesen Vorschriften zu gehorchen, indem sie das volle Vertrauen hatten, daß „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken müssen, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Römer 8, 28.) Sie gingen in das Gefängnis mit dem vollen Vertrauen, daß der Herr ihre Einkerkierung zu einem guten Zwecke zuließ, und daß es schließlich offenbar werden würde, daß dieselbe zu seiner Verherrlichung und zu ihrem eigenen Besten, sowie zum Besten der anderen Glieder der Kirche, würde dienen müssen. Als sie in das Gefängnis aufgenommen wurden, war natürlich den Beamten bekannt, daß diese Männer Prediger des Evangeliums waren und sind. Zweifellos war allen Beamten Anweisung gegeben worden, daß es die Lehren waren, welche sie predigten, die ihre Einkerkierung bewirkt hatten; und da man zweifellos verhüten wollte, daß unter den zahlreichen anderen Gefangenen Unruhe hervorgerufen würde, wurde unseren Brüdern bei der Aufnahme in das Gefängnis Anweisung gegeben, innerhalb der Mauern jedes Predigen zu unterlassen. In dieser Angelegenheit antwortete einer unserer Brüder: „Wir versprechen Ihnen, daß wir nicht versuchen wollen, irgend jemandem unseren Glauben aufzuzwingen. Wir werden nur Fragen beantworten, die uns gestellt werden, und Ihrer Aufforderung entsprechen.“

Einige Wochen vergingen, ohne daß sich eine Entwicklung der Dinge zeigte. Alle Gefangenen werden am Sonntag morgen aufgefordert, dem Kirchendienste beizuwohnen, und so viele, als den Wunsch dazu haben, können danach einer Sonntagschul-Vektion beizuwohnen. Unsere acht Brüder beschloßen, zu der letzteren zu bleiben und eine Klasse zum Studium und

zur Pflege der Gemeinschaft zu bilden, ohne die Absicht zu haben, jemanden zur Teilnahme einzuladen; sie luden in der Tat auch niemand ein. Ihr Verhalten, ihre Lebensweise, ihre Freundlichkeit anderen gegenüber zogen jedoch andere Insassen des Gefängnisses an; und von Zeit zu Zeit pflegten diese an der Sonntagschul-Vktion teilzunehmen und der Erklärung der behandelten Fragen zuzuhören. Unsere Brüder wechselten sich ab mit dem Lehren in der Klasse. Als die Klasse an Zahl wuchs, kamen auch einige Beamte hinzu, ebenfalls um zu hören. Das Interesse wuchs, bis schließlich die Zahl der Klasse auf neunzig stieg. Viele der Gefangenen zeigten ein tiefes Interesse für diese wunderbare Botschaft der Hoffnung und Befreiung, welche im Worte Gottes niedergelegt ist. Eine Anzahl Gefangene stellte Fragen, die zu ihrer Befriedigung beantwortet wurden. Sie wurden innig mit unseren Brüdern verbunden, und als angedeutet wurde, daß dieselben aus dem Gefängnis entlassen werden sollten, hörte man manchen freundlichen Ausdruck der Freude, vermischt mit solchen des Bedauerns aus dem Munde der anderen Gefangenen, und manche fragten: „Was soll nun aus unserer Sonntagschul-Vktion werden?“ Am letzten Sonntag in diesem Gefängnis hielt einer der Brüder eine kurze Ansprache über die Umrisse des göttlichen Planes. Mit dem regsten Interesse hörten die Mitgefangenen zu, und viele von ihnen vergossen Tränen der Freude wegen der Hoffnung auf die große Befreiung, welche kommen soll, nicht nur für sie, sondern für das ganze Menschengeschlecht durch Christus Jesum, wenn sein Königreich der Gerechtigkeit völlig aufgerichtet wird.

Erlolge Folgen ihres Einflusses.

Man nimmt im allgemeinen an, daß alle Menschen, die sich im Gefängnis befinden, sehr harte Herzen haben und auf die Botschaft des Herrn nicht achten; dem ist aber nicht so. Die Botschaft der Wahrheit, welche so vernünftig, so liebevoll, so wunderbar ist, spricht viele an, selbst unter den widrigsten Umständen. Es gibt nichts, was jemandes Leben so umzugestalten vermöchte, als die Wahrheit. Es gibt nichts, was ein Leben mit solcher Freude erfüllen könnte, als eine wertschätzende Erkenntnis von Gottes wunderbarem Erlösungsplane. Unter den Mitgliedern dieser Klasse war ein Mann, zweiundsiebzig Jahre alt und mit prachtvollem Geiste, gebildet und verfeinert, welcher bemerkte: „Ich bin zweiundsiebzig Jahre alt und mußte erst hinter Gefängnismauern kommen, um die Wahrheit zu hören. Aus diesem Grunde freue ich mich, daß man mich hierher brachte. Siebenundsünfzig Jahre lang habe ich an Geisliche Fragen gestellt, ohne eine befriedigende Antwort zu erhalten. Jede Frage, die ich diesen Männern [unseren Brüdern] stellte, wurde mir befriedigend beantwortet.“ Bei einer Gelegenheit verbrachte dieser alte Mann drei Stunden damit, daß er einem Bruder biblische Fragen stellte und sich dieselben von ihm beantworten ließ. Ein anderer von der Klasse bemerkte: „Meine Zeit läuft ab; wegen der Sonntagschul-Vktionen tut es mir leid, daß ich dieses Gefängnis verlassen muß. Können Sie mir sagen, wo ich Leute Ihresgleichen finden werde, wenn ich gehe?“ Ein anderer prächtiger, noch junger Mann gab seinem Schmerz darüber Ausdruck, daß er nun des Vorrechts der Hilfe unserer Brüder beim Bibelstudium beraubt sein sollte. In der Nacht ehe sie das Gefängnis verließen, drückte er sich einem Bruder gegenüber aus wie folgt:

„Ihnen und allen, die mit Ihnen sind, sende ich diese Abschiedsworte. Wenn ich in Ihrer Nähe oder in Ihrer Mitte bin, kann ich mich aus irgendeinem Grunde nicht ausdrücken. Ich bin so nichtig, kaum würdig einer solchen Freundschaft, wie der Ihrigen. Ich möchte Ihnen gern mitteilen, daß Sie mich zurücklassen mit dem Wunsche, ein besserer, edlerer Mensch zu werden, wenn sich ein solcher aus einem so beschmutzten und von der Welt ermüdeten Körper wie dem meinigen erheben kann. Sie haben mich die Bedeutung des Wortes „Liebe“ gelehrt, wie dieselbe unter Menschen herrschen soll. Sie haben mich gelehrt, daß es in dieser Welt Dinge gibt, die viel kostbarer sind, als Rubinen; und wenn er, der Erhabene, will, daß ich Sie oder die Ihrigen niemals

wiederlese, so werde ich zufrieden sein, wissend, daß ich wenigstens die erste Nachlese einer wunderbaren Erkenntnis hatte, die Freundschaft Euch wunderbarer Menschen, und die Möglichkeit, mir selbst zu helfen, wenn ich nur stark bleiben kann und will. Ich bin schwach, sehr schwach, niemand weiß dies besser als ich selbst, doch ich werde den Versuch machen, und, wenn nötig, mit mir kämpfen, um die volle Frucht des Samens zu vollenden, den Sie gepflanzt haben, so werde ich nicht nur mir selbst eine Hilfe sein, sondern auch denen, die um mich herum sind.

„Dies mag Ihnen alles als sehr seltsam erscheinen, da es von einem Menschen kommt, wie ich derselbe bin, aber tief, tief aus meinem Herzen kommt jedes meiner Worte. Vielleicht werde ich eines Tages zu Ihnen kommen und sagen: „Jetzt bin ich ein Mann;“ und wenn ich es tue, werden Sie erkennen, daß nicht alles umsonst war. Ich mag auch ausgleiten (das Leben ist so sonderbar), und wenn ich es tue, so werde ich den Rest zusammenraffen und von Neuem beginnen.

„Gestatten Sie mir, einem jeden von Ihnen immer wieder zu danken und Ihnen Gottes Segen und Führung in der großen und wunderbaren Zukunft zu wünschen.“

Petition um Befreiung.

Vor etwa zwei Monaten, sowie einige Zeit nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes, begann eine Reihe von Zeitungen mit einer Agitation für Befreiung aller Gefangenen, die unter dem Spionagegesetze verurteilt worden waren. Zu den Zeitungen, welche besonders für die Befreiung unserer Brüder eintraten, gehört die „National Labor Tribune“ (Nationale Arbeiter-Tribüne) von Pittsburg. Freiwillig und ohne Selbstinteresse machten die Herausgeber dieser Zeitung eine entschlossene Anstrengung, um die Aufmerksamkeit des Volkes auf die Einferkung unserer Brüder zu lenken, und die Beamten aufzufordern, sie aus dem Gefängnisse zu befreien, entweder durch Amnestie oder durch Abweisung des Verfahrens oder gegen Bürgschaft, bis ihr Fall voll entschieden sein würde. Als der öffentliche Feldzug in den verschiedenen Zeitungen zunahm, hielt es ein Mitglied der Gesellschaft für angemessen, eine Darlegung der Umstände, welche zu der Einferkung unserer Brüder führten, zu verfassen, und diese wurde durch das Freiwilligenwerk über das ganze Land verbreitet. Einige der lieben Freunde erhoben hiergegen Einwand, die Mehrheit betrachtete es aber als eine wunderbare Gelegenheit, die Welt von Neuem auf die großen Segnungen aufmerksam zu machen, die durch das messianische Königreich über die ganze Menschheit kommen werden, und sie nahm voller Freude über die Gelegenheit an dem Werke Anteil.

Der Herr zeigte durch seinen Segen und durch seine Führung deutlich, was recht war. Wir empfingen Tausende von Briefen mit dem Ausdruck großer Freude über die Gelegenheit, auf diese Weise die Aufmerksamkeit des Volkes auf die göttliche Botschaft zu lenken, welche schließlich die Herzen trösten wird, die jetzt durch die auf Erden herrschenden schrecklichen Zustände betrübt worden sind. Jeder, der an diesem besonderen Freiwilligenwerke teilgenommen hat, hat einen großen Segen im eigenen Herzen empfangen. Ihm ist auf diese Weise das Vorrecht zuteil geworden, die Botschaft des Evangeliums vom Königreiche zu Gouverneuren, Führern und Mächtigen der Erde zu tragen, sowie auch zu Hunderttausenden des gewöhnlichen Volkes. Natürlich hatten sie ein großes Interesse daran, daß ihre Brüder aus dem Gefängnisse befreit würden, den größten Segen jedoch empfingen sie dadurch, daß sie die Botschaft der Wahrheit zu anderen trugen, indem sie dieselben lehrten, daß die feuzende Schöpfung schließlich von der Knechtschaft befreit werden soll zur herrlichen Freiheit und dem Lichte des Königreiches unseres Herrn. Der wahrhaftig geweihte Christ erkennt, daß sein irdisches Dasein erstlich dem Zwecke dient, betreffs des Königreiches Zeugnis abzulegen, wie er in der Gleichheit Christi wächst, und durch seine Tätigkeit zu zeigen, daß er mit Jesu gewandelt und von ihm gelernt hat, sowie daß allein durch den Sohn des Menschen das Ersehnte aller Nationen kommen kann. Es gibt kein Vorrecht, welches verglichen werden kann

mit demjenigen, ein Gesandter für Christum zu sein; wir glauben daher, daß jeder, der es vermieden hat, einen Anteil an diesem Freiwilligenwerke zu nehmen, dadurch einen Mangel an liebendem Eifer für den Herrn und für seine Sache geoffenbart hat, und daß er sich selbst einer großen Gelegenheit des Dienstes beraubt und daher einen großen Segen vom Herrn zu erlangen verfehlt hat.

Im ganzen Lande verteilten Freunde eine Petition, indem sie anderen Gelegenheit gaben, zu unterzeichnen, und die Befreiung unserer Brüder zu fordern. Das Resultat war weit größer, als die größten Erwartungen irgend jemandes gewesen wären, und es unterliegt keinem Zweifel, daß für die Befreiung noch keiner Gefangenen eine so große Petition unterzeichnet worden ist, wie für die Befreiung unserer Brüder. Noch als sie mit dem Werke beschäftigt waren, sagten viele Freunde: „Angenommen, unsere Brüder werden nicht befreit, so haben wir doch das wunderbare Vorrecht gehabt, die süße göttliche Botschaft zum Volke zu tragen, und so den Namen unseres Königs zu verherrlichen.“

Unsere Brüder waren vor dem District Court der Vereinigten Staaten für den östlichen Distrikt von New-York verhört worden, und zwar vor dem Richter Garland W. Howe. Als derselbe das Urteil aussprach, sagte er im Wesentlichen, daß eine Person, welche Religion predigt und lehrt, gewöhnlich viel Einfluß besitzt, und daß sie umso gefährlicher ist, wenn sie aufrichtig ist. Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes hat eine allgemeine Bewegung zur Befreiung der unter dem Spionagegesetze verurteilten politischen Verbrecher eingesetzt, und viele sind befreit worden. Es scheint, daß der oberste Justizminister sich mit Richter Howe in Verbindung gesetzt hat, und daß letzterer Strafmilderung beschworlete. Am 15. März brachten alle Zeitungen des Landes eine New-Yorker Drahtnachricht, welche wie folgt lautet:

Richter Howe für die Begnadigung religiöser Brüder.

„Der Bundes-Gerichtshof enthüllte heute in Sachen der acht Nachfolger des verstorbenen Pastors Russell, die während des Krieges zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, daß das gesetzliche Verfahren zum Zwecke der Begnadigung durch Richter Howe, der bei der Verhandlung im letzten Jahre den Vorsitz führte, unterstützt wird.“

„Den Angeklagten war zur Last gelegt worden, dem Spionagegesetze zuwider gehandelt zu haben. Unmittelbar nachdem der Weistands-Bezirksanwalt der Vereinigten Staaten das Gesuch, die acht gegen Bürgschaft freizulassen, abgewiesen hatte, hörte man, daß Richter Howe an den obersten Justizminister geschrieben habe, indem er denselben ersuchte, das Urteil zu revidieren. Es versteht sich, erklärte er jedoch, daß die Angeklagten viel Unheil anrichteten, indem sie ihre religiösen Lehren predigten.“

Es gereicht einem jeden Bibelforscher zur herzlichsten Befriedigung, daß die Mitglieder des Gerichtshofes keinen Anklagegrund gegen unsere Brüder finden konnten, „es sei denn, daß sie in dem Gesetze ihres Gottes einen gegen sie fanden.“ (Daniel 6, 5.) Wir sind ganz gewiß, daß dies in dem Herzen von Tausenden des Volkes einen größeren Wunsch wecken wird, die Lehren des göttlichen Planes kennen zu lernen, welche unsere Brüder gelehrt haben und lehren; und so wird der Herr den Fall zu seiner Verherrlichung dienen lassen.

Gegen Bürgschaft freigelassen.

Am 21. März 1919 machte der Anwalt unserer Brüder ein Gesuch um Freilassung gegen Bürgschaft bis zur Wiederaufnahme der Akten. Durch falsche Berichte ist in der Öffentlichkeit viel böse Stimmung gegen unsere Brüder gemacht worden. So hatten zum Beispiel Feinde der Wahrheit fälschlicherweise berichtet, unsere Gesellschaft habe einen mächtigen drahtlosen Apparat im Bethel-Heim aufgestellt, mit dem es möglich gewesen sei, Nachrichten über den atlantischen Ozean zu senden, und durch welchen die Gesellschaft in Verbindung mit dem Feinde gestanden habe. Dieser verleumderische Bericht wurde in der ganzen Welt veröffentlicht, er war aber

von unaufrichtigen, unehrlichen Menschen verfaßt worden. Tatsache ist, daß es im Bethel-Heime zu keiner Zeit ein Instrument zur Aufgabe von Nachrichten gegeben hat. Als Bruder Russell noch lebte, hatte ihm ein Bruder einen Apparat zur Ausnahme von drahtlosen Nachrichten geschenkt, und zu der Zeit, als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, war er völlig unbrauchbar. Niemals war im Bethel-Heime eine drahtlose Nachricht angefangen oder aufgegeben worden. Das Instrument war praktisch genommen für niemanden von Wert, und im Frühjahr 1917 wurde es abmontiert.

Ein weiteres Beispiel falscher Darstellung war, daß Bethel-Heim, das Hauptquartier der Internationalen Vereinigung Erster Bibelforscher, diene deutschen Agenten zur Unterfunst. Am 4. Mai 1918 wurde dahingehend vor einem Komitee des Senats Mitteilung gemacht, welche in den Kongreßbericht aufgenommen wurde. Es handelte sich zweifellos um das Ergebnis eines Berichtes, der von einem über-eifrigen Gerichtsbeamten gemacht worden war. Die Wahrheit ist, daß niemals ein deutscher Vertreter oder irgend jemand, der vorgab, die deutsche Regierung zu repräsentieren, die Grundstücke der Internationalen Vereinigung Erster Bibelforscher oder das Bethel-Heim betreten hat. Man kann sich aber unshwer vorstellen, wie diese falschen Berichte, die vom Volke natürlich geglaubt wurden, in der öffentlichen Meinung Feuer entzündet und bei allen ehrlichen Menschen Entrüstung hervorgerufen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese falschen Berichte bei der Verhaftung, Verfolgung und Einkerkelung unserer Brüder eine große Rolle spielten. Jedoch empfindet kein wahres Kind Gottes darüber irgend jemandem gegenüber Gefühle des Hasses, denn es erkennt, daß der große Widersacher die Menschen gegen die Wahrheit verblendet, und daß er sie gebraucht zur Verfolgung anderer. Der Herr läßt dies für eine Weile zu einem guten Zwecke zu, und er wird es schließlich zu seiner Verherrlichung überwalten und bewirken, daß der Hohn des Menschen ihn preißt. Es wird die Zeit kommen, da die Augen derer, die jetzt verblendet sind, geöffnet werden, dann werden sie die Ungerechtigkeit hassen und sich zur Gerechtigkeit wenden und den Herrn lieben und ihm dienen.

Unsere Brüder waren die Freilassung gegen Bürgschaft zweimal verweigert worden, und auf Darlegung der Petition und Argumente hin wurde am 21. März 1919, genau neun Monate vom Datum ihrer Verurteilung an gerechnet, angeordnet, daß sie gegen Bürgschaft frei gelassen würden. Als diese Nachricht durch den Draht verbreitet wurde, freuten sich die Freunde überall sehr. Am Donnerstag, dem 25. März, brachen unsere Brüder von Atlanta nach Brooklyn auf, und an vielen Orten auf der ganzen Strecke versammelten sich auf den Bahnhöfen viele Freunde, in der Hoffnung, Gelegenheit zu bekommen, ihre Freude über die Befreiung auszubringen. Nach ihrer Ankunft in Brooklyn wurden die Brüder sofort vor Richter Chasfield geführt, der sie gegen eine Bürgschaft von je 10 000 Dollar freiließ. Der Termin für die Berufung wurde auf den 14. April gelegt, der Gerichtshof setzte ihn jedoch in Erwartung einer Verzögerung in der Entscheidung auf den 4. Juni, auf Verlangen eventuell früher.

Unmittelbar darnach wurden die Brüder von einer Anzahl Freunde zum Bethel-Heime begleitet, wo sich fünf- bis sechshundert Freunde versammelt hatten, um sie zu begrüßen. Sie wurden in dem großen Speisezimmer aufgenommen, und wie sie eintraten, fielen ihre Augen auf eine große Fahne mit Kreuz und Krone und den Worten: „Wenn der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ Die lieben Freunde, die sich versammelt hatten, hatten ein prächtiges Bankett veranstaltet, und wie sie alle daran teilnahmen, freuten sie sich in der Erwartung des großen Hochzeitsmahles und Banketts, an dem alle Glieder des Liebes Christi teilnehmen werden, nachdem der Messias vollendet und heimgekommen sein wird. Bei den Bemerkungen, die bei dem Bankett fielen, sagte einer der Brüder im Wesentlichen: „Es gibt nichts, was den Menschen so demütigen kann, als daß er in das Gefängnis geworfen und den strengen Vorschriften eines Gefängnis-Lebens unterstellt wird. Es

gibt nichts, was ihn zu einer so völligen Wertschätzung des Segens der Freiheit bringen kann. Wer in seinem Herzen den Wunsch nach Gerechtigkeit hat als Folge seiner Einkerkelung, entwickelt eine Gesinnung, die ihn bereit macht, die Wahrheit zu hören, welche ihm die Hoffnung auf zukünftige bessere Tage gibt. Dies illustriert, wie die Menschen auf der Erde jetzt gedemütigt werden durch die Drangsal und Not, die die Nationen der Erde heimsuchen, und daß der Herr alles dies zuläßt, um unter den Menschen eine Herzensstellung hervorzurufen, die sie befähigt, den großen Messias anzunehmen. Alle, die während seiner Herrschaft den Wunsch haben, von der Knechtschaft befreit zu werden, und die sich seine Segnungen wünschen, werden dieselben empfangen und mit Freuden annehmen."

Unter allen, die gegenwärtig waren, herrschte große Freude. Es wurden gegen zwei Stunden verbracht mit dem Singen von Liedern und mit dem Anhören der Berichte, die unsere Brüder gaben, und wieder gaben alle, die zugegen waren, ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie einen Anteil daran gehabt hatten, die Botschaft vom Königreiche zu verkündigen, sowie darüber, daß die Einkerkelung unserer Brüder ein solches Zeugnis möglich gemacht hatte.

Nicht ein Wort des Bedauerns wegen ihrer Einkerkelung ließen die acht aus dem Gefängnis zurückgekehrten Brüder vernehmen. Während wir alle erkennen, daß es für das Fleisch wenig angenehm ist, in das Gefängnis geworfen zu sein, so kann sich die Neue Schöpfung in Christo Jesu doch freuen, wissend, daß dieses gegenwärtige Leiden der Drangsal nur einen Augenblick währt und denen, welche es geduldig ertragen, ein überschwengliches und ewiges Gewicht von Herrlichkeit bewirkt. Einige sagten, daß sie durch diese Heimkehr an die Auferstehung erinnert würden, da sich Freunde, die lange getrennt waren, wieder von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Alle Brüder drückten aus, daß sie dem Herrn dankbar seien, würdig erachtet worden zu sein, einige Trübsale zu erleiden, ähnlich denen der Apostel und des großen Meisters, wegen ihrer Treue gegen die Wahrheit. Sie hatten nichts, als Ausdrücke der Freundschaft über alle. Nicht ein Wort des Tadels kam von ihren Lippen.

Bruder Rutherford kam erst am Donnerstag morgen in Pittsburg an, einige Brüder waren schon vor ihm angekommen. Als die Brüder von der Wachturm-Gesellschaft von ihrem Kommen erfuhr, bereiteten sie im Hotel Chatham ein Bankett, für die Beamten der Gesellschaft allein, zu Ehren der zurückgekehrten Brüder. Die Tafel war prächtig mit Blumensträußen und Straußen geschmückt worden, und eine vorzügliche Mahlzeit wurde aufgetragen. Nach dem Speisen machten verschiedene Brüder kurze Ausführungen, die zu der Gelegenheit paßten. Es wurde auch eine photographische Aufnahme gemacht, die in der englischen Ausgabe des Wachturms veröffentlicht wurde.

Die Art der Befreiung.

Unser Text lautet: „Wenn der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ Da alle Menschen unter die Knechtschaft des Todes kamen durch den Ungehorsam Adams, ist das einzige Mittel, durch welches eine Befreiung erfolgen kann, Christus. Der Mensch Christus Jesus gab sein Leben hin für alle, und zur bestimmten Zeit soll diese Wahrheit allen verkündigt werden. (1. Tim. 2, 4-6.) Man kann von niemandem sagen, er besitze die volle Freiheit in Christo, ehe er eine Erkenntnis des göttlichen Planes besitzt und derselben gemäß handelt. Während des ganzen Evangelium-Zeitalters haben viele die Botschaft gehört, wenige aber haben ihr Glauben geschenkt, und noch weniger haben ein klares Verständnis, eine klare Erkenntnis derselben. Tausende von guten ehrlichen Christen haben sich mit irgendeiner Kirchenorganisation verbunden, indem sie blindlings ihren blinden Führern folgten, und indem sie durch unvernünftige Glaubensbekenntnisse abgeschlossen und somit der Knechtschaft „Babylons“ unterworfen wurden; so konnten sie sich nicht der Freiheit in Christo erfreuen.

Der Herr sagt uns: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist des Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben.“ Die klare Ableitung, die sich aus diesem ergibt, ist, daß sich sogar die, die aus dem heiligen Geiste gezeugt worden sind, die sich aber aus Furcht noch zurückziehen von einer völligen und vollständigen Aufopferung vor dem Herrn, oder von einer liebenden Weibung im Dienste des Herrn, in jenem Maße noch in Knechtschaft befinden, und daß ihre Befreiung von dieser Knechtschaft nur durch völlige, vollständige und rückhaltlose Liebe und eben solchen Dienst gegen den Herrn kommen kann. Deshalb können wir denn dann sagen, daß jemand, der sich im Gefängnis befunden hat, freigelassen wurde? Wir antworten, weil durch die Gesetze des Staates der Leib eines Menschen im Gefängnis festgehalten werden kann. Bei einem Christen ist der Leib jedoch nur vorübergehend ein Gefäß der Neuen Schöpfung. Es liegt nicht in der Macht eines Menschen oder des Widersachers, die dem Herrn völlig geweihten Neuen Schöpfungen einzukerkern, denn dieselben erkennen, daß der Herr mit ihnen ist, wo sie sich auch befinden mögen.

Leiden um Christi willen.

Der Herr offenbarte sich unseren Brüdern in wunderbarer Weise, als sie im Gefängnis waren, und zweifelsohne hatte er zugelassen, daß sie in das Gefängnis gesperrt wurden, weil er einen guten Zweck damit verfolgte. In der Erkenntnis dessen konnte sich die Neue Schöpfung, während das Fleisch unter der Strafe leiden und sich beugen mußte, mit ihm freuen der Tatsache, daß sie würdig erachtet war, zu ergänzen an den Drangsalen des Christus, die noch rückständig sind für seinen Leib, der da ist die Kirche. (Kol. 1, 24.) Unsere Brüder erkennen, daß ihr Leiden und ihre Gefängniszeit zum großen Teile zum Segen anderer Glieder des Leibes, die gegenwärtig nicht im Gefängnis waren, dienen, da sie eine rechte Erkenntnis der oben zitierten Stelle besitzen. Niemand kann ohne Leiden in das Reich der Himmel eingehen. Wie der Apostel sagt, leiden, wenn ein Glied leidet, alle Glieder mit. „Euch [Brüder] ist es in Bezug auf Christum geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden.“ (2. Tim. 2, 12; Phil. 1, 28.) Wiederum sagt der Apostel: „Wenn Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden.“ Römer 8, 17.

Und so sehen wir, daß sich, während der Widersacher jeden möglichen Vorwand sucht, um die Nachfolger Jesu leiden zu lassen, alle Neuen Schöpfungen ihrem Vorrechte gemäß im Leiden freuen, und der Herr überwindet alles zu ihrem eigenen Besten und zu seiner Verherrlichung, indem der Jorn des Menschen ihn preisen muß.

Wenn wir daher sehen, daß es die Leiden des Christus erfordert, um sich seiner Herrlichkeit erfreuen zu können, so erkennen wir, daß es jeder, der die gesegnete Mitgliedschaft am Leibe des Christus besitzt, für eine große Freude achtet, also zu leiden, denn dies ist, wie der Apostel sagt, das Zeugnis von Jehova, daß der Geist der Herrlichkeit auf solchem ruht. (1. Pet. 4, 12-15.) Wie süß ist daher die Verheißung: „Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen.“

Freiheit in Christo Jesu.

In gewissem Maße ist die Neue Schöpfung dem Fleische gegenüber in Knechtschaft, denn während sie in dieser irdischen Hütte zeltet, blickt sie hin auf die Zeit, da sie von derselben befreit und mit einem herrlichen Leibe, gleich dem des Herrn, überkleidet wird. Der Dichter hat dies schön ausgedrückt mit den Worten:

„Wenn nach deinem Bild einst, o Herr, ich erwach
Und leucht als dem Ebenbild treu,
Dann bin ich befriedigt, wenn sprengen ich mag
Die Fesseln des Fleisches und bin frei.“

Es tut nichts zur Sache, wieviel Verfolgung über des Herrn Volk kommen mag, wieviel Mißbrauch, Verleumdung, Anfeindung, Haß, Einkerkelung, ja selbst der Tod, der Herr

wird bewirken, daß alles dies mitwirken wird zum Besten eines jeden, der Gott über alle Dinge liebt, und der nach seinem Vorsatz berufen ist. Es ist daher unmöglich, diejenigen, welche zu dieser Klasse gehören, in Knechtschaft zu halten, denn sie haben die Freiheit durch Christum empfangen, und jeder, den der Sohn Gottes frei gemacht hat, dieser ist wirklich frei.

Es naht die Zeit, und dies sehr schnell, da die ganze Menschheit Freiheit erlangen wird. Es gibt Tausende von guten, ehrlichen Menschen in der Welt, welche glauben, daß der Sozialismus eine solche Freiheit bewirken kann. Der Bolschewismus bedroht jetzt die Erde, und viele haben auf denselben ihre Hoffnung als auf die Mittel für Freiheit und Segnung gesetzt. Solche werden aber bestimmt enttäuscht werden. Andere hoffen, daß die Anarchie Befreiung bewirken wird, aber dieselbe muß sich gleich allen anderen menschlichen Anschlägen als Fehlschlag erweisen. Indem das Kind Gottes solche Unruhe unter den Menschen herrschen sieht, ist es durchaus nicht überrascht. Seit mehr als sechs tausend Jahren befindet sich das Menschengeschlecht in der Knechtschaft des großen Widersachers und in der Gefangenschaft des großen Feindes, des Todes. „Die ganze Schöpfung seufzt zusammen und liegt zusammen in Geburtswehen“, wartend der Zeit, da sie von dieser Knechtschaft erlöst wird und die völlige Freiheit empfängt. Die ganze Rasse der Menschheit versteht noch nicht, wie dieser Segen kommen wird. Es ist das Vorrecht der Christen gewesen, besonders während dieser Erntezeit des Evangelium-Zeitalters, zu erkennen, daß diese Freiheit über die Menschheit kommen wird durch Gottes geliebten Sohn, Christus Jesus. Die Neue Schöpfung selbst soll ja befreit sein von der Knechtschaft des Verderbnisses zur völligen Freiheit

von Kindern Gottes, wenn der Leib Christi, der große Messias, in Herrlichkeit und völliger mit dem Haupt vereint sein wird. (Röm. 8, 19—22.) Dann werden wir keine Gelegenheit mehr haben, so zu leiden.

Glücklich wird die Heimkehr sein, wenn alle Gläubigen ihren Lauf des Leidens vollendet haben werden und einen reichlichen Eingang in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus erlangen. Glücklich wird die Vereinigung sein, wenn alle Glieder der Brautklasse mit dem großen Bräutigam vereinigt werden. Glücklich in der Tat wird der Tag sein, da der glorreiche Bräutigam dem Vater seine himmlische Braut, bekleidet mit ihren Kleidern der Herrlichkeit und Schönheit, vorstellen wird, und da das große Fest der Freude stattfinden wird, das Festmahl des Herrn, zu welchem die große Schar-Klasse eingeladen sein wird.

In der Tat freut sich das Herz eines jeden Christen, da er jetzt durch das Auge des Glaubens hinausblinzt über die dunkle Wolke von Krieg, Kampf, Revolution und anderen Schrecken, die die Menschheit bedrohen, und wahrnimmt die Freiheit für alle durch den lösbaren Sohn Gottes, den großen Befreier des Menschengeschlechtes. (Jes. 26, 9.) Bald wird die Erkenntnis unseres großen Königs über alle kommen, und dann wird die Erkenntnis der Wahrheit zunehmen, bis dieselbe die ganze Erde bedeckt wie Wasser den Meeresgrund; alle traurigen Herzen werden dann fröhlich gemacht werden; alle Völker der Erde werden dann zu einer Erkenntnis der Anordnung Gottes gelangen und Gelegenheit erhalten, völlige Freiheit, vollständige Glückseligkeit und ewiges Leben zu empfangen. Dann werden sie die volle Bedeutung des Textes erkennen: „Wenn der Sohn euch freimachen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“

W. T. vom 15. April 1919.

Der himmlische Schatz.

„Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstört, und wo Diebe nachgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstört, und wo Diebe nicht nachgraben, noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.“ — Matthäus 6, 19—21.

Ein Schatz ist etwas, an dem wir besonderes Vergnügen und besondere Freude haben. Er lebt in unseren Gedanken, Plänen und Hoffnungen, erweist sich als eine Inspiration für unser Leben und als ein Ansporn zu Energie, Ausdauer und Ausharren wegen der Hoffnung, die er in uns wachruft. Es gibt wenig Leute in der Welt, die keine Schätze haben; und doch sind, allgemein gesprochen, diese Schätze von der Art, daß sie nur geringe Befriedigung geben, da sie irdischer Natur und deshalb vergänglich sind. Einige finden ihre Schätze in Reichtum, gutem Ruf, gesellschaftlichem Ansehen, Häusern und Ländereien, Freunden, einem schönen Heime, ihrer Familie usw., und auf das eine oder andere oder mehrere von diesen Dingen, an denen ihr Herz hängt, konzentrieren sich all ihre Hoffnungen. Aber alle diese Dinge sind dem Wechsel, dem Verfall und dem Vergehen unterworfen und mögen, wenn das Herz zu sehr an ihnen hängt, in jedem Augenblick das Leben wüste und leer machen, mit einem Schlage das Herz in eine bodenlose Tiefe herzerstatternden Kummers stürzen, die nur durch die frühere Hochflut der Freude bemessen werden kann, als das Leben jung war und Hoffnung neu, frisch und in die rosigsten Farben getaucht, ehe der düstere Schatten des Unheils den Weg kreuzte.

Der Reichtum, mühsam erarbeitet, und mit aller Sorgfalt verwaltet, gehegt und gepflegt, kann in einer Stunde dahinschwinden; der Ruf, ein guter Name, so schwer und teuer errungen, mag, wie es gerade die Laune der wandlungsbereiten öffentlichen Meinung will, plötzlich umschlagen und scharfer, bitterer Kritik zum Opfer fallen; gesellschaftliche Auszeichnung, die dir einmal den höchsten Rang, in gesellschaftlichen Kreisen einräumte, mag schwinden und vergehen, und du findest dich allmählich auf den hintersten Sitz gedrängt, vergessen, verachtet und ausgestoßen; Häuser und Ländereien mögen unter dem Hammer des Auktionators und Gerichts-vollziehers dahinschwinden; Freunde, von denen du dich geachtet und geehrt glaubtest, und denen du ganz vertrautest, mögen

dir plötzlich die kalte Schulter zukehren und sich als falsch oder gar verräterisch herausstellen; das Heim, an dem du mit so großer Liebe hängst, muß früher oder später doch einmal in Stücke brechen; die Familie wird nach allen Richtungen zerstreut und auseinander gerissen, oder der Tod reißt klaffende Wunden hinein, oder selbst die Liebe, die auf dem heimischen Altar glühte, mag nur noch flackern und das Licht ganz verlöschen. So können die hochgespannten glänzenden Hoffnungen des früheren Lebens, wenn sie sich an irdische Schätze klammern, in ein paar kurzen Jahren zu Asche werden. Wie viele haben dies nicht an sich erlebt! Die Motte des Abtragens und Abnutzens und der Rost der Zeit lassen die schönen irdischen Segnungen faul werden und vermodern; und Diebe brechen hindurch und stehlen die Schätze unseres Besitzes und unserer Herzen, und Verwüstung und düsterer Gram sind die schmerzlichen Folgen. Nicht so aber verhält es sich mit denen, deren Schatz im Himmel gesammelt ist.

Die hochwichtige und alles überschattende Frage, die sich somit ergibt, ist die: Wie können wir Schätze im Himmel sammeln, und was für Art Schätze werden in dieser sicheren und festen Schatzkammer angenommen?

Wir haben die feste Zusicherung des göttlichen Wortes, daß alles, was rein und heilig und gut, dort annehmbar ist und als Sicherheits-Konto angenommen wird. Der oberste aller Schätze ist die persönliche Freundschaft und Liebe Christi, „des Schönsten unter Zehntausenden, und alles an ihm ist lieblich.“ Wenn wir diesen Schatz gewonnen haben, so haben wir einen gewonnen, der sich niemals verändert; einen, dessen Liebe niemals kalt wird, und von welchem nichts uns scheiden kann — weder Drangsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hungersnot, noch Blöße, noch Gefahr, noch Schwert;“ denn seine Liebe und Freundschaft ist nicht wie die der Welt, die uns in der Stunde der Not verläßt und preisgibt. Weder kann der „Tod“, der oft die Freundschaften dieses Lebens der Vergessenheit überliefert; weder „Engel“, selbst mit allen

überlegenen Reizen und Vorzügen ihrer Keinheit und Herrlichkeit; weder die „Fürstenämter und Gewalten“ der Finsternis, die gegen uns ins Feld gerückt sind, um die verlobte Braut Christi von ihrem geliebten Bräutigam zu scheiden; weder „Gegenwärtiges noch Zukünftiges“; weder „Höhe“ zeitlicher Erhöhung, noch „Tiefe“ von Trauer und Not, „noch irgend ein anderes Geschöpf (Ding)“ im Himmel oder auf der Erde, von seiner besonderen Liebe des Herrn Ausgewählte scheiden, die in ihm ihren Hauptschatz gefunden haben. — Röm. 8, 35—39; Hohelied 5, 10—16.

Auch wird kein anderes Geschöpf im Himmel oder auf Erden von ihm solche Zeichen besonderer Gunst empfangen, welche für seine geliebte Braut die größte Freude sind und es für immer sein werden. Obgleich „die ganze Familie Gottes im Himmel und auf Erden“ durch ihn gesegnet wird, indem seine Braut an seinem Werke teilnimmt, so wird doch sie allein seine Genossin, seine Vertraute, sein Schatz sein. Dieses nahe Verhältnis der Kirche zu Christo wurde in des Herrn Worten an sein vorbildliches Volk dargelegt, welche Worte, wie der Apostel Petrus zeigt (1. Pet. 2, 9) nicht dem vorbildlichen Volke gehörten, sondern ihren Gegenbildern, der ausgewählten Kirche. Zu dem vorbildlichen Volke sagte der Herr (5. Mos. 14, 2): „Denn ein heiliges Volk bist du Jehova, deinem Gott; und dich hat Jehova erwählt, ihm ein Eigentumsvolk zu sein, aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.“ Und der Apostel, nachdem er zuerst gezeigt, daß das vorbildliche Volk Gottes ins Straucheln kam und sich solcher besonderen Gunst unwürdig erwies, wendet die Verheißung auf die Evangelium-Kirche an, indem er sagt: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündiget, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst nicht ein Volk waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid.“ — 1. Pet. 2, 9.

Und uns hat Gott überschwenglich große und köstliche Verheißungen gegeben — nicht nur Verheißungen des Rückkaufes und der Erlösung von Sünde und Tod und Anerkennung als Söhne und Erben Gottes durch Christum zur Erbschaft ewigen Lebens; sondern noch mehr: er hat uns durch seine Gnade dazu berufen, die Braut seines einzigen Sohnes und Erben zu sein — des „Erben aller Dinge“; seine intimen und ewigen Genossen in allen Dingen zu sein, gemeinschaftlich mit ihm „Mit-Erben“ aller seiner Besitzungen zu sein, sodas auch „alle Dinge unser sind“, „wenn wir Christi sind“; er hat uns ferner dazu berufen, „Teilhaber der Göttlichen Natur“ und Herrlichkeit und des Königreiches zu sein; sogar mit ihm auf seinem Throne zu sitzen und mit ihm eine „Königliche Priesterschaft“ zu bilden, in der die ganze Welt gesegnet werden soll.

Hört die Einladung (Psl. 45, 10. 11): „Höre, Tochter, und sieh, und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses! [Der Welt und ihrer ehrgeizigen Wünsche, Hoffnungen und Bestrebungen.] Und der König (Jehovas Gesalbter) wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr, so huldige ihm.“ Was Wunder ist es, wenn wir bei dem Hören einer solchen Botschaft zaudern und das Gefühl haben, daß wir unwürdig sind; daß in unserer Unvollkommenheit keine Schönheit in uns sein kann, nach der er begehren könnte, da er sogar die Engel in all' ihrer Keinheit und Glorie übergeht. Da muß sicherlich irgend ein Versehen sein! Ist nicht die Einladung wie ein Traum, wie eine Vision zu uns gekommen, die sich sofort verflüchtigt, sobald die kühle Vernunft uns wieder zum Bewußtsein der Wirklichkeit zurückbringt? Oh, nein! höre von neuem, und verschöhre dich von neuem der Stimme Jehovas, unseres Gottes; denn vor vielen langen Jahrhunderten ließ er seinen inspirierten Propheten diese Heilen für uns niederschreiben, und jetzt öffnet er durch seinen Geist das Siegel unseres Verständnisses und bietet uns die Sache dar mit der Frische und dem Reize seiner eigenen Persönlichkeit. Aber was für „Schönheit“ habe ich, daß der König ihrer begehre? Ich weiß, daß ich nicht alle Gnadengaben des Geistes, in ihrer

ganzen Glorie und Vollkommenheit habe; aber dann, wenn ich tiefer über die Sache nachdenke, wird es mir klar, daß ich das Gewand von Christi Gerechtigkeit trage; denn habe ich nicht „den Schmuck eines sanften und stillen Geistes“? und habe ich nicht den Glauben, mit dem es möglich ist, vor Gott wohlgefällig zu sein? Deshalb ergreife ich mit überschwenglicher Freude und Dankbarkeit diese gnädige Einladung und nehme ohne jedwede Anmaßung oder Dünkel die gesegnete Hoffnung an und dränge vorwärts, hin zum Ziele meines hohen Berufes, der von Gott ist in Jesu Christo, in demütigem Vertrauen, daß er, der das gute Werk der Gnade in mir begonnen hat, es bis zu jenem Tage vollenden wird, wann ich nach seinem Willen vor ihm erscheinen soll, ohne Flecken oder Krümel oder etwas dergleichen.“

Raum ist die gnädige Einladung solcher Weise angenommen, als der Herr seiner zukünftigen Braut seine Freude und sein Wohlgefallen an ihr zum Ausdruck bringt. Hört: „Ihr sollt mein Eigentum sein an dem Tage, da ich meine Juwelen sammle.“ — „Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit.“ — „Ich werde dir von dem verborgenen Manna geben (Joh. 4, 32) und ich werde dir einen weißen Stein geben [ein köstliches Pfand der Liebe], und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben [den Namen des Bräutigams, der hinfert der untrüge sein wird — Apg. 15, 14], welchen niemand kennt [1. Kor. 2, 14], als wer ihn empfängt.“ — „Siehe, ich bin bei euch [in Gedanken und liebender Überwältigung und Fürsorge] alle Tage, bis zur Vollendung des Zeitalters.“ — „Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch näherlich, daß ich [persönlich] hingehe zu dem, der mich gesandt hat: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet. Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote; und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht, noch ihn kennt. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich werde euch nicht als Waisen lassen, ich komme zu euch. Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ — Mat. 3, 17; Joh. 3, 17; Off. 2, 17; Matt. 28, 20; Joh. 16, 7. 5; 14, 2. 3; 15—18, 21—23.

Hört wiederum, wie der Herr seine Stimme im Gebet zu seinem Vater erhebt, und unserem Vater zu seinem Gott und unserem Gott (Joh. 20, 17): „Vater ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen. Ich bitte für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein, und alles was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein, und ich bin in ihnen verherrlicht.“ (Joh. 17, 24; 9, 10.)

Köstliche Worte! Prüfet und studiert sie immer wieder von neuem, Geliebte des Herrn, damit alle darin enthaltene süße Erquickung euer Innerstes durchdringen und eure schwindenden Kräfte mit neuem Mut, Eifer und Kraft beleben möge, auf dem schmalen Wege vorwärts zu streben, bis eure Augen „den König in seiner Schönheit schauen mögen.“

Andere Schätze, die wir im Himmel sammeln mögen, sind solche Zeichen von gerechter Billigung und Auszeichnung unter allen Guten und Heiligen, die Eifer und Treue zum Herrn und geduldiges Ertragen von Trübsal in seinem Dienste während des jetzigen Lebens zur Folge haben muß. Während ein überschwengliches und ewiges Gewicht von Herrlichkeit die Erbschaft aller solcher sein wird, die zum auserwählten Reibe Christi gehören und jetzt Schätze im Himmel sammeln, deutet der Apostel Paulus klar an, daß dieser Schatz noch vermehrt werden kann durch ein besonderes Maß von Eifer und Treue unter den besonderen Prüfungen und Trübsalen der jetzigen Zeit. (2. Kor. 4, 17. 18.) Schätze an Befestigung und Charakter werden wir ebenfalls im Himmel angesammelt finden; denn nichts was gut und wahr ist und wert ist, erhalten zu werden, soll denen verloren gehen, welche die Anlage

ihres geistigen Anlage-Kapitals, ihres inneren Schatzes, der Fürsorge des Herrn anderwärts haben. Diese sind unverwundliche Schätze, die uns weder durch das Vergehen von Zeit, durch das Davinschwimmen der Jahre, noch durch äußere Not von Zeitumständen entrissen werden können. Zu den Schätzen im Himmel gehören auch alle hier auf Erden in Gerechtigkeit und Wahrheit gegründeten echten und edlen Freundschaften, einerlei ob sie der natürlichen oder der geistigen Stufe angehören. Es wird zum Beispiel einer, der sich auf der geistigen Daseinstufe befindet, nicht dazu genügt sein, die liebende Hingebung einer früheren irdischen Freundschaft zu vergessen oder zu ignorieren, die oft einen Becher erfrischenden kalten Wassers einer dürstigen Seele in einer Zeit der Not darreicht. Gewißlich werden manche besondere Zeichen der Gunst von Seiten der hoch Erhöhten ein entsprechender Beweis dafür sein, daß die früheren alten Freundschaften nicht vergessen sind, vielmehr vollauf gewürdigt und wertgeschätzt werden (Matt. 10, 41. 42; Hebr. 6, 10), und die Freundschaftserwiderung von Seiten dieser dankbaren, liebenden Herzen wird ein Teil der schon vor langer Zeit im Himmel angesammelten Schätze sein, die ihnen dann vollauf zum Bewußtsein kommen werden. Ebenso werden auch die Freundschaften zwischen denen auf der geistigen Stufe, die hier unten gepflegt wurden, nichts von ihrem Werte und ihrer Süßigkeit einbüßen, nachdem die Sterblichkeit vom Leben verschlungen ist.

O, wie köstlich werden die himmlischen Schätze sein, wenn wir sie im Lichte der jetzt hereinbrechenden neuen Heils-Zeitordnung betrachten — als glorreiche Wirklichkeiten, unverwundt und unverweslich! Mit welcher Freude werden die Getreuen beginnen, zu einem wahren Verständnis für diese im Himmel angesammelten Schätze zu kommen, wenn sie zuerst des Meisters Willkommen hören: „Wohl, du guter und getreuer Knecht! über wenigstens warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein zur Freude deines Herrn.“ Dann wird das Willkommen aller verherrlichten Glieder des gesalbten Leibes folgen; und wenn die Jubelchöre der Engel die Ankunft unseres Herrn im Fleische begrüßten, können wir uns da vorstellen, daß sie sich still verhalten werden, wenn der gesalbte „Leib“ in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wird, nachdem ihr Werk im Fleische beendet ist? Sicherlich nicht! Wenn „Freude im Himmel ist über einen Sünder, der Buße tut“, so wird ein froher Jubelgesang im höheren Chor erbrausen, wenn die Kirche ihren Lauf vollendet haben wird und in ihre Freude, den ihr vom Herrn vorgelegten hohen Lohn, einget. Und wie die frohe Kunde die Erde erreicht und sich dort ausbreitet, durch die dann eingeleitete irdische Stufe des Königreiches, werden alle Kreaturen im Himmel und auf der Erde zusammen frohlocken. — Off. 5, 11—13.

Wer kann in der Tat den Wert der himmlischen Schätze bemessen? Ihre Berechnung geht über unsere jetzige Fassungskraft hinaus; doch, da wir sie annähernd einzuschätzen und zu würdigen wissen, laßt sie uns fortwährend im Auge behalten und fleißig daran wirken, viele dieser Schätze im Himmel anzusammeln, dessen versichert, daß weder Motten noch Rost ihnen etwas anhaben können und daß kein Dieb in diese Schatzkammer einbrechen und stehlen kann. Laßt unsere Herzen frohlocken und jubeln über die himmlischen Schätze und alle anderen Dinge von geringerem Werte und von untergeordneter Wichtigkeit ansehn! Wenn unsere Herzen auf die himmlischen Schätze allein gerichtet sind, dann in der Tat können die Enttäuschungen und Prüfungen des jetzigen Lebens uns nicht überwältigen, obgleich sie uns manchen Schmerz und Kummer bereiten mögen. Die himmlischen Schätze umfassen alles, was rein ist, gut, edel und wahr. Alles was wahr ist, alles was rein ist, alles was lieblich ist, alles was des höchsten Strebens der geistigen Söhne Gottes wert ist, dieses sind unsere wirklichen Schätze; und laßt unsere Herzen über sie frohlocken immermehr und mehr! Laßt

uns nur leicht hin die Dinge dieser Erde berühren und ihnen einen geringen Wert beimessen, als Hindereien und Lappalien im Vergleiche mit den unvergänglichen himmlischen Schätzen, und laßt unsere Schätze im Himmel gesammelt sein und unsere Herzen dort wohnen.

Der Einfluß der himmlischen Schätze auf das jetzige Leben.

Bei dieser Betrachtung der himmlischen Schätze können wir sehen, was für einen entscheidenden Einfluß eine solche Hoffnung und ein solches Streben auf das jetzige Leben haben muß, und zwar läßt sich dies in zwei folgende Hauptpunkte zusammenfassen:

(1) Es verhilft uns dazu, zu der Einsicht zu kommen, daß der Herr, dessen jetziges und endgültiges Lob wir so ernstlich und dringlich wünschen, selbst für die allerunbedeutendsten Angelegenheiten unseres täglichen Lebens und für unser Tun und Handeln in diesen Dingen ein besonderes Interesse hat, und ebenso auch, wenn wir durch die schweren Stürme von Versuchungen und Prüfungen hindurchgehen, die uns zu Zeiten zu überwältigen scheinen.

(2) Es verhilft uns dazu, zu der Einsicht zu kommen, daß das zukünftige Lob selbst von Seiten unserer jetzigen Feinde ein Schatz ist, der des Suchens wert ist. Nach und nach mag unser jetziger Gegner das Irrige seiner Wege einsehen und bekehrt werden, und wenn er seinen Blick zurückwendet und sich das geduldige Ausharren, die Treue und die sich stets gleich bleibende Güte und Freundlichkeit des Menschen ins Gedächtnis zurückerst, der früher verachtet, gehaßt, geschmäht und verfolgt wurde, so mag sich vielleicht der Geist der Verfolgung in Trauer und Reue verwandeln, und der frühere Haß in Liebe und Bewunderung. Dies deutet der Apostel an, indem er sagt: „Geliebte führt euren Wandel ehrbar unter den Nationen, auf daß sie, worin sie wider euch als Übeltäter reden, aus euren guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimholung.“ (1. Pet. 2, 12.) Und diese Liebe, der Lohn rechten und gerechten Handelns, wird ein Teil des Schatzes der Zukunft sein. Selbst die jüdische Nation wird, wie uns die Schrift sagt, allmählich so auf ihn blicken, den sie durchbohrt haben, und sie werden alle um ihn trauern. (Sach. 12, 10.) Diese gesegnete Genugtuung wird ein Teil des Schatzes des Herrn sein, den er — bei seiner ersten Ankunft — mühsam und mühevoll sammelte und in der himmlischen Obhut niederlegte und verwahrte. Es war die Aussicht auf diesen Schatz, die ihm eine Hilfe dabei war, mit so großer Geduld allen Spott und Hohn, Schande, Verachtung, Undankbarkeit, Schmerz und Tod zu ertragen. Unter all' seinen Leiden ließ er sich nicht entmutigen und verzagte nicht, sondern blickte mit Zuversicht auf die ihm vorgelegte Freude der Zukunft — die Freude eines erneuerten, dankbaren und liebevollen Menschengeschlechtes. So auch hat unser himmlischer Vater sechstausend Jahre lang geduldig die Undankbarkeit und Schlechtigkeit des Menschengeschlechtes ertragen, über Gerechte und Ungerechte seinen Regen und Sonnenschein ausgießend, und unter großen Kosten [für sich selbst] Vorkehrung zur Errettung und Wiederherstellung des Menschen getroffen, die ihm nach und nach auch den Schatz dankbarer Herzen enthüllen wird, die in alle Ewigkeit ihm Dank, Ehr' und Preis für ihre Errettung zuschreiben werden. Gleicher Art wird auch die Freude aller gläubensstreuen Söhne Gottes sein, die jetzt in ähnlicher Weise Schätze im Himmel sammeln.

Gerade so wie wir jetzt in liebevollem Gedanken auf den würdigen Charakter und das edle Beispiel eines vorstehlichen Vaters oder einer zärtlich liebenden Mutter zurückschauen, und zwar mit einer Hochschätzung, für welche die Kindheit kein Verständnis hatte, so werden nach und nach alle Menschen es lernen, jeden würdigen Charakter wertzuschätzen; und so wird schließlich jede gute und edle Tat ihren vollen Lohn empfangen.

W. T. vom 1. Juni 1895.

Bereits im Jahre 1908 im Deutschen erschienen.

Des Christen Freude.

„Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens; Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ — Psalm 16, 11.

Wenn wir bedenken, wieviel die Schrift über Freude und Frohlocken unter Gottes Volk zu sagen weiß, so ergreift und rührt uns dabei der Gedanke, daß unser Himmlischer Vater ängstlich besorgt ist um das Glück seiner Kinder, selbst in dem jetzigen Leben. Die weltlich Gesinnten können dies nicht begreifen; sie blicken auf das Los von Gottes Kindern als ein hartes und freudenleeres, und Gott halten sie für einen harten und strengen Herrn, ohne Teilnahme an dem Glück seiner Kinder. Dies ist indessen nur deshalb so, weil der natürliche Mensch nicht annehmen kann, was des Geistes Gottes ist, denn er hält es für eine Torheit und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden muß. Die geistlich Gesinnten aber haben eine Speise zu essen, von der die Welt nichts weiß; und ihre Herzen frohlocken, und ihre Freude kann niemand von ihnen nehmen.

Wie seltsam und verwunderlich ist doch manches! sagt die Welt. Da war ein gewisser Paulus, ein Mann von hervorragenden Geistesgaben und seltenen Gelegenheiten, der leicht etwas Großes in der Welt aus sich hätte machen können. Statt dessen aber vergeudete er seine Talente, war arm und ohne alle irdischen Güter sein ganzes Leben lang, heimatlos, freudlos, hinunter gestoßen und verfolgt, eine Art religiöser Fanatiker. Paulus dagegen, der die Sache vom Standpunkte seiner Erkenntnis ansah, sagte von sich: „Ich bin ganz überströmend in der Freude bei all' unserer Drangsal“ (2. Kor. 7, 4); denn er war einer vom gesalbten Reibe, der, wie sein Herr und Haupt, sagen konnte: „Ich sah den Herrn allezeit vor mir; denn er ist zu meiner Rechten, auf daß ich nicht wankte. Darum freute sich mein Herz, und meine Junge frohlockte.“ — (Apg. 2, 25, 26.)

So auch fordert der Psalmist alle, die zum gesalbten Reibe gehören, zur Freude auf, indem er sagt: „Subelt, ihr Gerechten, in Jehovah! Den Aufrichtigen geziemt Lobgesang.“ (Psl. 33, 1.) Und der Prophet Jesaja sagt, indem er von derselben Klasse spricht: „Hoch erfreue ich mich in Jehovah; meine Seele soll frohlocken in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan, wie ein Bräutigam den Kopfschmuck nach Priesterart angelegt, und wie eine Braut sich schmückt mit ihrem Schmuck.“ (Jesaja 61, 10.)

Diese gesegnete Freude, die so wundervoll die Seele über alle Wechselfälle des Lebens hoch erhebt, ist, wie der Prophet es ausdrückt, eine Freude im Herrn, nicht eine Freude in irdischen Besitzungen, oder irdischen Hoffnungen, Wünschen oder Bestrebungen. Die irdischen Dinge sind alle so vorübergehender, vergänglich, flüchtiger Art und so veränderlich, daß ein einziger Windstoß von Not und Mißgeschick sie mit einem Schlage aus unseren Händen reißen kann; dies ist aber nicht so bei denen, deren Herzen auf Gott allein gerichtet sind, und denen er den Weg des Lebens gezeigt hat. Diese haben gelernt, die Dinge dieses jetzigen Lebens nach ihrem wahren Werte zu bemessen; sie sehen, daß alle Freuden des jetzigen Lebens sowohl vergänglich und vorübergehend sind, als auch eitel, indem sie das Herz leer und unbesriedigt lassen, und daß der einzige wahre Wert, den das jetzige Leben bietet, darin besteht, daß es Gelegenheiten zu Erfahrungen mancherlei Art, Schulung und Disziplin und Erziehung in den Dingen Gottes gibt; eine Gelegenheit, den Ruf Gottes zu hören und unsere Berufung und Ermählung fest zu machen. Indem wir in solcher Weise den rechten Gebrauch von dem jetzigen Leben machen — indem wir auf dem Pfade des Lebens wandeln, den Gott uns durch sein Wort zeigt — haben wir die jetzigen Freuden der Hoffnung und des Glaubens in den Dingen, die wir zwar niemals gesehen haben, die aber sicher und ewig sind; indem wir fernher wissen, daß wir schließlich in der unmittelbaren Gegenwart Gottes Fülle der Freuden und Wonnen auf immer und ewig zu seiner Rechten — dem Hauptplatz von Günst und Gnade — haben werden.

Während aber die Fülle der Freude in ihrem weitesten Sinne für jene gesegnete Zeit aufbewahrt ist, wann wir wie der Herr sein werden und ihn sehen, wie er ist (1. Joh. 3, 1, 2) und in seiner Gegenwart sein werden und zu seiner Rechten (in seiner Hauptgunst), gibt es eine Fülle der Freuden in der Gegenwart und Günst Gottes, die jetzt das Vorrecht jedes Christen ist. Unsere Fassungskraft für Empfindung großer Freude ist jetzt nicht das, was es nach und nach sein wird, aber schon jetzt ist es möglich, unsere kleinen irdischen Gefäße so voller Freude im Herrn zu haben, als sie nur zu fassen vermögen. Und Tag für Tag ist es unser Vorrecht, uns der Gegenwart und Günst Gottes zu freuen, wenn wir uns bewußt bleiben, dadurch, daß wir auf dem Pfade des Lebens wandeln, dem Pfade des Gehorsams und liebenden, hingebenden Dienstes, uns Gott zu nähern und ihm nahe zu bleiben. „Wenn jemand mich liebt,“ sagte unser Herr Jesus, „so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ — (Joh. 14, 23.)

Kann in einer solchen Gesellschaft wie dieser irgendein Christ gänzlich ermangeln, ein gewisses Maß von Freude im Herrn zu empfinden? Nein! Wenn sein Glaube sich an die Verheißung klammert und daran festhält, so muß die Verwirklichung der Freude im Herrn sicherlich folgen, sie kann gar nicht ausbleiben, und je fester sein Glaube an der Verheißung festhält, um so mehr wird er die Erfüllung der Verheißung in sich verwirklicht finden, und um so völliger und reichlicher wird das Maß seiner Freuden sein; denn in der Gegenwart des Herrn ist Fülle von Freuden, einerlei welches die äußere Lage, welches die näheren Umstände sein mögen.

In dem gesegneten Bewußtsein dieser von ihm selbst gemachten Erfahrung und der festen Glaubenszukunft, die daraus hervorquillt, inmitten aller seiner rastlosen Arbeit, rief der Apostel Paulus aus: „Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Wüßte oder Gefahr oder Schwerl? In diesem allem find wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ — (Röm. 8, 34-39.)

Es war diese starke Überzeugung, diese feste Glaubenszukunft des Apostels, die ihm solche Freude inmitten aller seiner Trübsal gab. Sein Glaube klammerte sich mit starkem und festem Griffe an die Verheißungen Gottes, und Liebe und Dankbarkeit drängten ihn zu promptem Gehor'am gegen den Willen Gottes und glühendem Eifer in seinem Dienste; und augenscheinlich erfüllte sich bei ihm des Herrn Verheißung, nämlich sein Verweilen in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes zu allen Zeiten und unter allen Umständen.

Dies gesegnete Vorrecht ist auch unser, wenn wir durch Glauben völlig in des Herrn Willen und Günst eintreten. Und indem wir so die gesegnete Glücksempfindung über die ständige Gegenwart unseres Himmlischen Vaters und unseres Herrn Jesus haben, sowie über ihre Liebe und ihre Günst, und einen Glauben, der sich an alle überschwenglich großen und köstlichen Verheißungen Gottes klammert, welche Seele mag da nicht froh sein und frohlocken, selbst inmitten tiefen Leides oder großer Trübsal? In des Herrn Gegenwart ist Fülle von Freude überall; einerlei, wo wir uns auch befinden mögen. Laßt uns die Bekanntschaft des Herrn mehr pflegen, indem wir uns ihm im Gebet nahen, in der Erforschung seines köstlichen Wortes, indem wir über alle seine Güte nachsinnen, seine Vorsehung und Fürsorge, sowie über die klaren und bestimmten Kundgebungen seiner

Gnade in unseren eigenen persönlichen Erfahrungen, und über seine köstlichen Verheißungen, die alle ja und amen in Christo Jesu sind. Also „nahet euch Gott, und er wird sich euch nahen“ (Jaf. 4. 8), er wird sich euch offenbaren und bei euch Wohnung nehmen.

Es ist in der Tat der Wille Gottes, daß alle seine Kinder glücklich in ihm sein sollten, daß sie sich stets freuen und frohlocken sollten; und wenn jemand dieses Segens ermangelt, so bleibt er dadurch hinter seinen Vorrechten zurück, beweist dadurch, daß diese nicht für ihn gelten, daß er sie nicht zu schätzen weiß. Geliebte, laßt uns nicht damit zufriedener sein, hinter unseren Privilegien zurückzubleiben, ihnen keine Beachtung zu schenken! Laßt uns die Gunst

Gottes wertschätzen und dies dadurch beweisen, daß wir fleißiger und immer fleißiger danach trachten und streben, indem wir der Ermahnung gedenken „Suchet, und ihr werdet finden: klopfet an, und es wird euch aufgetan werden.“ Alle Reichtümer göttlicher Gunst sind unser, wenn wir in Glauben und Demut danach trachten und sie für uns erbitten, und uns in eine solche Herzensverfassung bringen, daß wir sie empfangen, wie angewiesen durch Gottes Wort. „Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude völlig sei.“ Und eure Freude kann niemand von euch nehmen, solange ihr in ihm bleibt, der unser Leben ist, unsere Freude, unsere Ruhe, unsere Hoffnung.

W. T. vom 15. März, 1898.

Israel vor einem Vergleich gewarnt.

Josua 25, 1—15.

„Böser Verkehr verdirbt gute Sitten.“ 1. Korinther 15, 35.

Geschlossenheit, eins der wichtigsten christlichen Charakterelemente, ist der Inhalt dieser Lektion. Als Josua ungefähr hundertundzehn Jahre alt war, erkannte er, daß sein Lauf bald zu Ende sein würde. Da berief er eine große Versammlung der Israeliten um sich, vermutlich die Häupter jedes Stammes und jeder Familie, und hielt ihnen nochmals die Barmherzigkeiten Gottes vor Augen von der Zeit an, da Abraham berufen wurde. Es waren ungefähr dreißig Jahre verfloßen, seitdem Josua als Führer und Gesetzgeber auf Moses gefolgt war, als Richter der Nationen. Unter seiner Verwaltung war das Land Kanaan unter die verschiedenen Stämme verteilt worden, und ein Vierteljahrhundert der Wohlfahrt folgte, jedoch nicht ohne Kampf und Schwierigkeiten.

Indem Josua von dem Volke Abschied nahm, suchte er ihnen nicht nur die Segnungen und Gnadenerweisungen, welche sie vom Herrn empfangen hatten, nochmal recht ins Gedächtnis zu rufen, sondern auch die Verpflichtungen, welche sie eingegangen waren, als sie sein voraussetzliches Volk wurden, Erben des Abrahamischen Bundes und die Segnenden aller Nationen der Erde. Er zeigte, daß die Vorväter Abrahams Götzendiener gewesen waren „jenseits des Stromes“, die andere Seite des großen Stromes Euphrat meinend; und daß Gottes Gnade in bemerkenswerter Weise mit Abraham und seiner Nachkommenschaft gewesen war bis zu der Zeit, von welcher er sprach. Um ihnen recht eindrücklich zu machen, was sie ferner von dem Herrn zu erwarten hätten, lenkte er ihre Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf die göttliche Handlungsweise mit ihnen während der Vergangenheit, auf die Lektionen in Ägypten, die Befreiungen, den Durchgang durch das Rote Meer, die Erfahrungen in der Wüste, den Durchgang durch den Jordan in das Land der Verheißung, und ihre Eroberung des Landes aus der Hand der verschiedenen Bewohner. Er wird sie daran erinnern haben, daß diese Siege nicht auf ihre eigene Kraft, Fähigkeit oder Weisheit zurückzuführen seien, sondern daß der Herr auf ihrer Seite war. Nachdem er ihre Aufmerksamkeit auf einen ihrer großen Kämpfe gerichtet hatte, in welchem ihre Feinde in die Flucht geschlagen wurden durch große Schwärme von Hornissen, gab er die Ermahnung: „So erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt . . . Ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen!“ (Josua 24, 15.)

Lektionen für geistliche Israeliten.

Es ist auch für die geistlichen Israeliten von großem Nutzen, häufig solch einen Rückblick über die Vorsetzungen Gottes zu tun. Nicht nur mag er zurückblicken auf göttliche Offenbarungen der Gnade und Macht gegen das natürliche Israel während des jüdischen Zeitalters, sondern er vermag auch göttliche Gnade anderer Art zu sehen, die dem geistlichen Israel während dieses Evangelium-Zeitalters verliehen wurde. Die Unterschiede der Zeitverwaltungen beachtend, kann man sehen, daß Gottes Segnungen während des jüdischen Zeitalters zeitlicher Art waren. Diejenigen, welche damals dem Herrn treu waren, wurden gesegnet in ihrem Besitz, ihren

Herden, ihrer Gesundheit und irdischem Vorteile. Aber während dieses Evangelium-Zeitalters werden diejenigen, welche dem Herrn ehrfurchtsvoll gehorchen und suchen, in seinen Wegen zu wandeln, in geistigen Dingen gesegnet.

Den geistgezeugten Kindern dieses Evangelium-Zeitalters gewährt Gott viele geistliche Segnungen. Er öffnet die Augen ihres Verständnisses, belebt ihre Herzen, gibt ihnen die Erfrischung durch das Wasser des Lebens, gibt ihnen das Licht der Erkenntnis seiner Güte, wie es scheint im Angesichte unseres Herrn Jesus Christus, und offenbart seinen Treuen die Länge und Breite und Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe, Weisheit und Macht. Sie haben jetzt Schutz vor der Welt, dem Fleische und dem Teufel. Aberdies regiert der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, in ihren Herzen, wenn auch dieselbe göttliche Vorsetzung zulassen mag, daß sie verschiedene Prüfungen und Schwierigkeiten, Verfolgungen und Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten erdulden — physischer, finanzieller und sozialer Art. Der Beweis der göttlichen Gnade für den geistlichen Israeliten besteht darin, daß seine Seele von der Krankheit der Sünde geheilt wurde, in der Kräftigung des neuen Lebens, und in den Siegen über die Schwachheiten des Fleisches und die Oppositionen des Gegners. Alles dieses sind starke Beweise für den geistlichen Israeliten bezüglich der Güte und Treue unseres Gottes, sowie die zeitlichen Siege, die von Josua aufgezählt wurden, Beweise dieser göttlichen Eigenschaften gegen das natürliche Israel waren.

Ermahnung zur Treue.

So wie Moses, bevor er starb, Israel aufgefordert hatte, seinen Bund mit dem Herrn zu erneuern, so wünschte Josua am Ende seiner Tage einen Ausruf an seine Brüder ergehen zu lassen, daß sie Gott treu sein möchten, der ihnen lange in Erinnerung geblieben sein mag. Er bezugte die Tatsache, daß Gott solche zu seinen Anbetern sucht, die ihn im Geiste und in Wahrheit anbeten, nicht aus Furcht, nicht aus Zwang, sondern mit willigem Herzen. Hierüber sagt er: „Brüder, laßt uns fest entschlossen sein, daß im Hinblick auf Gottes Güte wir ihm immer treu sein wollen. Laßt uns ihn fürchten, indem wir seine Gebote achten, indem wir fürchten, ihm zu mißfallen, der so gnädig gegen uns gewesen ist. Laßt uns auch daran denken, daß er ungeachtet seiner Gnade mit uns handelt nach seinem Grundsatz; und daß, wenn wir von diesem abweichen, er seinen Segen und seine Günst von uns nehmen wird. Laßt uns daher die Götter hinwegtun, welchen unsere Väter dienten und Jehova allein dienen.“

Es mag sein, daß unter dem Volke versteckter Götzendienst getrieben wurde; oder es mag gewesen sein, daß Josua sie von der Neigung zum Götzendienst bewahren wollte, welcher mehr oder weniger die ganze Menschheit angreift, die Neigung, mehr oder weniger den unsichtbaren Gott zu vergessen und an dessen Stelle Irdisches, Gößen, zu setzen, die Neigung und die Ehrerbietung, welche Jehova allein gebührt. Josua wollte das Volk zu einem guten Entschluß anspornen. Gerade so, sehen wir, haben die geistlichen Israeliten häufig nötig, ein-

ander zur Treue gegen Gott anzuspornen, zu einer Wertschätzung dessen, was er für uns getan hat und was er rechtmäßigerweise von uns erwartet, und uns einander davor zu warnen, was wir als die Neigung der Welt erkennen — das Hintwegziehen unserer Herzen und Neigungen zu irdischen Dingen.

Die Israeliten waren in ein Land gekommen, dessen Bewohner Götzendienst trieben in Verbindung mit einer wollüstigen Form der Anbetung. Da bildeten die Gesetze Gottes ein notwendiges Mittel der Einschränkung, gegen welche sich ihre gefallenen Naturen mehr oder weniger auflehnten. Josua wünschte, ihnen die Lage recht vor Augen zu führen, und daß sie sich für die Treue gegen Gott entscheiden möchten im Hinblick auf die Tatsachen, wie sie das Volk bereits erkannte oder sie schließlich erkennen würde. Auf der einen Seite waren die Verführung und die Reize der sinnlichen Formen des Götzendienstes und die Vergnügen der Sünde, wie sie eine Zeitlang bestehen, verbunden mit göttlicher Ungnade. Auf der anderen Seite waren die Einschränkungen des göttlichen Gesetzes, verbunden mit göttlicher Gunst, Schutz und Fürsorge, die sich nicht nur auf das gegenwärtige Leben beziehen, sondern auch auf das zukünftige. Josua fragte sie, ob es ihnen übel erschien (d. h. nicht wünschenswert), Israeliten zu sein, Gottes Volk zu sein, unter den Beschränkungen des Gesetzes zu stehen, um den göttlichen Segen und die göttliche Gunst zu haben. Sie würden als Volk jetzt diesbezüglich individuell und als Volk geprüft werden; und er wünschte, daß sie die kommenden Prüfungen und Erprobungen ihres Glaubens und Gehorsams voraussehen und ihre Sinne befestigen möchten und dazu kommen möchten, sich für diesen oder einen anderen Weg zu entscheiden. Dann als Führer nahm er ganz positiv seine Stellung an der Seite des Herrn ein, indem er sagte: „Ich aber und mein Haus (meine Familie), wir wollen Jehova dienen.“

Viele würden daran zweifeln, daß es weise gewesen sei, dem Volke eine solche Wahl vorzustellen. Sie würden im Gegenteil geneigt sein, keine Wahl hierüber anheimzugeben, sondern darauf zu bestehen und zu verlangen, daß der Herr anerkannt und ihm auf alle Gefahr gehorcht werde. Aber in Wirklichkeit betonte Josua nur ausdrücklich die Wahl, welche Gott fortgesetzt dem Volke vorstellte. Er stellt es ihm frei, das Gute

oder das Böse zu wählen, ihm zu dienen oder der Sünde oder dem Mammon oder anderen Götzen zu dienen. Wir haben in der Tat kein Recht, einen Zwang auszuüben; denn der Herr stellte ihnen die Wahl frei, wie Josua es tat. Gott sucht solche, die ihm zu dienen wünschen, die wünschen, seine Diener zu sein, sein königliches Priestertum, seine heilige Nation, sein Eigentums-Volk. Diejenigen, welche dies nicht wünschen, wünscht er nicht; und diese Klasse beruft und zieht er jetzt nicht.

Unser Meister legte besonderen Nachdruck auf diese Aktion, als er zu den Juden sagte: „Wenn jemand mir nachkommen will, (als ein Jünger), der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Er ermahnte sie ferner, sich niederzusetzen und die Kosten der Jüngerschaft zu überschlagen, bevor sie eine Wahl trafen, gerade so wie Josua es in unserer heutigen Betrachtung seinen Hörern vorlegte, indem er ihnen beide Seiten vorstellte, und indem er sie ermahnte, sich ganz für die Seite des Herrn zu entscheiden, für die Seite des Lebens, des Friedens und der Gunst Gottes.

Obgleich dieser Gegenstand des Wählens den Juden während des jüdischen Zeitalters frei gelassen wurde, und das gleiche unter dem höheren Beruf des Evangelium-Zeitalters, so wird doch nichtsdestoweniger während des Millennium-Zeitalters die Wahl nicht freigegeben werden. Die Menschen werden dann nicht eingeladen werden, zu wählen, wem sie dienen und wen sie anbeten wollen. Im Gegenteil, wenn das Messianische Königreich ausgerichtet sein wird, wird das Gesetz ausgehen; und ohne nach dem Vorziehen irgend jemandes zu fragen, ob er das Gute oder Böse will, wird Gehorsam gefordert werden, und die böse Geneigten werden mit Gewalt zurückgehalten werden. Eine solche Regierung des Gesetzes und der Ordnung wird aufrecht erhalten werden; und solche, die damit nicht in Übereinstimmung sein werden, werden sowohl geächtigt als auch unterworfen werden. Schließlich werden alle, welche mit jenem Königreich und seinen Gesetzen der Gerechtigkeit nicht in Übereinstimmung kommen und sie nicht von Herzen annehmen werden, im zweiten Tode vernichtet werden. (Apostelgeschichte 3, 19-23.) W. T. vom 15. Februar 1910.

Nah am Ziele.

Näher und näher rückt uns die Stunde,
Da wir des Bräutigams Angesicht schau'n —
Botschaft des Friedens, beglückende Kunde,
Troß aller, die auf des Herrn Wort vertraun.

Nur noch ein wenig gekämpft und gerungen,
Uns winkt nach Mühen der herrlichste Lohn!
Bald ist der Lärm allen Kampfes verklungen,
Und wir ererben mit Jesu den Thron!

Wenn in uns Glaube und Lieb überwinden,
Nimmt uns Jehova bald gnadenvoll auf,
Ruhe der Seelen und Frieden wir finden,
Juchzend vor Wonn' wir vollenden den Lauf. H. K.

Die Schlußprüfung der Welt.

„Dann kommt das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt.“ 1. Korinther 15, 24.

Da der Neue Bund das Gegenbild von dem alten Gesetzesbund ist, blicken wir auf den alten Bund zurück, um den Schatten des neuen zu sehen. Als der Gesetzesbund am Berge Sinai eingeführt wurde, wurde das ganze Volk Israel aufgefordert, seinen Bedingungen zu entsprechen, bevor der Bund durch Mose vermittelt werden würde. (2. Mose 19, 1-8.) Bevor der Neue Bund in Kraft treten kann, muß zuerst die Kirche verherrlicht werden. Dann wird der große Mittler zwischen Gott und dem Menschen — Jesus das Haupt, und die Kirche sein Leib — das Wiederherstellungswerk beginnen.

Der Christus wird der Mittler genannt werden wegen des dann eingeführten Bundes und des Amtes, welches er als Vermittler ausüben wird. Die Welt wird in ihrem unvollkommenen und sündigen Zustand nicht lähig sein, sich Gott direkt zu nahen. Bis sie vollkommen gemacht sind, dürfen die Menschenkinder nur zu dem großen Mittler kommen. Gott und die Menschen können keine direkte Gemeinschaft haben, bis letztere das Ebenbild ihres Schöpfers, das in Adam verloren

wurde, wiedererlangt haben werden. Dies wird am Ende der Herrschaft des Messias sein.

Individuelles Entsprechen notwendig.

Die Grundlage dieses Neuen Bundes, der zwischen Gott und Israel gemacht werden soll und der später die ganze Welt einschließen wird, ist bereits durch den Tod Jesu vorgeesehen. Niemand wird in der neuen Zeitverwaltung einen Fortschritt machen oder auch nur auf den Hochweg der Heiligung kommen, bis er nicht die Bedingungen des Bundes angenommen hat durch seinen eigenen freiwilligen Entschluß. Während der Mittlerherrschaft wird Christus so viele als in Harmonie mit seinen Anordnungen kommen wollen, zu dem Zustande bringen, wo sie ewiges Leben erlangen werden. Als der große gegenbildliche Priester wird er alle nötigen Eigenschaften besitzen, um allen beizustehen, die wünschen werden, mit Gott in Gemeinschaft zu kommen. Die Herrschaft von tausend Jahren ist zu dem Zwecke, die Menschheit in die

Stellung zu bringen, wo sie Gottes heiliges Gesetz halten kann, und wo ihr alle die Segnungen gegeben werden können, die unter diesem wunderbaren Bunde verheißen werden.

Aber die Segnungen dieses Bundes können nicht in Wirklichkeit treten, bis der Mittler der Gerechtigkeit volle Genugtuung gebracht hat für die Sünde Adams. Die Anwendung des Tilgungspreises für die Sünden der Welt wird nicht eher geschehen als am Ende des Evangelium-Zeitalters; denn die Kirche, bedeckt mit dem Verdienste Christi, muß ihren Lauf vollenden, damit das Verdienst so völlig von jeder Verpflichtung frei werde, bevor es für die Welt benutzbar sein wird. So sehen wir die weise Anordnung in Gottes Plan. Die ganze Welt wird in das neue Zeitalter eingehen und dem Mittler mit einer reinen Tafel übergeben werden, auf der alles ausgelöscht worden ist. Aber ihre Gesunkenheiten und Unvollkommenheiten werden noch bestehen und ein Hindernis bilden zwischen ihnen und Gott; daher die Notwendigkeit der Mittlerherrschaft.

Jedes Glied des Menschengeschlechtes muß für seine eigene Errettung tätig sein; oder es wird niemals aus seinem Zustand der Gesunkenheit und Sünde emporgehoben werden. Alle notwendige Hilfe wird vorgeesehen sein, und jedes Hindernis des Strauchelns wird vom Wege entfernt sein. Alles, was jetzt verführt, verblendet und täuscht, wird vergangen sein; denn Satan wird gebunden sein, und jedes böse System und Hindernis für die Gerechtigkeit wird verbannt sein. So werden diejenigen, welche sich weigern, sich die großen Segnungen zunutze zu machen und jenen aufrichtenden Einfluß, und welche dem dann scheinenden Licht den Rücken kehren, in ihrer Finsternis und Verderbtheit gelassen werden, und werden nach einer geraumen Zeit, im zweiten Tode vernichtet werden.

Der dann geforderte Gehorsam wird nicht nur solcher Art sein, daß er sagt „Ich nehme Christum und sein Gesetz an“; sondern ihr Glaube an ihn wird erprobt und geprüft werden. Diejenigen, welche wirklich in Übereinstimmung mit dem neuen Königreiche kommen werden, werden suchen, den Willen Gottes zu tun. Während die äußeren Segnungen allgemein sein werden — der Wechsel der Verhältnisse, das Beruhigen der Stürme, die Ausgleiche der Temperatur, wunderbare Erfindungen usw. und das Aufheben des Fluches

als Ganzes — so werden doch die persönlichen Segnungen von dem individuellen offenbarten Glauben und Gehorsam abhängig sein. Diese Begünstigungen werden nur durch persönlichen Glauben an Christum kommen und durch Übereinstimmung mit seiner gerechten Regierung. Die lange Periode von tausend Jahren wird dazu gegeben werden, um jedem Gliede des Geschlechtes Adams, Adam selbst eingeschlossen, eine volle, günstige Gelegenheit zu geben, zurückzukommen in direkte und persönliche Gemeinschaft mit seinem Schöpfer.

Der Vater wird das vollkommen gemachte Geschlecht prüfen.

Wenn unser Herr seine Millenniumsherrschaft beendet haben wird, wird die Welt dem Vater übergeben werden vor ihrer Schlußprüfung. Das Mittelkönigreich soll ein Werk des Aufrichtens unter der Menschheit bewirken. Sein Werk wird sein, jede willige Seele zu unterweisen und aufzurichten, und alle zu der großen, ursprünglichen Vollkommenheit zu bringen, in welcher ihr erster Vater, Adam, erschaffen war. Wer immer jenem Propheten nicht gehorchen wird — dem großen Messias, Haupt und Leib — „wird aus dem Volke ausgerottet werden“.

Nachdem alle Willigen und Gehorsamen zur Vollkommenheit gebracht sein werden, am Ende der tausend Jahre, wird das Königreich nicht länger in den Händen des Mittlers bleiben. Es wird Gott übergeben werden. Satan wird dann „eine kleine Zeit gelöst werden“, um die Menschen zu prüfen und zu erproben. Da dann alle vollkommen sein werden, diejenigen, welche den rechten Zustand der Herzenstreue gegen den Herrn gepflegt haben, werden völlig imstande sein, eine solche Prüfung zu bestehen. Diese Prüfung am Ende des Millenniums wird nicht ein Teil der Tausendjahr-Herrschaft sein. Die Welt wird zu jener Zeit keinen Mittler haben. Sie wird keinen gebrauchen. Sie wird sich direkt in den Händen Gottes befinden. Daher wird es in der Offenbarung so dargestellt, daß die Strafe der völligen Vernichtung, die auf jene kommt, die in der Endprüfung fallen, ein direkter Gericht vom Vater sein wird. Satan wird zu derselben Zeit vernichtet werden. Diese Vernichtung wird das „ewige Feuer“ sein, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln — der zweite Tod. (Matthäus 25, 41.)

W. T. vom 15. Februar 1919.

Die Führung der Fußglieder Christi.

„Denn er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Psalm 91, 11, 12.

Mehr als vierzig Jahre hat der Herr, seiner Verheißung gemäß, die Fußglieder des Leibes Christi vor den Schlingen des bösen Tages bewahrt. Dieses ist, wie der Vate der Laodicäa-Periode erklärte, die Versicherung des Herrn, die er gab, als er den Psalmisten David zum Niederschreiben der Worte unseres Textes veranlaßte. Der Psalmist verstand diese Worte nicht, denn er war ein natürlicher Mensch, der geistige Dinge nicht unterscheiden konnte. (1. Kor. 2, 14.) Satan erfaßte sicherlich ihre Bedeutung nicht, als er sie bei der ersten Versuchung unseres Heilandes in der Wüste anführte. Wahrscheinlich verstand Jesus selbst damals nicht völlig, daß die „Fuße“, auf die bezug genommen wird, in Wirklichkeit die Fußglieder jenes großen mystischen Leibes waren, welcher während neunzehn Jahrhunderten von seinem Tage an vorhanden war. Diese „Fuße“ stehen jetzt auf den Bergen der Erde und bringen der Menschheit gute Botschaft des ewigen Friedens und der Errettung durch das Messianische Königreich, für welches wir, die Fußglieder, erwählte Gesandte sind. (Jesaja 52, 7.) Nichtabsehnlicher sind wir heute Zeugen der Tatsache, daß die Verheißung unseres Textes in dieser Beziehung vollauf erfüllt worden ist; und wir können dem Herrn jetzt für seine bewahrende Macht Dank sagen.

Es hat Prüfungen und Sichtungen während der Ernte-Periode gegeben; aber alle sind in einer Weise vom Herrn zum Guten überwaltet worden. Unser himmlischer Vater würde nicht zulassen, daß irgend etwas der Kirche begegnet, was nicht zum Guten mitwirken würde. (Römer 8, 28.)

Er würde nicht zulassen, daß die Fußglieder sich an einem Stein des Argernisses stoßen und dadurch an ihrem geistigen Leben Schaden nehmen, so lange als sie aufrichtig seinen Verheißungen, sie aufricht zu erhalten, vertrauen. Er würde jedoch kein Glied als Einzelwesen daran hindern, den Leib zu verlassen, sich aus seiner schützenden Fürsorge zu entfernen, wenn dies irgend jemand vorziehen sollte. Gott wendet keinen Zwang an, um den Leib Christi zusammenzuhalten. „Die Liebe des Christus drängt uns.“ Es ist ein Vorrecht, an der Salbung teilzuhaben, welche auf unseren Herrn, unser Haupt, kam, und welche herabfließt bis auf den Saum seines Gewandes, sogar bis auf die Füße.

Ein Antrieb zu geistigem Leben.

Je mehr wir vom Heiligen Geiste, dem gegenbildlichen Ole besitzen, umso freudiger werden wir mitarbeiten in dem Verkündigen des großen Vorhabens Gottes. Das Bild der Salbung mit Öl, das vom Haupte über den Leib herabfließt, sogar bis auf den Saum des Gewandes des Hohenpriesters, führt uns den Gedanken vor Augen, daß es für die Fußglieder notwendig ist, tätig zu sein, um ihren vollen Anteil an dem Salbzöl zu erlangen. Laßt uns daher, geliebte Brüder, uns heilen, unsere Gelegenheiten als Fußglieder des Leibes zu gebrauchen, indem wir in der gesegneten Verheißung ruhen, daß er uns führen wird, damit wir uns nicht stoßen und fallen.

Unter den Erfahrungen des Volkes des Herrn während der Erntezeit sind keine von größerer Wichtigkeit gewesen als

die Ereignisse des letzten Jahres oder der Jahre vorher. Das, was für die Kirche ein Unglück zu sein schien, mag doch zur Ehre und Verherrlichung Gottes reichen, indem es die Sache der Wahrheit dadurch förderte, daß in Tausenden ein Interesse erweckt wurde, welche bis jetzt noch nichts von der Gegenwart des Herrn gewußt haben, noch das Werkzeug gekannt haben, das er jetzt zum Vereiten des Weges für das Messianische Königreich gebraucht.

Während die Erklärungen der Offenbarung und von Hefekiel sich als ein großer Antrieb für das geistige Leben der Kirche erwiesen haben, haben sie den Widersacher und seine Anhänger so erzürnt, daß dieselben sie zu besonderen Anstrengungen aufgereizt haben, um dem Volke des Herrn diesen Segen zu rauben. Sie haben sich bemüht, die Sinne einiger zu verwirren. Andere sind durch das Brüllen dieses Löwen in Furcht gejagt worden. (1. Petri 5, 8.) Aber ungeachtet alles dessen sind wir überzeugt, daß die große Mehrheit der Fußglieder die Tatsache recht würdigschätzt haben, daß diese wunderbaren Wahrheiten zu ihrem Bestand vorgelesen und durch die listigen Argumente des Bösen nicht zu Fall gebracht worden sind. Während so die meisten von den Heiligen des Herrn davon überzeugt sind, daß der Herr es ist, der uns mit der wahren Auslegung der bisher dunklen Prophezeiungen und Symbole der Offenbarung und von Hefekiel bedient hat, und dieselben eifrig zu ihrer christlichen Entwicklung gebrauchen, möchten wir nichtsdestoweniger zur Stärkung jener Überzeugung und vielleicht zur Hilfe einiger, die verwirrt und durch das gewaltige Schnauben Satans eingeschüchtert worden sind, gewisse treffende Beweise nochmals betrachten, daß wir bedient worden sind mit „Speise zur rechten Zeit“ durch das Ausgießen der „siebenten Plage“. (Offenbarung 16, 17.)

Die „sieben Siegel“ der Offenbarung.

Laßt uns von neuem die meisterhafte Weisheit betrachten, welche der Herr in den Symbolen des Offenbarers entfaltet, und die bisher unverständlich gewesen sind. In dieser Verbindung laßt uns besonders die liebende Güte unseres Gottes im Sinn behalten, indem er den letzten Gliedern der „Füße“ Christi gestattet, sich eines Verständnisses jener Symbole zu ihrem Trost und ihrer Ermutigung zu erfreuen. Nehmen wir zum Beispiel die sieben Siegel. Die Bedeutung dieser Siegel wurde der ersten Kirche nicht klar gemacht, auch nicht den verschiedenen Epochen der Kirche während des Zeitalters, auch nicht der Laodicea-Periode der Kirche, bis beinahe am Ende der Erntezeit.

Alles, was wir bezüglich der sieben Siegel der Offenbarung wußten, war, was Bruder Russell erklärt hatte, daß das Öffnen derselben nicht in der Ernteperiode stattfand, sondern daß sie noch und nach erbrochen wurden, eins nach dem anderen, während des ganzen Zeitalters. Früher haben wir in der Offenbarung die Beschreibung des ersten Siegels und des weißen Pferdes gelesen, des zweiten Siegels und des roten Pferdes, des dritten Siegels und des schwarzen Pferdes, des vierten Siegels und des fahlen Pferdes usw. Aber wir verstanden es nicht. Und doch — wie seltsam, daß wir nicht eher daran dachten — wußten wir aus unseren früheren Studien in den Schriften, daß der Ausdruck Pferde in der Bibel als Symbol für Lehren, Lehrstedenpferde gebraucht wird. Wie klar ist jetzt alles geworden!

Wenn Pferde im Symbol Lehren darstellen, dann würde ein weißes Pferd eine reine Lehre versinnbildlichen, ein rotes Pferd würde eine unreine Lehre darstellen, während ein schwarzes Pferd eine Lehre darstellen würde, welche der Wahrheit völlig bar ist. Jetzt können wir in dem Lichte der erklärten Symbole der Offenbarung die ganze Entwicklung des „Menschen der Sünde“ sehen und die Geschichte der Kirche während des Zeitalters, wie sie in den sieben Siegeln dargestellt ist. War es nicht die reine Lehre Christi und der Apostel, „der einmal den Heiligen überlieferte Glaube“, welcher der Kirche am Anfang des Zeitalters überliefert wurde? Ja, wahrlich! Es war ein weißes Pferd, das die Kirche während der ersten Epoche ihrer Geschichte trug. Und doch erwähnte

der Apostel Johannes noch vor seinem Tode, daß schon viele Antichristen inmitten der Kirche waren. (1. Johannes 2, 18.)

Bald begannen sie Glaubensbekenntnisse zu formulieren, indem sie die Wahrheit verdrehten. So enthüllte die zweite Vision des Offenbarers die Tatsache, daß der Reiter seinen Sitz von einem weißen Pferde auf ein rotes verlegt hatte. Sobald das erste falsche Glaubensbekenntnis formuliert war, machte die Entwicklung des Antichristen rasche Fortschritte; und zu der Zeit, als die zweite und dritte allgemeine Kirchenversammlung abgehalten wurde, finden wir, daß die Wahrheit, die von Christo und seinen Aposteln gelehrt wurde, völlig vergraben war. So sah der Offenbarer beim Öffnen des dritten Siegels, daß das Papsttum jetzt auf dem Rücken eines schwarzen Pferdes ritt, seinen Lehren oder Glaubensbekenntnissen, welche keine Wahrheit mehr enthielten. (Offenbarung 6, 3—5.)

Dann wurde das vierte Siegel geöffnet; und ein fahles Pferd kam hervor, dessen Reiter Tod genannt wurde, und der Hades folgte ihm. Dieses Pferd würde eine tödliche Lehre andeuten, welche die Ausrottung ihrer Gegner verlangen würde. Wir erkennen dies sogleich als ein Bild für die Periode der Kreuzfahrer, deren Lehre war, daß kein Protestant am Leben bleiben sollte. Diese Periode der Verdrückung dauerte fort bis in die Tage Zepels, bis zur Reformation. (Offenbarung 6, 7, 8.)

Die Periode der Reformation.

Dann kommt das Öffnen des fünften Siegels, welches das Reformationswerk in den Tagen Luthers enthüllte. Bemerkte wiederum, wie wunderbar der Herr sein Licht über diese wichtigen Wahrheiten ausgegossen hat. Wir lesen: „Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, welche geschlachtet worden waren, um des Wortes Gottes willen. . . . Und es wurde ihnen einem jeden ein weißes Gewand gegeben; und es wurde ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten, bis auch ihre Mitbrüder und ihre Brüder vollendet sein würden, die ebenso wie sie getötet werden würden“ — bis ihre Zahl vollständig sein würde. (Offenbarung 6, 9, 11.) Der Ausdruck „eine kleine Zeit“ kommt von dem griechischen Wort *chronos*, was eine Zeit oder Jahr bedeutet.

Bibelforscher erkennen, daß ein Jahr im Symbol 360 buchstäbliche Jahre bedeutet. Dieser Text zeigt daher, daß, als das fünfte Siegel geöffnet wurde, die treuen Opierer jener Periode, welche die weißen Kleider des Sieges erlangen hatten, ungefähr 360 Jahre im Tode warten mußten, bis die volle Zahl ihrer Mitbrüder berufen sein würde. So haben wir einen weiteren Beweis, nicht nur für die Korrektheit der Auslegung der Offenbarung, sondern auch für die parallelen Dispensationen, wie sie in Band II der Schriftstudien angegeben sind. Im Jahre 1518 n. Chr. begann Martin Luther jenes große Reformationswerk, eine allgemeine Schale auszugiessen; und ein *chronos* (360 Jahre) von jener Zeit bringt uns zu dem Jahre 1878, der Zeit der Auferweckung der schlafenden Heiligen. Könnte irgend etwas klarer sein als dieses? Ist dies nicht in der Tat gegenwärtige Wahrheit, Speise zur rechten Zeit? Können wir sie nicht mit Freuden aus der Hand des Herrn annehmen? Möge Gott denen gnädig sein, welche murren und solches Licht verächtlich von sich weisen!

„Die Zeit des Endes.“

Dann wurde das sechste Siegel geöffnet, und zu jener Zeit war ein großes Erdbeben. (Offenbarung 6, 12.) In der Symbolik der Bibel ist ein Erdbeben ein Sinnbild der Revolution. Der Herr hat in seiner Gnade die Bezugnahme auf ein Erdbeben in den oben angeführten Schriftstellen eingefügt, damit wir fähig sein möchten, die Zeit des Öffnens dieses Siegels zu bestimmen, was zwischen den Tagen Luthers und dem Beginn der Ernte sein sollte. Es gab zwei große Revolutionen während jener Periode von drei und einhalb Jahrhunderten — die Amerikanische Revolution im Jahre 1776, und die Französische Revolution im Jahre 1789. Die Fran-

zöfische Revolution wurde in der Tat durch den Geist der Freiheit verurteilt, der durch die erfolgreiche Revolution in Amerika erzeugt worden war. Die beiden Ereignisse standen in Beziehung zu einander wie Ursache und Wirkung.

Dies bringt uns herab zu dem Öffnen des siebenten Siegels, von welchem unser geliebter Pastor erklärte, daß es sich auf die Entfaltung des Lichtes der gegenwärtigen Wahrheit bezieht. Dieses siebente Siegel begann daher im Jahre 1874 geöffnet zu werden, und fuhr fort geöffnet zu werden während der Ernteperiode, so wie ein Band der Schriftstudien nach dem anderen veröffentlicht wurde. Jedoch nicht eher als bis beinahe am Ende der Ernte sollte das siebente Siegel genügend geöffnet sein, daß die Bedeutung dieser und anderer Visionen der Offenbarung verstanden werden konnte. Dies geht offenbar aus Offenbarung 8, 1—13 hervor, was andeutet, daß die Johannesklasse am Ende des Zeitalters nicht fähig sein würde, die Bedeutung der sieben Reformations-

posaunen zu sehen (zu unterscheiden, zu verstehen), bis die Öffnung des siebenten Siegels genügend geschehen sein würde, um diese Vision klar zu machen. Der Gedanke ist nicht der, daß die sieben Posaunen der Reformationsperiode dem Öffnen des siebenten Siegels folgen sollten, sondern vielmehr, daß das Verständnis dieser sieben Reformationsposaunen dem Öffnen jenes letzten Siegels folgen würde. Nicht eher als bis das „Räucherfaß“ auf die Erde geworfen sein würde, würde genügendes Licht hervorgebracht worden sein, um das Gesicht der „sieben Engel, welche die sieben Posaunen“ der Reformation hatten, klar zu machen. (Offenbarung 8, 1. 5. 6.)

Die Vernünftigkeit der Auslegung dieser Siegel unterbreiten wir als starken Beweis, daß die Erklärung, welche die Kirche über diese Dinge empfangen hat, vom Herrn ist. Laßt uns uns daher freuen, liebe Brüder, daß der Herr seine Verheißung erfüllt, daß er die Fußgänger bis zum Ende führen und leiten wird. W. T. vom 15. April 1919.

Das vollendete Geheimnis.

[Aus dem Watch Tower vom Juli 1882.]*

„In den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird [beim Beginn des Posaunens], wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein, wie er seinen eigenen Knechten, den Propheten, verkündet hat.“ — Offenbarung 10, 7.

Wer könnte, zurückblickend, nicht wahrnehmen, daß es unserem himmlischen Vater gefallen hat, einen Teil, und zwar den außerlesenen Teil seiner Gnadengaben teilweise verborgen zu halten? In dem Patriarchalischen und Jüdischen Zeitalter wurde von dem Plane Gottes nur ein geringer Bruchteil geoffenbart, und zwar der weniger bedeutende oder irdische Teil seines Planes, der Teil, der sich auf diejenigen bezieht, welche Erben der irdischen Segnungen werden sollen.

So sagen uns die Apostel „von dem Geheimnis des Christus, welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kund getan worden, wie es jetzt [seit Pfingsten] geoffenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten“, „das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war; jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist, denen Gott kund tun wollte, welches der Reichthum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei.“ (Epheser 3, 4. 5; Kolosser 1, 26. 27; 1. Petri 1, 10—12.) Gottes Plan war vollständig und vollkommen vor Grundlegung der Welt und bedarf keiner Hinzufügung; aber er hat seine Pläne vor der Welt verdeckt und verborgen gehalten, und hat sie seiner Kirche, seinen Heiligen, nach und nach geoffenbart. Während so die Entfaltung des Geheimnisses Gottes in den Tagen der Apostel begann, so wird sie doch nicht vor dem Ende des Evangelium-Zeitalters vollendet sein, beim Erörtern der siebenten Posaune, wie in der oben angeführten Schriftstelle gezeigt wird.

Wir verkündigen keine neuen Offenbarungen; denn nach unserem Verständnis sind die Offenbarungen Gottes an seine Heiligen vollständig und vollendet durch die Aufzeichnungen des Apostels Johannes auf der Insel Patmos. Doch während Gottes Offenbarungen im Sinne des Aussprechens derselben vor achtzehnhundert Jahren endeten, haben doch Offenbarungen im Sinne des Verstehens jener Aussprüche während des ganzen Zeitalters hindurch stattgefunden.

Es ist eine Offenbarung in diesem Sinne, worauf sich Jesus bezog, als er im Begriffe war, seine Jünger zu verlassen. Nachdem er ihnen viele wertvolle Lehren in Gleichnissen und dunklen Reden gegeben hatte, sagte er; „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen

ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ „Er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Johannes 16, 12. 13; 14, 26.) So sind während dieses Zeitalters die wahren Nachfolger Christi in ein mehr und mehr größeres Verständnis der Wahrheit Gottes und eine völlige Entfaltung des Geheimnisses Gottes geführt worden, welches in den vergangenen Zeitaltern gänzlich verborgen war und beim Erörtern der siebenten Posaune am Ende dieses Zeitalters vollendet werden soll.

Wie unsere Leser wissen, verstehen wir, daß wir jetzt in den Tagen der Stimme des siebenten Engels leben. Der Beweis ist bereits erbracht worden (und wird nochmal erscheinen in der Herausgabe von „Millennium-Tagesanbruch“), daß diese Posaunen, die von dem Offenbarer und von Paulus (1. Korinther 15, 52; 1. Thessalonicher 4, 16; Offenbarung 11, 15) erwähnt werden, von einer Reihe von Ereignissen symbolisch sind. Die letzte dieser Posaunen, glauben wir, endete am 11. August 1840*, seit welcher Zeit wir in der „siebenten Posaune“, oder „letzten Posaune“, oder „Posaune Gottes“ gelebt haben, welche fortfährt zu ertönen, bis die Königreiche dieser Welt durch eine große Zeit der Drangsal das Königreich unseres Herrn werden. Dies, so zeigen die Prophezeiungen, wird nicht vor dem Jahre 1914 n. Chr. völlig geschehen sein. Dieses wird die Posaune Gottes genannt, wahrscheinlich weil während ihrer Zeitperiode Gott seine große Macht über die Nationen ausübt, dieselben in Stücke zerbrechend und die greulichen Systeme des Irrtums zu Pulver zermalmend, welche so lange geblüht und Gottes Wort der Wahrheit nichtig und wertlos gemacht haben. Und weiter: Gott wird während dieser Periode das Geheimnis dadurch vollenden, daß er seine Heiligen (Kolosser 1, 27) zu einer vollen Wertschätzung seiner glorreichen Pläne gelangen läßt. Aus diesem Grunde erklären wir das große, schöne und harmonische Licht und die stärkende Nahrung, welche uns jetzt gegeben wird als Gliedern des Leibes Christi, von welchem Jesus das verherrlichte Haupt ist.

Das zu vollendende Geheimnis.

Aber es gibt noch einen anderen Sinn, in welchem das Wort Geheimnis in der Schrift gebraucht wird. So wird die wahre Kirche „das Geheimnis Gottes“ und die falsche Kirche „das Geheimnis der Bosheit“ genannt. Dies ist völlig zutreffend, denn die wahre Kirche ist die direkte Verkörperung des Planes Gottes, und die falsche Kirche eine Verkörperung des Planes Satans. Das Geheimnis der Bosheit begann in

* Dieser nachgedruckte Artikel mit seinem bemerkenswerten Titel erschien in dem Wachturm sogar vier Jahre, ehe Band I geschrieben wurde. Auch in dem Wachturm vom 15. Juli 1906, Seite 236 (englisch) wies Pastor Russell auf die verschiedenen zugelassenen Hindernisse hin in der Veröffentlichung der ersten Bände von Millennium-Tagesanbruch oder Schriftstudien, und fügte dann hinzu: „Noch ist unser Versprechen der Veröffentlichung des vollständigen Werkes nicht erfüllt; denn obgleich sechs Bände herausgegeben sind, steht ein siebenter Band über Offenbarung und Heftel noch aus, dessen Verzögerung durch das Wachsen des allgemeinen Werkes zu erklären ist, zweifellos in Übereinstimmung mit des Herrn bestimmter Zeit.“

* Später kam Pastor Russell zu der Erkenntnis, daß die „siebente Posaune“ in der Tat nichts anderes war als die Volksgemeinde der gegenwärtigen Wahrheit, welche begann verstanden und verkündigt zu werden ungefähr 1874—1878. Es ist nicht überraschend, daß an dem frühen Datum, an welchem dieser Artikel geschrieben wurde, die Tatsache mehr oder weniger verbunkelt war.

den Tagen des Apostels Paulus und entwickelte sich zum Papsttum und seinen Töchter-Organisationen, welches System des Irrtums in seiner Gegenwart durch die Wahrheit verzehrt und vernichtet werden soll. (2. Thessalonicher 2, 7. 8.) Das Geheimnis Gottes begann in unserem Haupte Jesus und durch jedes wahre Glied des Weinstockes oder Leibes, dessen Name im Himmel angeschrieben ist, wird zu diesem Geheimnis hinzugefügt. Dies ist das Geheimnis, von welchem Paulus sagt: „Dieses Geheimnis . . . ist Christus [der Gesalbte] in euch.“ (Kolosser 1, 27.)

„Dieses Geheimnis ist groß; ich aber sage es in bezug auf Christum und auf die Versammlung.“ (Epheser 5, 32.) Das Geheimnis begann, als Gott sich in dem Menschen Jesus offenbarte. Die Welt konnte nicht sehen, wie er von anderen Menschen verschieden sein konnte; jedoch der Geist des Herrn Jehova war in ihm, Jesus zum Verkündigen der Wahrheit und zum Opfern seiner selbst usw. mit Kraft salbend. So bleibt auch dieselbe Salbung auf der ganzen wahren Kirche; und wie er war, so sind wir in der Welt, der Welt ein Geheimnis, welche „uns nicht kennt, weil sie ihn nicht erkannt hat“. (1. Johannes 3, 1.) Die Welt erkennt in den Heiligen nicht „Söhne Gottes“, „Neue Schöpfungen“, „Teilhaber der göttlichen Natur“.

Sehr bald nun wird dieses Geheimnis Gottes, diese Schar göttlich gezeugter Söhne vollendet, vollständig sein. „Die Kirche der Erstgeborenen“, von welcher Jesus das Haupt ist, wird bald aufhören, „Gott geoffenbart im Fleisch“ zu sein. Die ganze Schar soll zusammen verherrlicht werden und „leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters“. (Matthäus 13, 43.) Sie sollen in Kraft und Stärke aufstehen, um alle Familien der Erde zu segnen. „Die Sonne der Gerechtigkeit wird aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln“, den Juden zuerst und hernach den Heiden.

Die Vollendung dieser Kirche herbeisehnend, segnen wir in uns selbst, erwartend die Sohnschaft, die Erlösung des Leibes Christi; die Vollendung des geheimnisvollen Teiles des Planes Gottes in der vollen Herrlichkeit der Klarheit und Freude des Millenniums. Die Befreiung der Welt von Schmerzen und Tod wartet ebenfalls auf dieses Ereignis. „Das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“ (Römer 8, 19-24.)

Die Notwendigkeit des Verschleierns von Gottes geheimnisvoller Vorsatz bezüglich der Kirche ist sehr klar. Wenn die religiösen Führer der Juden gewußt hätten, daß Jesus wirklich der Gesalbte Gottes war, sie würden den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben. (1. Korinther 2, 7. 8.) Und hätten die Herrscher der Welt und der nominellen Kirche den gesalbten Leib des Herrn während dieses Zeitalters anerkannt, wir würden das Privilegium, mit unserem Haupte zu leiden, nicht gehabt haben.

Was wir dem Apostel Paulus verdanken.

Wiederum ist es Paulus, dem Gott wunderbare Offenbarungen betreffs des Geheimnisses gegeben hat, um „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung [die Bedingungen] des Geheimnisses sei“. [Epheser 3, 3-6. 9.] Und Paulus als Werkzeug des Herrn verdanken wir mehr als einem anderen Apostel eine klare Aufzeichnung der Bedingungen, auf Grund welcher wir Glieder dieser geheimnisvollen Schar werden können und als solche zur bestimmten Zeit in Herrlichkeit der Kraft offenbart werden. Er sagt uns, daß wir teilhaben müssen an den Leiden Christi, wenn wir an seiner kommenden Herrlichkeit teilnehmen wollen. Wir müssen mit unserem Haupte der Welt, ihren Zielen und Bestrebungen, tot sein, wenn wir Erben der Herrlichkeit werden wollen, welche Gott für diese geheimnisvolle Kirche in Bereitschaft hat, von der Jesus das Haupt ist.

Wir glauben, daß wir jetzt der Vollendung dieser Kirche oder dieses Geheimnisses nahe sind. Du und ich, mein Bruder, sind durch unseren Bund Anwärter auf eine Krone des Lebens und eine Stellung auf dem Throne des kommenden Königreiches. Laßt uns unsere Berufung und Erwahlung zu jener hohen Stellung fest machen, indem wir unseren Wettkampf so laufen, daß wir Gottes Anerkennung finden, lebendige Opfer für das Evangelium der Wahrheit. Wir haben nur gerade genug Zeit, unseren Bund zu erfüllen; laßt uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettkampf um den Preis unserer hohen Berufung, damit, wenn die Kirche vollständig, das Geheimnis vollendet, ist, wir uns unter den verherrlichten Gliedern befinden mögen. Wir werden dann nicht länger das Geheimnis, sondern Jehovas Werkzeuge sein, zur Segnung aller Geschlechter der Erde. W. T. Bonn 15. April 1919.

Anzahl der Teilnehmer bei der Gedächtnisfeier 1919 in Deutschland.

Berlin und Belten	260	Essen	27	Zeit	16	Zollernhöhe	5
Dresden	230	Düsseldorf	25	Ludwigshafen	16	Bismarck, Ostpr.	5
Kiel	180	Angerburg	25	Neustadt (Schwarzwalb)	14	Altendorf, Kreis Bentheim	4
Leipzig	160	Pforzheim	23	Rosenheim	14	Gräfenhainichen	4
Che mnitz	150	Bromberg-Prinzenthal	23	Wermelskirchen	13	Baden-Baden	4
Hamburg	136	Bünde	22	Gera	13	Schutzbach	4
München	120	Reerane	22	Notenburg	13	Gotha	4
Stettin	105	Wittenberge	22	Acherleben	13	Weiden (Bayern)	4
Sarmen-Elberfeld	103	Görlitz	22	Niebla	13	Piegnitz	4
Stuttgart	100	Speyer	22	Neu-Malchow	12	Cottbus	3
Freiburg (Breisgau)	76	Stargard (Pomm.)	22	Vüneburg	11	Alsfeld	3
Hannover	68	Gollnow, Lübzju	22	Braunschweig	11	Altbernsdorf	3
Harburg	65	Plathe, Frauzele	22	Saalfeld	11	Hildesheim	3
Nürnberg-Fürth	60	Magdeburg	21	Nierlohn	11	Oberlaunngen	2
Danzig	55	Subitz	21	Frgladen	11	Klein-Ruhr	2
Frankfurt (Main)	54	Serne	21	Steinperj	10	Frankfurt (Oder)	2
Rbnigsberg (Ostpr.)	50	Altdamm	21	Buden	9	Großschönau	2
Bremerhaven	49	Poffessern	20	Grün bei Vengensfeld	9	Wolgast	2
Siegen-Weidenau	45	Breslau	20	Bautzen	9	Bismarckhütte	2
Bremen	37	Altenburg, S.-A.	20	Rehl a. Rh.	9	Waldenthal, Kreis Drenburg	2
Flensburg	37	Gelsenkirchen	19	Rotta	8	Tschern, Kreis Glau	2
Halle	37	Rendsburg	18	Dortmund	8	Detmold	2
Erfenschwid	35	Hagen i. W.	18	Wülfegiersdorf	7	Duderstadt	1
Wildenau (Vogtl.)	33	Laisingen	18	Berggießhübel	7	Neußendorf	1
Nemscheid	33	Lübed	17	Klesching	7	Solingen	1
Ferten	31	Neuhütten	17	Warcnbrunn	7	Barntrup	1
Reichenbach (Vogtl.)	31	Ortelsburg	17	Eunewalde	6	Teuben-Zwetschlaw	1
Wagersrott	30	Wasserleben am Harz	17	Ehrenfriedersdorf	6	Neusalz	1
Rüstringen-Wilhelmshaven	29	Niederbedsen	16	Krefeld	6	Rosrod	1
Etolz	28	Köln	16	Freudenstadt	5		
Zwidau	28	Obercrinitz	16	Bienenburg	5		

Gesamtzahl 3450

Ann. Es ist zu erwähnen, daß wohl noch verschiedene Geschwister, einzeln oder in kleineren Gruppen, das Gedächtnis des Herrn feierten, aber unterlassen haben, uns dies mitzuteilen; die Gesamtzahl dürfte daher noch etwas höher veranschlagt werden.

Nachklänge zur Pfingst-Hauptversammlung in Barmen.

Siehe Geschwister in Christo!

„Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ Diese Worte des 133. Psalms waren auch bei dieser voraussichtlich wirklich letzter und größten Hauptversammlung in Barmen der Grundton, auf welchen die herrlichen Tage dieser großen Versammlung gestimmt waren. Etwa 8-900 Geschwister und Freunde der Wahrheit waren aus allen Ecken Deutschlands herbeigeküsst, vom Bodensee bis zum Belt und Dänemark, zur Lobpreisung, Dankagung und Anbetung unseres großen Gottes, um Zeugnis abzulegen für die unschätzbare Gnade, die ihnen zuteil geworden ist durch das wunderbare Licht der gegenwärtigen göttlichen Wahrheiten, um mit uns ihre Herzen und Hände zu erheben zu dem Thron der Gnade, um Kraft und Beistand in dem letzten entscheidenden Kampfe des Lichtes wider die Finsternis. Außer diesen licht- und geistvollen Vorträgen, die unsere Herzen erquickten, stärkten und ermunterten, außer diesen, herrlichen Zeugnissen, die uns die wunderbare Kraft der Wahrheit aufs neue deutlich zum Bewußtsein brachten, brachte uns die Besprechung über das Erntewerk eine volle Ueber-einstimmung über die Art und Weise unseres bevorstehenden letzten großen Wertes im Hinblick auf das große Vorbild, das unser hochgepriester Meister uns gelassen hat und im Vertrauen darauf, daß er dieses Werk in besonderer Weise überwalten wird. Der gewaltige Eindruck, den diese Hauptversammlung auf jeden Teilnehmer gemacht hat, war der der Einheit des Geistes, des Geistes der Liebe und echter Brüderlichkeit. Sie war ein überwältigendes Zeugnis des Geistes Christi.

In der Vorfeier am Samstag wies Bruder Lunow zunächst an Hand des Schriftwortes Galater 6, 7, darauf hin, daß es offenbar der Wille Gottes sei, daß jetzt am Ende des Zeitalters, am Ende der Herrschaft des Bösen, nicht nur das Resultat dieser Herrschaft vor den Augen der ganzen Welt offenbar werden solle, sondern auch die Ursachen, die zu diesem Resultat geführt haben, die Ungerechtigkeit, und wie der ganze wunderbare Plan Gottes auf diesen ewigen Prinzipien aufgebaut ist. — Bruder Beyer zeigte dann in seinem überaus lehrreichen Vortrage in dem schönen Bilde von Offenbarung 21, 2, die ganze Entwicklung und Wirksamkeit der neuen Herrschaft der Gerechtigkeit auf Erden. — Bruder Karl brachte in seiner Ansprache über Hieb 33, 14 Gedanken zu klarem Ausdruck, die für unsere Charakterentwicklung überaus wertvoll sind, und deren hohe Bedeutung allgemein anerkannt wurden. — Bei dem folgenden Vortrage von Bruder Buchholz trat besonders in Erscheinung die Verschiedenheit der Gaben der dienenden Brüder. Sein Vortrag über Römer 15, 1-3, 7 wird sicherlich auf jeden Zuhörer den Eindruck einer besonderen Erfrischung und Ermunterung und damit Stärkung der Herzen gemacht haben. — Bruder Strunf hatte mit seiner Ansprache über Jesaja 35 eine besonders glückliche Wahl getroffen und verstand es, durch verschiedene schöne Bilder seine Betrachtung zu einem schönen Gesamtbilde zu gestalten.

Am 2. Pfingsttage fand im Bibelhaus die Taufe von 66 Geschwister statt, 40 Brüder und 26 Schwestern, bei welchen Bruder Buchholz die Ansprache hielt, während Bruder Wellershaus die Taufhandlung vollzog. — Die 1. Ansprache an diesem Tage hielt Bruder Wellershaus über 1. Mose 15. Bruder Wellershaus hat die Aufgabe, die ihm dieses Kapitel stellte, in seiner Anwendung und Übertragung auf unsere heutige Zeit vollkommen zu lösen verstanden. — Der folgende Vortrag von Bruder v. Ahlsten verbiente unseren ganz besonderen Dank, indem der Redner in überaus lebendiger undesselnder Weise uns auf die Notwendigkeiten unserer jetzigen Zeit hinwies, insbesondere auf die grundlegende Wichtigkeit des Bandstudiums. Wir nehmen an dieser Stelle nochmals Gelegenheit, ihm und auch Bruder Wellershaus dafür zu danken, daß sie in ihren Ansprachen einen der wichtigsten Punkte unserer geistigen Entwicklung, systematisches Bandstudium, mit ihrem Thema so zu verbinden wußten, daß dies, wie wir hoffen, für alle Geschwister von großem Segen sein wird. Die für Zeugnisse angelegte Zeit von einer Stunde erwies sich als viel zu kurz. Eine große Zahl von Geschwister fühlte sich gedrungen, Zeugnis abzulegen für ihre Liebe und hohe Wertschätzung für die kostbare Wahrheit und über ihre Erfahrungen auf dem schmalen Pfade. Diese Zeugnisstunde hat ohne Zweifel den hohen Wert einer solchen Gelegenheit für alle Geschwister dargeboten und sollten auch in unseren regelmäßigen Geschwister-Versammlungen immer mehr gepflegt werden. — Am Schlusse des zweiten Tages vereinigten wir uns zu dem letzten und lieblichsten Zeugnis hingebender Liebe für unseren himmlischen Vater und inniger Herzgemeinschaft mit unserem teuren Erlöser und untereinander im Brodbrot, das zweifellos für alle Herzen einen großen und starken Trost bilden wird in den uns bevorstehenden schweren Glaubensprüfungen. Sicherlich werden diese letzten Stunden der Gemeinschaft das Band der Liebe so fest um alle Herzen geschlungen haben, daß die Erinnerung daran nie aus

unserem Gedächtnis schwinden wird, daß wir alle Glieder des einen Leibes sind und mit unserem Haupte gebrochen werden müssen, Körner, die zerrieben und zermahlen werden müssen, um das Lebensbrot zu bilden, das der Welt im nächsten Zeitalter Leben geben soll.

Der letzte Vortrag von Bruder Dwenger bildete eine sehr schöne Einleitung für unsere Erntebesprechung. Die vielen schönen Gedanken, die sein Vortrag brachte, schufen eine Atmosphäre der Entschlossenheit im Geschwisterkreise, diesen letzten großen Kampf im Entschloßensein auszukämpfen, es koste was es wolle. Zur Hebung und Umrahmung dieses köstlichen Gesamtbildes trugen wesentlich die Sondergesänge bei.

Nun liegen diese gesegneten Tage hinter uns, und alle Sieben, die sich mit uns versammelt haben, stehen wieder in dem harten, unerbittlichen Kampfe um die Krone. Wir bitten aber den Herrn, daß die Eindrücke, die sie von dieser voraussichtlich letzten Hauptversammlung in Barmen diesseits des Vordanges mitgenommen haben, wie wir hoffen, bis zu der großen Hauptversammlung jenseits des Vordanges reichen werden und ihnen das Hinzugelangen zu dieser großen Hauptversammlung droben erleichtert werden.

Eure Geschwister in Christo

Bibelhaus — Barmen.

Gottes Frieden zum Gruß!

Von der Barmen Hauptversammlung zurückgelehrt, schweifen meine Gedanken zurück in Erinnerung an die gütige Gemeinschaft mit dem Volke Gottes. Mir ist gar nicht, als ob es Wirklichkeit wäre, sondern vielmehr, als ob ich aus einem lieblichen Traume erwache. Was ich dieses Mal mit vielen lieben Geschwister an Segen aus der treuen Vaterhand nehmen durfte, übersteigt alle meine bisherigen Erfahrungen auf der Wüstenreise.

Nach harter Zeit im Kampfe für die Wahrheit, nach schweren Prüfungs- und Leidensstunden hatte der gütige, treue Herr und Meister uns eine Stätte bereitet, sowie er es einst vor vielen Jahren schon seinen Jüngern getan hatte, als sie zu ihm kamen und ihm Bericht erstatteten. Damals, wie auch diesmal, bewies der treue Herr seine große Güte und wir hörten gleichsam seine Worte: „Kommet ihr selbst her an einen ernen Ort besonders und ruhet ein wenig aus.“ — Markus 6, 31.

Der Geist der Liebe, der aus aller Augen sprühte war allem wahrnehmbar, deren Herzen erfüllt waren von dieser gewaltigen Gotteskraft. Ich hatte das Vorrecht, mit geliebten Geschwister im Bibelhaus zu wohnen, und durfte aufs neue den stillen Zauber süßer Ruhe genießen, der durch die Räume des Hauses weht. Mein Herz rief über in Dankbarkeit und Liebe, nächst dem Herrn, auch für Euch Lieben, die Ihr in unerwähllicher, selbstverleugender, aufopfernder Bruderliebe uns die Beweise gegeben habt von der Bedeutung der Frucht des Geistes. Galater 5, 22. Der gütige Herr segne Euch alle und vergelte Eure Liebe.

Uns aber sollen diese Erfahrungen ein Ansporn sein, noch treuer auszuharren im Dienste unseres großen Königs; in ungeheuchelter Bruderliebe, Schulter an Schulter uns zu rüsten für den letzten, feurigen Entscheidungskampf. Die Ermahnung unseres Herrn kam in den Festtagen klar zum Ausdruck, daß nur in fleißigem Studium der Bände und der Erntewahrheit uns eine Nahrung, gleichsam das Abendbrot vom Herrn dargebracht wurde, in welcher wir erstarren können, um allen Anläufen des Widersachers widerstehen zu können. Weniger Vorträge, mehr Bandstudium, das war der immer aufs neue wiederholte Rat des nicht nur treuen, sondern auch klugen Kuchtes, des letzten Boten der Kirche. Wenn wir den Herrn lieb haben, so halten wir seine Gebote. Joh. 14, 23.

Doch nicht nur vor und während der Festtage offenbarte sich uns der Herr, sondern schon gleich nach unserer Abreise von Barmen. Davon eine kleine Erfahrung: In Münster war uns der Anschluß davongefahren, und wir hatten 6 Stunden Wartezeit und bedauerten schon, daß wir um unsere schöne Mittwoch- und Erfahrungsstunde in Hamburg kommen sollten, die wir an Hand des Donnerstag-Mannateries allwöchentlich mit Tausenden von Versammlungen auf der weiten Erde schon seit Jahren genießen durften. Doch der gute Hirte hatte schon für einen Raum gesorgt, den ein findiger Bruder aufstöberte. Wir hatten mit circa 35 Geschwister eine herrliche Versammlung und so wurde uns die unterbrochene Reise eine Stärkung für Geist und Leib und lehrten wir ohne große Ermüdung heim. Die so allezeit sichtbare Hand des Herrn wird uns auch sicher heimbringen ins Vaterhaus, unsere selige Hoffnung. —

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Herr von A.

Geliebte Geschwister!

Friede Euch! In Wehmut gedenke ich der reich gesegneten Stunden, die ich durch des Herrn Gnade in Eurer trauten Kreise verleben durfte, und sende Euch, Geliebte, nochmals meine herzlichsten Scheidegrüße und sage Euch nächst unserem treuen, liebevollen himmlischen Vater tiefgefühlten Dank für alle Eure Liebe und Gastfreundschaft, die Ihr, teure Geschwister, in so reichem Maße mir erwiesen habt. (Ruth 2, 12.) Es sind ja unbeschreibliche Tage des Segens und der Freude, der unaussprechlichen Wonne und Glückseligkeit, die hinter uns liegen, sodas mein Loben und Danken gegen ihn, den Geber alles dessen keine Grenzen kennt. So ausgerüht mit neuer Kraft und froher Zuversicht, freue ich mich auf meine Tätigkeit im Erntewerk, um mein weniges dort verzehren zu dürfen.

Bebet wohl im Herrn, meine Leuten, bis wir uns wiedersehen dürfen, hier oder dort! Seid mit allen Lieben dort im Bibelhaus seiner treuen Hirtenpflege anbesohlen und herzlich gegrüßt von Eurer geringen Schwester und Mitarbeiterin **Stefi Bachmann.**

Liebe Brüder!

Teile Euch mit, das ich die Erlaubnis zum Kolportieren von meiner Mutter erhalten habe. Ich danke dem Herrn für die große Gnade, die er mir hat zuteil werden lassen, noch in später Abendstunde an seinem Erntewerk mich beteiligen zu dürfen. Mein Herz jubelt vor Freude und bricht in Lob und Danklieder aus, das ich diese herrliche Wahrheit erkennen durfte, das mich der Herr aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat. Ich habe den reichsten Segen auf der Hauptversammlung in Barmen genießen dürfen, ich durfte sehen und schmecken, das Jehova gut ist. Er, der das wunderbare Werk in mir angefangen hat, wird es auch vollenden, denn aus eigener Kraft vermögen wir nichts zu tun. Ich will mit des Herrn Hilfe und Beistand treu auf dem schmalen Pfade der Selbstverleugnung weiterlaufen, bis ich von ihm abgerufen werde.

Es grüßt herzlich Euer geringster Bruder im Dienste des Königs **Georg Nagel.**

Liebe Geschwister im Herrn!

Friede sei mit Euch und seinem gesamten Volke. — Von der segensreichen Hauptversammlung in meine irdische Heimat zurückgekehrt, möchte ich, da mich das Herz drängt, Euch nochmals herzlich danken für Eure Gastfreundschaft und aufopfernde Liebe, die Ihr mir und so manchen lieben Geschwistern während meines Dortseins erwiesen habt. Der Herr vergelte Euch alles reichlich (Ruth 2, 12); denn ich vermag es nicht. Ich bin dem Herrn sehr dankbar, das er mir noch die Gelegenheit schenkte, mich mit so vielen Geschwistern zu versammeln und das Bibelhaus kennen zu lernen. Reicher gesegnet denn je und freudiger, mutiger und entschlossener bin ich in Dresden wieder angelangt, und nun will ich noch ernsther alles nehmen und auch noch eifriger forschen; denn die Zeit ist ja so kurz, und wir können ja nur noch mit Tagen und bald mit Stunden rechnen. Obwohl ich nur ganz gering und klein bin, wage ich dennoch, mich dem Vater durch meinen geliebten Heiland zu nahen, und bitte ihn um Kraft und Beistand zu allem. Er sagt ja und verheißt, ja verpricht uns seine Hilfe, wenn wir ihm glauben, und so wird er auch mich bei der Hand nehmen und zum Lichte führen. Der Abschied von Euch und allen Gliedern des einen Leibes Christi tat mir sehr weh, er war mir der Wermutstropfen im Freudenbecher. Doch wir leben nun einmal noch im Pilgerland und da ist noch immer Trennung unser Los und Wiedersehen unsere Hoffnung. So wie die Heimatlosen sich nach Ruhe sehnen, so sehnt auch mein Herz sich zum ewigen Frieden droben im Vaterhaus. Am goldenen Tore harret der Heiland mein, wie herrlich wird der Tag der Heimkehr sein. —

Mit den herzlichsten Grüßen und Gal. 6, 18 und Pheb 197 verbleibe ich in treuer Liebe Eurer gedenkend Eure ganz geringe Schwester im Herrn **Paula Förster.**

Frdl. Grüße von Mutter und Schwester Ely.

Nachflänge zur Pfingst-Hauptversammlung in Zürich.

Geliebte Geschwister in Christo!

Die herrlichen Pfingsttage liegen hinter uns und herzlich erwartet Ihr einen Bericht aus Zürich, um zu erfahren was uns von dem treuen Geber aller guten Gaben für die diesjährige Hauptversammlung dargereicht wurde. Wir dürfen sagen, und dies mit tiefgefühltem Danke, der Herr tat seine beiden Hände auf und segnete uns über alles Erwarten reichlich. Wenn ich im einzelnen erzählen sollte, so reicht der Raum im Wachturm nicht hin, den Bericht aufzunehmen; begnügt Euch darum, bitte, mit dem was auf brieflichem Wege in kurzen Worten berichtet werden kann.

Noch nie waren in Zürich so viele liebe Geschwister versammelt, wie anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung. Der große Saal des Volkshauses war bis auf den letzten Platz besetzt, und am Sonntag mussten viele Brüder mit Stehplätzen sich begnügen. Es wurde ihnen dies gewiß nicht allzuschwer. Ein herzerquickender Anblick war es, einen so großen Raum erfüllt zu sehen mit Gott gemeinten und Gott liebenden Menschen, deren Angesichter den Ausdruck des innern Friedens und der wohlthuenden Ruhe dem Beschauer darboten, die Augen voll geistigen Verständnisses auf den vortragenden Bruder gerichtet. Und bis Montag nachmittag gegen halb fünf blieben die Sitze besetzt, was bei früheren Versammlungen dieser Art kaum je beobachtet wurde. Man konnte deutlich wahrnehmen, wie wohl es den Lieben war in der trostreichen Gemeinschaft mit dem Herrn und den Brüdern, wie herzlich ihnen die Gaben seiner Liebe schmeckten und wie neue Belehrungen, frische Tröstungen, vermehrte Erkenntnis geistiger, göttlicher Dinge den Glauben belebten und festigten. Schon Samstag nachmittag erschienen liebe Geschwister aus allen Gauen der Schweiz, auch etliche aus dem französischen Jura hatten sich eingeschunden, vom Berner Oberland und vom äußersten Osten. Die Berner und Basler Versammlungen waren am reichlichsten vertreten, als die zahlreichsten Gruppen der Schweiz, und alle brachten etwas mit, das zum allgemeinen Wohlfühlen und zur neuen Entschung der brüderlichen Liebe unter Gottes Volk beizutragen die Kraft hatte. Anspruchlosigkeit nach außen und das Verlangen nach des Herrn Wort und Segnung. So war die Stimmung der Geschwister eine herzliche und liebevolle von Beginn bis zum Schluss beim Liebesmahle, und der Herr verhinderte jeden Versuch des Widerstehers, Störung oder Mißstimmung zu verursachen, was dieser allerdings im Sinne hatte zu tun. An der Einigkeit im Geiste der Kinder Gottes müssen alle Anlässe des Feindes zuschanden werden.

Unser lieber Bruder Dietscher hatte freilich seine liebe Arbeit, die vielen Besucher so unterzubringen, wie er gerne es getan hätte,

so das auch an äußerem Wohlfühlen möglichst alle auf ihre Rechnung kämen. Die Lieben schätzten sehr seine Dienste und die der ihm beistehenden Brüder. Genügsamkeit und Liebe taten auch hier das ihrige.

Eine Enttäuschung, bereitete vielen das Ausbleiben unseres lieben Bruders Balzerei, welcher allgemein erwartet wurde, aber Pafschwierigkeiten wegen nicht eintreffen konnte. Es wurde dies aber ausgeglichen durch den Glauben, das alles was Gott zuläßt, zum Besten mitwirken muß und durch die freudige Überraschung, welche das Erscheinen einiger Geschwister aus dem Elßas uns bereitete. Die lieben Brüder Hiltspott und Würz, Schwester Hiltspott und die lieben Geschwister Blod aus Mülhausen hatten Einreiseerlaubnis erhalten und dienten dem Geschwisterkreis zu stichlichem Segen.

Die Versammlung wurde eröffnet und die Anwesenden herzlich begrüßt und namens der Züricher Gruppe und der Vereinigung bewillkommt durch Bruder C. C. Binkle. Dabei erinnerte er vornehmlich daran, wie groß unsere Dankeschuld gegen Gott sei, der uns der Sohnschaft gewürdigt aus Gnaden und uns berufen, bereinigt als seine himmlische Familie offenbar zu werden und mit dem herrlichen Erbgebotenen zu erben. Es möchten alle über diese Tage dessen besonders gedenken und sicherlich würden dadurch dann aller Herzen noch mehr erweckt, die Gemeinschaft der Kinder Gottes wertzuschätzen, die Zusammengehörigkeit aller Gemeinten noch tiefer zu empfinden und die selige Hoffnung fester zu ergreifen im Glauben. Es mußte dann der Grundton in der Versammlung vermehrte Liebe sein.

Es folgten dann nach dem Programm, mit einiger Abänderung, die vorgesehenen Ansprachen, Zeugnisse und kürzere Äußerungen vieler Brüder. Unser lieber Bruder E. Jaugg diente besonders zum Segen durch seinen tiefempfundenen Vortrag über das Gebet, dessen Wesen, Zweck und Wirkung. Erölllich war die Ausführung des Gedankens, wie wir weder an Ort noch Zeit des Gebets gebunden, als wahre Anbeter, den Vater im Geist und Wahrheit allerwärts anbeten können und wie die „Gespräche“ unserer Herzen, die Unterhaltung mit ihm in allem und für alles dem Vater wohlgefallen. Wer die „väterlichen Ermahnungen“ von dem lieben Bruder Schubbach sich zu Herzen gehen ließ, dem wurde sicherlich klar, das der Vater selbst durch seinen guten Geist ihn persönlich ermahnt hatte zur Treue, zum Beharren und zum Dulden bis ans Ende. „Besondere Kennzeichen der Pilger nach Zion“ legte unser lieber Bruder Gygat aus, und der Herr gab Gelegenheit einem jeden, sich zu prüfen und nach Kennzeichen am eigenen Charakter zu suchen, Gelegenheit, neue Vorsätze zu fassen, um durch vermehrten Fleiß und größeren Eifer die

Merkmale wahrer Überwinde an sich selbst hervortreten zu machen. Es bewirkten diese Worte sicherlich das, wozu der Herr sie gab. Mit bekannter Gründlichkeit dienten auch unsere lieben Brüder Fritz Meyer und Jakob Weber durch die interessanten Betrachtungen über: „Christus unser Sachwalter“ und „Dem der überwindet“. Schon die Themen zeigen auf tief belehrenden Inhalt und dieser wurde dem Geschwisterkreis reichlich ausgegossen und zu kosten gegeben.

Die lieben Mülhauer Brüder erquideten uns besonders durch ihre Darlegungen aus ihren Erfahrungen der letzten fünf Jahre und belehrend in hohem Maße durch einige kürzere Ansprachen, namentlich über die Liebe. Viel von dem was die Brüder erlebten und mit Augen sehen durften gab uns vermehrtes Licht über Dinge, die wir nur vom Hörensagen kannten und es beleuchtete deutlich den Zeiger an der Uhr der Zeit und deren Ziffern. —

Zeugnisse aus dem Geschwisterkreis belehrten uns über die eigenartigen Erfahrungen unserer Lieben und ein Versehen schien über die Angehörigen zu leuchten, so oft ein Kind Gottes durch Worte das Bild der Erlebnisse und der Führung Gottes zeichnete und das Bekenntnis der Treue bis zum Ende ausgesprochen wurde. In den Pausen offenbarte sich dann auch die erquidende Herzensstellung des Volkes Gottes, wo es oft schwierig war die Lieben auseinanderzubringen, da wo sie sich einmal bei den Händen gefaßt hatten und erkannt blickten Neugierige auf das seltsame Volk, das bei den gemeinsamen Mahlzeiten und in der breiten Halle des Hauses so offenkundig ihre Liebe für einander an den Tag legte. Lieder und Kindererzählungen lebten zwischen den Vorträgen alle Gemüter auf das innigste und die Geschwister wußten denen besondern Dank, die durch ihre Gaben in dieser Weise zur Verschönerung des Festes und zur Erquickung aller Herzen beizutragen durften durch des Herrn Gnade. Wohl an 500 Geschwister teilten das Liebesmahl am Schluß und als die Zeit gekommen war, schloß Bruder Winkler die Versammlung durch eine kurze Ansprache und entließ die Teilnehmer, nachdem wir unsern treuen und gütigen Vater innigen Dank dargebracht hatten.

Vieles andere, teure Geschwister, könnte ich noch mitteilen, was Euch zur Freude und von Interesse sein möchte, wie z. B. auch, daß am Samstagabend Taufhandlung war, wo 85 Geschwister ihre Weihung symbolisierten; daß indessen durch einen lieben Bruder aus Bern ein Projektionsvortrag gehalten wurde; daß einige jüngere Brüder treffliche Ausführungen machten über die Geräte des Heiligen in der Stifthschütte, welche besonders zur Belehrung über Vorbilder und Gegenbilder dienten; daß im Hauptgang des Hauses eine recht hübsche Ausstellung aller Literatur der Gesellschaft, Wandgespräche, Karten und Tafeln, Kreuz- und Krone-Broschen und dergleichen arrangiert war, wo in den Pausen die Lieben fleißig sich bedienen ließen. Der Raum ermangelt für das alles. Ich berichte aber noch gerne, daß am Samstagabend sich sämtliche Ältesten und Diakone, während die Lichtbilder im großen Saal gezeigt wurden, in einem andern Räume des Hauses zu einer Besprechung über das Werk einfinden. Wissend, daß der Feind nicht abläßt, den Frieden der Kinder Gottes anzutasten und, wo er kann, Unruhe und Zweifel und Irrung zu bewirken, suchten die Brüder über Fragen der Gegenwart sich zu orientieren und zu einigen. Wir dürfen zu Eurem Troste sagen, daß alle Ältesten und Diener der Deutschen Schweiz in seltener Einheit des Glaubens und des Geistes durch Gottes Gnade stehen und haben sie sich einmütig als solidarisches mit dem Werk und der Gesellschaft, als dem Kanal des Herrn, erklärt und auch bezeugt, daß ihre Herzen nach wie vor in vollem Vertrauen zu den leitenden Brüdern des Stammhauses und dessen Vertreter stehen. —

In der Hoffnung, daß der Herr die Segnungen der Pfingsttage dem Volke Gottes in der Schweiz zu ewigem Nutzen machen werde und daß die lieben deutschen Geschwister in Warmen ebenfalls herrlichen Gaben empfangen haben nach unserm herzlichem Gebet und auch sie reich beschenkt ihre Straße zogen, schließe ich mit innigen Grüßen der Liebe an alle Heiligen des Herrn überall.

Euer Bruder und Diener in Christo. C. C. Winkler.

Fragen für Pilgrim-Besuche.

Um die jährliche Durchsicht unserer Listen, die Pilgrim-Besuche betreffend, zu erleichtern, bittet der Wachturm dringend solche Versammlungen (Klassen), die die periodischen Besuche der von der Gesellschaft ausgesandten Prediger wünschen, einmal die Fragen, die am Schluß dieser Zeilen stehen, zu beantworten. Hierfür sollten Postkarten ohne jede andere Mitteilung verwandt werden. Die Fragen brauchen nicht wiederholt zu werden, aber die Antworten sollten nacheinander nach a, b, c usw. entsprechend den Fragen geordnet, gegeben werden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß es keine Versammlung (Klasse) der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher in Deutschland und der Schweiz gibt, die während des vergangenen Jahres nicht in unserer Liste für Pilgrim-Besuche verzeichnet war, und wir sind ganz gewiß, daß sich alle, ohne lange Verzögerung, entscheiden werden, in Übereinstimmung mit den hier ausgedrückten vernünftigen Forderungen, ihre Bitte betreffs der Pilgrim-Besuche für die Zukunft zu erneuern.

Nun, da der Weltkrieg vorüber ist, geht eine größere Anzahl Besuche um Pilgrim-Besuche ein. Das ist ohne Zweifel der Tatsache zuzuschreiben, daß die öffentliche Meinung durch die gefährlichen Zeiten, die gekommen sind, aufgeweckt worden ist, und viele zu wissen wünschen, was die Heilige Schrift bezüglich des Ergebnisses der gegenwärtigen weltweiten Drangsale zu sagen hat.

Diese Pilgrime sind in besonderem Sinne die Repräsentanten der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft, wie diese den Herrn repräsentiert. Sie repräsentieren so das Königreich, welches jetzt nahe herbeigekommen ist, und sie sind vorbereitet, jeden Tag zwei Versammlungen zu halten — vorzugsweise nachmittags und abends, der Morgen ist häufig für die Reise und zum Studium auch für besondere Besuche in Anspruch genommen.

Bezüglich der Aufnahme dieser Pilgrim-Brüder wird nichts Vordrängendes erwartet — nur ein reines und bequemes, im Winter geheiztes, Zimmer und einfache, gesunde Nahrung. Sie bitten um kein Geld, aber sie sind vorbereitet, Wachturm-Abonnements, Bestellungen auf Schriften und Hilfsmittel, die wir auf Lager haben, auch Beiträge, entweder zur Guten Hoffnung oder zur Traktat-Kasse, entgegenzunehmen. Die Gesellschaft bezahlt ihre Ausgaben, und so vertreten sie nur der Gesellschaft Interessent. Die Gesellschaft ist bei der Erwählung dieser Brüder sehr sorgfältig, damit ihre Darlegungen der Wahrheit klar und hilfreich sein möchten für die Reinen und Aufrichtigen im Herzen — sie aufbauend in dem allerheiligsten Glauben:

Da das Königreich näher kommt, ist es kein Wunder, daß die Bitten um Pilgrim-Besuche mehr zunehmen. Wer kann sagen, wie lange die Zeit, „Tag“ genannt, noch dauern wird, bis die Nacht völlig hereinbricht, während welcher die Pilgrim-Besuche notwendigerweise aufhören werden! Folgend führen wir die Fragen auf, welche sofort beantwortet werden möchten zur Erfüllung unserer Pflicht:

- a) Wieviel Bibelforscher sind in eurer Versammlung (Klasse), die völlig auf dem Boden der Wahrheit stehen, und somit die 7 Bände *Schristuden* von Bruder Russell anerkennen?
- b) Werden in der Woche Versammlungen abgehalten?
- c) Wo finden jetzt Sonntags die Versammlungen statt? (Gib die volle Adresse an, Namen der Straße und Namen des Hauses, des Saales oder der Wohnung, indem uns auch Veränderungen bekannt gegeben werden.)
- d) Zu welcher Stunde werden die Sonntags-Versammlungen abgehalten?
- e) Wie oft findet gemeinsames Studium der Bände und der Stifthschütte statt?
- f) Wurde über die Einladung des Pilgrims abgestimmt?
- g) Wünscht ihr einen besonderen, öffentlichen Vortrag und wann?
- h) Haben die Glieder eurer Versammlung (Klasse) gewählte Leiter in Übereinstimmung mit Band VI, Kapitel 5 und 6?
- i) Gib den Namen und die Adresse eines Gliedes (Ältesten) der Versammlung (Klasse) an (eine andere als die des Schriftführers), der wir die Pilgrim-Besuche ansetzen können.
- k) Wenn eure Stadt nicht an einer Eisenbahnstation liegt, gib genau den Namen der Eisenbahnstation an, an der ausgesetzt werden muß.
- l) Wie weit entfernt von der Station befindet sich der Versammlungsort?
- m) Gib den vollen Namen und die Adresse des Schriftführers der Versammlung (Klasse) an (und unterrichtet uns auch immer von Veränderungen).
- n) Irgendwelche andere Bemerkungen.

Versammlungen und einzelne Geschwister in der Schweiz, die den regelmäßigen Besuch von Pilgerbrüdern wünschen, möchten die Antworten dieser Fragen an das Kontor der Gesellschaft in Zürich, Hönggerstraße 12 einfinden.

W.T. vom 1. Mai 1919.

Andere interessante Briefe.

Die V. D. M.-Fragen betreffend.

Wir haben den Eindruck, daß in bezug auf die Beantwortung der V. D. M.-Fragen in Geschwisterkreisen immer noch Schwierigkeiten bestehen. Das Prüfungskomitee ist am besten in der Lage, diese Schwierigkeiten zu erkennen und ist von ganzem Herzen bestrebt, sie zu beseitigen. Sie liegen weniger, wie vielfach angenommen wird, in einer zu strengen oder einseitigen Beurteilung der Antworten, als vielmehr darin, daß die Fragen nicht sorgfältig betrachtet und darnach die Antwort eingerichtet wird. Wir wollen dies an zwei Beispielen zeigen: Frage 8. „Welches ist das Werk Jesu während des Evangelium-Zeitalters, während der Zeit von Pfingsten bis jetzt?“ kann nicht einfach damit beantwortet werden, daß man sagt: „Die Zubereitung der Glieder seines Leibes“, sondern wenn die Antwort befriedigend sein soll, müssen die Hauptphasen seines Werkes während des ganzen Evangelium-Zeitalters genannt werden: die Annehmbarmachung, die Zubereitung, die Opferung und die Sammlung seiner Glieder und entsprechend kurz dargelegt werden. Eine andere Frage, die nach unserer Auffassung sehr oft unrichtig behandelt wird, ist Frage 12. „Was wird mit den schließlich Unverbesserlichen geschehen?“ Viele möchten auf den ersten Blick meinen, daß die Frage genügend beantwortet sei, wenn man sagt, daß die Unverbesserlichen in den zweiten Tod gehen. Wenn wir aber bedenken, daß z. B. jeder Abtentist bei seiner ganz falschen Erkenntnis über diese Sache dieselbe Antwort geben würde, so fühlen wir, daß wir einem Augenstehenden, der uns diese Frage vorlegt, eine andere Antwort schuldig sind, damit er eine genügende Belehrung über den Gegenstand empfängt. Wir müssen neben der obigen Antwort noch kurz erwähnen, wer die Unverbesserlichen sind, warum sie diese Strafe erleiden und welchen Charakter der zweite Tod hat. Alles dieses in kurzen Worten gesagt, würde den für die Antwort vorgesehenen Raum gerade ausfüllen. Schon aus dem für jede Antwort vorgesehenen Raum vermag ein jeder den Umfang einer guten Antwort zu ersehen. Wir würden uns freuen, wenn dieser Fingerzeig den lieben Geschwistern eine Hilfe wäre. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nochmals erwähnen, daß das Prinzip des Prüfungskomitees unveränderlich daselbe ist, nach welchem die Antworten beurteilt werden, nämlich daß sie eine Erkenntnis darlegen sollen, die den Prüfling befähigt, die gegenwärtigen göttlichen Wahrheiten in befriedigender Weise aufzufassenden darzulegen. Das Prüfungskomitee.

für Euer liebes Schreiben, welches ich erhielt, sowie für die Zeilen der Anleitung und Ermunterung. Es ist doch eine große Gnade und ein herrliches Vorrecht, sich eins zu wissen mit dem Herrn Volk, wo immer es auch sein mag.

Und gerade gestern an diesem für uns so ernst und ehrenvollen Tage durften wir wieder im Geiste uns vereint fühlen mit allen Heiligen auf dem ganzen Erdenrund. Auch wir durften so recht von Herzen den Segen und die innige Nähe unseres teuren Erlösers und Hauptes verspüren. Auf's neue konnten wir unsern Bund über Opfer fest machen und ihm Erneu geloben bis in den Tod. Auch uns verlangte herzlich danach mit ihm Passah zu feiern. Bedürfen wir doch jetzt gerade in der Schlussprüfung und wo auch wir noch ein „Gettsmane“ zu durchgehen haben, doppelt Kraft um auszuhalten, um dann auch teilzuhaben an seiner Herrlichkeit. Wir können es mit Worten nicht zum Ausdruck bringen, was unser teurer Erlöser durch die große Liebe und Weisheit unseres himmlischen Vaters für uns getan hat. Wir können es jetzt nur in Schwachheit erkennen und erfassen es im festen Glauben, aber bald, bald, wenn wir bei ihm sein werden, dann werden wir in Vollkommenheit erkennen, was er für uns getan hat. Jubelnd werden wir ausruhen: „O Tiefe des Reichthums.“ Wenn wir dann ihn schauen dürfen, den unsere Seele liebt, und wenn wir alle Heiligen sehen und begrüßt werden. Dann wird sich des Herrn Wort erfüllen: „Was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört, und in keines Menschenherz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieb haben.“

Möchte uns unser himmlischer Vater viel Kraft und Gnade darreichen, damit wir würdig erachtet werden eines reichlichen Einganges in sein herrliches Reich.

Bleibt der Gnade unseres himmlischen Vaters und der Fürsorge unseres teuren Erlösers besohlen.

In viel herzlicher Liebe grüße ich Euch alle und verbleibe Eure geringe Schwester in Christo Meta Moses u. Mutter, Obercrinitz.

Herzlich geliebte Geschwister in Christo Jesu!

Noch einmal durften wir das Gedächtnis unseres teuren Heilandes und Erlösers feiern, uns in ganz besonderer Weise in seine Leiden vertiefen und darin seine unendliche Liebe erkennen und seinen willigen Gehorsam. Er, der große Opferrer, hat uns durch seine große Liebe bezwungen, hat uns dadurch zu sich gezogen, und welches Bruderherz freute sich wohl nicht über dies erhabene Vorrecht, ein Glied an dem einen Leibe Christi zu sein, jetzt noch ergehen zu dürfen, was noch rückständig ist von den Leiden (Drangsalen) des Christus für seinen Leib (Kol. 1, 27). Ja, wir freuen uns sehr unserer hohen, himmlischen Berufung, und unser Gedächtnis ist von neuem, mit unserem Haupte gedrohen werden zu wollen und von dem Reiche seiner Leiden zu trinken, Mitopferer zu sein, tren bis in den Tod. Und warum? Aus Liebe zu unserem Haupte und aus Liebe zu unseren Brüdern, damit die herrlichen Zeiten der Erquickung kommen können für die ganze Welt. O, wenn der ganze Leib des Christus herrlich gemacht sein wird, wenn das Vamm mit den 144.000 auf dem Berge Zion stehen wird, dann werden jauchzen alle Söhne Gottes, sie werden auf ihren Harfen spielen und singen ein Neues Lied vor dem Throne Gottes. Es ist die Erstlingsfrucht des Opfertodes Jesu. O Aussicht, sie kann uns hinreißen! Aber noch sind wir nicht vollkommen, wir stehen noch diesseits des Vorhanges im Heiligtume, im Opferdienste. Ach, daß wir alle, die wir am Gedächtnismahle teilgenommen haben, im Heiligtume verbleiben möchten, wenn auch für uns Gettsmane und Golgatha-Stunden kommen. Möchten wir alle von Jesu lernen, wie er in Gettsmane im Gebet rang, als ihm Zittern und Zagen angekommen war. Ein Engel stärkte ihn, und danach konnte er alles ertragen. In besonderen Prüfungen unseres Glaubens und unserer Erneu wird uns unser Gott, Jehova, gewiß auch besondere Stärkung geben, wenn wir gleichfalls im Gebet ringen und ihm ganz vertrauen. Liebe Geschwister, wir kennen uns einander nicht persönlich, und doch schlagen unsere Herzen füreinander, weil wir einen Geist haben, nämlich den Geist Christi, und in seiner Liebe miteinander verbunden sind. Wie werden wir uns einander lieblosen, wenn wir bei Jesu sind, und er dann in dem Reiche seines und unseres Vaters mit uns das Abendmahl halten wird! Dann wird unsere Freude vollkommen sein. Und diese Zeit ist gewiß nicht mehr fern, darum müht weiter bis zum Ziele!

In treuer, herzlicher Liebe Euer Bruder im Herrn Hermann Baeseler-Stargard i. Pom.

Geliebte Geschwister im Bibelhause!

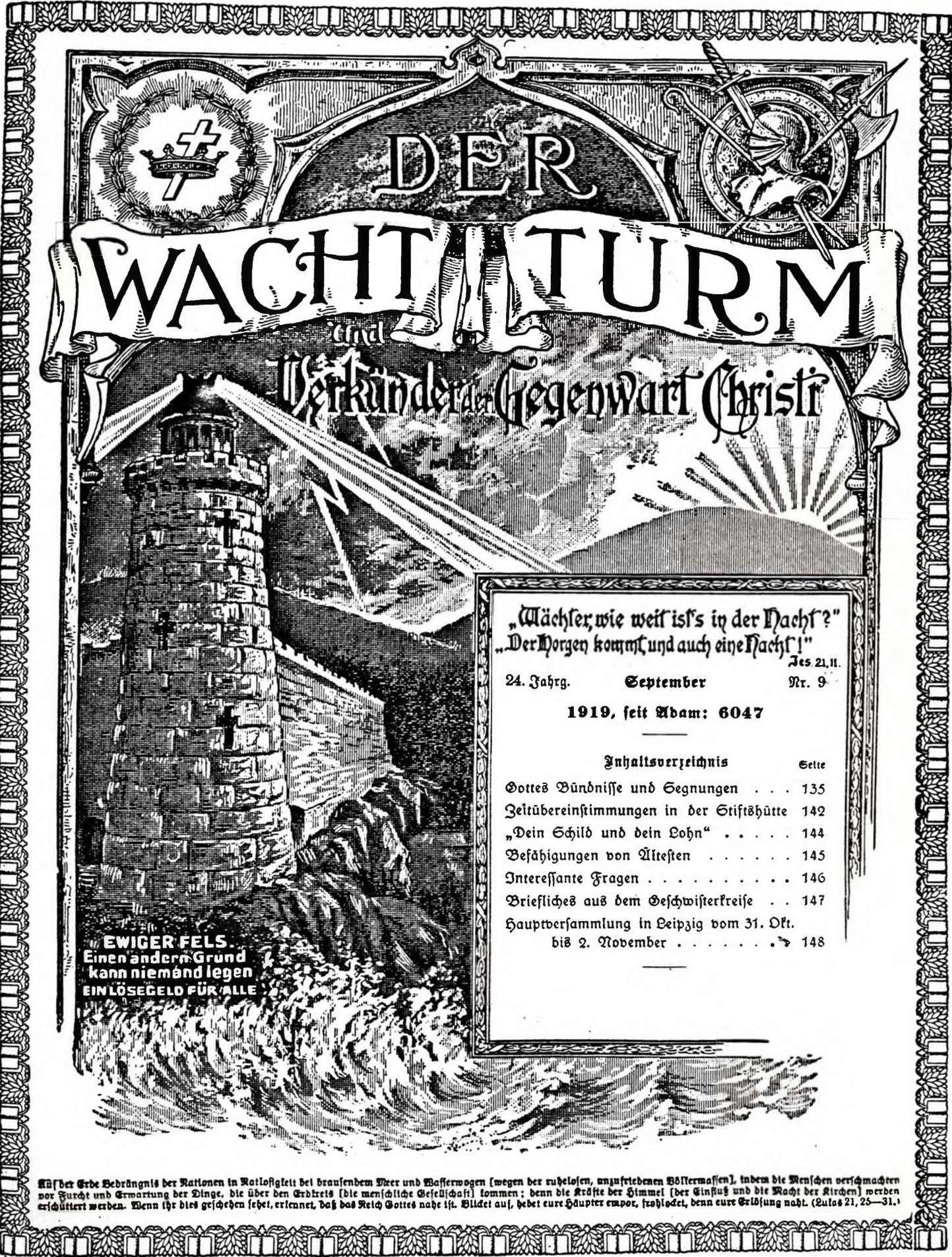
Als Unbekannte und Wohlbekannte schreiben wir Euch diese Zeilen. Gerne würden wir Euch längst besucht haben, um einmal in Eurem Kreise zu weilen, wenn nicht die schwierigen Verhältnisse augenblicklich beständen. Aber es ist ja auch des Herrn Wille, daß es so ist, und mithin für uns zum Heile. Wieviel Segen, Friede und Freude bringt doch das beisammensein, was wir ganz besonders in letzter Zeit in unserer kleinen Beisammung erfahren. Wir waren hier bisher unsere 4 Geschwister, jetzt neuerdings sind noch 2 weitere hinzugekommen. Man sieht daran, daß es schwierig ist, (von der Finsternis befreit zu werden) trotz der welterschütternden Ereignisse. Umso fester müssen wir deshalb zusammenhalten, zumal auch die Finsternis zunehmen wird, bis die Nacht völlig hereingebrochen sein wird. Wir müssen den Herrn um Kraft bitten, denn wir allein sind zu schwach, aus unserer eigenen Kraft ein gutes Werk zu vollbringen. Wir harren völlig auf die Gnade Jehovas, der die Seinen nicht verlassen will und wird. O, wie ist das Band- und Bibelstudium doch so gesegnet. Immer wieder türmen sich neue, wunderbare, bis dahin unbekante, Bilder vor unseren Augen auf. Ja, Gottes unendliche Gnade und Liebe sind groß und wunderbar! Wenn auch dunkel vor uns der Weg liegt, so wollen wir doch getroßt in die Zukunft blicken, hin auf das herrliche Ziel. Welchen wunderbaren Weg hat der Herr uns nun schon ein ganzes Jahr lang geführt, seit Bruder Eunow hier den Vortrag hielt. Wunderbare Wege Gottes! Ihm sei Ehre, Preis und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit. So seid denn nun mit heiliger Liebe gegrüßt. Möge der Herr uns alle reichlich segnen.

Eure Mitpüger nach Zion

Rudolf und Hans Wettstein-Cresfeld. (Inzwischen haben wir uns auf der Hauptversammlung auch dem Fleische nach kennen lernen dürfen.)

In Christo geliebte Geschwister!

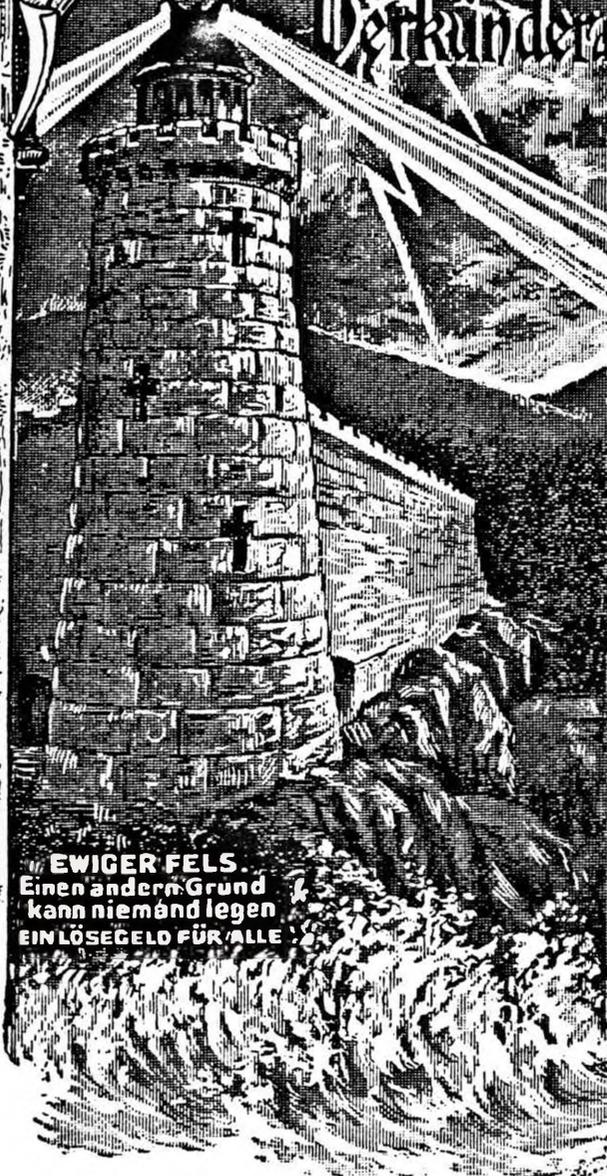
Die Gnade und der Friede Gottes Euch zum Gruße zuvor! 2. Thess. 2, 13-17. Lieb 79. Vor allen vielen herzlichen Dank!





DER WACHTTUM

und
Verkündener Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11.

24. Jahrg. September Nr. 9

1919, seit Adam: 6047

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Gottes Bündnisse und Segnungen . . .	135
Zeitübereinstimmungen in der Stiftshütte	142
„Dein Schild und dein Lohn“	144
Befähigungen von Ältesten	145
Interessante Fragen	146
Briefliches aus dem Geschwisterkreise . .	147
Hauptversammlung in Leipzig vom 31. Okt. bis 2. November	148

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antündigungen und Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidert werden können.

Unsere „Verder Lektionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, lühn und rückhaltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuberlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 12, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Vergebungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bauhelfer“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjähtages für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Heb. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Job. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjähtigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjähtigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

Pastor Russell †

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: M. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barren (Deutschland), Unterdörnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12 und Tour de Garde, 7. rue de la Tour-Maitresse, Genève (Gen.); in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Fildars blag 312, Fildars St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Pittsburgh sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburg; J. S. Robison; Geo. S. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Roehmalts möchten wir die Geschwister bitten, auf allen ihren Zuschriften stets die volle Absender-Adresse zu schreiben; bei Zahlungen bitten wir stets auf dem Abschnitt der Anweisung oder Zahlkarte den Verwendungszweck anzugeben, auch wenn ein Brief nebenher geht.

Schon der Billigkeit wegen möchten Zahlungen auf unser Post-sched-Konto: Post-sched London Nr. 23317 Köln, Fritz Christmann, Barren, Bibelhaus, Unterdörnerstr. 76 vorgenommen werden. Zahlungen durch Zahlkarte kosten bis M. 25.— 5 Pfg., über M. 25.— 10 Pfg.

Bei Zahlungen für den „Fall Babylons“ gebe man bitte an, ob für erhaltene Traktate oder als Beihilfe für die Drucklegung!

Bei Sammelbestellungen für Versammlungen wolle man stets „Versammlungskonto“ vermerken. Bei Änderung der Übertragung des Schriftentriebs an einen anderen Bruder oder eine andere Schwester seitens einer Versammlung wolle man den Namen des bisherigen Kontoinhabers des Versammlungskontos ohne zwingende Gründe nicht ändern,

sondern den alten Namen weiter beibehalten. Wird für Sammelbestellungen ein neuer Wachturm-Bezug bestellt, so senden wir stets die Nummer des laufenden Monats direkt an den Neu-Abonnenten, die folgenden Nummern dann mit Sammelbestellung. Bei Wachturm-Sammelbestellung erhält jeder Leser im betreffenden Orte den Wachturm nur von Seiten der Versammlung aus zugestellt.

Versammlungen, die einen Lagerbestand zugewiesen erhalten haben, möchten ohne Anweisung vom Bibelhaus nichts von ihrem Bestande an andere Versammlungen abgeben; dadurch wird nur den Kollporteurs die Arbeit erschwert und der Verdienst geschmälert. Der Lagerbestand sollte seine eigentliche Bestimmung durchaus beibehalten.

Die Rechnungen für Kommissionsbestellungen ab Druckerlei folgen erst nach völliger Beendigung des Bestandes.

Bei Paketbestellungen wolle man die Abschnitte der Paketkarte aufheben für etwa sich notwendig erweisende Beschwerde bei Fehlen eines Paketes. Band IV gelangt in einigen Tagen zum Versand, Band III wird erst in einigen Wochen fertig sein. Vergriffen sind: Manna, Lieberbuch, Band VI, Stiftshütte, Lieberbuch, Stiftshütte, Band V und Band VI

erfahren eine Neu-Auflage (beide Bände in kleinem Format). Jetzt wieder vorhanden: „Sozialismus“ u. „Speise für denkende Christen“ (Gölle-Wachturm).

Eine Karte über die Große Pyramide (150 x 90 cm) ist zum Preise von M. 5.— (ohne Porto und Verpackung) erhältlich. Es ist die Herausgabe einer Postkarten-Serie von etwa 14 Karten über die Gänge der Großen Pyramide, sowie die Herstellung einer genauen Karte von der Stiftshütte (150 x 90) vorgesehen.

Nadeln und Broschen à M. 3.50 wieder vorrätig. Wieder vorhanden ist auch die kleine Tisch-Konfordanz zum Preise von M. 2.75.

Wir bitten alle Versammlungen, auf gesondeter Zuschrift uns die Namen aller ihrer Ältesten bekannt zu geben.

Padmaterialien erbitten wir nicht mehr zurück!

Bibelhaus-Gelänge für die Monate September und Oktober 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereignet sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieber für den Monat September: (1.) 132; (2.) 114; (3.) 123; (4.) 188; (5.) 104; (6.) 108; (7.) 129; (8.) 112; (9.) 135; (10.) 130; (11.) 161; (12.) 88; (13.) 94; (14.) 40; (15.) 158; (16.) 178; (17.) 54; (18.) 147; (19.) 137; (20.) 70; (21.) 74; (22.) 184; (23.) 106; (24.) 47; (25.) 125; (26.) 66; (27.) 179; (28.) 43; (29.) 151; (30.) 155.

Lieber für den Monat Oktober: (1.) 43; (2.) 32; (3.) 134; (4.) 176; (5.) 155; (6.) 27; (7.) 129; (8.) 62; (9.) 46; (10.) 194; (11.) 123; (12.) 174; (13.) 48; (14.) 151; (15.) 25; (16.) 127; (17.) 196; (18.) 68; (19.) 41; (20.) 125; (21.) 120; (22.) 58; (23.) 34; (24.) 29; (25.) 149; (26.) 36; (27.) 7; (28.) 26; (29.) 186; (30.) 11; (31.) 63.

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Darmen — September 1919 — Brooklyn.

Nr. 9

Gottes Bündnisse und Segnungen.

„Mögen sie fluchen, du aber segne!“ Psalm 109, 28.

Ein klares Verständnis jedes Zuges des Planes Gottes ist wohl wünschenswert, aber nicht notwendigerweise wesentlich für einen Segen durch denselben. Die meisten von uns glaubten an das kostbare Blut Christi und wurden dadurch frei gerechtfertigt von allem, als wir die Philosophie der Versöhnung überhaupt noch nicht verstanden, gerade so wie die Mehrheit der Christenheit sie heute noch nicht versteht. Während vermehrte Erkenntnis nicht vermehrte Rechtfertigung bringt, so bringt sie doch vermehrte Wertschätzung, Hingabe und Liebe, zusammen mit größeren Gelegenheiten der Harmonie und Mitarbeit mit Gottes Absichten, wenn diese Absichten besser verstanden werden.

Ebenso ist eine klare Wertschätzung der Bündnisse Gottes wichtig und für den Christen wertvoll. In der Erkenntnis derselben besitzt er den Schlüssel des Verständnisses für den ganzen Plan Gottes. Das, was wir glauben, hat der Herr uns gestattet, deutlicher zu sehen als viele Christen, und es ist offenbar unsere Pflicht und unser Vorrecht, es dem Haushalt des Glaubens vorzulegen.

Des Apostels Aussage, daß Gott „will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, zusammen mit der inspirierten Anspielung auf Gottes Anordnung, die oben angeführt ist, zeigt uns, daß der himmlische Vater vorzieht zu segnen als zu fluchen. Aber wegen der Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit, der grundlegenden Eigenschaft des Charakters Gottes, wird er fluchen oder die bereits besessenen Segnungen entziehen oder die Gelegenheit für weitere Segnungen, wenn erwiesen ist, daß Gunsterweisungen nicht wertgeschätzt und unbenutzt bleiben.

Adam, Gottes vollkommenes irdisches Ebenbild, war gänzlich in göttliche Segnungen eingeschlossen. Er war geistig, moralisch und physisch vollkommen; mehr als das, er hatte eine vollkommene Umgebung und vollkommene Herrschaft. Er war die Krone aller wunderbaren Schöpfungswerke Jehovas auf Erden und war eingeschlossen in die allgemeine Aussage: „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ So „segnete Gott sie“, indem er alle Vorkehrungen traf zu ihrer Wohlfahrt und ihrem Glück.

Familienbände zerrissen.

Aber der Mensch war Gott ungehorsam, und so wurde das Band der Gemeinschaft und der Vereinigung zwischen ihnen zerrissen, die stillschweigende Übereinstimmung zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer, die gegenseitig Liebe und Wertschätzung bekundet. Gottes Segen oder Gunst wurde zurückgezogen, und da nur „in seiner Gunst Leben ist“ (Psalm 30, 5), ruhte der Fluch oder die Ungnade Jehovas auf Adam. (1. Mose 3, 19.) Was nun? Konnte nichts in Gestalt des göttlichen Segens in der Zukunft gesehen werden für das ungehorsame Paar, das aus seinem Heim in Eden vertrieben wurde? Ja, es wurde in dem Fluche über die Schlange ein Hoffnungsschimmer gegeben: „Er [der Same Evas] wird dir den Kopf zermalmen.“ (1. Mose 3, 15.) Es muß für Adam demütigend

gewesen sein, der das Haupt gewesen sein sollte, seinen einzigen Hoffnungstrahl in Gottes Mitteilung an die Schlange zu sehen, und das in einer Verheißung, in der sein eigener Name nicht einmal erwähnt wurde; aber die Erkenntnis jener Tatsache konnte nicht halb so demütigend gewesen sein, als das Bewußtsein der größten Undankbarkeit, mit der er den gütigen Vorkehrungen seines Schöpfers gegenüber gehandelt hatte.

Adams Mißlingen, das Geheiß Gottes zu halten, hatte ihn selbst und sein Geschlecht von der göttlichen Gunst abgeschnitten und ihn unter das göttliche Urteil gestellt; und nichts, was der Mensch tun könnte, würde jene Gunst wiederherstellen. Der erste Schritt zur Versöhnung muß von Gott kommen, wenn überhaupt Versöhnung zustande kommen soll; und Gottes Bündnisse sind seine Darlegungen seiner Vorschläge zu einer Versöhnung, und zeigen, wie, mit wem und wodurch sie herbeigeführt werden soll.

Bund, ein Übereinkommen oder Kontrakt.

Bevor wir mit einer Betrachtung der drei hervorragendsten Bündnisse Gottes beginnen, tun wir vielleicht gut daran, uns die Bedeutungen der wichtigen gebrauchten Bezeichnungen vor Augen zu führen, besonders der Worte Bund und Mittler.

Das Wort im Griechischen, das mit Bund oder Testament übersetzt wird, ist diatheke und ist hergeleitet von dia = vollkommen, und thek-o = in die Lage zu bringen. Hieraus gewinnen wir den Gedanken der Anordnung, Einrichtung, Vermächtnis, Testament oder Bund. Professor Young gibt an: „Einrichtung, Bund“; Strong's Konkoranz gibt an: „Einrichtung“, d. h. (erklärt) ein Kontrakt (besonders ein ausdrücklicher Wille). Das englische Wort Bund wird wohl gut verstanden, aber einige Anführungen werden nicht unangebracht sein:

Bund; ein Übereinkommen, das getroffen wird von zwei oder drei Parteien. Ein geschriebenes Übereinkommen zwischen Parteien unter Siegel. Standard Lexikon.

Bund; ein geschriebener Kontrakt unter Siegel; „Bund“ wird häufig in religiöser Hinsicht gebraucht, wie „Kontrakt“ beim Geheiß und Geschäft. Fernald Synonyme.

Bund; ein Bund ist gewöhnlich ein nationales und öffentliches Abkommen; ein feierliches Eingehen einerseits und Glauben an jenes Eingehen andererseits, das Eingehen in Gestalt eines Bundes. Crabb's Synonyme.

Bund; ein gegenseitiger Kontrakt oder Übereinkommen von zwei oder mehreren Personen, etwas zu tun, oder sich irgendeiner Tat zu enthalten. Im allgemeinen (Gesetz) ein Übereinkommen unter Siegel. Im biblischen Gebrauch, die freie Verheißung Gottes, gewöhnlich, wenn nicht immer, ausdrücklich begleitet durch die Forderung der Erfüllung gewisser Bedingungen von Seiten des Menschen. Century Lexikon.

Ein Kontrakt oder Bund kann einseitig oder zweiseitig sein. Ein Bund kann unter Bedingung oder bedingungslos sein. Wo ein Bund unter Bedingung ist, ist jeder verpflichtete

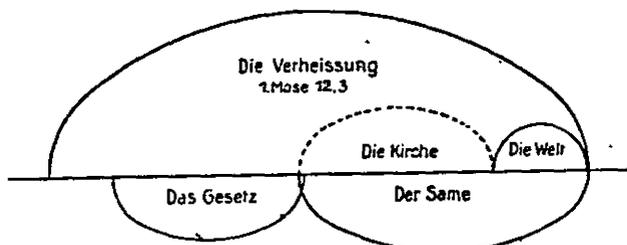
Teil gebunden, gewisse Bedingungen zu erfüllen, und ein Mittler wird bestimmt, zuzusehen, daß jeder seinen Bund hält. Wo ein Bund bedingungslos ist, ist kein Mittler nötig.

Mittler; (griechisch *meseteos*) Mittelsperson. Youngs Konkordanz.

Mittler; ein Vermittler, d. h. (einfach) ein Unterhändler, (bei Verwidlung) ein Versöhner. Strong's Konkordanz.

Das griechische Wort bedeutet ein Vermittler, wird aber in der Schrift für jemand gebraucht, der sich bei Parteien bei Uneinigkeit ins Mittel legt, um sie zu versöhnen oder darauf zu sehen, daß beide Parteien gerecht handeln.

Der eibestätigte Bund.



„Und Jehova sprach zu Abram: Gehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause, in das Land, das ich dir zeigen werde. Und ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen; und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1. Mose 12, 1—3.)

Jeden Segen, der jemals auf irgendein menschliches Wesen kommt, kommt als Frucht jener Verheißung. Über diesen Punkt führen wir aus dem Wachturm vom Oktober 1916, Seite 155, an:

„Der Abrahamische Bund ist eine alles umfassende Einrichtung. Alles, was Gott für unser Geschlecht getan hat und noch tun will, ist in diesem Abrahamischen Bunde eingeschlossen. . . . Alle Geschlechter und Familien der Erde sollen gesegnet werden durch das Vorrecht oder die Gelegenheit, Kinder Abrahams, d. h. Kinder Gottes zu werden, indem Gott in diesem Falle durch Abraham repräsentiert wird. „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt,“ (1. Mose 17, 5; Römer 4, 17) und „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“, sagte Gott zu Abraham. Die Menschen sollen unter dem neuen Bunde gesegnet werden, einer Einrichtung, durch die der Abrahamische Bund hinsichtlich Israels sowohl als auch aller Menschen erfüllt werden wird.“

Der Abrahamische Bund umfaßt demgemäß alle anderen Bündnisse; denn letztere bilden nur verschiedene Glieder im Plane Gottes, durch die das Werk, das in dem großen Abrahamischen Bunde eingeschlossen ist, vollendet werden soll.“

Der ursprüngliche Bund oder die Verheißung schließt alle hinzugefügten oder abhängigen Bündnisse in dem Wege der Segnung ein, während die letzteren nur genaue und vernünftige Grenzen und Vorschriften bilden, durch welche die Segnungen für alle Würdigen ewige werden können.

Von Abraham wird wenig gesagt, bevor Gott den Bund mit ihm machte, aber wir können annehmen, daß er ein Mann ehrlichen Herzens war, welcher bereits einen starken Glauben an Gott offenbart hatte. Als Abraham im Lande der Chaldäer wohnte, rief Gott ihn heraus aus seiner Verwandtschaft und seinem Freundeskreise und wies ihn an, in das Land Kanaan zu gehen, wo er ihn zu einer großen Nation machen würde, ihm ferner verheißend, daß, falls er dies tun würde, in seinem Samen alle Familien der Erde einmal gesegnet werden würden. Abraham wurde der Freund Gottes genannt, und Gott gab ihm diese Offenbarung. Es war etwas, was im Glauben ergriffen werden mußte, aber was von keinem anderen Standpunkte aus vorhanden war. Dieser Bund war eine bestimmte Erklärung der wohlwollenden Absichten Gottes

gegen die Menschheit im allgemeinen, und der Tatsache, daß es ihm gefallen hatte, Abrahams Nachkommenschaft als die Linie zu erwählen, durch welche er den großen und sehr notwendigen Segen mitzuteilen beabsichtigte.

Diese Verheißung bedingungslos.

An diese Verheißung waren keine Bedingungen geknüpft, aber es gab für Abraham eine gewisse Bedingung zu erfüllen, ehe jene Verheißung Abrahams Familie gehören würde — und jene Bedingung war, daß Abraham in ein Land gehen sollte, das Gott ihm zeigen würde. In einer verhältnismäßig kurzen Zeit war jene einfache Bedingung erfüllt; danach würden alle von Gott Gelehrten wissen, daß sie den messianischen Segen durch den Samen Abrahams erwarten müssen. Um die Verheißung noch sicherer zu machen, wenn dies möglich gewesen wäre, bestätigte Gott sein Wort über diesen Gegenstand durch seinen Eid, indem er zwei unerschütterliche Grundlagen für den Glauben in die Vollständigkeit dieser wunderbaren Verheißung schuf. Achtmal, in der einen oder anderen Form, wurde diese Verheißung an Abraham wiederholt. (Hebräer 6, 13—18; 1. Mose 22, 16—18.)

Zweifellos wunderte sich Abraham manchmal, wie Gott beabsichtigte, seinen Bund zu erfüllen, da er sah, daß die Kanaaniter weiter im Lande Kanaan lebten, während er nicht mehr als ein Fremdling in ihm war. Gottes Verheißung, seinen „Samen“ betreffend, schien auch sehr zuschlagen; und nach vielen Jahren, als Isak geboren wurde, erwies er sich nur als ein Vorbild, ein lebendes Bild des wahren „Samens“, durch den die Verheißung von so großer Hervorragung und weltweiten Einflusse und Segnungen erfüllt werden sollte.

Nun machte Gott seinen Plan nicht wegen Abraham; sondern er gab dem glaubensvollen Abraham nur seine vorherbestimmte Absicht bekannt und wählte seine Familie aus als diejenige, durch welche der Messias zur Hinausführung jenes Planes gefunden werden sollte. Der Plan selbst war, wie wir gelehrt werden, vorherbestimmt vor Grundlegung der Welt. (Epheser 1, 4.) Abrahams Gehorsam offenbarte seinen Glauben; und sein Verbleiben in Kanaan zeigte die Beständigkeit seines Glaubens. (Hebräer 11, 15.)

Der Gesetzes-Bund.

Einen von Gott vorher bestätigten [Abrahamischen] Bund macht das vierhundertunddreißig Jahre danach entstandene Gesetz [-Bund] nicht ungültig, um die Verheißung aufzuheben. . . . Warum [wozu dient] nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt, bis der Same käme, dem die Verheißung gemacht war.“ (Galater 3, 17—19.)

Vierhundertunddreißig Jahre nach dem Bundeschluß mit Abraham offenbarte Gott einen anderen Zug seines Planes. Als er die Nachkommenschaft Abrahams aus der Sklaverei Ägyptens herausgeführt und sie in das verheißene Land Kanaan geführt hatte, brachte er sie zum Berge Sinai, und dort ging er mit ihnen einen nationalen Bund ein, bekannt als der Gesetzes-Bund.

Als Grundlage für diesen Bund oder Kontrakt wurden zehn Gebote auf wunderbare Weise auf Tafeln von Stein geschrieben, und weiter wurden ihnen sorgfältige Ausarbeitungen in Form von vielen Statuten gegeben, darlegend, wie die zehn Gebote auf ihr tägliches Leben angewandt werden sollten. Gott bestimmte Moses als Mittler zwischen ihm und dem Volke Israels, den Bund zu bestätigen und in seinem Namen dem Volke zu verheißend, daß es dem Tode und dem Bösen, der Vernichtung, auf Bedingung entfliehen könnte, nämlich wenn es den Anforderungen des Gesetzes entsprechen würde; wie geschrieben steht: „Wer diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.“ (Galater 3, 12; 3. Mose 18, 5; 26, 3-11. 14—44.)

Hoffend, daß der lange verzögerte Segen der ursprünglichen Verheißung jetzt erfüllt werden sollte, stimmten die Israeliten bereitwillig den Bedingungen dieses Gesetzes-Bundes zu und sagten: „Alles was Jehova geredet hat, wollen wir tun.“ (2. Mose 19, 8; 24, 3. 7.) Und ohne Zweifel beabsichtigten, sie vollen Gehorsam zu leisten, welchen zu leisten sie zu der Zeit als ihnen möglich ansahen. Moses, seinen Teil

aussührend, bestätigte von Seiten Gottes den Bund dem Volke, indem er das Blut des Opfers auf das Volk sprengte und auf die Tafeln des Gesetzes, indem er sagte: „Siehe, das Blut des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat“, d. h. das Blut, durch welches ihr und Gott in einem Bunde vereinigt seid. (Hebräer 9, 19. 20; 2. Mose 24, 8.)

Der Zweck des Gesetzes.

Israels Erfahrung der Trübsal und Knechtschaft in Ägypten war wahrscheinlich notwendig, um sie für Gottes großen Vorstoß vorzubereiten — daß sie das Gesetz halten und als Belohnung ewiges Leben haben sollten. Israel freute sich dieser Offenbarung göttlichen Vorzuges, den er ihm gab vor allen Völkern der Erde. Und wenn die Ehre des allmächtigen Gottes einige des jüdischen Volkes manchmal stolz und anmaßend zu machen schien, so laßt uns nicht vergessen, daß „irren menschlich, vergeblich göttlich ist“. Wenn wir in ihrer Lage gewesen wären, würden unsere Unvollkommenheiten ihnen vielleicht ebenso mißfallen haben.

Aber nicht ein Jude hielt das Gesetz vollkommen. Wenn sie versuchten, es zu halten, wurden sie enttäuscht. Sie fehlten; denn das Gesetz Gottes ist das volle Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen, und die Juden, gleich anderen Menschen unvollkommen, fanden, daß sie eine Unmöglichkeit unternommen hatten. Nicht ein Jude gewann daher ewiges Leben während des ersten Jahres — nicht einer. Aber Gott, dies vorherwissend, hatte Vorsorge getroffen für einen Versöhnungstag jedes Jahr, so daß das Volk fortfahren konnte, danach zu streben, ewiges Leben zu erlangen unter relativ günstigen Bedingungen. Der Morgen jedes neuen Versöhnungstages fand das ursprüngliche adamische Todesurteil wieder auf ihnen. Jeder Versöhnungstagabend fand jenes Urteil vorbildlich beseitigt und somit die Gelegenheit vorhanden für ein weiteres Jahr, das ihnen als Nation gewährleistet wurde. Doch Jahr für Jahr, Jahrhundert für Jahrhundert fehlten sie, und Entmutigung nahm die Stelle der Hoffnung ein.

Aber wenn Gott die ganze Zeit wußte, daß sie das Gesetz nicht halten konnten, um durch dasselbe Leben zu gewinnen, das Siegeszeichen des Gesetzes, warum ließ er sie den Bund überhaupt eingehen? Bevor diese Frage beantwortet wird, muß gesehen werden, daß die Juden in keiner Weise benachteiligt waren, obgleich sie wegen ihrer Unfähigkeit, das Gesetz zu halten, starben. So durch die Bedingungen des Gesetzes zum Tode verurteilt, welches dazu bestimmt war, Leben zu geben (Römer 7, 10), waren sie nicht mehr tot als die übrige Menschheit; sie waren nur in einem anderen Gefängniszimmer des großen Gefängnishauses des Todes.

Der Zweck des Gesetzes war also, sie zu erziehen, den Juden und der ganzen Menschheit zu zeigen, 1. die Größe und Unveränderlichkeit der göttlichen Gerechtigkeit, (denn vor dem Geben des Gesetzes gab es keinen Maßstab der Gerechtigkeit in der Welt); 2. zwei andere nahe verbundene Lektionen; a) daß der Mensch besserer Opfer bedarf als die der Siere und Höde, Sünde hinwegzunehmen; b) daß ohne Blutvergießen es keinesfalls Rechtfertigung in Gottes Augen gibt; 3. den Juden ihre eigene Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit, der „Same“ zu sein, zu zeigen, durch welchen Gott alle Geschlechter segnen würde; 4. Israel zu versichern, daß der verheißene Same ein vollkommener Mensch sein würde, fähig, alle Forderungen des Gesetzes-Bundes vollkommen zu erfüllen, wie es unser Herr Jesus allein fähig war zu tun; 5. Israel vorzubereiten, daß die Lektion seines eigenen Zukunftsommens gelernt hatte, die Geburt des Messias in außergewöhnlicher Weise zu erwarten, daß seine Befreiung von der adamischen Verdammnis und Schwachheit zweifellos sein möchte; 6. in Vorbildern und Sinnbildern einige wunderbare Lektionen zu geben, die die großen göttlichen Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit illustrieren sollten — Lektionen, welche für die jüdische Nation von Segen waren, der EvangeliumsKirche zum Segen sind und zur bestimmten Zeit für die ganze Welt zum Segen werden; 7. allen die absolute Notwendigkeit eines Erlösers und seines Mittlerwerkes für die Menschheit zu zeigen

(Apostelgeschichte 4, 12); und für immer Evolutionisten und höhere Kritiker daran zu hindern, zu sagen: „Wir hätten Leben und Vollkommenheit durch unsere eigenen Bemühungen erlangen können, wenn die Gelegenheit dazu gegeben wäre.“

Die Segnungen, die sie empfingen, waren in ihrer Beschaffenheit belehrend (Römer 3, 1. 2), aber brachten ihnen nicht ewiges Leben. Daher waren sie nicht in einer Lage, wie sie gehofft hatten, ein nationaler Messias zu werden, ein nationaler Same Abrahams zur Segnung aller Völker.

Für eine Zeit gab Gott ihnen Richter, dann Könige; aber diese waren unfähig, die großen erhofften Dinge herbeizuführen. Aber durch die Propheten wurde die Verheißung eines persönlichen Messias gegeben, der aus der Linie Davids kommen sollte, ein großer König, doch weit größer als der große, weise und reiche Salomo. Der Messias würde Davids Sohn und doch Davids Herr sein. (Psalm 110, 1; Matthäus 22, 42—44). Hier begann Israel, wie Gott beabsichtigte, den Gedanken eines persönlichen Messias zu erlangen, eines Königs der Herrlichkeit, der ihre Nation gebrauchen würde als sein Werkzeug zur Eroberung der Welt, wenn jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen sollte zur Verherrlichung Gottes.

Jesus, der Gerechte.

Unser Herr Jesus konnte es und erfüllte die Bedingungen des Gesetzes-Bundes. Alle jene Gebote und Forderungen faßte er in die Worte zusammen: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, und mit deiner ganzen Kraft, und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten als dich selbst.“ (Luk. 10, 27.) Unser Herr war wegen seiner absoluten Vollkommenheit fähig, Gott aufs höchste zu lieben, ebenso seinen Nächsten, weil sein Leben nicht aus der besetzten adamischen Quelle stammte, sondern vom Vater auf wunderbare Weise von seiner früheren, herrlichen geistigen Existenz, in der er sich befand ehe die Welt war, übertragen worden war. So konnte von ihm gesagt werden, daß er „heilig, unschuldig, unbefleckt und abgesondert von den Sündern“ war. Doch während er durch seinen Gehorsam sein Unrecht auf alle jene im Gesetz angebotenen Dinge bewies, erwies sich Jesus zu einer besonderen Verpflichtung des Opfers gehorsam, die er auf sich genommen hatte, in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen, mit dem gemeinschaftlichen Zweck, die Menschheit zu erlösen und sich selbst zu einer unergleichen Erhöhung der Natur auf göttlicher Stufe würdig zu erweisen, welche Gott für ihn als eine Belohnung für seinen Gehorsam „bis zum Tode, sogar bis zum Tode am Kreuze“, in Bereitschaft hatte.

Während dieser dreiundneinzig Jahre der ersten Prüfung bewies Jesus Christus, daß er der alleinige Erbe aller Vorkehrungen des Abrahamischen Bundes, der dem Samen Abrahams gegeben war, war. Daher werden nun in ihm, und allein in ihm, „alle Geschlechter der Erde gesegnet werden“. So machte Jesus durch Erfüllung der Bedingungen des hinzugefügten Gesetzes-Bundes jenem Gesetz ein Ende für jeden Juden, der glaubte, indem er es an sein Kreuz nagelte, und war bereit, das Werk der Segnung zu Gottes bestimmter Zeit zu beginnen. (Römer 10, 4; Kolosser 2, 14.)

So bestätigte der Abrahamische Bund den Gedanken, daß der Same aus Abrahams Nachkommen sein mußte, während das Gesetz gerade so sicher bewies, daß er „heilig, unschuldig, unbefleckt und abgesondert von den Sündern“ sein würde. (Hebräer 7, 26.)

Bündnisse des Opfers.

„Versammelt mit meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ (Psalm 50, 5.)

Während der Periode Israels nationaler Gunst, und sogar vor jener Zeit, wurden einige Männer und Frauen, die über jenen Gesetzes-Bund hinaus Glauben übten, durch den zugrunde liegenden Abrahamischen Bund gesegnet, obgleich das Gesetz selbst nicht vollkommen machte. Sie wurden nicht in dem Sinne gesegnet, daß ihnen ewiges Leben

gegeben wurde, sondern in dem Sinne, daß sie die göttliche Gunst oder Wertschätzung ihrer Bemühungen hatten, Gerechtigkeit unter Verhältnissen auszuüben, welche zu Entmutigung führten.

Diese alttestamentlichen Überwinder zählt der Apostel im ersten Kapitel des Hebräerbriefes auf. Sie hatten das Zeugnis, daß sie durch ihren Glauben „Gott wohlgefielen“, obgleich sie nicht durch Gehorsam gegen das Gesetz den Segen erhielten, welchen er zu geben bestimmt war. Diese Treuen werden durch Christus das erlangen, was der Gesetzes-Bund ihnen nicht geben konnte; denn wegen argeerbter Schwachheiten waren sie unfähig, vollkommen zu handeln. Diese edlen Glaubenshelden werden für ihre vergangenen Opfer durch eine „bessere Auferstehung“ belohnt werden. (Hebräer 11, 35.)

Jene Auferstehung wird besser oder günstiger sein, nicht nur in bezug auf die Zeit — denn sie werden augenscheinlich aus dem Grabe mit einem vollkommenen Organismus am Anfang der Herrschaft des Messias hervorkommen, ihn nicht allmählich während jener Regierung erlangen — sondern sie wird auch darin vorteilhaft sein, daß sie zu „Fürsten in allem Lande“ (Psalm 45, 16) gesetzt werden; das heißt, sie mögen zu Stellungen der Verantwortlichkeit und hervorragenden Handlungen mit dem „Besten der Menschheit“ erhoben werden, und als irdische und sichtbare Vertreter der himmlischen und unsichtbaren Königreichsklasse mögen sie der sich abmähenden aber glücklichen Mehrheit der Menschen helfen auf dem Hochwege der Heiligung, der dann eröffnet ist.

So wie es in den vergangenen Zeitaltern einige gab, die genügend Glauben hatten und Gottes gütige Absichten, die Angelegenheiten der Erde betreffend, empfinden und gegen die allgemeine Neigung, gegen Gesunkenheit und Selbstsucht in der Welt, ankämpfen konnten, so sind seit dem ersten Advent unseres Herrn etliche gewesen, die mit größerem Licht über Gottes Absichten, und mit größerer Belohnung als Antrieb, willens gewesen sind, ja sogar ängstlich darauf bedacht, die Vergnügungen und Vorteile der gegenwärtigen bösen Welt fahren zu lassen für die Aussicht einer Auferstehung, nicht nur zu menschlicher Vollkommenheit, sondern zur „Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit“ — „der göttlichen Natur“. (Römer 2, 7; 1. Petri 1, 4; 2. Petri 1, 4.)

Opfer kein Zwang.

Niemand wird zu diesem Bunde zum Opfer gezwungen. Unser Meister, das Haupt des Christus, und das Muster in freiwilligem Opfern, sagte, indem er den Weg für seine Kirche eröffnete, über diesen Punkt: „Wenn jemand mir nachkommen will, der 1. verleugne sich selbst und 2. nehme sein Kreuz auf und 3. folge mir nach.“ Diejenigen, welche des Herrn Anerbieten, seine Jünger zu werden, gebürt und wertgeschätzt haben, haben Glauben gehabt an Gottes Dasein und seine Bereitwilligkeit, diejenigen zu belohnen, die ihn mit Fleiß suchen. Sie nahen sich Jehova durch Jesus, daher unter der ursprünglichen Abrahamischen Verheißung.

Natürlich kann Jehova keine Opfer annehmen, sie seien denn vollkommen; und solche, die zu Gott kommen seit den Tagen Jesu sind nicht mehr vollkommen, als es die Juden waren. Gott könnte sie wertschätzen und sie Freunde nennen wegen ihrer Herzensübereinstimmung (wie er es bei Vater Abraham tat), aber er könnte sie nicht zu Opfern annehmen, ehe sie nicht vollkommen gemacht sind. Was kann denn getan werden? Der Opferer kann nichts tun, um sich selbst vollkommen zu machen, denn er ist unter dem Urteil des adamischen Todes. (Psalm 49, 7.)

„Angenehm in dem Geliebten.“

Aber während Gläubige sich nicht selbst annehmbar machen können, so kann doch der eine, der sie einladet, seine Jünger zu werden, ihre Opfer „heilig und Gott annehmbar“ machen. (Römer 12, 1.) Laßt uns sehen, wie dies vor sich geht:

Unser Herr Jesus war unter dem Gesetzes-Bunde geboren und hielt seine Verordnungen getreu. Hierdurch erfüllte er die ihn betreffende Prophezeiung, welche lautete: „Jehova gefiel es, das Gesetz groß und herrlich zu machen.“ (Jesaja

42, 21.) Bevor unser Herr jede Anforderung des Gesetzes erfüllte, hätte behauptet werden können, daß Gottes Maßstab zu streng wäre, daß es niemand möglich sei, demselben nachzuleben, daß er nur Traumgesichte von Heiligkeit zeige. Aber als Jesus nicht nur Gott liebte mit seinem ganzen Herzen, Verstand, Seele und Kraft und seinen Nächsten als sich selbst, sondern noch mehr tat, darin, daß er sich selbst opferte, „der Gerechte für die Ungerechten“, bewies er die Tatsache, daß Gott kein unmöglich zu haltendes Gesetz gegeben hatte; aber, daß die Schuld an der Menschheit lag, die die ursprüngliche Vollkommenheit verloren hatte, mit welcher der himmlische Vater sie ausgestattet hatte.

Die Rechte, oder die Belohnung, die unser Herr Jesus durch seinen vollkommenen Gehorsam gegen das Gesetz gewann, waren irdische Rechte — menschliche Vollkommenheit, ein paradiesisches Heim, Gemeinschaft mit Gott und die Herrschaft über die Erde. (Psalm 8, 6-8.) Der kurze Ausdruck der Abrahamischen Verheißung jedoch umfaßt das, was woanders klarer ausgedrückt wird, z. B., daß der Same der Verheißung nicht nur den Segen erlangen, sondern daß er auch den Segen allen Nationen der Erde aus- teilen sollte.

Anstatt die irdischen Rechte zu behalten, welche seine besondere Geburt und der Gehorsam gegen das Gesetz ihm möglich machten; anstatt seine Macht und Stellung eines vollkommenen Menschen zu gebrauchen, um nur lindernde Segnungen der Menschheit zu bringen in Form von Belehrungen über Gesundheit und Moral, opferte Jesus diese irdischen Rechte in Übereinstimmung mit dem Plane des Vaters, sobald er das Mannesalter von dreißig Jahren erreicht hatte. Am Jordan verpflichtete er sich, seine irdischen Rechte, Interessen und Vorrechte als der vollkommene Same Abrahams aufzugeben, und symbolisierte seine vollständige Weihe in einen Opferzeit durch die Wassertaufe.

Die neue Natur als eine Belohnung.

Der Vater nahm seine Weihe an und zeugte ihn durch den heiligen Geist zu einer neuen Natur. Während der dreieinhalb Jahre seines irdischen Dienstes opferte unser Herr fortwährend sein irdisches Leben und alle irdischen Interessen, indem er das Opfer am Kreuze beendete, als er rief: „Es ist vollbracht!“ Am dritten Tage danach erweckte ihn der Vater von den Toten zu einem neuen Leben, wieder auf der geistigen Daseinsstufe, doch weit über Engel, Fürstentümer und Gewalten. (Hebräer 5, 5. 6.)

So wurde also der Messias ein Geistwesen, der Herrliche in seiner Auferstehung, „der Abdruck des Wesens des Vaters“, und, nachdem er aufgehört hatte, sein unverwirktes menschliches Leben am Kreuze hinzugeben, kann er es seither austreten, gemäß der Schrift; oder, wie er es selbst beschreibt, hatte er zu der Zeit seiner Auferstehung das Verdienst seines Bliegebl-Opfers als ein Guthaben, mit welchem er die Ansprüche der göttlichen Gerechtigkeit gegen irgend jemand oder alle des adamischen Geschlechts befriedigen konnte — er hatte die Autorität und eigentliche Befähigung, das große Gefängnis des Todes zu öffnen. (Offenbarung 1, 18.)

Wierzig Tage nach der Auferstehung unseres Herrn fuhr er auf in die Höhe und erschien in der Gegenwart Gottes, um das Verdienst seines Opfers zugunsten der Gläubigen zu verwenden. (Hebräer 1, 3; 9, 24.) Nur nachdem die göttliche Gerechtigkeit seine Gerechtigkeit angenommen hatte, dann stellvertretend angewandt auf die Gläubigen, konnten jene Gläubigen als Mitopferer mit Christo Jesu ihrem Herrn angenommen werden; und nur dann war es ihnen möglich, aus demselben heiligen Geiste zu einer neuen Natur gezeugt zu werden, wie der Apostel Petrus am Pfingsttage erklärt: „Er hat dieses (die Offenbarung dieses) ausgegossen, was ihr sehet und höret.“ (Apg. 2, 33.)

Während des ganzen Evangelium-Zeitalters ist der Weg für jenes unverwesliche Erbeil geöffnet gewesen; und diejenigen, die so Christi geworden sind, sind „Abrahams Same“ und „nach Verheißung Erben“. (Galater 3, 29.) So ist es also d e r C h r i s t u s, die gegenbildliche Jaaal-Klasse, Jesus

das Haupt und die Kirche sein Leib, welcher der hauptsächlichste Same ist. Diese Klasse, die zuerst aus den Juden und später aus den Nationen genommen wurde, wird zuerst gesegnet (wie alle Völker gesegnet werden müssen nach der Verheißung) (Galater 3, 8. 9) mit Leben, ihnen zugerechnet wegen ihres gehorsamen Glaubens, dann, wenn treu, haben sie einen anderen Segen darin, daß sie helfen sollen, jene Vorrechte des Lebens, welches Jesus allein erwarb, der bedürftigen Welt, der übrigen Menschheit, auszuweiten. (Apg. 15, 15-17.) Und da „Geben seliger ist als Nehmen“, mag es wahr sein zu sagen, daß der Segen dieser Samen-Klasse, der Kirche, ein weit größerer ist, als ihn diejenigen haben, die ihn nur empfangen.

Gnade ohne einen Mittler.

Alle Menschen sind Sünder, Kinder des Borns, unter dem göttlichen Todesurteil; aber es gibt andere wichtige Punkte, in denen nicht alle Menschen gleich sind. Einige hassen die Ketten der Sünde, in denen sie gehalten sind und sehnen sich nach der Freiheit und nach Auslöschung mit Gott; während andere die Sünde lieben und sich von Gott abgewandt haben. Gott regiert nicht in ihren Gedanken. Augenscheinlich ist diese letztere Klasse in der Mehrheit, denn der Apostel Johannes sagt: „Wir wissen, daß die ganze Welt liegt im Bösen.“ (1. Johannes 5, 19.)

Hier haben wir den Grund für den Unterschied in der Handlungsweise Gottes mit den zwei Klassen. Er schenkt solchen Beachtung, die müde und schwer beladen sind; und diese nach Gott Suchenden, ob sie ihn wohl tastend finden möchten, ist es sein Wohlgefallen während des Evangelium-Zeitalters zu „ziehen“, durch eine Erkenntnis der Wahrheit, zu Jesus, damit sie durch ihn gerechtfertigt und, wenn sie wollen, als Glieder des Leibes Christi annehmbar gemacht und mit ihm jetzt leiden möchten. Dann werden sie mit ihm herrschen. Die Gottlosen werden nicht gezogen oder zur Weibung gerufen mit dem hohen Ruf des Evangelium-Zeitalters, sondern mit ihnen soll gehandelt werden durch ihren Erlöser, wenn er das Amt als Mittler zwischen Gott und Menschen annimmt.

Aber erklärt die Schrift von den Gläubigen, daß sie Feinde Gottes waren durch böse Werke? (Römer 1, 21.) Ja, aber sie sagt nirgends, daß sie Feinde Gottes waren wegen böser Herzen zu der Zeit, als sie zu Christo kamen. Und dieses bildet den Unterschied. Gott, welcher die Herzen kennt, handelt mit ihnen von jenem Standpunkte aus und führt sie zu Christo (Johannes 17, 6), damit das Verdienst seines Opfers die Schulden ihrer Sünde und ihrer unvollkommenen Werke hinwegnehmen möchte.

Diese werden vom Vater gezogen, wie Jesus erklärt: „Niemand kann zu mir kommen (jetzt), es sei denn daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe“, und „wer (immer so vom Vater gezogen) zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Johannes 6, 44. 37.) Einige von den Nachfolgern des Herrn wurden vom Vater zu ihm gezogen, bevor er das Opfer für Sünde am Kreuze vollendet hatte, und andere wurden während des Evangelium-Zeitalters gezogen; „so viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“ (Apg. 2, 39.)

Wenn Abraham, der nur ein Freund Gottes war, keinen Mittler zwischen sich und Gott brauchte, so ist auch sicherlich keiner nötig zwischen solchen, die die zärtliche und innige Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne haben. (Johannes 16, 27; Hebräer 2, 11; 1. Johannes 1, 3.) Aber die Kirche hat die gnadenreiche Vorlesung eines Fürsprechers, der ihre Angelegenheiten am Hofe der göttlichen Gerechtigkeit vertritt und ihre unwillentlichen und unwillentlichen Vergehungen gut macht. (1. Johannes 2, 1; Römer 8, 34; Hebräer 7, 25.)

Der Same Abrahams zweifältig.

In Römer 4, 16 zeigt der Apostel, daß der ursprüngliche Abrahamische Bund zwei Teile enthält.

Erst kürzlich haben Bibelforscher erkannt, daß Abraham zwei Samen haben sollte, ausschließlich der Ismaeliten des Gesetzes- oder Hagar-Bundes. „Dein Same soll sein wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres.“

Die Sterne des Himmels stellen uns passend einen verherrlichten Christus und seine Kirche dar, den geistigen Samen Abrahams, verwandelt von menschlicher zu göttlicher Natur, von irdischen Zuständen zu himmlischen Zuständen. Diese sind die Erben von Galater 3, 29, und auf diese wird von Paulus Bezug genommen, wenn er sagt: „Es unterscheidet sich Stern von Stern an Herrlichkeit. Also ist auch die Auferstehung der Toten.“ (1. Korinther 15, 41. 42.)

„Aber Gottes glorreicher Plan wird erst mit seiner Vollenbung beginnen in der Verherrlichung der Kirche. Alle Familien der Erde, gleich dem Sand am Ufer des Meeres, werden das Vorrecht haben, in Gemeinschaft mit Gott zu kommen unter dem Messianischen Königreich. Alle, welche dann wissenschaftlich und willentlich die göttliche Anordnung verworfen, werden im zweiten Tode abgeschnitten werden, aber alle, welche dann die Bedingungen des Messianischen Königreiches annehmen und gehorsam werden, werden allmählich zur Vollkommenheit gebracht werden und wegen ihres Glaubens und Gehorsams mit Gott in Übereinstimmung, und der irdische oder menschliche Same Abrahams wird gesegnet mit menschlicher Vollkommenheit und ewigem Leben in einem irdischen Eden.“

(Engl. W. T. 1913, S. 43.)

„Während des Evangelium-Zeitalters hat Jehova die Glieder dieses geistigen Samens herausgewählt, damit sie ihr menschliches Leben und ihre irdischen Interessen niederlegen und die geistige Natur erlangen möchten. Die Auswahl dieses Samens ist das Werk des Evangelium-Zeitalters gewesen. Bald wird der Same ganz eingesammelt sein; dann wird das Werk der Segnung des natürlichen Samens beginnen, und durch diesen wird sich der Segen schließlich auf alle Nationen ausdehnen, wenn sie die göttliche Gnade annehmen wollen.“

(Engl. W. T. 1913, S. 21.)

Der natürliche Same wird nicht vom Vater gezogen werden, sondern der Herr Jesus wird ihn selbst zu sich ziehen. „Ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“ (Johannes 12, 32.) Nachdem der Sohn sie zu sich gezogen hat, muß er sie als der Mittler bei sich halten, bis er sie belehrt, erzogen und sie soweit gebracht hat, daß sie ihre Knie beugen und ihre Zungen bekennen, bis er sie die notwendigen Lektionen gelehrt und sie zu dem zurückgebracht hat, was verloren war. Bis dies nicht getan ist, wird der Vater persönlich nichts mit ihnen zu tun haben. Ihre Annahme vom Vater wird am Ende des Millennium-Zeitalters sein, nachdem der geistige Same vollständig den natürlichen Samen „gesegnet“ haben wird, in Erfüllung der Verheißung.

Der Neue Gesetzes-Bund.

„Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht Jehova. Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde nach jenen Tagen, spricht Jehova: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennt Jehova! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“ (Jeremia 31, 31-34, siehe auch Hesekiel 11, 19; 36, 26.)

Der neue Bund ist die vorgesehene Einrichtung zur Hinausführung der Abrahamischen Verheißung für die Menschheit im allgemeinen, die ihm jetzt noch entremdet ist, nicht nur gesetzlich durch das Todesurteil, sondern auch im Herzen. Der Neue Bund wird mit der Absicht eingeführt, gewaltige Veränderungen in den Gegenständen menschlicher Zuneigung zu bewirken, eine sorgfältige Errichtung der göttlichen Grundsätze der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht im menschlichen Herzen.

Die oben von Jeremia angeführte Prophezeiung, verbunden mit dem Ausspruch Moses, bezüglich des größeren Mittlers als er selbst (5. Mose 18, 15—18), heißt dem Glauben aller wahren Israeliten, noch fester die eidbefähigte Abrahamische Verheißung zu ergreifen: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“

Der Mittler des Neuen Bundes wird der Christus sein. Mehr als achtzehn Jahrhunderte hat unser Herr die großen gegenbildlichen Opfer seiner selbst und seiner Kirche geopfert. Sobald er beendet haben wird, das Blut anzuwenden, wird er Genugtuung für die Sünden der ganzen Welt machen. Diese Handlung wird korrespondieren mit dem Besprengen des Buches durch Moses. Nachdem die göttliche Gerechtigkeit dieses angenommen haben wird, wird gegenbildlicherweise der Mittler das Volk besprengen; d. h. er wird ihnen zeigen, wie sie in volle Übereinstimmung mit Gott zurückkehren können.

Der Neue Bund wird beginnen, den alten Gesetzes-Bund hinwegzunehmen, sobald das Königreich aufgerichtet ist. Die Schrift deutet an, daß die ersten, die ihn empfangen werden, die alttestamentlichen Überwinder sein werden. Von den Toten zu menschlicher Vollkommenheit auferstanden, werden sie den Kern der neuen Einrichtung auf der Erde bilden. Danach werden diejenigen kommen, die als Christen bekannt gewesen sind, aber die sich nicht zum Tode geweiht haben, und Juden, die dem Gesetz geweiht gewesen sind, aber die verblichenet gewesen sind. Allmählich wird das Licht zu allen kommen, die Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen. Von aller Sympathie mit dem Bösen gereinigt, werden sie die Erklärung völliger Ergebenheit an Gott abgeben. Zur bestimmten Zeit wird dieses Licht sich über alle Geschlechter, Zungen und Nationen verbreiten.

Veränderung des Herzens im Millennium.

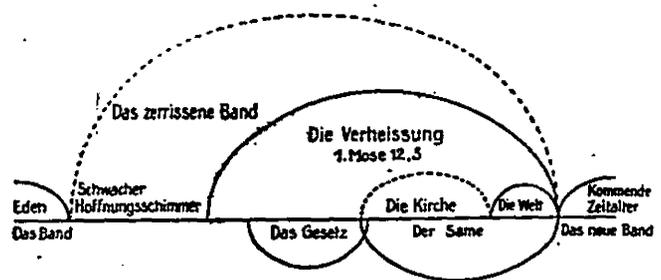
Der Prophet Jeremia spricht von dem Neuen Bunde, wenn er (31, 34) sagt: „Sie werden mich erkennen, von ihrem Kleinsten, bis zu ihrem Größten, spricht Jehova. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“ Die Sünden und Ungerechtigkeiten Israels werden nicht länger mehr gegen sie in Erinnerung gebracht werden. Christus wird zu ihren Gunsten erschienen sein und für ihre Sünden Genugtuung gemacht haben. Sie werden dann so frei sein von der ursprünglichen Sünde, als es die Evangeliums-Kirche war. Die Veröhnung des Herrn Jesus Christus ist die genügende für alle. (1. Johannes 2, 2.)

Der Prophet Ezechiel sagt uns, daß während des nächsten Zeitalters die Herzen der Menschheit verändert werden sollen. Er sagt: „So spricht der Herr, Jehova: . . . ein neues Herz werde ich euch geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“ (Ezechiel 36, 22—27.) Diese Veränderung des Herzens ist völlig getrennt von dem Schließen des Neuen Bundes. Er wird tausend Jahre benötigen, um die Härte aus den Herzen der Menschheit zu entfernen und sie so zu gestalten, daß sie ohne einen Mittler dastehen können. Diejenigen, welche ewiges Leben empfangen, müssen diesen Zustand erreichen; denn alle Geschöpfe Gottes, die ewig leben wollen, müssen sein Gesetz vollkommen halten.

Während des Millenniums wird Gott das Volk nicht anerkennen wegen ihrer Unvollkommenheiten, ihrer Schwachheiten; sondern alle ihre Handlungen gehen durch den Mittler, bis sie zur Vollkommenheit gebracht sein werden. Am Ende der tausend Jahre werden sie dem Vater überantwortet werden, unadelig vor ihm. (1. Korinther 15, 24.) Gott wird sie dann als Söhne annehmen, als Erben der irdischen Segnungen, welche er für die Menschheit vorgesehen hat — die Dinge, die Adam gegeben waren. Der Augenblick, wenn das Verdienst Christi für die Welt angewandt wird, ist auch derselbe Augenblick, wo sie dem Mittler übergeben wird. Dann wird sie in Bundesbeziehung mit Gott sein, aber nur durch den Mittler, bis sie menschliche Vollkommenheit erreicht haben und in direkte Beziehung mit dem Vater treten wird.“

(Engl. W. T. 1913, S. 21.)

Des Wanderers Rückkehr.



Es ist dieses Wiederknüpfen des zerrissenen Bandes der Liebe und Gemeinschaft zwischen Jehova und seinem Geschöpf, dem Menschen, was das letzte Werk des Mittlers bilden wird. Während der tausend Jahre seiner Herrschaft hält der Messias dieses neue Verwandtschaftsverhältnis fest in seiner Hand. Er sieht darauf, daß die Menschheit fähig gemacht wird, das Gesetz zu erfüllen, und unterweist das Volk in all den Vortheilen, die darin liegen, Gott mit ihrer ganzen Kraft der Gefinnung und des Leibes zu lieben, und andererseits vertritt er die Interessen der Menschheit und bringt es so weit, daß Jehova ihnen das ewige Leben gibt und die verlorene Herrschaft, nach welcher sie sich sehnen und die sie bedürfen.

Es ist diese letzte Phase des Werkes des Mittlers zugunsten der Menschheit, auf welche verborgen Bezug genommen wird im fünfundzwanzigsten Kapitel von Matthäus in den Worten, die an die dann vollkommenen Glieder des menschlichen Geschlechts gerichtet sind: „Kommt her [seht] Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“ (Matthäus 25, 34.) Welches Reich? wird gefragt. Wir antworten: das Königreich der Erde oder Herrschaft über die Angelegenheiten derselben — solche Anordnung und Leitung der Angelegenheiten der Erde, wie sie zum vollkommenen Wohlbefinden und Glückseligkeit jedes menschlichen Herzens dienen.

Dieses ist dieselbe Herrschaft, welche Adam am Anfang besaß, „die frühere Herrschaft“ (Micha 4, 8; Psalm 8, 6), dieselbe Herrschaft, welche durch Ungehorsam verloren wurde, dieselbe Herrschaft, welche von Satan geraubt wurde, dieselbe Herrschaft, welche, wie der Herr bewiesen hatte, nur ihm gehörte, dieselbe Herrschaft oder dasselbe Königreich, in welchem er seinen getreuen Nachfolgern einen Anteil verheißt (Lukas 12, 32; Offenbarung 3, 21), dasselbe Königreich, um dessen Kommen sie lange gebetet haben, dasselbe Königreich, welches tausend Jahre lang in Wirksamkeit sein wird zum Segen und zur Aufrichtung der Menschheit, dasselbe Königreich, welches sich mehren wird auf dem Throne Davids (Jesaja 9, 7) bis Christus alle Feinde unter seine Füße getan haben wird (1. Korinther 15, 25; Psalm 110, 1), dasselbe Königreich, welches, wenn es seinen zeitlichen Zweck der Wiederherstellung des Menschen erfüllt haben wird, Gott, dem Vater, überantwortet werden wird (1. Korinther 15, 24), und dasselbe Königreich oder dieselbe Herrschaft, welche den dann würdigen Gliedern des fleischlichen Samens Abrahams, der gleich dem Sand am Ufer des Meeres an Zahl sein wird, übergeben werden wird.

Es wird ein inniges Verwandtschaftsverhältnis sein zwischen Gott und der Menschheit während der Herrschaft des Messias, aber nur durch den Mittler. Das individuelle Verwandtschaftsverhältnis, dessen sich einst Adam erfreute, wird nicht eher vorhanden sein, bis die Mittlerherrschaft aufgehört haben wird. Der große Mittler ist auch Prophet, Priester und König. Nachdem er sie zuerst vom Todesurteil befreit hat durch die Anwendung seines eigenen Blutes zugunsten Adams, unterweist er sie in den Wegen der Heiligkeit; dem Eifrigen gibt er genug Liebe und Belohnungen, um ihn anzuspornen, zur Vollkommenheit fortzuschreiten; den weniger Eifrigen der Menschheit gibt er gerade genug Liebe und Züchtigungen, um sie in ihren guten Absichten zu ermutigen; den Eigenfinnigen und Unerbesserlichen gibt er nach einer hundertjährigen Prüfung gnädige Vergessenheit im ewigen Tode (Jesaja 65, 20); und den schließlich Treuen und Gehorsamen

gibt er eine willkommene Rückkehr in die Arme des Vaters, wo Fülle von Freude und Lieblichkeiten immerdar sein werden. (Jeremia 4, 2.)

Die Bündnisse im Vorbilde und Bild.

Abraham hatte drei Frauen: Sara, sein erstes Weib, dann später Hagar, Saras Magd, welche Sara ihm gab, um Gott beizustehen zur Hinausführung seines Bundes (nach einer langen Zeit des Wartens), und drittens nahm Abraham nach Saras Tod Retura, von der er viele Kinder bekam, während Sara und Hagar ihm nur je ein Kind gebaren. Der Apostel selbst gibt uns das Recht, diesen Gegenstand allegorisch oder vorbildlich zu betrachten. Der Heilige Geist sagt uns durch Paulus, daß Sara das Wesen des ursprünglichen Bundes und Hagar den Gesezesbund darstelle. Er zeigt, wie das jüdische Volk unter seinem Gesezesbund geknechtet und daher das Gegenbild von Ismael, Hagars Sohn, war, daß es von der göttlichen Gnade verworfen war, gleich wie Hagar mit ihrem Sohn durch göttlichen Befehl aus Abrahams Familie entlassen wurde, um das Vorbild zu vervollständigen. Der Apostel will uns mit dieser Lehre zeigen, daß der Gnadenbund, unter dem die Evangeliumskirche entwickelt wird, nichts mit dem Gesezesbund gemein hat; diese zwei Bündnisse sind getrennt und unterschieden von einander.

Hagars Sohn mochte freilich eine Zeitlang als Saras Kind angesehen werden; es war das aber nicht der Fall, so wenig wie Saras Sohn, Ismael, Hagars Sohn sein konnte. Des Apostels Argument ist darum: „Ihr aber, Brüder, seid gleichwie Ismael, Kinder der Verheißung“ — des ursprünglichen Bundes und nicht Kinder des Gesezesbundes. Wir glauben, daß, wenn der Apostel heute denen, welche behaupten, sie stehen unter dem Neuen Bund, schreiben würde, er ihnen bündig erklären würde: „Ihr könnt nicht Kinder von zwei Bündnissen oder zwei Müttern sein.“ Wenn ihr in irgendwelcher Weise Kinder des Retura-Bundes seid, seid ihr keine Kinder des Sara-Bundes. Wenn ihr Kinder des letzteren seid, könnt ihr durchaus keine Kinder des Retura- oder Neuen Bundes sein, der noch gar nicht ausgerichtet ist.“

(Wachturm 1909, Seite 139, deutsche Ausgabe.)

So wie Sara lange unfruchtbar war, bis nachdem Hagars Sohn geboren und verfolgt wurde, so war der Abrahamische Bund lange unfruchtbar, der den Messias hervorbringen sollte. Aber der Sara-Bund hat mittlerweile den Herrn Jesus und die verschiedenen Glieder seines Leibes, welche schon zur Herrlichkeit eingegangen sind, hervorgebracht. „Der Same Abrahams“, „der Same der Verheißung“, wird in Kürze völlig geboren sein, wenn das letzte Glied der ermählten Kirche, welche der Leib des Messias ist, die Prüfung bestanden und jenseits des Vorhangs eingegangen sein wird, so die erste Auferstehung des „Christus, der Erstlingsfrüchte“, vollendend.

Aber das Bild fährt fort: „Und Sara starb“; und Abraham nahm ein anderes Weib, Retura (1. Mose 25, 1), die treffend einen anderen Bund darstellt, den Neuen Bund. Abraham hatte von Retura viele Kinder, gerade so wie der Neue Bund Gott viele Kinder bringen wird während des Millenniums, aber nicht eines von diesen als direkten Erben. Wie geschrieben steht: „Abraham gab dem Ismael alles was er hatte.“ (1. Mose 25, 5.) Die Kinder der Retura empfangen daher ihren Segen durch Ismael und stellen treffend die Wiederherstellungsklasse des Millenniums dar, die durch den gegenbildlichen Ismael, nämlich Christus, gesegnet werden wird.

Zwei Dinge sollten im Sinn behalten werden, erstens, Retura wurde nicht sein Weib, oder Bund, bis Ismael sich verheiratet hatte, und dies schattete die Vereinigung zwischen Christus und der Kirche am Ende dieses Zeitalters vor; zweitens, Abraham heiratete Retura nicht, bis Sara gestorben war. Mit anderen Worten, dieser Neue Bund wird sein Weib oder Bund nicht eher, als bis der ursprüngliche Bund, dargestellt durch Sara, den Samen hervorgebracht haben wird, den Messias, durch welchen die unter dem Neuen Bunde Stehenden ihren Segen empfangen sollen.

Ephod und Schaffürde.

Das Ephod, das der Hohenpriester bei gewissen Verrichtungen des Amtes trug, war augenscheinlich beabsichtigt, Gottes Bündnisse vorzuschatten.

„Das Ephod“ oder Schulterkleid war aus einem Tuch verfertigt, das künstlich und prächtig aus Goldfaden, blauen und roten Purpur-Karmesinfaden und gewirnten Leinwandfaden gewebt war. Es bestand aus zwei Teilen; der eine hing vorn über die Brust, der andere über den Rücken. Diese beiden Teile wurden durch zwei auf den Schultern ruhende Klammern zusammengehalten. Dieses Ephod schattete die zwei großen Bündnisse vor; den Abrahamischen Bund repräsentierte der vordere Teil, und den Neuen Bund repräsentierte der hintere Teil; dadurch wird gezeigt, daß beide von unserem Hohenpriester abhängen. Diese beiden Bündnisse sind auf ihn gelegt; wenn er sie nicht trägt, wenn er verfehlt, ihre Bedingungen hinauszuführen, so fallen sie zu Boden, sie schlagen fehl. Doch Gott sei Dank, sie sind durch die goldenen Klammern (durch göttliche Macht) fest verbunden und auf ihm zusammengehalten, sowie auch durch den um ihn gebundenen Gürtel. Das war eine aus demselben Material wie das Schulterkleid verfertigte Schnur.“ St. 29.

„Das Brustschild des Gerichts“ wurde vorne auf dem Schulterkleid getragen. Es hing vermittelt einer goldenen Kette an den Klammern auf den Schultern und war an dem Schulterkleid vermittelt einer durch goldene Ringe gezogenen, blauen Schnur befestigt. Diese Befestigung war so verborgen unter demselben angebracht, daß der oberflächliche Beobachter meinen konnte, es sei ein Stück mit dem Ephod. (2. Mose 28, 26—28.) Dieses Brustschild repräsentierte prächtig das Gesetz. Es war kein Teil des Abrahamischen Bundes (des Schulterkleides), aber es war „hinzugefügt“. (Galater 3, 19.) Wie der Israelit es ansah (da er die verborgene Verbindung nicht bemerkte), waren der Bund mit Abraham und das Gesetz, das 430 Jahre danach kam, ganz und gar eins.“ St. 32.

Es ist interessant, zu bemerken, daß der Teil, der den Abrahamischen Bund und den Gesezesbund darstellte, beide vorn am Körper des Hohenpriesters angebracht waren, als solche Bündnisse, die beide den „Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks“ kenntlich machen. Das Haupt des Priesters war klar sichtbar, so wie Jesus, das Haupt, in der Geschichte der Erde hervorragend dasteht. Der Körper war in der Tat vor den Augen verborgen, so wie die Kirche, die „Geheimnis“-Klasse, dem Auge des zufälligen Beobachters verborgen gewesen war. Nach dem Haupte und dem Leibe des Hohenpriesters kam der hintere Teil des Schulterkleides, den Neuen Bund darstellend — der nicht ausgerichtet werden wird, bis der ganze Körper Christi vollständig ist.

In den ersten fünf Versen des zehnten Kapitels des Johannes-Evangeliums bezieht sich unser Herr augenscheinlich auf den Gesezesbund unter dem Bilde einer Schaffürde. So war das Gesetz selbst „heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut“ (Römer 7, 12). Aber der Kummer war, daß die Schafe unvollkommen waren, was sie daran hinderte, sich aller Vorrechte der Fürde zu erfreuen, und daß ihr Schafhirt, Moses, selbst unvollkommen war und ihnen nicht Leben geben konnte. Nach achtzehn Jahrhunderten kam unser Herr und fand „Schafe ohne Hirten“. (Markus 6, 34.) Er erfüllte alle Bedingungen des Gesetzes und zeigte so, daß er der rechtmäßige Hirte der Schafe war; der Aufseher, oder die göttliche Gerechtigkeit, verwehrt es ihm nicht, solche aus den Juden herauszusuchen, die wahre Schafe im Herzen waren. Er rief diese heraus und mit ihnen gründete er einen Kern „dieser Fürde“ des Evangelium-Zeitalters, zu welcher er allein die Tür ist, oder zu welcher man durch ihn allein eingehen kann. Wenn diese Fürde vollendet ist, wird er mit den „anderen Schafen“ handeln „welche nicht aus diesem Stalle sind“. Er wird eine andere Fürde auf-tun für den Rest der Menschheit, die unter den günstigen Umständen des Millennium-Zeitalters gehorsam sein wird. Das große Ergebnis wird sein, daß „eine Herde und ein Hirte sein“ wird trotz vieler Hirten oder schließlichen Anordnungen zur Wohnung der vollkommenen Geschöpfe Gottes auf vielen Daseinsstufen. Siehe Johannes 10, 16.

Zusammenfassung.

Alles dies zusammenfassend, finden wir, daß Bündnisse Samen hervorbringen und durch Frauen vorgeschattet werden.

In dem Gesezesbund (welcher zweiseitig war und die Geschäfte eines Mittlers erforderte), stellte Abraham Jehova dar, während Hagar den Bund abbildete, welcher den natürlichen Samen Israels unter der Knechtschaft jenes Gesezes hervorbrachte.

In dem Abrahamischen Sara-Bund (welcher einseitig war und keinen Mittler erforderte), schattete Abraham Jehova vor, den Vater, während Sara den Bund vorschattete, oder die Mutter, der „den Samen der Verheißung“ hervorbrachte. Sara hatte nur einen Sohn, Isaak, der ein Vorbild von Christum war. (Galater 4, 22—28.) Der Christus, „der Same der Verheißung“, ist Jesus und seine Kirche (Galater 3, 15. 27—29), Jesus, das Haupt, die Kirche, sein Leib. Gewöhnlich kommt bei der Geburt natürlicher Kinder das Haupt zuerst hervor. Dies illustriert die Geburt des „Samens der Verheißung“. Christus Jesus, das Haupt, wurde bei seiner Auferstehung

zur göttlichen Natur geboren, und er ist das Haupt des Leibes, der „Erstgeborene“. (Kolosser 1, 18.) Kein Kind kann zwei Mütter haben, sondern das Haupt und der Leib müssen von derselben Mutter geboren werden. Daraus folgt also, daß die Kirche, der Leib Christi, durch den Abrahamischen Sara-Bund hervorgebracht werden muß; daher können die Glieder des Leibes der Kirche nicht unter dem Neuen Bunde sein.

In dem Neuen Bunde (welcher zweiseitig ist und die Geschäfte eines Mittlers erfordert) wird die Mutter durch Metura vorgeschattet, die viele Kinder hatte, die alle nach dem Tode der Sara und nach der Verheiratung von Isaak und Rebekka geboren wurden. Der Neue Bund bringt einen irdischen Samen hervor, nämlich: alle, die zur menschlichen Vollkommenheit wiederhergestellt sein werden während der Herrschaft des Messias. Keiner von dem „Samen der Verheißung“ könnte unter dem Neuen Bunde sein aus dem weiteren Grunde, weil der Neue Bund einen Samen hervorbringt, dessen Glieder alle Segnungen unter und durch die Dienste des „Samens der Verheißung“, das ist Christus, empfangen.

T. W. vom 15. Juni 1919.

Zeitbereinstimmungen in der Stiftshütte?

Liebe Brüder in dem Herrn! Mein Herz ist kürzlich erfrischt und mein Glaube gestärkt worden durch ein sorgfältiges Studium der Stiftshütte in der Wüste und der Vision des Heiligtums Geseziels vom Standpunkte des Zahlensymbolismus der Schrift und der Chronologie der Bibel aus. Viele Prüfungen hat die Kirche zu bestehen, und es werden zweifellos noch mehr folgen. Vielleicht wird noch eine Prüfung bezüglich der Chronologie des Planes kommen. Einige neue Übereinstimmungen oder Bestätigungen diesbezüglich mögen sich daher als sehr hilfreich erweisen, indem sie einige befähigen, zu „sehen“ in diesen Tagen des Überganges von der ersten zur zweiten Phase der Zeit der Drangsal. (Matthäus 24, 21; Daniel 12, 1.)

Vor ungefähr drei Jahren zeigte ein Bruder aus Demarara (Britisch Guinea), daß durch Anwenden des besonderen Pyramidenmaes von 25 Pyramidalzoll augenscheinlich einige interessante Übereinstimmungen der Zeitperioden des Planes angedeutet werden in den Pfosten und dem leinenen Vorhang, der sich rings um den Vorhof der Stiftshütte befindet. Die ganze Länge desselben ist 280 Ellen oder 7000 Zoll, die Periode von der Zeit des „verlorenen Paradieses“ bis zum „wiedergewonnenen Paradiese“ darstellend. Er zeigte, daß das Datum des Falles Adams und Evas durch den Pfosten auf der linken Seite des Vorhofes angedeutet sei. Von diesem Punkte an messend, zeigte er das wahre Datum der Geburt des Erlösers, daß in dem Pfosten an der Nordwestecke angedeutet sein soll; und daß das Datum 1874 n. Chr. durch den Pfosten an der rechten Seite des Tores im Vorhofe angedeutet ist. Dies führte mich dazu, nach weiteren Zeitbereinstimmungen in der Stiftshütte zu forschen und ebenso auch in dem großen Heiligtume Geseziels.

Die heilige Elle.

Da die hier dargelegten Übereinstimmungen auf Grund der Elle von 25 Zoll gegeben sind, mag es gut sein, einige Gründe dafür anzuführen, zu glauben, daß die wahre heilige Elle des Alten Testaments 25 Zoll in der Länge ist. Wenn man die verschiedenen Autoritäten zu Rate zieht, über diesen Gegenstand der „Elle“, wie sie bei verschiedenen Völkern des Altertums in Gebrauch war, so wird man bald finden, daß alle sehr differieren, sogar in bezug auf die Länge der Elle, die von den Hebrauern gebraucht wurde. Der Grund hierfür ist, daß bis jetzt noch keiner etwas entdeckt hat, das genau und ohne Frage die Länge der Ellen der Völker des Altertums andeuten würde. Nur eine Annahme gibt es hierzu, denn in der großen Pyramide von Ägypten werden die Elle und niederen Langenmastabe in der Konstruktion des ganzen Gebäudes genau und klar in verschiedenen Teilen angedeutet. ber diesen Gegenstand der richtigen Länge der heiligen

Elle führen wir die Worte an aus Dr. Seif's „Wunder in Stein“, Seite 63, wie folgt:

„Einige haben daran gezweifelt, ob die Juden, entweder vor oder nach dem Auszuge, überhaupt irgendein besonderes Maß dieser Art hatten. Aber daß sie es hatten, und daß dasselbe ein von Gott gegebenes und autorisiertes Längenmaß war, ist aus der Schrift und den jüdischen Schriften im allgemeinen so klar herleitbar, daß hierüber keine Frage entstehen sollte. Herr Isaak Newton (1642—1727) veröffentlichte dies in seiner Abhandlung über die „Ellen“ so überzeugend, daß sehr wenig hinzuzufügen übrig bleibt. Daß die Hebrauer eine besondere und heilige Elle, völlig getrennt von allen anderen Maßen, hatten, und dieses Maß sogar der zehnmillionste Teil des Halbmessers der Erde war, können wir annehmen und an der Autorität eines der größten, gründlichsten und fähigsten Wissenschaftler über solche Gegenstände festhalten, die unsere moderne Zeit erleuchtet haben.

Und diese erhabenen Erdenlangenmae werden in der Großen Pyramide genau angegeben. Ob das praktische Arbeitsmaß im allgemeinen die gyptisch-babylonische Elle von ungefähr 20 bis 21 Zoll oder irgendein anderes war, macht keinen Unterschied. Die Beweise sind klar, daß die Architekten eine Elle von 25,025 unseres Zolles im Sinn hatten, und es besonders nachdrücklich hervorheben wollten.

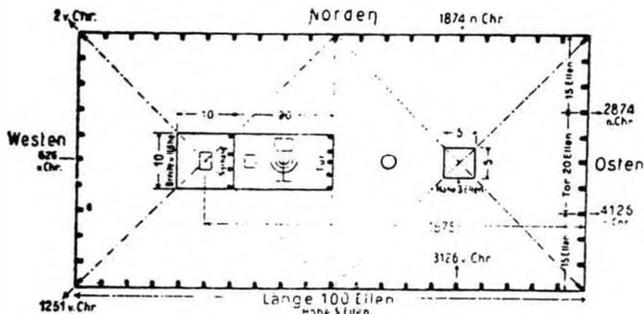
„Hauptmann Trach hat angedeutet, daß die Pyramidal-Erden-Elle in der Erhöhung des Granitenen Plattes [in dem Vorzimmer] gut dargestellt wird; es ist in fünf Teile geteilt, und es ist genau ein Fünftel jener Elle breit, und die Dicke der Erhöhung ist wiederum gerade ein Fünftel von ihrer Breite. Wir haben den Erden-Zoll und die Erden-Elle dargestellt, 25 Zoll bilden eine Elle. Diese Erhöhung befindet sich wiederum gerade einen von diesen Zoll seitwärts von dem Mittelpunkt des ganzen Blockes (dessen Länge 48 Zoll ist), auf welchem erstere ist; und die Entfernung von dem Mittelpunkt bis zum östlichen Ende jenes Blockes in seiner Vertiefung ist gerade eine Elle von 25 dieser Zoll. Rev. Glover untersuchte nochmals diese Erhöhung im Jahre 1874 und sagt: „Ich finde, daß das Ganze eine vorzügliche Bestätigung der heiligen Elle ist, ebenso die Einteilungen, welche die Zoll-Erhöhung und die Fünf-Zoll-Spanne mit einer Grundlage von einem Zoll für die schräge Seitenfläche ergeben; auf der Erhöhung selbst ist in keiner Weise irgendeine Andeutung einer Unregelmäßigkeit in ihrer Form.“

Diese Elle von 25 Zoll wird auch in dem Unteren der Großen Galerie angedeutet. Die Entfernung von ihrer unteren Nordwand auf der Flurlinie bis zu dem entgegengegesetzten Punkte der Linie der Nordwand des „Brunnens“ ist genau 25 heilige oder Pyramidal-Zoll. Dasselbe Maß finden wir an der Ostmauer der Königin-Kammer. In dieser Mauer ist die „Nische“, deren Mittellinie genau 25 dieser

Zoll rechts von der Mitte dieser Ostmauer ist. Dies deutet an, daß die heilige Elle der Maßstab der wiederhergestellten Menschheit sowohl nach den tausend Jahren sein wird als auch während der tausend Jahre der Wiederherstellung, ebenso wie er jetzt für die Kirche aufgestellt ist, wie dies im Wohnzimmer und in der Großen Galerie dargestellt wird. Da diese 25-Zoll-Elle so in dem „Steinzeugen Gottes“ dargelegt ist und das einzige Maß ist, von welchem wir eine genaue Kenntnis haben, und da Jehova der Architekt der Großen Pyramide und daher auch ihrer Maße ist, können wir mit Sicherheit schließen, daß die Elle von 25 Zoll die alte heilige Elle der Hebräer ist, die von Noah beim Bau der Arche, von den Architekten der Großen Pyramide, von Moses beim Bau der Stiftshütte, von Salomo beim Bau des großen Tempels gebraucht wurde, und auch von dem „Manne von Erz“, als er das Heiligtum Gesehiels maß. (Hesekiel 40, 3. 4. 5.) Bemerkte, daß es dort heißt „eine Elle — eine Handbreit länger als die gewöhnliche“. (Vesler.) Siehe Zeichnungen in Band II, Seite 339, 355 (alte Ausgabe).

In der Großen Pyramide repräsentiert ein Zoll ein Jahr; ebenso in den Maßen der Stiftshütte und des Tempels. Zu dieser Regel gibt es jedoch einige Ausnahmen. In der Großen Pyramide repräsentiert in einem Falle eine Elle einen Tag, die Länge der einen Seite der Quadrat-Grundfläche ist $365\frac{1}{4}$ Elle, welches die Anzahl der Tage in einem Jahre darstellt; ebenso gibt es einige Ausnahmen in den Übereinstimmungen in der Stiftshütte und im Tempel, worauf wir später die Aufmerksamkeit lenken werden.

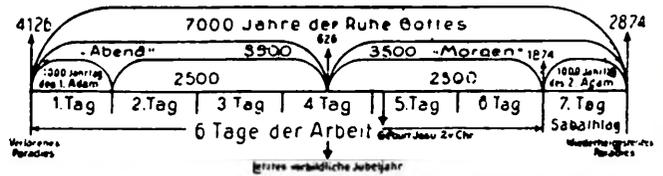
Übereinstimmungen in der Stiftshütte in der Wüste.



Die begleitenden Zeichnungen der Stiftshütte und diejenige von dem großen Ruhetage Gottes von 7000 Jahren illustrieren einige der Übereinstimmungen in Verbindung mit der Stiftshütte.

1. In Verbindung mit den Pfosten und dem leinenen Vorhang rund um den Vorhof: Die Dimensionen der Stiftshütte werden im 26. und 27. Kapitel des 2. Buches Mose angegeben. Es wird gesehen werden, daß die ganze Länge des Vorhanges rund um den Vorhof von der einen Seite des Lores bis zur anderen genau 7000 Zoll ist, und daher die 7000 Jahre darstellt von dem „verlorenen Paradiese“ bis zum „wiedergewonnenen Paradiese“ — 1000 Jahre nach 1874. Bemerkte bitte auch, daß das Datum 1874 n. Chr. markiert wird durch den Pfosten an der Nordwand, welcher direkt dem Mittelpunkte des kupfernen Altars gegenüber steht (welcher hauptsächlich das Opfer des Erlösers am ersten Advent darstellt), und so werden diese beiden Advente nahe verbunden miteinander dargestellt. Das Datum (an der Nordwestecke) 1251 v. Chr. fällt in die Richterschaft des Jair (Richter 10, 3), dessen Name bedeutet „Jehova erleuchtet“. Jair hatte 30 Söhne, alles hervorragende Männer und Herrscher von Städten, so anscheinend Christus und die Kirche vor-schattend, welche die Welt zur bestimmten Zeit erleuchten und richten werden, wenn Jehova auch die irdischen „Richter wie zuerst“ wiederherstellen wird. (Jesaja 1, 26.) Dies ist in gerader Linie mit dem Datum 626 v. Chr. (an dem Mittelpfosten der westlichen Seite), welches Datum das Jahr des letzten vorbildlichen Jubeljahres und die Mitte des Ruhetages Jehovas markiert. Wie wunderbar ist die Symmetrie des großen Planes Gottes.

2. In den Decken, die die Stiftshütte bedecken: In 2. Mose 26, 1-3 wird die Länge und Weite der verschiedenen Streifen oder Decken gefunden, welche das Heilige und Allerheiligste bedecken. Die ganze Länge der zehn Decken ist 280 Ellen oder 7000 Zoll — die ersten fünf zusammen verbundenen messen 140 Ellen oder 3500 Zoll, und die zweiten fünf zusammen verbundenen haben dasselbe Maß. Bemerkte auch die Breite der zehn Decken, die 40 Ellen oder 1000 Zoll ist. Die Decken hingen über das Heilige und das Allerheiligste; dies würde den Plan Gottes darzustellen scheinen, wie er sich auf Christus und auf seine Kirche bezieht; und diese Maße der Decken sind in Übereinstimmung mit denjenigen der Vorhänge rund um den Vorhof, dies würde andeuten, daß Gottes Plan in Beziehung steht zu dem Menschen, der sein ursprüngliches vollkommenes Heim verlor, und dem es am Ende von 7000 Jahren (die Länge der Vorhänge) durch Christus und die Kirche wiederhergestellt werden soll. Diese



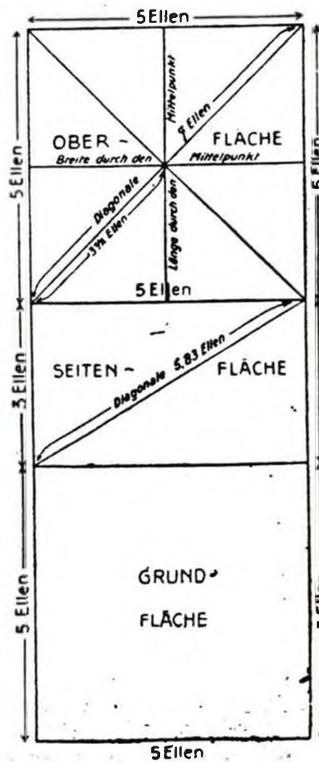
7000 Jahr-Periode ist in zwei gleiche Teile von je 3500 Jahren eingeteilt, was durch die zwei Teile der Vorhänge illustriert wird. Das Werk der Wiederherstellung wird 1000 Jahre umfassen — die Vorhang-Weite.

Das Datum des zweiten Advents (n. Chr. 1874) wird ferner bestätigt durch die Entfernung von dem Vorhof-Lor bis zum Mittelpunkte des Allerheiligsten, welche 75 Ellen oder 1875 Zoll sind. Dies repräsentiert die genaue Zahl der Jahre von dem Kommen Jesu im Fleische im Jahre 2 v. Chr. (siehe Band II, Seite 51) bis zum zweiten Kommen des „Herrn vom Himmel“ als ein Geismesen, den sterblichen Augen unsichtbar, im Jahre 1874 n. Chr. (1. Korinther 15, 47.)

3. Auf dem kupfernen Altar der Stiftshütte: Die Maße des kupfernen Altars, in Ellen ausgedrückt, waren $5 \times 5 \times 3$. Die Diagonale quer durch die Oberfläche war sieben Ellen, und die Diagonale jeder Seite war 5.83 Ellen. Diese Maße im Sinne behaltend, können folgende interessante Anwendungen gemacht werden:

30 Jahre des Lebens Jesu als ein Mensch: Die Summe der Länge und Breite der Oberfläche des Altars (5 und 5 Ellen) und der Umfang (die Distanz rund herum) der Oberfläche (5 und 5 und 5 und 5) gleich 30 Ellen, diese 30 Jahre darstellend.

$3\frac{1}{2}$ Jahre seines Dienstes und Opfers: Die Entfernung von dem Mittelpunkte der Oberfläche zu irgend einer der vier Ecken (die Hälfte von 7) ist $3\frac{1}{2}$ Ellen. So haben wir



vier Bestätigungen dieser sehr wichtigen Lebensjahres in Ellen.

$33\frac{1}{3}$ Jahre seines ganzen Lebens: Die Summe von 30 und $3\frac{1}{3}$ Ellen od. $33\frac{1}{3}$ Jahre.

1000 Jahre der Segnung für die Welt durch das Opfer Christi (u. auch das der Kirche): Die Summe des Umfangs der Grundfläche des Altars (5 und 5 und 5 und 5) und den Umfang der Oberfläche (5 und 5 und 5 und 5) gleich 40 Ellen oder 1000 Zoll — ein Zoll für ein Jahr.

2 v. Chr. bis 1915 n. Chr. Dies ist eine Periode von 1916 Jahren von der Geburt des Erlösers der Welt bis ein Jahr nach dem Ende der „Zeiten der Nationen“, d. h. dem Fall von 1915, die Parallele des Falles von 70 n. Chr., als Jerusalem durch Titus zerstört wurde und die große Zerstreuung der Juden begann. Das Jahr 1915 ist das Jahr der Erwartung für den großen Segen Gottes gewesen, der auf die Menschheit zu kommen beginnen sollte; und in der Tat begannen Segnungen in jenem Jahre, verdeckte Segnungen als ein Resultat des Weltkrieges, gerade 40 Jahre nach 1875 (dem Ende des Jubeljahr-Zyklus von 2500 Jahren) und gerade 10 Jahre vor 1925, wenn die Segnungen völlig kommen werden, nach einer vollständigen Periode des Wartens und Sehens der „seufzenden Schöpfung“.

Summa des Umfanges der Oberfläche des Altars (5 und 5 und 5 und 5) gleich . . . 20 Ellen

Summa der Länge und Breite durch den Mittelpunkt der Oberfläche gleich . . . 10 "

Summa der 8 Diagonalen von 4 Seiten (8 × 5,83, gleich 46,64 "

Totalsumme 76,64 Ellen,

76,64 × 25 Zoll gleich 1916 Zoll oder 1916 Jahre der obigen Periode.

Wie erfrischend für Herz und Sinn ist es, erneut zu bemerken durch das Zeugnis des kupfernen Altars der Stiftshütte, daß durch die 30 Jahre des Lebens Jesu als ein voll-

kommener Mensch, und durch sein Opfer der 3 1/2 Jahre, ein großer Segen auf die arme seufzende Schöpfung während einer Periode von 1000 Jahren kommen soll.

4. In dem Heiligen und Allerheiligsten:

a) Summe des Umfanges der Vorhänge gleich 10 und 10 und 10 oder 40 Ellen.

b) Summe der Länge der zwei Seitenwände des Heiligen gleich 20 und 20 oder 40 Ellen.

c) Summe der Höhe des ersten Vorhanges (10), und Länge der Tafelung (20) und Höhe des zweiten Vorhanges (10) gleich 40 Ellen oder 1000 Zoll in dem Heiligen.

d) Der Umfang des Fußbodens, der Tafelung und jeder der vier Wände in dem Allerheiligsten gleich je 10 und 10 und 10 und 10 oder 40 Ellen oder 1000 Zoll.

So werden da vier genaue Maße von 40 Ellen oder 1000 Zoll gefunden in dem Heiligen und sechs in dem Allerheiligsten, jedes die Lehren der Bibel bezeugend, daß durch diejenigen, welche ihre Berufung und Erwählung in dem Heiligen fest machen und durch den zweiten Vorhang in das Allerheiligste der Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit eingehen, dann eine besondere Zeitverwaltung des Segens von 1000 Jahren kommen wird. „Und sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“ (Offenbarung 20, 6.)

Der Turm in dem Dienste des Herrn E. L. Dodge, Pa.
W. T. vom 15. Mai 1919.

„Dein Schild und dein Lohn.“

„Nach diesen Dingen geschah das Wort Jehovas zu Abram in einem Gesicht also: Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn.“ 1. Mose 15, 1.

Diese Worte wurden an den „Water der Gläubigen“ gerichtet, und als ein Erbteil kommen sie auch herab auf seine Kinder, auf alle diejenigen, welche des Glaubens Abrahams sind (Galater 3, 7; Römer 4, 16), entweder auf den fleischlichen oder geistigen Samen. Abram war in Bundesbeziehung mit Gott getreten. Gott hatte ihn gerufen damit er sich besondere von seines Vaters Hause, seiner Verwandtschaft und Freundschaft und der Leitung der göttlichen Vorsehung folge in ein ihm unbekanntes Land. Abram hatte im vollen Vertrauen auf die Verheißung Gottes gehorsam die Familienbände, die sozialen und Geschäftsbeziehungen abgebrochen; und mit seinem Weibe, Vater und Neffen, die alle seinen Glauben teilten und Gott gehorsam waren, begann er seine Pilgrimreise nach dem fremden Lande. Nachdem er das Land betreten hatte, empfing er die Verheißung. „Alles Land, was du siehst, dir will ich es geben und deinem Samen auf ewig“ usw. Obgleich es ihm nicht gestattet war, einen Fußbreit desselben zu besitzen, wanderte er in demselben als ein Pilgrim und Fremdling auf und nieder, auf Schwierigkeiten stoßend, indem er auch mit den gottlosen Bewohnern des Landes und mit den Ägyptern in Berührung kam, doch glaubte er stets, daß das, was Gott verheißten hatte, er auch fähig und willens sei, herbeizuführen, zu seiner eigenen Zeit und auf seine eigene Weise.

Aber das, was den Glauben Abrahams am meisten auf die Probe stellte, war, daß, als die Jahre dahinstolten, nicht nur die Verheißung in bezug auf das Land verzögerte, sondern auch der verheißene Erbe nicht kam, der es erben sollte; denn noch nicht ein Kind war ihm geboren worden. Es geschah zu einer Zeit der Entmutigung, jedoch nicht der Verzweiflung, — denn Abrahams Glaube ließ niemals nach, sondern er vertraute und hoffte still in Dunkelheit und Verwirrenheit — als Gott in einer gnadenreichen Vision sein mattes Herz mit obigen Worten der Ermunterung und Hoffnung ermutigte: „Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn.“ Dann wurde Abram gestattet, nach den geheimnisvollen Wegen Gottes zu fragen, und er empfing erneut die Versicherung, daß die Verheißung nicht vergessen worden war, und daß seine Hoffnung gewiß verwirklicht werden würde.

Trost in göttlichen Verheißungen.

So hat Gott allezeit über sein Volk gewacht, indem er nicht zuließ, daß es über seine Kraft geprüft und versucht würde. Jedoch ließ Gott es oft geschehen, daß sein Volk sehr ernstlich geprüft wurde. Der hier Abraham angebotene Trost ist derjenige, welcher auch allen denen angeboten wird, die des Glaubens Abrahams sind; und seine Parallele im Neuen Testament finden wir in jenem kostbaren Ausspruch unseres Herrn (Johannes 14, 21—23): „Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen, . . . und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ So können wir inmitten aller Bedrängnisse und Verlegenheiten unserer irdischen Pilgrimschaft, während wir im Glauben wandeln nach dem gesegneten Erbteil, das für die überwindenden Heiligen aufbewahrt ist, die Stimme unseres Gottes erkennen, welche sagt: „Fürchte dich nicht; ich bin dir ein Schild; dein sehr großer Lohn.“

„Fürchtet euch nicht“, Geliebte; „Fürcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein.“ (1. Johannes 4, 18.) „Wenn Gott für uns ist, wer wider uns?“ „Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben?“ Können wir nicht ebenso in unseren Herzen sprechen wie der Apostel Paulus? „Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“

Gottes Segen für sein Volk.

„Fürchte dich nicht; ich bin dir ein Schild“, sagte Jehova. Denn „was beugt du dich nieder, meine Seele, und bist unruhig in mir? Harre auf Gott!“ Er wird seine Kinder nicht in einer Atmosphäre quälender Furcht leben lassen, sondern möchte sie allezeit glücklich und freudig sehen in der herrlichen Freiheit der Söhne Gottes, frei von aller Furcht und nagenader Sorge durch einfaches Vertrauen auf ihn, indem sie sich allezeit der gesegneten Verheißung erinnern, „Denn Jehova, Gott, ist Sonne und Schild [um auf

unseren Fußpfad zu leuchten und in unsere Herzen, und um uns vor allen feurigen Wurfgeschossen des Bösen zu bewahren); Gnade und Herrlichkeit wird Jehova geben; kein Gutes vorhalten denen, die in Lauterkeit wandeln." (Psalm 42, 5; Psalm 84, 11.)

"Ich bin [auch] dein sehr großer Lohn." Merke, daß die Verheißung nicht in der Zeitform der Zukunft steht, indem sie auf die seinem Volke verheißene Herrlichkeit in den kommenden Zeitaltern Bezug nimmt; sondern sie steht in der Gegenwart, "Ich bin" usw. Ja; die beständige Gegenwart Gottes ist den Herzen seines Volkes jetzt offenbar, gerade heute, inmitten von Sorgen, Beunruhigungen, Arbeiten, Glaubensprüfungen, Prüfungen der Geduld und des Aushaltens. Dieses ist das gesegnete gegenwärtige Vorrecht aller seiner Heiligen. Und nicht nur die Gegenwart Gottes, sondern auch diejenige seines geliebten Sohnes, unseres Herrn und Erretters, wird uns so lange gewährt, als wir treu unsere Bundesgemeinschaft mit ihm aufrecht erhalten.

Sollte sich das Kind Gottes, der Erbe der Herrlichkeit, der Erbe aller der großen und kostbaren Verheißungen, jemals trostlos oder verlassen oder allein fühlen? oder fürchten, daß die göttliche Liebe ihn jemals verlassen oder zulassen würde, daß er hilflos auf den Wegen des Mißgeschicks hin- und hergeworfen wird in der Gewalt des Zürstern dieser Welt, der jetzt in den Herzen der Kinder des Ungehorsams wirkt? O nein! Größer ist der, der für uns ist, als alle, die wider uns sein können. Wir sind nicht allein in der Welt, denn wir haben die gesegnete Verheißung: "Ich will dich nicht verlassen, noch dich verlassen." (Hebräer 13, 5.) Noch ist jemals auch nur das geringste unserer Interessen übersehen worden. (Matthäus 10, 29—31.)

Gegenwärtiger Lohn der Heiligen.

Sicherlich wie „außerordentlich groß“ ist dieser gegenwärtige „Lohn“ der treuen Heiligen, die täglich und stündlich mit Gott wandeln, die die Angelegenheiten des Vaters verrichten, die die Ehre seines Namens verbreiten, indem sie demütig die Schmädhungen Christi tragen und als gute Sireiter in seinem Dienste Schwierigkeiten ertragen und täglich ihr Kreuz aufnehmen und in den Fußstapfen des Meisters nachfolgen! Gewiß können sie zur Welt sagen, wie ihr Herr es tat: "Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt." Die Welt kann unsere Freude nicht begreifen, noch weiß sie etwas von der Süßigkeit dieser Gemeinschaft mit Gott und mit seinem geliebten Sohne; denn „das Geheimnis Jehovas ist [nur] für die, welche ihn fürchten.“

Diese Freude in dem Herrn ist jedoch auch vereinbar mit vielen Leiden; denn die Heiligen sollen alle durch Leiden vollkommen gemacht werden, was auch von denen wahr gewesen ist, welche die irdische Phase des Königreiches bilden werden. Und, gleich ihrem Herrn Jesus Christus, werden sie alle von der Welt betrachtet werden als „von Gott geschlagen und niedergebeugt“. Dies ist deswegen, weil die Welt weder den Plan noch die Methoden Gottes zur Läuterung und Vollkommenmachung des Goldes verstehen kann, das dann in dem herrlichen Tempel Gottes scheinen soll. Folglich müssen wir gleich Abraham uns damit begnügen, mit Gott im Glauben zu wandeln, und nicht im Schauen, indem wir gleich ihm auf das Ende der Verheißung hoffen, indem wir nicht erwarten, hier etwas verwirklicht zu sehen, ausgenommen die Hoffnung unseres Erbes, welches wir in Gestalt der Liebe und des Wohlgefallens Gottes besitzen.

W. T. vom 1. Juni 1919.

Befähigungen von Ältesten.

Einige Versammlungen haben es bei den letzten Wahlen abgelehnt, jemand zum Amte eines Ältesten oder Diakonen zu wählen, der nicht in befriedigender Weise folgende wichtige Fragen beantwortet hat: 1. Hast du die V. D. M.-Fragen beantwortet und das Examen bestanden? 2. Bist du in Harmonie mit der Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und dem Werke, in dem sie tätig ist? 3. Nimmst du „Das vollendete Geheimnis“ als den siebenten Band der Schriftstudien an, und bist du bereit, diese Lehren zu vertreten?

Zu diesen Fragen haben einige Einwände erhoben mit der Begründung, daß dadurch eine weitere Befähigung für jemand, Ältester oder Diakon zu sein, verlangt werde, was im Widerspruche mit der Schrift stünde. Nach unserem Urteile ist eine solche Behauptung ohne jeden Wert. Der Apostel Paulus erklärt ausführlich die Befähigungen eines Ältesten. (1. Timotheus 3, 2—6; Titus 1, 6—10.) In den oben erwähnten Fragen ist nichts, das in irgendeiner Weise außer Harmonie wäre mit den Anforderungen, die durch den Apostel dargelegt werden. Im Gegenteil, sie befinden sich in vollem Einklange mit den Anforderungen, die dort aufgeführt sind.

Die erste Frage bezieht sich besonders auf die persönliche Erkenntnis der Wahrheit, auf eine solche Erkenntnis, die jemand zum Lehren befähigen würde. Paulus sagt, ein Ältester muß „lehrfähig“ sein. Wohl aber verlangt die Schrift, daß der Älteste „fähig sei zu lehren“, d. h. er muß imstande sein, den Plan Gottes vorzulegen und zu erklären, und dadurch der Herde Gottes in Wort und Lehre behilflich zu sein." (Schriftstudien Band VI, Seite 241.) Die V. D. M.-Fragen beziehen sich auf Gegenstände der Lehre und sollen die Fähigkeit jemandes zu lehren dartun. Jemand, der unfähig ist, sie zu beantworten, würde damit zeigen, daß er keine genügend genaue Kenntnis des göttlichen Planes besitzt, um eine Klasse zu lehren. Eine Versammlung muß darüber urteilen, wer ihre Ältesten sein sollen, und es ist natürlich die Aufgabe einer solchen Versammlung, von ihnen zu fordern, daß sie ihre Fähigkeit zu lehren zeigen, bevor sie dieselben zum Amte wählen.

In bezug auf die zweite Frage: Die Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft ist lange von dem Herrn gebraucht worden. Sie ist klar als der in Offenbarung 14, 18 erwähnte Engel zu erkennen. Sie ist der Kanal für die Verbreitung der Ernte-Botschaft gewesen. Die verschiedenen Versammlungen haben seit langem die Veröffentlichungen der Gesellschaft als Hilfsmittel zum Studium der Bibel angenommen. Jemand, der außer Harmonie mit der Gesellschaft ist, würde kaum eine geeignete Person für einen Leiter oder Lehrer einer Versammlung sein, welche die Veröffentlichungen der Gesellschaft als ihre Hilfsmittel zum Bibelstudium gebraucht. Der Apostel betont nachdrücklich in seiner Darlegung, welches die richtige Beziehung zwischen einer Klasse und einem Lehrer ist, indem er erklärt, daß, „wenn jemand anders lehrt und nicht beiträgt den gesunden Worten, die unseres Herrn Jesus Christus sind, und der Lehre, die nach der Gottseligkeit ist“, solch einer kein geeigneter Lehrer ist und die anderen sich von einem solchen zurückziehen sollten. (1. Timotheus 6, 3—5.) Ein Leiter einer Versammlung, der im offenen Widerspruche zu dem Werke steht, mit welchem die Gesellschaft beschäftigt ist, würde versuchen, Uneinigkeit und Schwierigkeit zu verursachen, anstatt Friede und Harmonie. Es ist daher die vernünftige Pflicht einer Versammlung, die Stellung ihrer Lehrer zu wissen.

In bezug auf die dritte Frage: Die Gesellschaft hat „Das vollendete Geheimnis“, Band VII der Schriftstudien, veröffentlicht und weit verbreitet. Es befindet sich in ihm nichts, was außer Harmonie mit dem geoffenbarten göttlichen Plane wäre. Die darin enthaltenen Lehren sind vernünftig und klar in Harmonie mit denjenigen des Herrn Jesus Christus und den anderen sechs Bänden der Schriftstudien. Es ist ein Teil des Werkes der Gesellschaft, diesem Band eine weite Verbreitung zu geben, weil sie die rechte Zeit für gekommen glaubt, die Botschaft gegen Babylon zu verkündigen. Ein Lehrer daher, der im Widerspruch steht zu dem siebenten Band, würde im Widerspruch stehen zu dem Werke der Gesellschaft, außer Harmonie mit der Gesellschaft sein; und als ein Leiter würde ein solcher

Unzufriedenheit und Schwierigkeit hervorzurufen, anstatt Harmonie und Frieden und Fortschritt unter denjenigen des Volkes des Herrn hervorzubringen, welche sich bereits als in Harmonie mit dem siebenten Bande erklärt haben. Daher sollte ein solcher nicht für die Wahl des Amtes eines Ältesten in Frage kommen.

Dies bedeutet nicht, daß solche Personen, welche die vorhergehenden Fragen nicht im bejahenden Sinne beantwortet hätten, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden sollten. Im Gegenteil, sie sollten ermutigt werden, des Herrn Wort zu studieren und in Erkenntnis und den Früchten und Gnadengaben des Geistes zu wachsen.

Wir erinnern uns daran, daß, als das Gelübde von Bruder Russell durch die Gesellschaft veröffentlicht wurde, einige entschiedenen Widerspruch dagegen erhoben. Bruder Russell hielt dann dafür, daß jemand, der mit dem Gelübde und dem Werke der Gesellschaft im allgemeinen nicht in Einklang ist, als Ältester einer Versammlung nicht gewählt werden sollte. Über diesen Gegenstand sagte er:

Frage: Ist es richtig oder weise für einen auf der Reise sich befindenden Pilgrim, Aufenthalt bei solchen zu nehmen, die außer Harmonie mit dem Gelübde und mit dem Werk der Gesellschaft im allgemeinen sind, selbst wenn ein solcher ein Ältester der Versammlung ist?

Antwort: Ganz entschieden nicht. Ferner sollte der Pilgrim der Versammlung klar machen, daß sie einen großen Fehler beging, indem sie einen solchen zu einem Ältesten wählte, und sollte ihr helfen, die Sache so schnell wie möglich zu berichtigen. Wenn die Versammlung den Ältesten gern hat, der außer Harmonie mit dem Werke der Gesellschaft ist, so sollte sie einen Pilgrimbesuch nicht wünschen. Einige von den lieben Schafen des Herrn sind sehr einsältig. Sanftmut und Milde sind empfehlenswert, aber zuzeiten würden sie Untreue Gott gegenüber bedeuten.“ (Engl. W. T. vom Januar 1913.)

Die obige Anführung aus der Feder Bruder Russells bringt den Gegenstand in klarer, bündiger Sprache zum Ausdruck, worüber kein Zweifel sein kann. Es wird besonders

bemerkt werden, daß er sagte, daß jemand, der außer Harmonie mit dem Werke der Gesellschaft ist, nicht zu einem Ältesten gewählt werden sollte, und eine Klasse, welche jener Regel nicht folgen würde, nicht einmal die Gesellschaft bitten sollte, Pilgrime zu senden. Die klare Absicht Bruder Russells und der Gesellschaft war und ist noch, den Brüdern keine Lasten aufzulegen, sondern die verschiedenen Versammlungen auf das Vorrecht hinzuweisen, indem sie bestimmen sollen, ob ihre Ältesten die Fähigkeiten besitzen, und ferner indem sie nachdrücklich die Wichtigkeit und Notwendigkeit des In-Harmonie-Zusammenarbeitens betonen. Um zu illustrieren: Angenommen der General einer Armee würde einen Befehl geben, der ausgeführt werden soll, und der Oberst sollte ihn seinen Unteroffizieren weitergeben, und jeder würde versuchen, den Befehl nach seinen eigenen Gedanken auszuführen. Das Resultat würde die größte Verwirrung sein. Wir erkennen den Herrn Jesus als den großen General und Leiter des Erntewerkes an und sein Volk als Mitarbeiter mit ihm, einige diese, andere jene Stellung einnehmend. Denn alle, welche seinen Geist haben, werden wünschen, mit ihm in Harmonie zu arbeiten und die Botschaft auf eine bewährte Weise zu verkünden. Jemand also, der sich weigern würde, im bejahenden Sinne zu beantworten, daß er „Das Vollendete Geheimnis“ annimmt und daß er es lehren will, würde sich dadurch selbst außer Harmonie und in Widerspruch mit dem Werk der Gesellschaft erklären, und jemand, der sich zu dem Werke der Gesellschaft im Widerspruch befindet, würde kaum befähigt sein, ein Lehrer einer Versammlung zu sein, welche durch ihr Ersuchen um Pilgrimbesuche oder in anderer Weise ihren Wunsch der Mitarbeit mit der Gesellschaft angedeutet hat. Wir glauben, daß, wenn die lieben Freunde den hier dargelegten Grundsatz sehen, sie sofort übereinstimmen werden, daß die Fragen, welche einige Versammlungen angenommen und von ihren Ältesten und Diakonen, die zur Wahl aufgestellt sind, zu beantworten verlangt haben, vollkommen gerecht und richtig und in voller Harmonie mit der Schrift sind.

W. T. vom 1. März 1913.

Interessante Fragen.

Ist die Ernte zu Ende?

Frage. Endet die Ernte des Evangelium-Zeitalters im Frühjahr 1918 oder dauert sie noch fort?

Antwort. In dem Wachturm vom November 1916 behandelte Bruder Russell diesen Gegenstand eingehend in einem Artikel, betitelt: „Die Ernte ist noch nicht beendet.“ Er erklärte dort, daß die dreiundeinhalb Jahre der Dienstzeit Jesu nicht direkt durch das Erntewerk ausgefüllt wurden, sondern daß er vielmehr mit der Vorbereitung für die Ernte beschäftigt war, welche zu Pfingsten begann. Dann lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß es vor Pfingsten keine „Scheune“ gab, in die der Weizen gesammelt werden konnte. Dies erklärt, daß die vierzig Jahre der jüdischen Ernte im Jahre 33 n. Chr. begannen und im Jahre 73 n. Chr. aufhörten; und in der Parallele sehen wir, daß die Ernte des Evangelium-Zeitalters genau 1845 Jahre später als die jüdische Ernte begann, nämlich im Jahre 1878 n. Chr., endend chronologisch im Frühling des Jahres 1918 n. Chr. Dieses war die letzte Äußerung über den Gegenstand der Chronologie, welche durch den Engel der Kirche zu Laodicea getan wurde. Wir sehen keinen Grund, ihre Korrektheit anzuzweifeln.

Alle Kronen verteilt.

Frage. Einige haben sich seit dem Frühling des Jahres 1918 geweiht. Können solche vom Heiligen Geiste gezeugt sein und den Lauf nach dem großen Preise als Glieder der „kleinen Herde“ antreten? wenn so, in welchem Sinne könnten wir sagen, daß die Ernte zu Ende ist?

Antwort. Wir halten es für ganz wahrscheinlich, daß im Frühling des Jahres 1918 alle Kronen verteilt gewesen sind, und daß keine Kronen mehr verfügbar sein würden,

ausgenommen, als einige Bewerber sich untreu erweisen mögen. In diesem Falle würde der Herr die offenen Lücken ausfüllen, indem er eine Anzahl Gemeinhier zur göttlichen Natur zeugt, welche der Anzahl der Untreuen, die ihre Kronen verloren haben, entspricht. Man wird sich wundern, ob das nicht immer seit dem Jahre 1881 der Fall gewesen ist, in welchem Jahre der allgemeine Ruf aufhörte. In welchem Sinne denn würde es seit 1918 verschieden sein von vor 1918? Wir denken, der Unterschied könnte sein, daß im Jahre 1881 eine genügende Anzahl berufen und vom Geiste gezeugt worden war, um die vorherbestimmten 144000 zu vervollständigen, aber daß es seitdem ein großes Abfallen gab bis zu einem solchen Grade, daß zwischen den Jahren 1881 und 1918 es in dem Weltlauf zu keiner Zeit eine genügende Anzahl gab, um alle Lücken auszufüllen und alle verfügbaren Kronen zu empfangen, bis ungefähr um die Frühlingszeit des letzten Jahres, wo wiederum zum erstenmale seit 1881 alle verfügbaren Kronen verteilt waren, und keine Lücken bestanden. Seit jener Zeit jedoch hat wahrscheinlich ein anderes Abfallen auf Seiten einiger statgefunden, was erforderte, daß andere in die Lücken eintreten mußten. Aber der Unterschied zwischen der gegenwärtigen Lage und der, wie sie von 1881 bis 1918 bestand, könnte sein, daß seit dem Frühling des Jahres 1918 mehr Bewerber als Kronen vorhanden sind, wogegen vor 1918 mehr Kronen als Bewerber waren.

Sollte die Wassertaufe vollzogen werden?

Frage. Sollten wir unsere Bemühungen fortsetzen, die Wahrheit zu verbreiten und die Menschen zur Weihung hinzuführen, indem wir sie ermutigen durch die Verheißungen der Ehre, Herrlichkeit, Unsterblichkeit und Miterbschaft mit unserem geliebten Erlöser? Sollte das Symbol der Taufe noch vollzogen werden?

Antwort. Wir sollten zu „gelegener und ungelegener Zeit“ die Wahrheit verkündigen und uns bemühen, die Menschen dahin zu bringen, daß sie ihren Willen dem Willen Gottes haben. Alle, welche Leben auf irgendeiner Daseinstufe erlangen, müssen zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommen und ihr Leben dem himmlischen Vater weihen. Wir sehen keinen Grund, warum wir also nicht fortfahren sollten, die göttlichen Verheißungen zu erklären, die der Kleinen Herde vorbehalten sind, weil es nicht unsere Sache ist, zu wissen, ob derjenige, zu dem wir sprechen, vom Herrn angenommen sein mag oder nicht, eine Lücke auszufüllen, die durch die Untreue eines anderen entstanden ist. Wenn die Person nicht geistlich gesinnt ist, wird sie geistige Verheißungen nicht wertschätzen und in jedem Falle wird es ihr nichts geschadet haben, wenn ihr dieselben verkündigt worden waren. Wir halten es jedoch für richtig, denjenigen, die jetzt zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, immer zu erklären, daß es in der Schrift keine Garantie dafür gibt, daß eine Krone der Unsterblichkeit sicher ihrer wartet. Sie sollten ermutigt werden, ihr Leben Gott zu weihen, und in der Verheißung zu ruhen, daß, was immer sie als zukünftige Belohnung empfangen werden, unendlich mehr sein wird, als sie verdient, oder vernünftigerweise erwarten oder verstehen konnten. Bezüglich der Wassertaufe: Wir sehen keinen Grund, warum solch ein schönes und passendes Symbol nicht mehr vollzogen werden sollte; 1. weil wir nichts anderes wissen, als daß der Bewerber als voraussetzliches Glied in der Kleinen Herde angenommen worden sein mag; 2. in jedem Falle würde das Begraben im Wasser darstellen das vollständige Begraben des Willens des Betreffenden in den Willen Christi, und daß er sich selbst „der Sünde für tot rechnet“, soweit es seinen neuen Willen betrifft. Der Bewerber, der sich so geweiht hat, hat alles getan, was irgend jemand tun könnte; es ist daher für ihn angebracht, jene Tatsache vor anderen zu symbolisieren. Es ist allein des Herrn Sache, zu bestimmen, ob ihm eine Krone zugeteilt werden soll. Denn wir können nicht wissen, ob das Symbol der Wassertaufe nicht auch während des Millennium-Zeitalters beibehalten werden mag, um die persönliche Weihung darzustellen.

In bezug auf den zweiten Tod.

Frage: Ist die Welt jetzt der Gefahr des zweiten Todes ausgesetzt?

Antwort: Gottes Gesetz bringt, wenn es gebrochen wird, das Todesurteil über den Sünder, wie im Falle Adams. Wenn es von irgend jemand gebrochen wird, der von dem über Adam verhängten Urteil befreit worden ist, so würde Gottes Gesetz die schuldige Person von neuem verurteilen. Die Bibel spricht von dieser zweiten Verurteilung als von dem zweiten Tode.

Das erste Todesurteil kam auf alle Menschen wegen eines Menschen Sünde. Das zweite Todesurteil wird niemand erreichen, ausgenommen für willentliche, vorsätzliche Sünde des Individuums. Solch eine Sünde könnte jedoch nicht begangen werden, ehe nicht eine solche Person von dem früher auf ihm durch Vater Adam liegenden Todesurteil befreit worden ist — dem ersten Todesurteil. Die Welt kann daher den zweiten Tod jetzt nicht sterben; denn die Menschheit ist noch nicht von dem ersten Todesurteil befreit. Niemand könnte gerichtlich unterjocht und zum Tode verurteilt werden, während er bereits unter einem Todesurteil steht. Um ein zweites Urteil zu empfangen, muß er entweder tatsächlich oder gerechneterweise von dem ersten Urteil befreit sein. Die Welt ist einst in Adam verurteilt worden. Nicht eher, als bis sie

von jener Verurteilung befreit worden ist, kann sie unter eine andere Verurteilung kommen. Die Bibel erklärt daher, daß es Gottes Abicht ist, daß es einen großen Tag, einen Tausendjahrtag, geben soll, in welchem Christus der Welt ein Gericht oder eine Prüfung zuteil werden lassen wird. Das Recht, ihnen diese Prüfung zu geben, hat unser Herr Jesus durch seinen eigenen Tod gesichert, indem er den Tod schmeckte für Adam und seine ganze Nachkommenschaft, die in ihm zum Tode verurteilt war. (Hebräer 2, 9.) Der Tod unseres Herrn, eines vollkommenen Menschen, würde der volle Gegenwert sein für das über den ersten Menschen verhängte Urteil. So ist der Weg geöffnet für die großen „Zeiten der Wiederherstellung“, die der Apostel Petrus erwähnt.

W. T. vom 1. April 1919.

Frage: Wie soll unsere Stellung gegenüber denjenigen sein, die sich von unseren Versammlungen zurückgezogen haben und im Widerspruch mit der gegenwärtigen Wahrheit sind?

Antwort: Diejenigen, die sich mit des Herrn Anordnung für diese Zeit im Widerspruch befinden, sollten nach dem Rat behandelt werden, den Paulus der ersten Kirche gab: „Habt acht auf die, welche Zwiespalt und Ärgernis anrichten, entgegen der Lehre, die ihr gelehrt habt, und wendet euch von ihnen ab.“ (Römer 16, 17.) Habt acht auf diejenigen, welche dazu neigen, Zwiespalt anzurichten. Mache sie nicht zu deinen Busenfreunden, wähle sie nicht zu Ältesten. Diakonen usw.; denn dadurch würdest du sie auf ihrem falschen Wege ermutigen. Ermutige niemand, der sich in einem heuchlerischen Zustande der Gesinnung befindet oder Fehler bei seinen Brüdern sieht. Vielmehr erlaube keiner solchen Veranlagung, Eingang in dein eigenes Herz zu finden. Laß uns in unserem Verhalten gegenüber den Widersachern vornehm, freundlich und fest sein. Sollte ein solcher sich uns nähern, so würden wir ihm die Hand reichen, wie wir sie auch jedem weltlich gesinnten Menschen reichen würden, der uns seine Hand geben würde; aber wir würden sie uns zu keinen vertraulichen Freunden machen, wir würden keine Gemeinschaft mit ihnen pflegen. Lasset Vögel von einem Gefieder sich zusammen finden. Unser Herr Jesus ist unser Busenfreund, oder sollte es sein. Wir wünschen mit denen innerlich vertraut zu werden, welche viel von seinem Charakter bilde heißen und die ihm demnach am ähnlichsten sind.

Berate dich mit denjenigen, die den Geist des Herrn haben.

Frage: Was sind die „himmlischen Dinge“, die in Hebräer 9, 23 erwähnt sind?

Antwort: Unter dem Gesetzes-Bunde arbeitete eine Serie von Vorbildern zusammen — die Tiere, das Opfern der Tiere durch die Priester, die verschiedenen Teile der Stiftshütte usw. Alles dieses war nötig; und das Blut war auch nötig zu ihrer Reinigung, welche dort vorbildlich ausgeführt wurde. In Hebräer 9, 23 sagt der Apostel, daß aber die himmlischen Dinge selbst, die Gegenbilder (das Wort Himmel bedeutet erhabene oder höhere Dinge) durch bessere Schlachtopfer denn diese gereinigt werden. Wir verstehen, daß diese besseren Schlachtopfer das Opfer unseres Herrn Jesus und seiner Kirche, welche sein Leib ist, sind; und diese besseren Opfer reinigen die höheren Dinge, welche durch den Vorhof, das Heilige und das Lager dargestellt sind usw. So macht unser Herr Sühnung für die Kirche und für die Welt, volle Versöhnung für die Ungerechtigkeit schaffend und Vorsorge treffend für das Hereinbringen des ewigen Zustandes, den Gott verheißt hat. Die Worte Himmel und himmlisch in diesem Texte beziehen sich nicht auf geistliche Dinge, sondern auf natürliche Dinge — auf die menschliche Natur.

W. T. vom 1. September 1918.

Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

Aus einem Kriegsgefangenenlager in Frankreich.

(Der folgende Brief wurde von einem Soldaten an seine Mutter gerichtet, die ihn uns aushändigte.)

Liebe Mutter!

Vor einigen Tagen begegnete mir hier etwas Seltsames, was mich sehr glücklich machte, und was ich Dir mitteilen muß. Ein

deutscher Ingenieur (Gefangener) hier in unserem Speisesaal hatte ein Bild in seiner Hand. Ich bemühte mich, zu sehen, was für ein Bild es sei, und zu meiner Überraschung fand ich, daß es kein anderes als ein Bild von Pastor Russell war. Der Gefangene konnte ein wenig Englisch sprechen, genügend, um uns gegenseitig verständlich zu machen. Ich fragte ihn, was er von Pastor Russell hält, und er antwortete: „Oh, er ist mein Pastor!“ Dann fragte

ich ihn, ob er welche von seinen Händen besitze. Er antwortete dadurch, daß er sechs Finger emporhob, was bedeutete: Band I bis einschließlich Band VI. Dann fragte ich ihn, wie die deutsche Regierung über Pastor Russell denkt. Er erwiderte: „Nichts Gutes! Sie sagen, er ist ein Verführer des Volkes.“ Dann fand ich, daß er nicht wußte, daß Pastor Russell gestorben ist. Er ist beim Ausbruch des Krieges in die deutsche Armee eingezogen worden und hatte davon nichts gehört. Als ich ihm von dem Tode des Pastors erzählte, weinte er heinabe. Dann erzählte ich ihm von dem VII. Bande und von der Gefangennahme des Bruders Rutherford und der anderen Beamten der Gesellschaft wegen Verbreitung des siebenten Bandes. Er wußte nichts davon und sagte, daß es ihm seltsam erscheine, daß solche Dinge in Amerika vorkommen könnten. Er sagte, er würde versuchen, den Band durch einige seiner Brüder zu bekommen. Kurz darauf mußte er fort, und als er von mir schied, waren ihm die Tränen sehr nahe. Ich dachte, ich müßte Dir diese seltsame Erfahrung erzählen; vielleicht werden sie viele von den Freunden gerne hören.

Sorben empfing ich zwei neue Tower. Ich will sie heute nacht bei Kerzenlicht lesen. In viel Liebe

Bernard E. Porter (A.E.F.)-Frankreich.
W. T. vom 1. Juni 1919.

Der Segen des Herrn auf dem Kolporteur-Werk. Liebe Brüder!

Grüße in dem Namen unseres teuren Erlösers. Wir haben hier in Norfolk, Va., einen sehr guten Erfolg gehabt, daß wir dachten, Euch zu schreiben, um es Euch wissen zu lassen. Seitdem wir das Werk, das wir im letzten Sommer gezwungen waren, aufzugeben, wieder aufgenommen haben, haben wir tatsächlich in acht Wochen Aufträge von über 1800 Bänden erhalten und dieselben auch abgeliefert. Dieses ergibt einen Durchschnitt von über 100 Bänden pro Woche für jeden von uns, Schwester Bea und mich. In den ersten vier Wochen verkauften wir einzelne Bände, entweder den ersten oder den vierten, jedoch in den letzten vier Wochen verkauften wir Sätze von je 3 Bänden. Wir haben viele, viele Familien gefunden, welche die Bände haben, und viele, welche ihren Inhalt lieben, wie dies durch den gebrauchten Zustand der Bände bewiesen wurde. Nur der Vater allein weiß, welches wunderbare Zeugnis in Hinzufügung zum Einsammeln des Weizens gegeben wurde. Ich habe es sehr wirksam gefunden, die Aufmerksamkeit der Leute zu gewinnen, daß ich bei der Begrüßung sagte, daß ich gesandt worden bin. Sehr häufig gewinnt dieser Ausdruck ihre Aufmerksamkeit, wogegen ein einfaches Hervorholen des Bandes und eine Erklärung desselben nur ein „Ich habe keine Zeit“ oder einen ähnlichen Ausdruck erzielen würde. Nachdem ich ihnen erklärt habe, daß ich gesandt worden bin, um sie zu sehen, fahre ich gewöhnlich fort: „Ich bin gewiß, daß Sie täglich die Zeitungen lesen und zweifellos verwirrt sind, wenn Sie den furchtbaren Zustand sehen, in den die Welt hineintreibt, ebenfalls auch über die Bedeutung der Trübsal, die sich über jedes Land ausbreitet. Es scheint, als wenn die gegenwärtige Zivilisation in einem Chaos zusammenbricht, nicht wahr? Würden Sie Wert darauf legen, die Bedeutung dieser Trübsal zu kennen und wie sie beigelegt wird?“ Diese Frage bringt regelmäßig ein aufrichtiges „Ja“ hervor. Nachdem ich die Person bis zu diesem Punkte gebracht habe, der das Interesse anzeigt, nehme ich den Band heraus und beginne. Ich finde es sehr gut, auf das Gebet des Herrn Bezug zu nehmen —

„dein Reich komme, dein Wille geschehe“. Dann gebe ich eine kurze Übersicht über den Plan.

Sicherlich vermissen die lieben Freunde, welche ungehindert sind, dadurch wunderbare Segnungen, daß sie nicht im Kolporteur-Werk tätig sind. Es ist erstaunlich, wie stark uns der Herr macht, wie wir täglich in seiner Macht ausgehen, um der armen seufzenden Schöpfung die wunderbaren Dinge zu verkünden, welche der teure Herr für sie in Bereitschaft hält.

Wir wurden auf der Brooklyner Versammlung so reichlich gesegnet, daß wir mit erneuertem Voratz fortgehen, denn wir wissen, daß unsere Erlösung nahe ist.

In vieler Liebe, welcher Schwester Bea sich anschließt, bin ich
Euer James G. Bea. Va.

P. S. Wir sind mit den Büchern sehr zufrieden. Selbst die Leute machen darüber Bemerkungen, wie schön sie aussehen, und wie gut sie gebunden sind.
W. T. vom 15. Juni 1919.

Im Herrn liebe Geschwister!

Zunächst danke ich Euch herzlich für Eure liebevollen Zeilen vom 18. März 1919, sie waren mir gerade an diesem Tage ein wahres Geschenk des allmächtigen Vaters, ein wunderbar stärkender Trost in meinem Leid. Mit tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit im Herzen durfte ich wiederum erkennen, wie unser barmherziger Vater in seiner großen Liebe und Gnade seinen Kindern nie mehr auferlegt, als sie tragen können, wie weiß er alle unsere Angelegenheiten überwaltet. Ja, wir dürfen vertrauensvoll alles seiner Weisheit und liebenden Fürsorge übergeben und mit aller Ruhe und fester Zuversicht des Glaubens sagen: „Herr, dein Wille geschehe!“ Wie unerforschlich ist doch der Reichtum unseres hochheiligen Gottes, die Liebe und das Erbarmen unseres teuren Herrn und Hauptes. Es ist nicht möglich, müde zu werden darüber zu reden; stundenlang könnte ich mich mit Euch unterhalten von dem Namen, darinnen wir allein selig werden können.

Wir haben hier, unserem geliebten Vater sei Dank dafür, herrliche Versammlungen Ihm zu Ehren. Gestärkt und reich dürfen wir stets nach Hause gehen, alles ist licht und hell in uns. Unermesslich ist der Segen, den wir vom Vater durch unseren teuren Heiland empfangen, nämlich alles das, was wir dafür zu geben vermögen.

Nun geliebte Geschwister, da die Verkehrs- und Versand-schwierigkeiten immer fühlbarer zu werden scheinen, möchte ich Euch heute herzlich bitten, mir, soweit Ihr es ermöglichen könnt, recht viel Speise zu senden.

Indem ich Euch bitte, meiner in Euren Gebet zu gedenken, befehle ich Euch unserem geliebten himmlischen Vater und der Fürsorge unseres teuren Erlösers und begrüße Euch alle liebevoll als Eure in tiefster Demut dem Herrn verbundene Schwester

Ellen Baumann-Altenburg.

Wegen eines lokalen mehrwöchigen Buchdruckerstreiks erfolgt die Bestellung dieser September-Nummer verspätet. Unterbrechungen und Verzögerungen ähnlicher Art dürften auch für später zu erwarten sein, weshalb wir bitten, in Geduld den besonderen Zeitumständen Rechnung tragen zu wollen, zumal eine besondere Mitteilung über den Grund einer Verzögerung den Wachturmlesern nicht zugehen kann.

Hauptversammlung in Leipzig.

So der Herr will, findet

in Leipzig vom 31. Oktober bis 2. November eine Hauptversammlung

in den Räumen des Auguste-Schmidt-Hauses, Dresdner Str. 7, statt. Alle Geschwister und Freunde der Wahrheit von nah und fern sind hierzu herzlich eingeladen. Für Mittagessen und Kaffee wird gesorgt werden. Anmeldungen mit Quartierwünschen möchten bis spätestens 25. Oktober an die Vereinigung ernster Bibelforscher, Leipzig, Schließfach 177, gerichtet werden.

Hauptbevollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Binkele, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Cunow, Barmen, Unterbrecherstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.



WACHTTURM

and Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

Doppelnummer.
24. Jahrg. Oktober-November Nr. 10/11
1919, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
Glücklich sind die Furchtlosen	151
Prüfung der Sohnschaft	164
Gelegenheiten des Dienstes	170
Der Sieg der Liebe über die Furcht . . .	174
Gesellschaftliche Verantwortlichkeit . . .	176
Das Bibelhaus wiederhergestellt	178
Briefliches von unserer Brüderschaft in der Welt	179
Bekanntmachung: Aufhebung der Vollmacht	179
An die Brüder französischer Zunge . . .	180

Küß der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei draufendem Meer und Wassermoggen (wegen der zahllosen, ungarredenen Hölzermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, sechloset, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilger“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquid werden können.

Unsere „Berder Leitungen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher des Malster (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulleitungen sind hauptsächlich für sorgeschrittenerer Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erbaulich, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Gemeinschaft] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerech hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein ammaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

Pastor Russell †.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: **ML 5.—** für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barren (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hauptstr. 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Traités, Kämmerstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Anggårn 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Blag 312, Filanders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Pittsburgh sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburg; F. S. Robinson; Geo. S. Fischer; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungrig und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Nochmals möchten wir die Geschwister bitten, auf allen ihren Zuschriften stets die volle Absender-Adresse zu schreiben; bei Zahlungen bitten wir stets auf dem Abschnit der Anweisung oder Zahlkarte den Verwendungszweck anzugeben, auch wenn ein Brief nebenher geht.

Schon der Billigkeit wegen möchten Zahlungen auf unser Postfach-Konto: Postfachkonto Nr. 23317 Köln, Friedr. Christman in Barren, Bibelhaus, Unterdrönerstr. 76 vorgenommen werden. Zahlungen durch Zahlkarte kosten bis **ML 25.—** 5 Pfg., über **ML 25.—** 10 Pfg.

Pilgerreise von Bruder Herkendell vom 3. Nov. bis 19. Dez. 1919.

3. November Weissenfels; 4. Erfurt; 5.—6. Gotha; 7. Eisenach; 8.—11. Frankfurt a. Main; 12.—13. Heilberg; 14.—20. Speyer; 21. Karlsruhe; 22. Heilbronn; 23. Weikersheim; 24.—25. Neuhütten; 26.—27. Pforzheim; 28. November bis 7. Dezember Stuttgart, Göppingen, Ehlingen, Freudenstadt, Sulz, Neuffingen, Taillingen, Ostmetzingen, Tübingen; 8.—11. Freiburg; 12. Lörrach; 13.—15. München; 16.—17. Nürnberg—Fürth; 18. Coburg; 19. Dresden.

Pilgerreise von Bruder Zellmann vom 15. Nov. bis 18. Dez. 1919.

15.—17. November Stettin; 18. Freyland; 19. Stralfund; 20. Rostock; 21.—22. Wismar; 23.—24. Lübeck; 25.—26. Kiel; 27. Rendsburg; 28.—29. Schleswig; 30. Wagerstrot; 1.—2. Dezember Hensburg; 3.—4. Neumünster; 5.—7. Hamburg; 8.—10. Harburg; 11.—12. Lüneburg; 13.—14. Hagenow; 15.—16. Wittenberge; 17. Tangermünde; 18. Berlin.

Pilgerreise von Bruder Buchholz vom 30. Nov. bis 21. Dez. 1919.

30. November Magdeburg; 1. Dezember Braunschweig; 2.—3. Hannover; 4.—5. Bremen; 6.—7. Bremerhaven; 8.—9. Wilhelmshaven; 10. Oldenburg—Osternburg; 11.—12. Altendorf b. Nordhorn am Kanal; 13. Osnabrück; 14. Bünde i. B.; 15.—16. Bienenburg—Wasserleben; 17. Wernigerode; 18. Hagerleben; 19.—20. Halle; 21. Berlin.

Generalschwärmer und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Binkels, Zürich.

Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barren. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Gason, Barren, Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Eisenfeld.

Zur Beachtung.

(Wir verweisen auch auf die Bekanntmachung auf der letzten Seite dieser Nummer.)

Die lieben Geschwister allerwärts, einschließlich sämtlicher Leser des Wachturms, sind gebeten zu beachten, daß das Bureau unserer Gesellschaft in Genf aufgehoben wurde, und statt dessen ein anderes in Bern, unter der Leitung unseres lieben Bruders E. Jaugg, eingerichtet und eröffnet wurde. Wie aus nachstehenden Erklärungen ersichtlich ist, wurde der bisherige Leiter des französisch-belgischen Werkes seines Amtes entlassen, und es ist der Wille und Auftrag des Präsidenten der Gesellschaft, diese Erklärungen im Wachturm bekannt zu geben.

Aus mehreren wichtigen Gründen konnte es nicht geschehen, daß nach dem Wunsche Bruder Rutherford's das Bureau für den französisch-belgischen Zweig mit dem deutschen in Zürich vereinigt wurde, daher wir besonders auf die neue Adresse aufmerksam machen möchten.

Alle Bestellungen für französische Literatur, Briefe und Geldsendungen, betreffend das Werk französischer Sprache, sind künftig zu richten an: Tour de Garde Société de Bibles et de Traités, Allmendstraße 55, Bern, Schweiz.

Nach Verfügung und Anordnung seitens des Präsidenten der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft ist das französisch-belgische Werk der Verantwortung und Aufsicht von Bruder C. C. Binkels, Zürich, unterstellt, und das Amt des Leiters Bruder Ernst Jaugg, Bern, formell übertragen worden. Wir bitten um die fortgesetzte, gebetsvolle Unterstützung der lieben Geschwister für diese und alle anderen Arbeiter im Werke bei ihren verantwortungsvollen und schwierigen Aufgaben in dieser schweren Zeit.

Mit herzlichsten Grüßen in der Liebe des Meisters
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Der Bevollmächtigte: C. C. Binkels.
Zürich, im Oktober 1919.

Bibelhaus-Gelänge für die Monate November und Dezember 1919.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieder für den Monat November: (1.) 128; (2.) 66; (3.) 43; (4.) 62; (5.) 90; (6.) 35; (7.) 145; (8.) 1; (9.) 2; (10.) 28; (11.) 32; (12.) 36; (13.) 74; (14.) 104; (15.) 114; (16.) 9; (17.) 7; (18.) 119; (19.) 14; (20.) 18; (21.) 158; (22.) 193; (23.) 83; (24.) 72; (25.) 64; (26.) 105; (27.) 120; (28.) 30; (29.) 25; (30.) 196.

Lieder für den Monat Dezember: (1.) 94; (2.) 61; (3.) 118; (4.) 25; (5.) 17; (6.) 9; (7.) 57; (8.) 115; (9.) 125; (10.) 11; (11.) 79; (12.) 155; (13.) 136; (14.) 27; (15.) 201; (16.) 80; (17.) 150; (18.) 74; (19.) 29; (20.) 48; (21.) 110; (22.) 145; (23.) 179; (24.) 44; (25.) 24; (26.) 180; (27.) 103; (28.) 67; (29.) 30; (30.) 45; (31.) 63.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Darmen — Oktober-November 1919 — Brooklyn.

Nr. 10 u. 11

Glücklich sind die Furchtlosen.

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Lukas 12, 32.

Teil I.

Als Christus Jesus diese Worte sprach, war niemand außer ihm selbst zur göttlichen Natur und Mitgeliebtheit in dem himmlischen Königreiche gezeugt worden. Hier machte er klar, daß Gott eine Klasse herauzwählen würde, die mit ihm in dem Königreiche vereinigt werden würde. Aus den Worten des Meisters geht hervor, daß diejenigen, die das Königreich ererben würden, nicht nur eine „kleine Herde“ sondern auch eine furchtlose Klasse sein würden, und insonderheit werden diejenigen furchtlos sein, die während der Zeit der Bedrückung oder Verfolgung entwickelt worden sind. Die Schrift gibt viele Gründe dafür an, warum dies so ist. Die zugrunde liegende Regel jedoch ist derjenigen, welche die Menschen beherrscht, entgegengesetzt, und wenn der Grund für die göttliche Regel verstanden wird, wird die Weisheit und Liebe Gottes in derselben kundgemacht. Dem gefallenem Menschen ist es angeboten, sich zu fürchten. Seit der Zeit, da Adam aus dem Garten Eden durch das göttliche Gericht des Todes ausgetrieben wurde, ist es so gewesen, und es wird so bleiben, bis die Menschheit den Herrn völlig erkennt, liebt und ihm gehorcht. (1. Mose 2, 8. 24.) Aber die Klasse, an die der Meister sich in diesem Texte wendet, sind vom göttlichen Standpunkte aus nicht länger Menschen. Diese neuen Schöpfungen jedoch wohnen, solange sie auf der Erde sind, in einem unvollkommenen fleischlichen Körper, und die Gesinnung des Fleisches kämpft gegen die Gesinnung des Geistes. Die Gesinnung des Fleisches gewinnt manchmal die Oberhand, und zu Zeiten regiert die neue Schöpfung. Diejenigen, die in das Königreich eingehen werden, müssen notwendigerweise die Furcht überwinden und sich von der neuen Gesinnung leiten lassen. Je mehr jemand in der Ebenbildlichkeit des Meisters wächst, je mehr er mit dem Geiste des Meisters erfüllt ist, desto völliger wird die Furcht überwunden.

Die Reinen im Herzen sind solche, die Gott über alles lieben, und die die Brüder bis zu dem Grade lieben, daß sie ihr irdisches Leben für sie niederlegen, und die ihre Feinde bis zu dem Grade lieben, daß sie ihnen niemals etwas Böses, sondern soweit sie Gelegenheit haben, Gutes tun. Die Reinen im Herzen sind ohne Menschenfurcht. „Glücklich die Reinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“ Glücklich sind die Furchtlosen, weil dies solche sind, die ein reines Herz haben. Sie fürchten keinen Menschen, weil sie wissen, daß der Herr mit ihnen ist. (Hebräer 13, 6.) Ihr Vertrauen in den Herrn ist ein unbedingtes. Solche finden das Wohlgefallen des himmlischen Vaters und des Herrn Jesus.

Ehrfurcht.

Es gibt eine Furcht, welche sehr angebracht ist, und die jeder haben muß, der Gott wohlgefällt, und die als Ehrfurcht bekannt ist. Es bedeutet eine heilige Ehrerbietung vor Jehova und eine Furcht, daß wir ihm mißfallen und der Segnungen verlustig gehen könnten, die er uns verheißen hat.

„Die Furcht [Ehrfurcht] Jehovas ist der [wahren] Weisheit Anfang.“ Solche Furcht ist nicht nur wertvoll als der Weisheit Anfang, sondern sie ist während der ganzen Laufbahn eines Christen wertvoll. Einige diesbezügliche Schriftstellen sind: „Fürchtet Jehova, ihr seine Heiligen!“ (Psalm 34, 9.) „Ihr, die ihr Jehova fürchtet, lobet ihn.“ (Psalm 22, 23.) „Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten.“ (Psalm 103, 13.) „Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt.“ (Lukas 12, 5.) „Da unterredeten sich die Jehova fürchten miteinander.“ (Maleachi 3, 16.) Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln.“ (Maleachi 4, 2.) Aber keine dieser Schriftstellen deutet an, daß die neue Schöpfung in Christo Menschen fürchten soll, oder irgendeine von Menschen gemachte Organisation.

Wir wissen daher, daß die von dem Meister in unserem Texte erwähnte Furcht keine Ehrfurcht bedeutet, weil er die kleine Herde ermahnt, sich nicht zu fürchten. Wir müssen daher schließen, daß er meinte, daß die neue Schöpfung in Christo keinen Menschen oder irgend etwas fürchten sollte, was Menschen hergebracht haben. Nach sollten wir durch unsere Widerlacher erschreckt werden, noch sollten wir fürchten, alle Dinge auf Erden zu verlassen und vertrauensvoll in den Fußstapfen des Meisters nachzufolgen.

Menschenfurcht ein Fallstrich.

Im Worte Gottes wird als feststehender Grundsatz oder regierendes Gesetz des Verhaltens dargetan, daß „Menschenfurcht legt einen Fallstrich“. (Sprüche 29, 25.) Früh im Anfange des Verhandels mit der Menschheit begann Gott diejenigen, die seinen Verheißungen glaubten, zu ermutigen, volles Vertrauen zu ihm zu haben und kein Geschöpf zu fürchten. Die Schrift ist reich an Zeugnissen dafür, daß solche, welche Gott wohlgefallen, keinen Menschen noch irgendein anderes Geschöpf fürchten, sondern eine heilige, ehrerbietige Ehrfurcht vor Jehova haben. In alten Zeiten rechtfertigte Jehova einige Menschen zur Freundschaft mit ihm, und der Bericht dieser seiner Handlungsweise mit ihnen wurde zum Segen für die Kirche niedergeschrieben. „Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausdauern und durch die Ermunterung der Christen die Hoffnung haben.“ (Römer 15, 4.) Mit anderen Worten, alle diese im alten Testamente berichteten Aktionen wurden so geschrieben, damit die neue Schöpfung, der das Königreich verheißen ist, furchtlos und freudig die feurigen Prüfungen, die ihren schmalen Pfad umgeben, erdulden möchte, und, während sie so ausdauert, sehr getröstet werden möchte durch die berichteten Beispiele und Vorschriften und die kostbaren Verheißungen, und damit sie eine vermehrte Hoffnung eines Erbes in dem glorreichen Königreiche haben möchte. So sehend,

daß Gott beabsichtigt, seinen Kindern aus diesen berichteten Erfahrungen seiner Freunde Lektionen zu erteilen, ist es angebracht, daß wir die von ihnen berichteten Tatsachen betrachten.

Josua ein Vorbild.

Moses war tot, und Jehova hatte bestimmt, daß Josua die Kinder Israel durch den reißenden Fluß Jordan und in das Land Kanaan führen, dort einem kriegerischen Feinde widerstehen und ihn besiegen sollte. Josua war gleich Moses ein sanftmütiger Mann, der wenig Vertrauen in seine eigene Kraft setzte, aber er hatte großen Glauben an Gott und offenbarte solchen Glauben, indem er das Volk ermutigte, vorwärts zu gehen und in Besitz zu nehmen, was Gott ihm verheißt hatte. Aber Josua bedurfte der Ermutigung, und das Volk, welches er führen würde, bedurfte der Ermutigung ebenfalls, um das auszuführen, was Jehova ihnen geboten hatte. Gott ermutigte sie dadurch, indem er sagte: „Und nun, mache dich auf, gehe über diesen Jordan, du und dieses ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gebe. Jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird, euch habe ich ihn gegeben. . . . Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! denn Jehova, dein Gott, ist mit dir überall, wohin du gehst.“ (Josua 1, 2. 3. 9.) Während es wahr ist, daß Kanaan den Israeliten verheißt war, sollte doch beachtet werden, daß es nur ihr Eigentum werden sollte, wenn sie ihre Füße darauf setzten und es dadurch in Besitz nahmen. Die in diesem Gebote des Herrn genannte Bedingung erforderte, daß Josua und das Volk in die ihnen gegebene Verheißung Vertrauen haben mußten, daß sie sich auf jene göttliche Verheißung verlassen und ihren Glauben zeigen mußten, indem sie dem Gebote gemäß handelten. Sie mußten den Jordan inmitten großer Hindernisse durchschreiten und ihren Fuß tatsächlich auf das Land setzen und es in Besitz nehmen; dies erforderte ein furchtloses und unbedingtes Vertrauen auf Jehova, nicht nur, weil der Jordan reißend war, sondern auch, weil der Feind stark und zum Kriege gerüstet war. Angesichts aller dieser Hindernisse übte Josua volles Vertrauen und Glauben in Gott, führte das Volk durch den Jordan, veranlaßte, daß es sich zu Gilgal lagerte, um sich dort für die Belagerung Jerichos vorzubereiten. Laßt uns annehmen, daß die Ältesten und Führer der Stämme Israels zu Josua gesagt hätten: Sieh, wie groß und wie stark unsere Feinde sind! Wenn wir über den Jordan und in ihr Land gehen, werden wir sie sicherlich dadurch beleidigen, und sie werden uns Schaden zufügen; laßt uns daher Boten ausenden und die Kanaaniter fragen, ob wir hinübergehen sollen oder nicht, und Jericho belagern und in unsere Posaunen stoßen sollen oder nicht. Würde dieser Weg eingeschlagen worden sein, so würden die Israeliten niemals den Jordan durchschritten haben. Es mag dies der Weg gewesen sein, den menschliche Weisheit und Vorsicht eingeschlagen haben würde, aber es würde einen Mangel an Glauben und Vertrauen in Gott gezeigt haben. Möchte die neue Schöpfung in Christo hieraus eine Lektion lernen.

Gott hat uns bessere Verheißungen, größere Belohnungen, überaus große und kostbare Verheißungen gegeben, aber diese verheißenen Belohnungen sind nur in dem Verhältnisse unler, als wir sie in Anspruch nehmen, sie wertschätzen und nach ihnen handeln. Wir müssen unseren Glauben und unser Vertrauen in Gott und seine Verheißungen durch unsere Handlungen und Werke beweisen. Gott hat den Nachfolgern Jesu Christi die überaus großen und kostbaren Verheißungen des Königreichs gegeben, und, so sagt der Meister, es ist sein Wohlgefallen, ihnen diese unaussprechliche Belohnung zu geben; aber diejenigen, welche dieses Erbteil erlangen, werden solche sein, und nur solche, die sich vertrauensvoll auf seine Verheißungen verlassen und nach ihnen handeln, und die nicht fürchten, was Menschen oder von Menschen gemachte kirchliche Systeme oder irgendein anderes System ihnen tun können oder mögen. Solche werden allezeit bemüht sein, zu erfahren, welches der Wille Gottes ist, und ihn kennend, werden sie ohne Furcht vorwärts gehen und im Vertrauen

ruhig, nüchtern und gebetsvoll den Willen des Herrn tun durch Christus, der sie kräftigt.

Gideons Erlumpf.

Die Israeliten waren in ihrem Glauben und Gehorsam Jehova gegenüber nachlässig, und es wurde den Midianitern gestattet, über sie zu kommen, und diese drohten, von dem fruchtbarsten Teile ihres Landes Besitz zu ergreifen. Glaube auf Seiten der Israeliten würde diesen drohenden Überfall verhindert haben. Die Midianiter kamen in einer großen Schar, mehr als 200 000 Mann stark, und gerüstet und zum Kampfe gegen die Israeliten vorbereitet. Jehova beabsichtigte, einen großen Sieg über diese Feinde seines Volkes zustande zu bringen und sie aus dem verheißenen Lande hinauszutreiben. Hierdurch würde er wiederum zeigen, daß solch ein Sieg nicht durch menschliche Macht errungen werden könnte, sondern durch die Macht und Kraft Gottes. Er beabsichtigte, gewisse Personen in diesem Kampfe zu ehren, die ihren Glauben und Vertrauen zu ihm und ihren Eifer für seine Sache zeigen würden, indem sie seinen Befehlen gehorchen. Jehova bot Gideon die große Ehre an, das Werkzeug in seiner Hand zur Befreiung Israels zu sein. Gideon wurde auf gewisse Proben gestellt, um seine Treue zu beweisen, und er bestand sie in rechter Weise. Nach der Anweisung Jehovas rief Gideon dann die Freiwilligen unter den Israeliten auf, um gegen die Midianiter zu kämpfen. Auf diese Aufforderung der Freiwilligen meldeten sich nahezu zweiunddreißigttausend Israeliten. Menschliche Überlegung würde sagen: Was kann eine kleine Schar von zweiunddreißigttausend gegen zweihunderttausend gut ausgerüstete Krieger ausrichten. Und doch sagte Gott zu Gideon: „Diese sind zu viele, stelle sie auf die Probe.“ Es war Gottes Absicht, klar zu zeigen, daß der Sieg sein und nicht der Menschen sein würde. Es sollte beachtet werden, daß die zuerst angewandte Erprobung war, daß Gideon unter göttlicher Anweisung sagte, daß alle, die furchtsam wären, umkehren sollten, und es ging eine solche Zahl zurück, daß nur noch zehntausend übrig blieben. Auch diese waren noch zu viele, und Gideon wurde angewiesen, eine andere Erprobung anzuwenden, die eine Prüfung auf ihren Eifer oder ihre Treue in der Tat sein sollte. Nur dreihundert wurden bei dieser Erprobung ausgewählt.

Diese kleine Schar von 300 repräsentiert eine Klasse, welche nicht nur großen Glauben an Gottes Verheißungen hat, sondern die begierig nach Gelegenheiten des Dienstes ausschaut, und die niemals einhält, um nach dem Grunde zu fragen, sondern, den Befehl hörend, freudig vorwärts geht. Diese kleine Schar von 300 besaß gerade die Charakterelemente, die Jehova wohlgefielen. Sie war glaubensvoll, vertrauensvoll, und aus diesem Grunde war sie furchtlos. Unter des Herrn Überwältigung rüstete sie Gideon mit besonderen Kriegswaffen aus; jeder wurde mit einer Posaune, einem Krüge und einer sich darin befindlichen Fackel versehen. Gideon teilte sie in drei Teile, und, sich dem schlafenden Feinde nähernd, stellte er sie an solche Plätze, daß sie praktisch genommen den Feind umgaben. In Übereinstimmung mit den früheren Anordnungen gab Gideon den Befehl. Jeder blies in seine Posaune, zerbrach seinen Krug und ließ sein Licht oder Fackel hinausgehen, und dann riefen sie: „Schwert Jehovas und Gideons.“ Das Ergebnis war eine vollständige Niederlage des Feindes.

Wir können uns kaum denken, daß diese kleine Schar von 300, oder irgendeiner von ihnen, zu Gideon gesagt haben würde: „Bevor wir versuchen, den Feind zu umzingeln, in die Posaunen zu stoßen und unsere Krüge zu zerbrechen, halten wir es für weiser und klüger, eine Deputation unserer kleinen Schar an die Führer der Midianiter zu senden und sie zu fragen, ob es uns erlaubt ist, während der Nacht Lärm zu machen, in unsere Posaunen zu stoßen und unsere Krüge zu zerbrechen, während wir senst, wenn wir dies nicht tun, sie beleidigen und dadurch ihr Gesetz verletzen möchten, indem wir ihren Frieden stören.“

Würden sie vollen Glauben in die Verheißungen Gottes gezeigt haben? Sicherlich nicht. Solch ein Vorschlag scheint

uns ungereimt zu sein. Wäre eine solche Neigung in den Sinnen oder dem Herzen irgendeines der 300 vorhanden gewesen, so würde er nicht mit Gideon in dem Kampfe gewesen sein. Im Gegenteil, die 300 waren furchtlos. Wir müssen zugeben, daß sie wußten, daß sie wahrscheinlich die Scharen der Midianiter nicht in ihrer eigenen Kraft überwinden konnten, aber ihr unbeweglicher Glaube an Gott veranlaßte sie, als sie den Befehl hörten, zu sagen: „Warum? und nach dem Grund zu fragen steht uns nicht an. Für uns allein zu handeln gilt's, zu sterben dann.“

„Gideons Schar mag als ein Bild oder eine Illustration der Überwinder dieses Evangeliums-Zeitalters — der Kirche, der kleinen Herde — betrachtet werden, und so würde Gideon selbst augenscheinlich den Anführer unserer Errettung repräsentieren, dessen Beispiel wir folgen und dessen Charakter wir uns als seine Nachfolger aneignen sollten.“ (W. T. 07, 327, englisch.) Gerade so sicher wie die Schar Gideons die Kirche darstellt, gerade so sicher hat der Herr einige wichtige Lektionen in diesen Bericht hineingelegt, von welchen er wünscht, daß sie die kleine Herde lernt, und es scheint klar zu sein, daß jene Lektion absolutes Vertrauen in Gott und seine Anordnung ist und eine sehr mutige Verneinung oder Weisheit, frei von jeder Menschenfurcht oder einer Furcht vor irgend etwas von Menschen Gemachtem, oder vor irgend etwas, was Menschen den Kindern des Höchsten tun könnten. Solche werden sich nicht fürchten, mit ihrer Kraft und mit brennendem Eifer alles zu tun, was ihre Hände zu tun finden. Sie werden wachsam nach Gelegenheiten des Dienstes ausschauen und werden nicht stillstehen, um nach dem Grunde zu fragen, wenn die Gelegenheit erschrint.

Furchtlose glaubensvolle Propheten.

Von Abel bis Johannes wurde eine Klasse von furchtlosen Menschen entwickelt, welche nicht zögerten, den Willen Gottes zu tun und Jehovas Billigung zu erlangen. Beim Lesen des Berichtes im 11. Kapitel des Hebräerbriefes weitet sich das Herz eines jeden wahren Christen und beschämt jede neue Schöpfung, die vor ihrem Feinde verzagt, oder die sich aus Furcht davor zurückzieht, den Willen des Vaters zu tun. Diese Männer vor alters hatten die einfache Verheißung einer „Besseren Auferstehung“ vor sich gesetzt, doch sie bewiesen solchen Glauben und solche Treue, solche Liebe und solchen furchtlosen Eifer für die Gerechtigkeit, daß wir in bezug auf Menschen keine Parallele in der Welt- und der heiligen Geschichte finden. Sie hörten die Verheißung Gottes und glaubten sie. Sie verließen sich auf jene Verheißung, verließen ihr Heim und ihre Stellungen und erduldeten die größten Verfolgungen und Bedrückungen, damit sie den verheißenen Lohn empfangen möchten, und keinem Hindernisse gestatteten sie, sie davon zurückzuführen, den Willen Gottes zu tun, soweit dies in ihrer Macht lag.

Der König von Ägypten hatte ein ungerechtes Gesetz aufgestellt, in welchem er forderte, daß alle männlichen Kinder in Israel bei der Geburt getötet werden sollten. Als Moses geboren wurde, waren seine Eltern wegen ihres Glaubens an Gott nicht furchtsam wegen des Befehles des Königs, und sie verbargen Moses, damit sein Leben erhalten bleiben möchte, indem sie glaubten, daß Gott ihre Bemühungen segnen würde. Nachdem er von des Königs Tochter erzogen und ihm alle Vorzüge des Königshofes zuteil geworden waren, weigerte sich Moses doch, nachdem er die Zeit seiner Mündigkeit erreicht hatte, als ein Glied des Haushaltes des Königs gerechnet zu werden, indem er lieber erwählte, mit seinem eigenen Volke Ungemach zu leiden. Der Pomp und die Reichtümer Ägyptens machten ihn von seiner Pflicht nicht abwendig, noch konnten die Schmeicheleien solcher, die das Volk regierten, Eindruck auf ihn machen. Als die Zeit kam, trat er kühn an die Spitze der Israeliten, indem er Ägypten verließ, „den Zorn des Königs nicht fürchtend“. Verfolgt von den Herden der Ägypter, führte er die Kinder Israel furchtlos in und durch das Rote Meer. Sein Glaube an Gott machte ihn absolut furchtlos. Der Bericht bringt dann eine Reihe von furchtlosen Männern Israels (Verse 33—36), die nicht in

ihrer eigenen Kraft, sondern durch ihren nicht wankenden Glauben „Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, Prüfungen grausamen Spottes und Weisungen hatten, ja, überdies Bande und Gefängnisse — deren die Welt nicht wert war“, und wegen ihres Glaubens und ihrer Treue erlangten alle ein gutes Zeugnis und wurden von Jehova gebilligt. Dies waren keine drahtlichen Menschen. Sie erhoben keinen Anspruch auf physischen Mut oder Tapferkeit, sondern ihre Ruhe, ihr vertrauender Glaube an den Herrn und ihre Treue ihm gegenüber machten sie furchtlos vor Menschen oder vor von Menschen gemachten Einrichtungen und erwarben ihnen von Jehova das Zeugnis der Billigung.

Dieser Bericht für die Kirche.

Es ist keine erzwungene Erklärung, zu sagen, daß dieser Bericht der glaubensvollen Propheten zum Segen für die Kirche gegeben wurde. Das eröffnende Argument des folgenden Kapitels zeigt, daß es beabsichtigt war, die Kirche die große Lektion zu lehren, daß diejenigen, die Gott billigt, treu, ergeben, glaubensvoll und furchtlos sind, mit solch vollkommener Liebe für Jehova, daß sie ruhig und freudig seinen Befehlen gehorchen, die Folgen nicht fürchtend, die ihnen von seiten ihrer Widersacher entstehen könnten. Wenn die Offenbarung solches Glaubens gefordert wurde, um die Billigung Jehovas zu erlangen, so wird, mit noch größerem Rechte solch ein Grad des furchtlosen Glaubens von der kleinen Herde gefordert werden. Jener „kluge und treue Knecht“ des Meisters hat mit Recht gesagt:

„Je mehr die Kinder Gottes von seinem Geiste oder Einflüsse erfüllt sind, und dadurch ihr Verständnis, ihre Erkenntnis sich erweitert, desto weniger Raum haben sie für den Geist der Furcht. Dieser Geist der Furcht ist beim Christen nichts anderes als ein Geist des Zweifels; er verrät immer einen Mangel an Glauben, an Heiligem Geiste. Der Geist der Furcht ist eine ergiebige Quelle des Bösen; er verhindert das christliche Wachstum auf allen Seiten, sowohl bei einzelnen Gläubigen, als auch bei ganzen Versammlungen; sehr oft sind sogar auch körperliche Schwächen und Unfähigkeiten auf denselben zurückzuführen. Mit seinem eigenen natürlichen „Selbst“ verglichen, ist das vom Heiligem Geiste erfüllte Gotteskind ein wahrer Riese! Und warum wohl? Weil alle seine Befürchtungen unterdrückt sind und sein Herz fest geworden ist; weil sein Glaube gewurzelt und gegründet und seine Seele in den göttlichen Verheißungen fest und sicher verankert ist. Sie werden vor allen gefährbringenden Felsenriffen bewahrt, auch wenn die Stürmwinde der Trübsal sie mit noch so großer Gewalt dagegen anzutreiben scheinen. So hat sich der Heilige Geist in den Kindern Gottes schon oft als eine Kraft geoffenbart, die ihre Feinde geradezu in Staunen versetzte.“ (E. 245, (144 neue Ausgabe.)

Das Tier und das Lamm.

Krieg ist erklärt worden zwischen dem Tier und dem Lamm. Wer siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird, ist ohne Frage. Das Tier ist ein Werkzeug Satans und wird vernichtet werden, und schließlich muß Satan vernichtet werden. Das Tier ist ein anderer Name für den Antichristen. Der Offenbarer beschreibt das Tier, indem er sagt, daß es für eine Zeit erschien, dann in den Abgrund ging und später wieder erschien. Ursprünglich wurde das Tier aus der päpstlichen Hierarchie gebildet, die durch die Zivilautoritäten verfolgende Macht ausübte und gewöhnlich als das Heilige Römische Reich bekannt war — Kirche und Staat. Es übte Herrschaft aus bis zum Jahre 1799, zu welcher Zeit es einen furchtbaren Stoß empfing, sich zurückzog und in den Abgrund ging. Im Jahre 1918 erschien es wieder, daselbe Tier, jedoch noch etwas mehr. Es besteht jetzt aus der päpstlichen Hierarchie, welche die verschiedenen untergeordneten Organisationen zusammen mit einem guten Teile der ungläubigen sogenannten „protestantischen Geisteslichkeit“ einschließt, welche alle zusammenwirken, jedoch von dem Papsttum beherrscht

und durch die politische Macht beeinflusst werden, diejenigen zu verfolgen, die ihren Befehlen nicht gehorchen und sich vor ihren Märgen nicht beugen. Alle Systeme, im geheimen verbunden, oder tatsächlich mit dem Papsttum in der Ausübung der verfolgenden Macht durch den Kanal der Zivilautoritäten zusammenarbeitend, bilden einen Bestandteil des Tieres, welches in den Augen Jehovas ein Greuel der Erde ist (siehe Band IV und VII). Bezüglich dieser zusammengesetzten Macht, die in tierischer Weise ausgeübt wird, schrieb der Offenbarer: „Diese [zusammengesetzten Elemente, kirchliche und politische usw.] werden mit dem Lamme Krieg führen.“ Diese Zeit ist gekommen, wenn der Krieg im Gange ist und seit einiger Zeit besteht. Wie können wir erwarten, daß das Tier mit dem Lamme Krieg führt? Wir antworten, indem es gegen die Glieder seines Leibes diesseits des Vorhanges kämpft, indem es gegen die „kleine Herde“ kämpft, welcher die Verheißung gegeben ist, und die ermahnt wird, sich nicht zu fürchten, indem sie sich bemüht, die Botschaft zu verbreiten, welche der Herr durch solche verkündigen läßt, die er berufen und erwählt hat. (Offenbarung 19, 19.) Wenn die Nachfolger Jesu gegen das Tier kämpfen sollen, welche Art Waffen sollen sie gebrauchen? „Denn obwohl wir im Fleische wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleische; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Herabführung von Festungen“ des Irrtums. (2. Kor. 10, 3, 4.) Die größte Festung des Irrtums auf Erden ist die päpstliche Hierarchie, die von ihren politischen Untergeordneten und ihren Verbündeten, der unehrenhaften Klasse der protestantischen Geistlichkeit, unterstützt wird. So führt „der Same der Schlange“ Krieg gegen solche des „Samens der Verheißung“. Der Widersacher sucht die Klasse zu vernichten, zu welcher Jesus sagte: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat euren Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Es ist wahr, dieser Widersacher ist vom menschlichen Standpunkte aus betrachtet ein mächtiger Feind. Aber wenn wir bedenken, daß der Herr auf unserer Seite ist, so erscheint der Feind unbedeutend. „Jion braucht sich nicht zu fürchten, denn Gott ist in ihrer Mitte und wird ihr helfen.“

Die Wahrheit ist unsere Waffe.

Bezugnehmend auf den Krieg zwischen dem zuvor erwähnten Widersacher und den Nachfolgern des Meisters sagte Paulus: „Abtrügens, Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“ Wir werden nicht ermahnt, in unserer eigenen Kraft stark zu sein. Aus uns selbst können wir nichts tun, aber wir können alles tun durch Christus, der uns kräftigt. Die Voraussetzung ist, daß alle an diesem Kampfe Beteiligten die Waffenrüstung Gottes anhaben. Sie müssen die Waffenrüstung anhaben und sie gebrauchen, und die hauptsächlichste Waffe der Verteidigung und des Angriffs ist „das Schwert des Geistes“, das Wort Gottes. Wenn die Festung des Irrtums im Begriff ist zu fallen, und unsere Waffen mächtig sind, solche Festungen zu zerstören, so folgt daraus, daß diejenigen, welche schließlich mit dem Lamme triumphieren werden, die Waffen gemäß den Befehlen des Anführers unserer Errettung gebrauchen müssen, und sie furchtlos und voll Glauben und Vertrauen in den Herrn gebrauchen müssen, damit er solche Bemühungen gemäß seiner Verheißung segnen kann. Der Herr hat diese Waffen in verschiedenen Formen gegeben, damit alle, die Liebe und Eifer für sein „Haus“ haben, einen Anteil in dem Gebrauch der Waffen haben möchten. Während es eine Waffe und eine Botschaft ist, so wird sie doch in Form von freiwilligen Traktaten, Blättern, Büchern dargebracht, indem sie durch gedruckte Seiten und das Wort des Mundes verkündigt wird. Die „Posaune“ ist daher für jeden benutzbar gemacht, der wünscht, hineinzustößen. Jede neue Schöpfung hat das Licht der Wahrheit in ihrem irdenen Gefäße, welches in dem Dienste des Meisters zerbrochen werden soll, ihrem „vernünftigen Dienste“. (Römer 12, 1.) Wenn die Gelegenheiten kommen, ist es ihr Vorrecht, die Botschaft der Wahrheit zu verkündigen, das Licht leuchten zu lassen und ihre Kraft und Energie bis zum Ende zu gebrauchen.

Freiwilliges Verteilen von Traktaten.

Unter freiwilligem Verteilen von Traktaten werden solche Traktate und Blätter verstanden, welche die Gesellschaft von Zeit zu Zeit vorbereitet und zur freien Verteilung versendet. Sind wir alle gezwungen, an dieser freien Verteilung teilzunehmen, wenn wir gefragt werden? Nein, antworten wir, niemand ist gezwungen, irgend etwas zu tun. Es ist alles rein freiwilliger Dienst, der aus Liebe für den Herrn und seine Sache der Gerechtigkeit verrichtet wird. Jehova zwingt niemals irgend jemand. Wenn der freiwillige Vorkauf von der Gesellschaft angefordert wird, sollten sich die Ältesten da nicht Exemplare senden lassen und sich versammeln und bestimmen, ob es für die betreffende Klasse angebracht ist, zu verteilen oder nicht? Wir kennen keine Schriftstelle, welche auch nur andeutet, daß solch eine Verpflichtung auf den Ältesten oder auch auf der Versammlung ruht. Laßt uns daran denken, daß „Gott die Glieder an dem Leibe geknüpft hat, wie es ihm gefallen hat“. (1. Korinther 12, 18.) Dies bedeutet, daß er die verschiedenen Glieder an dem Leibe diesseits des Vorhanges geknüpft hat, um gewisse Pflichten zu erfüllen. Wenn die Hand sich anmacht, das Werk der Füße zu verrichten, so wird der Betreffende finden, daß er auf dem Kopfe steht. Jedes Glied muß sein eigenes Werk verrichten. Laßt uns uns selbst fragen: Wie und organisiert der Herr durch seinen klugen und treuen Anwalt die Gesellschaft als ein Werkzeug zur Hinausführung seines Werkes? Wir glauben, daß die meisten aller Leser des Wachturms darin übereinstimmen werden, daß dies wahr ist. Wenn das wahr ist, hat dann nicht der Herr für die Gesellschaft gewisse Dinge bestimmt, die durch ihre rechtmäßig eingesetzten Diener getan werden sollen, und ist es nicht die Pflicht der Gesellschaft, zu bestimmen, was zur freien Verteilung herausgegeben werden soll? Wenn nicht, wer hat es denn zu bestimmen? Wenn diese Frage durch die verschiedenen Ältesten und Führer der verschiedenen und zahlreichen Klassen entschieden werden soll, wo würde da die Pflicht jemals aufhören? Appelliert es nicht an den vernünftigen Sinn der neuen Schöpfung, daß der Gesellschaft die Verpflichtung obliegt, den Vorkauf zur freien Verteilung herauszugeben, so wie es des Herrn Wille zu sein scheint? Sollte denn nicht alles rechtmäßig und in Ordnung gehen?

Was sollte denn getan werden, wenn die Traktate zum freiwilligen Verteilen von den Klassen empfangen werden? Wir antworten: Der Aufseher über das Freiwilligen-Werk sollte bekannt geben, wieviel Traktate zur Verfügung stehen, wieviel auf jeden Distrikt kommt, und sollte alle Mitglieder der Klasse auffordern, die daran teilzuhaben wünschen, in ihrem Bezirke zu verteilen. Dann sollen alle, die so teilzuhaben wünschen, dem Aufseher ihre Namen angeben für das Gebiet, das für ihr Wirken bestimmt ist, und alle, die nicht daran teilhaben wollen, sollten sich ruhig verhalten und sich nicht in die Angelegenheit derer mischen, die so zu dienen wünschen. Es wird wahrscheinlich einige geben, die dazu neigen werden, den Dienst zu tun, einige werden zögern und unentschieden sein, während andere wachsam sein werden, begierig, den Dienst zu tun, und sie werden schnell die Gelegenheit ergreifen. Möchte jeder den Weg einschlagen, von dem er annimmt, daß der Herr ihn eingeschlagen haben würde.

Aber sollten nicht die Ältesten oder einige hervorragende Brüder zu den Beamten gehen und um Erlaubnis zur Verteilung dieser freien Literatur nachsuchen? Wir möchten hierauf mit einer anderen Frage antworten, welche wir schon einmal stellten. Würde es für Jona angebracht gewesen sein, einige der Ältesten oder Hervorragenden aus Israel zu den Kanaanitern zu senden und sie um Erlaubnis zu fragen, ob sie in Kanaan einziehen dürften? Würde es für Gideon angebracht gewesen sein, einige der Ältesten oder Hervorragenden seiner Schar zu den Midianitern zu senden und sie zu fragen, ob sie ihr Lager um Mitternacht umzingeln, ihre Krüge zerbrechen und zufen dürften? „Schwert Jehovas und Gideon?“ Mit gleichem Rechte und Gültigkeit fragen wir: Sollten die Diener des Allerhöchsten, die beauftragt worden sind, die Botschaft der Wahrheit zu verkündigen, ausgehen und die Diener des „Tieres“ um Erlaubnis fragen, ob es geschmacklich und richtig ist, das

Evangelium zu predigen, oder nicht? Könnten wir uns denken, daß es dem Herrn gefallen würde, wenn wir das tun würden? Und nehmen wir an, daß diejenigen, die der Verkündigung der Wahrheit widerstehen, gern ihre Einwilligung geben würden? Wenn wir suchen, dem Herrn zu dienen, nur wenn das „Tier“ es billigt, zeigt das nicht die „Menschenfurcht, die einen Fallstrick legt“, und einen Mangel an Glauben an den Herrn? Gott beabsichtigt, uns aus den Beispielen des Alten Testaments einige Lektionen zu geben, und hier ist es die Lektion zu überwindender Furcht. Erstens hat kein Beamter irgendwelche Macht, die Erlaubnis zur Verteilung religiöser Blätter zu gewähren. Wenn das Blatt etwas das Gesetz Verletzendes enthält, so würde der Beamte kein Recht haben, die Verteilung zu gewähren, aus dem Grunde, weil niemand die Macht hat, zu etwas die Erlaubnis zu geben, was das Gesetz verletzen würde. Wenn das Blatt nichts enthält, was gegen das Gesetz ist, so würde solch ein Beamter keine Macht oder Autorität haben, die Verteilung zu verhindern. Wir führen hier den Ausspruch eines höheren Beamten des Justizministeriums an: „Es ist nicht unsere Sache, das Volk im Gesetz zu unterweisen, sondern es zu verfolgen, nachdem es das Gesetz verletzt hat.“

Jeder Christ sollte recht handeln.

Jeder Christ sollte recht handeln, und wenn er des Herrn Willen tut, handelt er gewiß richtig. Es ist die Pflicht der Beamten, die Christen zu schützen, während sie ihrem Berufe des Predigens des Evangeliums nachgehen. Ein Beispiel des richtig einzuschlagenden Weges ereignete sich in Newyork. Am Anfange der Erntezeit gab Bruder Russell das „Hölle“-Büchlein heraus und traf Vorkehrung, es in der Stadt Newyork durch besondere Boten verteilen zu lassen. Er wandte sich an einen höheren Polizeibeamten und begann ihm zu erzählen, was er zu tun vorhatte; der Beamte unterbrach ihn und sagte: „Nein, mein Herr. Sie können die Erlaubnis hierzu nicht erhalten!“ worauf Bruder Russell erwiderte: „Ich frage Sie nicht um die Erlaubnis, und es ist auch nicht erforderlich, in diesem Lande um die Erlaubnis, das Evangelium zu predigen, einzukommen; ich sage Ihnen nur als dem Vorstehenden der Polizeiverwaltung dieser Stadt, daß ich im Begriff stehe, besondere Boten auszusenden, um diese Blätter zu verteilen, und ich kam, um Sie als einen Beamten zu bitten, darauf zu sehen, daß diese Verteiler geschützt und nicht von der Geistlichkeit oder sonst jemand gestört werden.“ Die Verteilung wurde zur vorgesehnen Zeit unternommen.

Unsere Aufmerksamkeit ist auf einige Beamte gelenkt worden, welche, durch das Papsttum und durch selbstliche Gründe beherzigt, und die Verkündigung der Wahrheit zu verhindern wünschend, Bibelforscher veranlaßt haben, mit der Verteilung von geeigneten Traktaten aufzuhören, und sind sogar soweit gegangen, daß sie von ihnen forderten, die Bücher zu ihnen zu bringen. Kein Beamter in Amerika hat solch ein Recht, einerlei, welche Stellung er hat.

Die Gesellschaft hat noch niemals Traktate herausgegeben, die in irgendeiner Weise das Gesetz verletzen, und beabsichtigt dies auch nicht zu tun. Wenn ein Zweifel über die gesetzliche Zulässigkeit der Traktate besteht, wird sich die Gesellschaft durch kompetente Anwälte unterweisen lassen, welche unsere Freunde sind, und die eine aufrichtige Meinung geben werden. Die Freunde können sich daher darauf verlassen, daß, wenn Traktate zur Verteilung herausgegeben werden, es richtig und gesetzlich geschieht, und daß es recht ist, sie zu verteilen. Wenn irgend jemand einen Zweifel hat und einen Rat wünscht, der möchte sich an einen befreundeten Advokaten wenden, welcher aufrichtig ist, und welcher kein Interesse daran hat, dem „Tier“ in seinem Kampfe gegen das „Lamm“ zu helfen. Es sollte erwartet werden, daß es Behinderungen seitens übereifriger Beamter geben wird, welche darauf bedacht sind, gewissen Bevollmächtigten zu gefallen und die Wahrheit zu unterdrücken wünschen, weil dies die Zeit ist, wie die Schrift andeutet, wo diese platzgreifen wird. Wir können nicht erwarten, daß das Kriegsführen des „Tieres“ gegen das „Lamm“ und seine Nachfolger ohne Betrübnis abgeht, sondern laßt uns an die

Ermahnung des Herrn denken: „Fürchte dich nicht, sondern sei sehr mutig.“ Als David sich Goliath näherte, sagte er nicht: „Goliath, willst du mir gestatten, dir mit einem dieser Steine in den Kopf zu schlagen?“ Nein, sondern er sagte lähn und furchtlos: „Du kommst zu mir mit Schwert und mit Speer und mit Wurfspeer; ich aber komme zu dir im Namen Jehovas der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast.“ (1. Samuel 17, 45.) Der Stein, den David gebrauchte, scheint andere Steine zu versinnbildnen, die später gebraucht werden müssen (Offenbarung 16, 20), und der Herr scheint einige dieser „Steine“ für diese bestimmte Zeit in Bereitschaft zu haben. (Hiob 38, 22—23.)

Zweifellos erfordert es Mut, auf dem Schlachtfelde gegen Feinde und Gefahren jeder Art zu kämpfen; aber sicherlich erfordert es noch größeren, noch ehrenwerteren Mut, so für den Herrn und für eine unpopuläre Wahrheit einzustehen und als ein Traktat-Verteiler derselben gesehen und gekannt zu werden. Es erfordert wahren Mut, für das Licht einzustehen, wenn der große Widerlacher mit einem weltweiten Einflusse es als Finsternis hinstellt und einen Angriff gegen dasselbe unternimmt. Es erfordert wahren Mut, die Finsternis demütig und beharrlich aufzudecken, wenn sie auf ihrer Seite Reichrum, Kultur, Einfluß und die Christenheit hat.“ (Engl. W. T. 07, 283.)

Es besteht eine Gefahr darin, das Tier anzublicken und zu versuchen, ihm zu gefallen. Es mag für jemand, der seine Tapferkeit auf dem Schlachtfelde und an anderen Orten gezeigt hat, eine große Gefahr darin bestehen, so gespannt auf das „Tier“ und seine Operationen zu blicken, daß er einen großen Teil seines Mutes verliert, den ein Nachfolger Christi haben muß, und daß er sich fürchtet, seine volle Pflicht zu erfüllen. Solchen würden wir raten: Wende deinen Blick hinweg von dem „Tier“ und blide auf das vollkommene Vorbild und höre auf den Befehl des Anführers unserer Errettung: „Fürchte dich nicht... und folge mir.“ Es würde gefährlich sein, wenn jemand, nachdem er alles geopfert und eine Zeitlang tapfer gekämpft hat, dann Furcht bekommen würde vor dem „Tier“ oder irgendeiner von Menschen gemachten Einrichtung, was zu einem Nachgeben in seinem Handeln und so zu einem Verfehlen beim Gewinn des Preises führen würde. Es gibt eine Klasse Berufener, die furchtsam sind und sich aus diesem Grunde von dem Dienste zurückziehen, und in bezug auf diese lesen wir: „Aber ohgleich sie nicht freiwillig Überwinder sind, liebt der Herr sie dennoch; und er wird sie befreien, welche durch Furcht des Todes, (Furcht vor der Verachtung, Furcht vor der Schmach, die der Stier und der Ziegenbock Jehovas außerhalb des Lagers getragen haben, in die Wüste — im abgesonderten oder toten Zustande) das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren — der Knechtschaft der Menschenfurcht und Furcht vor menschlichen Überlieferungen und Meinungen, die immer einen Fallstrick bereiten und davon zurückhalten, Gott vollen Gehorsam bis in den Tod zu leisten.“ (Hebr. 2, 15.) (Zusätze S. 69, neue Ausgabe.)

Der Geist der kleinen Herde.

Hat die „kleine Herde“, diejenigen, welche das Königreich ererben werden, ein größeres Maß des Geistes des Herrn als die oben erwähnte Klasse? Diesbezüglich lesen wir: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!“ (Römer 8, 15.)

Es sollte erwartet werden, daß der Widerlacher durch seine verschiedenen Werkzeuge, besonders durch diejenigen des „Tieres“, jede nur mögliche Anstrengung machen wird, die Nachfolger des „Lammes“ in Furcht zu versetzen und zu entmutigen. Aber diese kennen die Stimme ihres Meisters, und freudig folgen sie ihm, wo immer er sie hinführen mag. Zu ihrer Ermutigung hat der Herr folgende Worte in ihren Mund gelegt: „Darum werden wir uns nicht fürchten, wenngleich gewandelt würde die Erde [organisierte Gesellschaft], und wenn die Berge [Königreiche] wankten im Herzen des Meeres [Aufwuhrs], wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbebten durch sein Ungeflüm. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen beim Anbruch des

Morgens.“ (Psalm 46, 2—5.) Wiederum: „Wenn ein Heer sich wider mich lagert, nicht fürchtet sich mein Herz; wenn Krieg sich wider mich erhebt, hierauf vertraue ich: Eines habe ich von Jehova erbeten, nach diesem will ich trachten: zu wohnen im Hause Jehovas alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit Jehovas und nach ihm zu forschen in seinem Tempel.“ (Psalm 27, 3. 4.) Der Psalmist beschreibt hier deutlich die Klasse, die furchtlos dem Meister folgt und den Eingang in das Königreich freudig erwartet. Diese, die den Eifer besitzen, der dem Hause des Herrn eigen ist, den Eifer, der durch die Liebe hervorgebracht wird, fürchten nicht die Beschwerden in seinem Dienste, sondern sie werden sich freuen, würdig erachtet zu werden, etwas von den Leiden Christi zu ergänzen, die noch rückständig sind, indem sie in ihre Bosheiten stoßen, ihre Gefäße zerbrechen und das Licht der Wahrheit durch ihr Leben hervorleuchten lassen.

Kraft und einen gesunden Sinn.

Wiederum sagt der Apostel, diese Klasse betreffend: „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. So schäme dich nun nicht des Zeugnisses unseres Herrn, noch meiner, seines Gefangenen.“ (2. Timotheus 1, 7. 8.) Es sollte nicht so verstanden werden, daß diejenigen, welche die kleine Herde bilden, tollkühn und unbedacht sein werden, indem sie sich selbst zu Gegenständen gerechter Kritik machen, sondern im Gegenteil, solche besitzen den Geist eines gesunden Sinnes, und dieser Geist des gesunden Sinnes, der Geist des Herrn, leitet den Besizer dazu an, ruhig, nüchtern, nachsichtig und immer gebetsvoll zu sein, und gleich der kleinen Schar Gideons von 300 immer darauf bedacht zu sein, zur rechten Zeit den Willen des Herrn vorsichtig, weise und ohne Furcht zu tun. Wenn solche vom Feinde verhöhnt werden, so schmähen sie nicht wieder, sondern ruhig und vertrauensvoll gebrauchen sie das Schwert des Geistes und nehmen so teil an dem Niederreißen der Festungen des Irrtums. Sie werden durch Worte des Lobes nicht aufgebläht, noch beschämt oder geschreckt durch die stürmischen Worte der Geistlichkeit, noch derjenigen, welche sich in Autorität befinden. Sie erkennen, daß sie in sich selbst keine Kraft besitzen, und daß ihre Kraft vom Herrn kommt. (Psalm 121, 1. 2.) Die Schwachen dieser Welt werden auf solche Weise „stark in Gott“ (durch den Geist, die Kraft Gottes), so daß sie Festungen der Sünde und des Irrtums zu bezwingen vermögen und fähig sind, als tüchtige Krieger Jesu Christi einen guten Kampf siegreich zu bestehen, zur großen Überraschung solcher, die ihnen von Natur weit überlegen sind. Schon zu Anfang unseres Zeitalters war das der Fall, als die Schwachen in der Welt das Evangelium freudig aufnahmen und demselben bis zu ihrem Ende treu blieben trotz allen den schwersten Leiden und Prüfungen, die sie als Märtyrer standhaft erduldeten, und vor denen die Stärksten und Größten jener Zeit verzagten. In unserer Zeit sind freilich die Verhältnisse hinsichtlich Verfolgung wesentlich anders geworden; deswegen gilt es aber nicht weniger, „teilzunehmen an den Mühsalen als gute Kriegerleute“. Band V, Seite 246, gr. Form. (neue Ausgabe 1945.)

Warum Furchtlosigkeit hochgeschätzt wird.

Warum erwähnt die Schrift überall die Furchtlosigkeit mit Hochschätzung? Sicherlich nicht, weil der Herr an einer prahlerischen Klasse Wohlgefallen hat. Im Gegenteil, Gott hat kein Wohlgefallen an dem Prahlerischen. Die Furchtlosen werden von dem Herrn gebilligt, weil sie dadurch einen beständigen Glauben und ein Vertrauen zu ihm zeigen. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Je vollständiger unser Glaube ist, desto wohlgefälliger sind wir dem Vater. „Dir geschehe nach deinem Glauben.“ Je völliger wir erkennen, daß wir Kinder des Königs sind, desto völliger werden wir die Tatsache wertschätzen, daß sogar unser fleischlicher Leib unsterblich ist, bis die bestimmte Zeit zum Ablegen desselben gekommen ist. Was für einen wunderbaren Vater haben wir — eine Zuflucht für jede Zeit der Drangsal, unsere Kraft zu allen Zeiten der Schwachheit. Folgende Worte des Vertrauens

hat er in den Mund seiner Kinder gelegt: „Du hast mich erfaßt bei meiner rechten Hand; durch deinen Rat wirst du mich leiten und nachher in Herrlichkeit aufnehmen.“ (Psalm 73, 23. 24.) Wenn wir den Blick von unserem Vater abwenden und vergessen, daß er unsere Hand hält, sind wir schwach und furchtsam. Dann wird unser Glaube schwach, dann werden wir durch das Brüllen des Tieres erschreckt. Wenn unser Glaube wiederhergestellt wird, so werden unsere Herzen, wenn vollkommen, wie die Nadel zum Pole zurückkehrt, sofort den Herrn suchen, und wir werden wiederum stark werden. Zu Zeiten scheint es, als wenn der Feind uns überwinden wollte, aber wenn wir daran denken, daß unsere Hand in der des Vaters ist, so wird die Macht des Feindes sofort bedeutungslos.

Vermehrter Glaube.

Als wir zuerst zu einer Erkenntnis der Wahrheit kamen und uns selbst weigten, um den Willen des Vaters zu tun, hatten wir ein Maß des Glaubens. Als wir in Erkenntnis und Vertrauen wuchsen, vermehrte sich unser Glaube. Als die Stürme der Verfolgung sich erhoben und die Wogen gegen uns anzustürmen begannen, fanden wir, daß wir mehr Glauben bedurften. Dieselbe Regel muß notwendigerweise bis zum Ende ihre Anwendung finden. Es muß erwartet werden, daß das „Tier“ mit seinen bösen Verfolgungen fortfahren wird, bis es von dem „Lamme“ überwunden ist. Alle, welche dem „Lamme“ durch diese Erfahrungen bis zum schließlichen Siege folgen, werden in ihrem Glauben auf die stärkste Probe gestellt. Zu einer Zeit, als du in dem freiwilligen Dienste standest, und als jeder das Traktat lächelnd aus deiner Hand nahm, war es leicht, das Werk zu verrichten. Wenn sie sich freundlich bedankten für das, was du ihnen gegeben hattest, war es nicht schwierig, Traktate zu verteilen. Aber als einige unfreundlich waren und andere zu spotten begannen, während andere dir mit Gewalt und Gefangennahme drohten, fandest du, daß es mehr Glauben erforderte, in dem Werke fortzuführen. Als die Verfolgung zunahm und du verhaftet und des Verbrechens beschuldigt wurdest, weil du die Wahrheit verkündigtest, als du ungerecht als Übeltäter verurteilt und ins Gefängnis geworfen wurdest und das Sonnenlicht tagsüber abgeschloffen war, und du die Sterne des Nachts nicht sehen konntest, und du in Einsamkeit und Ruhe saßen und in Nachdenken versunken warst, da erforderte es mehr Glauben um zu erkennen, daß der Herr dich noch liebte, daß er dich bei deiner rechten Hand hielt, und so alles recht war.

Der Geist des Herrn ist nicht der Geist der Furcht, sondern der Geist des Mutes, des Glaubens, der Liebe. Können wir nicht erwarten, daß, je weiter und weiter wir in den Endkampf mit dem Tiere hineinkommen, desto größerer Mut gefordert werden wird von denen, die Überwinder sind und in das Königreich eingehen werden? Wird es nicht eines doppelten Teiles des Geistes des Elia bedürfen, um standhaft, ruhig und freudig dem Feinde in der Schlacht entgegenzutreten und die gesunde Lehre der Wahrheit darzulegen? Wir denken es. Wir glauben, daß das „Tier“ ferner seine Macht der Verfolgung ausüben wird, aber „Zion braucht sich nicht zu fürchten“, weil es an des Herrn Seite ist, und Sieg und Triumph gewiß sind. Obgleich die Verfolgung zunimmt, so werden doch diejenigen, welche seinen Geist in höchstem Maße besitzen, darin fortfahren, die Botschaft der Wahrheit zu verkündigen. Scheint es nicht, daß der Herr seinen klugen und treuen Dienste antwies, bezüglich dieser Zeit zu schreiben? — „Es wird wahrscheinlich ein Selbsterhaltungsversuch von seitens „Groß-Babylons“ — des „Christentums“ — sein, wenn sie sieht, wie ihre Macht in Politik, Priesterherrschaft und Aberglauben dahinschwinder, daß das Werk der Verbreitung der Wahrheit als ihrem Systeme verderblich verhindert wird. Und hier wird es wahrscheinlich so sein, daß die Elitaklasse bis zum äußersten Ende darauf bestehen wird, die Wahrheit zu verbreiten, und darum Gewalt erleiden und so zur Herrlichkeit eingehen wird.“ (C. 221). Diese Worte sollten für jeden, der in dem Königreich zu sein hofft, eine Ermunterung sein, ernstlich vorwärts zu

schreiten und beharrlich die Botschaft der Wahrheit zu verkündigen.

Die Prüfung der vollkommenen Liebe

Petrus erklärt, daß das Gericht am Hause Gottes beginnen muß. (1. Petri 4, 17.) Daß das Gericht der Nationen herbeigekommen ist, kann jeder Erforscher der göttlichen Prophezeiung erkennen; daß das Gericht am Hause des Herrn seit einiger Zeit im Fortschritte begriffen ist, kann niemand von dem Herrn „Kleinen“ bezweifeln. Der Hauptzweck dieses Gerichtes am Hause des Herrn ist, zu erproben und zu bestimmen, wer einen dem Vater wohlgefälligen Charakter entwickelt hat, der ihm einen reichlichen Eingang in das Königreich sichert. Ist das Element der Furcht in dieser Prüfung mit enthalten? Ja, und es beweist, ob unsere Liebe für Gott und unseren Herrn am größten ist. Johannes, der diesen Tag des Gerichts im Sinne hatte, schrieb an die Kirche: „Hierin ist die Liebe mit uns vollendet worden, damit wir Freimütigkeit haben am Tage des Gerichts, daß, gleichwie er ist, auch wir sind in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“ (1. Johannes 4, 17. 18.) Das Wort „Freimütigkeit“ in diesem Texte wird von Dr. Strong mit „Freimütigkeit in der Öffentlichkeit und Rede mit Vertrauen“ wiedergegeben. Es könnte keine ernste Prüfung unserer Liebe gehen ohne einige Erfahrung, die dazu angetan sein würde, uns Furcht einzuschleßen; daher gestattet der Herr in dieser letzten Stunde der irdischen Erfahrungen der Kirche, daß feurige Prüfungen hereinbrechen, und Johannes sagt uns hier, daß, wenn unsere Liebe für Gott vollkommen ist, wir keine Furcht haben werden, sondern in dieser Stunde der Prüfung Freimütigkeit und Vertrauen haben und offen die Botschaft der Wahrheit verkündigen werden, indem wir in unsere Bosheiten stoßen, unsere irdischen Gefäße gebrauchen und unser Licht hervorleuchten lassen. Unser Leben, unser Alles gehört dem Herrn. Wir danken ihm alles, was wir haben, und er gibt uns die Gelegenheit, jetzt zu beweisen, daß wir ihn aus reinem Herzen über alles lieben.

Wer wird das Königreich empfangen?

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Vor Grundlegung der Welt bestimmte Gott zuvor eine kleine Herde, der er das Königreich geben würde, und bestimmte, daß diese „heilig und tadellos vor ihm in Liebe“ sein sollte — vollkommen in Liebe, ohne Furcht, unerschütterlich im Glauben. (Epheser 1, 4.) Kein Geschöpf oder Macht könnte ohne des Vaters Zulassung gegen diese kleine Herde Krieg führen, weil

sie sein Augapfel ist und er sie in seine Handflächen eingezeichnet hat. In Ausübung seiner Weisheit und Liebe läßt er feurige Erfahrungen über sie kommen, um ihre Treue und Liebe zu erproben. Er ließ es zu, daß sein geliebter Sohn einen schimpflichen Tod erlitt, und dann erhöhte er ihn zur höchsten Ehrenstellung. Er hat es zugelassen, daß das „Tier“ wiederum aus dem Abgrunde emporstieg und mit dem „Lamme“ Krieg anfang, indem es gegen seine Nachfolger kämpfte. Zu ihnen sagte der Meister: „Das Tier wird mit dem Lamme Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, denn er ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind Berufene, Auserwählte und Treue.“ Wenn der erste, treue Nachfolger des Lammes diese Worte liest, ist sein Herz mit Freude erfüllt, weil er weiß, daß der Kampf, der jetzt begann, bald durch den Sieg beendet sein wird, und wenn dieser Sieg vollständig ist, diese, die mit dem Lamme triumphierend auf dem Berge Zion stehen, nicht nur die Berufenen und Auserwählten, sondern auch die Treuen sein werden, die Treuen bis zum Tode, diejenigen, welche sich nicht fürchteten, seinen Namen zu nennen, und die in der schwierigsten Stunde freudig verkündigt haben: „Das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen.“

„Glücklich die Kleinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“ Glücklich sind die Furchtlosen, denn sie haben reine Herzen. In dem oben erwähnten Texte beweist Johannes, daß nur die Furchtlosen, das heißt diejenigen, welche fest auf den Herrn vertrauen, vollkommen sind in der Liebe. Nur die Kleinen im Herzen sind vollkommen in der Liebe, daraus folgt gemäß den Worten Jesu, daß die Furchtlosen — die Vollkommenen in der Liebe — die Kleinen im Herzen, die einzigen sind, die das Königreich empfangen und Jehova sehen werden. Welch eine herrliche Aussicht ist ihnen vorgehalten! Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat Gott es offenbart durch seinen Geist.“ (1. Korinther 2, 9-10.) Durch Glauben erkennen solche jetzt die Majestät und Schönheit des Königs und die unbeschreibliche Herrlichkeit des Königreiches. Durch Glauben läßt uns denn ohne Furcht, wenn der Kampf wütet, unseres Vaters Hand festhalten und freimütig ausrufen: „Schwert Jehovas und Gideons.“ Wenn wir unsere Treue bis zum Ende beweisen, wird es unseres Vaters Wohlgefallen sein, uns einen reichlichen Eingang in das ewige Königreich zu gewähren, wo Fülle von Freuden und Lieblichkeit immerdar sein werden.

[In Teil II werden wir Elia und Elisa als Vorbilder betrachten und die Beziehung dieser Vorbilder in bezug auf die Gegenstände der Furcht und der vollkommenen Liebe.]

W. T. vom 1. August 1919.

Teil II.

Wenn eine Prophezeiung erfüllt worden ist oder sich in der Erfüllung befindet, kann das geweihte Kind Gottes sie verstehen. Die Welt hat keinen Glauben an Gottes Wort, daher, obgleich Weltmenschen die Ereignisse sehen, die in Erfüllung der Prophezeiung bekannt werden, glauben sie doch nicht der Prophezeiung, und es hat für sie keine Bedeutung. Wissend, daß das inspirierte Wort der Propheten zuvor zur Belehrung und zum Troste für die Kirche geschrieben worden ist, und besonders zum Segen für diejenigen, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind, ist der gläubige Christ durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes befähigt, die erfüllte Prophezeiung zu sehen und einige Wertschätzung für sie zu haben. In diesem Teile der Betrachtung unseres Gegenstandes werden wir das Leben, die Taten und Worte der Propheten Elia und Elisa von dem Standpunkte des Vorbildes und Gegenbildes aus betrachten.

Es hat unter Bibelforschern viele Erörterungen über diese Propheten gegeben und darüber, welche Klasse oder Klassen von Personen sie darstellten. Da wir versichert werden, daß der Pfad der Gerechten wie das glänzende Morgenlicht ist, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe, so mag der

Wahrheitsucher mit Sicherheit erwarten, weiteres Licht zu erhalten, je mehr er sich dem Ende des Weges nähert. Der aufrichtige Wahrheitsucher wird eine Auslegung einer unerfüllten Prophezeiung nicht als unwiderrücklich annehmen; denn er erkennt, daß es dem Herrn gefällt, von Zeit zu Zeit eine klarere Auffassung über den Gegenstand zu geben, und in dem Maße als sich die Prophezeiung entfaltet und die Ereignisse in Erfüllung derselben stattfinden, in dem Maße wird der Gegenstand klarer. (2. Petri 1, 19-21.) Was wir hier darlegen, geschieht nicht in dogmatischer Weise, sondern im Lichte der großen zugrunde liegenden Prinzipien oder waltenden Gesetze des Verhaltens, wie sie in Teil I dieses Gegenstandes dargelegt wurden; wir unterbreiten die hierin ausgedrückten Gedanken dem wahrhaft Geweihten zur sorgfältigen Prüfung.

Elia ein Vorbild.

Es scheint bei nahezu allen Bibelforschern die Annahme festzustehen, daß Elia ein Vorbild von der Kirche im Fleische war. (1. Könige 17, B. 242-249.) Ob Elisa von irgend etwas ein Vorbild war oder nicht, und wenn so, wovon dann, ist von Erforschern der göttlichen Prophezeiung nicht genau bestimmt

worden. Wenn wir finden, daß Gott einen Mann gebraucht, um Ereignisse der Zukunft vorzuschatten oder darzustellen, so ist es interessant, wenn wir die Worte, Taten und den Charakter jenes Mannes betrachten. — Siehe Wachturm Dezember 1915, Seite 189.

Ahab, der König von Israel, des auserwählten Volkes Gottes, beeinflusst durch seine gottlose Königin Isebel, hatte das Volk zur Abgötterei verleitet, und Gott sandte den Propheten Elia zu ihm, der Kühn vor dem Könige stand und seine Botschaft ausrichtete des Inhalts, daß während einer Periode von dreiundeinhalb Jahren kein Regen im Lande sein würde, in dem das Volk Israel wohnte. Nachdem der Prophet seine Botschaft ausgerichtet hatte, verbarg er sich während der Periode der Trockenheit. Am Ende der dreiundeinhalb Jahre sandte ihn Gott zurück zu Israel, ihn anweisend, vor dem Könige Ahab zu erscheinen. Auf dem Wege traf er Obadja, des Königs treuen Diener, den er beauftragte, zum Könige zu gehen und ihm zu sagen, daß Elia zurückgekehrt wäre. Obadja fürchtete sehr für sein Leben, er fürchtete sich, die Gegenwart des Propheten zu berichten aus Furcht, der Prophet würde verfehlen, vor dem Könige zu erscheinen; daher bat er, von der Verantwortung befreit zu sein.

Nachdem er von Elia versichert worden war, daß er gewißlich noch an demselben Tage vor dem Könige Ahab erscheinen würde, entsprach er seiner Bitte. Darauf folgte ein Zusammentreffen des Propheten mit dem Könige. König Ahab beschuldigte den Propheten, daß er für die Trockenheit verantwortlich sei. Elia antwortete mit Freimütigkeit, indem er erklärte, daß der König selbst für die Trockenheit verantwortlich wäre, weil er den Herrn verlassen und das Volk zum Götzendienste verleitet hätte. Auf Veranlassung der Isebel übten die Propheten des Baal die Herrschaft in Israel aus, und das Volk folgte ihnen. Elia machte nun dem Ahab einen Aufsehenerregenden und kühnen Vorschlag; nämlich, daß der König, Ahab die Propheten des Baal vorladen sollte, die einen Altar bauen und einen geschlachteten Farnen darauf legen, aber kein Feuer darunter anzünden sollten; daß er selbst (Elia) dasselbe tun würde, und daß die Propheten Baals ihren Gott anrufen sollten, der das Opfer durch Feuer verzehren sollte, und Elia würde Jehova anrufen, der sein Opfer durch Feuer verzehren sollte, und daß der Gott, der durch Verzehren des Opfers mit Feuer antworten würde, von dem Volke angenommen werden sollte.

Der König willigte ein und versammelte 450 Baal-priester. Zu einer bestimmten Zeit wurde die Versammlung abgehalten. Die falschen Propheten Baals bauten ihren Altar, legten einen geschlachteten Farnen darauf und riefen dann ihren Gott Baal an, der das Opfer verzehren sollte. Aber sie hatten kein Gelingen. Elia war soeben besorgt, darauf zu sehen, daß nicht nur unter seinem Opfer kein Feuer war, sondern er füllte sogar den Graben mit Wasser. Als er dann Jehova im Gebet angerufen hatte, fiel Feuer vom Himmel herab und verzehrte nicht nur das Opfer sondern auch die Steine und die Erde, und sogar das Wasser im Graben leckte es auf. Das Volk erkannte dann Jehova als seinen Gott an. Elia befahl dann einfach und alleine und in kühner Weise, daß alle 450 falschen Propheten des Baal ergriffen und getötet werden sollten. Sie wurden genommen, nach dem Bache Kison gebracht und dort getötet. Darauf folgte dann ein großer Regen.

Gegenbild.

Wir haben hier zuvor gesehen, daß diese Erfahrungen des Elia die Erfahrungen der Kirche im Fleische vorschatteten, daß der Mangel an Regen von dreiundeinhalb Jahren den Mangel an Wahrheit vorschattete, des lebendigen Wassers, während der Periode von 1260 Jahren der päpstlichen Obergewalt und heftigen Verfolgung der Heiligen, welche im Jahre 1799 endete. Dann folgte ein großer Regen von Wahrheit auf die Erde, die weite Verbreitung von Millionen von Bibeln und die Verkündigung der Wahrheit durch das Wort des Mundes.

In seiner Handlungsweise mit dem König Ahab und in seiner Kühnheit bei dem Töten der falschen Propheten Baals

offenbarte Elia einen wunderbaren Grad von Mut und Furchtlosigkeit. Hierin schattete er den Geist und die Neigung solcher in der Kirche vor, die dem himmlischen Vater wohlgefallen. „Elia scheint einer der mutigsten Diener des Herrn gewesen zu sein in der Ausübung dessen, was immer er von dem Großen Könige zur Hinausführung aufgetragen bekam. Elia war mutig für den Herrn und für die Wahrheit; Obadja war weniger mutig und in mancher Hinsicht schwach, indem er vieler Eigenschaften ermangelte, die dem Herrn wohlgefällig sind. . . . Es gibt heutzutage Christen, die diesen beiden Vorbildern entsprechen, aber Elia stellt die „kleine Herde“ dar, auf der des Herrn Wohlgefallen im besonderen ruht, und die mit ihrem Erlöser zur bestimmten Zeit die Königreichs-Klasse bilden wird.“

(Engl. W. T. 04, 220, 221.)

Eine allgemeine Lektion möchte aus diesen Vorkommnissen von des Herrn Volk, der Neuen Schöpfung, gelernt werden. Für die Elia-Klasse ist es die Lektion des Mutes des Vertrauens und der Treue. Laßt uns stark sein in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke; laßt uns sein Wort klar und deutlich verkündigen zu jeder möglichen Gelegenheit und durch jedes geeignete Mittel, die Herrlichkeit dessen, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht. Es ist nicht unsere Sache, die Feinde der Wahrheit zu besiegen und sie zu Tode zu bringen wie Elia es tat, aber es ist unsere Sache, zu schlagen und den Irrtum und die falschen Lehren bloßzustellen, welche das Volk täuschen. Die „kleinen des Herrn“ mögen, wie die Schrift sagt, mächtig sein durch seine Kraft, um die Festungen des Irrtums niederzureißen und die Flut der Sünde von solchen abzuwenden, die in einer rechten Verfassung der Gesinnung sind, die Wahrheit zu empfangen.“

(Engl. W. T. 04 234, 235.)

Falsche Propheten geschlagen.

Der unerschrockene Mut und die Furchtlosigkeit, die Elia in dem Schlagen der falschen Propheten des Baal an den Tag legte, schattet sicherlich etwas in den Erfahrungen der Kirche vor. Solch einem wichtigen Ereignisse würde nicht eine solche Beachtung geschenkt worden sein, wenn es nicht beabsichtigt war, etwas dadurch darzustellen, oder einige Lektionen zu lehren. Wir nehmen das Folgende an: Viele Jahre hindurch hat die Geistlichkeit, sowohl die katholische als protestantische, unter dem Namen Christi operiert, falsche Lehren gelehrt und das Volk zum Götzendienste verleitet. Sie haben die Gott verunehrenden Lehren von der ewigen Qual, dem Spiritismus, der „Lehre der Teufel“, der Evolution, der Höheren Kritik usw. gelehrt, und so haben sie die Sinne des Volkes von Gott und seinem reinen Worte der Wahrheit abgelenkt, daß sogar einer ihrer modernen Schriftsteller kürzlich folgendes veröffentlichte: „Die Christenheit in ihrer gegenwärtigen Verfassung kann auf den Kriegs-Schutthaufen geworfen werden.“ Es gibt natürlich Ausnahmen zu der Regel, doch führen wir hier die Worte eines ersten Wibelers an: „Kurz gesagt, die Geistlichkeit ist das größte Bündel Heuchler, das jemals die Völker der Erde gequält hat.“ Es gibt sicherlich nichts in der ganzen Geschichte, das das Bild der falschen Propheten mehr erfüllt, als die Mehrheit der Klasse der Geistlichkeit unserer Tage. Sie haben eine große Festung des Irrtums aufgerichtet und kämpfen mit den Zähnen und Kläpfeln gegen jeden, der es wagt, die Wahrheit leuchten zu lassen.

Jehova hat die gegenbildliche Elia-Klasse ausgerüstet, und ihre Hauptwaffe des Angriffes und der Abwehr ist das „Schwert des Geistes“, die Botschaft der Wahrheit. Die Prophezeiungen von Jesaiel und der Offenbarung enthalten die größten Anklagen gegen diese falschen Propheten, die niemals geschrieben worden sind. Band VII der Schriftstudien, „Das vollendete Geheimnis“, entfaltet diese Prophezeiung so, daß sogar der Nichtgeweihte sie verstehen kann, und so werden diese falschen Propheten bloßgestellt vor der Welt, wie es niemals vorher geschehen ist, und ihren falschen Lehren und betrügerischen Täuschungen wird ein

idlicher Schlag verfehlt. Als diese Waffe in die Hände der Elia-Klasse gegeben wurde, ging sie lähn und unerschrocken vorwärts und gebrauchte sie.

Plötzlich wurden sie furchtsam.

Ahab stellte die Zivilmächte dar; Isebel stellte die kirchlichen Elemente dar. Ahab hatte kein besonderes Interesse an den falschen Propheten des Baal. Er kümmerte sich nur um sie, soweit sie seinem Zwecke dienen konnten, aber er litt auch nicht sehr unter ihrem Verluste. Besonders seine gottlose Gefährtin Isebel wünschte diese falschen Propheten zu behalten. Die pflichtvergessenen, treulosen kirchlichen Systeme von heute sind tatsächlich die einzigen, welche besonders darauf bedacht sind, die falschen Propheten zu behalten; nämlich die Geistlichkeit.

Im Vorbilde fandte Isebel zu Elia und ließ ihm sagen, daß sie ihn in vierundzwanzig Stunden zu Tode bringen würde, weil er ihre Propheten erschlagen hatte. Dies erschreckte ihn, und er floh. Diese plötzlich sich bei Elia zeigende Neigung zur Furcht scheint seltsam im Vergleich zu dem Mute und der Furchtlosigkeit, die er früher an den Tag legte.

Armer Elia, der erst so mutig war, so bereit, sein Leben aufs Spiel zu setzen, jetzt aber von panischem Schrecken ergriffen wurde und nach Beerseba floh, dem entfernteren Teile von Juda. Jedoch da fühlte er sich noch nicht sicher genug, weil Josaphat, der König von Juda, ein guter Freund Ahabs, des Königs von Israel, war; er ließ somit seinen Diener zurück und setzte seine Flucht südwärts fort in die Wüste des Gebirges Zion. Es ist nutzlos für uns, zu spekulieren, wie Elia anders gehandelt haben könnte als er tat, oder wie er lähn für den Herrn hätte aufgestanden sein können, die Königin bloßstellen, die Häupter der Stämme Israels zusammenrufen und die Reformbewegung, welche er begann, zu einer allgemeinen Vollendung hätte bringen können. Wir sollten daran denken, daß Elia ein Vorbild war; und daß daher seine Handlungen als auch seine Worte in einem besonderen Sinne und Grade vom Herrn geleitet wurden, abgesehen von irgendwelcher Erkenntnis oder eigenen Motiven. Nur, wenn wir die ganze Begebenheit des Elia, des Ahab und der Isebel vom Standpunkte eines Vorbildes wunderbarer zukünftiger Dinge einer höheren Ordnung betrachten, nur dann können wir in irgendeinem Maße die Kraft und Bedeutung der Aktionen erkennen, die durch diese Vorbilder gelehrt werden.

Engl. W. T. 04, 237.

Wir betonen nachdrücklich den oben angeführten Ausspruch: Wir müssen daran denken, daß Elia ein Vorbild war; es wurden daher seine Handlungen sowohl als auch seine Worte in einem besonderen Sinne und Grade vom Herrn geleitet. Welche Erfahrung ist auf die Kirche gekommen, welche diese Erfahrung der Furcht und des Mangels an Mut, die Elia besiel, vorzuschauen scheint? Während des Jahres 1917 bis zum Frühling des Jahres 1918 war die Kirche ungewöhnlich eifrig im Gebrauchen des Schwertes des Geistes, besonders der Spitze des Schwertes, welche zubereitet und „zur Schlachtung geschärft“ worden war, mit welcher Babylons Festungen des Irrtums angegriffen und die falschen Propheten bloßgestellt wurden. In bezug auf diese Zeit ist prophetisch geschrieben worden: „Und du, Menschensohn, weis sage und schlage die Hände zusammen; denn das Schwert, das Schwert der Erschlagenen, wird sich ins Dreifache vervielfältigen; es ist das Schwert des erschlagenen Großen, welches sie umkreist.“ (Hesekiel 21, 19.) Das „Schwert des Geistes“ mußte von Pastor Russell dreimal doppelt durch die sechs Bände Schriftstudien geschwungen werden. Die Waffen der Zerstörung werden alle Großen der Erde verfolgen, indem sie selbst bis in alle ihre geheimsten Verstecke eindringen. Das Schwert des Geistes wird alle Herren des Erbes Gottes (1. Petri 5, 3), nämlich die Geistlichkeit und ihre innersten Gedanken, die in Widerspruch zu Jehova und seinem Plane stehen, bloßstellen. „Damit das Herz zerfließe und viele hinfürzen, habe ich das schlachtende Schwert wider alle ihre Tore gerichtet. Wehe! Zum Blitzen ist es gemacht, zum Schlachten geschärft.“ (Hesekiel 21, 20.)

Die Spitze des Schwertes ist Band VII der Schriftstudien, „Das vollendete Geheimnis“, weil es die Zusammenfassung der Waffen aller Christen Pastor Russells enthält und die Erklärungen der Prophezeiungen von Hesekiel und der Offenbarung gegen die falschen Systeme, welche die Erde bedrücken, besonders die falschen Propheeten, nämlich die Geistlichkeit.

Isebel wurde zornig.

Sofort nach der weiten Verbreitung dieser Botschaft der Wahrheit gegen die falschen Propheten wurde die gegenbildliche Isebel sehr zornig und drohte und erschreckte und schüchternete die Elia-Klasse im ganzen Lande ein, und, indem sie die Hilfe des Ahab für sich gewann, wurde die Elia-Klasse so furchtsam, daß sie unter der ungerechten Verfolgung, die dann über sie hereinbrach, das Schwert hinlegte und floh. Viel Verfolgung folgte, angezettelt durch Isebel, die Mutter der Huren und ihre mit ihr verbündeten Töchter, durch den gegenbildlichen Ahab; und so groß war die Entmutigung einiger der Elia-Klasse, daß sie sagten: „Wir wünschen, daß wir sterben möchten und diese schreckliche Prüfung aufhöre.“ Einige Zeit war eine große Verzweiflung unter der Elia-Klasse. Wie gleicht dies der Erfahrung ihres Urbildes, des Elia!

Der gegenbildliche Ahab, die Zivilgewalten, haben bis zu einem beträchtlichen Grade die allgemeine Wahrheit über diesen Gegenstand anerkannt. (die Erfrischung, die auf das Volk gekommen ist durch das Verbreiten der Wahrheit), aber sie sind mehr oder weniger eng mit dem Isebel-System verbunden und unter seinem Einflusse; und leider! wie die Offenbarung deutlich ausdrückt, hat die Isebel heutzutage Töchter (Systeme, Protestanten benannt), welche nichtstrotzenweniger ebenso den Geist der Mutter offenbaren. Durch den Einfluß der Töchter mag der gegenbildliche Elia weitere Verfolgung erwarten; durch die Mutter angezettelt, durch die Töchter ausgeführt, wie es vorbildlich im Falle des Johannes des Täufers dargestellt wurde, der enthauptet wurde durch Herodes auf Veranlassung der Salome und auf Anstiften der Herodias — Isebel. Dies, jedoch, liegt in einer Periode der Zukunft.

Engl. W. T. 04, 237.

In Anbetracht der oben angeführten Ereignisse, scheint es da nicht, daß Bruder Russell obigen Paragraphen prophetisch schrieb? Wiederum führen wir von ihm an:

„Es ist beinahe belustigend, zu sehen, wie Elia unter dem Ginsterstrauche Gott bat, daß er ihn sterben lassen möchte, weil er nicht mehr Erfolg hatte, wie seine Väter, in der Mission der Wiederherstellung Israels zur wahren Anbetung Gottes, wenn wir an die Tatsache denken, daß der Prophet einige Tage vorher, von panischem Schrecken ergriffen, geslohen war, um Isebels Drohung, sein Leben zu vernichten, zu entgehen. Warum floh er vor dem Tode und bat doch jetzt Gott, ihn sterben zu lassen? Die Erfahrungen und die Handlungsweise des Propheten sind nur eine Illustration von dem, was sich häufig ereignet. Unter des Herrn Wolk werden zu Zeiten einige mit starkem Glauben entmutigt, von Schrecken ergriffen und furchtsam. Für einen Augenblick scheinen sie zu vergessen, wessen Diener sie sind, und daß die Kraft des Allmächtigen mit ihnen ist, der willig und fähig ist, alle Dinge für die Glaubensvollen zum Guten mitwirken zu lassen. Die Tatsache des Gegenstandes ist, daß alle geweihten Diener des Herrn ihr Leben zum Opfer hingeben haben, als sie Nachfolger des Lammes wurden; und wenn sie ihre Weihung nur fortgesetzt erkennen könnten, würden sie jeden Augenblick für die Vollendung bereit sein, wie es dem Herrn gefällt, oder durch welche Mittel oder Vorkehrungen er es zulassen mag. Die Geweihten des Herrn der Elia-Klasse sollten daran denken, daß nicht ein Haar ihres Hauptes herabfallen kann ohne Kenntnis und Zulassung ihres Vaters; und die Stellung ihrer Herzen sollte sein, die unser geliebter Erlöser hatte: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“

Engl. W. T. 04, 237.

Natürlich mußte der Herr vorher die prüfenden Erfahrungen, die über sein Volk im Frühling 1918 kommen würden — am Ende der vierzig Jahre der Erntezeit, und es scheint, daß er beabsichtigte, daß die prüfenden und furchtvollen

Erfahrungen des Elia, als er vor den Drohungen Sabels Koh, die Erfahrungen der Kirche zu jener Zeit darstellen und veranschaulichen sollten. Dann sei guten Mutes.

Elia gewinnt seinen Mut wieder.

Später erlangte Elia seinen Mut wieder; möchte des Herrn Volk auch Mut hieraus schöpfen. Hernach sandte der König Ahasja, der erkrankt war, einen Boten zu Baal-Sebub, dem Gott von Ekron, um zu fragen, ob er genesen würde oder nicht. Der Engel des Herrn wies Elia an, dem Boten entgegenzugehen und dem Könige zu sagen, daß er nicht genesen würde. Dies tat Elia. Daraufhin sandte der König einen Obersten mit fünfzig Mann zu Elia, augenscheinlich mit der Absicht, um ihn zu verhaften, und auf Elias Veranlassung kam Feuer vom Himmel herab und verschlang sie. Zum zweiten Male wurden fünfzig ausgesandt und kamen zu Elia mit demselben Ergebnisse. Dann kamen die dritten fünfzig und beugten sich demütig vor Elia; da wies der Herr Elia an, zu dem Könige herabzugehen, indem er sagte: „Gehe mit ihm hinab, fürchte dich nicht vor ihm! Elia stand auf und ging mit ihm zum Könige hinab.“ (2. Könige Kapitel 1.) Augenscheinlich hatte er seine Furcht verloren und seinen Mut wiedergewonnen.

Wir müssen im Sinne behalten, daß kein menschliches Wesen in seiner Handlungsweise so geleitet werden könnte, daß er ein fortlaufendes Bild von jedem Zuge der Erfahrungen der Kirche geben würde. Wie Bruder Russell oft ausdrückte, gibt es Bilder innerhalb von Bildern, und wo ein Bild endet, beginnt ein anderes. Daher müssen wir wohl die verschiedenen Bilder beachten, um sie nicht durcheinanderzubringen. Die Erfahrung des Elia, indem er in dem Sturmwinde hinweggenommen wird, muß notwendigerweise zuletzt in dem Wilde kommen; ob jene Erfahrung die letzte Erfahrung der gegenbildlichen Elia-Klasse darstellt oder nicht, ist eine ganz andere Sache. Elia schattete eine Klasse von Personen vor; und der feurige Wagen und der Sturmwind könnten nicht die letzten irdischen Erfahrungen der Personen sein, die diese Klasse bilden. Er hätte den Geist der Furcht nicht nach der Erfahrung des feurigen Wagens an den Tag legen können. Daher mußte jene Furcht zuerst dargestellt werden, nach demselben Grundsatze, wie Jesus als Mensch das Gedächtnismahl nicht nach seinem Tode einsetzen konnte, und es daher vor seinem Tode geschehen mußte. Die Hinwegnahme des Elia im Sturmwinde könnte einen bemerkenswerten Punkt in der Laufbahn der Kirche darstellen, und doch könnten viele derjenigen, die die Kirche bilden, eine Zeitlang im Fleische bleiben, nachdem sie jene gegenbildliche Erfahrung gemacht haben.

Kennzeichen der Großen Schar-Klasse.

Es ist angedeutet worden, daß Elia ein Vorbild der Klasse der Großen Schar war. Es ist daher wichtig, daß wir die Kennzeichen der Großen Schar-Klasse untersuchen, um dann zu sehen, ob die Ereignisse in dem Leben und die Erfahrungen des Elia diese Kennzeichen vorschatteten. Wir fügen hier einige treffende Äußerungen von Bruder Russell bei: „Wir haben bereits gesagt, daß Gott die Große Schar in der Bibel nicht besonders erwähnt, und wir haben den Grund hier sirtgefunden, nämlich, daß, wenn die Große Schar auf derselben Stufe und mit demselben Grade des Interesses und derselben Deutlichkeit wie die kleine Herde behandelt worden wäre, so würde es andeuten, daß Gott beide Gelegenheiten angeboten hätte und sagte: Hier sind beide, triff deine Wahl. Aber dem ist nicht so. Des Herrn Aussage ist: „Ihr seid berufen in einer Hoffnung eurer Berufung“ — um Glieder des Leibes des Gesalbten zu sein. So gibt die Schrift nur den Hinweis darauf, daß es solche geben wird, die die Große Schar bilden werden, und die einen großen Segen erlangen werden, zu dem es niemals eine Einladung gab. Jedes Glied dieser Großen Schar-Klasse empfängt die Gnade Gottes in genau derselben Weise wie die kleine Herde, aber sie gebrauchen sie nicht in der rechten Weise, welche wäre, ihr Leben mit dem Herrn Jesus niederzulegen; denn

in Hinausführung des Planes muß es im Tode niedergelegt werden.“

„Welches sind die hauptsächlichsten Dinge, die uns hinwegziehen von der kleinen Herde zu der Großen Schar-Klasse?

„Meine Antwort würde sein: Mangel an Eifer, Mangel an Liebe für Gott, Mangel an Liebe für die Brüder; das heißt Kälte des Herzens. Die kleine Herde wird die Klasse ohne Flecken sein usw., während die Große Schar die Klasse mit solchen Flecken sein wird, die besetzt und zerdrückt sind, und daher nicht passend, zur Braut-Klasse zu gehören.“

„Aber obgleich sie nicht freiwillige Überwinder sind, liebt der Herr sie dennoch und er wird sie befreien, welche durch Furcht des Todes (Furcht vor der Verachtung, Furcht vor der Schmach, die der Stier und der Ziegenbock Jehovas getragen haben außerhalb des Lagers, in der Wüste — im abgesonderten oder toten Zustande) das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren — der Knechtschaft der Menschenfurcht und Furcht vor menschlichen Überlieferungen und Meinungen, die immer einen Fallstrick bereiten und davon zurückhalten, Gott vollen Gehorsam bis in den Tod zu leisten.“ St. 69.

Kurz gesagt also, die hauptsächlichsten Kennzeichen der Großen Schar sind Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit in der Erfüllung ihres Bundes über Opfer, Mangel an Eifer, Furcht und Abweichen von der vollkommenen Liebe. Finden wir irgendeines dieser Kennzeichen durch oder in den Erfahrungen des Propheten Elia offenbart?

Taten des Elia.

Nachdem Elia zum Propheten gesalbt worden war, finden wir ihn mit Elia wandelnd, augenscheinlich um anzuzeigen, daß sie in vollkommener Harmonie waren. Sie gingen von Gilgal nach Bethel, von Bethel nach Jericho, dann zum Jordan; und die beiden überschritten den Jordan zusammen. Als Elia im Sturmwinde hinweggenommen wurde, sah es Elia, und dann „hob er den Mantel des Elia auf, der von ihm herabgefallen war, und lehrte um und trat an das Ufer des Jordan. Und er nahm den Mantel des Elia, der von ihm herabgefallen war, und er schlug auf das Wasser und sprach: Wo ist Jehova, der Gott des Elia? — Auch er schlug auf das Wasser, und es zerteilte sich dahin und dorthin; und Elia ging hinüber.“ (2. Könige 2, 13. 14.)

Andere berichtete Taten des Elia sind das Heilen der salzigen Quelle (2. Könige 2, 21. 22); das Aussprechen eines Fluches über einige seiner Befolger (2. Könige 2, 24); das Verursachen einer wunderbaren Wasserflut, die in die Gräben der Israeliten kommen sollte (2. Könige 3, 13—20); das Vermehren des Oles in dem Krüge der Witwe (2. Könige 4, 1—7); das Segnen der unfruchtbaren Sunamitin mit einem Sohne (2. Könige 4, 17); die Auferweckung des Sohnes der Sunamitin (2. Könige 4, 37); das Unschädlichmachen des vergifteten Gerichtes (2. Könige 4, 41); die Heilung des Aussätzigen und das Dringen des Aussätzigen über seinen eigenen Diener (2. Könige 5, 14—27); das Verursachen des Schwimmens des Eisens im Wasser (2. Könige 6, 6); und dann kam die Erfahrung zu Dothan. In Untersuchung dieser Handlungen und Worte des Elia finden wir keine der Kennzeichen der Großen Schar.

Es mag daher angedeutet werden, daß diese Taten nicht die Große Schar-Klasse vorzuschatteten. Würde es aufseiten des Elia ein Wiederherstellungswert vorschatten, und daß Elia die Alttestamentlichen Überwinder vorschattete würde? Die Antwort hierauf ist, daß Elia ein ähnliches Werk tat, daß er auf wunderbare Weise das Mehl im Topfe und das Öl im Krüge der Witwe vermehrte, so daß „das Mehl im Topfe nicht ausging und das Öl im Krüge nicht abnahm, nach dem Worte Jehovas, daß er durch Elia geredet hatte“. (1. Könige 17, 11—16.) Später wurde der Sohn desselben Weibes krank und starb, und Elia weckte ihn auf von den Toten, „und die Seele des Kindes lehrte wieder in dasselbe zurück, und es wurde lebendig“. (1. Könige 17, 18—23.) In dieser Verbindung erinnern wir uns daran, daß während der dreieinhalb

Jahre der Dienstzeit Jesu er die Augen der Blinden öffnete, die Ohren der Tauben auftrat, die Junge der Stummen löste, die Kranken und Betrübten heilte und einige aus den Toten auferweckte.

Bei einer Gelegenheit sagte er zu seinen Jüngern: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.“ (Johannes 14, 12.) Anstatt daß diese Werke zeitlicher Segnungen, die von Elia und später von Elisa getan wurden, das Wiederherstellungswerk darstellen, das die Alttestamentlichen Überwinder tun sollen, könnte es da nicht sein, daß es die Vorrechte vorschattete oder darstellte, die die Elia-Klasse während des Evangelium-Zeitalters hat, indem sie Segnungen auf diejenigen brachte, denen sie die Botschaft der Wahrheit verkündigte durch das Öffnen ihrer Augen des Verständnisses usw.? Die Worte Jesu erklärend, daß seine Jünger größere Werke tun sollten als er, schrieb der „treue und kluge Knecht“:

„Es möchte vielleicht richtig sein, zu denken, daß einige dieser größeren Werke sich ereignen werden, nachdem das Königreich ausgerichtet sein wird, das größere Werk der Auferweckung der Menschheit aus dem Todeschlaf; aber nach unserer Meinung ist dies nicht der einzige Sinn, in welchem des Herrn Nachfolger verstehen sollten, daß ihre Werke größer sein sollen als jene des Meisters. Als der Heilige Geist zu Pfingsten gegeben war, begann des Herrn Volk in seinem Namen und als seine Repräsentanten größere und wunderbare Werke zu tun als jene, welche er selbst vollbracht hatte. Öffnete der Herr die Augen der Blinden — seine Nachfolger hatten das Vorrecht, der Menschen Augen des Verständnisses zu öffnen. Heilte der Herr die physisch Kranken — seinen Jüngern wurde gestattet, die geistig Kranken zu heilen. Heilte der Herr den physischen Ausatz — das Vorrecht seiner Nachfolger war es, den geistigen Ausatz, die Sünde, zu heilen. Belebte der Herr die Toten wieder — es war das Vorrecht seiner Nachfolger, das Evangelium zu predigen, wodurch viele in einem höheren Sinne vom Tode in das Leben hübergingen.“ —

Engl. W. T. 99, 90, 91.

Es würde daher kaum vernünftig erscheinen, zu schließen, daß Elisa, nur wegen der oben erwähnten Taten, die große Schar-Klasse vorschattete würde, aus dem im letzten Absatz angeführten Grunde und aus dem weiteren Grunde, daß während des Millennium-Zeitalters die Alttestamentlichen Überwinder für das menschliche Geschlecht nur handeln werden als sichtbare Vertreter Christi, und nicht als Vertreter der großen Schar.

Wen schattet Elisa vor?

Wenn Elisa also ein Vorbild war, wen stellte er dar? Unsere Antwort auf diese Frage ist, daß wir glauben, daß er ein Vorbild von der Kleinen Herde war; daß Elia die Kleine Herde vorschattete, bis ein gewisses Stadium des Werkes getan war, das von den Nachfolgern Jesu getan und hinausgeführt wird; das heißt bis zu der Zeit feuriger Prüfungen, die auf die Kirche im Jahre 1918 kamen, zu welcher Zeit der Mantel, das heißt die Botschaft der Wahrheit, besonders dargestellt in dem „Vollendeten Geheimnis“, herabgerissen wurde; und das übrige Werk, das von der Kirche im Fleische getan werden soll, wird von Elisa vorschattet, und in Aufrechterhaltung dieser Annahme unterbreiten wir folgendes:

Es ist wichtig, die Bezugnahmen der Schrift zu bemerken, betreffend die Salbung des Elisa. Jehova wies Elia an, Elisa zu salben. Die King-James-Übersetzung (englisch) sagt: „Du sollst ihn zum Propheten salben an deiner Stelle.“ Es scheint, daß sowohl Dr. Strong als Dr. Young verfehlten, das Wort „Stelle“ in diesem Texte zu erläutern; aber in der Zeefer-Übersetzung lesen wir, daß Gott zu Elia sagte: „Und Jehu, den Sohn Nisis, sollst du zum König über Israel salben; und Elisa, den Sohn Saphats, von Abel-Mehola, sollst du zum Propheten salben an deiner Statt.“ (1. Könige 19, 16.) Wenn Elisa gesalbt wurde, um Prophet an Statt oder an Stelle des Elia zu sein, so würde offenbar daraus folgen, daß, wo das Bild von Elia auf-

hört, da Elisa beginnen würde, die gleichbedeutende Klasse darzustellen oder vorzuschatten, nämlich die Kleine Herde. Als Elia hinweggenommen wurde und Elisa seine Stelle einnahm, da und zu der Zeit wurde Elisa der Elia für alle Vorhaben und Zwecke und würde daher dieselbe Klasse repräsentieren. Nirgends in der Schrift wird der Großen Schar solche Auszeichnung zuteil, als die Salbung eines Propheten in Darstellung jener Klasse sein würde. Es wird ferner beobachtet werden, daß, als Elisa und Elia miteinander gingen, Elia wußte, daß er bald von Elia getrennt werden sollte. Nachdem sie zusammen den Jordan durchschritten hatten, sagte Elia zu Elisa: „Begehre, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde. Und Elisa sprach: So möge mir doch ein zwiefacher Teil von deinem Geiste werden.“ (2. Könige 2, 9.) Ungleich dem Wilde von den klugen und irdischen Jungfrauen sagte Elia nicht zu Elisa: „Deine Bütte kann dir unmöglich erfüllt werden. Du mußt auf den Markt gehen und kaufen, was du dir erbeten hast.“ Doch beachte, was er sagte: „Du hast Schweres begehrt! Wenn du mich sehen wirst, wann ich von dir genommen werde, so soll dir also geschehen [gegeben werden]; wenn aber nicht, so wird es nicht geschehen. Und es geschah, während sie gingen und im Gehen redeten, siehe da, ein Wagen von Feuer und Rosse von Feuer, welche sie beide voneinander trennten; und Elia fuhr im Sturmtwinde auf gen Himmel. Und Elisa sah es und schrie: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter! (2. Könige 2, 10—12.) Die Tatsache, daß Elisa sah oder wahrnahm das, was sich zur Zeit der Hinaufnahme des Elia ereignete, deckt sich mit dem Umstande, der von Elia angegeben worden war, welcher ihn (Elisa) versichern würde, daß er ein doppeltes Teil des Geistes des Elia empfangen würde. Das hebräische, hier mit „zwiefaches Teil“ übersetzte Wort bedeutet nicht ein Duplikat oder etwas ähnliches, sondern es bedeutet „zweimal soviel“, „das Doppelte von dem, was der andere hatte“. Wenn also Elia die Kleine Herde und Elisa auch die Kleine Herde repräsentiert, worin könnte Elisa gegenbildlich doppelt soviel von dem Geiste besitzen, den Elia offenbarte?

Zweimal so furchtlos.

Wiederum bitten wir den Leser, auf Teil 1 dieses Argumentes zurückzugehen, dessen Hauptinhalt ist, daß diejenigen, welche mit einem reichlichen Eingange in das Königreich geehrt werden, eine furchtlose Klasse sein müssen, und die furchtlose Klasse ist die Klasse, die vollkommen ist in der Liebe. Ferner, die Erfahrungen, die auf die Kirche in den letzten Tagen ihrer irdischen Pilgrimschaft kommen würden, würden solcher Art sein, daß sie doppelt soviel Mut, Glauben, Treue und Liebe erfordern werden, um die Schwierigkeiten zu überwinden, als wie es vordem erforderlich war. Wir haben in den Erfahrungen des Elia beobachtet, daß, obgleich er während der meisten Zeit seiner irdischen Reise kühn und furchtlos war, er doch zu der Zeit, da Sabel sein Leben bedrohte, furchtvoll wurde und floh, aber nach dem erlangte er seinen Mut wieder. Die Erfahrungen, durch welche die Kirche während des Jahres 1918 ging, würden die Neigung hervorgerufen haben, einen furchtsam zu machen, der nicht absolutes Vertrauen in den Herrn hatte, und der nicht erkannte, daß der Kampf nicht sein eigener ist, sondern des Herrn. Es würde daher einen vermehrten Geist der Liebe, der Furchtlosigkeit und treuen Ergebung an den Herrn und seine Sache erfordern, den Mantel aufzunehmen, der von der Elia-Klasse herabgefallen war, oder in einem anderen Bilde das Schwert, „Das vollendete Geheimnis“, und irgenneine sich in Harmonie befindende hinzugefügte Volkhaft, und kühn und furchtlos es weiterhin zu führen und es zu gebrauchen, wie uns der Herr anweisen würde.

In Untersuchung der Erfahrungen des Elisa finden wir nichts, was auf Furcht hindeutet; sondern im Gegenteil, seine ganze Erfahrung bis zu seinem Tode zeigt uns vollen Glauben und volles Vertrauen in den Herrn und absolute Ergebenheit ihm gegenüber. Eine der auffälligsten

Erfahrungen, welche diesen Punkt der Furchtlosigkeit des Elisa beweist, ist diejenige, welche sich zu Dothan zutrug. Zu jener Zeit waren Kriege zwischen Syrien und Israel häufig. Der König von Syrien bestimmte, in Israel einzufallen. Verschiedene Pläne wurden gemacht, um die Städte zu überfallen, und jedesmal wurden diese Überfälle vereitelt, indem die Syrier zu ihrem Erstaunen fanden, daß die Städte kürzlich zur Abwehr gerüstet waren. Der König schloß daher, daß sich an seinem Hofe oder in seinem Lager ein Verräter befinde, der dem Könige von Israel seine geheimen Pläne und Vorrichtungen enthüllte; und so ließ er nach diesem Verräter suchen. Es ist bei Zivilmächten nicht ungewöhnlich, daß sie, während sie nach einem vermeintlichen Verräter suchen, hierin zu weit gehen.

Einige der Berater des Königs rieten ihm, daß es ganz wahrscheinlich sei, daß der Prophet Elisa dem Könige von Israel alle Pläne und Entwürfe der Syrier offenbart habe. Der König sandte daher, nachdem er erfahren hatte, daß Elisa in der Stadt Dothan war, ein ganzes Heer mit Rossen und Wagen, um Elisa gefangenzunehmen und ihn in Gewahrsam zu bringen. Elisa zeigte, daß er absolut furchtlos war. Elia war geflohen, als Isebel sein Leben bedrohte. Es würde daher scheinen, daß es ein doppeltes Teil des Geistes des Mutes, der Furchtlosigkeit und des Glaubens bedarf, um festzustehen, wenn ein ganzes Heer heran kommt mit der offenkundigen Absicht, den Propheten Elisa gefangenzunehmen und zu töten, aber sein Vertrauen und sein Glaube an den Herrn ließen ihn ruhig bleiben. Wir führen folgende treffenden Bemerkungen hierüber an:

Sobald als der König erfuhr, daß Elisa in der kleinen Stadt Dothan war, sandte er ein Heer mit Rossen und Wagen, um die Stadt zu umgehen und so die Gefangennahme des Propheten sicher zu machen. Der letztere verstand dies zweifellos im voraus; aber in Harmonie mit den Anordnungen des Herrn arbeitend, floh er nicht aus der Stadt. Er war ganz ruhigen Geistes über diese Sache; aber sein Diener war sehr beunruhigt. Er dachte daran, daß der Prophet und er selbst nach Syrien gefangen weggeführt und dort als Bürger festgehalten werden würden usw. Elisa jedoch tröstete ihn mit der Versicherung bezüglich der Macht Gottes, welche sie umgab, in viel größerem Maße als die Macht ihrer Feinde. Dann, nicht als eine Aktion für den Diener, sondern auch zweifellos vom Herrn als eine Aktion für sein Volk während des ganzen Zeitalters beachichtigt, betete Elisa, daß des Knaben Augen geöffnet werden, sodaß er die wahre Lage sehen und erkennen möchte.

Sogleich bemerkte der Diener, daß die Stadt und der ganze Berg gegen die sie umgebenden Horden geschützt waren — Rosse und Wagen von Feuer rings um Elisa und ihn selbst. Wir nehmen an, daß die Rosse und Wagen von Feuer dem Diener und auch uns in Gestalt einer Vision sichtbar wurden, als eine Illustration der göttlichen Macht und des göttlichen Schutzes. So gesehen war das, was der Knabe sah, ein wirkames Gleichnis, ein Bild, ähnlich den symbolischen Bildern der Offenbarung — das dem beabsichtigten Zwecke am vollkommensten, am besten diente und den Augen seines Verhängnisses einen richtigen Begriff gab von der göttlichen Macht, die mit dem Propheten war." — Engl. W. T. 04, 302, 303.

Unsichtbare Heerscharen.

Die Vision, die hier dem Diener des Elisa zu sehen gestattet war, wurde ebenso sicher auch von Elisa gesehen; andernfalls würde er den Herrn nicht gebeten haben, daß er es ihn sehen lassen möchte. In Hinzufügung des oben Gesagten könnte die Vision ferner darstellen, daß die Kirche, die Anwendung der Bilder von Elia und Elisa und ihrer Beziehung zu einander erkennend, in den letzten Tagen ihrer irdischen Pilgrimschaft einen klareren Blick und Wertschätzung für die wunderbare Macht haben könnte, die der Herr für sie offenbarte, unter dessen Banner sie kämpfte. Und indem sie diese geistige Vision von Gottes schützender Fürsorge haben, können sie zu einander sagen und zu denen, die um sie herum sind und sich fürchten möchten, so wie Elisa zu seinem Diener

sagte: „Fürchte dich nicht! denn mehr sind derer, die bei uns, als derer, die bei ihnen sind.“ (2. Könige 6, 16.) In Harmonie mit demselben Gedanken glauben wir: Er, der für uns ist, ist größer, denn alle, die wider uns sind. — Neues Vorwort zu E. (2. Chronika 32, 7. 8; Römer 8, 31; 1. Johannes 3, 20.)

Wenn diese Erfahrung des Elisa irgend etwas ver-sinnbildet, so scheint es nicht vernünftig zu sein, anzunehmen, daß die Große Schar-Klasse dadurch dargestellt wird, weil diese Erfahrung nicht ein Charakterelement der Großen Schar-Klasse anzeigt. Wir bemerken in den Erfahrungen des Elia, daß Obadja als einer erwähnt wird, der dem Herrn diente, doch Abab und Isebel fürchtete, und daher seinen Standpunkt nicht kühn mit dem Propheten Elia vertrat. Obadja scheint daher die Große Schar-Klasse vorzuschatten. Wir führen folgendes zur Unterstützung dieser Annahme an:

„Wir freuen uns auch mit den Gläubigen, die durch Obadja dargestellt werden; doch könnten wir ihnen aufrichtig den Segen größeren Eifers im Dienste des Herrn wünschen, weniger Bedacht auf die Freundschaft derjenigen, welche Gottes Feinde sind und größere Freimütigkeit in der Verteidigung der Sache des Herrn und in dem Darstellen ihrer selbst in jeder vernünftigen Weise als seine Diener. Wir fürchten für solche, welche, sich des Herrn schämend und bis zu gewissem Grade die Vorteile des gegenwärtigen Lebens vorziehend, sich in hervorragender Stellung, in guter Gesellschaft und von Luxus umgeben befinden und sie dies dazu verleitet, daß sie verfehlen, den Herrn richtig zu bekennen; so wird dies eventuell für solche den Verlust des großen Preises bedeuten, nach welchem zu laufen, wir in dem gegenwärtigen Leben berufen sind. Wie bereits angedeutet, würde unsere Erwartung sein, daß eine solche Klasse schließlich einen Segen und eine gute Stellung vom Herrn empfangen wird; aber eine solche Klasse sicherlich, es sei denn, daß sie umkehrt und müdiger wird, wird den großen Preis verlieren, zu welchem wir berufen worden sind zu laufen — der Miterbschaft mit Gottes geliebtem Sohne in dem Königreiche.“ — Engl. W. T. 04, 321

Elisas Diener furchtsam.

In Elisas Erfahrungen finden wir einen Diener bei ihm, der auch furchtsam war. Als dieser Diener sah, daß die Stadt, in der Elisa sich befand, von einem großen Heere umgeben war, bebte er vor Furcht und rief zu seinem Herrn: „Ach, mein Herr! was sollen wir tun?“ Hierdurch wird angedeutet, daß mit der gegenbildlichen Elisa-Klasse eine dienende Klasse von Christen verbunden sein würde, welche voll Furcht ist, und die der Großen Schar-Klasse angehören wird. Wir werden auch daran erinnert, daß der Herr erklärt, daß die Große Schar-Klasse eine dienende Klasse sein wird, die dem Christus in dem Königreiche der Herrlichkeit dienen wird, und dies ist ein anderer Grund, warum die Diener des Elia und des Elisa in diesen Erfahrungen die Große Schar darstellen.

Es wird von allen Bibelforschern eingeräumt, daß die Psalmen hauptsächlich und prophetisch zum Segen für die Kirche geschrieben wurden, und die Kirche schildern, nämlich die kleine Herde. Die Sache scheint nicht übertrieben zu werden, wenn wir sagen, daß der Psalmist die Erfahrungen des Elisa im Sinne zu haben schien, als er folgende schöne Worte schrieb, welche absolutes Vertrauen in den Herrn und seine beistehende Gnade und Macht ausdrücken: „Jehova ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Jehova ist meines Lebens Stärke, vor wem sollte ich erschrecken? Als Übelster mir nahen, um mein Fleisch zu fressen, meine Bedränger und meine Feinde — sie strauchelten und fielen. Wenn ein Heer sich wider mich lagert, nicht fürchte ich mein Herz; wenn Krieg sich wider mich erhebt, hierauf vertraue ich.“ (Psalm 27, 1-3.) Diejenigen, welche straucheln und fallen, sind gewöhnlich blind; und wir bemerken in den Erfahrungen Elisas zu Dothan, daß, als das große Heer ihn umlagerte, er zu Jehova betete und sagte: „Schlage doch dieses Volk mit Blindheit! Und er schlug sie mit Blindheit nach dem Worte Elias.“ Und dann führte Elisa sie nach Samaria und in die Gefangenschaft nach Israel.

Ein anderer Beweis, daß Elia und Elisa dieselbe Klasse darstellten, wird in der Tatsache gefunden, daß Elia von Jehova den Befehl erhielt, Jechu zum Könige von Israel zu salben. (1. Könige 19, 15.) Elia salbte Jechu nicht, sondern Elisa tat es später, oder es geschah unter seiner direkten Anleitung, und deshalb tat er es selbst, eine Handlung, welche Jehova ganz wohlgefällig zu sein schien. (2. Könige 9, 1-6.) Mit anderen Worten, Elisa vollendete das, was Elia zu tun angewiesen worden war.

Der feurige Wagen, der Elia und Elisa voneinander trennte, deutete nicht irgendwelche Abneigung zwischen beiden an, oder zwischen den Klassen, welche sie darstellten. Im Gegenteil, Elisa war dem Elia zu allen Zeiten völlig ergeben. Der Wagen, als ein Beförderungsmittel, ist ein Symbol von einer Organisation und würde daher wohl die Gesellschaft repräsentieren, welche der Herr durch seinen treuen Knecht organisierte, gebrauchte und noch als ein Werkzeug oder Beförderungsmittel gebraucht, um seine Botschaft zu seinem Volke zu tragen. Rasse stellen Lehren dar. Ein Sturmwind ist ein Symbol von großer Drangsal, Krieg. In dem Bilde sehen wir, daß der feurige Wagen mit Rossen von Feuer erlöhnt und Elia und Elisa trennte, und Elia ging hinauf (wurde hinweggenommen) durch einen Sturmwind. Im Frühjahr des Jahres 1918 verbreitete die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft eine feurige Botschaft, eine zeitgemäße Botschaft zu jener Zeit. Zu gleicher Zeit gab es auch große Erübjal. Da endete das Werk, welches Elia darstellte, und die Hinwegnahme des Elia deutet dieses Zuendegehen an. Dies bedeutet nicht die Hinwegnahme von Personen, sondern es würde bedeuten, daß das Volk des Herrn eine Zeitlang wenigstens ein gewisses Werk zu tun aufhörte, das durch Elia vorgehattet war. Daß Elisa am Jordan stand, würde eine Zeitperiode andeuten, ob kurz oder lang, die verfließt, bis Elisa den Mantel aufnehmen würde — die von Elia verbreitete Botschaft — und sie gemäß des Herrn Anweisung gebrauchen würde.

Der Mantel.

Wir bemerken, daß der Mantel des Elia in dieser Erzählung im besonderen erwähnt wird. Was stellt der Mantel dar? Wir antworten, er stellt augenscheinlich etwas dar, das die Elia-Klasse während ihrer Reise besessen hat, und besonders während der Reise dieser Ernteperiode des Evangeliums-Zeitalters. Elia und Elisa gingen zusammen von Gilgal bis zum Jordan, und nicht eher, als bis sie den Jordan erreichten, raffte Elia seinen Mantel auf und schlug die Wasser (Völker). Wie die vorhergehenden Wachtürme ausführten, stellt der Mantel die Botschaft der Wahrheit dar, und besonders die Botschaft, wie sie in Band VII, „Das vollendete Geheimnis“, enthalten ist, welcher in Wahrheit und in der Tat kurz zusammengefaßt die ganze sich auf Babylon beziehende Botschaft enthält und deutlich die gegenbildliche Nebel von der wahren Kirche unterscheidet. Er wird auch mit Recht „die Spitze des Schwertes“ genannt, in zusammengedrängter, bündiger Form. Die Botschaft der Wahrheit, daher, wie sie in allen sieben Bänden und besonders in Band VII enthalten ist, dem schärfsten Teile derselben, scheint passend den aufgerissenen Mantel des Elia darzustellen. Wir bemerken, daß die Verbreitung der in Band VII enthaltenen Botschaft eine weite Teilung der Meinung unter den Leuten hervorrief, die in Berührung mit ihr kamen. Zu der Zeit, da Elia im Sturmwinde hinweggenommen wurde, lesen wir von Elisa: „Und er hob den Mantel des Elia auf, der von ihm herabgefallen war, und lehrte um und trat an das Ufer des Jordan (daß er dort stehen blieb, deutet eine Periode des Wartens an, ob kurz oder lang, bevor er den Mantel gebrauchte). Und er nahm den Mantel des Elia, der von ihm herabgefallen war und schlug auf das Wasser und sprach: Wo ist Jehova, der Gott des Elia? Auch er schlug auf das Wasser, und es zertheilte sich dahin und dorthin, und Elia ging hinüber.“ (2. Könige 2, 1-14.)

Wir schließen daher, daß die Propheten Elia und Elisa beide dieselbe Klasse vorstatten, nämlich die kleine Herde; daß, wo das Elia-Bild endet, das Elisa-Bild begann; und im

Gegenbilde werden zwei Teile desselben Charakters eines Wertes, das von derselben Klasse gelant wird, gezeigt. Wir bemerken, daß in der Schrift zweimal der Ausdruck gebraucht wird: „Der Mantel des Elia, der von ihm herabgefallen war, und Elisa hob den Mantel des Elia auf.“ Die Botschaft der Wahrheit, besonders jener scharfe Teil derselben, der sich auf Babylon bezieht, fiel aus den Händen der Elia-Klasse. Dann hat es eine Periode des Wartens gegeben; und dieses Bild scheint anzudeuten, daß die Zeit in kurzem kommen muß, wo des Herrn Volk, vorgehattet durch Elisa, diesen Mantel, diese Botschaft der Wahrheit, wieder aufnehmen und gebrauchen muß.

Gefährliche Zeiten kommen.

Hin und wieder sind wir daran erinnert worden, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden, und daß während jener Zeit „aus euch selbst Männer aufstehen werden, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“. Wieder und wieder sind wir daran erinnert worden, in welchem bemerkenswerten Grade dieser prophetische Ausspruch des Apostels sich erfüllt hat. Durch solche Beeinflußung, die aufgestanden sind und verkehrte Dinge reden, durch Verdrehen und Verleihen der Schrift und falsche Anwendung derselben, sind einige von des Herrn liebem Volke verwirrt worden, und andere sind dazu überredet worden, alle Bemühungen in der Ausführung des Dienstes einzustellen. Sie sind dazu verleitet worden, zu glauben, daß das Werk nun vorüber ist, und daß sie ruhig stehen, sich nicht bewegen, nichts tun müssen, die Verkündigung der Wahrheit nicht mehr fortsetzen und der Welt das kommende Königreich nicht mehr verkündigen dürfen. Wie unweise, wie töricht! Laßt sie sich selbst die Frage vorlegen. Weichte ich mich, um bis zu einer gewissen Zeit zu wirken? Wo finde ich in der Schrift eine Billigung dafür, daß ich meine Tätigkeit im Dienste des Herrn einstelle, solange als er die Türe der Gelegenheit offen hält? Wenn ich ruhig und untätig bleibe, würde da mein Verhalten dem „Tiere“ oder dem Herrn gefallen? Möchte jeder daran denken, daß der Widersacher, wenn möglich, sogar die Auserwählten verführen wird; aber wir sind sicher, daß die Auserwählten nicht verführt werden, andernfalls könnten sie nicht die Auserwählten sein. Möchte sich daher kein Kind Gottes verführen lassen durch diese List des Widersachers, nämlich, daß alle Gelegenheiten zum Dienste vorüber sind. Möchte jeder wahre Nachfolger Jesu daran denken, daß der Krieg jetzt im Gange ist zwischen dem „Tiere“ und dem „Lamme“, und daß er nicht enden wird, bis das „Lamm“ vollständig siegreich ist, und daß jene, die mit ihm Sieger sein werden, fortfahren müssen, bis zum Ende in dem Dienste treu zu sein.

Wenn daher unter Schluß korrekt ist, daß Elisa die Kirche während der letzten Tage ihrer irdischen Erfahrungen vorstattet, so bedeutet es, daß es noch ein anderes Schlagen der Wasser mit dem Mantel der Wahrheit geben muß, und daß es während jenes Schlagens erwartet werden muß, daß das „Tier“ alle Macht gegen die Kirche gebrauchen wird, die der Herr ihm zu gebrauchen zulassen mag. Aber Zion braucht sich nicht zu fürchten. Es ist wahr, daß die vierzigjährige Ernteperiode vorüber ist, aber das bedeutet nicht, daß es nicht doch noch ein Werk zu tun gibt. In der jüdischen natürlichen Ernte, die von dem Herrn gebraucht wird, um die Ernte der Kirche zu illustrieren, mußte ein Nachlesewerk und auch das Verbrennen des Unkrautes getan werden.

Das Nachlese-Werk.

Das Nachlese-Werk der Evangeliums-Ernte ist im Fortschreiten begriffen. Das Unkraut wird auch schon verbrannt. Alle diese Bilder stellen die Verkündigung der Wahrheit dar, in welcher Form sie auch der Herr für sein Volk zum Gebrauch zulassen mag. Der Mantel, den Elia gebrauchte, wurde später von Elisa gebraucht. Im Gegenbilde also muß die Botschaft der Wahrheit, welche bis zum Frühling des Jahres 1918 wirksam gebraucht wurde, wiederum gebraucht werden mit einer hinzugefügten Botschaft, die der Herr

vorsehen mag. Und jene, welche mit dem „Lamme“ Sieger sein werden, müssen jene Volkshaft gebrauchen, wenn die Gelegenheit geboten wird, und sie müssen sie kräftig und ohne Furcht gebrauchen.

Die Argumente des Teiles I und II über diesen Gegenstand zusammensassend, finden wir, daß Gott zuvorbestimmte, daß eine kleine Herde während des Evangeliums-Zeitalters entwickelt werden sollte, welcher das Königreich zu geben, ihm wohlgefallen würde; daß jene Klasse während des Evangeliums-Zeitalters und besonders in dessen Ernsteperiode entwickelt worden ist, und daß sie durch Bilder, Vorbilder und Illustrationen, wie auch durch direkte Aussprüche belehrt worden ist, daß die Klasse, der er diesen großen und wunderbaren Preis zu geben beabsichtigt, solche sein werden, deren Glaube und Vertrauen in ihn absolut sind, und die ohne Furcht vor Menschen sind oder vor von Menschen gemachten Einrichtungen, und deren Liebe vollkommen ist. Die Stellung der Kirche also im Lichte der Schrift und der Ereignisse betrachtend, die sich während des vergangenen Jahres ereignet haben, und wissend, daß die Königreichsklasse durch viele Trübsale eingehen muß, laß einen jeden, der sich jetzt in dem Wettlauf nach dem Preise der hohen Vererbung befindet, die Lenden seiner Gesinnung umgürten und nüchtern sein und achten auf den Befehl des Herrn, des Anführers unserer Errettung, bereit, willig und ängstlich darauf

bedacht, zu allen Zeiten jenem Befehle zu gehorchen auf Kosten des Rufes, des guten Namens, des Ruhmes, des Reichthums oder sogar des Lebens.

Unser König kennt keine Niederlage.

Diese kleine Schar von Christen kämpft den größten Kampf aller Zeiten. Es wird niemals einen gleichen geben. Der große Gott des Universums hat ihn angeordnet; der große Erlöser, der König der Könige und der Herr der Herren, ist der Anführer und Führer dieser kleinen Schar. Wir wissen, daß er des Sieges absolut gewiß ist, und daher wissen wir, daß, nachdem wir berufen und dazu erwählt worden sind, in diesem Wettlaufe zu laufen, wir dann fortfahren, treu und furchtlos zu sein und von der Liebe zu unseren Handlungen angetrieben werden und ihm bei jeder möglichen Gelegenheit treu bis zum Ende dienen, wir schließlich als Sieger mit ihm dastehen und die Billigung des Vaters hören werden: „Wohlgetan, du guter und treuer Knecht“. Laß uns uns daher nicht fürchten, denn „deine Wohnung ist der Gott der Argeit, und unter dir sind ewige Arme“.

Der Hauptzweck dieses Artikels ist, zu beweisen, daß Elisa die kleine Herde, die treuen und eifrigen Christen vorstellt, und auch zu beweisen, was den doppelten Teil des Geistes des Elia ausmacht. In einem folgenden Artikel werden wir die Einzelheiten untersuchen. (W. T. vom 15. August 1912.)

Prüfung der Sohnschaft.

„Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1. Johannes 3, 2.)

Wenn sich ein Seemann im Sturme auf hoher See befindet und darüber im Zweifel ist, ob er noch auf dem rechten Wege ist, so benützt er alle Maßregeln, um seinen wahren Ort zu erkennen. Wenn das Volk Gottes durch sturmbelegte Zeiten hindurchgeht, so können in der Gesinnung einige Zweifel aufsteigen, ob sie sich auch noch auf dem rechten Wege befinden. In der That könnten einige daran zweifeln, ob sie sich überhaupt noch in dem Wettlaufe um den großen Preis befinden, zu dem sie gerufen sind. Unter solchen Umständen ist es immer richtig, alle festgelegten Regeln, welche die Neue Schöpfung kennzeichnen, zu prüfen, damit alle Zweifel entfernt werden. „So prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch selbst; oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist?“ (2. Korinther 13, 5.)

Während des vergangenen Jahres haben die Stürme der Verfolgungen das Volk des Herrn bedrückt, und zwischen den Stürmen gab es feurige Prüfungen für die Kirche im allgemeinen sowohl als auch für einzelne Glieder derselben. Das Resultat ist, daß einige Anstoß genommen und sich abgewendet haben; andere nach sich ziehend, organisierten sie sich nun unter verschiedenen Namen. Wie uns mitgeteilt wurde, gibt es ungelähr zwölf oder mehr verschiedene Gruppen von Bibelforschern unter den verschiedensten Namen, und manchmal finden wir einige, die sich über andere, welche behaupten, auf dem schmalen Wege zu folgen, nicht immer in der zartesten Weise ausdrücken. Die Führer dieser verschiedenen Organisationen sind davon überzeugt und beeinflussen auch andere, zu glauben, daß der Herr die Gesellschaft und diejenigen, welche mit der Leitung derselben betraut sind, verworfen habe.

Einige sind so verwirrt worden, daß sie nicht wissen, nach welcher Seite sie sich wenden sollen. Beeinflußt durch gewisse Führer haben andere der lieben Freunde der Gesellschaft ihre Austrittsgesuche zugehen lassen, und zwar auf dem Formular der Vereinigung Ernster Bibelforscher, welches von Bruder Russell aufgestellt war, um den Austritt aus den Babylonischen Systemen zu erklären. Wir sind gewiß, daß, wenn die Brüder, die so handelten, ihre Handlung vorher überlegt hätten, sie eingesehen haben würden, wie unangebracht es war, ein derartiges Austrittsgesuch zu senden; denn tatsächlich existiert nichts, woraus auszutreten wäre, ausgenommen, jemand fühlt sich fähig, vom Bibelforscher zurückzutreten.

Kein Sohn Gottes würde einen derartigen Schritt tun. Die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft ist eine Gesellschaft, die unter den Gesetzen des Landes gegründet und organisiert wurde. Wir glauben bestimmt, daß diese Organisation Bruder Russells durch den Herrn geleitet war, damit das Erntewerk ausgeführt und die Aufrichtung des Königreiches des lang erwarteten Messias verkündigt würde.

Die Vereinigung Ernster Bibelforscher ist ein allgemeiner Ausdruck, anwendbar für Bibelforscher in der ganzen Welt, welche aus katholischen und protestantischen Denominationen und aus der Welt herausgelommen sind, und deren Augen für die Philosophie des großen Erlösungsofers und der anderen großen Wahrheiten geöffnet wurden, welche nun in Harmonie mit der Philosophie der Versöhnung offenbart sind. Eine Mitgliederliste ist nie geführt worden, und deshalb ist es für jemand sehr unangebracht, zu versuchen, auszutreten und dabei ein formelles Austrittsgesuch, wie oben erwähnt, zu benützen. Wir lenken hierauf die Aufmerksamkeit nur, um zu zeigen, wie einige bereits Verwirrung ergriffen hat. Nichts hierin ist im Geiste des Nichtens oder Kritizierens gesagt worden, sondern nur mit der Absicht, wenn möglich, einigen von des Herrn lieben Schafen, welche verwirrt sind, zu helfen, sich selbst zu prüfen, damit sie Trost und Frieden des Herzens haben möchten, und damit alle, die seinen Geist haben, in Einigkeit und Liebe vereint sein möchten.

Es ist bemerkenswert, daß der Apostel Paulus in dem oben erwähnten Texte nicht sagt, daß wir unseren Bruder prüfen sollen, sondern die Ermahnung ist, daß jeder die Probe bei sich selbst anstellen soll, damit er erkenne, ob er noch ein wahrer Gläubiger ist oder nicht. „Untersuchet euch selbst.“ Johannes spricht in der Offenbarung für die ganze Kirche, wenn er sagt:

„Und es wurde mir ein Rohr, gleich einem Stabe, gegeben und gesagt: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten.“ Das Maßrohr, gleich einem Stabe, ist das Wort Gottes. (Jeremia 1, 11, 12.) Der Gedanke ist der, daß jeder Christ den göttlichen Maßstab an sich selbst anlegen möge, um herauszufinden, ob er noch ein Sohn Gottes ist, und wenn, ob er sich noch auf dem rechten Wege befindet, der zum großen Hafen der ewigen Ruhe und endloser Freude führt.

Wie werden wir Söhne Gottes?

Das größte Vorrecht irgendeines Geschöpfes ist, das Verwandtschaftsverhältnis eines Sohnes zu dem großen himmlischen Vater zu besitzen. Adam, im Garten Eden, war ein Sohn Gottes, vollkommen in seinem Organismus, seinem Geiste und seinem Willen. Seine Sünde brachte ihm den Verlust dieser Sohnschaft, und durch diese ungerechte Tat wurde seine ganze Nachkommenschaft von Gott entfremdet. „Denn durch des eines Menschen Ungehorsam sind die vielen in die Stellung von Sündern geleht worden.“ Auf der Stufe der Engel sind noch andere Söhne Gottes. Jedoch diejenigen, die in unserem Texte genannt sind, sind eine neue Gattung von Wesen — die Neue Schöpfung, von der Jesus Christus das Haupt ist. (Hebräer 3, 6.)

Die Schrift erklärt das Verfahren, durch welches Jehova diese zuvorbestimmte oder zuvorerkannte Klasse auswählt, seine Söhne auf göttlicher Stufe zu werden. Der Grund für dieses große Werk ist das Opfer seines geliebten Sohnes, wodurch der Loskaufspreis beschafft und im Himmel dargebracht wurde, damit die Unvollkommenheiten aller derjenigen bedeckt würden, die sich in dem Geliebten zu Gott nahen. Keiner von diesen kommt zu Jesus, es sei denn, daß Jehova ihn ziehe, und wie die Schrift anzeigt, sind es nur die von Herzen Aufrichtigen, die Gott suchen, ob sie ihn wohl fühlen und finden möchten, die so gezogen werden. Diesen wird durch eine Erkenntnis des göttlichen Planes gezeigt, daß sie als Sünder geboren sind, und daß sie nur das Blut Jesu davon reinigen kann; die so Gläubigen, nimmt der Herr Jesus an und wird ihr Erlöser.

Rechtfertigung.

Selbst wenn jemand den Herrn Jesus als seinen Erlöser annimmt, so könnte er doch nicht annehmbar bei dem Vater sein, ohne zuerst gerechtfertigt zu sein, denn Gott kann kein unvollkommenes Opfer annehmen noch mit einem unvollkommenen Geschöpfe etwas zu tun haben. Deshalb müssen alle, die zu Jesu kommen, gerechtfertigt sein, bevor sie bei dem Vater annehmbar sind. Rechtfertigung bedeutet vor Gott gerecht gemacht zu sein. Deshalb kann es im wahren Sinne des Wortes keine teilweise Rechtfertigung geben. Es gibt keinen Fortschritt in der Rechtfertigung. Rechtfertigung ist eine in einem Augenblick geschehende Angelegenheit. Es gibt einen Fortschritt auf dem Wege nach der Rechtfertigung. Weihung muß der Rechtfertigung vorangehen. Die Grundlage für alle Rechtfertigungen ist das Verdienst Christi, das für diesen Zweck bei dem himmlischen Vater deponiert ist. Alle Rechtfertigungen sind geleylich. Rechtfertigung könnte nicht ungeseylich sein. Der Weg der Rechtfertigung könnte folgenderweise angegeben werden: A glaubt an den Herrn Jesus als seinen Heiland und Erlöser; er hat ein aufrichtiges Verlangen, den Willen des Herrn zu tun. Er stellt sich in völliger Weihung dar, welches eine völlige Übergabe seines Willens gegenüber dem Willen des Herrn bedeutet, was immer dies auch sein möge.

Es ist eine Veranlagung des Herzens vorhanden, die A für himmlische Weisheit empfänglich macht in dem Verlangen, den Willen des Vaters zu tun, aber diese Empfänglichkeit kann nur durch Zurechnung des Verdienstes Christi auf Grund seines Glaubens ihn vollkommen machen. Wenn er sich deshalb in völliger Weihung darstellt, so könnte er doch nicht angenommen werden, ohne daß etwas für ihn getan würde. Das Verdienst Jesu, welches bei dem himmlischen Vater hinterlegt ist, wird nun dem A in einem ausreichenden Maße zugerechnet, um alle seine Mängel zu bedecken; A, welcher den Segen des Verdienstes des Erlösungsopfers erhalten hat, wird seines Glaubens wegen von Gott angenommen und angesehen, als wäre er ein vollkommenes Wesen, gerecht und heilig. Auf Grund dieser Rechtfertigung ergibt sich für ihn das geseyliche Recht zum Leben als ein menschliches Wesen, und dieses Recht opfert er zu der Zeit, da er einwilligt, des Vaters Willen zu tun. Dann von dem Vater in dem Geliebten und auf Grund des Verdienstes des Geliebten angenommen, zeugt Gott ihn (A) „nach seinem eigenen Willen durch das Wort der Wahrheit“ zur Mitglied-

schaft in dem Körper des Christus. Nun hat die Neuheit des Lebens, der Keim der Neuen Schöpfung, begonnen. Die Neue Schöpfung besteht nun aus dem neuen Willen — seit er den menschlichen Willen niedergelegt und den Willen Gottes angenommen hat, hat die neue Gesinnung in A begonnen — neue Hoffnungen, ein neues Verlangen und neue Aussichten. Da ein Geschöpf ohne einen Organismus nicht existieren kann, ist der irdische Leib als Organismus angenommen, und A „hat diesen Schatz in einem irdenen Gefäß“. Der Wille muß nun vollkommen bleiben. Die neue Gesinnung wird nun mehr und mehr zur Ähnlichkeit der Gesinnung Christi entwickelt. (Römer 12, 2.) Der Erneuerungsprozeß muß ein fortschreitender sein: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ (Römer 12, 2.) Die Erneuerung der Gesinnung ergibt sich aus einer vermehrten Erkenntnis des göttlichen Wortes und einer Unterwerfung dieser Erkenntnis, wodurch er fähig ist, den guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu erkennen. Nun entwickelt er als eine Neue Schöpfung Charakter.

Ein Charakter in der Vollkommenheit bedeutet, die Eigenschaften der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht in vollem Gleichgewichte zu haben. Das Embryo der neuen Schöpfung hat die Anfänge eines Charakters und muß nun fortfahren, diesen zu entwickeln. Sie wird ermahnt: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ Jehova ist in seinem Charakter vollkommen; das heißt, die Eigenschaften der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht sind bei Jehova in vollkommenem Gleichgewichte. Dieses ist auch von unserem Herrn Jesus, welcher der Abglanz der Herrlichkeit Jehovas und der Abdruck seines Wesens ist, wahr, und die Neue Schöpfung wird ermahnt, in das Abbild des Meisters hineinzuwachsen. „Denn welche er zuvorerkant hat, die hat er auch zuvorbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ (Römer 8, 29.) Alle, welche von Jehova zur göttlichen Natur gezeugt sind, gehören somit zu den erstgeborenen Söhnen Gottes, nachdem sie bis zum Ende treu geblieben sind und die Verheißung empfangen haben, auf göttlicher Stufe als Glieder des Hauses der Söhne, von denen Jesus das Haupt ist, geboren zu werden.

Beweise der Sohnschaft.

Alle, welche so beginnen, für den großen Preis zu laufen, sind in einer Hoffnung ihrer Berufung berufen, nämlich zur Mitarbeit mit Christo Jesu in dem Königreiche des Vaters. Wenn sich der Sturm der Verfolgung erhebt, wenn innerhalb der Kirche feurige Prüfungen sind, wenn Spaltungen entstehen, wenn Zweifel und Furcht das Herz befallen, dann hören wir nicht selten die Frage: „Wie weiß ich, daß ich ein Sohn Gottes bin, welcher sich in dem Wettlaufe um den Preis der hohen Berufung befindet?“ Manchmal hören wir jemand seine Meinung über einen anderen ausdrücken, daß dieser andere kein Sohn Gottes ist. Die Schrift, wie wir wissen, sagt uns nicht, daß wir unseren Bruder prüfen sollen. In seinem Worte hat der Herr so klar und deutlich die Regeln niedergelegt, daß, wenn wir diesen Maßstab bei uns selbst anwenden, wir zu einem vernünftigen Schlusse kommen können, der es dem wahren Nachfolger Christi ermöglicht, Trost und Frieden des Herzens zu haben. Der Apostel, unter göttlicher Eingebung schreibend, sagt: „Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverberrlicht werden.“ (Römer 8, 16. 17.) Der Geist, welcher hier gemeint ist, ist der Geist oder die heilige Kraft oder der Einfluß Jehovas, und unser Geist ist die neue Gesinnung — die Gesinnung der neuen Schöpfung. Ein Zeuge ist jemand, der ein Zeugnis zu dem Zwecke abgibt, um den Ausgang einer Frage zu entscheiden. Jehova gibt seinen zur göttlichen Stufe gezeugten Söhnen auf zwei verschiedene Arten Zeugnis: Erstens durch sein Wort, zweitens durch die Art und Weise, mit der er sie führt.

Beim Beginn dieser Selbstprüfung sollte die Neue Schöpfung zuerst fragen: Bin ich zu dem Herrn gezogen worden, und habe ich Glauben an das Verdienst Jesu Christi geübt, habe ich eine völlige Weihung gemacht, den Willen Jehovas zu tun? Wenn diese Frage in der Verneinung beantwortet wird, so braucht die Prüfung nicht fortgesetzt zu werden. Ist diese Frage bejahend beantwortet, dann sollte die Neue Schöpfung nach Beweisen Umschau halten, daß der Herr die Weihung angenommen hat und sie nun zur geistigen Natur gezeugt ist. Jehova gab uns ein wunderbares Bild, wodurch den sich selbst Prüfenden Hilfe zuteil wird. Die Stifftshütte in der Wüste bestand aus zwei Zeiten, dem Heiligen und Allerheiligsten. Das Heilige repräsentiert den Zustand der geistgezeugten Söhne Gottes. Das Allerheiligste stellt den Zustand der aus dem Geiste Geborenen dar. Die Geräte im Heiligen bestanden aus 1. einem goldenen Leuchter, mit Öl gefüllt, der, durch den Hohenpriester angezündet, die Beleuchtung für das Heilige lieferte, 2. dem Tische der Schaubrote und 3. dem goldenen oder „Weihrauch“-Altar. Die Neue Schöpfung wird in der Person des Hohenpriesters als sich im Heiligen befindend dargestellt. Einer der ersten Beweise, die sie hat, und die für die Gesinnung der Neuen Schöpfung befriedigend sein sollten, ist die Erleuchtung durch den Heiligen Geist, welche sie befähigt, die tiefen Dinge Gottes zu erkennen. Paulus zeigt in 1. Korinther 2, 9. 10. 14, daß der natürliche Mensch geistige Dinge nicht zu unterscheiden vermag, aber daß ihm diese Dinge, wenn er zur Sohnschaft gezeugt ist, durch das Wort Gottes geoffenbart werden. Einer der ersten Beweise der Sohnschaft würde ein Erkennen und eine von Herzen kommende Wertschätzung der tiefen Dinge des göttlichen Wortes sein. Auf Grund der Beleuchtung im Heiligen konnte das Schaubrot gesehen und gegessen werden, welches die Tatsache darstellte, daß die Neue Schöpfung auf Grund ihrer Erleuchtung als Neue Schöpfung das Wort Gottes, welches durch das Schaubrot abgebildet ist, verstehen, sich persönlich aneignen und auch anderen darreichen kann.

Das Geheimnis, welches von den Zeitaltern her verborgen war.

Unter den tiefen Dingen des göttlichen Wortes, welche der weltlichen Gesinnung verborgen sind, befindet sich „Das Geheimnis“, das ist der Christus, „das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist, denen Gott kundtun wollte, welches der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei unter den Nationen, welches ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. (Kolasser 1, 26. 27.) Die Neue Schöpfung sieht nun, daß dieses Geheimnis der Christus ist, bestehend aus Jesu, dem Haupte, und 144000 Gliedern seines Leibes, berufen, erwählt, getreu bis zum Tode und seinem genauen Ebenbilde gleichförmig. Sie sieht, daß dieses der „Same der Verheißung“ ist, in und durch welchen Jehova plant, die Segnungen der leuzenden Kreatur zu bringen, und daß die Schöpfung der Erde leuzend auf die Zeit wartet, da diese Geheimnis-Klasse vollendet ist.

Diese Erkenntnis und Wertschätzung des göttlichen Planes pflanzt in die Gesinnung der Neuen Schöpfung die Hoffnung fest ein, daß sie die Ähnlichkeit des Meisters erreichen kann, wodurch sie befähigt wird, Fortschritte in dem Prozesse der Umgestaltung zu machen. „Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er rein ist.“ (1. Johannes 3, 3.)

Die Neue Schöpfung, durch den Geist des Herrn gestärkt, hat ein eifriges Verlangen, anderen diese frohe Botschaft bekannt zu machen, und sie wird in der Verfündigung dieser Botschaft unerschrocken sein. „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden.“ (Römer 1, 16.) „Wissend, von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung. Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Worte allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geiste und in großer Gewißheit.“ (1. Thessalonicher 1, 4. 5.)

Eifer für den Herrn.

Ein weiterer Beweis der Sohnschaft, einen, welchen die Neue Schöpfung in ihrem Herzen zu finden erwarten sollte,

ist ein brennendes Verlangen, den Herrn zu verherrlichen, indem sie ihr alles im Dienste des Herrn gebraucht. „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“ (Römer 8, 11.) Der Gedanke hier ist der, daß, wenn der Geist des Herrn in jemand wohnt, dieser dazu angetrieben werden würde, alle Fähigkeiten, die er besitzt, zur Verherrlichung des Herrn zu benützen und ihm bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu dienen. Solch einer würde sorgfältig nach Gelegenheiten des Dienstes Umschau halten und würde die Tatsache wertschätzen, daß es nur sein vernünftiger Dienst ist, wenn er sein Leben in der Nachfolge des Beispiels des Meisters niederlegt.

Wie wir oben gesehen haben, ist das Haus der Söhne die Neue Schöpfung, von welcher Jesus das Haupt ist. Diesem Hause ist ein Eifer eigenümlich, und alle, welche den Geist des Herrn haben, sollten erwarten, daß sie von einem Maße dieses Eifers geleitet werden. Solcher Eifer macht den Betreffenden zum Dienste bereit, nicht für Menschen noch für irdische Einrichtungen, sondern zu einem freudigen Dienste für den Herrn. Der Psalmist kleidet es in diese Worte: „Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.“ (Psalm 69, 9.) Es war der Eifer des Herrn Jesus, getrieben von der Liebe für den Vater, des Vaters Willen zu tun, der ihn veranlaßte, freudig den Becher zu trinken, den ihm der Vater eingeschenkt hatte. Die wahren Nachfolger Jesu erwarten deshalb in ihrem Innern zuerst einen solchen Eifer, getrieben von höchster Liebe für den Vater und für Christum Jesum, den Geliebten, alles, was sie zu tun vermögen, mit aller Kraft zu tun, zur Ehre Gottes und Christi. Solche melden sich zum Dienste, nicht um das Wohlgefallen von Menschen zu erlangen, sondern daß sie, gleich dem Meister, das Wohlgefallen Jehovas erringen. Dieses ist der Geist Gottes, und „so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.“ (Römer 8, 14.)

Liebe für die Brüder.

In unserem Texte sagt uns Johannes: „Jetzt sind wir Kinder Gottes“, und dann gibt er uns einen sicheren und absoluten Beweis, wodurch wir bestimmen können, daß wir Kinder Gottes sind, in folgenden Worten: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit. Und hieran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, und werden vor ihm unsere Herzen überzeugen.“ (1. Johannes 3, 14. 18. 19.) Ein jeder frage sich selbst: Liebe ich die Brüder wirklich in Tat und Wahrheit? Liebe für die Brüder könnte als ein selbstloses Verlangen bezeichnet werden, einem Bruder Gutes zu tun, und dieses Verlangen in die Tat umzusetzen ohne Rücksicht, ob der betreffende Bruder, dem dies erwiesen wird, es weiß oder nicht weiß, selbst wenn es uns viel Opfer kosten sollte, getrieben von dem Grundmotiv, ihn in dem allerheiligsten Glauben aufzuerbauen. Die selbstlose Liebe Jesu für uns ist eine solche, daß er sein Leben für uns niederlegte. „Hieran haben wir die Liebe erkannt, daß er für uns sein Leben dargelegt hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ (1. Johannes 3, 16.) Es wird uns natürlich etwas kosten, dieses zu tun, und wenn reine Liebe der Ansporn für unsere Handlung ist, dann würde es belanglos sein, ob der Bruder weiß oder nicht weiß, daß wir versuchen, ihm Gutes zu tun, so lange wir wirklich alle Anstrengung machen, den Geist Christi zu offenbaren.

Es besteht zwischen Brüdern eine besondere Verpflichtung, weil sie alle Glieder eines Haushaltes sind; deshalb werden wir ermahnt, das Gute zu wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens. (Galater 6, 10.) Gerechtigkeit und Liebe wirken in Christo harmonisch. Gerechtigkeit und Liebe, in uns harmonisch wirkend, die wir Christen sind, muß unser Betragen und unsere Rede anderen

gegenüber übermachen. Wir müssen unserem Bruder das volle Maß der Gerechtigkeit geben, aber es ist nicht unsere Pflicht und nicht unser Vorrecht, daß er uns in allen Lagen des Lebens Gerechtigkeit zuteil werden läßt.

Sicherlich ist es seine Pflicht, gerecht zu handeln, jedoch wenn er versieht, es zu tun, so ist es nicht unser Vorrecht, Gerechtigkeit zu verlangen. Als Beispiel: A würde dem B etwas Verletzendes sagen. Nun würde es die gerechte Pflicht des A sein, B aufrichtig um Entschuldigung zu bitten und, soweit wie möglich, das Unrecht gut zu machen; B jedoch, brüderliche Liebe üübend, sollte niemals von A verlangen, daß er um Entschuldigung bitte oder Gerechtigkeit gebe. Sollte auf der anderen Seite A versohlen, sich freiwillig zu entschuldigen und das Unrecht gut zu machen, so würde er derjenige sein, der eines Segens verlustig geht. Bei der Neuen Schöpfung bewegt sich diese Angelegenheit auf dem wahren Grundsätze, daß sich jemand, der geweiht ist, verpflichtet hat, alle seine irdischen Rechte und Vorrechte aufzugeben, und der Geist Christi würde verlangen, daß er zugunsten seines Bruders opfert. Wenn Gerechtigkeit unser Verhalten anderen gegenüber kennzeichnet, so muß das Verhalten anderer uns gegenüber in gleicher Weise nach der Liebe bemessen werden. Liebe verlangt, daß wir von anderen weniger als völlige Gerechtigkeit erwarten, denn wir erkennen, daß wir im Organismus, Geist und Urteilsvermögen unvollkommen sind. Dann, auf diesen Grundsätzen weitergehend, schätzen sich Brüder glücklich, ein Opfer zugunsten eines anderen zu bringen, und besonders ist dies in bezug auf Ehren- und Dienststellung wahr. „In Ehrerbietung einer den anderen höher achtend als sich selbst.“ Wenn ein Sohn Gottes geehrt wird, so freuen sich die anderen; die den Geist des Meisters haben, daß er so geehrt ist. Dieses ist der Geist Christi, „wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“.

Nimm nicht schnell Anstoß.

Ein Christ sollte die liebende, edle Gesinnung des Herzens haben, die ein Abbild der Gesinnung des himmlischen Vaters ist. In unbedeutenden Angelegenheiten sollte er soviel Sympathie und Liebe besitzen, daß er sie nicht beachtet, genau wie Gott um Christi willen mit uns handelt und uns Sünde nicht zurechnet, ausgenommen, sie stellt Wissen und Vorsätzlichkeit dar. Mit einer solchen Regel, die unter Christen wirksam ist, würde ein Entschluß, nichts als anstößig anzunehmen, das nicht vorsätzlich getan oder als Anstoß beabsichtigt ist, ein großer Segen für alle werden, ein rechter gottähnlicher Wandel. Die Übertretungen jedoch, auf die sich unser Herr in Matthäus 18, 15-18 bezieht, sind keine unbedeutenden Angelegenheiten, sondern solche, die sorgfältige Beachtung in der durch den Meister angezeigten Weise haben sollten, und die Ausführung sollte immer von Liebe für die Brüder getrieben sein.

Ein weiteres Beispiel: Ein Bruder dient der Kirche in der Stellung eines Ältesten oder Dieners. Er erhält von der Klasse, oder von denen, welchen er dient, eine Behandlung, welche im Gegensatz zu dem Geiste der Gerechtigkeit und Liebe ist. Würde ein solcher Diener gerechtfertigt sein, wenn er sagt, ich will dieser Klasse oder diesen Freunden nicht länger dienen, ich will nichts mehr mit ihnen zu tun haben? Würde dies den Geist der brüderlichen Liebe, den Geist Christi, zeigen? Der Apostel Paulus, der den Geist Christi hatte, beantwortet diese Frage klar und unzweideutig. Sicherlich hatte ihm die Kirche in Korinth nicht das volle Maß brüderlicher Liebe gezeigt, jedoch er schrieb ihr und sagte: „Ich will aber sehr gern alles verwenden und völlig verwendet werden für eure Seelen, wenn ich auch, je überschwenglicher ich euch liebe, um so weniger geliebt werde.“ (2. Korinther 12, 15.)

Solches ist ein gottähnlicher Geist, solches ist der Geist Christi, und jemand, der diesen Geist hat, hat ein kräftiges Zeugnis, daß er ein Sohn Gottes ist. Jemand, der in den Pilgrim-Dienst eintritt, ist ein Diener der Gesellschaft, welche er repräsentiert, ein Diener derjenigen in der Kirche, denen er dient, und ein Diener des Herrn. Der Wachturm ist auch ein Kanal oder Instrument zum Dienste für die Kirche. Auf einige der Brüder eines solchen Pilgrims ist die Pflicht

übertragen, den Wachturm herauszugeben. Angenommen der Wachturm veröffentlicht einiges, das dem Pilgrim-Bruder anstößig ist. Würde Liebe für die Brüder diesen Pilgrim-Bruder gerechtfertigen, wenn er sagte: Ich will nicht länger denen dienen, welche die Gesellschaft und den Wachturm unterstützen, sondern ich will mich zurückziehen und mir einige Anhänger mitnehmen? Würde er in einem solchen Laufe gerechtfertigt sein? Würde dies den rechten Geist Christi offenbaren, den Geist brüderlicher Liebe? Wir denken, ein solcher Lauf würde nicht nach dem Geiste Christi sein. Bruder Russell war für viele Jahre alleiniger Herausgeber des Wachturmes, und weil auch er unvollkommen war, machte auch er Versehen. Oft nahmen Brüder an eingebildeten oder wirklichen Versehen Anstoß, zogen sich zurück und versuchten andere zu beeinflussen, ihnen nachzufolgen. Ihre Anstrengungen waren von wenig Erfolg begleitet, wie gut bekannt, sicherlich, weil sie nicht den Geist des Herrn offenbarten. Die allgemeine Regel ist, daß viele von denen, die sich abwenden, nach Babylon und in die Welt zurückgehen. Diejenigen, welche Führer sind, erleiden mit ihrem eigenen Glauben oft Schiffbruch und zerstören den Glauben anderer.

Diese Zeitschrift und ihre Grundlagen.

Seit Bruder Russell uns verlassen, hat ein Komitee von unvollkommenen Männern versucht, den Wachturm herauszugeben, Männer, welche viel mehr als Bruder Russell veranlagt sind, Versehen zu machen. Daß diese Versehen gemacht haben, wird offen zugegeben. Der scharfe Kritiker kann immer in jedem Werke etwas zu tadeln finden. Kann jedoch irgend jemand, der wirklich dem Herrn geweiht ist, welcher den Herrn mehr denn alles liebt und seine Schafe mehr liebt als irgendein irdisches Ding oder Leben — kann ein solcher in seinem Verhalten den Dienst der Brüder zu verlassen, Rechtfertigung finden, nachdem er begonnen hat, ihnen unter der Aufsicht der Gesellschaft zu dienen, sich abseits zu wenden und zu versuchen, andere zu beeinflussen, daß sie ihm nachfolgen, dadurch versuchend, Spaltung zwischen den Brüdern hervorzurufen? Würde solches eine Offenbarung des Geistes Christi und der Apostel sein? Gemäß den Anforderungen, die von Paulus und von Christo Jesu vor ihm aufgestellt sind, würde es nicht der Fall sein. Zweifellos hatte Jesus viele Gelegenheiten, Anstoß an seinen Jüngern zu nehmen, auf Grund ihrer Fehler verletzt zu werden, er hörte jedoch niemals auf, ihnen liebevoll zu dienen, und der Apostel sagt uns, daß sein Entschluß sei, völlig in dem Dienste für die Brüder wegen seiner Liebe für sie verwendet zu werden, selbst wenn sie ihn weniger lieben und wertschätzen.

Niemand kann auf einen einzigen Fall hinweisen, in welchem der Wachturm die großen Grundlehren, auf denen der ganze christliche Glaube ruht, nämlich das Erlösungs-Opfer, geleugnet hat. Niemand kann auf einen einzigen Fall hinweisen, in welchem er das „Geheimnis“, oder eine andere Grundlehre, welche von Jesu und den Aposteln und des Herrn „treuem und klugem Knechte“ gelehrt worden sind, verworfen hat. Wenn dort Fehler oder Irrtümer gemacht wurden, begangen auf Grund der Unvollkommenheit der Instrumente, die zur Veröffentlichung des Wachturms gebraucht sind, würde es der Geist Christi sein, der Geist, welcher von einem Sohne Gottes geoffenbart werden soll, zu versuchen, des Herrn Volk zu zerreißen und zwischen seiner wahren Herde Verwirrung anzurichten? Paulus beantwortet diese Frage deutlich in der Verneinung. (Apostelgeschichte 20, 29, 30; Römer 16, 17, 18.) Wir schlagen deshalb vor, daß jeder von des Herrn teurer Herde, welcher durch solche Abweichung der Brüder in seinem Geiste beunruhigt und verwirrt ist und beunruhigt hat, ihnen nachzufolgen, sich selbst zu seiner persönlichen Prüfung die Frage stellt: Hat der Geist des Herrn diese Abweichung verursacht, und bin ich durch den Geist des Meisters geleitet, wenn ich in einer solchen Bahn folge? Alle Glieder der Kirche diesseits des Vorhanges finden sich selbst sehr unvollkommen. Niemand kann etwas Vollkommenes wirken. (Römer 7, 15, 25.) Dieses wissend, welchen Weg würde der Geist des Herrn uns anzeigen, den wir einschlagen sollen.

wenn wir einen Fehler auf der Seite eines Bruders bemerken? Petrus antwortet: „Vor allen Dingen aber habt untereinander eine inbrünstige Liebe, denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden.“ (1. Petri 4, 8.) An diesem Maßstabe wird sich das Kind Gottes messen.

Angenommen jedoch, jemand fählt sich völlig gerechtfertigt, wenn er sich zurückzieht und eine andere Versammlung bildet, wie sollen wir ihn behandeln? Sollen wir unfreundlich zu ihm reden und ihn schlecht behandeln? Wir antworten mit der Frage: „Was würde der Geist des Herrn sein? Gott ist zu weise, um zu irren und zu gut, um unfreundlich zu sein.“ Würde es entweder weise oder gütig sein, wenn wir von denen, die abseits gegangen sind, unfreundlich reden würden? Wir denken, daß es sehr unweise sein würde, denn es würde dazu führen, den so Sprechenden Schaden zuzufügen, und der Geist des Herrn würde Unfreundlichkeit verhindern. Das Verhalten derjenigen, die sich abseits wenden, könnte ein derartiges sein, daß wir in der Verweigerung, mit ihnen zu verkehren, gerechtfertigt sind, jedoch es würde im vollkommenen Gegensatz zu dem Geiste des Herrn sein, wenn wir Übles von ihnen reden, oder sie unfreundlich behandeln würden. (Titus 1, 3.) Derjenige, der übel oder unfreundlich spricht, würde sich selbst mehr Schaden zufügen, als demjenigen, über den er so redet. Ein Sohn Gottes würde nicht wünschen, sich selbst oder einem anderen Schaden zuzufügen.

Wie sollen wir denn diejenigen behandeln, die sich abgewendet haben? Wir hörten von einem Bruder, daß er als Antwort auf eine ähnliche Frage sagte: „Wir wollen sie behandeln, wie wir Schlangen oder den Teufel behandeln würden.“ Wir können kaum glauben, daß dieser Bericht bezüglich dieses Ausspruches des Bruders wahr ist. Es ist undenkbar, daß jemand, der in Jesu Fußstapfen folgt, einen anderen, welcher auch behauptet, dem Meister zu folgen, so behandeln könnte, wie er Schlangen oder den Teufel behandeln würde. Ganz im Gegenteil sollte er ihn mit Freundslichkeit behandeln. Gerechtigkeit und Liebe verlangen, daß wir gütig und nachsichtig sind, selbst den Undankbaren gegenüber. Während die Schrift des Herrn Volk ermahnt, sich von denen, die einen ungerechten Lauf verfolgen, zurückzuziehen und keine Gemeinschaft mit ihnen zu haben, sagt uns die Schrift jedoch an keiner Stelle, daß wir solche nun in einer rauen, harten oder unfreundlichen Weise behandeln sollen. Der Geist Christi zwingt einen Sohn Gottes, seinen irrenden Bruder zu bemitleiden, und wenn sich die Gelegenheit bietet, könnte es ihm gestattet sein, den irrenden Bruder zurechtzubringen. „Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, daß der, welcher einen Sünder von dem Irrtum seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.“ (Jakobus 5, 19, 20.) Wir haben dem Irrenden nicht nachzugehen, ihm in seinem Wandel folgend, sondern unser Lauf in der Nachfolge des Herrn sollte so konsequent sein, daß wir durch unsere Lehre und durch unser Beispiel fähig sein könnten, ihm, der sich abgewendet hat, zu helfen. Der Geist des Herrn wird uns antreiben, ihm Gutes zu tun, wie sich die Gelegenheit bietet.

Einige Brüder, welche der Herr bisher in ihrem Dienste für sein Volk gesegnet hat, haben sich abgewendet und ziehen andere nach sich. Wir haben keine unfreundlichen Worte gegen sie zum Ausdruck zu bringen, aber wir bitten diejenigen, die ihnen nachfolgen, sich selbst zu prüfen, um zu bestimmen, ob sie der Geist des Meisters führt oder nicht. Ein jeder frage sich selbst: „Liebe ich noch den Herrn? Glaube ich, daß diejenigen, von denen ich mich abgewendet habe, den Herrn lieben und versuchen, ihm zu dienen? Wer ist der Feind des Herrn und derjenigen, die versuchen, in seinen Fußstapfen zu wandeln?“ Die Antwort muß sein: „Der große Widersacher und die Werkzeuge, welche er gebraucht.“ Kann ich dann, als ein Nachfolger des Meisters, wenn ich seinen Geist habe, den Geist des Übelwollens, der Verleumdung, abler Nachrede oder anderer Arten der Feindschaft gegen diejenigen offenbaren, welche dem Herrn zu dienen behaupten? Zum Nutzen der Kirche waren folgende schöne Worte zuvor

geschrieben: „Siehe, wie gut und wie lieblich es ist, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ (Psalm 133, 1.)

Treue.

Treue einem Freunde gegenüber bedeutet, diesem Freunde getreu ergeben sein und seine Interessen in seiner Gegenwart sowohl als auch in seiner Abwesenheit zu wahren. Zwischen natürlichen oder irdischen Brüdern existiert eine Treue der Gesinnung, wie sie auch wirklich sein sollte, und das leitet einen Bruder dazu an, den guten Namen und die Interessen seines Bruders zu schützen und zu verteidigen, und in seiner Gegenwart sowohl als auch in seiner Abwesenheit auf seine Interessen besonders bedacht zu sein. Das Band, das die neue Schöpfung, die Söhne Gottes, die Brüder in Christo, zusammenbindet, ist weit stärker denn irgendein irdisches Band. Der wahre Christ wird zu seinem Bruder in Christo unter allen Umständen treu sein, in guten Gerüchten und in bösen Gerüchten, solange, bis er über einen berechtigten Zweifel hinaus völlig überzeugt ist, daß dieser den Geist Christi verloren hat und aufgehört hat, ein Bruder zu sein, und selbst dann wird er ihm keinen Schaden zufügen.

Wahre Treue einem Bruder in Christo gegenüber, solche Treue, die von dem Geiste Christi hervorgebracht wird, bedeutet nicht nur eine Ergebenheit gegenüber diesem Bruder, während er sich auf der Woge des Glückes befindet und alles glatt und klar geht, sondern es bedeutet, daß er treu und ergeben gegenüber dessen Interessen ist, selbst wenn dieser Bruder vom Feinde angegriffen wird, wenn sein Name als übel ausgestoßen wird, wenn er verachtet und verfolgt wird, und solche Treue wird in der Abwesenheit des Bruders sowohl als auch in seiner Gegenwart fortbauern. Wenn jemand in seinem Eifer und seiner Ergebenheit für den Herrn und seine Sache den Horn der Feinde Christi über sich bringt, so wird der Bruder in Christo, welcher wahrlich treu zu ihm hält und den Geist des Meisters hat, nur noch näher zu diesem verfolgten Bruder gezogen und wird treuer und inniger zu ihm halten. Der Meister warnt uns, daß in den End-erfahrungen der Kirche im Fleische die Bruderliebe zu einer Prüfung aufgestellt würde. (Matthäus 24, 9, 10.) Wir glauben, daß es wahrlich gesagt werden kann, daß die feurigen Prüfungen und Verfolgungen, die während des letzten Jahres über die Kirche gekommen sind, alle diejenigen, welche den Geist des Meisters haben, näher und näher zusammengezogen haben.

Wir können annehmen, daß das „Tier“ eine weitere und strenge Verfolgung gegen das Volk des Herrn beginnen wird, aber diejenigen, welche des Meisters Geist haben, werden durch solche Verfolgungen nicht bestürzt. Im Gegenteil werden sie sich freudig der Worte erinnern: „Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lägnerisch wider euch reden werden um meiner willen. Freuet euch und frohlalet, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.“ Diejenigen, die den Geist des Meisters haben, erkennen, daß es zwischen dem „Tier“ oder irgendeinem seiner Werkzeuge und der Kirche kein Übereinstimmen gibt.

Ein weiterer Beweis, daß jemand ein Sohn und in Christo ist, ist die Tatsache seiner Treue zum Herrn und seiner Sache. Dieses würde bedeuten, daß er freudig ist, die Gebote des Herrn zu halten und den Dienst, den der Herr für sein Volk vorgegeschrieben hat, auszuführen. „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in diesem ist die Wahrheit nicht. Wer aber irgend sein Wort hält, in diesem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet. Hieran wissen wir, daß wir in ihm sind.“ (1. Johannes 2, 4, 5.) Gott hat seine Söhne, die Kirche, beauftragt, gewisse Dinge zu vollbringen, während sie im Fleische sind, und unter anderen Dingen ist in diesem Auftrage angegeben, „auszurufen das Jahr der Annahme Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden.“ (Jesaja 61, 2.) Das Evangeliums-Beitrag ist das Jahr der Annahme Jehovas, und die diesbezügliche Botschaft ist hauptsächlich während der Ernte verkündet worden.

Offenbar beabsichtigte der Herr, daß die Kirche diesen Tag der Rache verkünden soll, hauptsächlich, wenn dieser Tag der Rache bereits hier auf Erden ist, mit der Absicht, daß alle, welche in dem rechten Zustande des Herzens sind, mit der Tatsache getröstet werden möchten, daß die Bedrängnis über die Nationen die Beseitigung der Ungerechtigkeit ergeben und das gerechte Königreich unseres Meisters, für das er seine Nachfolger zu beten lehrte, einführen wird. Treu zum Herrn zu sein, würde dann bedeuten, daß wir in einem ruhigen, leidenschaftslosen jedoch eifrigen Hinweis auf das gottlose System Babels Freude empfinden würden, welches die Erde bedrückt, und auf Gottes Rache, die auf diesem ruht, und daß alle diejenigen, welche aus diesem herausgehen und den Herrn sorgfältig suchen, getröstet würden. Ein Zurückhalten unserer Stimme von der Verkündigung dieser Botschaft des Herrn würde nach dem Grabe, in dem wir sie zurückhalten, einen Mangel des Geistes des Meisters, einen Mangel der Liebe für Gott und einen Mangel der Treue für seine Sache zeigen.

Warum steht ihr müßig?

Uns ist bekannt, daß einige, die sich von der Gesellschaft zurückgezogen haben, behaupten, daß das Erntewort getan ist, daß es nichts mehr zu tun gibt, und daß es deshalb für sie unrecht sein würde, wenn sie an einem Werke teilnehmen würden, das die Gesellschaft ausführen will. Solche Folgerung ist das Resultat einer falschen Auffassung oder Verblendung der Sinne. Wahrlich, die Vierzig-Jahr-Epoche der Ernte endete im Frühling 1918, dieses bedeutet jedoch absolut nicht, daß das Werk aufhört oder aufhören sollte, noch bedeutet es vollständiges Schließen der Tür. In der natürlichen Ernte Israels, welche der Herr als eine Illustration der geistlichen Ernte benutzte, war stets ein Nachlese-Werk zu tun, welches dem gewöhnlichen Ernte-Werk folgte. Solange, als einige der Heiligen sich diesseits des Vorhanges befinden, wird die Möglichkeit vorhanden sein, daß einige abfallen und ihre Kronen verlieren, in welchem Falle andere erwählt würden, um den Platz oder die Plätze der Abgefallenen einzunehmen. Zweifellos sind jetzt noch viele Heilige diesseits des Vorhanges. Dieses ist ein guter Grund, warum jetzt noch einige Arbeit zu tun ist, und erklärt, weshalb jetzt noch einige in die Wahrheit hineinkommen und Beweise geben, daß sie geistgezeugt sind. Weiterhin gibt es noch andere Gründe für ein Fortsetzen der Tätigkeit seitens der Söhne Gottes, nämlich: a) das Bündeln und Verbrennen des Unkrautes, welches jetzt im Fortschritt begriffen ist; b) die Verkündigung des Tages der Rache unseres Gottes, welches auch ein Teil des Auftrages ist, den die Kirche erhalten hat; c) das Aufwecken der Masse der Großen Schar, welches durch die Verkündigung der Wahrheit geschehen muß, und d) die Ankündigung des Eintritts des Messianischen Königreiches gegenüber der Welt. Wenn jemand seine Hand an den Pflug gelegt hat, so soll er seine Hand nicht lockern oder zurückschauen. Erinnerung euch an Lots Weib. Sie stand still und tat keine Arbeit mehr. Abgesehen davon, kann sich niemand von uns erlauben, darüber dogmatischer Weise zu bestimmen, wann der Herr einen bestimmten Teil seines Werkes einstellen wird. Das, was bis jetzt in dem Wachturm bezüglich des Endes der Ernte und des Schließens der Tür gesagt worden ist, war der Ausdruck eines auf Glauben in Gottes Wort und die besten vor ihnen liegenden Beweise gegründeten Urteils derjenigen, die ihn geschrieben haben. Unsere erste Pflicht ist es, fortzufahren, dem Herrn zu dienen, in jede Tür der Gelegenheit, die sich öffnet, einzutreten und sorgfältig in diesem Dienste zu sein, zur Ehre seines Namens. Möchte kein Christ sich durch den Widersacher verführen lassen und dadurch seinen Vorrechten oder Pflichten gegenüber nachlässig werden. Die überwindenden Heiligen werden nicht verführt, sondern „werden bis zum äußersten Ende darauf bestehen, die Wahrheit zu verbreiten“. (C. 221.)

Weitere Beweise.

In Hinzufügung zu den besonderen Schriftstellen, durch welche ein Sohn Gottes sich selbst messen und bestimmen kann,

ob er dem Herrn wohlgefällig ist, bezeugt ihm dies noch der Geist durch die Art, mit der Gott mit seinen Söhnen handelt. Es steht geschrieben: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ (Hebräer 12, 6. 8.) Söhne Gottes treten, wenn zur göttlichen Natur gezeugt, in die Schule Christi ein, um dort vorbereitet und erzogen zu werden, indem sie durch solche Erfahrungen, feurige Prüfungen und Versuchungen, welche nötig sind, um ihre Liebe, Ehrlichkeit und Treue für den Herrn zu prüfen, hindurchgehen müssen. Dieses ist in der großen Pyramide dargestellt:

„Dieses Vorzimmer symbolisiert die Schule Christi und die Sucht — die Glaubens-, Gedulds-, Ausdauer- usw. Prüfungen — welcher alle die unterworfen werden, welche sich selbst dem Willen Gottes völlig geweiht haben, und wodurch sie zum Überwinden und zum Beweisen ihrer Würdigkeit, zu einer Stellung als Überwinder mit Christo in seiner zukünftigen Herrlichkeit zu gelangen, Gelegenheit erhalten. Wenn wir ohne solche Schulung und Prüfung sind, dann sind wir keine Söhne und Erben auf dieser göttlichen Stufe. (Hebräer 12, 8.) In dem gegenwärtigen Leben, nach unserer Weihung zu seinem Dienste, ist es, daß Gott uns schult und züchtigt und dadurch nicht nur unsere Treue ihm gegenüber, unserem Bund oder Gelübnis gemäß, erprobt, sondern uns auch zubereitet, mit anderen, die in Versuchung und Trübsal sind, Mitgefühl zu haben, über welche er uns in kurzem zu Herrschern und Richtern machen wird. (1. Korinther 6, 2. 3.)“ C. 338.

Unsere erste Erfahrung in der Schule Christi war, den Grund zu legen, welcher der Glaube ist, und danach wurde von uns erwartet, daß wir durch die Lektionen, die uns gegeben wurden, in unserem Glauben Tugend, Erkenntnis, Enthaltbarkeit, Ausdauern, Gottseligkeit, Brüderliebe und Liebe darreichen sollen (2. Petri 1, 4-7), um so das Gebäude zu errichten, welches das Wachstum in der Erkenntnis des Herrn und den Früchten und Gaben des Geistes bedeutet. Wir sollten erwarten, zu einer Zeit der Prüfung zu kommen. Der Apostel Petrus sagt zu der Kirche — den Söhnen Gottes: „Geliebte, laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht bekümmern, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insofern ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohoden euch freuet. Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr! Denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch.“ (1. Petri 4, 12-14.)

Welche Art des Leidens sollten wir als ein Zeugnis dafür erwarten, daß wir Söhne Gottes sind? Wir antworten, dieselbe Art des Leidens, die über Jesum und die getreuen Apostel kam. Die Verfolger Jesu waren nicht das gewöhnliche Volk, das das Verlangen hatte, das Rechte zu tun und dem Gesetze gemäß zu leben, sondern seine Verfolgung kam von der Klasse der Geistlichkeit seiner Zeit, welche, selbst untreu, andere anstiftete, den Meister zu verfolgen. Dasselbe tat sie mit den Aposteln. Jesus sagte von diesen, daß sie „der Same der Schlange“ wären (Johannes 8, 44), und somit wissen wir nun, daß der Same der Schlange bis zum Ende den „Samen der Verheißung“ verfolgen würde, denn die Schrift versichert uns, daß dieses der Fall sein wird. Jeder Sohn Gottes, der noch hier auf Erden ist, möge sich selbst fragen: „Habe ich um der Gerechtigkeit willen Leiden ertragen, habe ich gelitten, weil ich versucht habe, zu dieser Zeit ein Zeugnis bezüglich des Planes Gottes zu geben? Glaube ich, daß der Herr durch seinen getreuen und klugen Knecht die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft als den Kanal ins Leben rief, um die Botschaft dem Volke zu bringen und gegen die ungerechten Systeme der Erde zu zeugen? Habe ich irgendeine Verfolgung von dem „Tier“ und seinen verschiedenen Werkzeugen gegen die Gesellschaft und gegen diejenigen, die in ihrer eigenen Schwachheit jedoch auch in der Macht des Herrn versuchten, das ihnen übergebene Werk auszuführen, wahrgenommen?“ Sind diese Fragen bejahend beantwortet, so ist dies ein weiterer Grund zur Freude wegen

dieses hinzugefügten Beweises der Sohnschaft. Diejenigen, die sich von dem Werke zurückgezogen haben, werden gut tun, sich zu fragen: Leide ich Verfolgung von dem „Tier“, weil ich den Tag der Rache unseres Gottes gegen Babylon verkünde und die Aufrichtung seines Königreiches bekanntmache? Wenn dies nicht der Fall ist, möchte es nicht gut für mich sein, mich weit sorgfältiger zu prüfen und zu sehen, ob ich den rechten Weg einschlug, als ich mich abwendete? Der Apostel sagt ausdrücklich: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Timotheus 3, 12.) Gottselig zu leben bedeutet demnach, nach Gottes Willen zu leben, und wie in seinem Worte ausgedrückt, ist sein Wille, einen Eifer in dem Halten seiner Gebote zu zeigen, was auch die Verkündigung der Botschaft einschließt, bis dieser Dienst uns selbst vergehrt. Niemals in der Schrift sagt er, daß wir bis zu einer bestimmten Zeit laufen, uns dann zurückziehen und nichts mehr tun sollen. Unsere Weihung ist bis zum Tode, und es ist nicht die Sache seiner Söhne, zu sagen, wann der Herr wünscht, daß sie aufhören, sondern es ist ihre Sache, freudig seinen Willen dadurch zu tun, daß sie ausharren, seine Zeugen auf der Erde zu sein, bis sie heimgerufen werden.

Deshalb müssen die Büchtigungen, welche über die Söhne Gottes kommen, ähnliche Leiden sein, wie sie der Meister hatte. Der Apostel versichert uns dieses, wenn er sagt: „Das Wort ist gewiß, denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen.“ (2. Timotheus 2, 11, 12.) Getreuer Dienst für den Herrn in den Schlußtagen der Erfahrungen der Kirche muß notwendigerweise Verfolgungen und Leiden mit sich bringen. Wenn wir die Wahrheit lieben, so wollen wir der Wahrheit dienen, und dieser Dienst wird uns die Mißbilligung der Welt einbringen. Wenn Ergebenheit unter den Willen des Vaters über unseren Herrn Schmach und Schande brachte, so sollten wir als das Ergebnis unserer Treue erwarten, in gleicher Weise behandelt zu werden. Die Willigkeit, solche Mißbilligung, solchen Haß und solche Verfolgung freudig als einen Teil unseres vernünftigen Dienstes zu tragen, ist ein weiterer Beweis, daß wir seine Söhne sind. Ueber diesen Punkt führten wir von Bruder Russell folgendes an: „Wenn dann in dieser Richtung eine Abnahme des Eifers wahrzunehmen ist, so können wir wissen, daß eine Gefahr besteht, rückwärts anstatt vorwärts zu gehen. Wenn wir den Geist der Treue zu Gott, zu der Wahrheit und zu den Brüdern haben, so haben wir den Geist, die Gesinnung Christi.“

(Engl. W. T. 13, 132.)

Sei nicht entmutigt.

Einige haben größere Gelegenheiten zum Dienste als andere. Dem Herrn sei Dank, daß er uns nicht nach dem beurteilt, was wir ausführen, sondern daß er uns nach dem Eifer und der Liebe beurteilt, die wir zu ihm und seiner Sache in dem Verhältnisse offenbaren, als wir Gelegenheit haben, ihm zu dienen. Eine liebe Schwester könnte zum Beispiel einen großen Haushalt haben, der ihre Aufmerksamkeit erfordert und sie an einer tätigen Teilnahme an seinem Dienste verhindert. Oder die Gesundheit des Bruders oder der Schwester könnte eine solche sein, daß sie sich nicht tätig beteiligen können, oder andere Umstände, über welche sie keine Kontrolle haben, könnten sie verhindern, so tätig zu sein, wie sie gern möchten. Für solche jedoch gilt die Frage: Tue ich, eifrig getrieben von Liebe für den Herrn und seine Sache, alles, was ich mit meiner Kraft zu tun vermag, sei es viel oder wenig? Der Herr richtet uns nach den Absichten unseres Herzens und der Ausführung in dem Verhältnisse der Gelegenheit, die wir besitzen.

Aber, fragt jemand, wie kann ich wissen, daß ich in dem Kampfe verbleibe, und wie kann ich wissen, daß ich jetzt noch die Aussicht habe, als ein verherrlichter Sohn Gottes in das Königreich einzugehen? Paulus hatte diesen Standpunkt erreicht, als er sagte: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ (2. Timotheus 4, 7, 8.) Jedes Kind Gottes sollte fähig sein, dasselbe am Ende eines jeden Tages zu sagen. Es mag sein, daß er auf Grund von Schwachheit oder Mangelhaftigkeit übertrien oder einen Flecken an seinem Kleide hat. Was sollte er dann tun? Wir antworten, er sollte keinen Augenblick warten, sondern sollte nach des Herrn gnädiger Vorsehung durch seinen Sachwalter um die Entfernung dieses Fleckens, Stunzel oder etwas dergleichen nachsuchen. Der Apostel sagt: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. . . . Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Johannes 1, 9; 2, 1.) Es ist demnach unser Vorrecht, unsere Ungerechtigkeiten, unsere Nachlässigkeiten frei zu bekennen und die hier gegebene Verheißung in Anspruch zu nehmen, daß unser Sachwalter für uns Fürsprache tun und unser Vater uns vergeben wird.

Kann dann nicht ein jeder aufrichtig sagen, ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe keinen bösen oder ungerechten Kampf gekämpft, sondern kämpfte an der Seite des Herrn. Ich habe den Glauben nicht verleugnet, sondern habe im Gegenteil den Glauben gehalten und halte jetzt noch den einmal den Heiligen überlieferten Glauben. Ich weiß, daß mein Vater mir verheißt hat, daß er mir, wenn ich treu bin, die Krone des Lebens geben wird. Ich weiß, daß in mir keine Kraft ist, daß ich allein den Glauben nicht halten könnte, jedoch verbleibend in Christo, der alles für mich tut, vermag ich alles zu tun. Zweifellos könnte ich Besseres geleistet haben, es war das aufrichtige Verlangen meines Herzens, mein Bestes zu tun, und da ich es versucht habe, habe ich die Versicherung, daß mein Meister für meine unbeabsichtigten Fehler eintritt, deshalb kann ich vertrauensvoll meine Hand in die des Herrn legen und sagen: „Er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu und gerecht. Er kennt meine Schwachheiten, er liebt und sorgt für mich, und seitdem ich das Zeugnis seines Wortes und seiner von ihm überwachten belehrenden Umstände besitze, daß ich sein Sohn bin, kann ich vertrauensvoll sagen: „Ich weiß, daß eine Krone der Gerechtigkeit mir bereit liegt, welche mir der gerechte Richter zu seiner Zeit geben wird, wenn ich fortfahre, getreu zu sein von nun an bis zum Ende.“

Wir haben die Versicherung, daß, wenn unsere Herzen Gott gegenüber vollkommen sind, wenn wir treu zu ihm, zu seiner Botschaft der Wahrheit und treu zu den Brüdern sind, daß er seine Macht für uns ausübt und daß wir, weil dieses wahr ist, nicht verloren gehen können. Zu denen von der Laodicea-Kirche, welche dieses Zeugnis des Geistes haben, welche ein solch vollkommenes Herz besitzen, welche den guten Kampf des Glaubens gegen alle Widerstände, die der Widersacher über sie bringt, kämpfen, sagt das Haupt des Hauses der Söhne, unser Anführer und unser König: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.“ (Effenbarung 3, 21.)

W. T. vom 1. Juli 1919.

Gelegenheiten des Dienstes.

„Seid nüchtern, wachet; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ (1. Petri 5, 8.)

Während die Schriften Petri das ganze Zeitalter hindurch für die Kirche anwendbar waren, scheinen seine Briefe mit besonderem Nachdruck auf diejenigen anwendbar zu sein,

die am Ende des Weges um den großen Preis laufen. Wir können sicher sein, daß der Herr diese Botschaft des Apostels anordnete, damit sie für „die Kleinen“ des Herrn in der Zeit

der Not nützlich sei. Der Zusammenhang zeigt, daß das Volk des Herrn, weil es auch im Fleische ist, Versuchungen ähnlicher Art unterworfen ist, wie sie über die Welt kommen. Mit jedem kommenden Tage vergrößert sich die Spannung des Gefühls und der Erregung. Dieses ist wahr, weil wir in der Zeit des Gerichtes der Nationen der Erde leben, wenn die Himmel (kirchlichen Systeme) in einem großen Aufruhr vergehen und die Elemente, reich und arm, stark und schwach in großer Hitze werden zerschmolzen werden. Es ist eine Zeit, wo das Meer und die Wasserwogen brausen — wo wegen der Zustände die ganze Menschheit bedrängt und erregt ist.

Der Christ kommt mit diesen Zuständen in Berührung und muß ihnen notwendigerweise begegnen. Wenn er es zuläßt, daß er leicht erregbar und reizbar wird, so stellt er sich selbst den erfolgreichen Angriffen des Widersachers gegenüber bloß. Deshalb ermahnt der Apostel alle Nachfolger des Herrn, nüchtern zu sein. Nüchternheit der Gesinnung bedeutet eine in gutem Gleichgewicht befindliche Gesinnung, die nach kühlem, ruhigem und nüchternem Studium der Umstände von den verschiedenen Standpunkten aus und nach sorgfältigem Abwägen bestimmt, welches der weiseste und beste Weg ist, eingeschlagen zu werden. Eine Gesinnung, die nicht nüchtern, sondern erregbar ist, springt auf Folgerungen über, bestimmt auf Grund von Kleinigkeiten ohne rechte Überlegung, und, die ganze Welt in einem Zustande der Unruhe sehend, könnte sie zu der falschen Schlussfolgerung geleitet werden, daß Untätigkeit die beste Sache für den Betroffenen ist. Der Apostel ermahnt jedoch die Neue Schöpfung, daß sie diesen Weg nicht einschlagen soll, sondern nüchtern gesinnt die Umstände und Umgebung sorgfältig prüfen und dann die Gelegenheit zur Tätigkeit im Dienste ergreifen soll, die am meisten Ehre für ihren Herrn und den größten Segen für ihn bringen wird. Die Sicherheit des Christen liegt deshalb darin, daß er die Hand des Herrn erfaßt, und daß er völlig durch den Rat des Herrn, nämlich durch sein Wort, geleitet wird, und auf diesem Wege folgend, ist er gewiß, daß er endlich den Kampf gewinnen und in die Herrlichkeit aufgenommen wird. (Psalm 73, 23. 24.)

Der nüchtern gesinnte Christ, der dem Räte des Herrn durch sein Wort Beachtung schenkt, sieht, daß es sich nicht mit seiner eigenen Sicherheit und der Ehre seines Königs verträgt, wenn er untätig verbleibt, sondern daß er zu allen Zeiten in der Ausführung aller Pflichten, welche der Herr ihm überträgt, wirksam, fleißig und umsichtig sein muß. Der nüchtern Gesinnte wird wachsam sein für alle Gelegenheiten, und fähig, diese, wenn sie erscheinen, sofort zu ergreifen, und umsichtig, wird er solche Gelegenheiten sofort erkennen und so schnell wie möglich durch die geöffnete Tür eintreten. Es ist richtig gesagt worden, daß „ein müßiger Geist des Teufels Arbeitsstätte“ ist, und deshalb ist der nachlässige Christ ein sicheres Ziel für den Widersacher. Der Nachfolger des Meisters wünscht über alle Dinge seinen Herrn und König zu ehren, weil er ihn liebt. „Dies beweist unsere Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote mit einem freudigen Herzen halten.“ Der Christ deshalb, welcher sorgfältig darauf bedacht ist, Jesum zu sehen und mit ihm zu sein, freut sich, seinen Willen und den Willen des Vaters zu tun, und sucht nicht nur Gelegenheiten des Dienstes, sondern macht sich freudig alle solche zunutze.

Ist noch Arbeit zu verrichten?

Wie schon früher in dem Wachturm mitgeteilt wurde ist die Vierzig-Jahr-Zeitperiode der Ernte, wie wir glauben, zu Ende gegangen. Erkennend, daß die Ernte im Jahre 1878 begann und sich auf einen Zeitraum von vierzig Jahren erstreckte, mußte dieser Zeitraum notwendigerweise im Jahre 1918 enden. Zu dieser Zeit kam über das Volk des Herrn eine Zeit schwerer Versuchungen und feuriger Prüfungen. Feuer umhüllte den Wagen — die Gesellschaft — der feurigen Pferde (Vehren) wegen, welche „Speise zu seiner Zeit“ der Wagen dann dem Volke brachte. Ein großer Wirbelwind war zur selben Zeit in der Entwicklung, und eine bestimmte Periode des Ernte-Werkes, sonderlich der Teil, der durch die Erführungen des Elia dargestellt war, hörte auf, und für einige

Zeit gab es eine Periode der Untätigkeit, — eine Periode des Wartens. Viele wunderten sich, ob dies bedeutet, daß alle Arbeit bereits getan war und es für die Kirche nichts mehr zu tun gab, als zu stehen und zu warten, bis sie verherrlicht wird.

Die bloße Tatsache, daß die Vierzig-Jahr-Erntezeit im Frühling 1918 endete, bedeutet absolut nicht, daß die Kirche zu dieser Zeit hinweggenommen würde, noch bedeutet es, daß die Erntearbeit aufhörte. Der Herr gebraucht die natürliche Ernte der Juden, um das Einsammeln seines Volkes darzustellen. Es ist deshalb richtig, alle Dinge, die in Verbindung mit der natürlichen Ernte stehen, zu betrachten, um ein klareres Bild der Dinge zu erhalten, die sich auf die Ernte der Kirche und die damit verbundene Arbeit beziehen. Der allgemeinen natürlichen Ernte folgte das Nachlese-Werk. Es ist deshalb nicht unvernünftig, anzunehmen, daß dem Vierzig-Jahr-Zeitraum der Ernte ein Nachlesewerk folgen wird; nämlich ein Werk, ausgeführt durch die Geweihten, wodurch diejenigen, welche sich in einer geweihten Stellung des Herzens und der Gesinnung befinden, befähigt werden, die Gelegenheit, sich selbst dem Herrn zu übergeben, zu ergreifen. So lange die Wahrscheinlichkeit existiert, daß einige in dem Weltlaufe fallen, müssen andere eingesammelt werden, um den Platz dieser aus dem Weltlaufe Entfernten einzunehmen. Dieses würde erklären, warum seit dem Frühling 1918 einige zu einer Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, sich gewicht und Beweise gegeben haben, daß sie geistzeugt sind und angetrieben werden, am Dienste Gottes teilzunehmen.

Das Unkraut gebündelt.

In Hinzufügung zu diesem Werke muß das Unkraut in Bündel gebunden und zerstört werden. Wir haben bemerkt, daß während des letzten Jahres dieses Unkraut viel fester denn jemals gebunden wurde, und wie wir beobachtet haben, wurden viele von diesem Unkraut verbrannt. Der große Meister der Ernte zeigt, daß die Glieder seiner Weizenlasse, ehe sie in seine Scheuer eingesammelt sind, sich an diesem Binden des Unkrauts für die Zerstörung beteiligen müssen. (Matthäus 13, 30.) Es ist die Botschaft der Wahrheit, die dieses Binden und Verbrennen bewirkt.

In der Absicht, die Pflicht des Christen viel genauer zu bestimmen, haben wir uns nur auf den Auftrag zu beziehen, den Gott denen gegeben hat, die einen Bund beim Opfer mit ihm geschlossen und die Erlösung von ihm empfangen haben. Zu salben, bedeutet, jemand mit der Autorität, bestimmte Dinge zu tun, zu bekleiden. Die Kirche ist gesalbt oder mit der Autorität bekleidet, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Kerkers den Gebundenen, um auszurufen das Jahr der Annehmlichkeit Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden. (Jesaja 61, 1. 2.) Dieser Teil des Auftrages oder der Autorität scheint hauptsächlich am Ende der Erntezeit in Anwendung zu kommen. Nie waren jemals so viele gebrochene Herzen auf dieser Erde. Die Drangsal, die über die Menschheit kam, hat die Herzen vieler gedemüht und in einen solchen Zustand gebracht, daß sie viel leichter belehrt werden können. Alle müssen bereitwillig zugestehen, daß wir uns in dem Tage der Rache unseres Gottes befinden, und wenn die Verkündigung von diesem Tage geschehen muß, so muß es sicherlich jetzt durch Gottes Volk geschehen, welches so beauftragt ist. In Babylon befinden sich möglicherweise Millionen, die in ihrer Freiheit des Denkens und Handelns beeinträchtigt und deshalb Gefangene sind, und doch durch die Botschaft der Wahrheit befreit werden müssen, welche ihnen durch die getreuen Nachfolger des Meisters gegeben wird. Es gibt Millionen, die wegen der traurigen Zustände Trost brauchen, und niemand hat den Balsam von Gilead, der den rechten Trost bringt, ausgenommen diejenigen, welche die süße Botschaft von dem Messianischen Königreich der Segnungen verkündigen, welches der Menschheit Freiheit, Frieden, Freude und Leben bringen wird. Deshalb ist es leicht, einzusehen, daß jetzt noch viel Arbeit für die Kirche zu tun ist, während sie sich auf dieser Seite des Vorhanges befindet.

Arbeit für die kleine Herde.

In Bestätigung des oben Gesagten sehen wir, daß der Herr durch sein Wort angedeutet hat, daß es in der Zeit der Drangsal für die kleine Herde Arbeit geben würde, sagend: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da der Pflüger an den Schnitter und der Traubentreter an den Säemann reichen wird.“ (Amos 9, 13.) Der Pflüger stellt hier die Drangsal dar, die die Herzen des Volkes aufspflügen und so demütigen wird, so daß sie eine für Lehren aufnahmefähige Gesinnung empfangen, und während der Schnitter sein Werk nicht völlig beendet hat, so ist es doch sehr klar, daß dieses Werk begonnen hat, und daß es mit dem Weltkriege 1914, vor dem Schlusse der Ernte, begann. In Erfüllung der prophetischen Aussage reichte hier der Pflüger an den Schnitter heran. Das allgemeine Ernten währte bis zum Frühling 1918, während der Pflüger fortfuhr, den Herzensboden aufzubrechen und für weitere Arbeit und eine andere Ernte vorzubereiten. Es ist deshalb klar zu erkennen, daß wenigstens der folgende Teil des Wertes, nämlich das Nachlesewerk oder das Einsammeln der Zurückbleibenden, welche die Königreichs-Klasse bilden, ausgeführt werden muß, die Verkündigung des Tages der Rache unseres Gottes über die gegenwärtigen ungerechten Einrichtungen, die Bekanntmachung der Aufrichtung des Königreiches des Messias, welches die zerbrochenen Herzen tröstet, und die Verkündigung der Freiheit an diejenigen, welche Gefangene in Babylon sind.

Die Methode, mit der dieses Werk ausgeführt wird, ist allgemein dieselbe, welche auch in früheren Zeiten benutzt wurde, nämlich das Anlegen der Sichel der Wahrheit. Diese Botschaft der Wahrheit ist auf verschiedene Weise zusammengestellt, in Büchern, Broschüren, Traktaten usw. Auch hat der Herr vorgeesehen, daß einige die Verkündigung in mehr öffentlicher Weise durch das Wort ihres Mundes machen sollen. So hat er es eingerichtet, daß jeder seiner Kleinen, welcher nüchtern gefinnt und tapfer ist, sich an diesem Werke beteiligen und dadurch dem Teufel widerstehen kann, welcher alle seine Instrumente und seine Macht benutzt, um den Vorsatz des Herrn zu durchkreuzen und besonders den Samen der Verheißung zu vernichten. Es ist für jedes Kind Gottes nötig, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen und sie furchtlos und glaubensvoll zu gebrauchen, um stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke fähig zu sein, dem Widersacher zu widerstehen. Deshalb sollte jeder, der die Gelegenheit hat, in die Verkündigung der Botschaft der Wahrheit einzutreten, diese Gelegenheit ergreifen und eifrig in der Ausübung aller Dinge sein, welche seine Hände zu tun finden.

Freiwilliger Dienst.

Es ist die Hoffnung und Erwartung der Gesellschaft, das Freiwilligen-Werk in der nahen Zukunft bedeutend zu vergrößern, in der Absicht, daß die Botschaft des Trostes zu denen, die klagen, gebracht werde, damit sie wissen möchten, daß das Königreich des Herrn bald folgen und das Verlangen ihrer Herzen bringen wird. Wir raten deshalb allen lieben Freunden, welche es tun können, sich zur rechten und gelegenen Zeit in diesem Freiwilligen-Werke tätig zu beteiligen. Ein jeder muß für sich selbst bestimmen, ob er wünscht, einen Anteil an diesem Werke zu haben. Lasse keinen anderen für dich bestimmen.

Kolporteur-Dienst.

Eine der wirksamsten, wenn nicht die wirksamste Art, um das Ernte-Werk auszuführen, war der Kolporteur-Dienst. Millionen von Büchern sind in die Hände des Volkes gebracht worden, welches durch das Lesen derselben seine Augen des Verständnisses geöffnet erhielt. Jetzt, wo die Zeit der Drangsal auf der Erde ist, finden sie beim Lesen der Bücher größeren Trost. Um einen Vergleich heranzuziehen: Ein öffentlicher Redner kann pro Tag einen oder zwei Vorträge halten; ein Kolporteur, welcher einem Wahrheitsucher einen dieser Bände bringt, hält dadurch mehr als fünfzig Vorträge. Legt er in die Hand eines solchen Wahrheitsuchers sechs Bände, so hält er mehr als 300 Vorträge. Außerhalb der Schrift, der Schriftstudien und ähnlicher Veröffentlichungen ist keine Bot-

schaft des Trostes zu finden. Diese Botschaft ist das göttlich vorgesehene Mittel, um Trost zu den Herzen derjenigen zu bringen, welche klagen.

Das Vorrecht, an diesem Werke teilzunehmen, kann nicht überschätzt werden. Als Gott dem Abraham seine Absicht, durch den Samen Abrahams alle Familien der Erde zu segnen, bekanntmachte, da suchte Abraham ernstlich zu erfahren, wann und wie der Segen kommen würde. Die Propheten haben bezüglich der Art und Weise und der Zeit, in der Gottes Segen die Menschheit erreichen würde, eifrig gesucht und geforscht und wie uns der Apostel Petrus mitteilt, begehren selbst die Engel, in diese Dinge hineinzuschauen. Deshalb sind wir zu der Schlussfolgerung berechtigt, daß die Engel des Himmels sehr erfreut sein würden, an dem Werke teilzuhaben, daß die Kirche beauftragt ist zu tun; daß sie sich freuen würden, bevorrechtet zu sein, dem Volke die Botschaft, welche ihre Herzen tröstet, zu bringen und ihnen die nahe Aufrichtung des Messianischen Königreiches zu verkünden. Deshalb ist jemand, der nun in den Kolporteur-Dienst eintritt, bevorrechtet, größere Dinge zu tun, als den Engeln gestattet ist. Diejenigen, welche ihre Vorrechte und Gelegenheiten einsehen, werden sich freuen, schnell einzutreten, und durch eifrige Beschäftigung im Kolporteur-Dienste an der Verkündigung der Botschaft des Herrn teil zu haben.

Als im Frühjahr 1918 die feurige Drangsal über das Volk des Herrn hereinbrach, wurden viele gezwungen, den Kolporteur-Dienst zu verlassen, und es war für einige Zeit eine Periode der Untätigkeit. Jetzt scheinen sich die Gelegenheiten des Dienstes mehr und mehr zu öffnen. Am 1. Mai 1919 waren nur 68 Personen in dem Kolporteur-Dienste beschäftigt. Im Juli dieses Jahres waren mehr als 200 im Dienste tätig, und mehr als 50 gaben einen Teil ihrer Zeit dafür hin. Die vielen Anfragen, welche täglich bei der Gesellschaft einkommen, zeigen an, daß viele von der Arme der Kolporteurs ernstlich die Gelegenheit suchen und anfragen, wie sie den Dienst wieder beginnen können. Diejenigen, welche augenblicklich tätig sind, berichten von glänzendem Erfolge in dem Umfange der Bände. Das Volk beginnt einzusehen, daß die Führer der Kirchen-Systeme völlig zu dem Widersacher übergegangen sind, und daß der Herr dieselben nicht länger benutzt. Sie erkennen, daß sie von Hülfe genährt wurden und erwachen nun zur Erkenntnis der Tatsache, daß sie wirklicher Speise notwendig bedürfen. Sie können sie nirgendwo finden, ausgenommen in den „Schriftstudien“ und verwandten Veröffentlichungen, weil dieses die göttlich vorgesehene Speise ist. Zu dieser Zeit finden es die Kolporteurs leichter, sich den Leuten zu nahen, und leichter, die Botschaft der Wahrheit, welche sich in diesen Bänden befindet, in die Hand des Volkes zu bringen. Wir süßen zur Ermunterung anderer sowohl als auch derjenigen, welche bereits im Dienste tätig sind, einige Auszüge von Driesen bei, welche wir kürzlich von Kolporteurs erhalten haben, wie folgt:

„Ich erhielt an einem Tage 47 Aufträge für Schriftstudien und am gleichen Tage noch drei Abonnements für den Wachturm.“

„Fünf Stunden pro Tag arbeitend, habe ich an drei Tagen Aufträge für 118 Bände erhalten. Heute besuchte ich 29 Personen und erhielt 25 Aufträge. Während der letzten sechs Monate haben wir über 5000 Bände geliefert.“

„In den letzten zwei Wochen haben meine Frau und ich jeder zwölf Tage gearbeitet und Aufträge für 387 Photodramabücher erhalten. Niemals haben wir die Photodramabücher so sehr wertgeschätzt. Sehr häufig sind die Leute besorgt, ihre Wertschätzung der Bücher, wenn wir sie ihnen bringen, auszudrücken, und manchmal laufen sie uns in der Straße nach, um weitere für ihre Freunde zu kaufen.“

„Ganz gewiß freuen wir uns, die Botschaft des kommenden Königreiches zu verkünden. Wir finden die Leute jetzt ganz anders. Einige, welche von Vorurteil gegen Bruder Russell erfüllt waren, erkennen an, daß das, was er lehrte, sich erfüllt hat.“

„Ich finde viele hungrige Herzen. Das Wert ist mir kostbarer, denn es jemals war.“

„Es sieht aus, als ob eine neue Zeitepoche beginnt.“

„Ich verkaufte 33 Bücher an neun Leute, welche ich nach dem Vortrag hier besuchte.“

„Es sollte mich nicht wundern, wenn in Zukunft der Wachturm nicht noch eine große Verbreitung finden würde, wahrscheinlich unter der großen Schar, welche sich jetzt noch in Babylon befindet. Es scheint mir, als ob eine besondere Anstrengung der Kolporteur, hierfür Abonnements aufzunehmen, ganz in der Ordnung wäre. Ganz sicherlich ist es die Botschaft dieser Stunde.“

„Der Ruf des Herrn, welcher durch Bruder B. im Wachturm gegeben wurde, hat mich veranlaßt, zu entscheiden, sofort in das Kolporteur-Werk einzutreten.“

Es ist unser Verlangen, jeden, welcher im Kolporteur-Werk tätig war, zu ermutigen, wieder in dasselbe einzutreten, und alle, welche bis jetzt nicht darin tätig waren, sollten dieses Feld betreten, je nachdem ihnen Gelegenheit geboten ist.

Gesegnet ist unser Teil.

Wahrlich, dieses ist die schlechteste der Zeiten und gleichzeitig die beste der Zeiten; die schlechteste, die die Welt jemals gekannt hat und die beste, deren sich die Kirche diesseits des Vorhanges erfreut hat. Alle Völker, Nationen, Familien und Zungen sind in Angst und ohne Hoffnung. Sie erleiden die Höhe der sechstausend Jahre von Sünde, Finsternis und Tod. Alle menschlichen Hilfsmittel waren vergeblich. Sie leiden unter den Folgen des Krieges, der Hungersnot und der Pestilenz, und der Geist der Unzufriedenheit ist überall vorherrschend. Sie haben das Verlangen nach Frieden, Überfluß, Freude, Freiheit und Leben. Wenn sie auf das Kirchengut und ein weltliches Heilmittel schauen, so haben sie nichts, worauf sie eine Hoffnung, ihr Verlangen zu befriedigen, gründen können. Wahrlich, dies ist die Zeit der Erfüllung der prophetischen Worte Jesu: „Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen; indem die Menschen verschmachteten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich kommen.“ (Lukas 21, 25, 26.) Niemals zuvor haben die Menschen so viel gelitten, und niemals zuvor waren die Geistlichen so treulos, ihnen zu helfen, Gottes Vorkehrungen zu sehen. Wahrlich, dies ist die Zeit der Erfüllung der Worte Pauli: „Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.“ Die ganze leidende Menschheit wartet, sie weiß nicht, worauf, aber wir wissen, daß sie auf das Königreich des Messias wartet.

Gott hat uns gnädiglich aus der Finsternis heraus- und in sein wunderbares Licht hineingebracht, mit dem Blute seines kostbaren Sohnes und durch sein Verdienst uns gerechtfertigt, nach seinem eigenen Willen gezeugt, Glieder seiner königlichen Familie zu sein, unsere Gesinnung erleuchtet und uns, während wir im Fleische sind, gestattet, durch Glauben einige der Herrlichkeiten seines kommenden Königreiches und der Segnungen, die sich für die ganze Menschheit ergeben sollen, zu erfassen. Er hat uns beauftragt, seine Gesandten zu sein und die Botschaft der Versöhnung der Welt zu bringen, und zu uns sagte Jesus: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Er hat uns beauftragt, mit dieser Botschaft fortzugehen und diejenigen, welche klagten, zu trösten. Er hat uns das Vorrecht gegeben, auf dieser Erde zu leben, wenn ihre dunkelste Zeit gekommen ist, und das Haderlicht wahrer Freiheit leuchten zu lassen. Er hat uns einen Frieden des Herzens gegeben, der alles menschliche Denken übersteigt, uns versichernd, daß, während in unserer Mitte die gegenwärtige Ordnung in Stücke geschlagen wird, uns nichts schaden und kein Übles uns befallen soll. Wahrlich, das geweihte Kind Gottes ist das meist begünstigte Geschöpf seit den Tagen unseres Meisters, das jemals auf dieser Erde war. Diese große Gunst des Herrn hat uns auch vermehrte Verantwortlichkeit gebracht.

Die Verantwortlichkeit ist unser.

Die Pflichten erkennend, welche uns zufallen auf Grund unseres Auftrages, die frohe Botschaft den Sanftmütigen zu

predigen, den Tag der Rache unseres Gottes zu verkünden, das Aufrichten seines Königreiches bekannt zu machen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, diejenigen zu trösten, welche klagten, können wir der Verantwortlichkeit dadurch nicht entgehen, daß wir gleichgültig oder träge sind; wir können unsere Treue zum Herrn nur beweisen, indem wir tätig und wachsam sind; wenn deshalb der Herr einem seiner Kinder die offene Tür der Gelegenheit zum Dienste zeigt, so soll es die Gelegenheit schnell ergreifen und schnell eintreten, mit Freude alles, was seine Hände zu tun finden, ausrichten. Als Gesandte für Christum haben wir in unserer Hand gerade dasjenige, was die seufzende Schöpfung so nötig braucht, — die Botschaft der göttlichen Wahrheit, welche ihr den klaren und unfehlbaren Weg zeigt, der zu Leben, Freiheit und Freude führt — das Verlangen aller aufrichtigen Herzen. Es ist das Vorrecht der Heiligen, denjenigen, die um uns und willig zu hören sind, weisen Rat zu geben, und dieser Rat sollte ihnen die Botschaft zeigen, welche in dem göttlichen Plan der Zeitalter enthalten ist. Welch ein wunderbares Vorrecht haben die Kolporteur! Die Botschaft, welche sie bringen, ist in der Tat eine Salbe, ein heilsamer Balsam für die verwundeten und zerbrochenen Herzen. Es gibt Hunderttausende von Soldaten, welche verwundet sind, welche ein Glied oder ein Auge verloren haben, und von welchen viele sich freuen würden, daß die Zeit ihrer Wiederherstellung zu normalen Menschen nahe herbeigekommen ist. In den Hospitälern liegen viele, die an schleichenden Krankheiten dahinstechen, und denen es ein süßer Balsam sein würde, von Gottes Vorkehrungen über ihre vollständige Genesung und Segnung zu hören. Aus diesen Umständen sollte Vorteil gezogen werden, ihnen das kommende Königreich zu verkünden. Vor vielen Jahren hatte Bruder Russell diese Zeit im Sinn, als er schrieb:

„Eine wichtige Frage erhebt sich hier. Was ist während dieser Drangsalzeit die Pflicht der Heiligen? Und was ist ihre Stellung zu den beiden einander gegenüberstehenden Parteien? Daß einige der Heiligen wenigstens während eines Teiles dieser brennenden Zeit im Fleische sein werden, scheint aus vielen Schriftstellen, auf die wir später zurückkommen, hervorzugehen. Ihre Stellung in derselben wird sich jedoch von der anderen nicht so sehr dadurch unterscheiden, daß sie auf wunderbare Weise erhalten werden (obgleich bestimmt verheißen ist, daß Brot und Wasser ihnen gewiß seien), sondern dadurch, daß sie, aus dem Worte Gottes unterrichtet, nicht die gleiche Angst und hoffnungslose Furcht, welche die ganze Welt überfluten wird, fühlen werden. Sie können die Drangsal als eine dem Plane Gottes gemäße nötige Vorbereitung zur Segnung der ganzen Welt erkennen und werden darum fröhlich und getrost sein.“

Wenn so von seiten der Heiligen solch Beispiel der Genügsamkeit, freudiger Hoffnung und ergebener Unterwerfung unter die gegenwärtige Prüfung im Hinblick auf die gewisse Erwartung der guten künftigen Zeit gegeben wird, so sind solche lebendige Exempel an und für sich für die Welt eine wertvolle Lektion, und als Zugabe zum Beispiel sollte auch der gute Rat der Heiligen mit ihrem Glauben harmonieren. Der Rat der Heiligen für ihre Umgebung sollte wie Öl und lindernder Balsam sein. Man sollte jede sich anbietende Gelegenheit ergreifen, die Welt auf die gute Zeit, die darnach kommt, hinzuweisen, ihnen das Kommen des Reiches Gottes predigen und die eigentliche Ursache und das einzige Heilmittel zeigen.“ (A. 324, 326.)

Gelegenheiten, wie sie selten gewährt werden.

Wer hat solche Gelegenheiten, dieses gesegnete Wert zu tun, wie diejenigen, welche in den Kolporteur-Dienst eintreten? „Die Trübale dieses Tages der Drangsal“ werden, wie selten noch, Gelegenheiten bieten, die frohe Botschaft des kommenden Heils zu predigen, und selig sind die, welche den Fußstapfen des Meisters folgen und gute Samaritaner sind, die Wunden verbinden und Öl und Wein des Trostes und der Freude dareingießen.“ (A. 327.) „Wie lieblich sind auf den Bergen die Hügel dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt.“

(Jesaja 52, 7.) Die „Füße deßen“ sind die letzten Glieder des Leibes Christi auf Erden. Wie gesegnet ist ihr Teil! Sie müssen durch Stürme und feurige Prüfungen, durch boshafte Verfolgungen und Erfahrungen, welche schwer für das Fleisch sind, gehen. Wissend jedoch, daß sie Boten des Herrn, Gesandte des großen Königs sind, ihn auf Erden repräsentierend und seine Botschaft der Versöhnung den Völkern

der Königreiche, die jetzt in Stücke geschlagen werden, verkündend, — wie schön, wie süß, wie lieblich sind sie in den Augen ihres königlichen Hauptes! Geliebte im Herrn, laßt uns deshalb hingeben und den Eifer, der dem Hause unseres Meisters eigentümlich ist, offenbaren und unsere Liebe und Treue für ihn beweisen. Tretet bald in den Kolporteur-Dienst ein!

W. T. vom 15. August 1919.

Der Sieg der Liebe über die Furcht.

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ (1. Johannes 4, 18.)

Unser Text scheint zu sagen, daß Liebe und Furcht Gegensätze sind, so daß in dem Umfange, in dem die eine vorherrscht, die andere unmöglich ist. Wir können uns nicht vorstellen, daß unter den Engeln Furcht vor dem Allmächtigen oder voreinander ist. Sie sind vollkommen. Im Einklange mit der göttlichen Einrichtung und Anordnung ist da, wo vollkommene Liebe ist, keine Furcht in dem Sinne, in dem dieses Wort in unserem Texte gebraucht ist.

Als die Sünde und das göttliche Todesurteil in die Welt kamen, wurde dieser Gegenstand gut verstanden. Die Strafe mag Furcht verursacht haben, jedoch nicht in übermäßiger Weise; denn Gottes Strafe ist gerecht und billig, und selbst die Verkündung dieser Strafe war mit einer Andeutung einer endlichen Befreiung verbunden. Wir finden jedoch, daß der große Widersacher Gottes und der Menschen großes Übergewicht über die Menschheit bekommen und in die menschliche Gesinnung eine falsche Furcht eingepflanzt hat, besonders in Beziehung zu dem allmächtigen Gott. Die Schrift spricht von dieser Furcht und sagt: „Ihre Furcht vor mir ist angelerntes Menschengebot.“ (Jesaja 29, 13.) Diese Menschengebote, welche den göttlichen Charakter, Gesinnung und Vorsatz falsch darstellen, sind hauptsächlich das Resultat der falschen Lehren gewesen, die, wie die Bibel sagt, vom Widersacher selbst herrühren. Der Apostel Paulus sagt: „In späteren Zeiten werden etliche von dem Glauben [dem wahren Glauben] abfallen, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen.“ (1. Timotheus 4, 1.) Diese Lehren sind in den Glaubensbekenntnissen, welche während des dunklen Mittelalters zusammengestellt wurden, zu uns herabgekommen; und wegen dieses Einflusses ist die ganze Welt mehr oder weniger in Furcht.

Die Furcht, die Weisheit bringt.

Dieselbe übermäßige Furcht vor unserem Schöpfer zeigt sich unter den Heiden, wo sie durch dieselben bösen Geister erzeugt wurde. Die Heiden haben mehr oder weniger Furcht vor der Zukunft und vor allem, von dem sie denken, daß es Macht über sie habe. Viele der Heiden scheinen zu erlassen, daß die Dämonen große Macht haben; denn sie bringen Opfer dar, um diese bösen Wesen zu versöhnen. Paulus gibt zu verstehen, daß das zu einer Zeit der Fall war, wenn er sagt, daß die Nationen den Dämonen opfern und nicht Gott. (1. Korinther 10, 20.) Vermittels der Verblendung der Gesinnung der Menschheit hat der Widersacher die ganze Welt dahin gebracht, wo Furcht die beherrschende Kraft ist. In der Tat, in einigen Ländern war es in der Vergangenheit wahr, in anderen ist es bis zum einem gewissen Grade jetzt wahr, und in der nahen Zukunft dürfte es wahr sein, daß die Staatsgewalt behaupten wird, daß eine Religion, welche nicht etwas von einer zukünftigen Dual lehrt, für das Volk eine unsichere Religion ist.

Es gibt jedoch eine ganz andere Art der Furcht, welche vorzugsweise richtig und biblisch ist. Wenn wir in die Familie Gottes hineinkommen und in Gnade und Erkenntnis wachsen, so beginnen wir für des himmlischen Vaters Charakter und Plan den rechten Blick zu erhalten. Von der Schrift lernen wir, daß „die Furcht Jehovas ist der Weisheit Anfang.“ (Psalm 111, 10; Hiob 28, 28.) Wir verstehen nicht, daß dies die unvernünftige Furcht bedeutet, die slavische Furcht, welche Dual bringt, sondern vielmehr die Furcht, welche passend für den Herrn ist, und die in seinem Worte anbefohlen wird. Diese rechte Furcht oder Ehrfurcht lehrt uns wahre Weisheit.

Dann beginnen wir, die Dinge richtig vor unserem Geiste zu haben und zu sehen, was Gott wirklich gesagt hat; und sobald wir dahinkommen, die Gerechtigkeit Gottes, die Barmherzigkeit Gottes, die Liebe Gottes und die Vorkehrung zu erkennen, welche er für des Menschen Errettung getroffen, da kommt eine tiefere und tiefere Liebe für ihn in unser Herz.

In demselben Verhältnisse, als Liebe hineinkommt, wird die unrechte Art der Furcht ausgetrieben. Denn zu der Zeit, da jemand den Zustand vollkommener, vollständiger Liebe für Gott erreicht hat, wird er ein vollkommenes und vollständiges Verständnis und gleiche Wertschätzung für unseres himmlischen Vaters wahren Charakter besitzen und wird keine Spur der übermäßigen und slavischen Furcht haben, die die Welt in ihrem gefallenem Zustande charakterisiert. Deshalb ist jeder Grad dieser unrechten Art der Furcht, der in einem Kinde Gottes verbleibt, ein Zeichen, daß die Liebe ihr Werk noch nicht vollendet hat.

Zweckmäßige Arten der Furcht.

In einer Stelle spricht der Apostel Paulus von Kämpfen von außen und Befürchtungen von innen. (2. Korinther 7, 5.) Was meinte er? Was befürchtete er? Wir verstehen nicht, daß der große Apostel mit irgend jemand Faustkämpfe hatte, noch daß er in irgendeiner irdischen Armee kämpfte. Nein, er kämpfte als „ein guter Streiter Jesu Christi“ nicht mit fleischlichen Waffen, sondern mit „dem Schwerte des Geistes, welches das Wort Gottes“ ist. Er stritt mit denen, die sich selbst in Widerspruch zur Wahrheit und zur Sache Gottes setzten. Er fand viel, das sich ihm in äußerer Weise widersetzte, und selbst in seiner Gesinnung hatte er mehr oder weniger mit Befürchtungen zu kämpfen.

Paulus gab nicht an, welche Arten von Befürchtungen dieses waren. Es mögen Befürchtungen gewesen sein, seinen Widersachern zu begegnen, Befürchtungen, daß er nicht treu sein würde, oder Befürchtungen, daß er von Gott nicht anerkannt sei. Da er die Natur der Befürchtungen nicht angab, sind wir Mutmaßungen überlassen. Er könnte in der Tat alle diese drei Arten von Befürchtungen gehabt haben. Er war nicht vollkommen im Fleische, so daß er ohne mehr oder weniger Furchtsamkeit in der Gegenwart seiner Widersacher sein mochte, selbst wenn er bei verschiedenen Gelegenheiten großen Mut entfaltete. Seine Befürchtungen bezüglich seines eigenen Erfolges und ob er nicht verfehlen würde, den Preis zu gewinnen, mögen solcher Art gewesen sein, wie er uns andeutet, wenn er schreibt: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch scheine zurückgeblieben zu sein.“ (Hebräer 4, 1.) Hier bezieht er sich auf eine Furcht oder vorichtige Wachsamkeit in bezug auf ein Mißlingen, die verheißenen Dinge zu erreichen.

Diese Art der Furcht ist verschieden von der, welche für uns als menschliche Wesen natürlich sein würde. Es ist eine rechte Furcht, zu unseren glorreichen Vorrechten nicht hinzukommen. Ganz sicherlich war des Apostels Furcht keine Furcht vor einem rachsüchtigen, lieblosen Gott, eine Art der Furcht, die einen Mangel an liebevollem Vertrauen und Zuversicht zum himmlischen Vater dartun würde; denn Pauli Glaube an Gott war stark und unbeweglich.

Der Triumph der Liebe über die Furcht.

Unser Herr Jesus hatte eine Erfahrung mit der Furcht. Der Apostel sagt, daß der Meister, als er auf Erden war,

„in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten und Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat, und in dem, daß er fürchtete, erhört worden ist.“ (Hebräer 5, 7.) Wir glauben, dies ist eine Bezugnahme auf unseres Herrn Erfahrung im Garten Gethsemane, in der Nacht, in welcher er verraten wurde. Augenscheinlich besüchtete er, die Bedingungen seines Weisheits-Gelübdes nicht völlig erfüllt zu haben, daß er in einem gewissen Grade bezüglich des Willens des Vaters hinsichtlich seiner Person zu kurz gekommen sein könnte. Er wartete auf eine Versicherung der göttlichen Willigung, und als er sie erhielt, war sein Herz froh.

Dieser letztere Text ist in Harmonie mit dem gerade vorhergehenden; denn die beiden beziehen sich auf die gleiche Art der Furcht — der Furcht, Gott zu verletzen oder nicht unser Bestes zu tun. Der wahre Christ muß jedoch einen Sieg der Liebe über die Furcht davontrogen. In dem Falle unseres teuren Meisters sehen wir, wie ihm seine vollkommene Liebe für den Vater und seine unbeugsame Zuversicht in Gott des Vaters Segen und Lächeln brachten und ihn von der Furcht, nicht völlig annehmbar zu sein, befreiten.

Diese Furcht seitens unseres Herrn war nicht sündig. Es war eine Furcht, welche auch wir, die wir streben, in seinen Fußstapfen zu wandeln, haben sollen, damit wir nicht versäumen, die kostbaren Verheißungen, die uns auf Grund feststehender, unveränderlicher Bedingungen gewährt sind, zu gewinnen. Es war eine Furcht, die nicht durch Zweifel an des Vaters Fähigkeit und Willigkeit erzeugt wurde, alle seine Verheißungen zu erfüllen, sondern durch eine Erkenntnis der gerechten Grundsätze, welche in jedem Falle des Vaters Handlung bestimmen, eine Kenntnis des unbeugsamen Gesetzes, welches gerechterweise die Belohnung des ewigen Lebens und der Herrlichkeit mit der Erfüllung des Overbundes seitens unseres Herrn verknüpfte. Zur selben Zeit begann der Meister zu erkennen, daß sein menschliches Wesen, obgleich vollkommen, sein Herz und sein Fleisch vergehen würden, wenn er nicht durch göttliche Gnade gestärkt würde. Der Psalmist drückt diese Furcht vor Jehova und die Quelle, von der seine Hilfe kam, aus, wenn er sagt: „Vergeht mein Fleisch und mein Herz — meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig.“ (Psalm 73, 26.)

Bevor er Fleisch wurde, waren die Handlungen seines freudigen Dienstes im Zusammenwirken mit dem Vater in den Werken der Schöpfung und aller dazugehörigen Dinge die Beweise der Treue unseres Herrn gegenüber dem Willen Gottes. Die Erniedrigung zu menschlichen Zuständen übernahm er freudig und fröhlich. Dann folgten die Prüfungen seines irdischen Lebens und endlich die schweren Proben von Gethsemane und Golgatha. Hier war eine Probe seiner Treue zu Gott, welche ihn alles kosten würde, was er besaß. Darüber hinaus konnte er nichts erhoffen, ausgenommen durch die Barmherzigkeit und Liebe Gottes, in dessen Obhut er seinen Geist befaß. (Lukas 23, 46.) Es war tatsächlich eine kritische Probe, und wenn er auch zu der Zeit die Notwendigkeit jeder Einzelheit dieser Erfahrung nicht sehen konnte, so wußte er doch nichtsdestoweniger, daß die Liebe Gottes zu groß war, um zuzulassen, daß seinem geliebten Sohne ein unnötiger Schmerz zugesügt würde; und deshalb konnte er dem Vater selbst dort vertrauen, wo er zu der Zeit die unergründlichen Wege der göttlichen Vorsehung nicht erkennen konnte.

Ein wichtiger Verlust für die Heiligen.

Während es wahr ist, daß „vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“, ist es ebenso wahr, daß vollkommene Liebe ein sehr seltener Gegenstand auf Erden ist, selbst unter dem Volke des Herrn. Die Furcht, welche wir gänzlich verlieren sollen, ist „Menschenfurcht, die einen Fallstrick legt“. Wer immer die Furcht Gottes verliert, die Furcht, zu versagen, den großen Preis zu erreichen, den Gott uns vorhält, ist in sehr gefährlicher Stellung. Er ist geeignet, selbstbewußt und selbstzufrieden zu werden und fällt schnell in den Zustand, in dem er nicht einmal an das gerechte Urteil gegen Sünder glaubt — den zweiten Tod; und wo er verhältnismäßig

unvorsichtig ist bezüglich des Haltens seiner eigenen Worte, Gedanken und Taten in genauester Übereinstimmung mit den Grundsätzen, welche in dem Worte des Herrn niedergelegt sind. Nachdem er diese Furcht vor Gott verloren hat, verliert er schnell die Sorgfalt bezüglich der Schrift und ist geneigt, sich mehr und mehr auf sein eigenes Verständnis zu verlassen, wodurch er gegenüber seinen eigenen Fehlern und Schwächen verblindet wird.

Es gibt viele biblische Einschärfungen bezüglich einer rechten Art der Furcht. Gott sagt durch den Propheten, daß diejenigen, die Jehova fürchten, sich unterreden, und ein Gebetbuch ward vor ihm geschrieben für die, welche Jehova fürchten. Ahermals verheißt er: „Aber auch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln.“ (Maleachi 3, 16; 4, 2.) Die Bektion dieser verschiedenen Hinweise zur Furcht ist, daß das Verlieren der Furcht vor Gott, im Sinne des Verlierens der Furcht vor einem Mißfallen oder der Furcht, bei den großen Möglichkeiten, welche er so gnädiglich in unseren Bereich gestellt hat zu kurz zu kommen, ein sehr ernstes Verlust sein würde, denn es würde uns wahrscheinlich unsere ewige Existenz kosten. Diejenigen, welche diese Furcht verloren haben, sind gleich Dampfmaschinen, welche ohne Regulator sind, und sind geneigt, ohne Einschänkung bis zur Unbrauchbarkeit für den Dienst und bis zur Selbstzerstörung zu laufen. Deshalb, wie der Apostel zu den Fremdlingen sagt, welche ein himmlisches Land suchen, „wenn ihr den als Vater anrufet, . . . so wandelt die Zeit eurer Fremdlingchaft in Furcht“ (1. Petri 1, 17), nicht in Leichfertigkeit, auch nicht in weltlicher Nichtigkeit, noch in Sinnlichkeit, auch nicht in Land- und Geldgier, selbst nicht in Nachlässigkeit und Trägheit, sondern in ernster Wachsamkeit für jedes Wort und jede Handlung, dem Herrn zu gefallen, seinen Charakter nachzubilden und dadurch eure Berufung und Erwählung für einen Platz in seinem Königreiche festzumachen, wenn es in Kraft und großer Herrlichkeit ausgerichtet wird. (2. Petri 1, 4—11.)

Wahre Freiheit in Christo.

Furcht, Unwissenheit und Aberglaube müssen vor dem Lichte der Wahrheit verschwinden. Welch eine gesegnete Verwirklichung ist es, so befreit zu sein! Millionen sind noch unter dem bitteren Joch der Furcht, „der Menschenfurcht, die einen Fallstrick legt“. Unter ihren Verblendungen fürchten und verehren sie einige der niedrigsten Werkzeuge Satans zu ihrer Unerdrückung und Erniedrigung; denn ihre Unterdrücker beanspruchen heuchlerisch göttliche Einwirkung. Ferner ist die Menschheit im allgemeinen dahingebacht, Gott als einen rachsüchtigen Tyrannen zu fürchten, der die Wahrheit seiner Geschöpfe der ewigen Qual übergeben würde. Gott sei Dank, wir, die wir die Wahrheit empfangen haben, sind diesem fürchtbaren Nachgespenste entronnen, und die Anechtenschaft Satans ist gebrochen!

Wir sind auch frei gemacht von der Furcht, die wir über die ganze Welt kommen sehen, wenn die großen staatlichen und kirchlichen Systeme, welche so lange die Obrhand hatten, fürchterlich erschüttert werden. Alle denkenden Menschen sind vor dem möglichen Ergebnisse der nahen Zukunft in Furcht; und ihre Unruhe wird beim Nahen der furchtbaren Krisis, der wir so schnell zueilen, zunehmen, wenn die Gefahr mehr und mehr sichtbar wird. Jedoch in der Mitte von allem diesem und mit der vollen Versicherung des unfehlbaren Wortes Gottes, daß während der nächsten zehn Jahre die Welt durch „eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“ hindurchgehen wird, sind die wahren Jünger Christi nicht beirrt. Im Gegenteil, sie freuen sich, denn sie wissen, daß Gottes Absicht in der Zulassung dieses Sturmes die ist, die moralische Atmosphäre der Welt zu reinigen, und daß nach dem Sturme, durch göttliche Vorsehung, ein ewiger Friede kommen wird. Unterrichtet in der Wahrheit des göttlichen Wortes, erfassen sie die Notwendigkeiten der Lage und haben Vertrauen in die göttliche Macht, welche bewirkt, daß selbst der Grimm des Menschen Ihn preist.

Gesellschaftliche Verantwortlichkeit.

„Also, nun, wie wir Gelegenheit haben, laßt uns das Gute wirken gegen alle.“ (Galater 6, 10.)

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter wurde von unserem Herrn während der letzten sechs Monate seines Dienstes auf Erden gegeben. Jesus hatte die Siebenzig über den Jordan in den Bezirk, der unter dem Namen Persa bekannt ist, gesandt, und er selbst folgte bald darauf nach. Der Zweck seines Dienstes war, alle Juden zu einer Kenntnis der Tatsache zu erwecken, daß die Zeit ihrer Heimsuchung gekommen war. Durch den Apostel Paulus wird uns mitgeteilt (1. Korinther 15, 2), daß es zur Zeit des Todes unseres Herrn ungefähr fünfhundert waren, die Brüder genannt werden konnten. Jedoch neben diesen brachten die siebenzig Zeugen weitere Frucht — nach Pfingsten.

Später kamen die Siebenzig zurück und drückten ihre Freude und ihren Glauben aus, daß ihnen im Namen des Meisters selbst die Dämonen untertan waren. Jesus nahm die Gelegenheit, ihnen zu sagen, daß sie den hauptsächlichsten Grund ihrer Freude übersehen, und sagte ihnen: „Freuet euch aber, daß eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind“, als daß die Dämonen euch untertan sind. So sollte es mit uns allen sein. Errettung ist eine ganz persönliche Angelegenheit, und Werke und Predigten sind nur Einzelheiten, die mit diesem Werke der persönlichen Errettung verbunden sind. Die große Zeit für Werke wird die Zukunft sein. Dann, wenn getreu, werden wir das Vorrecht haben, mit unserem Erlöser in seinem Werke der Wiederherstellung der ganzen Menschheit verbunden zu sein, die Fesseln der Sünde und des Todes zu vernichten und den Gefangenen Befreiung zu verleihen, wie die Propheten verkündigt haben.

Wie lobenswert auch immer die gesellschaftlichen Emporhebungen der gegenwärtigen Zeit sind, so sind sie doch nichts im Vergleiche mit der großen gesellschaftlichen und moralischen Aufrihtung, die Gott geplant hat, und die der Messias mit seinem Königreiche einrichten wird. Deshalb ist das erste Werk von allen, die zum geweihten Volke Gottes gehören, ein persönliches — die Vorbereitung ihrer eigenen Herzen und Charaktere für göttliche Billigung, daß sie an den Leiden der jetzigen Zeit und an dem herrlichen Werke der Zukunft einen Anteil haben mögen.

Gesetzgelehrter und Meister des Gesetzes.

Bei diesem Punkte beginnt unsere heutige Lektüre. Ein gewisser Gesetzgelehrter dachte den Meister zu versuchen durch das Stellen der Frage: „Lehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben?“ In jenen Tagen, als das einzige Gesetz Israels Gottes Gesetz war, war ein Gesetzgelehrter jemand, der in den Lehren der Bücher Mose gut bewandert war. Jesus sagte deshalb zu diesem Doktor der Theologie: „Wie verstehst Du die Angelegenheit?“ Du weißt, was im Gesetze geschrieben ist. Der Gesetzgelehrte erwiderte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Jesus billigte dieses und sagte, daß dies wahr ist. Tue dieses — erfülle das Gesetz — und du wirst leben. Du wirst niemals sterben. (Galater 3, 12.)

Der Gesetzgelehrte war gefangen, ehe er es wußte. Er wußte, daß das Volk Israel trotz des Gesetzes Jahrhunderte hindurch gestorben war, jedoch er und andere behaupteten nach außen, daß sie das Gesetz erfüllten. Jesus zeigte ihm aus seinem eigenen Zeugnis, daß er das Gesetz nicht erfüllte, wie er und die Pharisäer im allgemeinen zu tun vorgaben. Die Tatsache ist, daß kein unvollkommener, gefallener Mensch das vollkommene Gesetz Gottes halten kann; denn es ist so allumfassend, daß es nur ein vollkommener Mensch vollständig halten kann.

Der Gesetzgelehrte suchte aus einem schlechten Argumente das Beste zu machen; und, anstatt seine Niederlage zuzugeben, gab er Jesu die Frage zurück mit den Worten: „Wer ist mein Nächster?“ wen habe ich zu lieben wie mich selbst? Dieses war einer der Punkte, die Jesus gegen die Pharisäer

erhob, — nach außen waren sie gläubig, religiös, sie beteten, fasteten usw., doch in ihren Herzen waren sie ungerecht und nahmen ungerechten Vorteil von Witwen und Waisen, diese nicht liebend wie sich selbst. Der Gesetzgelehrte suchte vorzubringen, daß Gottes Gesetz nicht jeden als seinen Nächsten einschloß, sondern nur gewisse besondere Personen.

Jesus jedoch widerlegte ihm dieses und sagte, ich will dir ein Gleichnis geben. Ein gewisser Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und auf dem einsamen Gebirgswege wurde er von Räubern überfallen, die ihn auszogen, ihn verwundeten und dann halbtot liegen ließen. Von ungefähr ging ein gewisser Priester, einer der höchsten Vertreter des Gesetzes, jenes Weges hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber. Gleichermäße aber auch ein Levit, in Beziehung zum Dienste des Gesetzes der Nächste, der an den Ort gelangte, kam und sah ihn und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber. Dann kam ein gewisser Samariter, kein Jude, sondern ein Fremdling, und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt. Er trat hinzu und verband seine Wunden und goß Öl und Wein darauf, und er setzte ihn auf sein eigenes Tier, führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn, seine eigene Zeit und Kraft im Interesse des verwundeten Mannes opfernd. Er tat mehr denn dieses. Er bezahlte für die Verpflegung des Mannes, bis er von Jerusalem zurückkommen würde.

Jesus sagte zu dem Gesetzgelehrten, nun stelle ich dir die Frage, welcher von diesen Männern handelte als Nächster zu diesem Manne, der zwischen die Räuber fiel? Welche von allen Handlungsweisen würde nach deinem Urteile die Bedingungen des Gesetzes erfüllen? Der Gesetzgelehrte antwortete, daß derjenige, der Barmherzigkeit für den Mann gezeigt hatte, derjenige war, der sicherlich als Nächster handelte. Jesus erwiderte ihm, daß dieses ihm, dem Gesetzgelehrten, ein Beispiel sein sollte, daß er gleichermäße handeln sollte, daß er gütig, zuvorkommend und großmütig allen gegenüber sein sollte, die in Schwierigkeiten und hilfsbedürftig sind.

Liebe erfüllt das Gesetz.

Wir tun gut, uns Gottes wahre Absicht im Geben von Geboten und Gesetzen vor Augen zu halten. Er hat kein besonderes Wohlgefallen an der Anzahl, mit der wir unser Knie oder unser Haupt beugen, noch in der Anzahl der Gottesdienste, die wir besuchen, noch in irgendeiner Sache, die wir zu seiner Ehre tun können. Der Herr hat besondere Freude, wenn er sieht, daß wir seinen Geist der Liebe, Güte und Großmütigkeit entwickeln. „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Joh. 4, 16.) Wer, wie der Apostel sagt, seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat? Wie kann er wissen, daß er Gott liebt? (1. Joh. 4, 20.) Sehr richtig sagt uns der Apostel Paulus, daß Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist. (Römer 13, 10.)

Wir haben den Apostel nicht so zu verstehen, daß einfach Liebe haben, schon Gottes Gesetz zu erfüllen bedeuten und uns ewiges Leben geben würde. Nein! Nur für diejenigen, die Christus angenommen haben, erfüllt die Liebe das Gesetz. Für alle, welche Jünger Jesu geworden sind, hat Gott eine besondere Einrichtung getroffen, daß das Verdienst von Jesu Opfertod alle ihre Mängel bedeckt, so daß, wenn sie in ihrem Herzen die Eigenschaften der Liebe entwickeln und besitzen (Gottähnlichkeit), sie annehmbar sein werden, denn Jesu Opfer deckt alles Fehlende zu. Wir sind „begnadigt in dem Geliebten“, „auf daß das Recht des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Römer 8, 4.) Paulus bemerkt, daß Liebe vom göttlichen Standpunkte aus die höchste Bedeutung in unserem Charakter hat. Er sagt, daß, wenn wir alle unsere Gaben den Armen gäben, ja wenn wir unseren Leib für eine gute Sache hingeben würden, jedoch er verbrannt würde, aber keine Liebe haben, — nicht diese Dinge tun, getrieben vom

Geiste der Liebe — so würde es in Gottes Augen für nichts gelten. (1. Korinther 13.) Augenscheinlich ist die größte Lektion für Christen die, abzulegen: Born, Wut, Bosheit, Lästigung und schändliches Reden, und anzuziehen: herzliches Erbarmen, Güte, Niedrigselinntheit, Milde, Langmut und Liebe. Petrus sagt uns, daß, wenn wir diese Dinge tun, so werden wir niemals straucheln, sondern der ewige Eingang in das Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi wird uns reichlich dargereicht werden. (2. Petri 1, 10. 11.)

Die goldene Regel.

Wir haben einige vom Volke des Herrn gefunden, die geneigt waren, die Kraft dieser Bedingung des Gesetzes und seiner Darlegung in dem Gleichnisse des Herrn zu umgehen, indem sie sagten: „Ja, der Samariter, welcher dem verwundeten Manne Barmherzigkeit zeigte, war wirklich sein Nächster, während der Priester und der Levit, welche ihm keine Barmherzigkeit erzeigten, nicht als seine Nächsten angesehen werden sollten. Deshalb sollte der verwundete Mann nach seiner Erholung, sollte er jemals mit dem Samariter, der ihm geholfen, zusammentreffen, ihn lieben wie sich selbst, er sollte willig sein, sein Leben in dessen Dienst niederzulegen. Jedoch die beiden anderen, die ihm keine nachbarlichen Dienste erwiesen, sollte er nicht als seine Nächsten ansehen, und er sollte nicht versuchen, diese wie sich selbst zu lieben.“

Wir antworten, daß dies eine Verdrehung der augenscheinlichen Meinung unseres Herrn ist, wenn nicht sogar seiner Worte. In der Tat suchte er diesem Gedanken, der allgemein zwischen den Juden war, entgegenzutreten. Er bemühte sich, zu zeigen, daß Nächstenliebe nicht darin besteht, jemand zu suchen, der uns Freundlichkeiten erweist, sondern darin, daß wir selbst diese Freundlichkeiten anderen erweisen. Es war ein Sprichwort bei den Juden, treu gegen die Nächsten, aber bitter gegen Feinde zu sein. Das Wort Nächster bedeutet jemand, der nahe ist, und die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten die Gewohnheit, dies für diejenigen anzuwenden, die ihnen in der Sympathie, im Gefühl, im Glauben nahe und in ihrer Partei verwandt waren. So würde ein Pharisäer gern einem anderen Pharisäer einen Dienst erweisen, und ein Schriftgelehrter gern einem anderen Schriftgelehrten; getrieben von einem kleinlichen selbstsüchtigen Geiste, erkennen sie sich untereinander als Nächste im Sinne des Gesetzes an und behaupten, daß andere von einer verschiedenen Klasse mehr oder weniger Gegner wären und entweder nicht zu lieben oder, wenn sie sich feindlich zeigen, zu hassen wären.

Als Christen müssen wir von der Angelegenheit eine viel höhere Anschauung als diese haben. Wir erinnern uns der Worte unseres Herrn, die im Gegensatz zu diesem Gedanken stehen: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen und betet für die, die euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist.“ (Matthäus 5, 43—45.) Jemand, der dieses Maß der Liebe nicht erreichen würde, nicht nur für Freunde, sondern auch für Feinde, kann nicht lange von Gott als sein Kind anerkannt werden.

Unser Herr stellte die goldene Regel als eine völlige Erklärung des göttlichen Willens in unserem Verkehr mit unseren Nächsten auf. Diese goldene Regel muß alle bestimmen, die seine Jünger sein wollen. Sie sagt nicht, daß wir nur die als Brüder lieben sollen, die uns Freundlichkeiten erweisen. Unser Herr verurteilte diese selbstsüchtige Art der Liebe, wenn er sagte: „Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Höllner daselbe?“ Deshalb würde eine solche Auslegung, die dahingehet, daß dieses Gleichnis lehrt, daß wir als unsere Nächsten nur diejenigen lieben sollen, die ihr Leben für uns aufs Spiel gesetzt haben, sehr tief unter den Lehren unseres Meisters stehen, und wie er sagt, würde diese Auslegung auf eine Stufe mit den gewöhnlichen Gefühlen von Sündern zu stellen sein — weit entfernt denjenigen rechter Heiliger.

Als Nachfolger unseres Erlösers haben auch wir das viel höhere Maß; wir haben jeden, der in Widerwärtigkeiten ist und unsere Hilfe braucht, die wir unseren Nächsten anerkennen, den wir mitleidlich lieben sollen bis zu dem Grade, daß wir bereit sind, ihm jeden Dienst zu erweisen, dessen wir fähig sind, jeden Dienst, den wir von ihm wünschen würden, wenn wir in seiner Schwierigkeit wären. In dem Grade, in dem wir dieses hohe Maß der Liebe, des Mitgeföhls, der Mitarbeit, der Großmut und freundlicher Geföhle unser Herz leiten und unser Handeln bestimmen lassen, in demselben Grade sind wir mehr gottähnlich, christusähnlich, denn wie unser Erlöser sagt: Gott ist selbst gegenüber den Undankbaren gütig.

Liebe deine Feinde.

Die Anforderungen unseres Herrn an uns, seine Jünger, gehen weit über das Lieben unseres Nächsten hinaus. Wir müssen mindestens eine mitleidende Liebe für unsere Feinde haben, sodaß wir nicht nur absehen würden, sie durch Wort oder Tat zu verletzen, sondern daß wir mit Freuden bereit sein würden, ihnen zu helfen, so weit es in unserer Macht steht. Niemand jedoch sollte annehmen, daß der Herr meint, daß wir unsere Feinde so lieben sollen, wie wir den Herrn lieben, oder selbst wie wir die Brüder lieben. Unsere Liebe für den Herrn und die Brüder ist Liebe allerhöchster Art — Liebe, welche die Grundsätze wertichätzt, die in unserem himmlischen Vater verkörpert sind, und die alle, die in Wahrheit sein sind, zu entwickeln versuchen.

Unsere Liebe für unsere Feinde und für viele unserer Nächsten muß sich notwendigerweise an die Richtlinien ihres Charakters halten; denn ihre Hoffnungen und ihre Pläne sind ganz verschieden von denen, die wir angenommen haben. Wie unseres Herrn Liebe für sie, so muß auch unsere Liebe von derselben mitleidenden Art sein, genau wie die Liebe Gottes — „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ Gott liebte die Welt nicht mit verwandtschaftlicher Liebe, und dies wird auch nicht von uns verlangt. Gleich ihm sollen wir die Liebe des Mitgeföhls für die Welt haben. Den gefallenen und verdorbenen Zustand der Welt einsehend, sind wir glücklich, alles, was in unserer Macht liegt, für ihre Rettung und ihren Beistand in den Richtlinien der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu tun.

Es scheint eine Grenze der Liebe zu geben, die vom Gesetze verlangt wird. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ — nicht mehr wie dich selbst. Deshalb, wenn wir zu einem Orte kommen, wo eines Nächsten Leben in Gefahr ist und wir ihn nur durch das Opfer unseres eigenen Lebens retten könnten, so würde dies keine Forderung des göttlichen Gesetzes der Liebe sein, daß wir unser Leben für sein Leben opfern sollten, das würde heißen, ihn mehr zu lieben wie uns selbst, und bedeutet deshalb mehr als die göttliche Forderung. Auch sollten wir nicht erwarten, daß ein Nächster uns mehr lieben würde wie sich selbst, sodaß er sein Leben für uns hingeben würde. Sollte er versuchen, es zu tun, so würde unsere rechte Stellung der Gefinnung sein, ihn daran zu hindern zu suchen, nicht zu erlauben, daß er sich einen dauernden Nachteil zuziehen würde, mehr als wir willig und freudig gewesen sein würden, für ihn zu tun. In diesem besonderen Punkte, daß der Herr sein Leben für uns aufopferte, überstieg der Weg des Herrn alles vom Gesetz Beforderte. Dadurch, daß er sein Leben als Lösegeld für viele gab, tat er mehr, als vom Gesetze verlangt wurde. Aus diesem Grunde wurde es ein Opfer genannt. Das Gesetz völlig zu erfüllen, war seine Pflicht, aber als er darüber hinausging und sein Leben als Lösegeld für die Menschheit dahingab, da gab er sein Opfer, und als Opfer wurde es vom Vater auch wertgeschätzt und besonders und mit mehr denn ewigem Leben belohnt. Dieselbe Regel gilt auch für uns, denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt, wir sollen in seinen Fußstapfen wandeln. (1. Johannes 4, 17.)

Das Bibelhaus in Brooklyn wiederhergestellt.

„Mache dich auf, ziehe hinauf nach Bethel und wohne daselbst.“ (1. Mose 35, 1.)

Es ist kaum nötig, die Leser des Wachtturms daran zu erinnern, daß die leitenden Brüder der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft im Sommer 1918 unter Anklage des Aufruhrs in das Gefängnis gebracht wurden. Es ist sehr interessant, zu beobachten, daß die hauptsächlich gegen den Meister sowohl als auch gegen die in seinen Fußstapfen Nachfolgenden erhobene Anklage die des Aufruhrs ist, und gewöhnlich ist dies ein Resultat der Erregung des Volkes. Die Armeen Deutschlands drängten im Sommer 1918 die Alliierten stark zurück, und die Aufregung der Volksmeinung in Amerika war sehr groß. Jemand des Aufruhrs zu beschuldigen war sehr leicht, und noch leichter war es, ihn zu verurteilen. Wir sind gewiß, daß, wenn die Beamten den Zweck unserer Gesellschaft völlig verstanden hätten, sie eingesehen haben würden, daß unter den leitenden Brüdern der Gesellschaft nicht das kleinste Maß von Untreue bestand, sondern, daß ihr ganzer Zweck war, das Königreich zu verkünden, durch welches alle Geschlechter der Erde geeignet werden sollen.

Die Umstände machten es nötig, daß schnell jemand in die geschäftliche Leitung der Angelegenheiten der Gesellschaft eingesetzt wurde. Die ausgewählten Brüder waren keine Männer von der größten Erfahrung, und dieses gereichte ihnen nicht zur Unehre. Die Zeiten waren drohend, und die Brüder, welche nun die Leitung hatten, hielten es für besser, das Bureau nach Pittsburgh zu verlegen. Das Versammlungshaus (Tabernacle) wurde verkauft, ebenso wurden die Möbel und Einrichtungen des Bethel-Heims verkauft oder anderweitig darüber verfügt.

Wie den Lesern des Wachtturms ebenfalls bekannt ist, wurden die leitenden Brüder der Gesellschaft später, zusammen mit ihren Gefährten in Bänden, aus dem Gefängnisse entlassen und übernahmen wieder die Leitung der Angelegenheiten der Gesellschaft. Im Laufe der Zeit hat der Verurteilung-Gerichtshof in New York das Urteil gegen die Brüder umgestoßen, und sie wurden von dem Urteile und der Strafe freigesprochen, während die Anklage noch wie im Anfange besteht.

Unterhaltungskosten in Brooklyn.

Als die leitenden Brüder hörten, daß das Bethel-Heim aufgelöst war, waren sie sehr enttäuscht, sie dachten jedoch, daß der Herr es zugelassen und die Angelegenheit in einer Weise überwalten würde, die zu seiner Ehre dient. Auf Grund einer schweren Erkrankung war der Präsident der Gesellschaft für einige Monate vom Bureau abwesend. Als er zurückkam, unterzog das Direktorium der Gesellschaft den Plan der Wiederherstellung des Bethel-Heims und der Verlegung der Bureaus der Gesellschaft einer gründlichen Prüfung. Ein Komitee wurde gewählt, um die Umstände sorgfältig zu prüfen und Bericht zu erstatten. Der Bericht dieses Komitees stellte fest, daß die Unkosten, um das Bureau der Gesellschaft in Pittsburgh zu unterhalten, monatlich 1000 Dollar mehr kosten, als wenn es in Brooklyn im Bethel-Heim unterhalten würde. Mit anderen Worten: Könnte das Bureau im Bethel-Heim eingerichtet und dort unterhalten werden, so würde dieses eine monatliche Ersparnis von mindestens 1000 Dollar bedeuten. Dazu würde fernerhin kommen, daß die Möglichkeiten des Druckens in New York denjenigen in Pittsburgh bedeutend überlegen sind.

Der Versand von Pittsburgh nach dem Auslande war auch sehr umständlich und mit hohen Speisen verknüpft.

Ferner war es für die Geschwister, die im Bureau in Pittsburgh arbeiteten, sehr schwer, geeignete Wohnungen zu angemessenen Preisen zu finden. Die Schwestern, die während des Tages im Bureau arbeiteten, fanden es sehr drückend, ihre

Zimmer in Ordnung zu halten und sich ihre eigenen Mahlzeiten zu bereiten. In Brooklyn sind alle diese Schwierigkeiten vollkommen dadurch überwunden, daß alle im Bureau tätigen Geschwister im Bethel-Heim wohnen und zusammen in einem Speisezimmer essen.

Die Morgenandacht und die Besprechung biblischer Fragen zu den Mahlzeiten waren stets ein großer Segen für alle dort tätigen Geschwister, und das Vermissten dieses Segens während des letzten Jahres ist von allen sehr gefühlt worden.

Aber allen diesen Dingen jedoch steht die Tatsache im Vordergrund, daß Bruder Russell, welcher der kluge und getreue Knecht des Herrn der Ernte war, und welchen der Herr über sein ganzes Haus gesetzt hatte, unter der Leitung des Herrn handelnd, das Bethel-Heim eingerichtet hatte. Ungeachtet der Tatsache, daß die Gesellschaft im Jahre 1909 das Gebäude in Pittsburgh, in dem das Werk getan wurde und die Familie wohnte, als Eigentum besaß, hat es Bruder Russell doch verlassen (und hat es für einige Zeit leer gelassen) und ist nach Brooklyn gezogen, wo er ein anderes Grundstück kaufte, von dem aus das Werk fortgesetzt wurde, und in demselben Jahre richtete er das Bethel-Heim ein. Dieses Bethel-Heim (bedeutet: Haus Gottes) war für die Freunde der Wahrheit von Anfang bis jetzt der teuerste, liebwerteste Platz der Erde, und von allen Teilen des Landes sind von vielen Freunden Anfragen gekommen, ob das Bethel-Heim wiederhergestellt werden würde.

Raum für die Bureaus und das Heim.

Nachdem der Bericht des Komitees angehört und alle Umstände sorgfältig und im Gebet geprüft waren, kam das Direktorium zu dem einstimmigen Beschluß, daß das Hauptbureau der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft von Pittsburgh nach Brooklyn verlegt und wieder im Bethel-Heim eingerichtet werden solle. In diesem Gebäude ist genug Platz, um alle Bureaus einzurichten, und ebenfalls bequem, alle tätigen Geschwister dort wohnen zu lassen. Die Absicht der Leitung ist es, als ständige Bewohner nur diejenigen zu haben, die für die Hinausführung des Werkes unbedingt notwendig sind. Selbstverständlich sind auch einige Zimmer für die Unterkunft der Freunde vorgesehen, welche auf kurzen Besuch hinkommen. Einsehend, daß diejenigen, welche die Leitung des Bureaus und des Werkes haben, eine Vertrauensstellung gegenüber allen Freunden der Wahrheit und gegenüber dem Herrn einnehmen, ist es der Wunsch und die Absicht, die Bureaus und das Heim genau nach einem ökonomischen Plane und gemäß den besten Interessen der Sache zu verwalten.

Ob in dem Umzuge von Brooklyn nach Pittsburgh im Jahre 1918 ein Versehen gemacht oder nicht gemacht wurde, braucht nicht ernstlich erwogen zu werden. Sollte es ein Versehen gewesen sein, so liegt es in der Vergangenheit und kann nicht dadurch gut gemacht werden, daß wir deswegen noch lange Debatten anstellen. Wir haben zuviel vor uns, um irgendwie Zeit mit Dingen zu verschwenden, die in der Vergangenheit liegen. Laßt uns die Ermahnung des Apostels beherzigen: „Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist.“ Laßt uns unsere Zeit, unsere Energie und unsere Kraft dafür benutzen, alles zu tun, was unsere Hände zu des Herrn Ehre zu tun finden.

Wir glauben, daß die Freunde überall sich freuen werden, wenn sie hören, daß das Bethel-Heim wiederhergestellt und das verbleibende Werk von dieser Stelle aus geleitet wird. Alle Post für die Gesellschaft in Amerika nach dem 1. Oktober 1919 soll adressiert werden: Watch Tower Bible & Tract Society, 124 Columbia Heights, Brooklyn, N. Y.

Briefliches von unserer Bruderschaft in der Welt.

Hiermit möchte ich ein Exemplar des „Wachturm“ abonnieren, und wollen Sie mir da bitte mitteilen wieviel ich bis Ende dieses Jahres zu bezahlen habe; Betrag folgt dann umgehend.

Vergessen Sie bitte nicht, mir nach Fertigstellung auch je 1 Exemplar von Band 3 und 4 zuzuschicken, dann habe ich alle 7 Bände vollständig beisammen. Ich habe eine Ahnung, als ob binnen kurz über lang die Möglichkeit eintreten könnte, daß der Bezug dieser mir so köstlichen Bücher ganz in Frage gestellt werden könnte, durch die vom Herrn vorgesehene und tödlicher eintretende Anarchie seitens der umnebelten Massen. Ich möchte diesen Trost nicht gern entbehren. —

Weiter möchte ich Sie um Angabe einer oder zweier Hamburger Adressen bitten, von Persönlichkeiten, welche Ihnen als treue Anhänger des Herrn bekannt sind. Bedienen Sie sich zur Rückantwort einliegender Marken. Ich wäre Ihnen sehr dankbar.

Sie glauben nicht, wie klar ich sehe, und hoffe mit Gottes Hilfe zur großen Schar gerechnet zu werden; was gewiß viel sagen will, da ich vor einem Jahre noch eingestrichelter Sozialist und Gottesverächter war. — Wie köstlich ist doch die Erkenntnis von der Wahrheit, und sunbetörend schön das verheißungsvolle Licht unseres Herrn Jesu. Wahrlich, verdient habe ich so viel Gnade nicht.

Herzliche Grüße N. N., Bergedorf.

* * *

Ich bestätige hiermit den Empfang des Buches Band VII. Nun fehlen mir nur noch die Bände III und IV, die Sie mir bitte zukommen lassen wollen, sobald selbige im Druck fertig sind. Dann wollte ich nicht unerwähnt lassen, wie glücklich ich mich schätze, durch die zufällige Bekanntschaft eines mir vom Kriege her erinnerten Herrn auf die Gesellschaft Erster Bibelforscher aufmerksam gemacht worden zu sein. Das sind ja köstliche Bücher! Wenn ich auch den ersten Band erst nicht gelesen habe, so tut sich mir doch schon eine ganz andere Welt auf. Müht n doch diese Schriften recht vielen Menschen zuteil werden. Es ist ja eigentlich tief bedauerlich, daß dem Anscheine nach so wenige Menschen Kenntnis von diesen Schriften haben. Selbst eine Stadt wie Hamburg hat doch eine im Verhältnis nur geringe Anzahl Anhänger Ihrer Sache. Ich schätze mich jedenfalls glücklich, endlich mal einen wahren Wegweiser gefunden zu haben.

In vorzüglicher Hochachtung N. N., Wandsbek.

* * *

Aus einem englischen Gefängnis.

Im Herrn geliebte Brüder.

Liebende Grüße im Namen unseres teuren Meisters! Gnade und Friede sei Euch vermehrt in Eurer Arbeit der Liebe zugunsten der lieben Heiligen des Herrn über die ganze Welt durch den Gott und Vater unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!

Wie Ihr aus obiger Adresse erfahrt, bin ich bevorrechtet, für den Herrn Jesus in Haft zu sein. Gegenwärtig warte ich darauf, wieder kriegsgerichtlich verurteilt zu werden. Nachdem ich 10 Monate im königlichen Gefängnis in Wormwood Scrubs, London W war, kam ich hier am 8. Mai an.

Meine Mutter, die nicht denselben kostbaren Glauben hat, sandte mir ohne meine besondere Bitte (und deshalb durch des Herrn Vorsehung) alle Wachttürme, die ankamen, während ich im Gefängnis war. So könnt Ihr Euch denken, daß ich in diesen letzten Tagen ein herrliches Mahl von markigen Fettspeisen hatte. Durch des Herrn Vorsehung wurde meine Aufmerksamkeit auf den Artikel „Joseph und seine Brüder“ im Wachturm vom 1. August 1918 (deutsch, Oktober-November-Dezember 1918) gelenkt, welcher Artikel (es ist wohl unnötig zu sagen) mich in der Tat sehr erfreute.

In englischen Gefängnissen haben diejenigen, die wegen Gewissensbedenken den Gehorsam verweigerten, die Erlaubnis, ihre

eigenen Bücher, aber keine Zeitschriften zu haben, und wie Ihr Euch denken könnt, nahm ich diese meine Gelegenheit, zu lesen und zu studieren, wahr, und habe ich deshalb mit des Herrn hilfreicher Gnade, trotzdem ich erst im Februar 1918 in die Wahrheit kam, alle sieben Bände nahezu dreimal durchgelesen. Was für ein Fest war das! Mitten im Winter, wenn es sehr kalt war, wickelte ich mich in meine Decken und studierte die Wahrheit, bis mein Herz in mir brannte (Lukas 24, 32), und dabei hielt ich mich warm; — in der wunderbaren warmen Liebe unseres himmlischen Vaters!

Liebe Brüder, nach meiner bescheidenen Meinung steht der siebente Band den anderen sechs Bänden „in nichts nach“. Ich denke, es ist gerade eine herrliche Art, mit der die Kelter-Charakteristik verbunden ist mit dem „Trost und der Aufmunterung, welche der Kirche in der Zeit allerhöchster Not dargereicht wird“.

Gestattet mir, euch geliebte Brüder, zu versichern, daß ich überzeugt bin, daß der Herr die Gesellschaft benutzte, um den Haushalt des Glaubens mit der „zugemessenen Speise zur rechten Zeit“ zu versehen, und daß ich absolut keinen Grund habe, anzunehmen, daß der Herr einen Wechsel in der Austeilung dieser Speise für die Hungerigen machen wird.

Daß der Herr auch fernerhin reichlich seinen Segen über Euch ausgießen möge in Eurer Arbeit der Liebe für seine Heiligen, ist das aufrichtige Gebet Eures Mitarbeiters durch seine Gnade

W. T. vom 15. Juli 1919.

Frank Remington, England.

* * *

V. D. M.-Fragen betreffend.

Im Herrn geliebte Brüder!

Erst heute vermag ich Euch meinen, herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen für die Müheverwaltung, die Ihr mit der Prüfung meiner Antworten auf die V. D. M.-Fragen gehabt habt, und zugleich auch meine große Freude, die ich habe, daß meine Antworten befriedigend gewesen sind. Was ist es wohl, das uns mehr Freude verursachen könnte, als irgendein neuerlicher Beweis, irgendein weiteres Zeichen unseres Verbundenseins mit dem Herrn, unserer Zugehörigkeit zur Familie des Höchsten; und die frohe Botschaft, die „V. D. M.-Fragen“ bestanden zu haben, dünkt mir solch ein neuerlicher Beweis zu sein. Dem Herrn sei Lob und Dank dafür. Daß einige Antworten nicht völlig befriedigend gewesen sind, soll mir ein rechter Ansporn zu genauerem Studium sein. Nur wird es sicherlich Euch so gehen wie mir und allen, das Werk, das wir auf Grund unseres gesegneten Studiums betreiben, und das ein fortgesetztes und gesteigertes Studium fordert, will uns gleichwohl fast keine Zeit zu diesem Studium lassen. Zu helfen vermag in diesem Zwiespalt nur das Wort „Opfer“. Dem Herrn sei Dank, daß wir das haben verstehen dürfen. Der Herr wolle allen den Seinen immer mehr das Auge öffnen für das unaussprechlich kostbare Vorrecht, Opferer zu sein, Mitopferer mit Ihm auf einem wunderbaren, in allen Zeitaltern der Ewigkeit nie wieder gangbaren, schmalen Pfad zur Krone des Lebens.

In herzlichster Liebe und Dankbarkeit grüßt Euch Euer Bruder in Christo Jesu

Alfred Zimmer, Dresden.

* * *

Ich nehme, was du mir bestimmst,
Ich lasse fahren, was du nimmst;
Wohin du führst, will ich auch ziehen,
Was du verbeutest, das will ich fliehen.
Nach's, wie du willst, ich bin's zufrieden,
Nur daß wir bleiben ungeschieden.

Bekanntmachung.

Aufhebung der Vollmacht.

Sin demal die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, eine Gesellschaft, die unter den Befehlen des Staates Pennsylvania, Vereinigte Staaten von Nordamerika, gegründet ist, seit mehreren Jahren ein Zweigbureau in Genf, Schweiz, unter dem Namen Tour de Garde Société de Bibles et Traités unterhalten und Herrn A. Freytag aus Genf (Schweiz)

als Leiter des religiösen Werkes und der Angelegenheiten in Genf (Schweiz) ernannt, und sin demal genannte Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in ihrem Zweigbureau in Genf (Schweiz) Geschäftsräume unterhalten hat und noch mit großen eigenen Kosten unterhält und den Wachturm (Tour de Garde) veröffentlicht und verspricht, welcher in der französischen Sprache erscheint, ferner Bücher und Traktate herausgibt, und das gesamte Werk unter der Leitung des

genannten Herrn A. Freytag stand, jedoch unter der direkten Oberaufsicht genannter amerikanischer Gesellschaft, und fernermal genannter Freytag untreu gegen die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft wurde und verfehlt hat und noch verfehlt, genannte Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in ihrem Werke getreu zu repräsentieren, deshalb benutzt die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft jetzt ihr gesetzliches Recht und ihre Vollmacht, um mit Gegenwärtigem die Ernennung des genannten Freytag zu widerrufen und aufzuheben, und entzieht ihm hierdurch alle Rechte und Vollmacht, die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in irgend einer Weise zu vertreten, und verlangt, daß er sofort alle Bücher, Papiere, Veröffentlichungen, Bibeln und andere Einrichtungen, welche zurzeit in seinem Besitze sind, jedoch der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft gehören, zusammen mit der Leitung und der Veröffentlichung des Wachturms (Tour de Garde) herausgibt und dem Vertreter der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Herrn Conrad C. Binkle in Zürich (Schweiz), dem ordnungsmäßig ernannten und bevollmächtigten Vertreter der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, aushändigt, und daß dieser das gesamte Eigentum der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, noch in Genf, in Besitz nimmt und nach Zürich, Schweiz, überführt, zusammen mit dem Wachturm (Tour de Garde), der Abonnenlisten und allen anderen Papieren, Büchern und Dokumenten, welche dem Bureau in Genf (Schweiz) gehören. Das Bureau der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in Genf (Schweiz) soll, nachdem genannter Herr Binkle davon Besitz ergriffen hat, geschlossen werden, und alle Waren, alles Eigentum und alle Sachen, die oben ausführlich angeführt wurden, sollen von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft nach Zürich (Schweiz) überführt werden.

Als Zeugnis die Unterschrift der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, einer Gesellschaft, durch ihren ordnungsmäßig eingesetzten Präsidenten und ausgeführt und beglaubigt durch ihren Sekretär und das Siegel der Gesellschaft am heutigen einunddreißigsten Juli Neunzehnhundertundneunzehn, welche genannte Handlung auf Unordnung des Direktoriums der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft ausgeführt wurde.

Stempel: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Unterschrift: J. F. Rutherford, Präsident

Wm. E. van Amburgh, Sekretär.

Siegel:

Staat Pennsylvania
Provinz Allegheny, U. S. A.

An diesem ersten August Neunzehnhundertneunzehn erschien vor mir persönlich Herr William E. van Amburgh, Sekretär der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, und nachdem er ordnungsgemäß seinen Eid abgelegt hatte, erklärte er, daß er der rechtmäßig ernannte Sekretär der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und der Verwahrer des Siegels der genannten Gesellschaft ist, und daß Herr J. F. Rutherford der Präsident der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

ist, und er vertraut sei mit der Unterschrift des genannten J. F. Rutherford, und daß die oben angeführte Unterschrift des Präsidenten die wahre und genaue Unterschrift von J. F. Rutherford sei, und daß das oben erwähnte Dokument rechtmäßig von ihm selbst, W. E. van Amburgh, Sekretär, gezeichnet und ordnungsgemäß mit dem Siegel der Gesellschaft beglaubigt sei, sowie daß beide Unterschriften auf dem Dokumente echt und wahr seien, und daß genanntes Dokument in der Niederschrift für den darin genannten Vorsatz vollzogen ist.

gez. E. H. McC. Cabe,
öffentlicher Notar.

An die Brüder französischer Zunge von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Brüder in Christo!

Euch, die Ihr durch die Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit gesegnet wurdet, und die Ihr die Tatsache würdiget, daß Br. Russell der Engel der Laodicäa- Versammlung war, den der Herr gebrauchte, um dem Haushalte des Glaubens die fällige Speise vorzusetzen!

Als des Herrn Gesandter handelnd, gründete Br. Russell vor mehreren Jahren in Genf (Schweiz) eine Filiale der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, und setzte Bruder A. Freytag als Lokal-Vertreter derselben ein. Br. Freytags Stellung war lediglich die eines Angestellten der Gesellschaft und eines Dieners des Herrn. Er war zur Herausgabe einer französischen Übersetzung des englischen Wachturms bevollmächtigt, ferner besaß er Vollmacht zur Veröffentlichung der von Pastor Russell verfaßten „Schriftstudien“. Niemals jedoch war er zur Herausgabe einer Schrift, eines Traktates etc. berechtigt, deren Autor nicht Pastor Russell war. Seine (Freytags) herausgegebenen Schriften, wie Journal Pour Tous und andere, sind keineswegs autorisiert. Die Verletzung seiner Verpflichtung der Gesellschaft gegenüber, setzte ihn den Angriffen des Widersachers aus. Sein Fall ist um so bedauerlicher, da er behauptet, der Herr habe ihn nun zum besonderen Engel bestellt, um das Werk des Herrn für die Kirche zu vollenden.

Infolge seines unrichtigen Handelns hat ihn die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft des Amtes entsetzt und übergab sämtliche Geschäftsangelegenheiten Bruder C. C. Binkle in Zürich. Bruder Binkle ist von mir aus bevollmächtigt, einen französischen Bruder für das französische Werk zu bestimmen, und zwar unter seiner Oberaufsicht.

Laßt mich Euch sagen, liebe Brüder, daß, wer die Wahrheit aus Liebe zu ihr angenommen hat, dem Herrn zu dienen wünscht und glaubt, daß Bruder Russell der erwählte Knecht des Herrn war, davon absehen soll, Bruder Freytag in seinem unrechten Handeln und Wirken irgendwie zu unterstützen. Laßt uns für ihn beten, daß ihn der Herr wieder zurechtbringen möge, doch laßt alle, die Gottes Sache sowie seiner Methode in der Hinausführung seines Werkes treu sein möchten, in Eintracht mit dem Bureau in Zürich unter der Leitung Bruder Binkles zusammen arbeiten.

Des Herrn fortwährende Segnungen für Euch er-bittend, verbleibe ich mit viel Liebe und besten Wünschen

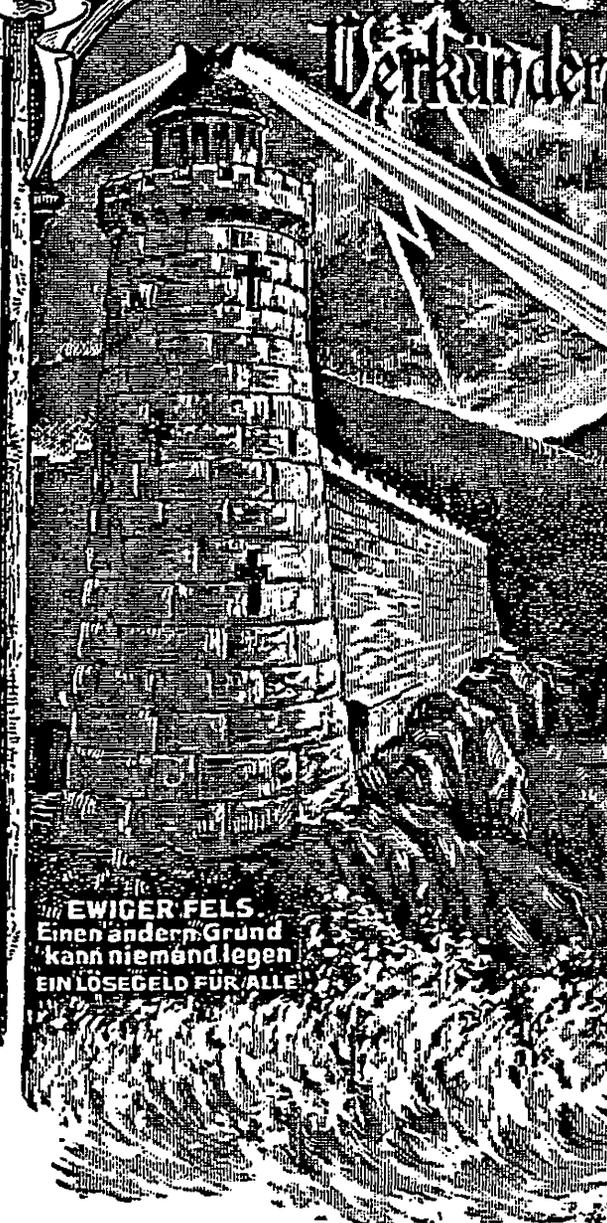
Euer Bruder und Diener

• Sig.: J. F. Rutherford.



DER WACHTTUM

und
Verkündern Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

24. Jahrg. Dezember Nr. 12
1919, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Ruhe Gottes für das Volk Gottes . . .	183
Jesuz im Hause Petri	184
Menschenfischer	187
Jesuz, unser Heiland und König	188
Johannes und Petrus werden Jünger . . .	190
Petri großes Bekenntnis	191
Nachklänge zur Leipziger Hauptversammlung	194
Briefliches aus dem Geschwisterkreis . . .	196
Wahres Glück (Gedicht)	196

Die Erde bedrängt die Nationen in Kälte und bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der zudröseln, angesetzten Eismassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung Christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erqu coast werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskulturlektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwahrung des Geheimnisses sei, daß von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, klug und rüchaltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Prüfling, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erbauer der Welt und zugleich der Erbauer des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, auch die große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammensetzen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen Reiches für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Heb. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erbauer und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

Pastor Russell †.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: M. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76.

In der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hengenerstr. 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Tractés, Kämmerstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Änggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London, Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Blad 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 31b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. F. Robison; Geo. F. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlichen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungrig und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Mitteilungen.

Wir bitten die lieben Geschwister und Leser des Wachturms, Bestellungen auf Schriften, die als zur Zeit nicht vorhanden bekanntgegeben wurden, uns jetzt nicht aufzugeben. Neu-Ausgaben von Band II, III, V und VI (letztere beiden in Kleinformat) werden in etwa 8—12 Wochen vorrätig sein. Niederbuch, Stiftdhütte, „Böses“, „Drachme“, „Geleit“ sind in etwa 3—4 Wochen vorhanden. „Manna“, Serien-Postkarten über die Gänge der Großen Pyramide, „Stein im Rollen“, Stiftdhütten-Karten vorerst nur für Herstellung vorgesehen, die nach Möglichkeit beschleunigt wird. — Band IV ist nur in Großformat vorhanden! — Für Deutschland sind alle

Bestellungen ohne Ausnahme an das Bibelhaus Barmen zu richten; direkte Bestellungen nach Zürich oder Brooklyn sind zwecklos, da sie nach Barmen verwiesen werden; für Schweizer Geschwister kommt für Bestellungen nur das Bibelhaus in Zürich in Betracht!

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Wachturm nicht als ständige Gratischrift geeignet ist; dazu dient der „Schriftforscher“!

Es möchte noch beachtet werden, daß die V. D. M.-Fragebogen, vom Bibelhause bezogen, nur zur Reinschrift dienen; wir bitten daher, nicht mehr Fragebogen anzufordern, als zur endgültigen Reinschrift gebraucht werden.

Indem wir nochmals auf unsere Mitteilung im Febr.-Wachturm hinweisen und diese einer freundlichen Beachtung empfehlen, bitten wir wiederholt, daß alle Zuschriften an das Bibelhaus, die nicht durchaus privaten Charakters sind, nur an die Adresse der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft zu richten sind, und nicht an die persönliche Adresse irgend eines der im Bibelhause beschäftigten Geschwister.

Bei Neubestellungen eines Wachturm-Bezugs bitte doch stets Namen und volle Adresse des Bezügers bekannt zu geben.

Tagesversammlung in Dresden.

So der Herr will, findet in Dresden am Donnerstag, dem 1. Januar 1920, eine

Tagesversammlung

im Saale der Kaufmannschaft, Oststr.-Allee Nr. 9, statt. Alle Geschwister und Freunde der Wahrheit von nah und fern sind hierzu herzlich eingeladen. Am Sylvesterabend geht ihr eine Gebetsgemeinschaft voraus. Anmeldungen mit Quartierwünschen möchten rechtzeitig an Bruder H. Zimmer, Fürstenstraße 26, gerichtet werden.

Bibelhaus-Gefänge für den Monat Januar 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereignet sie sich im Gebet. Beim Frühstückstisch wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Jeder für den Monat Januar: (1.) 120; (2.) 107; (3.) 123; (4.) 88; (5.) 115; (6.) 159; (7.) 180; (8.) 155; (9.) 97; (10.) 151; (11.) 22; (12.) 70; (13.) 6; (14.) 82; (15.) 105; (16.) 28; (17.) 133; (18.) 48; (19.) 173; (20.) 25; (21.) 58; (22.) 113; (23.) 29; (24.) 84; (25.) 75; (26.) 34; (27.) 103; (28.) 145; (29.) 11; (30.) 56; (31.) 37.

Hauptbestellmächttiger und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. E. Vinteler, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Gadow, Barmen, Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Barmen.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

24. Jahrgang.

Barmen — Dezember 1919 — Brooklyn.

Nr. 12

Die Ruhe Gottes für das Volk Gottes.

Also bleibt noch eine Sabbataruhe dem Volke Gottes übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen eigenen." (Hebräer 4, 9. 10.)

Da wir am Schluß des Evangeliums-Zeitalters leben, wo das „Geheimnis Jehovas“ in seinem wunderbaren Plan seiner Erfüllung entgegengeht, hat unser Gegenstand einen besonderen Wert für die Zeithaber der himmlischen Berufung.

Gottes Ruhe ist zuerst in 1. Mose 2, 2. 3 unserer Aufmerksamkeit nahe gebracht worden, wo gesagt ist, daß er von all seinem Werke, das er gemacht hatte, ruhte, und „diesen Tag“ segnete und heiligte. Wir werden die Fülle des Segens für uns, die in den Ausführungen des Apostels an die Hebräer liegt, vermissen, bis wir die Art des Tages, den Gott segnete und heiligte, und die Art der Ruhe, in welche er einging, erkennen.

Wir haben gelernt, daß im biblischen Gebrauch, wie auch im Gebrauch unserer Zeit, das Wort „Tag“ benutzt wird, um eine festgesetzte oder bestimmte Periode für die Ausführung und Vervollständigung eines Planes zu bezeichnen. In dem Wüste in Hesekiel 4, 4—7 sagt der Herr: „Je einen Tag für ein Jahr habe ich dir auferlegt“, und dieser Gebrauch ist der Schlüssel, um die Zeit der ersten und zweiten Gegenwart des Herrn festzustellen, ebenso die Zeit der Verlassenheit der Kirche in der Wüste in den Symbolen der Offenbarung und andere Dinge von Interesse und Bedeutung für uns.

Dann gab es den Tag der Versuchung in der Wüste für das fleischliche Israel, als Gott sie vierzig Jahre lang erprobte und prüfte und sie ihn durch ihren Unglauben versuchten. Von Petrus (2. Petri 3, 8) lernen wir wieder, daß ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag; und der Psalmist sagt auch, daß tausend Jahre vor Gott wie der Tag sind, der gestern vergangen ist.

Die Schöpfung an einem großen Tage.

Aus früherem Studium haben wir gesehen, daß die aufeinanderfolgenden Schöpfungstage nicht die kurzen Zeiträume von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, sondern eine festgesetzte Zeit waren, welche für ein bestimmtes Werk genügte, und gleichfalls, daß die ersten sechs Schöpfungstage von dem Herrn zusammengezogen werden als der Tag, an dem Gott Erde und Himmel schuf. (1. Mose 2, 4.) 1. Mose 2; 2. 3 sagt uns, daß während des siebenten dieser Schöpfungstage Gott von all seinem Werk ruhte, während welchem sein wunderbarer Plan zur Vollendung gebracht wird. Diese Ruhe Gottes begann, als Gott, nachdem er die Erde und die Himmel und alle physischen Körper in und auf diesen erschaffen hatte, und die Ausarbeitung ihrer moralischen Grundzüge dem Herrn Jesus übertrug, damit er sie nach Gottes Plan vollende.

Wie wir aus der Bibel-Chronologie gelernt haben, liegen sechstausend Jahre von diesem Zeitraum in der Vergangenheit; von den Prophezeiungen lernen wir, daß jetzt noch tausend Jahre verbleiben, ehe das moralische Reich gereinigt und vollkommen und das ganze geplante Werk Gottes beendet ist. Deshalb nehmen wir an, daß alle diese Schöpfungstage Zeitperioden von siebentausend Jahren waren. Wir erkennen

nun, daß wir das letzte Jahrtausend des siebenten großen Tages betreten, an dessen Vollendung jede Zunge im Himmel und auf Erden ein Triumphlied des Preises und der Herrlichkeit singen wird dem, der auf dem Throne des Universums sitzt wegen seiner Wahrheit, seiner Gerechtigkeit und seines Gerichts.

Gottes direkte Handlungsweise mit den Menschen hörte mit Adams Ungehorsam auf, der diesen unter die Verurteilung zum Tode brachte, als er und seine Familie „dem geschlachteten Lamm von Grundlegung der Welt an“ übergeben wurde, um Gottes Voratz in Bezug auf sie auszuführen. Dies ist derjenige, von dem Gott sagt: „Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ und von dem geschrieben ist: „Von der Mühlsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen. Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, und ihre Missetaten wird er auf sich laden.“ und ferner: „Das Wohlgefallen Jehovas wird in seiner Hand gedeihen.“ (Jesaja 53, 5. 11. 10.) Dies ist derjenige, auf dessen Schultern die Herrschaft Gottes ruhen soll, und welcher zu seiner Zeit als Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit und Friedesfürst anerkannt werden wird.

Kommende Zeitalter der Herrlichkeit.

Die Bestimmung für die Schöpfung und Vollendung freier moralischer Geschöpfe bringt die Zulassung des Bösen auf natürliche Weise mit sich, in welcher das Geschöpf seinem eigenen Willen innerhalb seiner Grenzen folgen kann, während der weise, liebevolle und gerechte Schöpfer seine eigene alles überwältigende Kraft so ausüben würde, um endlich alle, mit Ausnahme der Unverbesserlichen, in freiwillige und vollständige Harmonie mit seinem eigenen gerechten Willen zu bringen. In seiner Allweisheit sah der Schöpfer im voraus alle Erniedrigungen, die die zerstörenden Einflüsse der Sünde hervorbringen würden, die Verleumdungen und Lästerungen, die dadurch auf seinen Namen kommen würden, die bösen Folgen, welche ihre Regierung über die Sünder und gleichfalls über seinen Sohn und über alle, welche Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen, bringen würde. Hindurchschauend jedoch durch alle Verwirrung und Verblendung der Finsternis sah er auch im voraus die Zeitalter der Herrlichkeit, in welchen seine moralischen Söhne, nachdem sie vollkommen, in der Gerechtigkeit gestärkt und befestigt sind, Frieden und Ruhe und Sicherheit für immer in einer Ewigkeit der Seligkeit und Freude finden werden.

In der Majestät und Heiligkeit der göttlichen Natur — Unsterblichkeit — konnte Gott mit den Ungehorsamen nicht direkt verkehren, seine Liebe jedoch konnte seine Macht in Tätigkeit setzen, welche, durch seine Weisheit geleitet und durch seine Gerechtigkeit ausgeglichen, einen Plan zusammenstellen konnte, wodurch er alle seine Geschöpfe im Himmel und auf Erden in dem Einen, der ihre Ungerechtigkeit trägt, zusammenbringen und sie erretten könnte. Dadurch konnte er gerecht

bleiben und doch der Rechtfertiger aller dorer werden, die durch Glauben die Gerechtigkeit, welche er in seinem gerechten Knecht geschaffen hatte, annehmen; so hat der große Jehova in den letzten sechstausend Jahren seinen ganzen Plan und Vorsatz in Jesu ruhen gehabt, und keine Feindseligkeit von Menschen oder Dämonen hat ihn gestört oder ihm Unruhe verursacht, denn er erkennt, daß durch seinen gerechten Knecht alle seine weisen und wohlwollenden Pläne bis jetzt ausgeführt sind, und daß auch der Rest ausgeführt wird. Er läßt alles auf dem Wunderbaren, Vater, starken Gott, Vater der Ewigkeit und Friedefürsten ruhen. Er ist nicht untätig, er ist nicht nachlässig. Durch den König der Gerechtigkeit, auf welchen er die Hülfe gelegt hat, bringt er seinen ganzen Willen zur Ausführung.

Hit uns nicht gesagt, daß die Neue Schöpfung Gottes Werk ist, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf daß wir in ihnen wandeln sollen? Steht nicht auch geschrieben, daß Gott uns nach seinem eigenen Willen durch das Wort der Wahrheit gezeugt hat, auf daß wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien? Wir sollen unbescholtene Kinder Gottes sein, inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem wir scheinen wie Lichter in der Welt. Gott kann in dieser Klasse arbeiten und tut es, denn jeder, der aus Gott gezeugt ist, sündigt nicht; die Neue Schöpfung kann nicht sündigen, obgleich der alte Mensch sich erheben und sie töten kann. In seiner Heiligkeit kann Gott mit den sündigen Menschen nicht verkehren, während er es mit der Neuen Schöpfung in Christo Jesu tun kann. „Die überschwengliche Größe seiner Kraft, (die Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in welcher er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte; und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Orten, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen)“ wird nun ausgeübt in und für die zukünftigen Miterben mit dem Herrn, welche „durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werden zu einem unverweslichen und unverwelklichen Erbteil.“ Wer kann, nachdem er diese Dinge erkennt, an Gottes wunderbarer Tätigkeit unter den heiligen Engeln und in anderen heiligen Gebieten zweifeln?

Ruhe steht nur im Glauben.

Es steht geschrieben, daß Gott diesen Siebentausendjahr-Tag seiner Ruhe jegere und heilige und ihn für seinen bestimmten Zweck, die Erschaffung und volle Entwicklung der göttlichen Familie, besonders ansah, durch welche, als den Samen Abrahams, er alle Nationen segnen will.

Seufzend unter den Schmerzen und Sorgen, Leiden und Tod ihres gesallenen Zustandes und verblendet durch den Gott dieser Welt, den großen und arglistigen Widersacher der Menschheit, sind nur wenige von Adams Kindern fähig gewesen, zu erkennen, wie ein Segen aus diesem in diesem Tage vorherrschenden Zustande hervorgehen konnte, oder überhaupt den Zweck zu erkennen, für den dieser Tag besonders gesetzt war.

Glaube allein kann es erfassen, daß, während die Nacht hindurch das Weinen währt, der Jubel anbrechen wird am Morgen des Millenniums-Tages, wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heilung in ihren Flügeln, Sorgen und Krankheit, Schmerzen und Tod vertreibend, wenn der wahre Gott wieder der Gott des Volkes und das Volk dann sein Volk sein wird, wunderbare Zeiten der Erfrischung durch seine zurückkehrende Gnade, wenn er in der Wiederherstellung aller Dinge, die durch Adam verloren gegangen sind — Leben, Reinheit und Freude — alle Dinge neu machen wird.

Alle diese Dinge waren dem fleischlichen Israel, dem Hause der Knechte, durch die Vorbilder und Schatten ihres Gesetzesbundes dargestellt, sie konnten jedoch, als ein Volk, wegen ihres Unglaubens in Gottes Ruhe nicht eingehen — sondern überließen die Ausführung aller Pläne Gottes dem verheißenen Messias. Sie verbanden ihren Glauben nicht mit den Dingen, die sie gehört hatten, welche ihnen von Gott durch seine heiligen Propheten geoffenbart wurden.

Derhalb sagt der Apostel, daß noch eine Ruhe dem Volke Gottes übrig bleibt, allen denen, welche zu dem Hause der Söhne, der neuen Schöpfung, gehören. Diese befehlen alles, was sie haben und zu werden hoffen, Jesu, erkennend, daß seine Macht in ihrer Schwachheit vollkommen ist, und daß das Wohlgefallen des Herrn in der Wiederherstellung aller Dinge, die Adam verloren hat, in seiner Hand geübt wird; und so gehen sie in die Ruhe Gottes ein. Ihren Glauben mit allen glorreichen Verheißungen verbindend, nehmen sie die gerechte Vorsehrung, welche Gott in Jesu getroffen hat, an, und sagen: „Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?“ im Glauben erkennend, daß nichts sie zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, welche in Christo Jesu ist. In dieser Ruhe mühen sie sich nicht ab, Gerechtigkeit durch gute Werke zu erringen, noch erzürnen sie sich wegen der Übeltäter, wenn der Mann, der böse Anschläge finnt, auf seinem Wege geht. Sondern still und vertrauensvoll im Herrn ruhend, finden sie ihre Stärke, und der Friede Gottes, welcher alle Vernunft übersteigt, regiert in ihrem Herzen und in ihrer Gesinnung.

Kommet her ihr Mühseligen und Beladenen.

Wie wahr und vollständig ist die Ruhe in dieser Gerechtigkeit, welche Gott in seinem Sohne gibt! Des Meisters Einladung annehmen, sind die Mühseligen und Beladenen zu ihm gekommen und haben, als sie von ihm, welcher sanftmütig und von Herzen demütig ist, lernten, Ruhe für ihre Seelen gefunden. Wie lobbar ist dieser Friede, welchen die Welt weder geben noch nehmen kann!

Während sie jedoch nichts tun, sondern nur glauben, um diese Gerechtigkeit zu ergreifen und in seine Ruhe einzugehen, müssen sie nun arbeiten, um durch Unglauben nicht zu straucheln. Wie Gott nicht untätig noch träge ist, so können auch sie es nicht sein. Täglich beweisen sie durch ihre Werke ihren Glauben, im Gehorsam gegen die Bedingungen der großen Erlösung, zu welcher sie berufen sind, sich fürchtend und zitternd, daß sie nicht von dem einmal den Heiligen überlieferten Glauben abfallen, und besonders in diesen letzten Tagen, wenn sie erkennen, daß sie in dem bösen Tage sich befinden, wo selbst, wenn es möglich wäre, die Auserwählten verführt würden; jedoch immer gestärkt mit der Versicherung, daß es Gott ist, der beides in ihnen wirkt, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, ruhen sie in Frieden.

Reiche Verheißungen, außergewöhnlich große und kostbare Verheißungen besitzend, und ihren Glauben wirksam mit denselben verbindend, stehen sie die Verdorbenheit, die in der Welt durch natürliche und selbst durch gerechte Verlangen des Fleisches ist, und reichen in ihrem Glauben die Tugend, in der Tugend die Erkenntnis, in der Erkenntnis die Enthaltensamkeit, in der Enthaltensamkeit das Ausharren, in dem Ausharren die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit die Bruderliebe und in der Bruderliebe die Liebe dar, erkennend, daß sie, wenn sie diese Dinge tun, niemals straucheln, sondern einen reichlichen Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi haben werden.

W. T. vom 1. September 1918.

Jesus im Hause Petri.

Markus 1, 29—39.

„Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ (Lukas 19, 9.)

Wenngleich Simon Petrus und Andreas in Bethsaida, einige Meilen nördlich von Kapernaum, geboren waren, so hatten sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der letzteren

Stadt niedergelassen, weil sie größer und deshalb günstiger für ihren Beruf war. Als Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes die Einladung unseres Herrn, Menschen-

fischer zu werden, annahmen, so verließen sie ihr Heim nicht unmittelbar. Einige Stunden, wenn nicht einige Tage, vergingen zwischen dem Hitztag und dem Bericht dieser Aktion. Der Sabbat kam, und Jesus ging mit seinen vier Jüngern in die Synagoge, wo er erkannt wurde, und wo man ihm eine Gelegenheit zum Lehren gab. In den Synagogen der alten Zeit bestand für einen jeden, der die nötige Bildung und Glauben an die Heilige Schrift hatte, große Freiheit, seine Botschaft zu erörtern. In einer Hinsicht war diese größere Freiheit viel vorteilhafter für die Wahrheit als die gegenwärtigen eingeschränkten Methoden der Christenheit, wo jede Partei oder Sekte strenge Kontrolle hält und die Freiheit der Diskussion ihrer eigenen Lehren sowohl als auch der Schrift verweigert. Das Volk des Herrn sollte eifrig die Gelegenheiten des Tages des Herrn wahren, damit sie keine Veranlassung für den Fall des Glaubens durch diejenigen, welche Gottes Wort verwerfen, werden. Zu gleicher Zeit würde der Segen des Feiertags, die Reinheit der Wahrheit und die Klarheit des Glaubens durch volle Freiheit der Diskussion über die Bedeutung der Schrift in einer ehrfürchtigen Weise sehr angereizt.

Die Lehren unseres Herrn waren eindrucksvoll für seine Zuhörer, weil sie vernünftig und bestimmt waren, und dies ist eine der Eigentümlichkeiten der Wahrheit auch heute. Die göttliche Botschaft ist so klar und so eindrucksvoll, daß ihr nicht widersprochen werden kann. Sie appelliert an die Gesinnung sowohl als auch an die Herzen vernünftiger Leute jetzt wie damals. Im Gegensatz dazu ist die allgemeine Mischung von Irrtum der damaligen Schriftgelehrten, Pharisäer und Doktoren des Gesetzes und der heutigen verschiedenen Denominationen des Katholizismus und des Protestantismus und ihrer Doktoren der Theologie verwirrend, unbestimmt, selbstwidersprechend und allgemein unbefriedigend.

Der Teufel ein Kirchengänger.

Der Teufel ging damals zur Kirche, wie er es auch heute nicht selten tut, und damals wie heute war er dagegen, daß die Wahrheit gepredigt wird. Die Besucher der Synagoge zu Kapernaum waren augenscheinlich von einem edleren Charakter als die der Synagoge in Nazareth, die mit ihren Zähnen knirschten und versuchten, das Leben unseres Herrn zu nehmen. Die Mehrheit des Volkes der Synagoge zu Kapernaum war weniger unter dem Einflusse Satans, obgleich einer von ihnen besonders von einem Dämon besessen war, der hier ein „unreiner Geist“ genannt wird. Wir wissen nichts von der Predigt unseres Herrn, von der Tatsache jedoch, daß dieser Dämon unter dem Einflusse der Predigt so aufgeregt wurde, können wir schließen, daß unser Herr dem Volke den Ursprung der Sünde und die Macht Satans und der gefallenen Engel bezüglich der Menschheit erklärte und zeigte, daß alle diese abwärts führenden Neigungen mehr und mehr nachteilig und schädlich für die Menschheit waren, und daß ihnen Widerstand geleistet und göttliche Nähe und Gemeinschaft gesucht werden sollte; denn Reue und Sinnesänderung und Widerstand gegen den Bösen sind notwendig für eine körperliche Gesundheit sowohl als auch für ein Leben zu Gott.

Der Dämon, einer der gefallenen Engel von der Zeit der Flut (Judas 6—7; 2. Petri 2, 4), glaubte, daß die Lehren unseres Herrn ihn selbst sowohl als auch seine Verbündeten im Bösen verurteilten, und rief aus, indem er den Mund des besessenen Mannes benutzte. Unfraglich haben die gefallenen Engel, trotzdem sie durch Ketten der Finsternis verhindert sind, sich der Menschheit zu zeigen, bis eine bestimmte Zeit gekommen ist. Verbindung untereinander und sind genau über allgemeine Vorgänge unterrichtet. Wie Satan den Herrn bei der Versuchung in der Wüste erkannte, so wußten alle gefallenen Engel, daß der Heilige Gottes ein Mensch wurde, damit die Menschheit erkaufte, zurückgebracht und wiederhergestellt würde von dem gefallenem Zustande, welcher durch Satans lächerlichen Ehrgeiz herbeigeführt wurde. Wahrscheinlich haben die gefallenen Engel auch einige Kenntnis der göttlichen Zeiten und Epochen, trotzdem wir nicht annehmen

brauchen, daß sie eine klare und bestimmte Kenntnis befehlen, denn unser Herr erklärte, daß zu der Zeit weder er selbst noch die heiligen Engel den Tag und die Stunde wüßten, da er in Herrlichkeit wiederkommen und sein Königreich aufrichten werde. Wir können deshalb nicht annehmen, daß die gefallenen Engel über diesen Gegenstand besser unterrichtet waren. Es besteht jedoch ein großer Unterschied zwischen einer Unkenntnis des genauen Tages und der Stunde einer Sache und einer ungenauen Ahnung bezüglich derselben. Wahrscheinlich erkannte dieser Dämon, daß die Zeit weit entfernt war, wo die Macht Satans und aller gefallenen Engel vernichtet wird.

Das Zeugnis des Dämonen schien ehrerbietig zu sein, und konnte von einigen als ein Zeugnis zugunsten unseres Herrn gedeutet werden. Jedoch Jesus war nicht willig, ein solches Zeugnis von einer solchen Quelle anzunehmen, wie auch Paulus in gleicher Weise unwillig war, von der besessenen Magd, welche von Paulus und Silas verkündigte: „Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen“, dieses Zeugnis anzunehmen. (Apostelgeschichte 16, 17.) Die göttliche Methode scheint zu sein, eine klare Trennung zwischen den Dienern Gottes und den Dienern des Bösen zu machen. Das Vorrecht, für Gott Zeugnis zu geben oder Vertreter der Wahrheit zu sein, ist eine Gabe, welche dem eigenen Volke des Herrn vorbehalten ist. Er sucht nicht den Bösen, noch die gefallenen Engel, noch böse Männer und Frauen, die Verkünder der frohen Botschaft zu sein. Des Herrn Volk sollte diesen Punkt sorgfältig beachten und den Dienst eines jeden ablehnen, der nicht den Beweis bringt, daß er sich in einer Herzensverbindung mit dem Herrn befindet. „In den Gefessenen aber spricht Gott: Was hast du meine Sagenen herausgesagt und meinen Bund in deinen Mund zu nehmen? Du hast ja die Zucht gehaßt und hinter dich gemorfen meine Worte.“ (Psalm 50, 16—17.) Spiritisten, Christliche Wissenschaftler, France-Medien, Hypnotisten usw. würden sich gern mit dem Namen Jesu verbinden, damit sie als Engel des Lichtes erscheinen. Alle Kinder des Lichtes sollten sich jedoch davor bewahren, denn wie aufrichtig sie immer manchmal erscheinen mögen, so sind sie doch unzweifelhaft die Werkzeuge des Fürsten der Finsternis, welcher sich selbst als Engel des Lichtes darstellt, um die Kinder des Lichtes, die Kinder Gottes, zu verführen und irre zu leiten.

Seine Gedanken sind uns nicht unbekannt.

Auf den Befehl unseres Herrn verließ der Dämon den Mann und zertrümmerte ihn, das bedeutet, er verursachte eine Fackel, einen Anfall. Lukas sagt, indem er diesen Vorfall beschreibt, daß der Dämon den Mann in ihre Mitte warf, bedeutend, daß der Mann in einem Anfall auf den Fußboden der Synagoge fiel, jedoch anderweitig unbeschädigt blieb, da der Dämon unter dem Befehle unseres Herrn keine Macht hatte, ihn zu verletzen. Die Versammelten waren verwundert und fragten, welche neue Lehre dieses war, die Vollmacht hatte, die bösen Dämonen auszutreiben. Wie wir uns erinnern, behaupteten die Feinde unseres Herrn, daß er die Dämonen durch Beelzebub, dem Obersten der Dämonen, Satans, austreibt. Hier sehen wir, wie angebracht es von unserem Herrn war, das Zeugnis von diesem Dämon zu verweigern. Ein solches Zeugnis anzunehmen, würde mehr oder weniger bedeuten, diese Dämonen anzuerkennen und ihnen Wahrheit zuzutrauen, während die Schrift allgemein Satan und seine gefallenen Engel als Lügengeister hinstellt, welche das Volk verführen.

Unzweifelhaft gibt es auch heute Fälle von Besessenheit durch Dämonen. Der Gebrauch unserer Zeit bringt dieselben in ein Licht, wo sie irrsinnig genannt werden. Es ist nicht unser Gedanke, daß alle Insassen von Irrenanstalten von Dämonen besessen sind, sondern daß viele von ihnen es sind. Soweit wie es uns möglich ist, eine Schlussfolgerung über diesen Gegenstand zu bilden, nehmen wir an, daß wahrheitsgemäß mehr als die Hälfte von Dämonen besessen sind, und weniger als die Hälfte irrsinnig sind durch Erkrankung des Gehirns. In allen Teilen der Welt scheint diese Besessenheit durch Dämonen vorzuherrschen, und die Richtung scheint immer abwärts zu sein. Dieses sind unreine Geister, welche

sich nicht an heiligen, reinen und guten Dingen erfreuen, sondern an Unreinheit und Unheiligkeit. Ihr Einfluß in böser Richtung wird nicht nur auf den Besessenen sondern auch auf andere ausgeübt.

Selbst Medien sind sich der Gefahr, in die sie dadurch kommen, daß sie als Medien tätig sind, wohl bewußt. Sie warnen einander, den Willen nicht zu weit zu übergeben, sondern bis zu einem gewissen Grade eine Selbstkontrolle zu behalten, sich der Kontrolle der Geister nur in einem bestimmt abgegrenzten Grade zu unterwerfen, damit sie nicht befallen werden. Wenn die bösen Geister volle Kontrolle erhalten, so ist der menschliche Wille machtlos, diesen Eindringling zu entfernen, und der Mensch ist der Gnade des Dämonen unterworfen, und vom menschlichen Standpunkte betrachtet ist er irrsinnig, besonders, wenn verschiedene Dämonen Besitz von derselben Person ergriffen haben und demnach verschiedene Willen versuchen, den einen Organismus zu beherrschen. In dem Verhältnisse, als eine Erkenntnis Gottes und der Prinzipien der Gerechtigkeit voranschreitet und die Augen des menschlichen Verständnisses öffnet, in demselben Verhältnisse finden es die bösen Geister für nötig, sehr verstockt in ihren Verführungen zu sein; deshalb braucht das Volk des Herrn im gleichen Verhältnis den Schutz, welchen Gott dafür vorgesehen hat, nämlich den Heiligen Geist, den Geist eines gesunden Sinnes, den Geist der Liebe, der Freude und des Friedens in dem Heiligen Geiste des Herrn.

Wahrscheinlich war jedoch die Masse des Volkes in jener Zeit weniger über diesen Gegenstand verführt, als sie es heute ist. Heute erfahrener als in der Vergangenheit handelnd, führt Satan sie als Wissenschaftler und bespöttelt Suggestionen, daß böse Geister und Beelzebub oder der Fürst der Dämonen existiert. Bis zu einem solchen Grade hat er überzeugt, daß viele der führenden Theologen der Welt in allen Denominationen der Christenheit übereinstimmen, daß kein Teufel und keine Dämonen existieren, und daß unser Herr kein derartiges Wunder, wie das hier berichtete, ausgeführt hat. Sie behaupten, daß die armen, ungebildeten Leute in der Zeit unseres Herrn nicht wußten, was sie sagten, und daß, wenn ein Mensch eine Neurokrankheit, einen Anfall usw. hatte, sie in ihrer Unkenntnis sagten, er hat einen Teufel. Christliche Wissenschaft ist eine von Satans letzten Mächenschaften, welche unter der Maske der Moral versucht, unter dem Volke des Herrn den gesunden Verstand und das Christentum zu zerstören. Es ist einer von Satans letzten Kunstgriffen, wodurch er sich selbst widerlegt und dadurch die Aufmerksamkeit ablenkt von dem mächtigen Einfluß, den er in der Welt ausübt. (2. Korinther 2, 11; Epheser 6, 12; 2. Könige 6, 16.)

Anderer bemerkenswerter Wunder.

Nach dem Vorfall in der Synagoge ging unser Herr nach dem Hause des Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes begleiteten ihn. Die Schwiegermutter des Petrus lag krank am Fieber, und einer der Evangelisten berichtet uns, daß es sehr heftig war. Es scheint, daß erst zu dieser Zeit den Jüngern klar wurde, daß die Macht unseres Herrn, welche sie bei verschiedenen Gelegenheiten offenbart sahen, auch im Interesse dieser Kranken Frau angewendet werden könnte. Jetzt wurde ihr Glaube stärker, und sie berichteten ihren Fall Jesu, er nahm sie bei der Hand und richtete sie auf. Sofort verließ sie das Fieber. Nicht nur das, sondern anstatt schwach und entkräftet zu sein, wie es gewöhnlich der Fall nach einem großen Fieber ist, war sie stark und kräftig und fähig, der Familie zu dienen, wahrscheinlich in der Besorgung von Erfrischungen und anderen Angelegenheiten des Haushaltes. Diese Tatsache zeigt, daß ihre Heilung nichts weniger als ein Wunder war. Ein Eingriff in ihre Gedanken, selbst wenn er in irgendeiner Weise ihren Fieberzustand beseitigt hätte, konnte nicht den durch das Fieber in ihrem Körper hervorgerufenen Verlust der Kräfte gutmachen.

Der Sonnenuntergang sah die Ansammlung einer Anzahl von Kranken und von Dämonen Besessenen. Dieses hatte wahrscheinlich zwei Gründe: 1. In einem warmen Lande wie Palästina konnten die Kranken nur zur kühleren Tageszeit

kommen; 2. es war Sabbat, und die Juden waren alle strenge Sabbatisten. Wir erinnern uns, daß in einem anderen Falle die Pharisäer unseren Herrn tabelten, weil er einen Menschen am Sabbat heilte; unser Herr stellte die Heuchelei in dieser Sache dadurch klar, daß er zeigte, wenn ein Ochse oder ein Esel in einen Brunnen gefallen wäre und ein Verlust entstehen könnte, wenn dem Tiere nicht gleich geholfen würde, so würde ihre Überlegung korrekter sein. Unser Herr scheint jedoch den Sabbat für sein Heilungswert vorgezogen zu haben; jedenfalls sind einige seiner bedeutendsten Wunder am Sabbat ausgeführt worden. Wir glauben, daß sein Grund dafür nicht war, die Pharisäer und Schriftgelehrten zu erbittern, noch auch die Heuchelei ihrer Zeremonien aufzudecken, sondern weil der Sabbat einem besonderen Zwecke diente als eine Illustration des großen kommenden Sabbats, des Millenniums, an dem alle Familien der Erde durch den guten Arzt gesegnet werden sollen, welcher bereits sein Leben für die Erlösung des Lebens der Welt gab, und welcher während des Millenniums-Zeitalters mit der Kirche, seiner Braut, als Mitarbeiterin alle Willigen und Gehorsamen heilen und segnen will, und sie aus dem Zustande der adamschen Sünde und des Todes empor- und aufrichten wird bis zu der Vollkommenheit des Lebens, welche durch den Ungehorsam Adams im Paradiese verloren ging.

Viele Heilungen durch satanische Macht ausgeführt.

Viele vom geweihten Volke des Herrn, die heute die Krankheitsheilungen durch spiritistische Medien, Gedanken-Heiler, Hypnotisten, Christliche Wissenschaftler, Mormonen usw. beobachten, fühlen sich veranlaßt, die Heilungen der heutigen Zeit in demselben Lichte zu betrachten, in dem wir die in unserer heutigen Aktion berichteten Heilungen unseres Herrn betrachten. Dies ist eine natürliche Anlage. Es ist für uns natürlich, im Schauen und nicht im Glauben zu wandeln. Einige dieser teureren Freunde fragen uns: „Ist nicht unser Herr Jesus fähig, die Krankheiten unseres Körpers heute genau so zu heilen, wie er fähig war, die Krankheiten der Juden zu Kapernaum zu heilen?“ Wir antworten: Ja, unfraglich; mehr denn dieses, wir halten dafür, daß unser Herr heute mehr Macht hat, als er damals hatte.

Nachdem unser Herr sein Opfer vollbracht hatte, nachdem er von den Toten auferstanden war, ein Leben gebender Geist, erklärte er seinen Jüngern: „Wir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Es besteht deshalb keine Frage bezüglich der Fähigkeit unseres Herrn heute, um durch sein Volk irgendein Wunder, welches er persönlich bei seinem ersten Advent ausführte, auszuführen. Wir werden gefragt, wenn dieses so ist, sollten wir nicht Heilungen erwarten? Sagte unser Herr nicht: „Diese Zeichen aber werden denen folgen, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden, Schwachen werden sie die Hände auflegen und sie werden sich wohl befinden?“ (Markus 16, 17.) Wir antworten, daß diese Worte unecht sind, daß sie in keinem der alten Manuskripte vorhanden sind, daß alle Gelehrten nicht nur zugeben, daß dieselben Fälschungen sind, sondern daß kein Teil des 16. Kapitels des Markus-Evangeliums nach dem 8. Verse echt ist.

Nichts ist für die menschliche Gesinnung so anziehend, als die wunderbare Kraft der Heilungen von Krankheiten. Niemand erfreut sich der Krankheiten, Pein und Schmerzen. Das Volk würde glücklich sein, von Krankheiten geheilt zu werden, selbst wenn sie erkennen würden, daß diese Heilungen durch die Macht Satans ausgeführt werden. Es sollte uns deshalb heute nicht überraschen, daß so viele falsche Lehren, völlig außer Harmonie mit dem Worte Gottes, sich der armen seufzenden Schöpfung durch Versprechungen von Befreiung von körperlichen Leiden ohne irgend welche Medizin empfehlen. Ihrer Behauptung nach tun sie dieses in der Kraft und Gnade Gottes und lassen durchblicken, daß es ein Beweis für die Lehren der Heiler ist.

Da jedoch diese Heiler die verschiedenen und widersprechenden Lehren haben, so ist es offenbar, daß nicht alle

von ihnen von Gott sind, wenn es überhaupt irgendeine ist. Nach unserem Verständnisse lehrt die Bibel, daß in der gegenwärtigen Zeit eine wunderbare Heilung von Gott nicht autorisiert ist. Durch Inspiration erklärte Paulus, daß die Gaben, welche der ersten Kirche gegeben waren, und welche von unserem Herrn und seinen Aposteln ausgeübt, und welche auf diejenigen, auf die die Apostel ihre Hände legten, übergingen, vergehen würden. Wir glauben, daß die Gaben vergingen, daß sie den nächsten und höheren Offenbarungen göttlicher Gnade Platz machten, den Früchten des Heiligen Geistes: Sanftmut, Gültigkeit, Geduld und Liebe, als Beweise der göttlichen Gnade und der Gliedschaft in der Kirche der Erstgeborenen. Die Wunder, welche unser Herr und die Apostel ausführten, geschahen nur, um die erste Kirche fest zu gründen. Niemals ist angedeutet, daß es der göttliche Wille war, daß alles Volk während dieses Zeitalters von allen Krankheiten geheilt werden sollte.

Die allgemeine Heilung der Krankheiten wird zweifellos einen Hauptzug in dem Werke des herrlichen Königreiches des Messias nach seiner Aufrichtung bilden. Nicht nur die Leiden des Körpers sollen entfernt werden, sondern der Wiederherstellungsprozeß wird Stufe für Stufe vorwärts schreiten, bis die ganze Menschheit aus der Sünde, Krankheit und Unvollkommenheit herausgehoben und zur völligen und absoluten Vollkommenheit gebracht ist, ausgenommen diejenigen, welche willentlich und beharrlich den göttlichen Anordnungen widerstreben, und welche vom Leben im zweiten Tode abgeschnitten werden. Alle anderen werden endlich den herrlichen Zustand erreichen, der in der Schrift erwähnt ist, in dem kein Tod, kein Schmerz, keine Trauer und kein Geschrei mehr sein werden, denn die alten Dinge von Sünde und Tod werden vergangen sein. (Offenbarung 21, 1—5.)

W. T. vom 15. September 1919.

Menschenfischer.

Markus 1, 14—20.

„Jesus sprach zu ihnen: Kommet mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Markus 1, 17.)

Das Neue Testament lehrt uns überall, daß das Werk, welches vor achtzehnhundert Jahren von Jesus und den Aposteln unter den Juden ausgeführt wurde, ein Ernte-Werk war. So sagte Jesus: „Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ — ihr seid die Ernter der Früchte ihrer Arbeit, Sammler der „Ernte“ der Früchte des jüdischen Zeitalters.

Die reifen Charaktere dieser Zeitordnung waren bereit, den Messias und seine Botschaft unter den Bedingungen völliger Weihung ihrer Zeit, Talente, ihres Einflusses und Lebens als Diener der neuen Einrichtung — des Neuen Bundes — anzunehmen, welchen Gott zur festbestimmten Zeit mit Israel aufzurichten beabsichtigt, und unter welchem alle Familien der Erde gesegnet werden sollen.

Die Arbeit Jesu und seiner Apostel fand ungefähr fünfhundert Brüder während seiner Dienstzeit würdig zum Einsammeln. Kurz darauf, zu Pfingsten und später, wurden einige weitere tausend Juden eingeeignet, in die geistliche Heilszeitordnung hineingebracht und von dem Heiligen Geiste als neue Schöpfungen, als Glieder des Gehobenen und Mitglieder der königlichen Priesterschaft, gezeugt. Da jedoch keine genügende Anzahl da war, um die göttliche Vorausbestimmung zu vervollständigen, so wurde, nachdem alle „wahren Israeliten“ eingeeignet und die jüdische Nation für eine Zeit von der göttlichen Gunst verstoßen war, die Botschaft von Gottes Gnade zu den Nationen gesandt, „um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“, damit sie als Glieder des großen Mittelalters des neuen Bundes unter der Führung des verherrlichten Christus vereinigt werden.

Ein hoher und heiliger Ruf.

Die heutige Lektion bezieht sich auf den Beginn des „Ernte“-Werkes seitens unseres Herrn unter den Juden. Johannes der Täufer und seine Jünger hatten gepredigt und viele getauft mit der Verkündigung, daß das Königreich Gottes nahe herbeigekommen ist, und daß alle, die verlangen, an seinen großen Segnungen teilzunehmen, in volle Harmonie mit dem Mosaikischen Gesetze kommen sollten, um dadurch befähigt zu werden, vom bildlichen zum gegenbildlichen Israel, von der Gliedschaft in Mose, dem Hirten, zur Gliedschaft in Christo, dem Gegenbilde, übertragen zu werden. Zur bestimmten Zeit, als Herodes ihn in das Gefängnis warf, hörten die Predigten Johannes des Täufers auf. Von dieser Zeit an trat Jesus mit seinen Jüngern mehr in den Vordergrund, seine Botschaft jedoch war dieselbe wie die des Johannes; denn wir lesen: „Jesus kam nach Galiläa, predigte das Evangelium des Reiches Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“ Wer immer diese Botschaft glaubte, erkannte Jesus als den „von Gott Gesandten“,

den Messias, an, welcher in Gottes rechter Zeit der König Israels und der Herrscher der Erde sein wird. „Die Zeit ist erfüllt“ bedeutet, daß die vorbestimmte Zeit, in der das Anerbieten des Königreiches den Juden gemacht werden sollte, herbeigekommen war.

Gott mußte jedoch im voraus, daß Israel nicht bereit sein würde, daß nur wenige vorbereitet waren, um die Braut des Messias, seine Mitarbeiter in dem Werke des Königreiches, zu werden, und daß weitere achtzehnhundert Jahre nötig sein würden, um den Rest aus den Nationen auszuwählen. Deshalb zeigt uns Paulus in Römer 9, 10 und 11, daß die Propheten im voraus das Straucheln und die vorübergehende Verwerfung Israels als Nation verkündigten, ebenso die Tatsache, daß ein Rest derselben den Kern der Brautklasse bilden, und daß die anderen aus den Nationen zusammengebracht werden würden. Paulus sagt: „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt, sondern die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstorben worden“, „bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird“ und die „erwählte“ Klasse vollständig ist.

Sammelt euch Schätze im Himmel.

Die göttliche Weisheit ist den Menschen eine Torheit, und die Weisheit der Menschen ist Gott eine Torheit, sagt die Schrift. Dies ist dargestellt in der Wahl der zwölf Apostel seitens unseres Herrn, von der in unserer Lektion der Ruf von vier, Simon, Andreas, Jakobus und Johannes, geschildert wird. Wie fähig sie auch immer als Menschen waren, so fehlte ihnen doch die Politur, die Bildung, welche das Volk von religiösen Lehrern zu erwarten gewöhnt war. Der biblische Bericht ist: „Sie wurden inne, daß es ungebildete und ungelehrte Leute seien.“

Dieses erinnert uns daran, daß der Apostel erklärt, daß dieser hohe Ruf Gottes zur Miterbschaft mit Jesu hauptsächlich die Armen dieser Welt, die reich im Glauben sind, erreichte und beeinflusste; daß zwischen den „Auserwählten“ nicht viele Mächtige, nicht viele Reiche, „nicht viele Weise“, nicht viele Gelehrte, „nicht viele Edle“ sind. (1. Korinther 1, 26—27.) Erfolg im Leben führt zu mehr oder weniger Selbstvertrauen, Selbstachtung und Eigenwillen, während die Evangeliums-Botschaft an diejenigen appelliert, welche ihre eigene Schwachheit, Unvollkommenheit und Unwürdigkeit fühlen und deshalb mit größerem Ernste die göttlichen Verheißungen und die göttliche Hilfe ergreifen, Gott die Ehre gebend.

Die Worte Jesu „Aber wehe euch, Reichen“ (in Weisheit, Besitz, Ruhm, Gelehrsamkeit und Adel des Charakters) dürfen nicht so verstanden werden, daß sie bedeuten, daß alle oder ungefähr alle Mächtigen, Edlen, Weisen und Reichen wegen ihres Reichtums zu ewiger Qual oder zu irgend einer anderen Strafe verurteilt sind.

Vielmehr müssen wir uns daran erinnern, daß der Standpunkt der Botschaft des großen Lehrers „Wehe euch Reichen“ sich auf das Königreich bezieht; ihr seid viel weniger geeignet, diese wunderbare „hohe Berufung“ zu gewinnen, als wenn ihr euch in einfacheren Umständen befändet. Ihr habt jetzt euren Trost und habt dementsprechend weniger Interesse für die herrlichen Dinge der göttlichen Botschaft. Ihr seid so zufrieden mit den Dingen des gegenwärtigen Lebens, daß es für euch um so schwieriger sein wird, diese alle zu opfern für die Aussicht eines Anteils im Messianischen Königreiche. Der Meister sagte weiter: „Glücklich ihr Armen“, ihr demütig Gesinnten und dadurch so Gelehrigen, denn deshalb werdet ihr umso mehr nach der großen Gnadengabe Gottes ausschauen, der „sehr kostbaren Perle“, einem Anteil an dem Königreiche von Gottes geliebtem Sohne.

„Er lehrt die Sanftmütigen seinen Weg.“

Die ersten fünf Verse unserer Lektion zeigen uns, wie die Fischer alle ihre irdischen Interessen verließen für die Aussicht eines Anteils mit dem Messias in seinem Königreiche. Vers 21 zeigt, daß der Erlöser in Kapernaum als ein großer Lehrer und gelehrter Mann anerkannt war, welchem man einen Platz in der Synagoge gab, und das Volk verwunderte sich, indem es sagte: „Wie besitzt dieser Gelehrsamkeit, da er doch nicht gelernt hat?“

Sie waren jedoch sehr verwundert über seine Lehren, „denn er lehrte sie wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten“. Die jüdischen Schriftgelehrten und Rabbiner waren damals wie heute ziemlich oberflächlich und völlig unfähig, dem Volke ein Verständnis der Lehren des Gesetzes und der Propheten zu geben. Jesus hatte das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, richtig ergriffen, und deshalb waren seine Anwendungen und Auslegungen überzeugend für seine Zuhörer.

Säuen die Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten ihn angenommen, so würde die ganze Nation daselbe getan haben. Jedoch dadurch würde der göttliche Voratz nicht ausgeführt worden sein. Die Worte und Lehren des Meisters waren deshalb größtenteils symbolisch und schwer verständlich, denn

es war göttliche Absicht, daß nur die heiligen Juden diesen Lehrer völlig wertschätzen und seine Nachfolger werden sollten. Unter Gottes Vorsehung hat daselbe Prinzip während des ganzen Evangeliums-Zeitalters auf die Botschaft und die Botschaftler des Königreiches Anwendung gefunden. Die wahre Botschaft war deshalb zu keiner Zeit anziehend für irgend jemand mit Ausnahme der Heiligen, andere waren zufrieden mit einer Form der Gottseligkeit ohne ihre Kraft und völlig außer Harmonie mit dem Worte Gottes.

Jesu Macht über die Dämonen.

Während Jesus in der Synagoge zu Kapernaum lehrte, schrie ein junger Mann, der von einem Dämon, „einem unsauberen Geist“, besessen war. Der Dämon erkannte Jesus und seine Lehren, und den jungen Mann als sein Mundstück benutzend, sagte er: „Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist, der Heilige Gottes.“

Die Bibel sagt uns, daß die Dämonen, welche durch unseren Herrn von Menschen ausgetrieben wurden, einst heilige Engel waren. Diese fielen aus der göttlichen Gnade durch ihren sündigen Verkehr mit der Menschheit in den Tagen Noahs. (1. Mose 6, 1–5.) Diese gefallen geistigen Wesen verlangen jetzt noch den Verkehr mit Menschen. Sie werden „unreine Geister“ genannt, denn wenn sie sich auch im Anfange als Engel des Lichtes vorstellen, so offenbaren sie doch später ihren wahren Charakter durch unsittliche und unreine Suggestionen.

Paulus verbot einem jungen Medium, ihn und Silas als Diener Gottes zu verkünden (Apostelgeschichte 16, 16–18), genau wie auch Jesus dem Dämon verbot, ein Zeugnis über ihn abzugeben, trotzdem hieles Zeugnis ein angenehmes war. Er befahl dem Dämon, aus dem Mann herauszukommen. Der Dämon verursachte dem Manne bei seinem Verlassen viel Schmerzen, so daß derselbe laut schrie. Die Wirkung auf die Versammlung in der Synagoge war eine große Verwunderung. Nicht nur die Lehren Jesu hatten sie gefangen genommen, sondern auch seine Macht über die böien Geister, welche seine Autorität als die eines von Gott gesandten Lehrers bestätigten. Sein Ruf begann sich in der ganzen Gegend von Galiläa auszubreiten.

W. T. vom 1. September 1919.

Jesus, unser Heiland und König.

„Hosanna dem Sohne Davids! Seyriejen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! (Vers 9.)

Matthäus 21, 1. 9. 15. 16.

Während Gott im voraus wußte, und die Propheten es auch zuvor verkündigten, daß die jüdische Nation Jesum verwerfen und ihn nicht als König empfangen würde, so geschah doch alles so, als ob die Ergebnisse nicht voraus bekannt und nicht zuvor verkündigt worden waren. Die Prophezeiungen waren erfüllt. Diese Tatsache stellt die heutige Lektion dar. Jesus bot sich den Israeliten als ihr Messianischer König genau fünf Tage vor seiner Kreuzigung an, an dem gleichen Tage, an dem sie ihn als das Lamm Gottes aufgenommen haben sollten, um „hinüberzugehen“ und als Nation die gegenbildlichen Leviten zu bilden, von denen dann die gegenbildlichen Priester erwählt werden würden.

Israels Unterlösung. Jesum zu der bestimmten Zeit zu empfangen, war absolut nicht im Widerspruch zum göttlichen Voratz; denn alle Juden, welche würdig erachtet wurden, geistliche Leviten und geistliche Priester zu werden, wurden ausgewählt, wengleich die Nation verworfen wurde. Den Meist der geistlichen, gegenbildlichen Priester und Leviten hat Gott seitdem aus den Nationen herausgesucht. Nur bestimmten Zeit werden alle diese Priester, von denen Jesus der vornehmste ist, auf geistiger Stufe verherrlicht werden. Dann wird das große Messianische Werk für Israel, und durch Israel für alle Nationen der Erde beginnen. Dann, zu seiner Zeit, werden alle Erwählungen der Israeliten in einem viel größeren Maßstabe verwirklicht werden, als sie jemals erhofften. Abraham, Isaak, Jakob und alle Propheten sollen in der ganzen Welt zu Fürsten oder Regenten eingesetzt werden. Nachdem Israel wieder in die göttliche Gunst eingesetzt ist, soll es von

Gott durch die verherrlichte Kirche „Begnadigung“ erlangen und soll dann der Kanal für Gottes Günt werden, um über die ganze Menschheit den Reichtum der göttlichen Gnade auszugießen.

Der Sabbat in Bethanien.

Der Sabbat-Tag, vor seiner Kreuzigung wurde von dem großen Lehrer in dem Heim von Lazarus, Martha und Maria verbracht. Auf Grund des Wunders, welches er an Lazarus ausgeübt hatte, war sein Ruf weit verbreitet. Zu seiner Ehre wurde am Sonnabend, nach Sonnenuntergang, ein Fest gegeben. Bei dieser Gelegenheit salbte Maria ihn mit der kostbaren Salbe, was, wie der Herr sagte, eine Salbung zu seinem Begräbnis war. Der Duft dieser Salbe ist durch das ganze Evangeliums-Zeitalter hindurch bis auf uns gekommen. Am nächsten Morgen ließ Jesus, um die Schrift zu erfüllen, eine Eselin mit ihrem Füllen zu sich bringen. Wahrscheinlich war diese Eselin ein weißes Tier, denn es wird gesagt, daß es Sitte der israelitischen Könige war, auf weißen Eseln zu reiten.

Die Menge, welche gekommen war, um Jesum und auch Lazarus, den er aus dem Grabe hervorgebracht hatte, zu sehen, war mit Bewunderung erfüllt und begrüßte Jesum mit lautem Rufen als „Der Sohn Davids!“ „Der große König!“ „Der Messias!“ Gewisse Schriftgelehrte und Pharisäer leiteten die Aufmerksamkeit darauf, und verlangten, daß Jesus es ihnen verweihen solle. Seine Antwort war, daß, wenn das Volk sich geweigert haben würde, ihn anzuerkennen, so würden die Steine geschrien haben; denn Jahrhunderte zuvor war es

prophezeit worden, daß zu dieser Zeit ein Zauchzen sein würde: „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen, gerecht und ein Reiter ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Füllen, einem Jungen der Eselin.“ (Sacharj 9, 9.) Der kleine Zug ging auf Jerusalem zu, die Menge schrie ihm zu und breitete ihre Kleider und Palmenzweige auf dem Wege aus, als Zeichen der Ehre für den großen König, welchen sie unvollkommen und undeutlich anerkannten, da sie die viel größere Ehre und Herrlichkeit seiner späteren Offenbarung an dem Ende dieses Zeitalters, wenn „jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen soll“, nicht erkannten.

„Euer Haus wird euch wüste gelassen.“

Einige Tage vor den Ereignissen, die in unserer Lektion berichtet werden, hatte unser Herr seinen Jüngern ausdrücklich erklärt, daß er von den Führern des Volkes verachtet, daß er gekreuzigt werde und am dritten Tage auferstehen würde. Sie hatten wenigstens zum Teil diese Dinge verstanden, denn sie bemühten sich, ihm von solchem Ausgang abzuraten, und er hatte ihnen erklärt, daß sein Königreich ein himmlisches sein würde, in der Zeit der „Wiedergeburt“, wenn sie auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten würden. (Matthäus 19, 28.) Unser Herr wußte, daß er verworfen werden würde, und ehe er in die Stadt hineinging, weinte er über sie und sagte: „Euer Haus wird euch wüste gelassen.“ Er hatte gewiß nicht die mindeste Absicht, das Volk für seine Unterstützung in der Aufrichtung eines jüdischen Königreiches zu beeinflussen. Wir können nicht daran zweifeln, daß er eine große Macht gehabt hätte, wenn er in Verteidigung seiner eigenen Sache geredet haben würde. Selbst als er vor Pilatus angeklagt wurde, wunderte sich der römische Statthalter, daß sich unser Herr nicht verteidigte. Dieses alles war in voller Harmonie mit der Prophezeiung, welche sagt: „Wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern, tat er seinen Mund nicht auf.“ (Jesaja 53, 7.)

Jesus suchte nur diejenigen Juden zu beeinflussen, welche „wahrhaftige Israeliten, in welchen kein Falch ist“, waren; und er erkannte es als des Vaters Plan an, daß seine Botschaft, unter der Leitung göttlicher Vorrichtung, diese Klasse anziehen würde, und andere nicht. Wie er erklärte, war es nicht des Vaters Wille. In Übereinstimmung mit dem göttlichen Plan und der göttlichen Anordnung würde der Rest der Nation, abseits von den „wahren Israeliten“, den Heiligen, unseren Herrn verwerfen, ihn kreuzigen und für über achtzehnhundert Jahre verblenden sein, bis zur Zeit seines zweiten Kommens ihre Augen des Verständnisses geöffnet und sie „auf ihn blicken werden, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den Eingeborenen, und bitterlich über ihn leidtragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen leidträgt.“ (Sacharja 12, 10.)

Die Erfüllung der Prophezeiung.

In dem Schriftzeugnis, das hier berichtet wird, verbinden sich zwei Prophezeiungen: „Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und auf einem Esel reitend und zwar auf einem Füllen, einem Jungen der Eselin.“ (Jesaja 62, 11; Sacharj 9, 9.) In Erfüllung dieser Vorberbestimmung geschah es, daß Jesus auf einem Esel ritt. Die Juden waren mit dieser Prophezeiung vertraut und hatten lange Jahrhunderte hindurch auf den Messias gewartet, der sie erfüllen sollte. In Übereinstimmung mit dem göttlichen Plan war es deshalb nötig, daß unser Herr buchstäblich und genau das ausführte, was die Propheten vorhergesagt hatten, damit die Israeliten ohne Entschuldigung dafür seien, daß sie ihn verwarfen, wenn in der Zukunft ihre Blindheit hinweggenommen ist, wenn ihre Augen des Verständnisses geöffnet sind, und sie auf ihn blicken werden, den sie durchbohrt haben, wehklagend, daß sie ihn verworfen haben. Sie werden erkennen, daß der Herr alle seine guten Verheißungen für sie, als sein Bundes-Volk, ausgeführt hat; daß ihre Verwerfung völlig ihre eigene Schuld war; daß sie nicht in dem rechten Zustand des Herzens waren, um ihren König zu empfangen;

während er sanftmütig und von Herzen demütig war, waren sie stolz und prahlerisch, während er rein und selbstlos war, waren sie sündig, selbstsüchtig und nicht geschickt zum Reiche Gottes. Mit wenigen Worten, Gott tat für das natürliche Israel alles, was er sich vorgenommen und verheißt hatte, und dadurch bestätigte er, daß die Schuld völlig auf dessen Seite war.

Es scheint, daß die Menge, welche den Herrn begleitete, von der augenblicklich herrschenden Stimmung mitgerissen wurde, und während sie riefen: „Hosanna, dem Sohne Davids“, dem Messias, bereiteten sie einen königlichen Pfad für sein Tier; einige breiteten ihre Kleider aus, andere nahmen Zweige von den Bäumen. Lange Jahrhunderte hindurch war es bei vielen Vätern Sitte, ihre geehrten Herrscher in dieser Weise zu behandeln. In Ländern, in denen Blumen im Überfluß waren, wurden diese benutzt, in anderen die Zweige der Bäume, und in einigen Fällen wurden die Kleider ihrer Bewunderer und treuen Unterthanen dazu benutzt. Wir können nicht annehmen, daß alle in dieser Menge heilige waren, zweifellos waren jedoch viele von ihnen, außer den Aposteln, in Sympathie mit Jesu. Daß es nicht die Apostel selbst waren, die diesen Vorgang einleiteten und fortsetzten, wird durch die Tatsache, die von anderen Evangelisten berichtet wird, gezeigt, daß verschiedene Pharisäer und Schriftgelehrte in der Menge zu den Jüngern kamen, anratend, daß sie die Aufmerksamkeit des Herrn darauf lenken, und ihm das Ungehörige einer solchen Handlung klarstellen möchten.

Die Verschidenheit unseres Herrn bezüglich seines Messias-tums war bemerkenswert. Nicht bei einer einzigen Gelegenheit, soweit wir wissen, bekannte er sich öffentlich als den Messias. Seine höchste Behauptung zu irgend einer Zeit war, daß er der Sohn Gottes sei, — eine Behauptung und ein Titel, welche während des ganzen Evangelium Zeitalters seit Pfingsten jedem wahren Jünger zukommen. Seine Ehre als Messias wurde in jedem Falle von anderen erwähnt und von unserem Herrn nicht in Frage gestellt. Bei der ersten Gelegenheit zum Beispiel, als Jesus seine Jünger fragte: „Wer sagen die Menschen, daß ich, der Sohn des Menschen, sei?“ und später: „Für aber, wer sagt ihr, daß ich sei?“ — als Petrus, für alle sprechend, antwortete: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, zeigte Jesus seine Einmütigkeit mit den Worten an: „wützig bist du, Simon, Bar Jona, denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.“ Jetzt war es die Volksmenge, die ihn als den Sohn Davids, den Messias, begrüßte, und er schwieg still dazu. Nur als andere Einwand erhoben, erklärte er, daß das Rufn nötig war, um die Prophezeiung zu erfüllen, welche sagt, daß ein Ruf sein sollte: „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen, gerecht und ein Reiter ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Füllen, einem Jungen der Eselin.“ Die letzte Gelegenheit, bei welcher auf sein Messias-tum Bezug genommen wurde, war vor Pilatus, welcher ihn fragte: „Also du bist ein König?“ Er antwortete: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe.“

„Hosanna in der Höhe.“

Hatten dieser Umzug und die kurze königliche Ehre gegenüber unserem Heilande irgend eine Bedeutung, angenommen die, ein Zeugnis für die jüdische Nation zu sein, eine Darstellung ihres Königs, um angenommen oder verworfen zu werden? Zu der Zeit hatte es keine andere Bedeutung, indirekt jedoch finden wir eine Lektion für uns geistliche Israeliten am Ende dieses Zeitalters. Denn wir finden, daß die göttliche Anordnung eine solche ist, daß die Geschichte des natürlichen Israel vom Tode Jakobs bis zu dieser Begebenheit vorbildlich war für die Erfahrungen des geistlichen Israels vom Tode Jesu bis zu seinem Kommen in der Herrlichkeit, wenn er sich seinem Volke darstellt. Die Erklärung der Propheten ist, daß er sich den „beiden Häusern Israel“ darstellen mußte — dem fleischlichen und dem geistlichen Hause. Wie in dem fleischlichen Hause wahre und falsche Israeliten waren,

so sind auch in dem geistlichen Hause dieses Evangelium-Zeitalters, „der Christenheit“, wahre und nominelle Israeliten, die offenbar auf den Messias und sein Königreich warten.

Viele Schriftstellen vereinigen sich in dem Zeugnis, daß sich unser Erlöser dem geistlichen Israel an dem Datum darstellte, das mit seinem triumphartigen Einzug in Jerusalem und seiner Darstellung dem natürlichen Israel korrespondierte; nämlich 1878 n. Chr. (Betreffs prophetischer Zeugnisse über diesen Gegenstand siehe Schriftstudien Band 2 und 3.) Wir glauben, daß an diesem Datum das nominelle geistliche Israel — Kirchentum, „Babylon“ — in derselben Weise verworfen wurde, wie die jüdische Nation. Es ist wahr, die Christenheit erkennt diese Verwerfung nicht. Jedoch auch das natürliche Israel erkannte seine Verwerfung nicht, daß sein Haus öde gelassen, um in die Vernichtung zu gehen.

Die Reinigung des Tempels.

Wir befinden uns noch in der Zeit, wo geistliche Israeliten sich für oder gegen den Messias entscheiden, ihn als ihren gegenwärtigen Herrn und König annehmen oder aber ihn verwerfen. In ihren Herzen rufen sie: „Hosanna, dem Sohne Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ oder aber sie befinden sich zwischen denen, die, wenn sie diese Botschaft hören, erbittert werden. Diejenigen, welche ihn aufnehmen, werden sicherlich ein Gegenbild der gesegneten Erfahrungen erhalten, welche über das wahre Volk des Herrn zu Pfingsten kamen. Das Gegenbild wird unendlich viel größer und herrlicher sein als das Bild, nicht weniger, denn ein völliger Wechsel von den vergänglichsten zu den unvergänglichen Zuständen der ersten Auferstehung. Die anderen, welche in ihrem Herzen unvorbereitet sind, um den Herrn und seine Segnungen zu empfangen, werden ihren Anteil in der großen Zeit der Trübsal haben, mit der dieses Zeitalter abschließen, und welche die Menschheit im allgemeinen vorbereiten wird für die herrliche Willkür-Herrschaft der Gerechtigkeit, welche bald eingeführt wird.

Nachdem Jesus die jüdische Nation zur Zerstörung verurteilt hatte mit den Worten: „Siehe, euer Haus wird euch

wüste gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn“, hören alle seine Bemühungen in Verbindung mit dieser Nation auf. Ihre Prüfung als Nation war beendet; er suchte jedoch noch die einzelnen, die sich im rechten Zustand des Herzens befanden. Er ging dann in den Tempel und reinigte ihn von allen Kaufleuten und Geldwechslern, indem er alle mit einer Weisel aus Striden hinaustrieb.

Zweifellos hatte das Zurufen der Menge auf dem Wege aufgehört. Die Kinder in dem Tempel jedoch hatten es wahrscheinlich aufgenommen, und sangen, jedenfalls ohne besondere Bedeutung, wieder und wieder: „Hosanna, Hosanna dem Sohne Davids!“ Dieses zeigt, wie nach und nach die Lobpreisungen des Herrn seinen Tempel erfüllen werden. Die Pharisäer jedoch, die dieses Singen der Kinder hörten, waren unzufrieden. Wir können annehmen, daß sie erfolglos versuchten, ihm Einhalt zu tun, und nachher den Meister als denjenigen, dessen Autorität anerkannt werden würde, baten, die Kinder zu verweisen. Er aber antwortete, daß dieses wieder die Erfüllung von Prophezeiungen wäre, da geschrieben steht: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet.“ Was die mehr Begnadigten und Intelligenten des natürlichen Israel nicht wertschätzten und darzubieten verfehlten, das veranlaßte der Herr, durch den Mund der Säuglinge ausgeführt zu werden.

Wahrlich, überall finden wir, daß irdische Weisheit geneigt ist, göttliche Vorsätze falsch zu verstehen. Deshalb gebraucht der Herr sehr häufig den Schwachen, Armen und Unwissenden. Laßt uns, liebe Brüder, welcher Art immer unsere Fähigkeiten und Gelegenheiten sind, sein wie kleine Kinder, nicht von weltlicher Weisheit geleitet, sondern „von Gott gelehrt“, damit wir nun in der rechten Weise unseren Meister, den Messias, verkünden, in jeder Weise mit ihm in seinem Werke zusammenarbeiten und als Getreue würdig erachtet werden einer Vereinigung mit ihm auch in der Herrlichkeit seines Königreiches.

W. T. vom 1. September 1919.

Johannes und Petrus werden Jünger.

Johannes 1, 29—42.

„Jesus spricht zu ihm: Folge mir nach.“ (Johannes 1, 43.)

Die Mission des Johannes war, für Jesum Zeugnis abzugeben. Er kannte ihn von seiner Kindheit bis zum vollen Mannesalter; als Bettern nach dem Fleische hatten sie beide sehr wahrscheinlich die verschiedenen Punkte des göttlichen Gesetzes besprochen und waren bezüglich des Dienstes für den Herrn eines Sinnes. Wenn Johannes sagte: „Und ich kannte ihn nicht“ (Johannes 1, 31), so meinte er sicherlich, daß er Jesum nicht zuvor als das Lamm Gottes erkannt hatte, bis der Heilige Geist ihn als solches zeigte. Weder Jesus noch Johannes konnten ihren öffentlichen Dienst eher beginnen, als bis sie dreißig Jahre alt waren, da das Gesetz dies vorschrieb; dadurch hatte Johannes, welcher sechs Monate älter war, das Vorrecht, seinen Dienst sechs Monate früher als der Herr zu beginnen. Während dieser kurzen Zeit hatte er sicherlich als ein Reformator eine große Bewegung verursacht; seine Botschaft lautete: „Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ (Matthäus 3, 2.)

Die Juden hatten Jahrhunderte hindurch auf das Königreich gewartet; sie erkannten, daß das Königreich, welches Saul, David, Salomo usw. gegeben wurde, nicht die Verheißungen erfüllte, und daß ein Königreich in einem weiteren Sinne und unter einem Größeren denn David und Salomo zu erwarten war. Der Apostel versichert uns, daß sie diesen Gedanken beständig im Sinne behielten. (Apostelgeschichte 26, 7.) Deshalb war die Mission des Johannes für diese Nation die Verkündigung, daß die Erfüllung der göttlichen Verheißungen nahe gekommen war, und daß sie nun, um für die göttliche Günstigkeit vorbereitet zu sein, ihre Sünden bereuen und sich zum Herrn kehren sollten. Und, wie unser Herr kurz darauf

sagte, wenn diese Nation dem Johannes geglaubt und nach diesem Glauben gehandelt hätte, so würde sie bereit gewesen sein, den Herrn selbst zu empfangen, und alle die gnadenreichen Verheißungen, deren Erbe sie als natürlicher Same Abrahams war, würden ihr in Erfüllung gegangen sein.

„Er muß wachsen, ich aber abnehmen.“

In Verbindung mit der Buße, welche Johannes predigte, taufte er auch diejenigen, welche bereuten und wünschten, auf diese Weise das Abwaschen ihrer Sünden der Nachlässigkeit ihrem Bunde gegenüber zu symbolisieren. Während Johannes taufte, kam Jesus und verlangte, auch getauft zu werden. Johannes machte Einwendungen, da er wohl wußte, daß Jesus keine Sünden abzuwaschen hatte; jedoch Jesus bestand darauf, aus Gründen, welche er dem Johannes nicht zu erklären versuchte, und Johannes fügte sich.

In Verbindung mit anseherigem Erlöser symbolischer Wasser-taufe, welche seiner Weibung bis in den Tod im Alter von dreißig Jahren direkt folgte, und die eine öffentliche Erklärung dieser Weibung bis in den Tod war, gab der himmlische Vater Zeugnis für seine Zeugung zur göttlichen Natur. Wir wissen nicht, daß jemand außer Johannes den Heiligen Geist auf ihn herniederkommen sah, Johannes jedoch gab Zeugnis, daß er den Geist in dieser Weise herabkommen sah, und daß der Herr, als er ihn zum Predigen aus sandte, ihm vorher bezeugt hatte, daß dieses das Zeichen war, woran er den Messias sicher erkennen würde. (Johannes 1, 32, 33.) In Harmonie hiermit erklärte er kurz darauf seinen Jüngern, als Jesus vorbeiging: „Siehe, das Lamm Gottes!“ Johannes wußte

zweifellos und erwartete auch, daß einige seiner Jünger aufhören würden, seine Mitarbeiter zu sein, um dem Messias nachzufolgen. Tatsächlich verkündigte er ihnen: „Er muß wachsen, ich aber abnehmen.“

Die beiden, welche das Zeugnis des Johannes hörten, folgten Jesu sofort, mit der Absicht, der Hauptquelle der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen; und jeder muß die Wichtigkeit dieser Laufbahn zugeben. Er zeigt uns auf diese Weise unseren eigenen rechten Weg, dem Herrn so nahe wie möglich zu sein und zu suchen, soviel wie möglich mit ihm in Gemeinschaft zu kommen. Der edle, selbstverleugnende Weg des Johannes ist allen angenehm, welche die rechte Meinung über diesen Gegenstand haben. Dadurch wird gezeigt, daß gleicherweise alle Diener des Herrn die Aufmerksamkeit auf den Herrn und nicht auf sich selbst lenken sollten. Jeder sollte seine Energie benutzen, Menschen zu dem Vamm Gottes zu führen, und nicht zu sich selbst. Und es ist gut, daran zu denken, daß „Jesu nachfolgen“ im vollen Sinne dieses Ausdruckes bedeutet, daß wir in seinen Wegen wandeln, uns bemühen, so genau wie möglich und soweit wir können, das zu tun, was er heute tun würde, wenn er an unserer Stelle wäre, indem wir unsere Lektionen von dem, was er persönlich tat und sagte, und von den Belehrungen nehmen, welche er für uns durch die Apostel bezüglich des Pfades der Gemeinschaft seiner Leiden, des Pfades zur Herrlichkeit und Mitarbeiter in seinem Königreiche, hinterlassen hat. Der Herr wird von allen denen gesunden, welche ihn aufrichtig und von rechten Grundmotiven aus suchen, und solchen wird zur bestimmten Zeit volle Mitarbeiter mit ihm gewährt. „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was irgend ich euch gebiete.“ (Johannes 15, 14; 2. Korinther 4, 5.)

Bescheidenheit ein Juwel.

Der Evangelist nennt uns nur den Namen von einem der beiden, welche Johannes den Täufer zuerst von Jesu sprechen hörten. Es wird allgemein und mit sehr großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß der Apostel Johannes selbst der andere war, und daß er sich aus Bescheidenheit zurückhielt, um sich nicht selbst in seinem eigenen Berichte in besondere Bedeutung zu bringen, genau wie er an einer anderen Stelle von sich selbst als von „dem Jünger, welchen Jesus liebte“, spricht. Bescheidenheit ist ein Juwel, wo immer sie gefunden wird; sie ist eine der Gnadengaben des Geistes, welche jeder von des Herrn geweihten Nachfolgern suchen sollte, gut entwickelt und poliert zu besitzen.

Der Bericht, wie Andreas den Petrus, und wie Philippus den Nathanael (welcher als der Jünger angesehen wird, der an anderer Stelle Bartholomäus genannt ist) fanden, ist von großem Interesse und zeigt, daß wahre Ergebenheit gegen den Herrn selbstlos ist und wünscht, die Segnungen und Wahrheiten, deren sie sich selbst erfreut, weiterzugeben. Dieses ist immer noch der Geist wahrer Jüngerschaft: Nachdem wir das große Licht der Welt gefunden und dadurch etwas von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe des göttlichen Charakters und Planes gesehen haben, sind wir besorgt, und sollten es auch sein, dieselbe Gunst anderen anzubieten. Und dieses Ver-

langen, dem Herrn, der Wahrheit und unseren Mitmenschen zu dienen, sollte so stark in uns sein, daß es unmöglich für uns ist, diese frohe Botschaft aus irgend welchen selbstsüchtigen Beweggründen zurückzuhalten. Wahrlich, wenn wir den Geist des Herrn haben, welcher der Geist der Wahrheit, der Geist wahrer Jüngerschaft ist, werden wir so besorgt sein, die frohe Botschaft bekannt zu machen, daß wir willig sind, „für die Brüder das Leben darzugeben“, ihnen herauszuhelfen „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“.

Es wird bekannt sein, daß diejenigen, welche den Herrn fanden, von dem Glauben an den Messias erfüllt waren, von dem Moses in den ersten fünf Büchern des Alten Testaments, das Gesetz genannt, schrieb, und von welchem ebenfalls alle Propheten geschrieben hatten — Jesus von Nazareth, der geehrte Sohn Josephs. Sie hatten noch nicht gelernt, daß Joseph nicht der Vater Jesu war.

Gutes aus Nazareth.

Die Antwort des Nathanael: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ erinnert uns an das Vorurteil, welches jetzt gegen verschiedene Weltteile besteht, von welchen gute Dinge erwartet oder nicht erwartet werden können, je nach dem Standpunkte des Betreffenden. Zum Beispiel sagten uns einige unserer englischen Freunde, daß sie, als ihnen die gegenwärtige Wahrheit zuerst gebracht wurde, geneigt waren, dieselbe gering und einer besonderen Prüfung unwert zu schätzen, weil sie von Amerika kam. Obgleich sie viele nützliche Dinge als Ergebnis amerikanischer Fleißes, „Yankee-Tüchtigkeit“, von Amerika erwarteten, so hatten sie doch nicht die geringste Erwartung, daß neues Licht über die Schrift von Amerika kommen würde, wo nach ihrer Vorstellung jedermann dem Betrug und der Lüge nach dem Reichtum ergeben ist, weshalb es wohl eine der letzten Gegenden in der Christenheit sein würde, von wo der Herr das Erntelicht zum Segen seines Volkes würde ausstrahlen lassen. Diese Tatsache hat zweifellos viele Bewohner anderer Länder von einer Prüfung der Wahrheiten abgehalten, welche „Speise zur rechten Zeit für den Haushalt des Glaubens“ waren und noch sind. Für diese ist Amerika Nazareth, und sie erwarten aus diesem Lande nichts dieser Art. Es ist jedoch unnötig, nach anderen Ländern zu gehen, um Beispiele gleicher Art des Vorurteiles zu finden.

Anderer werden fragen, welche Denomination hinter diesen religiösen Lehren steht? und wenn ihnen mitgeteilt wird, daß keine Sekte oder Partei diese Dinge unterstützt, und daß nicht viele Große oder Reiche oder Weise im Sinne des Wortes interessiert sind, dann sagen sie sich selbst, wenn nicht zu anderen: Um —, was konntest du erwarten? Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Dessen ungeachtet werden alle, die den Nathanael-Charakter besitzen, „wahrhaftige Israeliten, in welchen kein Falsch ist“, ihr Vorurteil soweit überwinden, daß sie prüfen, und sie werden bei der Prüfung genügend Beweise finden, die sie so befriedigen, wie nichts anderes dazu imstande ist. Unsere weiseste Antwort auf alle vorurteilsvollen Einwendungen Gottes Botschaft gegenüber sollte die des Philippus sein: „Komm und sieh!“ Prüfe, untersuche und erprobe es selbst. (Offenbarung 14, 4.)

W. T. vom 1. September 1918.

Petri großes Bekenntnis.

Matthäus 16, 13-24.

„Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Vers 16.)

Wie diese Lektion sehr gut zeigt, war der Apostel Petrus ein bedeutender Charakter. Gleich allen anderen starken Charakteren jedoch hatte auch er verhältnismäßige Gelegenheiten und Gefahren, seine Stärke zum Bösen zu mißbrauchen. Diese Lektion, welche sich besonders auf ihn bezieht, zeigt die Lehre bezüglich der Notwendigkeit der Sanftmut, Demut und der weiten Leitung derjenigen, welche Charakterstärke besitzen.

Der Vorfall dieser Lektion ereignete sich gegen Ende der Dienstzeit unseres Herrn, wahrscheinlich sechs Monate vor seiner Kreuzigung. Seit ungefähr drei Jahren hatte unser

Herr mit seinen Jüngern das nahe Königreich verkündigt und Wunder gewirkt, welche bezeugten, daß er der Gesalbte Jehovas war. Inzwischen hatte sich sein Ruf nach allen Richtungen verbreitet. König Herodes, welcher Johannes den Täufer enthaupet hatte, scheint die Meinung verbreitet zu haben, daß Jesus der vom Tode auferstandene Johannes war, wahrscheinlich weil er sehr wenig Kenntnis über Jesus besaß, während er genaue Kenntnis über Johannes hatte. Andere, welche wünschten, die wundervollen Werke und mächtigen Taten unseres Herrn gebührend anzuerkennen, behaupteten, daß er der Elias war,

welcher nach der Prophezeiung dem Kommen des Messias vorangehen sollte. Wieder andere nahmen an, daß er Jeremia oder einer der anderen großen Propheten war, welcher von den Toten auferstanden war. Es scheint jedoch, daß nur sehr wenige ihn als den Messias ansahen; denn sie erwarteten, wenn der Messias kommen würde, so würde er sehr königlich, sehr groß und sehr hoch mit der Nation und mit den regierenden Klassen stehen. Ohne Zweifel dachten sie, daß sie Jesus dadurch sehr ehren würden, wenn sie ihn als den Vorläufer des Messias ansahen.

Wahrscheinlich hatte unser Herr während dieser Jahre die Angelegenheit seiner Messiaschaft nicht besonders zum Ausdruck gebracht, vielmehr ließ er es zu, daß er nur von denen erkannt wurde, welche die Öffnung der Augen ihres Verständnisses erblickten. Er sprach von sich selbst als dem Sohne Gottes. Er sprach von seinem Verwandtschaftsverhältnis zum Vater, er bezeugte, daß seine mächtigen Werke in des Vaters Namen und des Vaters Kraft ausgeführt wurden, aber er hatte bis jetzt wenig bezüglich seiner Person als Messias gesagt.

Petri Aussage allumfassend.

Nun war die rechte Zeit gekommen, daß seine Jünger sein Amt bestimmt erkennen sollten, und seine Frage, was die Menschen sagen, daß er sei, war nur die Einleitung der Gelegenheit, um die Gelegenheit zu geben, seine Jünger zu fragen: „Ihr aber, wer jagt ihr, daß ich sei?“ Hier war es, daß Petrus nicht nur die Stärke seines Glaubens in den Herrn zeigte, sondern auch seine Charakterstärke und seinen Eifer, indem er sofort antwortete: „Du bist der Christus [Hebräisch der Messias], der Sohn des lebendigen Gottes.“ Und wenn wir auch sicher annehmen können, daß Petrus in Harmonie mit der Frage unseres Herrn für alle Apostel sprach, so würde die Tatsache jedenfalls, daß er der Sprecher war, anzeigen, daß er am vollständigsten erfüllt war mit dem Gefühl, das er hier zum Ausdruck brachte. Seine Aussage ist auch allumfassend. Er erkannte nicht nur Jesus als den Messias, sondern auch seine göttliche Autorität und Herkunft.

Gewißlich war es eine Herzerfrischung für unseren Herrn, dieses freie und völlige Bekenntnis von Petrus zu hören. So hatte wenigstens einer seiner Jünger Gewinn aus den Lektionen der vergangenen drei Jahre gehabt und war zu dem Punkt einer vollen Glaubensgewißheit in ihm gelangt, und die anderen, die weniger entschieden waren, machten wahrscheinlich Fortschritte, und sie wurden durch dieses Bekenntnis sehr gestärkt und aufgebaut.

Petrus ein nützlicher Stein im Hause Gottes.

Die Antwort unseres Herrn: „Glücklich bist du, Simon, Bar Jona“ besagt nicht so sehr: „Ich will dich segnen wegen dieses Bekenntnisses“, als vielmehr „Du bist dadurch von Gott sehr geeignet, daß du befähigt bist, diese große Wahrheit, die so vielen verborgen ist, erkennen zu können. Fleisch und Blut [die Menschheit im allgemeinen] glaubt dies nicht und könnte dich dieses nicht gelehrt noch sich davon überzeugt haben. Du bist von meinem Vater im Himmel gezogen und dadurch, daß du dich seiner Führung anvertraut hast, sind die Augen deines Verständnisses geöffnet, und du bist deshalb befähigt, diese große Wahrheit zu erkennen und wertzuschätzen.“

Dann folgte ein Saen, eine Prophezeiung kommender Möglichkeit, teilweise wenigstens, als das Resultat dieses guten Bekenntnisses, wie dieses ja auch das Resultat einer rechten Stellung des Herzens war. „Du bist Petrus [petros, ein Stein oder ein Felsen, und auf diesen Felsen [petra, diesen großen Stein oder felsige Masse, die große Wahrheit, welche du eben bekannt hast, nämlich meine Messiaschaft] will ich meine Versammlung bauen.“

Unser Herr beabsichtigte nicht, seine Kirche auf Petrus zu bauen, sondern auf die große Wahrheit, welche der Vater als Grund für seinen Plan gelegt und dem Petrus offenbart hatte, die Petrus so vortrefflich zum Ausdruck brachte. Aber Petrus wird in der Tat einer der lebendigen Steine des geistlichen Tempels sein, der auf dieser großen Grundwahrheit errichtet wird. Petrus selbst gibt uns diese Auslegung der

Angelegenheit in seinem Briefe (1. Petri 2, 4-7), uns versichernd, daß die ganze Kirche als ein geistliches Haus mehr und mehr durch die Hinzufügung eines jeden Gliedes wächst, welche als lebendige Steine in und unter dem Haupte Christus aufgebaut werden, welcher der grobe Hauptstein und Schlußstein des Ganzen ist, das Bild einer Pyramide darstellend. Siehe Schriftstudien Band I, Studie 5, Band 3, Studie 10.

Derselbe Gedanke ist uns in der Beschreibung des Neuen Jerusalems gegeben, in der Petrus als einer der zwölf Grundsteine dargestellt ist, die anderen Apostel sind ebenfalls gleiche Grundsteine, und alle die Gläubigen in Christo sind auf diesen Grund des göttlichen Planes und auf das Zeugnis dieser zwölf Apostel aufgebaut. (Offenbarung 21, 12.)

Dieses war wahrscheinlich die erste Andeutung, welche unser Herr von seinem Plane gab, eine Kirche zu gründen, daß zwischen dem Werke, welches er dann ausführte, und der Aufriehung seines Königreiches eine Spanne Zeit verfließen würde. Dies war ein allmählicher Weg, große Dinge der Aufmerksamkeit der Apostel nahe zu bringen, Dinge, welche notwendigerweise mit vielen Ideen und Hoffnungen, die bereits Besitz von ihren Herzen ergriffen hatten, im Widerspruch standen.

Die eine wahre Kirche Christi.

Es kann nicht behauptet werden, daß sich unser Herr auf eine der christlichen Sekten bezog, wenn er in dieser Weise von seiner Kirche sprach. Alle sind gezwungen, zugeben, daß diese irdischen Systeme völlig ignoriert werden, nicht nur in diesem Ausspruch, sondern auch in jedem anderen Ausspruch, welchen der Herr bezüglich seiner Kirche machte. Er erkannte niemals mehr als eine Kirche an, gleichfalls die Apostel; und Jesus sowohl als seine Apostel halten dafür, daß jedes wahre Schaf, jedes wahre Weizenkorn, jede kluge Jungfrau und jeder getreue Knecht dieses Evangelium-Zeitalters der wahren Kirche Christi angehören würde, von denen der Apostel sagt, daß ihre Namen in den Himmel angehrieben sind. (Heb. 12, 23.) Diese brauchen keine irdische Urkunde, und solche von diesen, welche richtig informiert sind, wünschen keinen Sekten-Namen, sondern sind mit dem Namen des Herrn völlig zufrieden. Und diese wünschen keine irdischen Glaubensbekenntnis-Bäume, um sie voneinander zu trennen, sondern verlangen mehr und mehr eins zu sein in der Tat und in der Lehre.

Die Kirche Roms, als älteste aller menschlichen kirchlichen Systeme, beansprucht den Namen Christi und behauptet, daß der Apostel Petrus ihr Gründer war. Sie kann jedoch hierfür keinen Beweis erbringen, denn die Römisch-Katholische Kirche trat erst einige Jahrhunderte nach dem Tode des Apostels Petrus in Erscheinung. Die einfache Kirche, von unserem Herrn autorisiert, und auf das Zeugnis der Apostel und durch ihren Dienst nach Pfingsten erbaut, war eine völlig verschiedene Einrichtung von irgend einer der gegenwärtigen, menschlich hergestellten, durch Glaubensbekenntnisse gebundenen und von der Geinlichkeit beherrschten Systeme. Wir erkennen, daß unser Herr jetzt sein wahres Volk heraufruft aus dem Babylon oder gemischten Zustand des gegenwärtigen „Reichentums“ in das Licht, die Freiheit und die Gemeinschaft mit ihm und mit allen, die sein sind, und welche wirklich zu der einen Herde gehören, welche nur „einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe“ hat.

„Des Hades Pforten“, das Grab.

Die Erklärung unseres Herrn, daß „des Hades Pforten [Hades, der Todeszustand] sie nicht überwältigen werden“ ist einer sorgfältigen Beachtung wert, besonders im Hinblick darauf, daß seine Worte, die dieser Aussage folgten, dahingehen, daß alle, die seine Jünger sein wollen, ihm in Opier bis in den Tod nachfolgen müssen. Dieses muß ein ertauilicher Gedanke für die Apostel gemessen sein, als sie, fern von der Erwartung des Todes, eine Art Umwandlung zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit erhofften. Die Erklärung deshalb, daß des Hades Pforten, die Pforten des Grabes, seine Kirche nicht überwältigen werden, bedeutet nicht, daß seine Nachfolger

nicht durch die Pforten des Todes eintreten, sondern daß diese Gefängnistüren des Todes sich öffnen würden, und nicht gestattet wird, daß sie auf ewig seine Getreuen überwältigen.

Es ist eine Tatsache, daß des Hades Pforten sich über unserm teuren Erld er für Zeile von drei Tagen schlossen, aber sie überwältigten ihn nicht. Im Gegenteil, Gottes Kraft überwand und unser Herr stand von den Toten auf. Er verließ das Gefängnis und kam als Sieger hervor. Während dieses ganzen Evangelium-Zeitalters schlossen sich gleicherweise die Pforten des Todes hinter einem nach dem anderen der Apostel und hinter allen den Getreuen vom Wille des Herrn sowie hinter allen anderen. Die Versicherung unseres Herrn ist demnach immer noch ein Trost für alle seine Nachfolger, daß das Gefängnis des Todes mit seinen starken Riegeln und Türen sie nicht überwältigen wird, nicht am Ende siegen wird, sondern daß derjenige, welcher durch die Macht des Vaters von den Toten auferweckt ist, uns ebenfalls auferwecken wird und uns zu Siegern über Tod und über Grab machen wird, damit wir schließlich sagen können: „Wo ist o Tod dein Stachel? Wo ist o Tod dein Sieg?“ Wir können dies jedoch so lange nicht sagen, als wir noch dem Tode unterworfen sind, als wir noch unter der Macht des Todes stehen, sondern erst dann, wenn die Erlösung in der Auferstehung gekommen ist.

Wenngleich hier unser Herr nicht von anderen als nur von der Kirche spricht, welche die Pforten und Riegel des Hades nicht überwältigen werden, so gibt er uns doch an anderer Stelle die Versicherung, daß durch sein Überwinden und durch unser nachfolgendes Überwinden in seinem Namen und durch seinen Beistand endlich die ganze Menschheit, oder wenigstens in viele von ihnen, als diese Gnade annehmen wollen, von der Macht des Todes erlöst werden soll zu der Vollkommenheit des Lebens. Dann wird im vollen Sinne des Wortes die hier bezügliche Prophezeiung (Jes. 61, 1-3) erfüllt sein. Der adamische Tod und sein Sieg über die menschliche Familie wird dann völlig aufgehoben sein durch die Veröhnung, welche durch unseren Herrn vollbracht ist, und durch die Wiederherstellung, welche er mit seiner Kirche als Resultat ausführen wird. Weiterhin wird jeder, der ewiges Leben nicht erlangt, es nicht verfehlen wegen des gegenwärtig vorherrschenden adamischen Todes, sondern wird das Opfer seiner eigenen willentlichen Sünde werden und wird die Strafe, den zweiten Tod, erfahren, dessen Riegel und Pforten sich niemals öffnen, und gegen die sie niemals aufgehen werden; denn Christus stirbt nicht mehr und wird niemand vom zweiten Tode erlösen. (Röm. 6, 9; 2. Thess. 1, 9; Apstg. 3, 23.)

Die Schlüssel des Reiches der Himmel.

Natürlicherweise verstanden die Apostel zu der Zeit nicht die Worte des Herrn in dem Maße, wie sie sie später verstanden, und wie wir sie heute verstehen. (Joh. 7, 39.) Jedemfalls folgten die verschiedenen Erklärungen betreffs der Zukunft, indem unser Herr sagte: „Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben.“ Was für ein Rätsel muß dieses für den armen Petrus und seine Begleiter gewesen sein. Zweifellos folgerten sie, daß es bedeutete, daß unser Herr Petrus wegen seines Bekenntnisses zum ersten Schatzmeister des Königreiches oder etwas ähnlichem machen würde. Nur in dem Lichte ihrer Erfüllung in den folgenden Ereignissen können wir genau die Bedeutung dieser Worte beurteilen. Wenn wir auf die Erfahrungen Petri und der Kirche schauen, so finden wir zwei Türen, welche geöffnet werden mußten. Petrus wurde von dem Herrn dazu benützt, um beide zu öffnen. Deshalb war es recht von ihm geagt, daß er die Schlüssel, die Kraft, die Gelegenheit und die Vollmacht erhält, das Werk in beiden Fällen zu tun; und er tat es auch.

Unser Herr öffnete die Türen zum Königreiche nicht im vollen Sinne des Wortes. Er rief getreue Arbeiter heraus, welche später in seinem Namen die Türen weit öffnen sollten. Wahrlich, die Türen des Königreiches konnten für niemand geöffnet werden, bis erst das große Werk auf Golgatha vollbracht war. Unser Herr kam, um sich selbst als Lösegeld für alle zu geben, denn ein Lösegeld war nötig, ehe die Menschheit von der adamischen Verurteilung befreit werden oder

irgend wie an dem Königreiche teilhaben oder die durch das Königreich erhofften verheißenen Segnungen für alle Familien der Erde empfangen konnte. Die Apostel (welche der Vater Jesu besonders gegeben hatte, und von welchen niemand mit Ausnahme des Sohnes des Verderbens verloren ging, dessen Platz später durch den Apostel Paulus, der hierfür vom Herrn ernannt wurde, ausgefüllt wurde, (Joh. 17,12; Röm. 1, 1) konnten deshalb vom Vater nicht eher anerkannt werden, bis unser Herr sein Opfer vollbracht, von den Toten auferstanden und ausgefahren war, um in der Gegenwart Gottes für sie sowie für alle, für welche er starb, zu erscheinen. Sobald das Opfer für die Sünde der Menschheit dem Vater dargebracht war, wurde der Beweis der Annahme der Menschen durch die Annahme der zwölf Apostel von Gott gegeben, gleichfalls dadurch, daß alle, welche in der rechten Herzensstellung waren, zur Stufe der Sohnschaft und durch Beugung durch den Heiligen Geist zu einer neuen Natur erhoben wurden; dieses wurde durch die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten, welches von „Gaben“ des Geistes begleitet war, angezeigt. (Apstg. 3, 32, 33.)

Hier war es, wo Christi Königreich in denen, die ihn aufnahmen, aufgerichtet wurde. Dann begann das Werk der Verlöndigung der frohen Botschaft großer Freude, welche endlich allen widerfahren soll, welche jedoch zuerst für dreieinhalb Jahre auf das fleischliche Israel beschränkt blieb, in Erfüllung des Bundes Gottes mit ihnen, daß seine Gnade fortbauern solle bis zum vollen Ende der siebenzig Wochen, welche der Prophet erwähnte. (Dan. 9, 24.) Siehe auch Schriftstudien, Band II, Studie 3.

Die Türen des Königreiches geöffnet.

Wir finden, daß der Apostel Petrus in dem Werk der Öffnung der Tür des Königreiches für Israel nach dem Verzicht den hauptsächlichsten und einleitenden Teil hatte. Wir lesen: „Petrus aber stand auf mit den [anderen der] Elfen, erhob seine Stimme und redete zu ihnen.“ (Apostelgeschichte 2, 14.) Petrus war der Sprecher, er benutzte den „Schlüssel“, Petrus öffnete die Tür, und die anderen Apostel halfen mit und unterstützten ihn.

Der andere der beiden „Schlüssel“ wurde erst dreiund-einhalb Jahre später benützt; denn die Tür der Gnade für die Heiden konnte nicht früher geöffnet werden. Wir finden, daß, als die Zeit für die Öffnung dieser Tür kam, Petrus vom Herrn dazu bestimmt wurde. Von Koppe wurde er zu Kornelius gesandt, um mit ihm zur Belehrung seines ganzen Hauses zu reden; das Vorrecht der Mitgliedschaft im Königreiche Christi wurde Kornelius hier geöffnet, er war der erste Heide, der sich bekehrte, der erste, für den der Herr die Vollmacht gab, daß ihm der hohe Ruf der Miterkschaft mit Christo in seinem Königreiche gepredigt wurde. Kurz darauf bezog sich Petrus auf diese Angelegenheit und sagte: „Brüder, ihr wisset, daß Gott vor längerer Zeit mich unter euch auserwählt hat, daß die Nationen durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören.“ (Apstg. 10, 1-43; 15, 7.)

Binden und Lösen in den Himmeln und auf Erden.

Unser Herr sagte ferner zu Petrus: „Was irgend du auf Erden binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was irgend du auf Erden lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.“ Diese Aussage hat zu der Behauptung unter den Katholiken geführt, daß Petrus der erste Papst war, und daß er eine höhere Vollmacht als die anderen Apostel empfangen hätte. Wir finden jedoch, daß ungelähr die gleichen Worte gebraucht wurden für alle Apostel, wie wir sie bei dem gleichen Evangelisten berichtet finden. (Matth. 18, 18.) Eine ähnliche Erklärung wurde ebenfalls allen gemacht und wird von Johannes wie folgt berichtet: „Welchen irgend ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, welchen irgend ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (Joh. 20, 23.) Wir verstehen in der Kraft der Worte unseres Herrn, daß diese Erklärungen nicht allgemein und für die ganze Kirche anzuwenden sind, sondern nur für die Apostel. (Joh. 6, 70; 15, 16; Offb. 21, 14.) Wir verneinen, daß

die Päpste von Rom oder irgend eine andere Person jemals apostolische Autorität ausgeübt hätten. Mit wenigen Worten, wir verneinen den Mittelpunkt der Behauptung des Romanismus und der bischöflichen Kirche, nämlich apostolische Nachfolge.

Wir verstehen, daß diese Belehnung Petri und der anderen Apostel mit besonderer Vollmacht, zu binden und zu lösen, zu vergeben und zu behalten, bedeutet, daß Gott ihre Aussprüche besonders überwachen würde, damit ihre Schriften und ihre Entscheidungen mit Recht als autorisiert angesehen werden können. Es war nicht, daß Gott sich verpflichtete, nach dem unvollkommenen Urteil der Apostel zu entscheiden und zu handeln, sondern daß er sie so leiten und die Angelegenheiten und die Sprache der Erwählten und Getreuen so überwachen würde, damit sein Volk sich darauf verlassen kann, daß alle von den Aposteln festgelegten Dinge göttliche Billigung haben. Aus ihrem Munde lernen wir z. B., daß wir durch Glauben an die Erlösung von aller Sünde gerechtfertigt sind. Sie vollbrachten dies nicht, sondern waren unter göttlicher Leitung so geführt, daß sie es so aussagten, und wir können uns vollkommen auf diese Aussagen verlassen, welche wir in völliger

Harmonie mit den Prinzipien der Gerechtigkeit und mit den verschiedenen Erklärungen des göttlichen Wortes finden.

Die Apostel berichten uns, daß verschiedene Sünden vergeben werden können, Sünden der Schwachheit und der Unkenntnis, herrührend aus unierer alten Natur und durch Vererbung empfangen, für welche unser Herr bereits die Strafe getragen hat. Sie sagen uns, daß andere Sünden, wissenschaftliche Sünden, nicht vergeben werden können und Sünden zum Tode, zum zweiten Tode, sind. Dadurch sehen wir auch das Vernunftgemäße, denn wir wissen, daß Jesus für keine anderen außer den adamischen Übertretungen und für diejenigen, welche direkt oder indirekt davon herrühren, starb, und daß willentliche und überlegte Übertretungen deshalb nicht vergeben werden können, sondern gesühnt werden müssen. Sind dieselben unter verhältnismäßigem jedoch nicht vollem Lichte ausgeführt, so kann die sühnende Strafe in „Schlägen“ bestehen, sind sie jedoch willentlich und unter vollem Lichte begangen, so kann die Strafe nichts weniger als den Tod bedeuten, den zweiten Tod. (1. Joh. 5, 16; Luk. 12, 47—48; Hebr. 6, 4—6; 10, 26—27.)

W. T. vom 1. Oktober 1919.

Nachflänge zur Leipziger Hauptversammlung

31. Oktober bis 2. November 1919.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo!

Die Tage des großen Gottesfestes sind vorüber! Wahrlich, es waren Tage völligen Friedens und völliger Freude im heiligen Geiste, gesteigert noch durch völliges Abgesondertsein, diesmal selbst dem Fleische nach, von der Welt und all den beunruhigenden Dingen des gegenwärtigen argen Zeitlaufs. Die Wirksamkeit und Größe der Kraft der Liebe unseres allgütigen Gottes war so lebendig in den Herzen all der vielen, die teilnehmen durften an dem großen Mahle der Festspeisen, bei welchem der Freudenwein des Königriches in Strömen floß, daß wir die besondere Nähe unseres Geliebten, ja den Hauch seines Mundes, deutlich verspüren durften. Er bewegte unsere Herzen, ja, „Er küßte uns mit den Küßen seines Mundes“, und so drängt es uns denn sehr, Euch diesen kurz zusammengefaßten Bericht zu geben, um dadurch „Seine Liebe zu preisen mehr als Wein“ und zugleich auch unseren lieben Geschwistern, die nicht dabei sein konnten, etwas „mitzubringen“ von dem großen Feste. Wohl annähernd 800 Teilnehmer vom Volke des Herrn waren hier in diesen Tagen versammelt. Von allen Gauen Deutschlands, selbst aus dem besetzten Gebiete und aus der Schweiz waren sie herbeigeeilt, und besondere Freude löste es allseitig aus, daß auch die lieben Geschwister aus dem Bibelhause fast vollständig erschienen waren, nur wensch. Binteke mußten leider, nachdem ihr Kommen schon vorbereitet war, Paßschwierigkeiten halber noch am letzten Tage telegraphisch ablagern. Wir hatten uns gleich vielen Lieben, sehr gekreut, gerade diese Geschwister hier begrüßen zu können, aber die Weisheit des Herrn hatte es anders bestimmt.

Den verheißungsvollen Auktat zur Hauptversammlung bildete eine Vorfeier, verbunden mit Quartierverteilung, am Abend des 30. Oktober in unserem Versammlungszokal, der Aula der Parthischen Realschule. Groß wurde schon hier die Freude des Wiedersehens und wertvolle Ermahnungen, besonders mit Bezug auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Dankbarkeit, wurden uns schon hier durch den Mund unseres lieben Bruders Fischer-Dresden zuteil. Die Fragen der Quartierung und der Verpflegung übrigens, das soll gleich hier zum Lobe des Herrn gesagt werden, waren durch die nicht immer leichte Tätigkeit der Brüder und durch die fast vorbildliche Opferungsfreudigkeit der Leipziger Geschwister in einer Art und Weise gelöst worden, wie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen in diesem Lande schlechterdings nicht übertroffen werden kann.

1. Tag, Freitag den 31. Oktober.

Mit herzlichsten Worten der Begrüßung eröffnete Bruder Hanns Weder die Hauptversammlung und hieß alle Lieben von nah und fern namens der Leipziger Versammlung aufs herzlichste willkommen. Er gedachte dabei besonders der großen Bedeutung gerade dieses Tages für das Volk und Wert des Herrn.

Am 31. Oktober 1517 war es, als der 6. Bote, unser Bruder Martin Luther, durch den Anschlag seiner 95 Thesen an die Schloßkirchentür zu Wittenberg seine Tätigkeit und damit das große Werk der Reformation begann; und an eben diesem Tage vor 3 Jahren war es (in Dresden tagte auch gerade eine Hauptversammlung), da vollendete der große 7. Bote, unser geliebter Bruder Russell, das geheure Werkzeug Gottes, um sein Wort am Ende des Zeitalters nach Ps. 12, 6 siebenmal, d. h. vollkommen, durch die sieben Bände zu reinigen,

seinen Lauf in Schwachheit, um in Herrlichkeit gekrönt zu werden. Und wiederum heute, am 31. Oktober, eine Hauptversammlung, vielleicht die letzte größere Prosaquelle für den letzten Hammerschlag. Darnach rühmte Bruder Fischer-Dresden in seiner Ansprache unter Zugrundelegung des lieblichen Textes Ps. 103, 13-14 die Unendlichkeit und keine Grenzen kennende Größe der Barmherzigkeit und Güte Jehovas, unseres Vaters! Alles, was wir bis hierher von ihm erfahren und geschmeckt haben, ist sicherlich dazu angetan, uns Kraft und Zuversicht zu geben, in kommenden schweren Prüfungen niemals zu erlahmen, sondern den Anfechtungen der Gewalten der Finsternis allezeit zu widerstehen mit einem glaubensstarken „Dennoch“.

Der Nachmittag begann mit dem Austausch von Grüßen. Grüße der Liebe und Wünsche des Segens, sie kamen reichlich von nah und fern und zeigten aufs neue die herrliche Einheit der Glieder des Heils. Dann hörten wir von segneten Erfahrungen auf dem Wege des Lebens, und viele wurden gedrängt, Zeugnis abzulegen zur Ehre dessen, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht. Auch ein Sondergesang erklang, und dann ergriff unser lieber Bruder Cunow das Wort zu einem gedankentiefen Vortrag über den Liebesplan unseres Gottes unter Zugrundelegung von Eph. 1, 1-6. Der Plan Gottes allein, so zeigte er, ist Ausgangspunkt und Grundlage aller wahren menschlichen Erkenntnis. Ähnlich dem Geschehen in der Erschaffung der sichtbaren Welt vollzieht sich die Gestaltung des Geistigen in der Entfaltung des Planes Gottes, der sich offenbar und die erhabene Schönheit sowie das harmonische Zusammenwirken der wunderbaren Charaktereigenschaften unseres himmlischen Vaters erkennen läßt: in der Zulassung des Bösen, dem Absegen, in der Auferstehung und der Wiederherstellung. Auch das Wachstum der Neuen Schöpfung von der über alle menschlichen Begriffe erhabenen geistigen Zeugung an bis hin zur völligen Entfaltung der Knospe zur Blüte der gottlieblichen Liebe im Lichte der Wahrheit geschieht gesetzmäßig. Die Liebe Gottes offenbarte sich bereits durch und in der Entstehung der Erde. Die dabei mitwirkenden großen Naturkräfte der Zentrifugalkraft und der Anziehungskraft der Erde führten durch Reibung schwerer und leichterer Gasmassen zur Erfüllung des „es werde Licht“ (1. Mos. 1, 3), sie führten weiter zur Bildung des Wasserringes, dessen Einsturz die Sintflut bewirkte, die Verhältnisse der gegenwärtigen Welt herbeiführend, sowie zur Bildung des elektrischen Ringes, der sich in naher Zukunft allmählich auf die Erde niedersinken wird, eine völlige Um- und Neugestaltung aller physischen und klimatischen Verhältnisse bewirkend — „eine neue Erde“. Die Herrlichkeit Gottes gipfelt jedoch in seinem wunderbarsten Gießwerk, der Neuen Schöpfung. — neue Himmel — zur Hinausführung seiner herrlichen Absichten für ewige Zeiten! Nach einer genügend großen Pause beschrieb sodann im Abendvortrag unser lieber Bruder Zellmann unter Benutzung von 2. Petr. 1, 5-11, sowie Matth. 5, 8-11 und vieler anderer Schriftstellen den herrlichen Brautganz zur Hochzeit des Lammes. Ausgehend von dem Fundament des Glaubens an das Pfingstfest, emporsteigend an dem Geländer der Hoffnung auf die kostbaren Verheißungen des Vaters, durch 7 Stodwerke über 49 goldene Stufen der Früchte des Geistes hinauf bis zu dem Thron und Krönungsfaal Jehovas, zu der seligen Gemeinschaft der vollendeten Liebe bei dem Vater.

2. Tag, Sonnabend den 1. November.

Am Sonnabend vormittag, dem 2. Tage, versammelte sich ein großer Teil der lieben Geschwister zu einer Betrachtung des Völkerschlachtdenkmal als der in Jes. 19, 19 erwähnten Denksäule Jehovas. Orgelspiel, Geigenspiel und Sologesang, vor allem aber die wunderbaren Erläuterungen der Symbolik dieser Denksäule, sowohl vor als auch in derselben, durch Dr. A. Deder erfreuten aller Herzen. Der Erbauer des Denkmals, Geheimrat Thieme, war mit seinen beratenden Architekten durch einen sehr anregenden Vortrag unseres lieben Dr. Hertendell über Jes. 52, 7. Er zeigte darin die große Bedeutung der „Füße“ des Christus, ihre Aufgabe und ihre Verantwortlichkeit und bereitete dadurch trefflich den Boden für die nachfolgenden fruchtbareren Erörterungen vor. Bis zum Schluß der Ernte, Frühjahr 1918, so führte er aus, war die Hauptaufgabe das Einern des Weizens, das Suchen und Sammeln der Auserwählten. Durch Zulassen der Zerstörung der Druckplatten für die Herausgabe einiger Erntebotschaften anlässlich der ersten Welte der Verfolgung in Amerika deutete der Herr an, daß ein neues Werk beginnen sollte, nämlich das Rundmachen des andbrechenden Tausendjahrtausends für die ganze Menschheit. Dies soll geschehen, wie neulich auf der bisher größten Hauptversammlung von Geschwistern des ganzen amerikanischen Kontinents beschlossen, durch Herausgabe und Verbreitung einer neuen Zeitschrift: „Das Goldene Zeitalter“. Sie soll mehr die irdischen Hoffnungen und Herrlichkeiten des messianischen Königreiches einem weiteren Kreise der Menschheit in gemeinverständlicher Art und Weise zugänglich machen; und zwar durch die Behandlung religiöser, wissenschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Tagesfragen im Lichte der gegenwärtigen Wahrheit. Die jetzt platzgreifende Erkenntnis, daß Elisa nicht die große Schar, sondern die weitere Wirksamkeit der kleinen Herde nach dem erstmaligen Schlagen des Jordans vorzählet, gibt gleichfalls befruchtende Hinweise für kommende größere Gelegenheiten.

Die nunmehr beginnenden Vespörungen über „das Weiter im Werk“ wurden von Dr. Cunow selbst eröffnet und geleitet. Er legte darin überzeugend dar, daß die jetzige Hauptaufgabe für das deutsche Volk sei, einen möglichst großen Literaturvorrat zu beschaffen und alle Kräfte anzuspannen, um dieses Ziel zunächst durch Erwerbung und Bereitstellung von größeren Vollen Papier sicher zu stellen. Weiter soll „Das Goldene Zeitalter“, die Zeitschrift für die Welt, so der Herr es ermöglicht, auf deutsche Verhältnisse übertragen werden, sobald die Zustimmung von dem Hauptbureau und nähere Erläuterungen eingegangen sein werden. Dienste als Kolporteur liegen noch für viele in der Zukunft! Sehr lebhaft setz te nun die Ansprache ein, allüberall freudiger Eifer, Zustimmung und neue Anregungen. Schmutziges Papiergeld muß verwandelt werden auf dem Umweg über blütenweißes Druckpapier zu „Blättern der Heilung für die Nationen“. Der Höhepunkt des Geistes einmütiger liebender Hingabe und völliger Verschlossenheit für die heilige Sache des Königreiches wurde jedoch erreicht und sichtbar zum Ausdruck gebracht, als auf entsprechende Bemerkung hin die ganze Versammlung spontan wie ein Mann (der Christus) aufstand, um sich dadurch einmütig zu einer von Dr. Balzereit vorher vorgeschlagenen Resolution folgenden Wortlautes zu bekennen: „Die Hauptversammlung Erster Bibelversorger zu Leipzig erkennt, daß noch große Gelegenheiten des Dienstes in der nahen Zukunft liegen, daß aber die hereinbrechende Nacht den Druck von Literatur schließlich unmöglich machen wird und es daher jetzt noch ein Vorrecht für jeden Geweihten ist, sein Alles in den Dienst des Herrn zu stellen, um dadurch, solange es noch möglich, irdische Talente und Güter in himmlische Schätze umzuwechseln.“ (Lied 111, „Wir reichen uns zum Bunde die treue Bruderhand“, aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen, brauste sodann gleich einer Erneuerung unseres Opferbundes empor. Hierauf hielt Dr. Jung noch eine zündende kleine Ansprache über Psalm 97, 11, seine Erfahrungen bei Assur in ermunternder Weise mitteilend. — Gleichzeitig durfte, in unserem dicht beim Aug.-Schmidt-Haus liegenden Versammlungslokal der Barth. Realschule vorbereitet und in einer dazu gemieteten Zubeanstalt beendete, eine Taufhandlung vor sich gehen, welche wohl die größte sein dürfte, die jemals in diesem Lande stattfand. Nicht weniger als 91 Brüder und Schwestern symbolisierten hier durch die Wassertaufe ihre Weibung in den Tod, wobei sich Dr. Hellmann und Dr. Dage mit viel Liebe und Mühe in den nicht leichten Dienst teilten.

Die Abendpause gab willkommene Gelegenheit, das irdene Gefäß für weitere Aufnahmefähigkeit zu erfrischen, und nach derselben

stärkte und ermutigte uns unser lieber Dr. Balzereit sehr durch einen zweistündigen Vortrag über das jetzt besonders Speise zur rechten Zeit darstellende Thema: „Gesegnet sind die Furchtlosen“ nach Luk. 12, 32 und 1. Joh. 4, 18. Er zeigte und illustrierte an vielen Bildern klar das wahre Wesen der Furchtlosigkeit: Nicht Gleichgültigkeit, keine Tollkühnheit, auch kein Mangel an Gewissenhaftigkeit, sondern eine Geistesrichtung, die alle Brütungen und Gefahren ernst und besonnen abwägt, überlegt und zuletzt stets vertrauensvoll des Herrn Willen, entschieden handelnd, ausschlaggebend sein läßt. Die absolute Furchtlosigkeit gehört zu einem wesentlichen Bestandteil eines entwickelten Charakters, und sie ist unbedingt notwendig, um siegreich überwinden zu können, in dem uns nun nach Offb. 17, 7-14 bevorstehenden Schlupfampfe zwischen dem Tier und dem Lamme.

3. Tag, Sonntag den 2. November.

Am Sonntag vormittag, dem dritten und letzten Tage des großen Beisammenseins, vereinigte zunächst eine Gebetsgemeinschaft (Ps. 134, 2) die Herzen aller lieben Geschwister vor dem Gnadensthron des Vaters. — Die für diesen Tag etwas gekürzte Zeit der Ansprachen ermöglichte es noch einer ganzen Anzahl von lieben Brüdern, uns mit ihren gar mancherlei Gaben am Worte zu dienen. Den Anfang machte Dr. Kaulbers-Wera. Er zeigte uns, Matth. 5, 48 zugrundelegend, die Schönheiten des vollkommenen Charakters. Die völlige Reinheit des Herzens, selbst vom Argwohn, ist Grundbedingung zur Entfaltung von Sanftmut, Demut und Liebe. Hierauf schilderte Dr. Schulz-Kiel, den Text Joh. 4, 36-38 wählend, recht anschaulich die Ernte des Evangeliums-Zeitalters nach ihren Vorbildern in den Erntebäuchen des natürlichen Israel. Der Nachmittag wurde eröffnet durch den Vortrag von Dr. Picht-Aue über Hagel. 8, 26. Es waren wertvolle Gedanken, die uns zuteil wurden, besonders mit Bezug auf die Entwicklung und die Notwendigkeit der Geduld, der Langmut und des Ausbarrens. Wir sollen still und freudig unter bereitwilliger Darangabe alles Eigenwillens der Führung Jehovas vertrauen und uns seiner Weisheit auch in den schwersten Erprobungen vertrauensvoll unterordnen. „Gewinnet eure Seelen durch euer Ausbarren.“ Alsdann folgte noch einmal Bekanntgabe der weiter so überaus zahlreich eingegangenen telegraphischen und brieflichen Grüße und Segenswünsche und daran anschließend an Stelle der Fragenbeantwortung auf Wunsch eine weitere freudig begrüßte und ausgiebig benutzte Gelegenheit des Zeugnisablegens. Groß wurde auch hier wiederum der Ruhm der Gnade dessen, der uns herausgeliebt hat aus der Knechtschaft des Verderbens und uns gestellt hat in das wunderbare Licht des Sohnes seiner Liebe. Loblieder und Sondergesang erklangen, und dann sprach unser lieber Dr. Voorbes über Ps. 17, 2-3. Er betonte sehr die Erforderlichkeit der unbedingten Aufrichtigkeit und völligen Demut des Herzens für alle vom Volke des Herrn. Reinheit der Gedanken ist dazu unerlässlich. Sie sollten nicht weitergehen als unser Mund! Denn sie sind bestimmend für den Werdegang der Neuen Schöpfung: Gedanke, Wort, Tat = Gewohnheit, Charakter, Schicksal!

Nach der Abendpause ergriff Dr. Alfred Deder anschließend an Lied 135 das Wort zu einer eindrucksvollen Ansprache über die letzten Vorbereitungen der Brant zur Hochzeit und über die damit in Verbindung stehende Notwendigkeit des weißen Kleides, des Oles und des Lichtes. Bereits sein ist alles. Getrieben vom Geiste Gottes, laßt uns daher allezeit bereit sein zum Dienst — nicht um Lohn und Dank, sondern — aus Dank und Liebe. „Kindlein, es ist die letzte Stunde“ in diese ernste Mahnung, welche auch das Mednerpult schön zierte, klangen seine Worte aus. Und nun kam noch einmal unser lieber Dr. Balzereit, um die herrlichen und unvergesslichen Einbrüche der drei so überaus reich gesegneten Tage schön zusammenfassend, die Schlusssprache zu halten. Zurückblickend zeigte er schön die wunderbar vom Herrn überwaltete geistige Verarbeitung der Grundgedanken des dreitägigen Festes nach den Leisungen des Programms.

1. 1 Joh. 4, 4: Unser großer Feldherr und der Feind.
2. Phil. 1, 21: Kampf und Sieg des Lammes im Sterben.
3. Ps. 89, 33: Die Güte Gottes wird's für uns vollenden.

Besonders eindringlich betonte auch er noch einmal den Ernst der Stunde: „Wacht und betet“, aber auch die überströmende Güte und Hilfe des Herrn an Hand von Ps. 121. Der, den unsere Seele liebt, unser königlicher Bräutigam, war unter uns, und seine Verheißung hat sich herrlich erfüllt: „Ich will euch Brot des Lebens geben.“

Die unvergleichliche Liebesgemeinschaft des Brotdrechens nahm nunmehr ihren Anfang und bildete den würdigen Abschluß und den Höhepunkt der unvergesslichen Leipziger Hauptversammlung. Wo nur irgend die vielleicht teilweise schon leicht eintretende Müdigkeit des Fleisches noch eine Steigerung des Geistes der freudigen Liebe und der völligen Hingabe an das Haupt und an die Glieder seines gesalbten Leibes gestattete, da trat er herrlich, alle verbindend und mi

sch emporkreisend, in Erscheinung, den Herrn verherrlichend, der uns durch diesen seinen Geist wiederum so sichtbar Zeugnis gab, daß wir seine Kinder sind. — Wenn aber Kinder, so auch Erben! — Oh seht, welch eine Liebe der Vater uns erzeigt! Halleluja, welch ein Heiland! — Laßt auch uns treu sein bis zum Ende, und dazu möge

der treue Herr auch das Gedächtnis dieser Hauptversammlung reichlich segnen! Amen.

Mit viel Liebe allezeit Eurer gedenkend bin ich durch Gottes Gnade
Euer Bruder und Mitstreiter in seinem Dienste
Hanns E. Decker.

Briefliches aus dem Geschwisterkreis.

Geliebte Geschwister in Christo!

Den tiefen Frieden des Herrn Euch zuvor zum Gruß.

Schon längst war es uns ein Herzensbedürfnis, Euch zu schreiben. — Refinden wir uns doch in den Schlusssprüngen, wo wir zeigen sollen, was wir in der Schule Christi gelernt haben. (2 Petr. 1, 5—7. 10 11; Jak. 1, 12.) Da ist es doppelt nötig, einander aufzumuntern (Hebr. 10, 24), uns gegenseitig beizustehen, um auch die letzte, aber bei weitem schwierigste Strecke des Aufstieges zum Berge Gottes (Zion) zu überwinden. Die ganze Warenaufstellung (Eph 5, 10—18) Gottes ist nötig, um alle Widerwärtigkeiten zu überwinden. Und wir leben, wie der Gott dieser Welt immer noch neue Kampfmittel anwendet und neue Feuerwerke ins Feuer wirft. Wie viele Gläubige werden doch in den heutigen Tagen verführt durch die sogenannte Wissenschaft, den Spiritismus; geradezu Wunder werden in diesen Tagen damit verrichtet in dieser Stadt bei stets bis zum Erbrehen beständigem Hause. Wir möchten auch erwähnen, daß der Widersacher in vielen Brüdern den Gedanken zu erwecken sucht, daß sie zu einem besonderen Werkzeug ausersehen seien, und daß sie noch eine besondere Botschaft zu verkündigen hätten. Sie erkennen bald durch den nun erst empfangenen Geist Gottes (dieser Welt), daß alle, mit denen sie bis dahin gemeinsam dieselbe Straße pilgerten, in Finsternis sind, und daß sie nur allein im Lichte wandeln. Ich möchte nur an den armen Bruder in Genf erinnern; wie versucht er nun seine Brüder als eine Sekte hinzustellen, die voller Selbstsucht ist. Möge ihm und allen, die so verführt werden, der Herr gnädig sein und ihnen beistehen, damit sie wieder den rechten Pfad erkennen und pilgern dürfen. Nur der Gedanke, daß wir selbst etwas seien und besser wären als die übrigen, indem man nur den Splitter des Bruders sieht, aber den eigenen Balken nicht gewahrt, kann uns auf diesen Abweg bringen. Doch für die wahrhaft Getreuen sind das alles Beweise, daß das Ende unserer Laufbahn in greifbare Nähe gerückt ist. Dafür spricht auch besonders der Umstand, daß eine gewisse Gemächlichkeit (Schläfrigkeit) bei vielen eingegriffen ist (Sorgen des irdischen Lebens usw.). Das erinnert uns aber lebhaft an den Heiland in Bethsemane (Matth. 26, 36—46), wo er den Jüngern dreimal zurief: „Wachet!“ und dann betäubt sagen mußte: „So schlafet denn weiter und ruhet aus.“ O, Geliebte! Daß niemand von uns zu dieser Klasse gehöre, sondern zu denen, welche angetan mit der ganzen Waffenrüstung, als treue und mutige Streiter Christi unentwegt in die Posannen stoßen, bis die Mauern Jerichos einfallen (Jos. 6, 15 16 20. 24), um dann als die treuen Überwinder im Sturmwinde hinweggenommen zu werden (2. Ködnige 2, 11). Getreu zu sein bis in den Tod (Vied 186; Dffb. 2, 10), dazu verhelfe uns der große Gott Jehova Amen.

In viel Liebe grüßen Euch Eure geringen Geschwister in Christo.
p. die Versammlung zu Siargard (Pom.) Ernst Dahl.

Innigst geliebte, teure Geschwister in Christo!

Mit Ps. 103, 1—2 aus meinem Herzen sprechend komme ich zu Euch, nachdem der getreue Herr so viele Wohlthaten über mich ausgegossen. Möchte ich nur alle meine Gelübde bezahlen und in den verschiedensten Verhältnissen die Gelegenheiten auslaufen, um Ihm, der mich so liebt, meine Treue zu beweisen. — Nachdem ihr Lieben nun wiederum meine Antworten auf die V. D. M.-Fragen geprüft habt, komme ich zu Euch, um meinen herzlichsten Dank für Eure Liebesmühe zu sagen. Wie freue ich mich, daß nunmehr die Antworten die erforderlichen 85% enthalten. Aber möchte es mich mehr und mehr anspornen, noch tiefer einzudringen in die Breite und

Länge, Tiefe und Höhe des glorreichen Planes unseres großen Gottes. Dazu gebe mir und allen, die die Erscheinung unseres Erlösers liebhaben, der gütige Vater in den Himmeln viel Kraft zur Hinausführung des letzten Wertes hier auf Erden und zur völligen Charakterentwicklung, damit bald ein liebliches „Wohlgelutet“ das Ohr treffen möge. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erhitzen oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt, Ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christo Jesu, auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! — Amen. (Eph. 3, 20—21.)

Indem auch ich Euch täglich vor dem großen Thron der Gnade gedenke, grüße ich Euch in der Liebe des Christus
als Euer geringster Bruder in Christo Jesu Willi Müller.

In Christo geliebte Brüder!

Gnade Euch und Frieden von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesu Christo! Es drängt mich von Herzen, Euch zu danken, daß Ihr Euch noch einmal der Mühe unterzogen habt, meine V. D. M.-Fragen zu prüfen, und es ist mir eine große Freude, daß ich nun durch des Herrn Gnade die Prüfung mit 85% bestanden habe. Ich bin glücklich darüber, denn ich kann es nicht aussprechen, welch kostbare, herzerquickende Arbeit mir die Beantwortung der Fragen gewesen ist. Es war mir, als liege der ganze herrliche Schatz von Juwelen und Perlen, der uns mit der göttlichen Wahrheit geschenkt ist, vor mir ausgebreitet, und ich durfte Stein an Stein, Perle an Perle reihen in der wunderbaren Harmonie, in welcher unser liebevoller Vater im Himmel uns Seinen Liebesplan erkennen läßt. — Wie bewunderte ich dabei unseren geliebten Bruder Russell! Die Fragestellung ist ja einzig und muß, wenn richtig verstanden und beantwortet, den ganzen Plan Gottes, wie er uns offenbart ist, lückenlos aufrollen. Und welche unaussprechliche Gnade, hierin einen neuen Beweis zu finden, ein Kind Gottes zu sein, gezeugt von Seinem Geiste, zärtlich beim Namen gerufen und von ihm bewahrt und behütet. — Ach möchten doch alle lieben Geschwister sich die Beantwortung der V. D. M.-Fragen recht angelegen sein lassen. Es ist doch unser köstliches Vorrecht, uns in den Liebesratschluß Gottes verrieten zu dürfen, und es ist dies hier eine Gelegenheit, wie sie uns nicht schöner geboten werden kann. — Aus den roten Sternchen am Hande ersehe ich, daß ich einige Fragen nicht erschöpfend genug beantwortet habe, das soll mir ein neuer Ansporn sein, mich immer ernster und immer treuer mit meinen Gedanken dem Herrn hinzugeben, um von Seinem Geiste immer mehr in die Tiefen der Wahrheit hineingeleitet zu werden. Es ist mein innigster Wunsch, völlig still zu halten der Hand des Meisters, der des Baters Wert der Gnade in uns hinaussührt, und wie oft noch fühle ich, daß die sich ausbäumende alte Natur das Wachstum der neuen hemmen will. — Ja, „näher, noch näher, ganz in den Tod!“ — es würde dies zu schwer sein; wenn die Liebe und die Dankbarkeit zu unserem himmlischen Vater und unserem Herrn und Meister nicht in unseren Herzen brannte und das große Verlangen, Anteil an dem Opfer zu haben, das die arme leuchtende Menschheit mit dem Allmächtigen verdäunt.

Der Herr gebe uns allen Kraft und Freubigkeit, den Reiz zu leeren bis zur Reize. Mögen in Aufrichtigkeit und Treue die Herzen der Heiligen sich allezeit finden vor dem Thron der Gnade in Einheit des Glaubens und vollkommener, reiner, heiliger Liebe. — Der Herr segne Euch und das Werk, an dem wir stehen dürfen! Mit Phil. 3, 20. 21 grüße ich Euch alle als Eure geringe und dankbare Schwester in Christo
E l e J a g u.

Wahres Glück.

Nichts Schöneres kann es geben hier auf Erden,
Als, frei von Kummer, Sorgen und Beschwerden,
An Jesu Herzen glaubensvoll zu ruhn.
Ich atme auf, das Herz schlägt neuem Leben,
Frei darf ich das gesunkne Haupt erheben,
Denn alles, was mich quälte, muß entfliehn!

Kann einen besseren Hirten wohl ich finden,
Als ihn, der mich auf lieblich grünen Gründen
An Wassern klarer Wahrheit weiden läßt?
Er speiset mich mit seinem Lebensbrote,
Nachdem er von der Sünde und dem Tode
Durch seinen Tod mich gnadenvoll erlöst!

So will ich demutsvoll und still mich leiten lassen,
Sein schlichtes Wort als mein Gesetz erfassen,
Da ich ja seiner Stimme Klang erkannt
Was er verhieß und gab, war sel'ger Frieden,
Den ich besitzen darf trotz Kampfs hinieden,
Der ungeßtet sein wird im Heimatland.

Von einem Bruder.